Biblioteka
U.M.K.
Toruń
59612
II

Helfr. Bernhard Wenck's lateinische Grammatik für Schulen.

Zweiter Band,
welcher die Verskunst und Orthographie nebst Anhange enthält.

ELLINGER

Siebente Auflage,
durchaus umgearbeitet
von
Georg Friedrich Grotefend,
Dr. u. Prof.

Frankfurt am Main,
bei Franz Varrentrapp.
1816.

(Preis 18 Groschen.)

FRIEDRICH BUCHNER.

BIBLIOTEKA KLASZTORNA
2806

Vorrede des Herausgebers.

Hiermit übergebe ich dem Publikum den versprochenen zweiten Band der von mir umgearbeiteten Wenckischen Sprachlehre, dessen Inhalt nach der ihm gegebenen Erweiterung und Ausführlichkeit, wie man ohne mein Erinnern sehen wird, fast ganz mein Eigenthum zu nennen ist. Der mannigfaltige Inhalt dieses Bandes ist zwar zunächst für meinen eigenen Unterricht und für Schüler in den obern Klassen des hiesigen Gymnasiums berechnet; allein er wird auch vielen meiner Herrn Collegen an andern Schulanstalten, die dergleichen Hülfsmittel des Unterrichtes bei ihren Schülern noch vermißten, nicht unwillkommen seyn. Dahin gehört besonders der Anhang, wovon das Meiste solche Belehrungen enthält, deren man zur Erklärung der Ciceronischen Briefe und anderer Schriften, die auf Schulen gelesen zu werden pflegen, nicht enthoben seyn kann.

Ich hoffe, daß die Belehrungen und Hülfsmittel des Unterrichtes in der lateinischen Sprache, welche dieser Anhang darbietet, mehr Beifall erhalten werden, als wenn ich die kleinen Lesestücke der vorhergehenden Ausgaben der Wenckischen Grammatik, die theils wegen ihrer schlechten Anordnung, theils wegen ihres nicht classischen Lateins, zumahl bei dem Mangel eines dazu gehörigen Wörterverzeichnisses, nur wenig Werth hatten, beibehalten, oder auch, da sie durch

andere brauchbare Lesebücher und Chrestomathien ganz überflüssig gemacht worden, mit bessern vertauscht hätte. Lieber hätte ich dafür einige belehrende Beiträge zur lateinischen Etymologie und Synonymik gegeben, wenn mich nicht die Furcht vor einem allzustarken Anwachsen der Bogenzahl davon abgehalten, und bewogen hätte, dergleichen Beiträge, wo möglich, künftig einmahl in einem besondern Buche dem Publikum zu übergeben.

Von dem Inhalte dieses Buches war manches vor mir auf die Weise, wie es hier geliefert wird, noch gar nicht bearbeitet, und auch das, was schon vor mir bearbeitet worden war, und von mir nur ausgezogen zu werden brauchte, wird man auf eine mir eigene Weise dargestellt finden. Wem in den Abschnitten von der Rhythmik und Metrik, der Neuheit der Ansicht wegen, noch manches dunkel bleiben sollte, den bitte ich, sich darüber in meinen Anfangsgründen der deutschen Prosodie (Giessen bei G. F. Heyer 1815.) zu belehren, worin ich zum Theil dieselben Materien etwas ausführlicher abgehandelt habe: nur bedauere ich, daß es weder in jenem, noch in diesem Buche möglich war, die stärkern und schwächern rhythmischen Accente, wie in der Schrift, so auch im Drucke, durch längere und kürzere Accentstriche von einander zu unterscheiden. Das Einzige, was zur Unterscheidung der stärkern und schwächern Hebungen geschehen konnte, war, die letztern, wo möglich, ganz unbezeichnet zu lassen; doch möchte es in Zukunft gerathener seyn, nach dem Beispiele der griechischen Sprache den sogenannten Accentus gravis zur Bezeichnung der schwächern Hebung einzuführen.

Da hier überall auf die möglichste Raumersparniß Bedacht genommen werden mußte, ohne eine Materie ganz zu übergehen; so sind aus dieser Rücksicht selbst die Register so

eingerichtet worden, daß sie als besondere Hülfsmittel benutzt werden können. Ich habe nämlich von dem allgemeinen Register noch drei besondere ausgeschieden, wovon das erste als eine Art prosodischen Lexikons betrachtet werden kann, das durch seine Hinweisungen auf die vorgetragenen Lehren der Prosodik reichlich ersetzt, was ihm an Vollständigkeit abgeht. Das zweite Register enthält ein alphabetisches Verzeichniß der Wörter mit zweifelhafter Schreibart, wovon die wahrscheinlich richtige auf die kürzeste Weise bezeichnet ist, mit Hinweisungen auf die Paragraphen der Grammatik, worin die Gründe dafür angegeben sind. Das dritte Register endlich gibt dem für die römische Geschichte so nothwendigen Consulnverzeichnisse, worüber sich der Schüler in keinem Wörterbuche Rath holen kann, erst seinen wahren Werth durch die alphabetische Anordnung der Geschlechts- und Familiennamen. Man übersieht darin theils, aus welchen Geschlechtern und Familien in den Zeiten der freien Republik Personen zum Consulate gelangten, theils in welchen Jahren einzelne wiederholt die Consulwürde bekleideten; theils lernt man aus den Hinweisungen der Zu- und Beinamen auf ihre Geschlechtsnamen, welchen Geschlechtern die aufgeführten Zu- und Beinamen während der Zeiten der freien Verfassung angehörten. Es muß hier aber bemerkt werden, daß der Raumersparniß, und zum Theil auch der leichtern Uebersicht wegen, die Consuln mit gleichen Namen unter Eine Rubrick geordnet, und alsdann die wiederholten Consulate eines und desselben Mannes durch die beigesetzte Partikel und angedeutet sind. Wenn zwar die Geschlechtsnamen der Consuln gleich, aber die Familiennamen verschieden waren, so sind diese letztern wieder unter ihren Geschlechtsnamen alphabetisch angeordnet; und dann erst, wenn selbst die Familiennamen gleich waren, folgen auch die Vornamen nach der Ordnung des Alphabetes auf einander.

Uebrigens ist dieser Band zwar langsamer als der erste, aber doch immer, um davon, so bald als möglich, Gebrauch machen zu können, während des Druckes ausgearbeitet worden, dessen einzelne Unterbrechungen durch anderweitige Arbeiten mehr mit allerlei unangenehmen Störungen für mich begleitet waren, als sie mir zur Erleichterung dienten. Einige Ungleichheiten, und selbst einzelne Uebereilungsfehler, deren nothwendige Verbesserungen ich unter den Druckfehlern angemerkt habe, waren eine unvermeidliche Folge davon. Bei alledem wird man meine Sorgfalt und meinen Fleiß in der Ausarbeitung dieses Buches, dessen Inhalt großentheils eine eben so ermüdende als Zeitraubende Vorarbeit und Correctur erfoderte, nicht verkennen. Ungeachtet des engen und feinen Druckes, der es möglich machte, den Inhalt mehrerer größern Werke in einem kleinern Bande zusammenzufassen, ist doch die Zahl der Druckfehler, wenn man die Schwierigkeiten des Druckes bedenkt, nicht bedeutend, und ihrer würden noch weniger seyn, wenn nicht die Menge der nothwendigen Correcturen durch allerlei Mißverständnisse wieder neue Druckfehler veranlaßt hätte.

Frankfurt am Main im October 1815.

Summarischer Inhalt
des zweiten Bandes.

Dritter Theil.
Die lateinische Verskunst.

Vorerinnerungen. §. 1 u. 2.

Erster Abschnitt.

Grundlehren der lateinischen Prosodik. §. 3. u. 4.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Regeln. §. 5 - 8.

Zweite Abtheilung.

Besondere Regeln. §. 9.

I. Kap. Von der Etymologie. §. 10 - 14.

II. Kap. Von der Analogie.

I. Allgemeine Regeln. §. 15 - 17.

II. Besondere Regeln

1. Von der Quantität der Endsylben. §. 18 - 22.

2. Von der Quantität der Mittelsylben. §. 23 - 31.

III. Kap. Von der Accentuation und Orthographie. §. 32 - 34.

Zweiter Abschnitt.

Grundlehren der Rhythmik in Hinsicht auf die lateinische Verskunst. §. 35.

Erste Abtheilung.

Vom rhythmischen Versbau überhaupt. §. 36 - 46.

Zweite Abtheilung.

Von der rhythmischen Abmessung lateinischer Verse insbesondere.

I. Kap. Von der Scansion und den metrischen Freiheiten lateinischer Verse. §. 47 - 52.

II. Kap. Von der rhythmischen Mahlerei und von allerlei Künsteleien im Versbau. §. 53 - 61.

Dritter Abschnitt.

Grundlehren der lateinischen Metrik.

Erste Abtheilung.

Von den lateinischen Versen überhaupt.

I. Kap. Von den Versen des trochäischen Grundrhythmus. §. 62 - 73.

II. Kap. Von den Versen des dactylischen Grundrhythmus. §. 74 - 78.

Zweite Abtheilung.

Von den Versarten einzelner Dichter. §. 79.

I. Kap. Von den Versarten des Terentius. §. 80 – 82.
II. Kap. Von den Versarten des Catullus. §. 83 – 84.
III. Kap. Vom Hexameter und Pentameter des Virgilius und Ovidius. §. 85 – 88.
IV. Kap. Von den Versarten des Horatius. §. 89 – 93.
V. Kap. Von den Versarten des Tragikers Seneca. §. 94 – 99.
VI. Kap. Von den Versarten des Martialis und Ausonius. §. 100.
VII. Kap. Von den Versarten des Boethius. §. 101–103.

Vierter Theil.

Die lateinische Orthographie und Rechtschreibung.

Vorerinnerungen. §. 104.

Erster Abschnitt.

Die Orthographie im engern Sinne.

Erste Abtheilung.

Vom Gebrauche der Buchstaben. §. 105–112.

Zweite Abtheilung.

Von der Trennung der Sylben. §. 113–114.

Dritte Abtheilung.

Von der Rechtschreibung ganzer Wörter. §. 115–151.

Zweiter Abschnitt.

Die Interpunctionslehre.

Erste Abtheilung.

Von den logischen Unterscheidungszeichen. §. 152–158.

Zweite Abtheilung.

Von den grammatischen Unterscheidungszeichen. §. 159–163.

Anhang.

I. Ueber die Construction und Inversion. §. 164.
1. Von der Construction. §. 165–167.
2. Von der Inversion. §. 168–171.
II. Ueber die lateinische Bezeichnung gebrochener Zahlen. §. 172–173.
III. Ueber die römische Bezeichnung der Geldsummen. §. 174–177.
IV. Vom römischen Kalender. §. 178–181.
V. Von der römischen Zeitrechnung überhaupt. §. 182–191.
VI. Aelteste Sprachproben der Römer. §. 192–198.
VII. Einige Denkverse. §. 199–202.

Dritter Theil.

Die lateinische Verskunst.

Vorerinnerungen.

1. Die lateinische Verskunst lehrt die Regeln kennen, nach welchen lateinische Verse gemacht und beurtheilt werden: unter Versen versteht man aber die regelrechte äussere Form der Gedichte, welche der einer jeden Sprache eigenthümliche Geist zur Darstellung dichterischer Gefühle und Empfindungen fodert. Die Verskunst unterscheidet sich von der Dichtkunst dadurch, daß sie sich bloß mit der mechanischen Form der Gedichte oder mit der Einkleidung des Dichtungsstoffes in ein gefälliges Sprachgewand beschäftigt, während die Dichtkunst den Dichtungsstoff selbst erfinden, darstellen und beurtheilen lehrt.

Die lateinische Verskunst soll nicht bloß die Dichter zu ausübenden Verskünstlern bilden, sondern jeden Kenner der lateinischen Sprache in den Stand setzen, alle Schönheiten des Versbaues anschaulich zu erkennen und lebhaft zu empfinden. Ihre Kenntniß ist daher nothwendig für jeden, welcher die Vollkommenheiten eines Gedichtes auch in ihrer äussern Form zu erkennen und zu empfinden wünscht, und bei gänzlicher Unbekanntschaft mit ihr muß man auf jeden Genuß verzichten, welchen die lebhafte Anschauung der äussern Vollkommenheit eines Gedichtes gewährt. Aber auch

abgesehen von diesem Genusse ist die lateinische Verskunst in ihrem größten Theile unentbehrlich für jeden, welcher die lateinische Sprache lernt, weil seit deren Aussterben die Verskunst allein uns in den Stand setzt, die wahre Aussprache und Rechtschreibung lateinischer Wörter auszumitteln, dieselben richtig abzuleiten und gründlich zu erklären. Schon im ersten Bande dieser Grammatik ist §. 9. bemerkt worden, daß die Betonung vielsylbiger Wörter im Lateinischen sich nach dem Maaße der vorletzten Sylbe richtet, welches die Römer schon aus der bloßen Aussprache erkannten, wir aber meistens erst durch die Verskunst lernen, weil sich nach §. 7. die Schärfung und Dehnung der Selblaute oder die Prosodie, wornach die Römer, wie die Griechen, ihre Verse maßen, in unserer Aussprache des Lateinischen beinahe ganz verloren hat. Wir sind daher nicht einmahl im Stande, ohne die Kenntniß des Versbaues das Lateinische richtig zu lesen und auszusprechen, geschweige es überall richtig zu schreiben und gründlich zu verstehen. Auffoderung genug, das Wesen der lateinischen Verskunst, deren Unterricht in keiner Grammatik ganz fehlen darf, in ihrem ganzen Umfange zu ergründen.

2. Das Wesen lateinischer Verse besteht in einer genau abgemessenen Sylbenbewegung, welche man Rhythmus nennt, oder in einer wohlgefälligen Verbindung der Wörter nach dem Zeitmaaße ihrer Sylben, deren natürlicher Zeitverhalt nicht, wie im Deutschen, durch die Betonung, sondern durch die Prosodie oder Dehnung und Schärfung der Selblaute bestimmt wird. Es kömmt also in der lateinischen Verskunst zuerst auf eine genaue Bestimmung des Sylbenmaaßes, dann auf die gehörige Verbindung der Wörter nach diesem Sylbenmaaße oder den Versbau selbst an. Weil sich nun dieser im Lateinischen ganz auf die Gesetze des Rhythmus gründet, so muß die Lehre vom Rhythmus überhaupt und dem dichterischen Rhythmus insbeson-

dere, so weit es vonnöthen ist, der Lehre vom Versbau selbst vorausgeschickt werden. Dadurch zerfällt die lateinische Verskunst in drei Abschnitte, wovon der erste unter dem Namen der Prosodik gleich einer rhythmischen Etymologie das Sylbenmaaß der einzelnen Wörter oder ihre Quantität (spatium) bestimmt, der zweite unter dem Namen der Rhythmik als Propädie oder Vorbereitung auf die Lehre vom Versbau die allgemeinen Grundlehren des dichterischen Rhythmus vorträgt, und der dritte unter dem Namen der Metrik gleich einer rhythmischen Syntaxe mehrere Wörter nach ihrem Sylbenmaaße zu rhythmischen Ganzen verbinden lehrt.

Erster Abschnitt.

Grundlehren der lateinischen Prosodik.

Wenn gleich die ältesten Römer in ihrem Versbau, 3.
wie die Deutschen und andere neuere Völker, auf die Betonung der Sylben Rücksicht nehmen mochten, so fingen sie doch sogleich mit dem Aufblühen ihrer vollendetern Dichter an, dem Beispiele der Griechen zu folgen, welche das Zeitmaaß der Sylben oder ihre Quantität, ganz unabhängig von der Betonung, bloß nach der natürlichen Aussprache der Selblaute (προσῳδία, Antönung, genannt), und nach der Beschwerung derselben durch Mitlaute bestimmten.

Das Zeitmaaß der Sylben ist von dreierlei Art: einfach, doppelt, oder mittelzeitig, welches letztere nach Belieben als einfaches oder als doppeltes Maaß gebraucht werden kann. Eine Sylbe von einfachem Maaße heißt kurz (*brevis*, βραχεῖα), von doppeltem Maaße lang (*longa*, μακρά), die bald lange, bald kurze willkührlich (*anceps* s. *communis*, κοινή). So sind die Sylben entweder von Natur (*natura*, φύσει), oder sie werden es durch die Stellung

(*positione*, θέσει), oder sie gelten dafür im Gebrauche (*usu*, χρήσει). Die kurze Sylbe bezeichnet man durch einen nach oben geöffneten Halbkreis (*virgula*, ⏑), die lange durch einen Querstrich (*linea*, –), und die willkührliche durch beides zugleich (⏓), falls die Willkühr nicht durch die Versbewegung gehoben wird, wie bei tĕnebrās im folgenden Verse:

Nōx *tĕnĕbrās* prōfĕrt, Phoebūs fŭgăt indĕ *tĕnĕbrās*.

Man darf nähmlich nicht die willkührliche Sylbe mit der unbestimmten verwechseln, welche bei den Griechen ἀδιάφορος, bei den Römern *indifferens* hieß. Beide sind gleichgültig, aber jene hat nur ein willkührliches Sylbenmaaß, welches durch die Versbewegung seine Bestimmtheit erhält, so wie in dem Worte *tenebras* die mittlere Sylbe das erste Mahl kurz blieb, das zweite Mahl lang wurde. Diese hat zwar an sich ein bestimmtes Sylbenmaaß, welches aber durch die Versbewegung unbestimmt bleibt, wie z. B. in dem angeführten Verse die lange Endsylbe *bras* auch kurz seyn könnte, wenn man bloß auf den Rhythmus sieht.

4. Das natürliche Sylbenmaaß beruht auf der Aussprache der Selblaute, die entweder geschärft ist, wie in Herr, oder gedehnt, wie in Heer und her. Einen Selblaut schärfen heißt *corripere* (*contrahere*, συγκέλλειν), einen Selblaut dehnen *producere* (*extendere*, ἐκτείνειν); daher die geschärfte Sylbe *syllaba correpta*, die gedehnte *syllaba producta*. Jede geschärfte Sylbe ist von Natur kurz, jede gedehnte von Natur lang: willkührlich ist jede Sylbe, welche man bald mit gedehntem, bald mit geschärftem Selblaute sprach, wie unser deutsches Stab. Manche Sylben können nach Belieben als kurz oder lang gebraucht werden, wie *chorĕa* oder *chorēa*; andere haben in bestimmten Fällen einen geschärften, in andern einen gedehnten Selblaut, so wie *con* und *in* bei Zusammensetzungen mit f und s, z. B. *confero* und *consero*, *inficetus* und *insipiens* mit gedehntem, bei andern

Zusammensetzungen aber, z. B. *congero* und *indoctus* mit geschärftem Selblaute gesprochen wurden. Die beiden letzten Beispiele zeigen, daß man nicht geschärfte Sylben mit kurzen, oder gedehnte mit langen Sylben verwechseln dürfe: denn was von Natur kurz ist, kann durch die Stellung lang werden, und umgekehrt. So sind in *congero* und *indoctus* die ersten Sylben zwar von Natur kurz, aber durch die Zusammenkunft zweier Mitlaute lang: eben so sind in *deero* und *praeeo* die ersten Sylben von Natur lang, aber durch die Zusammenkunft zweier Selblaute kurz. Durch die Stellung werden nähmlich die Sylben der Regel nach lang, wenn zwei oder mehr Mitlaute oder auch ein Doppelconsonant auf einen Selblaut folgend die schnelle Aussprache hindert; kurz dagegen, wenn ein langer Selblaut oder auch ein Doppellaut durch die Zusammenkunft mit einem folgenden Selblaute, oder durch das sogenannte Gesperr (hiatus) ein Zeittheilchen der natürlichen Länge verliert. In beiden Fällen hat der Gebrauch gewisse Regeln festgesetzt, welche man besonders zu lernen hat. Da nun der Gebrauch die Positionskürzen auf wenigere Fälle beschränkt, als die Positionslängen; so hat man die Positionskürzen lange verkannt und nur von Positionslängen gesprochen. Zwar stehen die Positionskürzen oft in der Willkühr des Dichters, oder ändern sich nach dem rhythmischen Accente ab; gleichwohl ist es irrig, das Wort Position nur auf die Sylbenbeschwerung durch Mitlaute zu beziehen.

5. Nach diesen allgemeinen Vorerinnerungen wird man leicht den Grund der folgenden Regeln einsehen, die wir Generalregeln (allgemeine Regeln) nennen, sofern sie auch dem römischen Dichter galten, welcher noch die wahre Aussprache des Lateinischen kannte; Specialregeln (besondere Regeln) aber, sofern sie bloß uns zur Aushülfe dienen, weil wir die wahre Aussprache des Lateinischen nicht mehr haben.

Erste Abtheilung.
Allgemeine Regeln.

1. Zusammengezogene Vocale und Diphthonge sind natürlich lang, so wie jede Sylbe, die durch Ausstoßung eines *h* oder *v* oder anderer Mitlaute aus zweien Sylben zusammengezogen oder sonst verkürzt worden ist, z. B.

Quīs für queis, *cōpia* für cŏŏpia, *coētus* für cŏĭtus, *cōgo* für cŏĭgo, *dēgo* für dĕĭgo, *dēbeo* für dĕhĭbeo, *nīl* für nĭhĭl, *tibĭcen* für tibĭĭcen, *aurīga* für aurĕĭga, *jūnior* für jŭvĕnior, *rētas* für hevĕĭas, *bīgae* für bīĭŭgae, *rēice* für rĕjĭce, *scāla* für scan ēla, *māla* für mandēla oder maxilla, *āla* für axilla, *vēlum* für vexillum, *quālus* für quasillus, *tēla* für texēla, *subtēmen* für subtegmen oder subtexĭmen, *exămen* für exagmen.

Anmerkungen.

1. Alle Diphthonge sind als Zusammenziehungen zweier Selblaute in einen Laut natürlich lang, als: *coēlum*, *caēlum*; seyen sie wirklich aus zweien Selblauten zusammengezogen, wie die einsylbigen *hūic*, *dēin*, oder nur durch einen Umlaut aus dem Selblaute gebildet, wie *aūra*, *cūrus* und οὖρος aus ἀ͡ήρ. Wo die Diphthonge kurz gebraucht werden, sind sie es durch die Stellung vor einem Selblaute, sey es in demselben oder in zwei verschiedenen Wörtern, z. B. *Ver praĕit aestatem*, *Rhodopeĭaĕ arces*. Alle Vocale, die aus Diphthongen stammen, sind lang, z. B. *inīquus* aus aequus; nur die griechischen Umlaute αι und ου, auch οι; können auch, besonders vor einem Selblaute, in kurze Vocale übergehen, z. B. Ἀκαδημία für Ἀκαδήμεια, χορέα für χορεία, Συρακόσιος für Συρακούσιος, ποεῖν für ποιεῖν.

2. Weil der griechische Umlaut ου die Länge eines Doppellautes hat, so ist auch u in griechischen Wörtern immer lang, wenn es für den Umlaut steht, wie e oder i für ei; dagegen kurz, wenn es die Stelle eines griechischen ο vertritt, z. B. *Thrasybūlus* für Θρασύβουλος. Wenn das ι und υ der griechischen Doppellaute αι, οι, ει, αυ, ευ im Lateinischen zu Mitlauten werden, z. B. *Cajus*, *Troja*, *Pompejus*, *Agave*, *Evander*; so sind die Sylben vor j und v zwar lang, doch nicht immer durch die Natur der Selblaute, sondern weil j und v in der Aussprache verdoppelt wurden.

3. Die Lateiner stießen gern, wie die Griechen, das n vor s im Sprechen aus, wenn sie es gleich in der Schrift darstellten, und verlängerten alsdann den vorhergehenden Vocal, z. B. *Mōs*, *pōs*, *fōs* für mons, pons, fons; *tusus* für tunsus. So erklärt Cellius II, 17. auch die Verlängerung der Präpositionen con und in vor s und f, und die Abkürzung des Wortes *Consul* in Cos. so wie die griechische Schreibart Κωσταντῖνος für *Constantinus* scheint dafür zu sprechen. So konnten die Römer imus aus *infimus*, die Franzosen isle aus *insula*, die Deutschen Koblenz aus *Confluentia* bilden. So schrieb man zuletzt auch *quotiens* für quoties u. d. m.

2. Die Zusammenkunft zweier oder mehr Consonanten verlängt den vorhergehenden Vocal, wenn er gleich von Natur kurz ist, durch die Erschwerung der Aussprache: und zwar nothwendig, wenn die Consonanten hinter dem Vocale die Sylbe schließen, oder theils am Schlusse derselben Sylbe, theils im Anfange der folgenden stehen; z. B. 6.

Trăbs, stīrps, lānx, pōstquam, cōnstrīnxīssēnt, intĕrdīxīsti.

Cūm pōstponūntūr vocali cōnsona bina
Aūt dūplēx, tūm fit sўllaba lōnga loco.

Anmerkungen.

1. Ein Doppelconsonant gilt für zwei Consonanten, wie das x in lateinischen, und das z in griechischen Wörtern; das h wird aber im Lateinischen, wie im Griechischen, nur als Spiritus betrachtet, und unter den Consonanten nicht mitgezählt, z. B. *Inăchus*, *Epăphus*, *Amăthus*; aber *Trapēzus*, *Arāxes*. Die Consonanten j und v dagegen wurden in der Mitte der Wörter im Sprechen, und von einigen Alten auch im Schreiben, gern verdoppelt, woraus das französische y und das deutsche w seinen Ursprung nahm. Vor j sind daher in einfachen lateinischen Wörtern alle Sylben lang, vor v jedoch vorzüglich nur das i, *nīves* mit seiner Derivaten ausgenommen. Ueber die Verlängerung der Sylben vor j und v in griechischen Wörtern, z. B. ˘*Achāja*, ¯*Evŏe* ¯*Evan*, s. die 2te Anm. zum vorigen §.

2. Ein die Sylbe schließender Vocal kann zwar auch durch die Stellung lang werden, wenn die folgende Sylbe mit zwei oder mehr Consonanten oder einem Doppelconsonanten beginnt, z. B.

Ferte citi ferrum, date *telā*, scandite muros. Virg.
Quid gladium demens *Romanā* stringis in ora? Mart.

Besonders wo der rhythmische Accent hinzukömmt, z. B.
Nulla fugae ratio, *nullā* spes, omnia muta. Catull.

Jedoch geschieht dieses selten, und ist in manchen Fällen nicht einmahl erlaubt. So hat qu, ob es gleich der Aussprache nach ein Doppelconsonant ist, keinen Einfluß auf die Verlängerung der vorhergehenden Sylbe, z. B. *collŏqui*. Dasselbe ist der Fall mit j und v in zusammengesetzten Wörtern, z. B. *bijugus*, *rējicio*, *trīvium*, *redivīvus*, oder wo es im Anfange der Wörter steht, z. B. Audaces fortunā juvat; formosē, vale! Dahin gehört auch das z zu Anfange griechischer Wörter, z. B. Nemorosă Zacynthos. Das s mit folgendem Consonanten wirkt auf die vorhergehende Sylbe nur in der Mitte der Wörter, z. B. *rēspondeo*; eine muta cum liquida aber kann auch in der Mitte der Wörter die vorhergehende Sylbe kurz lassen, z. B. *rĕprehendo*, wovon im folgenden §. noch mehr geredet werden soll.

3. Wenn die Vocale i und u in der Mitte der Wörter wie Consonanten gebraucht werden, so helfen sie die vorhergehende Sylbe verlängern, z. B. *tĕnŭia* für tĕnuia, *flŭŭjorum* für flŭviorum. Wenn dagegen ein j oder v zum Vocale wird, so löset sich die lange Sylbe in zwei kurze auf, z. B. nunc sĭlŭae, magnŭs Iason. So muß *aquae* bei Lukrez dreisylbig gelesen werden, wenn er sagt: VI, 868.

Quae calidum faciunt ăqŭae tactum atque saporem.

Zwar bleibt der Vocal vor einem in i aufgelößten j in der Mitte gewöhnlich lang, z. B. *Trōĭus*, wie das griechische Τρῶϊος, *Cāĭus ecce* jacet, wie βουγάϊος bei Homer; doch findet man bei Seneca auch: Misit infestis Trōĭae ruinis.

7. 3. Eine besondere Erwähnung verdient die sogenannte muta cum liquida. Wenn nähmlich auf einen von Natur kurzen Selblaut einer der fließenden Buchstaben *l*, *m*, *n*, *r* mit vorhergehendem stummen Consonanten folgt, so steht es in des Dichters Willkühr, den Selblaut, wie in der Prose, kurz zu lassen, oder ihn als durch die Stellung lang zu gebrauchen, wiewohl dieses meist nur dann geschieht, wenn der rhythmische Accent die Sylbenlänge unterstützt, z. B.

Est primo similis *volŭcri*, mox vera *volūcris*. Ovid.

Anmerkungen.

1. Wenn der Selblaut vor einer muta cum liquida von Natur lang ist, so behält er in Versen, wie in der Prose, seine natürliche Länge, z. B.

Credule, quid frustra simulācra fugacia captas? Ovid.

Wiederum, wenn die beiden Consonanten zu zwei verschiedenen Sylben gehören, so bilden sie eine ächte Position, wobei die vorhergehende Sylbe nothwendig lang wird. Dies ist eines Theils der Fall, wenn die liquida vor der muta steht; andern Theils, wenn die muta und liquida zwei verschiedenen Wörtern angehören, sie mögen mit einander zusammengesetzt seyn oder nicht, z. B.

Mors solet innumeris mōrbis ābrūmpere vitam.
Descripsit rădio totum qui gēntibus ōrbem. Virg.

2. Wenn die muta cum liquida zu Anfange eines Wortes stehet, so bleibt der kurze Endvocal des vorhergehenden Wortes kurz, da er gewöhnlich, auch wenn mehrere Mitlaute folgen, kurz bleibt, z. B.

Quo nos fătă trahunt rĕtrahuntque, sequamur. Virg.
Horridă squamosi volventia membră draconis. Virg.
Litera dicta perit, literă scripta manet.

Nur in zusammengesetzten Wörtern findet man zuweilen den kurzen Vocal verlängt, obgleich beide Consonanten zur folgenden Sylbe gehören, z. B.

Tu nihil in magno doctus reprendis Homero? Hor.
Hic triplex uno comitatur Gratia nexu. Sidon.

Gar nichts Auffallendes haben dergleichen Verlängungen, wenn sie der rhythmische Accent unterstützt, z. B. Dupliciter peccat. Denn in diesem Falle können sogar kurze Endvocale eines Wortes lang gebraucht werden, z. B. Nil opus est moriē pro me, sed amore fideque. Ovid. besonders die Enclitica *que*, z. B. Terrasquē tractusquē maris; lappaequē tribulique; tribulaquē traheaeque. Virg. welche Ovid sogar vor einem einzelnen, in der Aussprache zu verdoppelnden, Consonanten lang gebraucht, z. B.

Fauniquē Satyrique et monticolae Siluani. Met. I, 193.
Sideraquē ventique nocent: avidaeque volūcres. Met. V, 484.

3. In lateinischen Wörtern gilt die Regel von der willkührlichen Sylbenlänge vor einer muta cum liquida nur dem r, selten dem l, z. B. *rēcreo*, *rēpleo*, *pōples*, *āplustris*. Vor m und n findet man die Sylbenkürze nur in griechischen Wörtern, z. B. *Tēcmessa*, *Prōgne;* in lateinischen Wörtern bilden m und n durchaus eine wahre Position, z. B. *āgmen*, *īgnis*. Vor zweien liquidis eine Sylbe kurz zu lassen, ist eben so unerlaubt, als dasselbe vor zweien mutis zu thun, z. B. *ōmnis*, *āptus*. Doch hat sich Martial auch *smarăgdus* nach Art der Griechen erlaubt, bei welchen man sogar zuweilen vor mn und pt eine kurze Sylbe findet.

4. Ein Selblaut vor einem andern, sey es ein einzelner Vocal oder Diphthong, kann in der Mitte lateinischer Wörter kurz werden; am Ende wird er aber vor einem andern Worte, das mit einem Selblaute anfängt, in der Mitte der Verse ganz verschlungen, welches man Elision nennt, z. B. 8.

Audĭi für audīvi, fŭi für fŭvi, docĕo von docēre.

Stipitibus duris agitur sudibusque praëustis. Virg.
Nullane habes vitia? ĭmo alia, haud fortasse minora. Hor.
Abjecto instrumento artis clausaque taberna. Hor.
Virtus Scipiadae et mitis sapientia Laelī. Hor.

Anmerkungen.

1. In lateinischen Wörtern ist zwar meist ein Selblaut vor dem andern kurz, jedoch nicht immer, und ein Diphthong in einfachen Wörtern nie, wiewohl das i des Diphthongs meist in ein j übergeht, wie das u der griechischen Diphthonge in ein v, z. B. *Cnaëus Pompējus*, *Cājus* für Γαΐος, *ējus* für ĕius oder ēius, ēvangelium. In griechischen Wörtern behält jeder Selblaut sein natürliches Maaß, obwohl zuweilen ein griechischer Umlaut oder langer Vocal zu einem kurzen Vocale wird,

wo auch im Griechischen dieselbe Verkürzung üblich war, z. B. *ĕōus* für ἠῶος, und *ĕous* für ἑῷος, *pŏëma* für ποίημα mit kurzer Anfangssylbe, *paedagogĭum*, *academĭa*, *Cērȳŏn*, ⁻*Oriŏnĭs*, deren vorletzte, ⁻*Oriŏn* und *Diāna*, deren drittletzte Sylbe auch kurz seyn kann.

2. Bei den Griechen wurde nur der kurze Endvocal eines Wortes vor dem Anfangsworte eines andern Wortes elidirt, der lange Vocal oder Diphthong dagegen wurde nur kurz, und blieb sogar lang, wenn der rhythmische Vocal darauf ruhte. Eben dieses beobachteten die Römer bei Zusammensetzungen mit Präpositionen und Adverbien, z. B. *Antehac* zweisylbig, *undeunde* dreisylbig, *dĕhinc* und *praĕacutus*; und mit dem rhythmischen Accente:

Praĕoptáre carét, si quód placet átque necésse est.
Martian. Cap.

Doch findet man auch malĕominatus, suavĕolens, und ohne rhythmischen Accent:

Praémia, cúm vacuús dominó praĕíret Arion. Stat. Theb. VI.

Auch in andern Wörtern ahmten die Römer zuweilen den Griechen nach, z. B.

Tér sunt cónati impónere Pélio Ossan. Virg. G. I. 281.
'Et, longúm, formóse, valĕ, valĕ, inquit, Iola.
Virg. Ecl. III. 79.
Hóc motú radiántis Etésiae in vada pónti. Cic. Or. 45.

Doch findet man solche Verkürzungen langer Vocale oder Diphthonge meist nur nach einer andern Kürze, z. B. *Insŭlăe*, Ionio in magnó. Virg. A. III. 111. selten in einsylbigen Wörtern nach einer Länge, z. B. Credimus, án quĭ amánt. Virg. Sí mĕ amás, inquít. Hor.

3. In den lateinischen Declinationen und Conjugationen ist Vocal vor Vocal in der Regel kurz; lang sind: 1) die alten Genitive der ersten Declination auf ai, z. B. *aulāi*, *terrāi*; 2) die Casusendungen der fünften Declination auf ei, nach einem Vocale, z. B. *diēi*, *speciēi*, bei Lukrez, der sogar das Pronomen *ei* lang gebraucht, auch nach einem Consonanten, z. B. *rēi*, *fidēi*; 3) die Vocative von Namen auf ajus und ejus, z. B. Cāi, Pompēi, welches letztere Wort Horaz auch zweisilbig gebraucht; 4) die Genitive in ius, ausser *alterĭus*, wiewohl die Dichter, *alīus*, *solīus*, *utrīus* und *neutrīus* ausgenommen, das ī auch nach Belieben kurz gebrauchen, z. B. *unĭus*, *illĭus*; corripit *alterĭus*, semper producit *alīus*, als zusammengezogen aus aliius; 5) das Verbum *fio*, ausser vor r, wo sich das lange i in ie auflöset, z. B. Omnia jam *fīunt*, *fĭĕri* quae posse negabam. Ovid. Tr. I, 8, 7. Der Ausruf *O* befolgt die Regel des griechischen ὦ, welches mit dem rhythmischen Accente lang bleibt, aber ausser dem rhythmischen Accente kurz wird, z. B.

⁻O ego nón possúm tantós sentire dolóres. Tibull.
Té Corydón, ŏ Alexi: trahít sua quémque volúptas. Virg.

Ohe kann die erste Sylbe verkürzen, z. B. ⁻*Ohē* jam satis est, ŏhē libelle. Mart. Cum dicit Horatius ŏhe. Juven. Aber *eheu* bleibt immer lang.

Zweite Abtheilung.

Besondere Regeln.

Für die Römer waren obige Regeln hinreichend, 9.
um im Allgemeinen das Zeitmaaß einer jeden Sylbe zu kennen; die einzelnen Fälle, worin sich die Dichter um des Rhythmus willen theils aus Noth, theils nach einem angenommenen Dichtergebrauche eine Abweichung von den allgemeinen Regeln erlaubten, werden wir, der bessern Verständlichkeit wegen, im zweiten Abschnitte von der lateinischen Rhythmik berühren. Hätten die Römer die natürliche Aussprache ihrer Selblaute auch in der Schrift bezeichnet, wie die alten Perser thaten, welche für jeden gedehnten und geschärften Laut ein besonderes Zeichen hatten, oder wie es die Deutschen machen, welche bei *i* das *e*, bei andern Vocalen das *h* als Dehnungszeichen gebrauchen, z. B. hier, hehr, oder den gedehnten Selblaut durch dessen Verdoppelung, den geschärften durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes anzudeuten pflegen, z. B. Heer, Herr, verschieden von her: so würden obige Regeln auch für uns genügen. Weil aber die Römer in ihrer Schrift nicht einmahl, wie die Griechen, das lange *e* und *o* vom kurzen unterschieden, und selbst den Umlaut *ei* durch ein bloßes *e* oder *i* auszudrücken pflegten; weil auch der Vorschlag einiger Alten, den gedehnten Selblaut durch dessen Verdoppelung oder durch ein überschriebenes Dehnungszeichen (den Querstrich, linea ¯, oder das Dach, apex ^) anzudeuten, keine Aufnahme fand und höchstens in einzelnen Fällen die gedehnte Aussprache durch eine unpassende Verdoppelung des folgenden Mitlautes bezeichnet wurde, z. B. *littus, caussa, classis, annulus, paullum*; weil endlich nicht einmahl, wie im Griechischen, ein geschriebener Accent uns die wahre Aussprache der Vocale erhalten hat: so ist diese, wie wir im ersten Bande der Grammatik §. 7. bemerkten, nach und nach fast ganz erloschen, und da kein schriftliches Merkmahl

das Verlorne ersetzt, so haben wir eine Menge von Bemerkungen und Hülfsmitteln nöthig, um daraus das Zeitmaaß einer jeden Sylbe zu erkennen. Gleichwohl reichen auch diese nicht hin, uns überall sicher zu leiten: es bleiben uns immer noch eine Menge von Wörtern übrig, bei welchen wir uns schlechterdings mit dem Beispiele und der Auctorität eines alten Dichters begnügen müssen. Man hat daher die Auctorität alter lateinischer Dichter immer als den Hauptgrund der Quantität angesehen, und besondere prosodische Lexica verfertigt, worin jedes Wortes Sylbenmaaß mit dem Beispiele irgend eines Dichters belegt wird. Uns liegt es hier ob, alle Hülfsmittel aufzuzählen, wodurch wir das Sylbenmaaß lateinischer Wörter, auch ohne die Beispielsammlung eines meist unzulänglichen prosodischen Lexikons nachzuschlagen, so viel nur immer möglich, erfahren können. Diese Hülfsmittel sind: 1) die **Etymologie** oder Abstammung der Wörter; 2) die **Analogie** oder Aehnlichkeit in der Wortbildung; 3) die **Accentuation** und **Orthographie**.

Erstes Kapitel.

Von der Etymologie.

10. Jedes Wort, es sey aus der griechischen oder einer andern fremden Sprache hergenommen, oder aus lateinischen Wörtern durch besondere Biegungen oder Zusammensetzungen abgeleitet, behält die Quantität des Stammwortes, z. B.

Periŏdus, *idŏlum*, *acĭnăces*, *Euphrātes*, *pŭnio* von poena, *exrŭso* von causa; *suffŏco* von fauces, lĕgo, lĕgebam, lĕgam, lĕgerem, aber lēgi, lēgeram, lēgerim, lēgissem.

Anmerkung.

Es gibt zwar einzelne Ausnahmen von dieser Regel, z. B. *ancŏra* von ἄγκυρα, *bŭtўrum* oder *būtўrum* von βούτυρον, *Luthērus* von Luther, *mōlestus* von mōles, *hūmanus* von hŏmo, *semisōpitus* von sōpitus, wie *sōpor* von sōpio, *persōna* von persōno; allein man muß sich hüten, Ausnahmen zu finden, wo keine sind, indem man die Wörter entweder ganz unrichtig ableitet, oder irgend ein Mittelglied der Ableitung überspringt. So leitet man *ōdium* unrichtig von *ōdi* ab, da es vielmehr vom verkalteten Praesens *ŏdio* stammt; *ambĭtus, a, um* ist ganz der Regel gemäß, weil es nicht von ambeo stammt; sondern ambio ein regelmäßiges Verbum der vierten Conjugation ist, obgleich *ambī-as* und *ambĭtio* der Analogie von circuĭtus und circuĭtio folgen. *Dísertus* muß wegen seiner Kürze zu Anfange nicht von dī und sero, sondern von dĭs und aro i. q. sero abgeleitet werden. Servĭtus hat die Mittelsylbe kurz, weil es nicht vom Verbo *servire*, sondern vom Substantivo *servus* stammt, wie virtus von vir. Um fehlerhafte Etymologien zu vermeiden, und richtig zu beurtheilen, welches eigentlich als Abweichung von der allgemeinen Regel anzusehen sey, muß man die Analogie befragen, wovon im Folgenden mehr gesagt werden wird. Wir können hiebei die einzelnen Regeln vom Sylbenmaaße der lateinischen Wörter in Hinsicht auf ihre Abstammung unter die drei Gesichtspunkte einer bloßen Abbiegung der Wörter durch die Declination oder Conjugation, der förmlichen Ableitung und der Zusammensetzung ordnen. Indem wir die dahingehörigen Bemerkungen den folgenden Paragraphen vorbehalten, führen wir hier nur noch einige einzelnstehende Wörter an, deren Sylbenmaaß von dem Sylbenmaaße ihrer Stammwörter abweicht. Diese sind: *mācero* von măcer, *glŏmero* von glŏmus, *nātrix* und *nātare* von nāre, *sēcius* von sĕcus, *nihĭlum* von hĭlum, stīpendium von stips (ĭpis), *dejĕro* und *pejĕro* von jūro. Von ungewisser Quantität sind *connŭbium* und *suspicio;* mehrere andere, welche man in besondere Verse gebracht hat, haben schoneine gewisse Analogie für sich, wie *nŏta, nōtare*, verglichen mit cognĭtus, cognĭtor, cognĭtio, dagegen *nōbilis, nōmen, nōtio, nōtitia* der Analogie von nōtus folgen, und das lange o auch in den Compositis *ignōbilis, ignōtus*, cognōmen behalten; oder sie sind von ungewisser Ableitung, wie lăterna und lŭcerna, welche man von lăteo und lŭceo ableitet, bei Martial. XIV, 61.

Dux *lăterna* viae clausis feror aurea flammis,
Et tuta est gremio parva *lŭcerna* meo

1. In Hinsicht auf die Abbiegung der Wörter ist zu merken, daß die Declination eines Wortes im natürlichen Zeitmaaße der Stammsylben selbst nichts abändert, bei der Conjugation aber die drei Stammzeiten mit den davon abgeleiteten Formen von verschie- 11.

denem Sylbenmaaße seyn können, und daher immer besonders gelernt werden müssen, z. B.

Māter und *frāter* behalten in allen ihren Casibus ein langes a, *păter* dagegen ein kurzes a, ausser daß das Zusammentreffen einer Muta cum liquida in allen Casibus ausser dem Nominativo und Vocativo Singularis auch eine beliebige Verlängung der Stammsylbe erlaubt. Das Sylbenmaaß der Supine mit ihren Derivaten stimmt meist mit dem Perfecto zusammen; nach diesem richtet sich wieder das Plusquamperfectum und Futurum exactum; aber nicht immer das Praesens, und was davon abstammt. Daher der Vers:

Praeteritum simplex de se dat tempora quinque:
Rim, ram, ssem, ro, sso: formabit cetera praesens.

So sagt man:

perlĕgo, perlĕgebam, perlĕgam, perlĕgerem, perlĕge, perlĕgere;

aber *perlēgi*, perlēgerim, perlēgeram, perlēgissem, perlēgero, perlēgisse.

Anmerkungen.

1. Wenn das Perfectum und Supinum durch die Endungen vi und tum aus dem Praesente gebildet werden, behält die Stammsylbe dasselbe Zeitmaaß durch die ganze Conjugation, als: ămo, ămavi, ămatum; dēleo, dēlevi, dēletum; cŭpio, cŭpivi, cŭpitum.

2. Dasselbe geschieht, wenn die Perfecta auf ui, und die Supina auf itum ausgehen, z. B. *dŏmo*, dŏmui, dŏmitum; *mŏneo*, mŏnui, mŏnitum; *mŏlo*, mŏlui, mŏlitum, mit Ausnahme der Positionslänge, wenn im Supino das i wegfällt, z. B. ăpĕrio, ăpĕrui, ăpertum. Nur scheinbare Ausnahmen sind *gigno* für gĕno, gĕnui, gĕnitum; *pōno* für pŏsino, pŏsui oder pŏsivi, pŏsitum; pŏssum für pŏtissum, pŏtui für potfui.

3. Auf die Quantität der zweisylbigen Perfecte und Supine werden wir im Kapitel von der Analogie wieder zurückkommen; die Besonderheit in der Quantität von *fio* ist schon oben berührt. Von dergleichen Ausnahmen in der Declination führen wir hier noch *idem* an, welches im Masculino ein langes, im Neutro ein kurzes i hat, z. B.

Per quod quis peccat, per *īdem* punitur et *ĭdem*.

Die Verschiedenheit dieser Quantität erklärt sich aus der vollständigen Form, da *isdem* und *iidem* nur in ein langes i übergehen konnten, das Neutrum *idem* von iddem dagegen kurz blieb, wie *mămilla* von mamma, *ŏfella* von offa, *cŭrŭlis* von currus, *fărina* von far, farris.

12. 2. Wenn man die Quantität der Wörter aus der Ableitung beurtheilen will, so muß man sich nicht nur hüten, das Wort auf einen falschen Stamm zurückzuführen; sondern man muß auch durch Vergleichung ähnlicher Fälle die Art der Ableitung erforschen,

und Stamm- und Ableitungssylben gehörig von einander unterscheiden lernen, z. B.

Vŏmer muß man nicht nach vŏmo, nicht einmahl *cŏma* nach cōmo, sondern nach dem griechischen κόμη beurtheilen, ungeachtet Ovid. coma mit como in Verbindung bringt, wie folgt:

Cōmuntur nostrae matre jubente cŏmae.
Cōmat virgineas hasta recurva cŏmas.

Inscītia muß man nicht mit stultītia vergleichen, sondern von inscītus ableiten, wie imperītia von imperītus, wegen der Länge in der Sylbe sci, die aus folgenden Versen hervorgeht:

Quae mala *stultītia* et quaecunque *inscītia* veri. Hor.
Inscius et rudis est, cui non *inscītia* longum est.

Zwar könnte man glauben, daß inscitia aus inscītia zusammengezogen, und das Wort von inscius gebildet sey; allein die Vergleichung von impius, impietas würde eher auf inscietas führen.

Anmerkungen.

1. Von den Ableitungssylben wird im Kapitel von der Analogie umständlicher gesprochen; hier soll nur folgendes Wenige noch erinnert werden. Die abgeleiteten Verba der ersten Conjugation stammen nicht unmittelbar von den Verbis der dritten ab, wie es bei den Verbis der zweiten Conjugation der Fall ist, sondern von Nominibus, die als Mittelglieder betrachtet werden müssen, auch wenn sie nicht im Gebrauche sind. Wenn daher die Nomina die Quantität ändern, so thun es auch die Verba der ersten Conjugation, z. B. *dīcare* von dīcus (vergl. maledīcus u. a.) aus dīcere; *ēdūcare* von dūcus (vergl. dux, dūcis) aus dūcere.
2. Die Adjectiva in bus oder cus haben, so wie die Adjectiva in ax die vorletzte Sylbe gern kurz, wenn sie gleich im Stammworte lang ist, z. B. *innŭbus*, *pronŭbus* von nubo, aequivŏcus von vox, vŏcis, *dīcax* von dīco, *săgax* von săgio. Daher sind diese Sylben auch in den Verbis der ersten Conjugation kurz, als: *Accŭbo*, *indico*, von accumbo, indīco. *Rex*, rēgis, von rĕgo und *lex*, lēgis, von lĕgo sind lang, wie *rēgula*, und *tēgula* von tĕgo; daher auch *lēgare* abordnen, *lēgatus* ein Abgeordneter u. s. w. *rēgio* und *lēgio* hingegen haben die erste Sylbe kurz. So ist *pācare* von pax, pācis lang, *păciscor* von pago oder pango dagegen kurz.
3. Vor des und ges in der dritten Declination pflegt, wie vor do und go, der Selblaut lang zu seyn, z. B. *sēdes* von sĕdeo aus sīdo, compāges, *compāgo* von pango. *Fides* aber von fīdo nach der fünften Declination hat das i kurz, daher auch *fidelis* und *perfĭdus* wortbrüchig (das von fides stammt, wie *perjūrus* eidbrüchig von jusjurandum) die Sylbe fi kurz haben, während sie in *fīdus*, *infīdus*, *fīducia* lang bleibt; daher der Vers:

Perfĭdus absque fĭde est: contra est *perfīdus* amicus.

Man vergleiche:

Fidĕ, sed ante *vĭdĕ*; qui *fīdit*, nec bene *vĭdit*,
Fallitur: ergo *vĭdĕ*, ne capiare *fīdĕ*.
Si qua *sēdĕ sĕdēs*, atque est tibi commoda *sēdes*,
Illa *sēde sēdĕ*, si nova tuta minus.

13. 3. Bei der Zusammensetzung der Wörter müssen wir zuerst die Präpositionen von andern Wörtern, dann wiederum die einsylbigen Präpositionen von den vielsylbigen unterscheiden.

a) Einsylbige Präpositionen, die auf einen Selblaut ausgehen, sind lang, ausser re und dem griechischen pro; die auf einen Mitlaut ausgehen, sind kurz, nach der Regel:

Semper sunto breves: *ab, ad, in, con, dis, re, per, ob, sub*
Produc. *e(ex), a, de, di, se, prae, proque* latinam.

Anmerkungen.

1. Zufolge den allgemeinen Regeln werden die Präpositionen, welche auf einen Selblaut ausgehen, selbst *prae* nicht ausgenommen, durch die Stellung vor einem Selblaute kurz, die aber auf einen Mitlaut ausgehen, durch die Stellung vor einem Mitlaute, selbst vor einer liquida, lang, z. B. *dēsūmŭs, dēēstis, praēsūmŭs, praēēstis; ōbsum, ōbest*, aber *prōsum, prōdest;* ōffero, *ōbtuli*, ōblatum; *prōinde, sēorsum, dēhino, inhibeo.* Hierher gehört auch *trā* für trans in trādo, cet. und *pot* in pōssum, pŏtui, pōsse oder pŏtesse, welches durch die Stellung lang wird in pōssideo, pōlliceor u. a. aber kurz ist in pŏsivi oder pŏsui, pŏsitum: wie *a* für ab in ăperio, *o* für ob in ŏperio und ŏmitto. In dīsertus ist nicht *di*, sondern *dis* die Präposition, wie *dir* in dirimo. Daß die Präpositionen *abs, amb, ex, post, trans*, auch *ind* in indigeo und indoles, auch vor Selblauten lang bleiben, bedarf keiner Erinnerung; daß aber *in* und *con* vor s und f auch natürlich lang werden, ist schon oben bemerkt worden. *Con* wird vor einem Selbstlaute meist zu cō, und schmilzt zuweilen mit dem folgenden Selblaute in einen langen Vocal oder Diphthong zusammen, z. B. cōgo, cōēgi, cōactum; cŏitus, coetus.

2. *Re* vor Mitlauten, *red* vor Selblauten sind in der Regel kurz, wie auch *redi* in redivivus. *Pro* vor Mitlauten, *prod* vor Selblauten sind der Regel nach lang, nur *pro* in griechischen Wörtern bleibt kurz. Die Zusammenkunft zweier Mitlaute macht re oder red lang, die Zusammenkunft zweier Selblaute aber pro kurz, z. B. rēstituo, rēddo, prōavus, prŏhibeo. Vor einer muta cum liquida bleibt re zwar meist kurz, z. B. Nec prius amissam *rĕspexi*, animamque *rĕflexi*, Virg. A. II. doch stehet auch die Verlängung dem Dichter frei; vor j dagegen ist re nothwendig lang, z. B. rējice, welches Virgil auch mit Wegwerfung des j in rēicĕ zusammenzieht, wie man *eicit, ăbicit, ădicit, pōrricit* für ējicit, ābjicit, ādjicit, prōjicit, und *ōbex* für *objex* sprach. Wenn re vor andern Mitlauten lang gebraucht wird, so geschieht es aus Versnoth durch Verdoppelung des Mitlauts, z. B. *redduco*, wie reddo; *repperit, reppulit, rettulit*, wie Juppiter und quattuor. So findet man auch bei Lukrez

Lukrez in rĕcĭdo, refugio, bei andern in requiro, resolvo, noch häufiger in relligio, relliquiae die erste Sylbe lang, ob sie gleich an und für sich kurz ist, z. B.

Ubi rĕliquiarum rĕliquias reconderem. Plaut.

und in rĕcido, rĕcĭdivus, rĕdux, rĕductus u. a. beständig kurz bleibt. *Rĕfert* es ist daran gelegen, von res Vortheil, ist natürlich lang, und gehört nicht hieher.

Pro kömmt in einigen griechischen Wörtern lang vor, z. B. prōlŏgus, prōpino, prōpōla; kurz dagegen in mehreren lateinischen, als: prŏcella, prŏcello, prŏfanus, prŏfari, prŏfestus, prŏficiscor, prŏfecto, prŏfiteor, prŏfugus, prŏfundus, prŏnepos, prŏtervus, z. B.

Est sine prŏfectu studiorum ex urbe prŏfectus.

Willkührlich ist pro in procumbo, procuro, procreo, professus, profundo, profugio, propago, propello.

3. Von den Vorsylben *in*, *ve*, *ne* wird *in* wie die gleichlautende Präposition behandelt; *ve* ist durchaus lang, und nur in vĕhĕmens, wofür Horaz Ep. II, 2, 120. auch vēmens sagt, in zwei kurze Sylben aufgelöst. *Ne*, *nec* oder *neg* (aus nĕquĕ) sind, wie re, red, redi, durchaus kurz, und in nĕgligo, nĕscio, und allem, was davon abstammt, nur durch die Stellung, so wie in nĕmo für nĕhŏmo durch die Zusammenziehung lang, wohin vielleicht auch nēquam, nēquior, nequitia und nequities gehören. In nēve, nēdum, nēquaquam, nēquidquam stammt die erste Sylbe von der Conjunction nē, die überall lang ist.

b) Zweisylbige Präpositionen auf a, nebst den Adverbien auf o, sind in ihren Endsylben lang, wenn sie nicht durch die Zusammenkunft mit einem Selblaute kurz werden; alle übrigen sind kurz, wenn sie nicht durch die Stellung lang werden, als: 14.

Contrădico, contrōversia, introĭtus, antĕpono, antĭcipo, antīstes, circŭmeo, circŭmdo, interĭtus, supĕrstes, indĭgena, endŏgredi oder indŭgredi, redĭvivus.

Anmerkung.

Spätere Dichter gebrauchen retrŏ auch kurz.

c) Wenn der erste Theil der Zusammensetzung keine Präposition ist, und auf die Selblaute a, e, o ausgeht, so sind diese bis auf wenige Ausnahmen lang; alle übrigen Endungen sind kurz, wofern sie nicht durch die Stellung lang werden, als:

Quāre, vidēlicet, aliōqui, bīpes, quadrūpes, sătago, satīsdo, trīptolemus, dūpliciter.

BIBLIOTEKA

Anmerkungen.

1. Eine Ausnahme machen, ausser den griechischen Wörtern, die uns hier nicht angehen: Quāsi, quandōquidem, quŏque, quotīdie, hŏdie, prīdie, postrīdie, meridies, bīduum, trīduum, trĕdecim, trĕcenti, tremĕfacio, cinĕfacio und die mit fabre, male und bene zusammengesetzten Wörter. Nach der Analogie von tremefacio werden auch andere Composita mit facio und fio oft verkürzt, ob sie gleich das e von Natur lang haben, als: calĕfacio, tepĕfacio, liquĕfacio, liquĕfio, patĕfacio und patĕfio; wogegen expergēfacio und expergēfio das e verlängen, wie assuēfacio, consuēfacio, mansuēfacio.

2. Wörter, die auch getrennt gedacht werden können, behalten ihre eigenthümliche Quantität, als: Verīsimilis oder verŏsimilis, agrīcultura, ludīmagister, crucĭfigo, manūfactus, artĕfactus, manūductio, usūcapio, jurējurando, sīqua, sīquando. So auch Wörter, welche durch die Zusammensetzung eine Sylbe verloren haben, als: īlicet, scīlicet, venĕficus, ausser daß die kaum angeführten Composita mit facio und fio das e der zweiten Conjugation auch verkürzen.

3. Bloße Anhängesylben ändern ebenfalls nicht die Quantität des vorhergehenden Selblauts, als: Quīvis, quīlibet, plerīque, pleraēque, pleraque, tantīdem, quantīcunque, quantăcunque, qualīcunque, qualĕcunque, sīve. Nur sīquidem und utīque sind kurz, und ubivis, ubicunque willkührlich, während ubique, utrobīque und ibīdem immer lang bleiben, da das kurze ibĭdem bei Juvencus keine Nachahmung verdient.

Zweites Kapitel.

Von der Analogie.

15. Die Aehnlichkeit der Wörter in ihrer Bildung ist zwar kein untrügliches Merkmahl zur Erkennung des Zeitmaaßes, dient aber doch vorzüglich in den Ableitungssylben, wenn man nur mit Vorsicht verfährt, sehr zur Erleichterung, und von ihr ist ein großer Theil der Prosodik ausgegangen.

So schließt man aus loquēla, daß man auch sprechen müsse querēla, suadēla, tutēla; und wenn zuweilen gegen die Analogie quantitirt wird, z. B. circumdăre nach amāre, so behält man dies als Ausnahme von der Regel sehr leicht.

Die prosodischen Regeln von der Analogie betreffen theils die Flexion oder Abbiegung, theils die Derivation oder Ableitung der lateinischen Wörter. Die Flexion theilt sich wieder in die Declination und Conjugation: weil aber auch diese Eintheilung noch zu vielerlei Regeln umfaßt, so schicken wir einige allgemeine Regeln über jeden Theil dieses Kapitels voran, und lassen denselben noch besondere Regeln über die Quantität der End- und Mittelsylben lateinischer Wörter folgen.

I. Allgemeine Regeln.

1. In Ansehung der Flexion bemerken wir, daß jede Declination und Conjugation, die dritte ausgenommen, einen langen Charaktervokal hat, welchen man bei den Declinationen aus dem Ablativo Singularis, bei den Conjugationen aus dem Imperativo erkennt.

A. Der Charakter der ersten Declin. ist ein langes *a*.
" " " zweiten " " " " *o*.
" " " vierten " " " " *u*.
" " " fünften " " " " *e*.

Die dritte Declination hat keinen besondern Charaktervocal, sondern setzt statt desselben ein *e* oder *i* von verschiedenem Zeitmaaße, z. B.

Terrā marīque, ignī ferrōque, naturā et artē s. manū, noctē s. noctū diēque.

B. Der Charakter der ersten Conjug. ist ein langes *a*.
" " " zweiten " " " " *e*.
" " " vierten " " " " *i*.

Die dritte Conjugation hat keinen besondern Charaktervocal, sondern setzt statt desselben ein *e* oder gar nichts, vor n auch *u*, vor m, s, t aber *i*, z. B.

Orā et laborā, vivē valēque, fac, fī, ī, dic; nur dăre hat ein kurzes a, die einsylbigen Formen dā, dās ausgenommen.

Anmerkungen.

16. 1. Jeder Charaktervocal wird kurz vor einem andern Vocale, oder schmilzt mit ihm in einen Diphthong oder langen Vocal zusammen, z. B. Manŭi, manŭum, fidēi, docĕo, audĭo, audĭam, audĭunt, audĭi u. s. w. Deī (dii, dî) deaēque coelī terraēque. Ausgenommen sind die alten Formen der ersten Declination auf āi, z. B. aquāi, terrāi, und das e der fünften Declination zwischen zweien i, z. B. diēi; ferner fĭo, ausser wo es vor r ein e annimmt, z. B. fīĕri.

2. Die Imperative *vale*, *cave*, *vide* werden zuweilen kurz gebraucht, so wie pută, wenn es adverbialisch stehet, commodă bei Catull, und respondĕ bei Martial. Auch das a der ersten Declination, wie das us der zweiten und vierten, ist kurz im Nominativo und Vocativo Singularis, obgleich sonst vor s der Charaktervocal lang bleibt, z. B. valē, animă, dominŭs, domŭs; aber Majordomūs, paterfamiliās, clavās, clavōs, clavēs, frugēs, fructūs, noctēs et diēs; amās, docēs, audīs. Nur die dritte Declination und Conjugation haben kurz is, z. B. patrĭs, legĭs, wo es nicht für eis steht, als: Omnis hominēs.

3. Vor m, r, t, die das Wort beschließen, wird ebenfalls der Charaktervocal verkürzt, als: amĕm, amĕr, amĕt, u. s. w. wiewohl die lateinischen Dichter das m vor einem folgenden Selblaute ganz ausstoßen. Lang bleiben dagegen amēmus, amēris, amētur u. s. w. so auch die Supine mit ihren Derivaten: amātum, delētum, audītum. Hievon sind ausgenommen *dătum*, *rătum*, *stătum*, *stătum*, *cĭtum*, *ĭtum*, *quĭtum*, *lĭtum*, *sĭtum*, *fŭtum*, *rŭtum*, die Composita von nōtum, die auf itum ausgehn, und alle Supine auf itum der zweiten und dritten Conjugation (*recensītum* ausgenommen), welche nicht von Perfectis in ivi oder ii stammen, und in welchen der Selblaut bloß zur Erleichterung der Aussprache eingeschaltet wurde.

4. Wegen *statum* ist zu merken, daß es an und für sich kurz war, in den Compositis aber lang, wo nicht das a in i überging, z. B. praesrātum, praestĭtum. In den Derivatis ist das a ebenfalls kurz, als: stăbilis, stăbulum, stătio, stătus, stătua, stătuo; lang ist es nur in stāmen, stātor, stāturus, stātura, und willkührlich in statim nach seiner verschiedenen Bedeutung. Denn nach der Bemerkung der alten Grammatiker soll statim mit langem a stātig, festbestimmt, mit kurzem a sogleich, auf der Stelle bedeuten. Eben so hat man *statum* mit langem a zu sto, mit kurzem a zu sisto gezogen; wie *citum* mit langem i zu cio, mit kurzem i zu cieo.

5. Vor einem b sind a, e, o lang, i und u aber kurz, die Formen der vierten Conjugation ausgenommen, welche vor b kein e annehmen, z. B. duōbus, diēbus, duābus noctĭbus, quercūbus oder quercĭbus, mĭhi, tĭbi, sĭbi, nōbis, vōbis, quĭbus; amābam, monēbam, legēbam, audĭēbam, fiēbam, sciēbam, ausser dăbam, ībam, quĭbam, ībo, quībo, scībo. Demnach wäre auch *bōbus* für bŏvĭbus lang, *bŭbŭlus*, *bŭbīle*, *bŭbulcus*. (Auson. epigr. 62.) aber kurz, wie bŭbŭlus, bŭbīle, bŭbulcus.

2. In Ansehung der Derivation bemerken wir, daß von den sechs Temporalformen der Conjugationen das Praesens, Imperfectum und Futurum simplex, und dann wieder das Perfectum, Plusquamperfectum und Futurum exactum gleiche Regeln haben, wie von den sechs Casualformen der Declinationen der Nominativus, Accusativus und Vocativus, und dann wieder der Genitivus, Dativus und Ablativus. 17.

Die Bemerkung über die Casualformen findet vorzüglich bei den Endsylben der Flexionen, die Bemerkung über die Temporalformen aber bei der Stammsylbe abgeleiteter Wörter ihre Anwendung. Ueber die Quantität der Perfecte und Supine theilen wir, da von den Charaktervocalen vor den regelmäßigen Endungen vi und tum schon im vorigen Paragraphe gesprochen worden, und die Kürze des Vocales vor Vocale, z. B. docŭi, alŭi, potŭi, posŭi für posīvi, petii für petīvi sich von selbst versteht, nur noch folgende zwei Bemerkungen mit.

A. Alle *Perfecta* mit der Reduplication haben nicht nur die Reduplicationssylbe, sondern auch die Stammsylbe kurz, wenn diese nicht durch die Stellung lang wird, oder mit der Endung in eine Sylbe verschmilzt, als:

Dĕdī, stĕtī, stĭtī, mĕmĭnī, pŏpōscī, dĭdĭcī, cŭcūrri, pĕpŭlī, fĕfellī, tĕtĭgī, tŏtondī, cĕcĭdī, pĕpendī; ausgenommen sind cĕcīdī von caedo, und *pĕpēdi* von pĕdo, nach dem Verse:

Cēdo facit cessi, cĕcidī căsum, caēdŏ cĕcīdī.

Anm. Die Supina dieser Verben, denen ähnlich auch *percŭli*, *tŭli*, *bĭbi*, *fĭdi*, *scĭdi* mit kurzer Stammsylbe gebildet worden, sind lang, z. B. cāsum, tūsum, ausgenommen *dătum* und *stătum*.

B. Alle zweisylbige *Perfecta* und *Supina*, welche nicht durch die Zusammenkunft zweier Selblaute kurz werden, sind bis auf wenige Ausnahmen von Natur oder durch die Stellung lang, als:

Fēci, fāctum; frēgi, frāctum; pāndi, pānsum oder pāssum; lŭi, lūtum; vēni, vēntum; daher:

Vēnĭmus hesterna, ast hodierna luce *vĕnimus*.

Anm. Eine Ausnahme machen die Perfecta *dĕdi*, *stĕti*, *stĭti*, (per) cŭli, tŭli, bĭbi, fĭdi, scĭdi; und die §. 16. 3. angeführten Supina *dătum*, *rătum*, *sătum*, *stătum*, *cĭtum*, *ĭtum*, *quĭtum*, *lĭtum*, *sĭtum*, *fŭtum*, *rŭtum*, nebst ihren Derivaten, z. B.

Solvere diffĭdit, nodum qui *diffĭdit* ense.

Ferner die Composita von nōtum, die auf itum ausgehen, als *agnĭtum*.

II. Besondere Regeln.

18. 1. Von der Quantität der Endsylben.

A. Alle einsylbige Wörter, die auf einen Selblaut oder auf h ausgehen, sind ohne Ausnahme lang; da *rĕ* nur als Vorsylbe, *quĕ, nĕ, vĕ, cĕ, tĕ, psĕ, ptĕ* nur als Nachsylben gebräuchlich sind, und *o* bloß vor einem folgenden Selblaute kurz wird, als: a, ah, pro, proh, gry, mu, me, te, se, qui, qua, quo, i, si, do, sto. Einsylbige Wörter, welche auf einen Mitlaut ausgehen, sind, die Positions- und Diphthongesläugen abgerechnet, kurz; nur die Partikeln cur, en, non, quin, sin, sic, ac, hic, hac, huc, die Verba dic, duc, vis, sis, is, quis, fis, scis und die einsylbigen Nomina sind lang, mit Ausnahme von fĕl, mĕl, vĭr, cŏr, ŏs (ossis) und văs (vadis), als:

Fĕr, vĕl, sĕd, ăt, ŭt, ĕt, nĕc, ăn, tĕr; dīc, cūr hīc? *Quin* age, *sī quĭd* habes, in *mē* mora *nōn* erit ulla. Virg. Qui *vĭr* habet *mĕl* in ore, ejus *cŏr* habet *fĕl* amarum. — *Os oris* loquitur, sed *ŏs ossis* roditur ore. Spondet *vas vădis*, at *vas vāsis* continet escam.

Anm. Auch die einsylbigen Pronomina sind lang; bloß *hic* ist willkührlich, und *is, id, quis, quid, quod* und *qua* statt aliqua im Nominativo und Accusativo sind kurz. *Quem* und *quam* würden auch kurz seyn, wenn sie nicht entweder elidirt oder durch die Stellung lang würden, als:

Quae *quĕm* delectat, *quăm* non putet ille Dianam? *Fac* ist willkührlich: *es* von sum ist kurz, *es* von edo lang.

B. Das Zeitmaaß der Endsylben mehrsylbiger Wörter lernt man am leichtesten aus folgenden Reimen:

A, e sind kurz, *i, u* sind lang, *o* ist es nach Belieben; *Is, us* sind kurz, *as, es, os* lang. H gilt für nicht geschrieben; Ein andrer Mitlaut gilt für kurz, nur *e* ist lang geblieben.

Doch muß man über jeden Selb- und Mitlaut sich die Ausnahmen besonders merken. Das *y* findet sich nur in den Endungen griechischer Wörter, und ist, mit Ausnahme der Contractionsläugen, gewöhnlich kurz, als: Molў, chelўs, chlamўs, Erinnўs; aber Tethў für Tethўi, Erinnўs für Erinnўes.

Ausnahmen:

A ist lang: 19.

1) in den Stammformen des Ablativs und Imperativs der ersten Declination und Conjugation, daher auch in den aus Ablativen hervorgehenden Partikeln, als:

Omissā totā illā operā molestā frustrāque anteā impositā, rectā viā extrā urbem ambulā, seràque vesperā in amoenissimā nostrā villā juxtā mare sitā coenā nobiscum.

Ità, quià, eją sind von Natur kurz: wenn aber *posteà* kurz gebraucht wird, so sollte man es, wie post haec, in zwei Wörtern schreiben, z. B.

Post ea mirabar, cur non sine litibus esset. Ov. F. I. 165.

Oder man muß posteă zweisylbig lesen, wie antehac bei Horaz, wiewohl auch *contrà* bei Ennius, Manilius, und Ausonius kurz ist, welcher letztere dagegen einmahl quiā lang macht.

2) in den Vocativen der ersten und dritten Declination von griechischen Masculinen auf as oder es, als: Anchisā, Aeneā, Calchā. Wenn dergleichen Vocative kurz sind, z. B. Orestă, Atridă, so müssen sie vom gleichlautenden lateinischen Nominativo hergeleitet werden, so wie man auch wohl Circă für Circē sagte.

Lang oder kurz ist A in den indeclinabeln Zahlwörtern triginta, quadraginta, quinquaginta cet. Tricenā, quadragenā, quinquagenā cet. haben, wie alle Neutra, das a beständig kurz.

C ist kurz in nĕc und donĕc für neque, dumque, willkührlich in fac und hic dieser für face, hice, aber nothwendig lang in hīc für heic hier. Lucil erlaubte sich auch *hoc* und *sic* kurz zu gebrauchen.

E ist lang:

1) in den Stammformen des Ablativs fünfter Declination, und des Imperativs zweiter Conjugation, daher auch in den aus solchen Ablativen hervorgegangenen Partikeln, als:

Rē, diē, rēvera, quarē, hodiē, pridiē, postridiē; silē, tacē.

Von andern Partikeln sind ferē, fermē, ohē, lang, und alle Adverbien, die von Adjectiven der zweiten Declination gebildet worden, ausser benĕ und malĕ, obgleich auch apprimē bei Virgil, longē, clarē, infernē und supernē bei Lukrez und Horaz mit kurzer Endsylbe vorkommen.

2) in den Vocativen und Ablativen der ersten Declination von griechischen Wörtern, so wie in allen Fällen, wo im Griechischen ein η steht, als: Euterpē, Tempē, Alcidē.

20. *I* ist kurz oder lang:

1) in den Dativen *mihi*, *tibi*, *sibi*, und den Adverbien *ibi*, *ubi*, *uti*, von deren Compositis *sicubĭ* und *sicutĭ* meist kurz, *velutī* meist lang, *utīque* durchaus kurz, *ibīdem* und *ubīque* durchaus lang sind. *Nisĭ*, *quasĭ* und das zweisylbige *cuĭ* haben zwar meist ein kurzes i. Doch ist nisī bei Sidonius, quasī bei Lukrez, cŭī bei Martial auch lang, so wie cŭīque beständig lang ist.

2) bloß kurz in den Versen der ältesten Dichter, wo sie das s der Endung is wegwarfen, z. B.

At fixus nostris tu *dabi'* supplicium. Catull. epigr. 116.

Ferner in den griechischen Wörtern gummĭ, sĭnāpĭ, hydrŏmĕlĭ, und im griechischen Dativo und Vocativo der dritten Declination, als: Amaryllĭ, Amaryllidĭ, wiewohl Ausonius auch den Vocativ *Cypri* verlängt.

L macht auch in fremden Namen den vorhergehenden Selblaut kurz, z. B. Hannibăl, ausser wo noch ein Selblaut vorhergeht, z. B. Daniēl.

M ist an und für sich kurz, z. B.

Insignita fere sunt millia *militŭm* octo. Enn.
Eicit enim salvi recta regione viaque
Vomerĕm atque locis avertit seminis ictum. Lucret. IV, 1268.
Circŭmagat madidas a tempestate cohortes. Juven. VII, 164.
Circŭmagi: quendam volo visere non tibi notum. Hor. S. I, 9, 17.
Metaque ferventi *circŭm*eunda rota. Ovid. A. A. III, 396.

Aber es wird bei den classischen Dichtern entweder vor einem Mitlaute durch die Stellung lang, oder vor einem Selblaute ausgestoßen, z. B.

Principio numen *coelūm terrāmque* creavit.
Lusum it Maecenas, *dormitum* ego Virgiliusque. Hor.

N ist lang oder kurz:

1) in den Wörtern mit der Anhängesylbe ne, wenn sie das e vor einem Selblaute abwirft, als: *Nemon'* bei Horaz, *tun'* bei Virgil, *viden'* bei Virgil, *nostin'* bei Ovid.

2) bloß lang in *rēn*, *splēn*, *liēn* und in allen griechischen Nominativen und Vocativen männlichen oder weiblichen Geschlechts, so wie in den Genitiven des Plurals, als: Metamorphoseōn.

Dicite Io *Paeān*, Io bis dicite *Paeān*. Ovid.
Hymēn, o Hymĕnaee! *Hymēn*, ades, o Hymĕnaee! Catull.

Der Accusativus männlichen Geschlechtes in an ist beständig lang, z. B. Aeneān; der Accusativus weiblichen Geschlechtes kann aber auch kurz seyn, z. B. Majăn. Der Accusativus auf en ist lang, auf in, yn und on, mit einem Omicron im Griechischen, aber kurz, z. B. Mitylenēn, Thetĭn, Itўn, Rhodŏn; doch *Thetўn* findet man auch lang gebraucht, z. B.

Intimam ab occasu *Thetўn* impellit et ortu. Sil. It.

O ist in lateinischen Wörtern größtentheils willkührlich, lang oder kurz, selbst in Wortformen, welche die Griechen mit einem ω zu schreiben pflegten, als: 21.

Leo, ego, lego, legendo, esto, ero, fuero, sero, quomodo. Daher das Spiel mit Hexametern, welche, rückwärts gelesen, zu Pentametern werden, z. B.

Adam primus *homō* crux omni posteritati.
Posteritati omni crux *homŏ* primus Adam.
Sacrum pingue *dabō*, nec macrum *sacrificabō*.
Sacrificabŏ macrum, nec *dabŏ* pingue sacrum.

Bloß lang ist das O:

1) in den Dativen und Ablativen der zweiten Declination, und in den Partikeln, welche aus diesen Casibus gebildet werden, als: Domō, quō, quantō, meritō, subitō, eō, adeō, ideō, idcircō, ultrō, profectō. Die *Gerundia in do* werden daher bei Virgil lang gebraucht, aber andere Dichter haben sich auch deren Verkürzung erlaubt. Die Adverbia *vero* und *ergo* sind durchaus lang, die gleichlautenden Conjunctionen aber können auch kurz seyn; so wie umgekehrt *cedo* ich weiche willkührlich, *cedŏ* für die oder da hingegen nur kurz ist. Kurz sind auch *modŏ*, *imŏ*, *citŏ*, *illicŏ*, und nur in einzelnen Stellen lang gebraucht.
2) in den griechischen Wörtern, welche mit ω geschrieben werden, da sich nur neuere Dichter eine Verkürzung griechischer Namen auf ων mit Wegwerfung des n erlauben, wie Platŏ, Agamemnŏ.

A ist lang in griechischen Wörtern auf er, deren Genitiv um eine Sylbe wächst, als:

Aēr, aethēr, cratēr, characterēr, Ibēr;

hingegen kurz in den griechischen Namen auf or, und allen Wörtern auf er, welche im Genitivo das e verlieren, ob sie gleich im Griechischen mit η und ω geschrieben werden, als:

Hectŏr, Nestŏr, patĕr, matĕr, fratĕr.
Martial hat auch *Celtibĕr* kurz gebraucht.

S ist in Verbis kurz und lang, wie es die allgemeine Regel besagt.

Nur is ist lang in der zweiten Person des Singularis Praesentis der vierten Conjugation, ferner in *vīs* und den Conjunctiven *sīs*, *possīs*, *velīs*, *nolīs*, *malīs*, ausīs, faxīs; daher auch vis in *quivis*, *quamvis*, *quantumvīs*, *ubivīs* cet. Im Conjunctivo des Perfecti ist is wenigstens willkührlich.

Die Präposition *penĕs* ist kurz, wie das Zahladverbium *bis* bei classischen Schriftstellern, dagegen alle Zahladverbien in ies lang sind, z. B. *quotiēs*, *quinquiēs* cet.

22. In Hinsicht der Nominum sind folgende Regeln zu merken:

1) S ist lang in allen Nominativen, Accusativen und Vocativen des Plurals, die griechischen Wörter der dritten Declination ausgenommen, die auf griechische Weise declinirt werden, und auch im Griechischen kurz sind, als: Deās, deōs, patrēs, nurūs, rēs, aber Plejadēs, Plejadăs. — S ist kurz in allen Genitiven, Dativen und Ablativen, ausgenommen ās und ūs in den Genitiven der ersten und vierten Declination, und īs in den Dativen und Ablativen der ersten und zweiten Declination, auch *bīs* in nobis und vobis, und *quīs* für quibus. — Hieraus erklären sich die Adverbien *forās*, *forīs* und *gratīs* statt gratiis.

2) S ist lang in allen mehrsylbigen Nominativen des Singulars dritter Declination, deren Selblaut auch im Genitivo bei wachsender Sylbenzahl, sey es von Natur oder durch die Stellung, lang ist, als: Felicitās (ātis), Pallās (āntis), Magnās (ātis), magnēs (ētis), haerēs (ēdis), Samnīs (ītis), Salamīs (īnis), Simoīs (ēntis), nepōs (ōtis), herōs (ōis), honōs (ōris), tellūs (ūris), palūs (ūdis), virtūs (ūtis), Opūs (ūntis), Phorcȳs (ȳnos). Nur Horaz hat einmahl palūs kurz gebraucht, A. P. v. 65. — S ist kurz in allen solchen Nominativen, deren Selblaut bei wachsendem Genitivo kurz wird, als: Anăs (ătis), Pallăs (ădis), segĕs (ĕtis), mīlĕs (ĭtis), praesĕs (ĭdis), tigrĭs (ĭdis), cinĭs (ĕris), compŏs (ŏtis), intercŭs (ūtis), Ligŭs (ūris), pecŭs (ŭdis), corpŭs (ŏris), genŭs (ĕris). Nur *es*, welches in der fünften Declination auch nach einem Mitlaut lang ist, bleibt in der dritten Declination nach einem Selblaut lang, wenn gleich der Genitiv ein kurzes e hat, z. B. Abiēs (ētis), ariēs (ētis), pariēs (ētis); ferner in Cerēs (ēris), und den Compositis von pēs (pĕdis), als: bipēs, tripēs, quadrupēs, obgleich Ausonius gleich andern spätern Dichtern diese Composita kurz gebraucht, z. B. Qui *bipĕs* et *quadrupes* foret et *tripĕs* omnia solus. XI, 39. *Os* ist lang in arbōs (ōris), wogegen oxŏs (ossis) kurz ist.

3) In Wörtern der dritten Declination, deren Genitiv gleichsylbig bleibt, ist *es* lang, *is* kurz, z. B. nubēs, navīs. *Es* und *Os* sind kurz in allen griechischen Wortformen, die mit einem ε und ο geschrieben werden; aber lang in solchen, die im Griechischen ein η oder ει und ω haben, als: Cacoëthēs im Neutro, Demosthonēs im Vocativo, Arcadēs im Plurali; aber Philalethēs im Masculino, Socratēs im Nominativo, thesēs, Sardēs für Θέσεις Σάρδεις: Delŏs, melŏs, Palladŏs, aber poëseōs, Minōs, Androgeōs. *Is* und *Us* sind lang in allen griechischen Wörtern, die mit dem Umlaut ει und ου geschrieben werden, als: Sardīs, Jesūs, Panthūs, Sapphūs, Amathūs, Melampūs, tripūs (ŏdis). Doch findet man *Oedipŭs* und *Polypŭs* auch kurz gebraucht. *Ys* ist lang in den Contractionsformen, z. B. Erinnȳs für Erinnўĕs oder Erinnўăs; theils lang, theils kurz in Tethys, obgleich im Genitivo das y kurz ist.

T ist in der dritten Person des Singulars zuweilen lang, wenn der rhythmische Accent darauf ruht, z. B.

Nubibus esse *solet*, aut purpureae Aurorae. Ov. M. III, 184.
Quis *neseit* aut quis non vidit vulnera pali. Juven. VI, 247.
Nec quae *praeteriit* iterum revocabitur unda. Ov. A. A. II, 63.
Et quae *praeteriit* hora redire nequit. Id.

Ausser dem rhythmischen Accente muß man it mit zwei Kurzen schreiben, nicht it, z. B. Virg. A. IX, 418.

Dum trepidant, *it* hasta Tago per tempus utrumque.

U ist nur kurz in einigen alten Wortformen, wie:

Indŭ für in, *nenŭ* für non, oder wo die alten römischen Dichter von der kurzen Sylbe us ein s wegwarfen, als: *minu'* für minus.

2. Von der Quantität der Mittelsylben. 23.

Wie man das Zeitmaaß der Mittelsylben aus dem Zusammenfluß zweier Selblaute in einen Doppellaut oder aus der Zusammenziehung zweier Selblaute in einen einfachen Laut, und aus dem Zusammentreffen zweier Selb- oder Mittellaute überhaupt erkennt, ist schon in den allgemeinen Regeln der Prosodik angegeben worden. Aber auch von den zusammengesetzten Wörtern haben wir oben schon das Zeitmaaß des Selblautes angezeigt, welcher einen Theil der Zusammensetzung mit dem andern verbindet: es bleiben uns also nur die Bemerkungen über das Zeitmaaß einfacher Selblaute vor einem einfachen Mitlaute in den Mittelsylben einfacher lateinischer Wörter übrig, unter welchen wir abermahls die Bemerkungen über das Zeitmaaß der Charaktervocale in den lateinischen Declinationen und Conjugationen, und über die Quantität der Stammzeiten in den Verben, als schon hinlänglich erläutert, hier ausschließen. Gleichwohl gibt es der Regeln über die Quantität der Mittelsylben noch so viele, daß wir sie wieder zu leichterer Uebersicht derselben unter verschiedene Rubriken ordnen müssen, ohne alles so weit erschöpfen zu können, daß gar keine Berufung auf die bloße Auctorität der alten lateinischen Dichter weiter Statt fände, und das Nachschlagen in sogenannten prosodischen Wörterbüchern völlig überflüssig gemacht würde.

Die Hauptrubriken geben uns die Flexion und Derivation, wovon sich jene wieder in die Declination und Conjugation theilt.

A. In Ansehung der Declination beschäftigt uns vorzüglich die Quantität des Genitivi Singularis dritter Declination in seiner vorletzten Sylbe, wovon großentheils das Zeitmaaß der Endsylbe des Nominativs abhängt. Der Römer erkannte dieses sogleich aus der natürlichen Aussprache des Selblautes, die sich, wie oben bemerkt worden, in der heutigen Aussprache des Lateinischen großentheils verloren hat; für uns gibt daher bloß der Accent, wovon noch weiter unten die Rede seyn wird, ein leitendes Merkmahl ab. Wen auch dieser Leitstern verläßt, für den kann folgende tabellarische Ueberschicht von einigem Nutzen seyn.

24. a) Vor *bis* sind e und u lang, die übrigen Vocale kurz, z. B. plēbis, nūbis, trăbis, scrōbis, caelĭbis, chalўbis.

b) Vor *chis* sind alle Vocale kurz, vor *cis* sind a, e, o meist lang, i, u, y meist kurz, z. B. pācis, halēcis, vōcis, pĭcis, dŭcis, calўcis. Doch machen nicht nur viele griechische, sondern auch lateinische Wörter eine Ausnahme von dieser Regel. So sind făcis, nĕcis, prĕcis, resĕcis, praecŏcis, Cappadŏcis kurz; hingegen lūcis, Pollūcis, bombўcis, cervīcis, Phoenīcis, radīcis, spadīcis, vibīcis, und eine große Menge anderer Wörter in īcis, besonders die Verbalia und Adjectiva, welche von ix herstammen, lang, z. B. nutrīcis, felīcis.

c) Vor *dis* sind a, i, y kurz, e, o, u lang, z. B. vădis, lapĭdis, chlamўdis, herēdis, custōdis, palūdis. Ausgenommen sind pecŭdis, pĕdis oder pŏdis mit ihren Compositis, und fremde Namen wie Davīdis.

d) Vor *gis* sind alle Vocale kurz, ausgenommen lēgis, rēgis, frūgis, mastīgis.

e) Vor *lis* sind a, e, o lang, i und u kurz, z. B. Animālis, Daniēlis, sōlis, vigĭlis, consŭlis, doch ist das a kurz in sălis und den fremden Namen, wie Hannibălis, Hasdrubălis cet. worin nach Gell. IV, 7. nur zu den Zeiten der Republik die vorletzte Sylbe lang gesprochen wurde.

f) Vor *mis* ist der Selblaut kurz in hiĕmis.

g) Vor *nis* ist jeder Vocal lang, ausser i in lateinischen Wörtern auf o und en, z. B. pānis, rēnis, delphīnis, sermōnis, fūnis, Phorcўnis, homĭnis, nomĭnis. Auch die meisten Volksnamen, ausser Lacōnis, haben vor nis einen kurzen Vocal, so wie alle griechische Wörter, welche mit e und o geschrieben werden, z. B. hymĕnis, daemŏnis; auch sĕnis, sanguĭnis, pepŏnis, und Oriŏnis bei Ovid und Claudian.

h) Vor *pis* und *phis* sind alle Vocale kurz, ausser o in sēpis, o in cōnōpis, cyclōpis, hydrōpis, und y in grўphis.

i) Vor *ris* ist y immer kurz, die übrigen Vocale sind theils lang, theils kurz. Das letztere ist überall der Fall, wo ein Wort im Genitivo den Vocal ändert, z. B. robŏris von robur, corpŏris von corpus, genĕris von genus, Venĕris von Venus, vetĕris von vetus, cinĕris von cinis, itinĕris von iter. Das *a* ist kurz in allen Masculinis und Femininis, lang in allen Neutris, ausgenommen Nar, Năris nach Ennius, măris, păris, nectăris, und jubăris. Das *e* ist überall kurz, ausser wo es im Griechischen lang ist, z. B. vēris, charactēris. Das *i* ist lang in den lateinischen Wörtern vīres, glīres, kurz in den fremden Namen Abădir und Gadĭr. Das *o* ist lang in allen Masculinis und Femininis, ausgenommen arbŏris, adŏris nach Priscian, und alle Wörter mit o im Griechischen, z. B. rhetŏris; kurz in allen Neutris, ausgenommen ōris von ōs. Bei den Adjectiven sind die Comparativi und Composita von color lang, die von memŏr, corpus und decus kurz, z. B. meliŏris, discŏlŏris, immemŏris, bicorpŏris, indecŏris. Das *u* ist lang in fūris und in allen Wörtern, die im Nominativo us haben, sonst aber kurz, z. B. mūris, cicŭris.

k) Vor *sis* ist der Vocal lang in vāsis.

l) Vor *tis* sind die Vocale theils lang, theils kurz. Das *a* ist kurz in allen Neutris, und lang in allen Masculinis und Femininis, ausgenommen anătis. Das *e* ist lang in celētis, lebētis, locuplētis, magnētis, quiētis, tapētis und in den griechischen Namen Darētis u. s. w. sonst kurz. Das *i* ist lang in den Wörtern, welche im Nominativo auf is ausgehen, wie lis, lītis, sonst kurz. Das *o* ist kurz in compŏtis und impŏtis, sonst lang. Das *u* ist kurz in intercŭtis, sonst lang.

m) Vor *vis* sind die Vocale kurz in bŏvis, Jŏvis, nĭvis.

n) Vocal vor Vocal ist kurz, z. B. chăŏs, Pelĕos, sŭis, Tethўos; ausgenommen sind die griechischen Wörter Ius, Minōis, Herōis, Trōis.

B. In Ansehung der Conjugation haben wir noch die Quantität der Mittelsylben in den Verbalendungen zu betrachten. Die Charaktervocale der ersten, zweiten und vierten Conjugation bleiben in allen mehrsylbigen Endungen lang, wenn sie nicht durch die Stellung vor einem Vocale kurz werden; aber für die andern Vocale in der dritten Conjugation und in allen abgeleiteten Temporibus sind folgende Regeln zu merken. 25.

a) Das Praesens Indicativi nebst dem Imperativo der dritten Conjugation, und das Futurum simplex der ersten und zweiten Conjugation haben in ihren Endungen lauter kurze Vocale, wenn sie nicht durch die Stellung lang werden, als: amabĭmus, amabĭtis, docebĕris, docebĕre, docebĭtur, docebĭmur, docebĭmini, docebūntur, legĭto, legĭtōte, legĭte, legĕre, legĭmini. Eben so wird das Futurum simplex von sum flectirt, mithin auch dessen Composita, wie potĕro, und alle Futura exacta.

b) Das Praesens Conjunctivi hat, wie das Imperfectum beider Mode durchaus, das Futurum simplex aber in der dritten und vierten Conjugation lange Vocale in den Mittelsylben der Verbalendungen, als: amēmus, docēātis, legēris, audiēre, amabātur, docerēmur, legēmini, audiēntur. Eben so werden sim, eram, essem flectirt, mithin auch deren Composita, wie possim, potĕram, possem, und alle Perfecta Conjunctivi nebst den Plusquamperfectis beider Mode. Jedoch werden in den Perfectis auf erim, wie in den Futuris exactis auf ero, die Vocale gewöhnlich verkürzt, und nur zuweilen von den Dichtern lang gebraucht, um die Zusammenkunft zu vieler kurzen Sylben zu vermeiden, z. B. fecerīmus. Catull. V 10. dederītis, Ov. M. VI, 357. transierītis, contigerītis. Ov. Pont. IV, 5, 6 u. 16.

c) Das Perfectum Indicativi, von dessen Quantität in der vorletzten Sylbe der ersten Person schon oben gesprochen worden, hat in den Mittelsylben seiner übrigen Personalendungen lauter kurze Vocale, wenn sie nicht durch die Stellung lang werden, z. B. audivĭmus, audivĭstis; nur die dritte Person des Plurals hat das e gewöhnlich lang, wenn sich gleich die Dichter auch dessen Verkürzung nach einer vorhergehenden kurzen Sylbe erlaubten, z. B.

Dí tibi dívitiás *dĕdĕrúnt* artémque fruéndi. Hor. Ep. I, 4, 6.
Obstupuí, *stĕtĕrúnt*que comae, vox faucibus haesit. Virg. A. III, 48.
Mátri lónga decém *tŭlĕrúnt* fastídia menses. Virg. Ecl. IV, 61.
Gútturaque *ímbŭĕrúnt* infantia lácte caníno Ovid. Ib. 229.
Réttulit ílle gradús *hórruerúnt*que comae. Ov. F. II, 502.

26. C. Was die Derivation betrifft, so wollen wir uns in Ansehung der griechischen Wörter, deren Quantität man aus der griechischen Sprache lernen muß, nur einige Bemerkungen über die Patronymica erlauben.

a) Die männlichen Patronymica auf *des* haben diese Endsylben lang, dagegen die weiblichen Pluralia auf *des* eben diese Endsylbe kurz haben, z. B. Romulidēs ein Römer, Romulidĕs die Römerinnen. Weil nun auch die Endsylben *is* und *as* in den weiblichen Stammnamen kurz sind, so bleiben die Selblaute ĭ und ă auch in den übrigen Casibus, wie in den männlichen Stammnamen auf *ides*, *ădes* und *ĭădes*, kurz, z. B. Priamĭdes, Aeneădes, Laertĭădes, Scipĭădes, Naïdes, Dryădes, Naïădes.

b) In den männlichen Patronymicis, welche von *eus* und cles (statt κλέης) gebildet werden, wird das *i* vermöge einer Zusammenziehung aus ĕĭ lang, z. B. *Pelīdes* statt Pelĕĭdes von Πηλεύς, Heraclīdes statt Heraclĕĭdes von Ἡρακλέης, Ἡρακλῆς, wogegen *Achaemenĭdes* von Achaemenes kurz bleibt. In den weiblichen Patronymicis ist diese Zusammenziehung nicht gewöhnlich, da diese vielmehr die Selblaute vor ĭs oder ĭăs zu verlängen pflegen, wenn sie auch schon in dem Stammworte lang waren, z. B. *Nerēĭs*, Pl. Nerēĭdes von Nereus, *Heraclēĭs*, Pl. Heraclēĭdes von Heracles i. q. Hercules, *Danăĭs*, Pl. Danăĭdes von Danăus.

c) Wo Versnoth den Dichter drängt, erlaubt er sich eine Verkürzung des Selblautes, als: Aenēĭdŏs, Nerēĭdūm, Thebāĭdēs von Aenēis; Nerēis, Thebāis. Eben dieses geschieht bei männlichen Stammnamen auf ades, z. B. Aenēădes, und zusammengezogen Demādes aus Demēădes; in Namen auf idēs verlängt man dagegen, wo Versnoth eintritt, das i, z. B. Belĭdes von Belus, Amphiarāĭdes von Amphiarāus, wofür in andern Fällen ein a eingeschaltet wird, als: Atlantĭădes.

d) Die männlichen Patronymica auf *on*, und die weiblichen auf *ĭne* und *ōne*, haben diese Endsylben lang, z. B. Deucalĭōn, Uranĭōnēs, Nerīnē, Acrisiōnē. In den weiblichen Stammnamen bleibt das i oder o vor n ohne Ausnahme lang, in den männlichen hingegen pflegt vor on das i verlängt, und dagegen, wo es Noth thut, das o verkürzt zu werden, z. B. ⏑Arĭōn, ⏑Arĭōnĭs, Der Name *Ōrĭon* läßt sogar die Verkürzung aller drei Sylben zu, obwohl nicht zweier Sylben unmittelbar hinter einander, als: Nautis infestus ⏑*Orĭōn*, ¯*Orĭōnĭs* astrum.

Armatumque auro circumspicit ¯*Orĭōnă*. Virg.
Aut nigrum trepidis impingit ⏑*Orĭōnă* nautis. Stat.

e) Daß alle männlichen Namen auf des und ion, wie die weiblichen auf is, as und die auf ne mit vorhergehendem langen Vocale, z. B. Miltiades, Pygmalion, Doris, Lais, Pleias, Myrīne, Diōne, als Stammnamen zu betrachten sind, bedarf wohl keiner Erinnerung. Wenn nun von einem Namen auf ion ein Patronymicum auf des gebildet werden soll, so pflegt man die Sylbe on herauszuwerfen, z. B. *Deucalĭdes* von Deucalion, und mit einem eingeschalteten a auch *Scipĭădes* von Scipio, griechisch Σκηπίων, wogegen man *Acrisiŏnĭădēs* von Acrisius, und *Amphitryŏnĭădēs* von Amphitrÿon oder Amphitrŭo bildete.

27. In Ansehung der abgeleiteten lateinischen Wörter bemerken wir im Allgemeinen, daß die Verbalia großentheils von Supinis stammen, und nach deren Quantität sich richten. Dahin gehören ausser den Adverbiis auf ē, ō und im vorzüglich:

a) Die Substantiva verbalia auf *us* nach der vierten Declination, wovon die Supina eigentlich nur der Accusativ und Ablativ sind, als: Plorātus, flētus, sonĭtus, monĭtus, audītus, visus und die Substantiva verbalia auf *io*, *or* und *rix* nach der dritten Declination, wovon die ersten die Handlung, die zweiten den Thäter, die dritten die Thäterinn bezeichnen, z. B. Narrātio, narrātor, narrātrix; sătio, genĭtor, genĭtrix.

b) Die Substantiva verbalia auf *ūra*, welche den Nominibus auf or entsprechen, als: *Caelātura* wie caelator, *cognĭtura* wie cognĭtor; und die Participia auf *ūrus*, von welchen wieder Verba desiderativa auf ūrio mit kurzem u gebildet werden, als: Esūrus, ēsūrio, coenātūrus, coenātūrio, petĭturus, petĭtūrio. Verschieden von diesen Verbis sind die Verba mit langem u, als: Ligūrio, scatūrio, und ausgenommen von den Nominibus auf ura ist figura, dagegen sich statūra nach stător, statūrus richtet.

c) Die Adjectiva verbalia auf *ōrius*, *bĭlis* und *cundus*, welche beide letztere jedoch nicht nothwendig ein wirkliches Supinum voraussetzen, und um den Zusammenfluß von Consonanten zu vermeiden, das t des Supini wegwerfen, und wo es Noth thut, ein kurzes i einschalten, z. B. Amātorius, suāsorius, incīsorius, ausgenommen consistōrium; stăbĭlis, nābilis, flēbilis, volūbilis, mōbilis, nōbilis, vīsibilis, flexĭbilis, terrĭbilis, horrĭbilis; făcundus, fēcundus, irācundus, jūcundus, rubĭcundus und sĕcundus für secūcundus. Ausgenommen ist verēcundus von verĭtus.

Anm. Die Verbalia auf *bundus* und die auf *ĭlis* in activer Bedeutung werden nicht von Supinis, sondern, wie die Participia in *ndus*, vom Praesente gebildet, als: Mirābundus, morĭbundus, ludĭbundus, fremēbundus; dŏcĭlis, făcĭlis, ăgĭlis, nūbĭlis, ūtĭlis, fertĭlis. Die Verbalia auf *ĭlis* in passiver Bedeutung hingegen stammen ebenfalls von Supinis ab, als: Textĭlis, flexĭlis, versātĭlis, missĭlis, fissĭlis, fūsĭlis, fictĭlis, altilis. Dagegen werden oft Adjectiva auf bilis vom Praesente gebildet, wenn das Supinum die Einschaltung eines i nöthig macht, als: condūcĭbilis, invincĭbilis, intellĭgĭbilis, alĭbĭlis.

d) Die Verba intensiva auf *o* oder *ĭto*, wobei zu bemerken ist, daß die Verba der ersten Conjugation das lange a mit einem kurzen i vertauschten, als: Pīso oder pinso, pinsĭto oder pisto, vīsĭto, lectĭto, dormīto, mōto, nūto, vŏlūto, vŏlĭto, clāmĭto. Eine Ausnahme macht *ăgĭto* statt acto, *năto* von nātum, aber nicht *nŏto*, weil es von nŏta gebildet worden, auch nicht *dăto* und *cĭto*, weil sie von kurzen Supinis stammen. Auch einige Deminutiva, wie postŭlo, cantillo, scheinen von Supinis abgeleitet zu seyn. Aus beiderlei Verbis werden wieder neue Verbalia gebildet, als: nūtābilis, nūtābundus, nătătilis, postŭlātōrius.

28. Wenn schon bei den angeführten Verbalibus der Fall nicht selten ist, daß andere Wörter mit ihnen gleiche Endungen haben, ohne eben so, wie sie, von Verbis gebildet zu seyn, als: Sĕnātus, magistrātus, dĭtio, rĕgio, gladiātor, gladiātūra, mātrix, mātūrus, ăquātilis, nōtāre; und wenn diejenigen unter ihnen, deren Endungen mit einem Consonanten beginnen, mannigfaltigen Abänderungen unterworfen sind, so ist das mit andern Endungen noch weit mehr der Fall. Wir werden daher am besten thun, wenn wir die Bemerkungen über die Quantität der übrigen abgeleiteten Wörter, seyen es Denominativa oder Verbalia, nach den Consonanten ordnen, womit ihre Endungen beginnen.

a) Vor

a) Vor *ber*, (is, e) und *cer*, (is, e) ist der Selblaut meist kurz, ausgenommen salŭber, obgleich auch Cinna sagte:

Hóstica quód salŭbrém cúspis habéret opém.

Muliĕbris wird wegen zu vieler kurzen Sylben durch die Stellung lang, so wie spätere Dichter auch muliéres statt muliĕres sagten. — Vor *ber*, (a, um) und *cer* (a, um) pflegen a und u lang, e und i kurz zu seyn. Ausgenommen sind crĕber, făber, colŭber; aber nicht hieher gehören rŭber, glăber, scăber, lăcer, măcer, săcer, weil in diesen Wörtern das b oder c zur Stammsylbe gehört; wiewohl auch hier wieder ăcer von ăceo eine Ausnahme macht, nach den Versen:

Est ăcer in sylvis, equus ăcer Olympia vicit.
Sternitur arbor ăcer, fueris si viribus ăcer.

Lăbrum von lambo wird, wie aus lăbium, lăbellum erhellt, bloß durch die Stellung lang, wie *săcrum* von sancio. Andere Wörter auf *brum*, *crum* und *trum* haben die Selblaute a und u lang, e und i kurz, ausgenommen *lūcrum* von lūĕre, *rūtrum* von rūĕre, *fulgētrum* von fulgēre.

Anm. Solche Substantiva werden, wenn sie von Verbis stammen, nicht aus dem Supino, sondern aus dem Infinitivo gebildet, wie lăvācrum, lūdĭcrum, lūdĭbrium, ferētrum, fulgētrum zeigen. Daß claustrum, rostrum, rastrum keine Ableitung von Supinis nothwendig machen, zeigen *capistrum* von capio, *monstrum* von moneo, *lustrum* mit gedehntem u von luceo, mit geschärftem u von luo, und die Denominativa *canistrum*, *calamistrum*, *rapistrum*.

b) Vor *cus*, (a, um) pflegen ebenfalls a und u lang, i kurz zu seyn, als: Opācus, merācus, cloāca, cadūcus, lacūca, festūca, publĭcus, fabrĭca, trităcum. So auch rosāceus, patrĭcius, und die Verba auf ĭco, als: Albĭco. Doch haben nicht nur viele fremde Namen und Wörter das a kurz, das i dagegen lang, wie: Aegyptĭăcus, maniăcus, amarăcus, Granĭcus, Andronĭcus, Henrĭcus, Ludovĭcus; sondern auch viele lateinische Substantiva und Adjectiva auf icus und ica verlängern das i, als: Amīcus, aprīcus, antīcus, postīcus, pudīcus, mendīcus, lumbrīcus, umbilīcus, lorīca, Nasīca, urtīca, vesīca; so auch Maurīcius, Numīcius. — Vor *quus* (a, um) ist das i lang in antīquus, oblīquus, inīquus; in andern Wörtern, worin das q zur Stammsylbe gehört, ist der Selblaut vor q kurz, als: Relĭquus, pedissĕquus, vanilŏquus, cŏquus, ăqua, sĭlĭqua. So auch das ungebräuchliche līquus, wovon līquare stammt, wiewohl liquĭdus die drittletzte Sylbe auch lang hat, z. B.

Crassaque conveniunt *līquidis* et *līquida* crassis. Lucret.

c) Vor *des* und *ges*, *do* und *go* bei Substantiven sind die Selblaute lang, als: Clādes, sēdes, ambāges, contāges, albēdo, cupīdo, testūdo, imāgo, caligo, aerūgo, ausgenommen fĭdes, nŭdes, sĕges, tĕges, unĕdo und alle Wörter auf do und go, deren d oder g zur Stammsylbe gehört, als: Comēdo, spādo, Macĕdo, līgo, harpāgo, unter welchen spado und Macedo auch lang gebraucht werden. — Daß vor *dus*, (a, um) in solchen Adjectivis, die von Verbis der zweiten Conjugation abstammen, als: florĭdus, humĭdus, das i kurz sey, bedarf keines besonderen Beweises.

29. d) Vor *lis*, (le) und *ris*, (re) sind alle Selblaute lang, als: Aequālis, crudēlis, aedīlis, curūlis; solāris, triēris, Osīris, Chlōris, secūris; novāle, cubīle, altāre; ausgenommen a in hilāris, bimāris, Phalāris, und i in dapsĭlis, gracĭlis, humĭlis, parĭlis, pestĭlis, simĭlis, sterĭlis, strigĭlis, insīle, in allen Wörtern auf ātĭlis, und den Verbalibus auf ĭlis und bĭlis. Der obigen Regel zufolge haben auch die Substantiva auf *ăl* und *ăr* die Endsylbe bei dem Anwachsen des Wortes durch die Declination lang, aber nicht die auf il und ul, wie vĭgĭl, pŭgĭl, mūgĭl, consŭl, exsŭl, praesŭl. Die vorletzte Sylbe der Substantive auf al und ar ist ebenfalls lang vor einem n, o oder g, sonst kurz, wo nicht eine Stellungslänge eintritt, als: Pulvinar, tribūnal, Bacchānal, cervical, vectīgal: anĭmal, capĭtal, cochlĕar, colūmbar, bidental.

e) Vor *lus*, (a, um) und *lentus*, (a, um) sind a und e gewöhnlich lang, i, o, u kurz, (ausgenommen cucūlus und unzählige griechische Wörter) als: Quālus für quasillus, māla für maxilla, *tēla* für texēla, *vēlum* für vexillum, rutīlus, garrŭlus, parvŭla, bestiŏla, gracĭlentus, vinŏlentus, lucŭlentus. Alle Deminutiva haben daher die vorletzte Sylbe kurz, wo sie nicht durch die Stellung lang wird, als: Puerŭlus, puĕllus, pūllus, puercŭlus; so auch die Verba *postŭlo*, *ventĭlo*, *gratŭlor*, cet. Dieselbe Regel gilt von *formidŏlosus* und von den Wörtern auf *leus* und *lius*, (a, um), als: Romŭleus, caerŭleus, acŭleus, equŭleus, cochlĕa, contumēlia, Aurēlius, Cornēlius, Caecĭlius, Virgĭlius, auxĭlium, consĭlium; ausgenommen capitōlium, pecūlium, edūlium, Amūlius, Acīlius, Lucīlius, Manīlius, Servīlius, und Rutīlius bei Ovid. — Vor *bulus*, *culus*, *pulus*, es sey in Deminutivis oder andern Wörtern, sind a, e, o, u gewöhnlich lang, i hingegen kurz, ausser wenn es von einem Worte mit langem i abstammt, wie umgekehrt das a kurz ist, wenn sein Stammwort ein kurzes a hat, als: Vernāculus, fābula, pābulum, vulpēcula, būcula, pōculum, discĭpulus, piscĭculus, vestĭbulum, *cubĭculum* von cubare, *admĭnĭculum* von adminere, *ridĭculus* von ridere, *vehĭculum* von vehi, aber *stăbulum* von stătum, *băculus* von bătum, wovon arbĭter, *perĭculum* von perītum, *trĭbulum* von trītum. Die Wörter, in welchen das b, c, p zur Stammsylbe gehört, muß man nach dem Stammworte beurtheilen, z. B. *Tăbula* vom veralteten tăba, woher tăberna; *spĕcula* und *speculum* von spĕcio, *spĭculum* von spĭca, *amĭculus* von amicus, aber amĭculum von amĭcio. *Fĭbula* ist lang durch Zusammenziehung aus fīgĭbula, wie *cunĭculus* statt cunĕĭculus; noch sind lang pedĭculus, somnĭculus, und vielleicht nur durch poetische Licenz canĭcula, clavĭcula, cutĭcula, cratĭcula, febrĭcula, sitĭcula, vitĭcula, tegetĭcula; aber kurz săbulum, und trĭbulus nach dem Verse:

Trĭbula grana terunt, *trĭbuli* nascuntur in agris.

30. f) Vor *mus*, (a, um) pflegen a, e, o lang, i und u kurz zu seyn, als: Adāmus wie legāmus, suprēmus wie legēmus, pōmus, fāma, victĭma, lacrūma, finĭtĭmus, vigēsĭmus, septĭmus, optĭmus oder optūmus, wie legĭmus und volūmus. *Imus* für infīmus ist lang, wie summus; so auch prīmus, bīmus, trīmus, quadrīmus, matrīmus, patrīmus, opīmus. Nūma ist kurz, aber

die zweisylbigen Feminine brūma, grūma, spūma, strūma, plūma, glūma, rūma sind lang, wie rīma, līma, und ähnliche Wörter. Die Wörter der dritten Declination auf *ma*, die aus griechischen Perfectis stammen, haben die vorletzte Sylbe lang, als: Drāma, schēma, clīma, axiōma. Ausgenommen ist *thēma*; obgleich das Compositum *anathema* nach seiner verschiedenen Bedeutung verlängt oder verkürzt wird. Anathēma ist ein Weihgeschenk, anathĕma der Fluch.

g) Vor *men* und *mentum* ist, wie vor *mes*, jeder Selblaut in der Regel lang, als: Strāmen oder strāmentum, incrēmentum, detrīmentum, nōmen, nūmen, mōmentum, ārgūmentum, trāmes, līmes, fōmes, līmen, fōmentum. Ausgenommen sind ămes und cŏmes, fămes, und jedes i oder u, welches zur Erleichterung der Aussprache eingeschaltet ist, als: Regĭmen, specĭmen, colŭmen, documentum von doctum, monŭmentum von monĭtum. Dagegen sind lang stāmen, sēmen oder sēmentis, vīmen, ōmen, lūmen; rāmentum, fulcīmentum, tōmentum, frūmentum, u. a.

h) Vor *nus*, (a, um) ist fast jeder Selblaut lang, als: Germānus, aliēnus, vicīnus, patrōnus, opportūnus; membrāna, catēna, regīna, matrōna, lacūna; salīnum, dōnum: so auch extrāneus, ultrōneus, cicōnia, pecūnia. Ausgenommen sind nur mehrere Wörter auf *inus*, a, um, da die Namen gallischer Flüsse, wie Sequăna, Matrōna, Rhodănus, Eridănus, hier nicht hergehören, und die Verkürzung eines a nach einem kurzen i, wie Christiănus, nur aus Versnoth bei spätern Dichtern geschieht. In inus sind besonders diejenigen Wörter kurz, welche, von Benennungen der Pflanzen und Fossilien gebildet, einen Stoff anzeigen, wie: *Cedrĭnus, crystallĭnus, crocĭnus, adamantĭnus*; ferner die Substantiva *pampĭnus, acĭnus, fraxĭnus, cophĭnus, asĭnus, domĭnus, ricĭnus, fascĭnum, coccĭnum, succĭnum*, die Composita von cano *vaticĭnus, fatidĭcus, bucĭna, tibicĭna*, die Eigennamen Catĭna, Mutĭna, Ruspĭna, Sarsĭna, Proserpĭna, und die Feminina *femĭna, domĭna, asĭna, patĭna, lamĭna, machĭna, pagĭna, sarcĭna, trutĭna, fiscĭna, fuscĭna, sibĭna, statĭna, gausapĭna, nundĭnae, apĭnae*; endlich einige Adjectiva, die von Adverbiis der Zeit abstammen, als: *crastĭnus, perendĭnus, pristĭnus, sĕrotĭnus, diutĭnus, hornotĭnus*; obgleich andere Adjectiva, die ein Zeit- Ort oder Zahlverhältniß ausdrücken, so wie alle Eigen- und Volksnamen, alle Verwandtschaftsbezeichnungen, und überhaupt alle Wörter, die lebendigen Wesen zugeeignet oder von Benennungen lebendiger Wesen, Menschen oder Thiere, gebildet werden, das i lang behalten. Die Verba auf *ino* haben ein kurzes i, ausgenommen clīno, festīno, propīno, sagīno, opīnor, vulpīnor.

Die Ableitungssylben *mōnia* und *mōnium* haben ein langes o mit vorhergehendem kurzen i, dagegen *cīnium* ein kurzes i mit vorhergehendem langen o, als: Aegrĭmōnia, patrĭmōnium, patrōcĭnium.

i) Vor *rus*, (a, um) und *rius*, (a, um) sind a, i, o gewöhnlich lang, e, y, u meist kurz, als: Avārus, dīrus, canōrus, Aurōra, camēra, numĕrus, camŭrus, satўrus; aquārius, equīria, tentōrium, ministĕrium, martўrium, augŭrium, Mercŭrius, luxŭria, decŭria. Einen langen Selblaut haben *severus, sincērus, procērus, dictērium, lemūria, penūria*, alle Participia in 3r.

ūrus, und Substantiva in *ūra* ausser purpūra, viele griechische Wörter und wo das r zur Stammsylbe gehört, als: secūrus sorglos.

k) Vor *sus*, (a, um) und überhaupt vor *s* sind alle Selblaute lang, als: Aquōsus, agāso, equīso, centēsimus, ausgenommen die griechischen Wörter, welche der griechischen Quantität folgen, als: Prothāsis, synthĕsis, enclīsis, apodōsis, analȳsis. Auch vor *tim* sind alle Selblaute lang, ausgenommen stătim, perpĕtim, affătim; vor *tus* und *ter* hingegen haben die Adverbia ein kurzes i, als: fundĭtus, fortĭter. So auch vor *tus*, (a, um) in Adjectiven, welche den Participien ähnlich von Nominibus gebildet werden, als: Barbātus, crinītus, cornūtus, facētus, und tōtus ganz, wogegen *tŏtus* als Correlat von *quŏtus* ein kurzes o hat, nach dem Verse des Manilius:

Detrahitur summae *tŏta* pars, *quŏta* demit utrimque. In *fortuītus* und *gratuītus* wird das i, wie in *pituīta* und *viētus*, willkührlich lang oder kurz gebraucht, wie folgende Verse zeigen:

Nec *fortŭĭtum* spernere cespitem. Hor. C. II, 15, 17.
Largis *grātŭĭtum* capit rapinis. Stat. Sylv. I, 6, 16.
Mucusque et mala *pĭtŭĭta* nasi. Catull. XXIII, 17.
Somnia *pĭtŭĭtae* qui purgatissima mittunt. Pers II, 57.
Praecipue sanus, nisi cum *pituīta* molesta est. Hor. S.
Quis sudor *vĭĕtis* et quam malus undique membris. Hor.
Nec supra caput ejusdem cecidisse *vĭĕtam*. Lucr. III, 386.

Auch die Substantiva, welche nicht von Verbis gebildet werden, haben vor *tus*, *ta*, *tum*, wie vor *tes* und *tis*, die Selblaute lang, ausser *arbŭtus*, *defrŭtum*, *sabbătum*, *navīta* für nauta und die Feminina *amīta*, *orbīta*, *semīta*, als: Grabātus, monēta, Matūta, lupātum, rosētum, aconītum, verūtum, Spartiātes oder Spartiāta und Spartiātis, planētes oder planēta, soritēs, Sybarīta, Epirōta. Darnach richten sich die Wörter *aquāticus*, *Levītícus*, *viāticum* u. a. während die Wörter auf *itimus* das i kurz behalten, wie die Wörter auf *tas* und *tūdo*, und *tus* (ūtis), als: Finĭtĭmus, beatĭtas und beatĭtudo, servĭtus. Das e ist kurz in hebĕtudo, aber lang in valētudo und consuētudo.

In *itius* (a, um) haben alle Wörter die drittletzte Sylbe kurz, welche von Nominibus abstammen, ausser *novitius* und alle Wörter in *titius*, als: Natalĭtius, adventĭtius, justĭtia, servĭtium. Die Wörter, welche von Verbis kommen, müssen nach dem Stammworte beurtheilt werden, als: Domĭtius, nutrĭtius, perĭtia, inscĭtia, wo das t schon im Stammworte ist. Die lateinischen Namen auf *ātius* und *ūtius* sind lang, die auf *ētius* verschieden, als: Horātius, Statius, Minūtius, Lucrētius, aber Vegētius, Pomētius, wie Cătius. Lang sind auch die Verba auf ūtio, als: Balbūtio, caecūtio; hingegen *diŭturnus* hat ein kurzes u bei Ovid, ob es gleich in *diūtius* und *diūtinus* lang gebraucht wird.

l) Vor *vus*, (a, um) und überhaupt vor *v* sind alle Selblaute lang, ausser u, als: fūrīvus, salīva, olīvum, octāvus, cadāver, Livius, aber Pacŭvius, Lanŭvium, plŭvius, flŭvius, dilŭvium, collŭvies, obgleich Lukrez auch *flŭŏĭdă* für flŭĭdă sagt.

Anm. Alle Wörter der dritten Declination auf *ies* haben die drittletzte Sylbe kurz, ausser *merīdies* wegen der Zusammenziehung aus *mediĭdies*.

Drittes Kapitel.

Von der Accentuation und Orthographie.

Die Accentuation ist ein sehr leichtes Hülfs- 32.
mittel der Prosodik, falls man versichert ist, daß man ein Wort nicht falsch oder nach griechischer Regel accentuirt, z. B. Enímvéro, Andréas, Dorothéa, idölum, idéa, philosophía, oder Ovídi, ingéni mit gedehntem Selblaute statt des geschärften. In ein- und zweisylbigen Wörtern entscheidet zwar der Accent nichts, aber in drei- und mehrsylbigen Wörtern hilft er die Quantität der vorletzten Sylbe auffinden. Denn wenn die vorletzte Sylbe in solchen Wörtern den Ton hat, so kann man daraus auf deren Länge schließen, z. B. *edúco* ich führe heraus; hat aber die drittletzte Sylbe den Ton, so ist die vorletzte kurz, z. B. *éducо* ich erziehe. Zur Erkennung der Quantität einsylbiger Wörter, so wie überhaupt aller Endsylben, reichen die §. 18-22. gegebenen Regeln hin; will man aber das Maaß der ersten Sylbe zweisylbiger Wörter erfahren, so braucht man nur das Wort zu Anfange durch Zusammensetzung zu verlängern, um es zu einem mehrsylbigen Worte zu machen, als: *ímprobus* aus probus, *impúrus* aus purus. Hingegen verkürzt man am Ende das Wort, wenn man in vielsylbigen Wörtern die Quantität einer andern als der vorletzten Sylbe zu erfahren wünscht, als: hómini aus hominibus, *fortúna* aus fortunatus. Wenn nun durch eine solche Verkürzung ein vielsylbiges Wort zu einem zweisylbigen wird, so verlängert man es vorn wieder durch Zusammensetzung, als: rédamo aus amo von amavi, *reclámo* aus clamo von clamavi. Auf diese Weise läßt sich durch Hülfe der Accentuation fast jede Sylbe ausser der Endsylbe eines Wortes herausbringen, wenn man sie zur vorletzten Sylbe eines drei- oder mehrsylbigen Wortes zu ma-

chen weiß, ohne etwas Wesentliches darin zu verändern, z. B.

In *amaverámus* zeugt der eigene Accent für die Länge der vorletzten Sylbe, der Singularis *amáveram* für die Kürze der drittletzten, das Perfectum *amávi* für die Länge der vierletzten, das Compositum *redămo* aber für die Kürze der ersten Sylbe. In *deridebimus* erkennt man die Kürze der vorletzten Sylbe aus dem eigenen Accente, die Länge der drittletzten aus dem Singulari *deridebo*, aber nicht aus dem Praesente *derideo*, weil die Stellung des Vocales vor Vocale eine wesentliche Aenderung macht, obgleich aus der zweiten Person derides die Länge der vierletzten Sylbe hervorgeht. Die Länge der ersten Sylbe lehrt die §. 13. angegebene Regel von der Quantität der Präpositionen in der Zusammensetzung, so wie man die Kürze der letzten Sylbe aus den §. 18–22. angeführten Regeln von der Quantität der Endsylben erkennt.

Anmerkungen.

33. 1. In griechischen Wörtern behielten die Römer die griechische Betonung bei, welches bei den Komikern, besonders aber bei den Dichtern der spätern Zeit, zu allerlei bemerkens- aber nicht nachahmenswerthen Messungen Anlaß gab. So mißt Ausonius: *trigŏnus, tetrágŏnus;* Prudentius: *erēmus, paráclētus* und *idŏla*. Sidonius mißt *Marsÿas, Euripides, Arătus*, und Plautus überall *Phaedrŏmus* und *Philippus*, wogegen die ältern Römer umgekehrt *Hannibălis, Hamilcăris, Hectŏris, Nestŏris* nach lateinischer Regel sprachen. In *bŭtyrum* verkürzte man die beiden ersten Sylben, wie in *phrĕnēsis, haerĕsis*, weil der griechische Accent der ersten Sylbe zur Verkürzung der Mittelsylbe verleitete, und dann auch die erste Sylbe verkürzt wurde, wie in ĕthici, ἠθικοί.

2. Auch in lateinischen Wörtern hatten bei den alten Römern die allgemeinen Regeln der Accentuation ihre Ausnahmen, welche theils durch die Abkürzung einer Flexion oder durch die Zusammensetzung veranlaßt, theils zur Unterscheidung der Partikeln von andern Redetheilen eingeführt wurden. Zu den Abkürzungen gehören die Vocative der Namen auf ius und die Zusammenziehungen der Genitive auf ii, wie Virgĭli, consĭli, welche den Accent auf der vorletzten Sylbe behielten, ohne deshalb deren Prosodie zu verändern. Die Enclitica *que* warf durchaus den Accent auf die vorhergehende Sylbe, sie mochte kurz oder lang seyn; daher Ausonius und Prudentius dem Nominativ *utráque* eine lange Mittelsylbe geben. Man sprach *síquando, écquando*, wie síqua, écqua; *éxinde, déinde, próinde*, wie éxin, déin, und gebrauchte daher nicht nur déinde, sondern auch próinde, zweisylbig, wie déin einsylbig gebraucht ward. Man unterschied ohne Noth, wogegen schon Quintilian eifert, die Partikeln recté, ferè, circúm, palúm, solúm, modó, selbst qualé, quantúm von den gleichlautenden Nominibus durch Veränderung des Accents, welches einige Anomalien in der Quantität der letzten Sylbe veranlaßte.

3. Auch in der heutigen Aussprache des Lateinischen finden dergleichen Abweichungen von der regelmäßigen Accentuation Statt, welche den Unkundigen zu falschen Messungen verleiten können, und darum hier noch angeführt werden müssen. Wir betonen im Genitivo pluralis auf um statt arum und orum oft die letzte Sylbe als eine zusammengezogene, z. B. *nummûm*, *medimnûm*, *talentûm*, und werden daher leicht verleitet, die letzte Sylbe für lang, die vorletzte dagegen für kurz zu halten, wo sie lang ist. Einer solchen Täuschung sind diejenigen noch mehr ausgesetzt, welche gleich den alten Grammatikern *revera*, *non solúm*, *non modó*, cet. zu sprechen sich gewöhnt haben. Eine falsche Verlängung kurzer Mittelsylben ist dagegen in Zusammensetzungen möglich, welche die Betonung der zweisylbigen Stammwörter behalten, wie: *Alicŭi*, *aliquĭbus*, *calefăcio*, *calefăcis*, *calefăcit* u. d. gl.

Die Orthographie kann in solchen Fällen für 34.
eine Sylbenlänge zeugen, wo bei getheilter Schreibart statt eines einfachen Selblautes auch ein Doppellaut, oder statt eines einfachen Mitlautes auch ein doppelter Mitlaut geschrieben zu werden pflegt, z. B.

Mecoenas für *Maecēnas*, foenus, foetus, foemina cet. für *fēnus*, *fētus*, *fēmina*, wornach man wieder *fēmen*, *fēlix*, *fēcundus* cet. beurtheilen kann. Buccĭna für *būcina*, littus, littera cet. für *lĭtus*, *lĭtera*, wobei man jedoch nicht auf verwandte Formen schließen darf, wenn man *nummus* mit *nŭmisma*, *mamma* mit *mămilla*, *farra* mit *fărīna* u. s. w. vergleicht.

Anmerkungen.

1. Wo alle die angegebenen Hülfsmittel nicht hinreichen, da nimmt man zur Abmessung bekannter Rhythmen, wie sie die folgenden Abschnitte lehren, seine Zuflucht, und beurtheilt das Zeitmaaß einer unbekannten Sylbe nach der Auctorität irgend eines classischen Dichters, bei welchem das Wort auf eine solche Weise vorkömmt, daß daraus das wahre Sylbenmaaß unzweideutig hervorgeht. In manchen Fällen bedarf man aber zur völligen Gewißheit einer Sammlung mehrerer verschiedenartiger Beispiele.

2. Wenn irgend ein Wort oder Name von unbekannter Quantität bei keinem der alten Dichter vorkömmt, so kann uns oft nur die Vergleichung der griechischen Orthographie aushelfen, indem wir zu erforschen suchen, wie dasselbe oder ein damit verwandtes Wort in griechischen Schriften geschrieben worden. Denn die Länge oder Kürze eines e und o, so wie die Länge eines i, welches mit η oder ει vertauscht wird, als: Σενεκίων für Sĕnĕcio, Σκηπιών für Scīpio, Παπείριος für Papīrius, Φητιαλεῖς für fētiales, erkennt man alsdann sogleich auf den ersten Anblick, das Zeitmaaß eines a, i, u oder y aber zuweilen wenigstens aus dem überschriebenen Accente des Wortes, z. B. Αἰσκυλῖνος für Aesquilinus, obgleich aus der Betonung Γερμανός u. d. gl. nicht die Kürze des a folgt.

3. Doch ist dieses Hülfsmittel nur mit Vorsicht anzuwenden, weil man einestheils gewiß seyn muß, daß die handschriftliche Schreibart unverdorben sey, anderntheils die Griechen zuweilen ein Wort willkührlich verändern, und z. B. Νομήτωρ für Nŭmĭtor, Ῥῶμος für Rĕmus, dagegen νόναι oder νόνναι für nōnae, ῥέδη für rhēda schreiben. Am schwersten ist das Zeitmaaß eines u, wenn es nicht mit einem o oder υ vertauscht oder gar ausgelassen wird, wie in Ῥώμυλος für Romŭlus, Ῥῆγλος für Regŭlus, Βηρόκοσσος für Verŭcossus, aus der griechischen Schreibart zu erkennen, weil ου, wie in Σεπτουμουλῆϊος für Septŭmŭlējus, im Griechischen durchaus für lang gilt. Die Verdoppelung einer Liquida im Griechischen zeugt meist für eine geschärfte Aussprache des vorhergehenden Vocales, und also für dessen Kürze, wenn nur Ein Mitlaut im Lateinischen steht, z. B. Ἀσίννιος für Asĭnius, Λικίννιος für Licĭnius, Κούρτιος λάκκος für Curtius lăcus. Gleichwohl findet man bei Plutarch ebensowohl εἰδοὶ Ἀπρίλλιαι als Σεξτίλιαι καλάνδαι.

Zweiter Abschnitt.

Grundlehren der Rhythmik in Hinsicht auf die lateinische Verskunst.

Unter Rhythmus (Numeri) überhaupt versteht 35.
man ein abgezähltes Zeitmaaß der Bewegung: zur freien und schönen Kunst erhoben ist der Rhythmus des Tanzes, welcher dem Auge durch Schritte, und der Rhythmus der Musik und der Sprache, welcher dem Ohre durch Töne oder Laute bemerklich gemacht wird.

Insofern Gesang, Spiel und Tanz ursprünglich mit einander vereinigt waren, haben alle drei Arten des Rhythmus vieles mit einander gemein. Aber nur der dichterische Rhythmus mißt die Bewegungen in der Zeit so arithmetisch genau, als der Rhythmus des Tanzes und der Musik. Der rednerische Rhythmus begnügt sich mit einer bloßen Annäherung und Versähnlichkeit, vorzüglich im Anfange und Schlusse der Perioden.

Wenn gleich auch der Redner die Wörter in eine ausdrucksvolle und wohlgefällige Bewegung ordnet, so bindet er sich doch nicht an bestimmte Gesetze, wie der dichtende Verskünstler; sondern spricht oder schreibt in Einem fort, ohne die Zeilen der Rede nach einer genaubestimmten Sylbenzahl abzutheilen. Daher die deutschen Benennungen der gebundenen und ungebundenen Rede, und die lateinischen Namen *oratio vorsa* s. *versa* und *oratio provorsa*, *prorsa* s. *prosa*.

Nach diesen Vorerinnerungen theilen wir diesen Abschnitt wieder in zwei Abtheilungen, wovon die erste die Lehre vom rhythmischen Versbau überhaupt, die zweite die Lehre von der rhythmischen Abmessung lateinischer Verse insbesondere vorträgt.

Erste Abtheilung.

Vom rhythmischen Versbau überhaupt.

36. Zum dichterischen Rhythmus oder Versbau wird, wie zu jeder rhythmischen Composition, eine Folge von Bewegungen in der Zeit erfodert, welche vielfach unterbrochen, aber leicht überschaulich, und nach den Regeln der Schönheit und Anmuth zu einem harmonischen Ganzen vereinigt seyn müssen. Der Grund aller Schönheit ist die Vereinigung der Einheit mit der Mannigfaltigkeit, der Nothwendigkeit mit der Freiheit, des Gesetzes mit der Willkühr. Darum muß der Rhythmus, wenn er gefallen soll, Glieder haben, welche durch ihre verschiedenen Verhältnisse die Empfindung des Mannigfaltigen in einer Einheit erwecken. Diese vielartigen Theile müssen aber ein Ganzes ausmachen, und durch ein im Ebenmaaße gehaltenes Steigen und Fallen der Bewegung einen Anfang, Mittel und Ende zeigen.

Das Hervorheben einzelner Theile geschieht in der Sprache durch den rhythmischen Accent (Ictus). Die hervorgehobnen Theile heißen mit einem aus der griechischen Sprache entlehnten Ausdrucke *arses* (elevationes, Hebungen), so wie alle übrigen *theses* (positiones, Senkungen). Der rhythmische Accent wird, wie der gemeine Sprach-Accent, durch einen Strich von der Rechten zur Linken (´) bezeichnet.

Die Hebungen und Senkungen können sowohl mit der Sylbenlänge als mit der Sylbenkürze bestehen, und sind in sofern vom Zeitmaaße der Sylben, welches die Prosodik lehrt, und welches auch ausser dem Rhythmus der Verse besteht, ganz unabhängig, wenn sich gleich zur Hebung am beßten die Länge, so wie die Kürze zur Senkung gesellt. Die Hebungen und Senkungen werden bloß durch das Zeitmaaß des Rhythmus bestimmt, dessen Grundeinheit Zeittheilchen (χρόνος,

σημεῖον) heißt, und im Maaße der Sylbenkürze gleicht. Die absolute Dauer des Zeittheilchens (mora) hängt vom Tempo oder der schnellern und langsamern Bewegung ab, in welcher der Rhythmiker seine Composition vorträgt.

Anm. Vergleicht man die Verse:

Klingt! klingt! klingt!
Klinget! klinget! klinget!
Klingelet! klingelet! klingelet!

so findet man des Rhythmus absolutes Maaß von gleicher Größe, obgleich der erste Vers nur aus drei Sylbenlängen besteht, der zweite damit noch drei, und der dritte sechs Sylbenkürzen verbindet. Da man nun gewöhnlich der kurzen Sylbe ein einfaches, der langen ein doppeltes Zeittheilchen zuschreibt; so enthält der erste Vers sechs, der zweite neun, der vierte zwölf Zeittheilchen. Mithin muß das Tempo des ersten Verses noch einmahl so langsam als im dritten seyn, wenn die zwölf Zeittheilchen desselben nicht mehr Zeit zum Aussprechen erfodern sollen, als die sechs Zeittheilchen des ersten Verses. Die Hebungen sind im Deutschen fast immer mit der Länge verbunden, weil sich in unserer Sprache das Zeitmaaß auf die Tonstellung stützt. Im Lateinischen aber, wo umgekehrt die Tonstellung vom Zeitmaaße der vorletzten Sylbe eines Wortes abhängt, können auch Kürzen in der Hebung stehen, z. B.

Ēde, bĭbe, cāne, iß, trink, sing!
Ēdite, bĭbite, cānite, esset, trinket, singet!

37. Die kleinsten rhythmischen Größen, worin Hebungen mit Senkungen wechseln, werden Füße genannt, die entweder mit der Hebung oder Senkung beginnen. Man kann diese Füße als Glieder einer größern rhythmischen Reihe, eines Verses, betrachten; oder als ein für sich bestehendes Ganze. Hierauf gründet sich die Unterscheidung zwischen Wort- und Versfüßen. Versfuß heißt die Bewegung kleinerer Verstheile durch Hebung und Senkung, unabhängig von den Worten des Textes, welche dem Rhythmus unterliegen. Unter Wortfuß versteht man die Bewegung eines längern oder mehrerer kleinern Worte in ihren Sylben, unabhängig von der Gliederung des Verses, welche der Rhythmus fodert. Denn die Worte des Verses sind nur der Text, welchen man der rhythmischen Composition unterlegt; der Rhythmus selbst kann für

sich ohne Worte gedacht, und mit bloßen Noten und Trommelschlägen oder andern Bezeichnungen der Länge und Kürze dargestellt werden.

Anmerkung.

Nach Versfüßen abgetheilt sind z. B. folgende Verse:

'Illi in- | tér se- | sé mag- | ná vi | bráchia | tóllunt.
Quádrupe- | dánte pu- | trem soni- | tú quatit | úngula | cámpum.

Nach Wortfüßen abgetheilt nehmen sie sich also aus:

'Illi | intér sesé | magná vi | bráchia tóllunt.
Quádrupedánte | putrém | sonitú | quatit úngula | cámpum.

Davon verschieden ist im Lateinischen wieder die Aussprache nach dem gemeinen Sprachaccente, welcher hier nur am Schlusse mit dem rhythmischen Accente zusammentrifft, wie folgt:

'Illi inter sése mágna ví bráchia tóllunt.
Quadrupedánte pútrem sónitu quátit úngula cámpum.

Nur selten trifft der rhythmische Accent mit dem gemeinen Sprachaccente durchaus zusammen, so sehr auch die Dramatiker beide in Verbindung zu bringen suchen, z. B.

Nunc disciplínam vúlgus ódit, átque légum vinculá
Contémnit, ártibúsque vívit déditum turpíssimis.

Die Wortfüße dürfen mit den Versfüßen noch seltner zusammenstimmen; daher fodert man in lateinischen Versen eine Cäsur, d. h. Zerschneidung der Wörter durch die Versfüße oder Nichtzusammenstimmung der Versfüße mit den Wortfüßen. Man hat aber mit dem Worte Cäsur allerlei irreführende Begriffe verbunden, worauf wir weiter unten §. 43. Anm. 3. zurückkommen werden.

38. Die Griechen unterschieden die Füße nach dem Sylbenmaaße als zwei, drei, vier, fünfzeitig, (δίχρονοι, τρίχρονοι, τετράχρονοι, πεντάχρονοι oder δίσημοι, τρίσημοι, τετράσημοι, πεντάσημοι) u. s. w. Die Römer theilten sie nach der Sylbenzahl in 4 zweisylbige, 8 dreisylbige, 16 viersylbige u. s. w. ab, und benannten sie, wie die Griechen, also:

1) Zweisylbige Füße:

⏑ ⏑ Pyrrhichĭus, als: lege, lĕgit.
— — Spondēus, als: legi, lectu.
— ⏑ Chorēus oder Trochaeus, als: lēgit, lectus.
⏑ — Iambus, als: legunt, legens.

2) Dreisylbige Füße:

⏑ ⏑ ⏑ Tribrăchys, als: legere, legite.
— — — Molossus, als: legerunt, legisti.
— ⏑ ⏑ Dactylus, als: legerat, legeris.
⏑ ⏑ — Anapaestus, als: legerent, legeres.
⏑ — ⏑ Amphibrăchys, als: legebat, legendus.
— ⏑ — Amphimăcer oder Creticus, als: legerant, legeras.
⏑ — — Bacchēus oder Bacchius, als: legebant, legebas.
— — ⏑ Palimbacchēus oder Antibacchēus, als: legisse, lecturus.

3) Viersylbige Füße:

⏑ ⏑ ⏑ ⏑ Proceleusmatĭcus oder Dipyrrhichĭus, als: legiminor, relegere.
— — — — Dispondēus, als: perlegisses, perlegisti.
— ⏑ — ⏑ Dichorēus oder Ditrochaeus, als: legeramus, legeratis.
⏑ — ⏑ — Dijambus, als: legemini, legamini.
— ⏑ ⏑ — Choriambus, als: lectus erat, lectus erit.
⏑ — — ⏑ Antispastus, als: legebatur, legebamus.
⏑ ⏑ — — Ionĭcus a minore, als: relegebas, relegebant.
— — ⏑ ⏑ Ionĭcus a majore, als: lecturus es, lectura sum.
— ⏑ ⏑ ⏑ Paeon primus, als: legerimus, legeritis.
⏑ — ⏑ ⏑ Paeon secundus, als: legendus es, legenda sum.
⏑ ⏑ — ⏑ Paeon tertius, als: legereris, legitote.
⏑ ⏑ ⏑ — Paeon quartus, als: legimini, relegerent.
⏑ — — — Epitrĭtus primus, als: relegisti, legendi sunt.
— ⏑ — — Epitrĭtus secundus, als: lectus esses, perlegebas.
— — ⏑ — Epitrĭtus tertius, als: lecturus est, lectura sis.
— — — ⏑ Epitrĭtus quartus, als: legissemus, legissetis.

Sieht man auf den rhythmischen Werth der Füße, so muß man zugleich ihr Sylbenmaaß oder ihre Quantität, und das Verhältniß ihrer Hebung zur Senkung oder ihre Qualität beachten. Wie die Senkungen von verschiedener Extension, kürzer oder länger, sind, so sind die Hebungen von verschiedener Intension, stärker oder schwächer. Jede vorhergehende Reihe, worin schon Hebung und Senkung enthalten ist, kann wieder zur Hebung werden für eine folgende, sofern sie in den Gränzen der Ueberschaulichkeit bleibt. Daraus entspringt einerseits eine Verschiedenheit zwischen stärkerer und schwächerer Hebung, andererseits zwischen einfachen und zusammengesetzten, überzähligen und verkürzten Füßen.

39. Die einfachen Füße bestehen nur aus einer einzigen Hebung und Senkung, deren es bei Beschränkung ihres Maaßes auf vier Zeiten nur acht gibt: vier mit lauter kurzen oder langen Sylben (⏑⏑, ⏑⏑⏑, ⏑⏑⏑⏑, – –) und vier, worin vor einer langen Sylbe kurze vorhergehen, oder auf eine lange Sylbe kurze folgen (⏑ –, ⏑⏑ –, – ⏑, – ⏑⏑).

Anm. Nur die Füße der letzten Art gewähren durch die Abwechselung langer und kurzer Sylben die erforderliche Mannigfaltigkeit im Ausdruck. Man betrachtet sie daher als die Grundfüße aller Rhythmen, womit man die Füße der ersten Art durch Auflösung einzelner Längen oder Zusammenziehung zweier Kürzen in Verbindung bringt.

Die zusammengesetzten Füße bestehen aus zweien Hebungen und Senkungen, von welchen je eine Hebung und Senkung zusammengenommen als einzelne Hebung oder Senkung betrachtet wird. Hieher gehören nicht nur die vier Füße, welche aus bloßer Wiederholung der zweisylbigen entstehen (⏑⏑⏑⏑, – – – – oder – – – –, – ⏑ – ⏑, ⏑ – ⏑ –), sondern auch der Choriambus und Antispastus (– ⏑⏑ –, ⏑ – – ⏑), worin Füße von ungleicher Qualität, und die vier Epitrite (⏑ – – –, – ⏑ – –, – – ⏑ –, – – – ⏑), worin Füße von ungleicher Quantität mit einander verbunden sind.

Anm. In solchen zusammengesetzten Füßen wechseln, wie man sieht, stärkere und schwächere Hebungen mit einander ab, welche eine gefällige Mannigfaltigkeit in den Rhythmus bringen, und darum den einfachen Füßen vorgezogen werden. Nur die Füße mit lauter Kürzen oder Längen sind unangenehm, und der erste und letzte Epitrit sind unnatürlich, weil sie der stärkern Hebung durch eine folgende Länge ihren Nachdruck rauben. Der zweite und dritte Epitrit hingegen, als Ditrochäus oder Dijambus gebraucht, verleihen dem Rhythmus die höchste Mannigfaltigkeit, weil sie der von der Kürze begleiteten stärkern Hebung eine Zeit zulegen, und sie dadurch, einer punktirten Note in der Musik gleich, dreizeitig machen, während die schwächere Hebung nur zweizeitig bleibt. Darum werden die trochäischen und jambischen Rhythmen doppelt wohllautend, wenn man sie nicht nur doppelfüßig mißt, sondern auch die Ditrochäen und Dijamben mit dem zweiten und dritten Epitrite vertauscht.

Ueberzählig sind solche Füße, worin ausser einem einfachen Fuße noch ein kurzer Vor- oder Nachschlag enthalten ist, welcher den Gang des Rhythmus stört. Ihrer sind drei (⏑–⏑, ⏑–⏑⏑, ⏑⏑–⏑), welche das feinhörende Ohr der Griechen und Römer so sehr beleidigten, daß sie dieselben auch als Wortfüße in den Versfüßen anderer Rhythmen gern vermieden.

Verkürzt endlich sind solche Füße zu nennen, worin ausser einem einfachen Fuße noch eine Länge enthalten ist, die an sich gehoben wird, aber für den nebenstehenden einfachen Fuß als Senkung mit einer Pause betrachtet werden kann. Diese sind der Creticus (–⏑–) und die Baccheen (––⏑, ⏑––) mit ihren päonischen Auflösungen (–⏑⏑⏑, ⏑⏑⏑–, ⏑⏑–⏑, ⏑–⏑⏑), und der Molossus in dreifacher Gestalt (–––, ––⏑, –⏑–), woraus einerseits der Choriambus (–⏑⏑–), andererseits die beiden Joniker in doppelter Form hervorgehen (⏑⏑––, ––⏑⏑, ⏑⏑––, ––⏑⏑).

Anm. Mehrere verkürzte Füße können wegen ihrer Pause nicht wohl anders mit einander verbunden werden, als wenn sie zugleich sich als Wortfüße darstellen. Nur die Joniker, welche sich durch die Hebung der ersten Kürze zum ditrochäischen Rhythmus neigen, und auch wirklich mit Ditrochäen vertauscht werden können, gestatten eine Verflechtung zweier Füße durch verschiedene Wortfüße. Der Choriambus ist wegen der Mannigfaltigkeit seines Sylbenmaaßes der gebräuchlichste von allen verkürzten Füßen. Man unterscheidet dreierlei Choriamben nach dreierlei Abtheilungen (—, ⏑ ⏑ — O pueri! — ⏑, ⏑ — grata Deis; — ⏑ ⏑, — carmina sunt); aber alle sind angenehm für das Ohr, wegen ihres kraftvollen Schlusses.

40. Aus der Verbindung mehrerer Füße gleicher Art entstehen längere rhythmische Reihen oder Verse, die nach der Beschaffenheit ihrer Hebungen aus einfüßigen oder doppelfüßigen Gliedern bestehen, welche *Metra* (Mensurae, Takte) heißen. So viel gleichartige Hebungen in einem Verse wiederkehren, aus so viel Takten besteht der Vers. Von den Füßen unterscheiden sich die Takte dadurch, daß sie nur in Versen mit gleichförmig rhythmischer Bewegung oder periodischen Reihen

Statt finden, und beständig mit der Hebung beginnen, indem die vor der ersten Hebung vorhergehende Senkung als *Anacrūsis* oder Auftakt betrachtet wird. Jambische Verse werden demnach wie trochäische, anapästische wie dactylische gemessen, welcher Messungsweise auch die Füße mit lauter kurzen oder langen Sylben untergeordnet werden.

Die Römer pflegten die Verse, welche sich gleichförmig (periodisch oder tautopodisch) bewegten, nach der Anzahl der einfachen Füße, die Griechen richtiger nach der Anzahl ihrer Takte zu benennen, da denn der Auftakt als eine Ergänzung des letzten Metrums betrachtet wurde.

Anm. Was z. B. bei den Griechen Iambĭcus dimĕter und trimĕter hieß, wurde von den Römern, weil jeder jambische Takt zwei Füße enthielt, quaternarius und senarius genannt; und was nach Füßen also abzutheilen wäre:

Beá- | tus íl- | le, qúi | procúl | negó- | tiís,
Ut prís- | ca géns | mortá- | lium,
Patér- | na rú- | ra bó- | bus éx- | ercét | suís,
Solú- | tus óm- | ni fé- | noré!

wurde rhythmisch folgender Weise gemessen:

Be- | átus ílle, | quí procúl ne- | gótiís,
Ut | prísca géns mor- | tálium,
Pa- | térna rúra | bóbus éxer- | cét suís,
So- | lútus ómni | fénoré!

Verse nach der Anzahl der Sylben zu benennen, ist nur in lyrischen Gedichten anwendbar, wo die Melodie des Gesanges neben dem bestimmten Sylbenmaaße auch eine bestimmte Sylbenzahl fodert, oder da, wo wegen der ungleichartigen Bewegung des Rhythmus keine andere Benennung möglich ist, wie in den sogenannten Hendekasyllaben oder eilfsylbigen Versen, z. B.

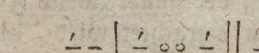
– ⏑ – | – ⏑ ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑

Nobis cum semel occidit brevis lux,
Nox est perpetua una dormienda.

Durch

Durch Verbindung ungleichartiger Füße entstehen 42.
Syzygien und künstliche Rhythmen, deren Gang man durch schickliche Anfangs- und Schlußglieder von einem oder zwei Füßen zu erleichtern sucht. Das erleichternde Anfangsglied wird *Basis* genannt, welcher wir das erleichternde Schlußglied unter dem Namen *Catalexis* entgegensetzen wollen.

Anm. Die Sylben einer einfüßigen Basis hatten zwar oft bei den Griechen ein unbestimmtes Maaß, der Rhythmus derselben wird aber durch die erste Hälfte der folgenden Syzygie, so wie der Rhythmus der Katalexis durch die letzte Hälfte der vorhergehenden Syzygie bestimmt. So hat der choriambische Rhythmus einen Choreus und Dichoreus, oder bei den Kraftliebenden Römern einen Spondeus und zweiten Epitrit zur Basis, aber Jamben mit einer oder zwei vorangehenden Kürzen zum Schlusse, z. B.



Maecenas atavis edite regibus!

Saepe trans finem jaculo nobilis expedito.

Wenn bei Verbindung gleichartiger Füße die Hebungen und Senkungen eines Taktes gleiches Maaß haben, so entstehet das, was in der Musik gleicher oder gerader Takt heißt. Ist aber das Maaß der Hebungen und Senkungen von einander verschieden, so entstehet daraus der sogenannte ungleiche oder dreitheilige Takt. Die Wurzel alles geraden Taktes ist der Dactylus oder Spondeus, die Wurzel alles dreitheiligen der Trochäus.

Die zwei Grundarten des Rhythmus sind demnach der trochäische (⏑ –) und dactylische (– ⏑ ⏑), wozu nach Obigem nicht nur die trochäischen und dactylischen, sondern auch die jambischen und anapästischen, und vermittelst der Auflösung langer oder Zusammenziehung kurzer Sylben die tribrachischen und dipyrrhichischen oder spondeischen Verse gehören.

Anm. Im dreizeitigen trochäischen Rhythmus verhält sich die Hebung zur Senkung, wie 2 zu 1, im vierzeitigen dactylischen, wie 2 zu 2. Andere setzten dazu noch den fünfzeitigen päonischen (— ⏑ ⏑ ⏑), worin sich die Hebung zur Senkung, wie 3 zu 2, und sogar die siebenzeitigen epitritischen (— — ⏑ ⏑), worin sich die Hebung zur Senkung, wie 4 zu 3 verhält. Allein die Zahl 3 ist die einzige Primzahl, welche den ungleichen Takt bestimmen kann, weil nur bei ihr ein reines Verhältniß der Hebung zur Senkung denkbar ist.

43. Ein Dactylus kann wegen des gleichen Maaßes seiner Hebung und Senkung schon für sich einen Takt ausmachen; in trochäischen, jambischen und anapästischen Versen hingegen, worin die Senkung eines einzelnen Fußes zu rasch verfliegt, werden je zwei Füße mit abwechselnd stärkern und schwächern Hebungen zu einem Takte verbunden, so daß der ganze zweite Fuß als Senkung des ganzen ersten betrachtet wird, und beide Füße dem Niederschlage und Aufschlage (gutem und schlechtem Takttheile) in der Musik entsprechen. Darum sagt man, trochäische, jambische und anapästische Verse würden dipodisch, Dactylen hingegen monopodisch gemessen.

Ein Vers mit lauter vollen Takten heißt *acatalectus* (vollständig), z. B.

— ⏑ | — ⏑ — ⏑ | — ⏑ — ⏑ | — ⏑ —
Beatus ille, qui procul negotiis.

Catalectus (unvollständig) heißt ein Vers, welcher am Ende eine Pause zuläßt, sey es, daß die letzte Hebung oder die Senkung oder ein Theil derselben fehlt, z. B.

— ⏑ | — ⏑ — ⏑ | — ⏑ — ⏑ | — ⏑
Ut prisca gens mortalium refertur.

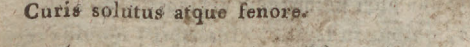
— ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | — ⏑
— ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | —
Diffugere nives, redeunt jam gramina campis, Arboribusque comae.

Bei dactylischen Rhythmen pflegt man einen Vers, dem nur eine Sylbe oder die halbe Thesis fehlt, catalectum in disyllabum; denjenigen aber, welchem zwei Sylben d. h. die ganze Thesis, fehlen, catalectum in syllabam zu nennen.

Wenn von einem doppelfüßigen Takte eine ganze Hälfte fehlt, so heißt der Vers *brachycatalectus* (abgekürzt), z. B.

Curis solutus atque fenore.

Wenn aber nach dem letzten Versgliede noch eine Sylbe übrig bleibt, so wird er *hypercatalectus* (überzählig) genannt, z. B.



Bobus suis exercet arva.

Man darf mit dem versu hypercatalecto nicht den versum hypermĕtrum (s. §. 48. Anm. 1.) verwechseln, dessen scheinbar überflüssige Sylbe durch Elision wegen eines darauf folgenden Vocales verschwindet, z. B.

Omnia Mercurio similis, vocemque coloremque
Et crines flavos, statt coloremqu' Et crines Flavos.

Verse, die durch ihre Länge die Gränzen der Ueberschaulichkeit für das Ohr überschreiten, werden durch *Incisiones* (Einschnitte) in kleinere *Commata* (Abschnitte) abgetheilt. Diese Einschnitte werden durch das Ende eines gewichtigern Wortes bemerklich gemacht, und sind unveränderlich nothwendig, wo die rhythmische Bewegung eine Pause fodert, z. B. zwischen zwei Choriamben; willkührlich und veränderlich aber in solchen Versen, deren Rhythmus ohne alle Pause gleichförmig fortschreitet. 44.

Anmerkungen.

1. In einem sogenannten elegischen Distichon hat der erste Vers oder der Hexameter einen veränderlichen, der zweite oder der Pentameter einen unveränderlichen Einschnitt, z. B.

Principiis obsta: | sero medicina paratur, oder

Principiis obstate: | cito medicina paranda est.

Interdum docta | plus valet arte malum.

2. Der Einschnitt heißt männlich, wenn er mit der Hebung schließt, wodurch er kräftig und nachdrucksvoll in das Ohr tönt; weiblich heißt er, wenn er auf die Hebung noch eine kurze Sylbe folgen läßt, wodurch der Rhythmus sanfter und weicher wird. Ein dactylischer Fall oder die Schwebung eines Spondeus eignet sich nur zu Nebeneinschnitten, welche der Rhythmus nicht nothwendig bedingt, z. B.

Dic, quibus in terris || inscripti | nomina regum

Nascantur flores; || et Phyllidâ | solus habeto.

Ite domum saturae, || venit Hesperus, | ite, capellae.

Hos illi (quod nec || bene vertat) | mittimus haedos.

3. Weil man einerseits in periodischen Reihen, so viel möglich, verhüten muß, daß nicht die Verse durch den Einschnitt in gleichartige Glieder zerfallen, und dadurch der Fortgang des Rhythmus gestöret werde, andererseits ein Vers desto vollendeter ist, je mannigfaltiger sich die Wortfüße in dem gleichen Gange der Versfüße bewegen; so läßt man den Haupteinschnitt eines Verses nicht nur, sondern auch die Nebeneinschnitte desselben, gern in die Mitte der Versfüße fallen. Daher entstand die Meinung, als ob ein Vers desto wohllautender sey, je mehr Cäsuren er habe, oder je weniger die Wortfüße mit den Versfüßen zusammenstimmen (s. §. 37. z. E.), bis Voß darthat, daß ein Vers, wie:

Sole ca-|dente ju-|vencus a-|tra re-|liquit in|arvo,

bei lauter Cäsuren ein sehr schlechter Vers seyn könne, wenn den Wortfüßen dabei die Mannigfaltigkeit abgehe, die z. B. in folgenden Versen bemerkbar ist:

Una sa-|lus vic-|tis nul-|lam spe-|rare sa-|lutem.

Infan-|dum, re-|gina, ju-|bes reno-|vare do-|lorem.

4. Bei einfüßigen Takten kann man bis zum Tetrameter oder viertaktigen Verse steigen, ohne eines Einschnittes zu bedürfen; bei zweifüßigen Takten aber muß schon der Trimeter oder dreitaktige Vers einen Einschnitt haben. Bei einfüßigen Takten ferner können die Verse vom Dimeter (mit zwei Takten) bis zum Hexameter (mit sechs Takten) und darüber steigen; bei zweifüßigen Takten aber hat schon der Pentameter (mit fünf Takten) ein zu großes Maaß. Dagegen ist bei diesen schon ein Monometer oder eintaktiger Vers hinreichend, ein rhythmisches Ganze auszumachen, weil er wegen seiner doppelten Hebung Anfang, Mittel und Ende hat.

45. Wenn die rhythmische Bewegung dem Inhalte der Worte entsprechen soll, so paßt nicht jeder Rhythmus für jede Dichtungsart. Der Dramatiker z. B. welcher den Rhythmus seiner Verse dem gelassenen Tone des Gespräches anpassen muß, kann vorzüglich nur von denjenigen Rhythmen Gebrauch machen, worin

lange und kurze Sylben in gleichem Zahlverhältnisse mit einander abwechseln. Für ihn eignet sich daher der trochäische, vorzüglich der jambische, Rhythmus, welcher auch dem Satiriker wegen seiner eindringenden Heftigkeit zusagt. Doch ist der Komiker weniger als der würdevolle Tragiker, und der Satiriker noch weniger als der Komiker an bestimmte Rhythmen gebunden, und darf sich weit mehr Freiheiten des Sylbenmaaßes erlauben.

Der **Epiker** bedarf eines Rhythmus, welcher zu allen mahlerischen Schilderungen fähig ist, ohne etwas von seiner feierlichen Würde zu verlieren. Dieses ist der sogenannte **heroische Hexameter** von fünf vollen und einem um eine Sylbe abgekürzten Dactylus, dessen gleichförmige Hebungen dem Dichter freie Gewalt lassen, durch die Declamation eine jede, welche er will, hervorzuheben, und worin, bei großer Mannigfaltigkeit der Einschnitte und freier Abwechselung mit Spondeen, vielartige Wortfüße einherschreiten, die von der langsamsten Schwere bis zur raschesten Leichtigkeit die verschiedensten Mischungen von Kraft und Weichheit gestatten.

Mit ihm haben die griechischen **Elegiker** den sogenannten **elegischen Pentameter**, der aus zwei gleichen Hälften von dritthalb Dactylen besteht, zu einem **Distichon** oder Doppelverse verbunden, damit der gleichförmige Gang des Pentameters die Spannung des Hexameters auflöse und gelassener schließe, z. B.

Versibus impariter junctis querimonia clausa est,

Dum quinis pedibus jungitur Hexameter.

Dem **Lyriker** ist der Gesang eigen, welcher bei 46.
der größten Freiheit im Gebrauche mannigfaltiger Versarten, um der Wiederkehr einer gleichen musikalischen Weise willen eine bestimmte Gestaltung aller einzelnen Theile fodert. Nur wo der einzelne Vers

schon an und für sich ein rhythmisches Ganze ausmacht, kann der Lyriker bei einerlei Versart bleiben. Sonst werden zwei oder mehr Verse zu Systemen oder Strophen verbunden, deren Anordnung desto freier und kühner zu seyn pflegt, mit je höherm Schwunge der Dichter seine Empfindungen ausspricht. So mannigfaltig aber auch die Strophen sich gestalten mögen, so bleibt doch Einheit des Rhythmus in der Mannigfaltigkeit der Formen das Grundgesetz, welches nicht bedachtlos überschritten werden darf.

Anm. Man vergleiche über das Obengesagte Horat. A. poët. v. 73 - 85.

Dem Lyriker steht der Gebrauch jeder Versart frei, aber darin zeigt sich eben sein Kunstgefühl, wenn er überall die passendste wählt. Wie die trochäischen Rhythmen sich mehr zum gelassenern Gange des Liedes eignen, so entsprechen die dactylischen und choriambischen mehr dem feierlichen Aufschwunge der Ode. Päonische und andere kühnere Rhythmen bleiben dem stürmischen Hinrollen erhabener Hymnen und Dithyramben überlassen. Letztere waren bei den Griechen an keinen bestimmten Rhythmus gebunden, und schienen, ohne alle Abtheilung in Strophen, gesetzlos dahin zu rollen. Die Hymnen und Chorgesänge aber, mit welchen auch die Trauerspiele untermischt zu werden pflegten, bestanden meist aus längern Strophen (Wendungen) und Antistrophen (Gegenwendungen) von gleichem Maaße, womit auch wohl Prooden (Vorgesänge), Mesoden (Zwischengesänge) oder Epoden (Nachgesänge) von verschiedenem Maaße bei gleichem Grundrhythmus wechselten.

Die einzelnen Verse lyrischer Gedichte werden nur als Glieder und Einschnitte eines größern Ganzen betrachtet, und daher Kola oder Strophenglieder genannt. Nach der Anzahl dieser Kolen werden die Strophen, wie die Verse nach der Anzahl ihrer Metren oder Versglieder bestimmt; doch Verse gleicher

Art, die nach einerlei Melodie gesungen werden, gelten nur als Ein Kolon.

Anm. Lyrische Gedichte, worin durchaus einerlei Verse ohne alle Strophenabtheilung wiederholt werden, heißen daher *Monocōla*. *Dicōla* heißen die Gedichte, deren Strophen nur zweierlei Verse enthalten, sey es, daß sie mit einander in gleicher Anzahl wechseln, oder daß auf zwei oder drei Verse von einerlei Art ein Vers von kürzerem Maaße die Strophe beschließt. Strophen mit dreierlei Versen heißen *Tricola*, mit viererlei Versen *Tetracōla* u. s. w. Will man aber angeben, wie viel Verse jede Strophe enthalte, so wird die Benennung von dem griechischen Worte στίχος (Vers) hergenommen, da denn *Distĭchon* ein Doppelvers, *Tristĭchon* ein System von drei Versen, und *Tetrastĭchon* eine Strophe von vier Versen heißt.

Zweite Abtheilung.

Von der rhythmischen Abmessung lateinischer Verse insbesondere.

47. Was wir hier zu bemerken haben, geht theils den Verskünstler selbst, theils den Leser seiner Verse an. Wie jener seine Verse nach festbestimmten Regeln zusammensetzt, soll dieser sie auch nach gleichen Regeln lesen, wenn er die Richtigkeit ihres Baues beurtheilen will. Das Lesen der Verse nach ihrem rhythmischen Baue wird Scansion oder das stufenweise Einherschreiten genannt. Wir reden zuerst von der Scansion, und gehen dann von den metrischen Freiheiten auf die erlaubten Mahlereien des Rhythmus, und auf allerlei andere Künsteleien im Versbau über, welche der Scherz des Spieles oder der Witz geschmackloser Zeiten erfand.

Erstes Kapitel.

Von der Scansion und den metrischen Freiheiten.

Man irret sich sehr, wenn man unter der Scansion eine bloße Zerlegung der Verse in ihre Versfüße versteht, und z. B. den Hexameter:

Indignor quandoque bonus dormitat Homerus

also scandirt:

-Indīg-nōrquān-dōquĕbŏ-nūsdōr-mītăt Hŏ-mĕrŭs.

Solch ein Scandiren ist eben so unsinnig, als wenn ein Anfänger in der Musik jeden Takt eines Liedes für sich allein absingen wollte. Die Scansion soll nicht ein bloßes Syllabiren einzelner Versfüße seyn, wobei man weder den Sinn des Einzelnen, noch den Zusammenhang des Ganzen faßt; sondern ein rhythmisches Lesen ganzer Verse und Strophen, wobei man ohne Verunstaltung der einzelnen Wörter und ihres Zusammenhanges die Verse nach ihren Haupt- und Nebeneinschnitten in ihre größeren und kleineren Abschnitte und Glieder zerlegt. Man muß daher durchaus nach Wortfüßen lesen, ohne dabei das Maaß der Versfüße zu übersehen, z. B.

Indīgnór, | quāndóquĕ bŏnús | dōrmítăt Hŏmérŭs.

Bei jedem rhythmischen Accente erhebt sich die Stimme, unabhängig vom Zeitmaaße der Sylben. In den dipodischen Reihen trochäischer Rhythmen wechselt die stärkere Hebung mit der schwächern ab; in den monopodischen des Hexameters tönt jeder erste Accent nach einem Einschnitte etwas stärker hervor. Man vergleiche mit dem ebenangeführten Verse, der einen doppelten Einschnitt hat, folgende Hexameter und trochäische Rhythmen, deren Haupteinschnitt einfach ist:

Rómae saépe novús | consúl praetórque creátur,
/At rex aút vatés | non quóvis náscitur ánno.
Cónsulés fi | únt quotánnis || ét novi pro|cónsules:
Sólus aút rex | aút poéta || nón quotánnis | náscitur.

Bei der Scansion lateinischer Verse hat man 48.
auf folgende metrische Gewohnheiten und Freiheiten zu achten, welche man, da sie nur den Versknstler angehen, sehr unpassend poetische Licenzen nennt.

1. Die *Synaloephe* (Zusammenschmelzung zweier Sylben) oder *Elisio* (Ausstoßung eines Selblautes) findet überall Statt, wo zwei Wörter in der Mitte des Verses zusammen kommen, wovon das erste mit einem Selblaute schließt, das zweite mit einem Selblaute anfängt, indem jede Sylbe, welche auf einen Selblaut ausgeht, vor einem Selblaute des folgenden Wortes, auch wenn noch ein H davorsteht, verschlungen wird, z. B. bei Hor. S. I, 3, 20.

Núllan(e) habés viti(a)? ím(o) ali(a), haúd fortásse minora.

Anmerkungen.

1. Die Elision findet nur in der Mitte, nicht am Ende der Verse, Statt, z. B.

Múlta quidém scripsí; sed quaé vitiósa *putávi*
Emendáturis ígnibus ípse dedí. Ovid. Tr. IV, 10, 61.

Durch Vernachlässigung einer Elision in der Mitte des Verses entstehet der sogenannte *Hiatus* oder das Gesperr, z. B.

Et succús *pecori, et* lác subdúcitur ágnis. Virg. Ecl. III, 6.

hingegen durch Beobachtung der Elision am Ende des Verses entstehet ein versus hypermeter mit einer scheinbar überflüssigen Sylbe, z. B.

Omnia Mércurió símilís vocémque colóremque
Et crinés flavós, et mémbra decóra juvéntae. Virg. A. IV, 558.

2. Die Griechen verschlangen nur den kurzen Selblaut, den langen ließen sie in der Hebung lang, und in der Senkung verkürzten sie ihn, z. B. Virg. G. I, 281.

Tér sunt *cónati* impónere *Péliō* Ossan
Scílicet, átqu(e) Ossaé frondós(um) invólver(e) Olympum.

Die Römer ahmten dieses besonders in griechischen Namen und Wörtern nach, und wo man nach griechischer Weise einen Hexameter mit einem viersylbigen Worte schloß oder ein zweisylbiges Wort unmittelbar hintereinander wiederholte, z. B.

Amphión Dircaéus in Actaeó Aracyntho. Virg. Ecl. II, 24.
Ἀμφίων Διρκαῖος ἐν Ἀκταίῳ Ἀρακύνθῳ.

Clámassént, ut lítus *Hylá! Hylá!* ómne sonáret. Virg. Ecl. VI, 44.

Aber auch in lateinischen Wörtern versuchte man dasselbe, z. B.

Lámentís gemitúque et *fémineó ululátu.* Virg. A. IV, 667.
'Et longúm, formóse, *valé! valé!* ínquit, Ióla. Virg. Ecl. III. 79.
Vérba locús, dictóque *Valé! Valé!* ínquit et 'Echo. Ov. M. III, 501.

3. Eine Elision nach griechischer Art, derzufolge ein langer Selblaut in der Senkung bloß verkürzt wird, ist kein Hiatus zu nennen; wohl aber, wenn ein nicht elidirter Selblaut in der Senkung sein natürliches Maaß behält, der kurze Vocal kurz, der lange lang bleibt, z. B.

'Et bis, *Ió Arethúsă! Ió Arethúsa!* vocávit. Ov. M. V, 625.
Gláuco (für Glaucoque) *ét Panopéaĕ et* Inoó Melicértae. Virg. G. I, 437. conf. Gell. XIII, 26.

Ein Hiatus in der Hebung fällt weniger auf, am wenigsten bei dem Haupteinschnitte eines Hexameters, wo man sich bisweilen das Ende einer rhythmischen Reihe dachte, und daher auch kurze Sylben für lang gelten ließ, z. B.

Núbibus ésse *solét* aut *púrpureaé* Aurórae. Ov. M. III. 184.

4. Wenn gleich eine vernachlässigte Elision als Verstoß gegen die Regel gilt, so schadet doch jede Sylbenverschlingung mehr oder weniger der Verständlichkeit. Eine Elision ist daher eher zu vermeiden als zu suchen, und darf nicht übertriebener Weise gehäuft werden, z. B.

Quód s(i) in eó spati(o) átqu(e) ant(e) áct(a) aetáte fuére. Lucret. I, 235.

Ueberhaupt ist jede Elision tadelnswerth, wodurch das Gesagte übellautend oder unverständlich wird, z. B.

Proínd(e) aliquíd superáre necéss(e) est, *íncolum(e) ollis.* Lucret. I, 674.

wo das m vor einem Selblaute dem römischen Ohre übelklang.

Einsylbige Conjunctionen, welche durch die Elision fast ganz verschwinden, elidirt man nicht gern, noch weniger Präpositionen, die deshalb zum Theil doppelte Formen haben; und die Interjectionen *ah, vah, vae, o, proh, hei, heu* werden nach griechischer Weise behandelt, z. B.

'*O* imitatores. Hor. Té Corydón, ŏ Aléxi. Virg. *Heû!* abi pácta fidés. Ovid.

49. 2. Die *Ecthlipsis* oder *Collisio* hat mit der Elision gleiche Regeln gemein, und besteht im Ausstoßen eines Schluß-M sammt dem vorstehenden Selblaute, wenn das folgende Wort mit einem Selblaute beginnt, z. B.

Trója vir(um) ét virtút(um) ómni(um) acérba cinís. Catull.

Anmerkungen.

1. Die Ekthlipsis findet man einmal vernachlässigt bei Juvenal. Vivendum recte est, cum propter plurima, *tum his*, wo das H als ein Consonant betrachtet wird; sonst nur bei ältern Dichtern, z. B.

'Insignita ferè tum millia *militum* ócto. Enn.

Córporum ín plumbo est tantúndem póndere pár est. Lucret.

Córporum ófficium, quoniám premere ómnia deórsum. Lucr.

'At contrá praviús plus ín se *córporum* esse. Lucret.

Die Ekthlipsis vor einem Mitlaute ist nur scheinbar bei Lukrez:

Lánigeraé pecudés et equórum duéllica próles,

weil hier duellica dreisylbig gelesen werden muß. Dagegen stießen die ältern römischen Dichter das s vor einem folgenden Mitlaute aus, z. B.

Spérnitur óratór bonus, hórridu(s) míles amatur. Enn.

Daher sagte man noch im goldenen Zeitalter, als die Ausstoßung des s schon ausser Gebrauch gekommen war, *satin'* für satisne, *potin'* für potisne, *ain'* für aisne, *vin'* für visne, *audin'* für audisne, *viden'* für videsne, *multi' modis* für multis modis u. d gl.

2. Die Ekthlipsis veranlaßt noch mehr Undeutlichkeit als die Elision, und muß daher noch mehr vermieden werden als sie. Wenn Virgil A. III, 658. dieselbe wiederholt, um die Beschreibung des Scheusals Polyphemus furchtbarer darzustellen:

Mónstr(um) horrénd(um), infórm(e), ingéns, cui lúmen ademtum;

so erhält er noch Beifall. Allein übertrieben ist die Anhäufung der Ekthlipsis und Elision im Verse des Mauritius:

Mónstr(um) horrénd(um), avid(um), ím(o) act(um)
'Orc(o), Hecat(e) átqu(e) Ereb(o) órtum.

Auch duldet man eine wiederholte Ekthlipsis vor einer langen Sylbe z. B.

'O quantúm *miser(um) ést*, *aliór(um)* incumbere famae. Juv. VIII, 76.

Nicht so vor einer kurzen Sylbe, wie bei Catull:

Quám modo quí m(e) un(um) átqu(e) *únic(um)* *amic(um)* habuit

Wenn schon die Elision einer einsylbigen Partikel zu Anfange eines Verses mißfällt, so gefällt noch weniger die Ekthlipsis, wie wir sie in Horazens Satiren finden, z. B.

Nam út ferulá caedás meritúm majóra subíre.

Dum éx parvó nobis tantúnd(em) haurire relinquas.

Quam aút aquila aút serpéns, tam cérnis acútum.

50. 3. Der Ictus oder rhythmische Accent kann, wie wir schon oft zu bemerken Gelegenheit hatten, durch eigene Kraft kurze Sylben verlängen. Wir fassen die vornehmsten Fälle in folgenden Regeln zusammen.

A) In Vereinigung mit der sogenannten Cäsur oder der Beendigung eines Wortes in der Hebung des Hexameters kann der rhythmische Accent einen kurzen Selblaut vor einem einzelnen Mitlaute verlängen. Von der Anhängsylbe que ist dieses schon §. 7. Anm. 2. a. E. bemerkt worden; ob dasselbe auch mit andern längern Wörtern geschehen könne, die mit einem kurzen Selblaute schließen, kann durch Tibull. I, 7, 61.

Té canet *ágricolá*, magná cum vénerit úrbe,

nicht erwiesen werden, weil einige nach agricola die Präposition e einschieben, oder auch die letzte Sylbe von agricola wegen des Haupteinschnittes für gleichgültig, wie am Schlusse einer rhythmischen Reihe, gelten kann. Aber eine kurze Sylbe, die auf einen Mitlaut, besonders auf r, s oder t ausgeht, kann an jeder Stelle des Verses vor einem Selblaute oder H durch die Kraft des rhythmischen Accentes lang werden, z. B.

'Omnia víncit *Amór*, et nós cedámus Amóri. Virg. Ecl. X, 69.
'Ostentáns artém *parítér* arcúmque sonántem. Virg. A. V, 521.
'Et tibi Paéoniós *intér* heróidas omnes. Propert.
Mércatór hodié crás citharoédus erít. Auson.
Pectoribús inhiáns spirántia cónsulit éxta. Virg. A. IV, 64.
Dá mihi té placidúm, *dederís* in cármina víres. Ov. F. I, 17.
'Ille latús niveúm mollí *fultús* hyacintho. Virg. Ecl. VI, 53.
Néc domus árgentó *fulgét* auróque renídet. Lucret. II, 27.
Quí teneánt (nam incúlta *vidét*), hominésne feraéne. Virg.
'Exclusús quid dístat? *agit* ubi secum, eat, an non. Hor. S. II, 3, 261.

B) Nach der §. 48. Anm. 2. angeführten griechischen Regel von der Elision bleibt ein langer Vocal oder Diphthong am Schlusse eines Wortes in der Hebung auch vor einem folgenden Vocale oder Diphthonge lang, z. B.

Nubibus esse solet aut *purpureae* Aurorae. Ov. M. III.

Von der Präposition prae, welche sonst in zusammengesetzten Wörtern vor einem Selblaute kurz zu seyn pflegt, haben wir §. 8. Anm. 2. dasselbe bemerkt. Eben so unterstützt der rhythmische Accent alle kurze Sylben vor einer Muta cum liquida, mögen diese in demselben oder erst in dem folgenden Worte stehen, z. B.

'Omne solúm forti *pátria* ést, mihi *pátria* coelum.
Níl opus ést *morté* pro mé, sed amóre fidéque. Ovid.

Endlich unterließen die ältern Römer die Ekthlipsis des s in der Hebung des Verses, und gebrauchten die Sylbe, welche sonst kurz gewesen seyn würde, als lang, z. B. Ennius bei Gell. XII, 4.

'Ut facerét *facinús*, levis, háud malú(s), doctú(s), fidélis.

4. Andere metrische Freiheiten, welche theils der Gebrauch eingeführt hat, theils die Versnoth entschuldigt, sind: 51.

A. Die *Synizēsis*, oder *Synaerēsis*, wenn durch Zusammenziehung aus zweien Sylben eine gemacht wird, als:

Nec tantum Rhodopé mirátur et Ismarus Orpheu. Virg.
Sint Maecénatés, non deérunt, Flácce, Matónes. Mart. VIII, 56.
Tityre, páscentés a flúmine reíce capéllas. Virg. Ecl. III, 96.
Flúviorúm rex Eridanus. Virg. G. I, 482. *ignem Ov. M. VI, 112*

So wird *semihominis* wie semjhominis, *tenuia* wie tenvia, *consilia* wie consilja gelesen; besonders werden *huic* und *cui* einsylbig gebraucht, und auf ähnliche Weise *dein, dehinc, deinceps, deinde, proinde, prout, deorsum, seorsum* u. a. zusammengezogen, z. B. bei Lucret.

Deínde quod ómninó natúrae póndera *deórsum*.

Weil eine Kürze zwischen zwei Längen im Hexameter nirgends eine Stelle findet, so haben sich die Dichter erlaubt, zwei i in einen einzelnen Laut zusammenzuziehen, und das kurze e vor einem Selblaute mit demselben in Eine Sylbe zu verschmelzen, z. B. *ídem* für iidem, *consilī* für consilii, *dī* für dii, auch *mī* für mihi, *nīl* für nihil, als:

Dé nihiló *nīhīl*, ín nihilúm *nīl* pósse revérti. Pers.

So wird *alveo, aurea, omnia, antehac, postea, anteit* cet. zweisylbig gelesen, als:

Uno eodémque igni: sic nóstro Dáphnis amóre. Virg. Ecl. VIII, 81.

Auf diese Weise muß man viele Wörter erklären, worin eine lange Sylbe als kurz gebraucht zu seyn scheint, z. B. *Nasídiēnus, vindēmiátor*, vietus zweisylbig. Eben so zieht man häufig die erste Sylbe in *pueri, puerítia* zusammen; aber noch häufiger fällt ein kurzes u vor l aus, als: *periclum* für periculum, *saeclum* für saeculum. Bei Lucretius findet man sogar *coplata* für copulata, *singlariter* für singulariter, wie *un'versorum* für universorum, und bei Ennius *aspra* für aspera.

B. *Diálysis* oder *Diaeresis*, wenn durch Auflösung aus einer Sylbe zwei gemacht werden, als:

Cáius écce jacet bei Martial für Cajus.

Núnc mare núnc *siluae* bei Horaz für silvae.

So stehet *gaudet* dreisylbig bei Catull, *ăhēneus* für aeneus bei Horaz, *Orphēus* dreisylbig, wie *sŭāsit, sŭētus, solŭit* bei andern.

C. Die *Systöle*, wenn eine lange Sylbe aus Versnoth als kurz, und die *Diastöle*, wenn eine kurze Sylbe als lang gebraucht wird, als:

'Obstupuí, *stetĕruntque* comaé, vox faúcibus haésit. Virg. A. III, 48.

'*Italiam*, '*Italiam*, primús conclámat Achátes. Virg. A.

So maß man 'Arabiae, 'Apuliae oder Apúlia, 'Appulus, Priámides, 'Ioniae oder Iónia, dedérimus oder dederímus.

Anmerkungen.

1. Der Gebrauch der Systole oder Diastole steht nicht in der Willkühr des Dichters, sondern nur das ist erlaubt, was man bei den classischen Dichtern im gewöhnlichen Gebrauche findet. Daher Taubmanns Epigramm:

Quód mihi *súspició* sempér *suspício* dicta est,
Nón, ais, hóc vitií súspicióne caret.
Sí tu próducté *mulíerem*, Márcule, dícis,
Hóc ego nón vitiúm súspicor ésse, sed ést. vergl. Ovid. P. IV, 12.

2. Die Diastole findet vorzüglich im Conjunctivo des Perfecti und in Namen Statt, worin drei kurze Sylben unmittelbar auf einander folgen, da denn die erste der drei Kürzen durch die Kraft des rhythmischen Accentes verlängt zu werden pflegt. Die Systole dagegen ist in der dritten Pluralperson des Perfecti Indicativi sehr gewöhnlich, besonders auch da, wo zwei Längen zwischen zwei Kürzen zu stehen kommen würden, z. B. tulĕrunt, terruĕrunt, dedĕrunt, Aenĕades u. a. Patronymica.

52. 5. Von allen metrischen Licenzen darf der Dichter nur sparsamen Gebrauch mit Bedacht machen, wenn nicht die erlaubte Freiheit in Unfug ausarten soll. Am beschränktesten von allen Licenzen sind aber:

A. Die *Tmesis* oder Trennung zusammengesetzter Wörter, welche sich nicht anders in das Versmaaß fügen. Ausser dem Worte *septemtrio* bei Virgil:

Ov. Art. II, 528 Est Boreae regio *septem* subjecta *trioni*,

erstreckt sich diese Freiheit fast nur auf die Zusammensetzungen mit *cunque* und mit einer Präposition, so wie auf die Trennung eines *in* oder einer andern sonst untrennbaren Präposition durch die Enclitica *que*, z. B.

Quo me *cunque* rapit tempestas, deferor hospes. Hor.
Circum Saturejano *vector* rura caballo. Hor.
Inutilis *inque*ligatus. Ovid. *Inque*salutatus. Ovid.
*Disque*tulissent. Plaut.

Anmerk. Die Zerstückelung eines einfachen Wortes, wie bei Ennius:

Transegit corpus, *cere* saxo comminuit *brum*, oder:
Deficiente *pecu* deficit omne *nia*,

entschuldiget weder der Gebrauch, noch die Noth. Dagegen findet man zuweilen ein längeres Wort, sey es, daß es nicht anders dem Verse sich anpaßte (vergl. Ovid. P. IV, 12), oder daß es um irgend eines Effectes willen mit Bedacht geschah, zum Theil an das Ende des einen, zum Theil an den Anfang des andern Verses gestellt, z. B. Horat. S. II, 3, 117 sq.

. . . . age, si ét straméntis incubet, *únde* :
Octoginta annós natús . . . . . .
. . . . noch mehr, wenn auf Stroh sich bettet' ein neun und Siebenzigjähriger Greis . . . . . Voß.

B. Das *Hyperbäton* oder die verworrene Wortstellung, wodurch Ovid den eilfertigen Zuruf des fürchtenden Spähers so treffend mahlt, als:

Hóspes, ait, *noscó*, Cólchide, *véla*, venít. Tr. III, 9, 11.
Rómule, praédonés, *éripe*, dixit, agunt. F. I, 370.

Anmerk. Die Zerstückelung einzelner Sätze, wie im folgenden Distichon, ist unerlaubte Spielerei:

Pastor, arator, eques; pavi, colui, superavi;
Capras, rus, hostes: fronde, ligone, manu.

Zweites Kapitel.

Von der rhythmischen Mahlerei und von allerlei Künsteleien im Versbau.

53. Zur Vollkommenheit des Versbaues wird nicht nur erfodert, daß die Verse an sich regelrecht seyn, sondern man muß ihnen auch, wo es Noth ist oder frommt, durch eine dem Inhalte angemessene Bewegung melodischer Töne lebendigen Ausdruck geben, daß die Verse zu einem rhythmischen Gemählde werden. Drei Dinge sind es, wodurch der Ausdruck mahlerisch wird, der Buchstabenklang, die Sylbenbewegung und der Wortinhalt. Mit dem ersten

muß Wohllaut, mit der zweiten Wohlbewegung, mit dem dritten endlich anschauliche Bedeutsamkeit der Worte verbunden seyn, wenn das Ganze gefallen soll. Alles dieses wird gestört durch eine ängstlich gesuchte Künstelei, welche mehr den spielenden Witz des Klügelers, als eine natürliche Gabe des Verskünstlers verräth. Gleichwohl ist man in allerlei Spielereien mit lateinischen Versen so erfinderisch gewesen, daß wir uns begnügen müssen, nur die hauptsächlichsten derselben anzuführen.

I. Das Mahlerische des Buchstabenklanges zeigt sich z. B. in der Darstellung des Froschgequaks bei Ovid. Met. VI, 376.

Quamvis sint *sub aqua*, sub *aqua* maledicere tentant:

und bei Virgil Georg. I, 378.

Et veterem in limo ranae *cecinere querelam*.

Am meisten werden aber die fließenden Consonanten l, m, n, r und das sausende s oder das blasende f mit den Vocalen o und u zur Mahlerei gebraucht. So sagt Virgil von den Winden in Aeolus Höhle,

Aen. I, 55. - - - Magno cum murmure montis
Circum claustra fremunt. - - und v. 85 sqq. vom Seesturm:
Una Eurusque Notusque ruunt, creberque procellis
Africus, et vastos volvunt ad litora fluctus.
Insequitur clamorque virum stridorque rudentum.
Eripiunt subito nubes coelumque diemque
Teucrorum ex oculis: ponto nox incubat atra.

Anm. Wie auch das i zur Mahlerei gebraucht werde, zeigt die Darstellung des Blitzes in dem folgenden Verse:
Intonuere poli, et crebris micat ignibus aether.
Gern mahlen die Dichter auch durch Wiederholung gleichtönender Veränderungssylben, besonders mit den Anhängesylben que oder ve, z. B. Ovid Met. XI, 520.
- - - - - Caret ignibus aether,
Caecaque nox premitur tenebris hiemisque suisque.
So Virgil G. II, 441. von den Wäldern:
Quas animosi Euri assidue franguntque feruntque.
So sehr aber dergleichen Mahlereien gefallen mögen, wenn man sie am passenden Orte und mit weiser Sparsamkeit anwendet; so sehr mißfällt ihre Uebertreibung, und gesuchte Künstelei in den verschiednen Arten des Gleichklanges. Zu diesen gehört:

1) Die

1) Die *Alliteratio* oder der Buchstabenreim, 54.
wenn einerlei Laut aus mehreren Wörtern eines Verses, besonders zu Anfange derselben, hervortönt, wie in den Refreins bei Virgil Ecl. VIII.

Incipe *M*aenalios *m*ecum, *m*ea tibia, versus.
*D*ucite ab urbe *d*omum, mea carmina, *d*ucite *D*aphnin.

Anmerkungen.

1) Wenn es hier gleich den Anschein hat, als hätten die Alten der Alliteration eine besondere Zauberkraft zugeschrieben; so hat man doch jederzeit ihre Uebertreibung für eine geschmacklose Spielerei gehalten, und z. B. die Verse des Ennius (s. Gell. XII, 4.):

O Tite, tute, Tati, tibi tanta, tyranne, tulisti —
Multarum veterum legum Divumque hominumque —

deren einer zu Anfange, der andere am Ende der Wörter gleiche Laute enthält, für eben so tadelnswerth erklärt, als die Nachahmung des Trompetenschalles in folgendem Verse mit einer ähnlichen Alliteration:

At tuba terribili sonitu *taratantara* dixit,

wofür Virgil Aen. IX, 503 weit besser sagt:

At tuba terribilem sonitum procul aere canoro
Increpuit, und mit wechselnder Alliteration Lucrez II, 618.
Tympana tenta tonant palmis, et cymbala circum
Concava, raucisonoque minantur cornua cantu.

2) Von der Alliteration unterscheidet man noch die Annomination, wenn die alliterirenden Wörter zugleich mit einander verwandt sind, z. B.

Amicus *certus* in re *incerta cernitur*.

2) Die *Echo* oder der Wiederhall, indem man eine Frage durch Wiederholung der letzten Sylben beantwortet, oder auch in irgend einen geäusserten Gedanken durch eine ähnliche Wiederholung einstimmt, dem Spiele des Wiederhalles in der Natur gleich, wovon die Geschichte der Echo im dritten Buche der Verwandlungen Ovids mehrere Beispiele liefert. Man hat dergleichen Echo's von verschiedener Art, indem die wiederhallenden Wörter bald innerhalb, bald ausserhalb der Gränzen des Verses liegen. Im ersten Falle müssen die Wörter, welche wiederholt werden sollen, den Vers beschließen; im zweiten Falle können sie aber auch an beliebigen Stellen des

Verses stehen. Die Zahl der Sylben, welche die Echo wiederholt, ist unbestimmt, obwohl nicht leicht über drei; auch hat man sich die Freiheit genommen, vor dem Selblaute der ersten Sylbe des Wiederhalls einzelne Mitlaute auszulassen, als:

Quisnam est *clamor? Amor.* Quisnam tantus *furor? Uror.*

Anmerkungen.

1) Das angeführte Beispiel zeigt, daß man im Wiederhalle nicht immer dasselbe Zeitmaaß der Selblaute beibehält; doch ist dieses eben so wenig zu billigen, als wenn man einen Mitlaut mit dem andern verwechselt, und z. B. die Frage cur *maeret?* mit *haeret*, oder *vivere* mit *fere* u. d. gl. beantwortet. Eine noch weiter getriebene Spielerei ist es, wenn man in lateinischen Versen die Echo griechisch reden läßt, z. B.

Dî facite, huic felix seros extendat in annos
Parcarum Lachesis aurea *fila.* φίλα.

2) So sehr bei Dichtern oft die absichtliche Wiederholung desselben Wortes gefällt, z. B.

Clamassent, ut litus *Hyla! Hyla!* omne sonaret. Virg. Ecl VI, 44.

Et, Longum, formose, *vale! vale!* inquit, Iola. Virg. Ecl. III, 79.

oder *Postume, Postume! — Ilion, Ilion — occidit, occidit* u. s. w. bei Horaz; so sehr tadelt man eine unwillkührliche Wiederholung gleicher Sylben, wie in dem Verse des Cicero:

O fortu*natam*, *natam* me consule, Romam!

Weniger tadelhaft ist die Wiederholung gleicher Sylben in der Mitte des Verses, wie: Fa*ma* ma*lum* — te*que* que*relis* u. s. w. bei Virgil, als wenn Horaz einen Vers mit den Worten schließt: Esse pa*res res.*

55. 3) Das *Homoeoteleuton* oder der Sylbenreim, worunter man den Gleichklang zweier oder mehrerer Wörter in ihren Endungen vom betonten Selblaute an versteht. Dieser Gleichklang ist entweder eine vollkommene Consonanz (Einklang), wenn die Reimsylben sich vom betonten Selblaute an vollkommen gleich sind; oder eine bloße Assonanz (Anklang), wenn nur die Vocale der Reimsylben gleich lauten.

In den bekannten Versen:

Hos ego versiculos feci, tulit alter honores:
Sic vos non vobis fertis aratra *boves.*
Sic vos non vobis vellera fertis *oves.*
Sic vos non vobis nidificatis *aves.*
Sic vos non vobis mellificatis *apes.*

bilden die Wörter boves und oves einen vollkommenen Reim, die Wörter aves und apes hingegen nur eine Assonanz.

Anmerk. Der Gleichklang macht bei den meisten neuern Völkern einen wesentlichen Theil ihrer Dichtkunst aus; allein die Griechen und Römer konnten seiner völlig entbehren, da das festbestimmte Sylbenmaaß ihre Sprache einer höhern Vollkommenheit durch den Rhythmus fähig machte. Zwar findet man den Reim, und öfterer noch die Assonanz, auch bei den vollendetsten Dichtern des Alterthums; aber beides wurde eben so wenig gesucht als vermieden. Erst die Kirchenväter zu Ende des vierten Jahrhunderts reimten absichtlich nach Art der neuern Völker lateinische Lieder, um ihnen bei dem Volke, das an solche Gleichklänge in der Muttersprache gewöhnt war, mehr Eingang zu verschaffen. Eine geraume Zeit gingen gereimte und ungereimte Verse neben einander fort, aber endlich nahm die Liebe zum Reime so sehr überhand, daß man alles Ungereimte für abgeschmackt, und den Reim für ein nothwendiges Stück der Volksdichtung hielt, wovon wahrscheinlich die gereimten Verse den Namen politischer Verse bekamen. Den Namen leoninischer Verse für gereimte Hexameter und Pentameter leiten einige vom Papste Leo II. um das J. C. 680 ab, andere erst von einem Canonicus des Benedictiner-Ordens in Paris mit Namen Leonius, welcher um das J. C. 1160 lebte. Sie wurden nach und nach so allgemein, daß man allen Sinn für die wahren Schönheiten des Ausdruckes in der rhythmischen Verskunst verlor, und das Wesen der Dichtkunst in die ekelhaftesten Spielereien der Reimkunst setzte. Wollte man die Verse Ovids empfehlen:

Donec eris felix, multos numerabis amicos:
Tempora si fuerint nubila, solus eris. Trist. I, 8, 5.

so mußten sie auf folgende Weise gereimt seyn:

Tempore *felici* multi numerantur *amici:*
Cum fortuna *perit*, nullus amicus *erit.*

Weil nur ein gereimtes Gedicht für witzig galt, so hat man den Reim mit allerlei Spielereien lateinischer Verse verbunden, und bald ganze, bald halbe Verse, bald gar noch kleinere Theile des Verses mit einander gereimt, z. B.

Quando conveni*unt* Catharina, Rosina, Si*bylla*,
Garrire incipi*unt* et ab hoc et ab hac et ab *illa*,

wo der Rhythmus des letzten Halbverses mit Hülfe des Buchstabenklanges das Gepappel der Weiber mahlt.

Mutnegra te *murva* faciunt rectissima *curva*,

wo die erste Hälfte rückwärts gelesen die wahren Wörter enthält.

Plus quam *naturae* sit *curae* in carmine docto,
Vena nec ingenii *Marte*, sed *arte*, fluat;

oder mit noch mehr Spielerei:

Orto de scorto, pede *torto*, poma *reporto*;

und in zwei sich entsprechenden Versen:

Quae *ira* Dei *patris* propter pe*ccata* pe*remit*,
Mira Dei *fratris* facies pla*cata* re*demit.*

Besonders mußten vor etlichen Jahrhunderten alle Inschriften und Grabschriften gereimt seyn, z. B.

Durus Du*randus* jacet hic sub marmore *duro:*
An sit salv*andus?* ego nescio, nec ego *curo.*

Oder:

CaroLVs est IntVs, reCVbans hoC noMIne q*VIntVs*: eX rebVs *gestIs* reLIqVa haVt nesCIre po*testIs*;

welches Epitaphium zugleich ein *Eteostichon* oder *Chronostichon* (Jahresvers) ist, weil die darin ausgezeichneten Zahlbuchstaben das Todesjahr des Kaisers Carls V., 1557, enthalten.

56. II. Die Sylbenbewegung der Versfüße ist bei passender Wahl der Wortfüße das beßte Mittel, alle Abstufungen der Bewegung und Kraft im Verse mahlerisch auszudrücken. So mahlet das dactylische Sylbenmaaß der Versfüße die Schnelligkeit des Rosselaufs: Virgil. A. VIII, 596. XI, 875.

Quádrupedánte putrém sonitú quatit úngula cámpum;

oder die Flüchtigkeit der Zeit: Virg. G. III, 284.

Séd fugit ínteréa, fugit írreparábile témpus.

Die anapästische Stellung spondeischer Wortfüße mahlet dagegen die Kraft bei dem Schmiedegehämmer: Virg. G. IV, 174.

Illi intér sesé magná vi bráchia tóllunt;

oder die Seltenheit Schwimmender beim Schiffbruche: Virg. A. I, 118.

Apparént rarí nantés in gúrgite vasto.

Ein spondeischer Versfuß, welcher die dactylische Bewegung des Verses unterbricht, drückt sehr gut das verweilende Geschlängel eines schnellfließenden Baches aus: Hor. A. p. 17.

Ét properántis aquáe per amóenos ámbitus ágros.

Es würde zu weitläuftig seyn, alle mahlerische Verse dieser Art aus römischen Dichtern einzeln durchzugehen; wir zeichnen nur noch einige der mahlerischten Stellen aus den drei vornehmsten Dichtern aus: Horazens Frühlingsgemählde in der vierten Ode des ersten Buches, und die Schilderungen eines Seesturmes und Schiffbruches bei Virg. A. I, 81 sqq. und Ovid M. XI, 474 sqq.

Anmerk. Die Wohlbewegung fodert Abwechselung längerer und kürzerer Wörter. Darum können Verse aus lauter zu langen Wörtern, wie folgende:

Conturbabantur Constantinopolitani
Innumerabilibus sollicitudinibus:

eben so wenig gefallen, als Verse mit lauter einsylbigen Wörtern, z. B.

Lex, grex, rex, res, spes, jus, tus, sal, sol, *bona*, lux, laus.
Mars, mors, sors, fraus, faex, styx, nox, crux, pus, *mala*, vis, lis.

wovon ein jeder Vers sich 39, 916, 800 mahl verändern läßt. Eben so wenig kann aber auch die beständige Wiederholung gleicher Wortfüße mit der Wohlbewegung bestehen. So mahlerisch daher Ovid die Verschlagenen auf weitem Meere schildert:

Iactari quos cernis in Ionio immenso;

so sehr mißfällt der Vers des Ennius, welcher ohne alle Cäsur und Abwechselung der Wortfüße daher schreitet:

Sparsis hastis longis campus splendet et horret.

Noch unerträglicher wird ein solcher Vers, wenn seine rhythmische Bewegung mit dem Inhalte in offenbarem Widerspruche steht. Denn wenn es gleich nicht nothwendig ist, daß der Dichter ängstlich jedes Wortes Bewegung nach seinem Inhalte abmesse; so darf doch beides nicht durchaus sich widersprechen. Darum würde man eher den Vers ertragen:

Urbem Romam Poenus quondam terruit armis,

als das tanzende Gehüpfe des Verses:

Romae moenia terruit impiger Hannibal armis.

Aber auch Verse mit wechselnden langen und kurzen Wörtern verstoßen gegen den Geschmack, wenn ihre Anordnung nur ein künstelndes Spiel ist.

Zu den metrischen Künsteleien in Hinsicht der Versbewegung gehört:

57. 1) Das *Technopaegnion* oder das Kunstspiel des Ausonius, worin jeder Vers mit einem einsylbigen Worte schließt, und dasselbe Wort sogar auch zu Anfange des folgenden Verses wiederholt wird, da denn bei reimenden Wörtern die Verse zugleich vorn und hinten sich reimen, wie folget:

Res hominum fragiles alit, et regit, et perimit *fors*;
Fors dubia aeternumque labans, quam blanda fovet *spes*:
Spes nullo finita aevo, cui terminus est *mors*.
Mors tamen hic nulla est: verum est jocus et nihili *res*.

Diesem verwandt ist:

2) Das *Syllabopaegnion* oder das Sylbenspiel, wenn die Anfangs- und Schlußsylben der Verse, oder

die beiden Anfangssylben der Halbverse einen Sinn für sich bilden, so wie in dem Virgilischen Verse Ecl. I, 17.

De coelo tactos *me*mini praedicere quer*cus*.

die Wörter decus und deme oder de me enthalten sind.

Anmerkungen.

1) Noch künstlicher ist die Zusammensetzung, wenn zugleich die beiden Anfangssylben der Halbverse mit den Schlußsylben der ganzen Verse einen Sinn geben, wie nec terres, nec veto in folgenden Versen: Virg. Ecl. VIII, 77 sq.
*Nec*te tribus modis *ter*nos, Amarylli, colo*res*;
*Nec*te, Amarylli, modo: et, *Ve*neris, dic, vincula nec*to*.

2) Von ähnlicher Art ist das Epigramm:
Er tenet Ausonium, *Ro* Grajorum iste libellus,
Res simul Hebraeum, praetereaque nihil,
d. i. errores (nichts als Irrthümer).

3) Minder künstlich oder witzig ist das gereimte Distichon auf den Namen Fredericus:
Fre fremit in mundo, *de* deprimit alta profundo.
Ri rigidum flectit, *cus* cuspis mucroque plectit.

3) Das *Acrostichon* oder die *Acrostichis* (das Buchstabenspiel) der Sibyllinischen Bücher, worin die Anfangsbuchstaben der Verse einen gewissen Namen oder andere bedeutungsvolle Wörter ausmachen, als: Ἰησοῦς Χριστός, Θεοῦ υἱός, σωτήρ, σταυρός.

Anmerkungen.

1) Von dieser Art hat man Inhaltsanzeigen aller Lustspiele des Plautus, deren Anfangsbuchstaben den Namen jedes Stückes enthalten: und in den Gedichten des Palingenius bilden die ersten Verse des Aries die Worte: Marcellus Palingenius poëta stellatus, so wie die ersten Verse der Libra den Namen Marcellus. Man hat aber noch viel künstlichere Acrosticha gemacht, die auch am Ende, ja selbst in der Mitte der Verse dieselben Wörter enthalten, z. B.
*M*ors solet innumeris *M*orbis abrumpere vita*M*;
Omnia mors rostr*O* devorat ipsa su*O*.
*R*ex, princeps, sapiens, se*R*vus, stultus, miser, aege*R*,
*S*is, quicunque veli*S*, pulvis et umbra sumu*S*.
Oder mit einem Kreuze in der Mitte:
*I*nter cuncta micans *I*gniti sidera coel*I*
*E*xpellit tenebras *E* toto Phoebus ut orb*E*;
*S*ic caecas renovat *I E S V S* caliginis umbra*S*,
*V*ivificansque simul *V*ero praecordia mot*V*
*S*olem justitiae se*S*e probat esse beati*S*.

2) Wir schweigen von andern noch künstlichern Kreuzen, welche weder ganze Verse in sich enthalten, und bemerken nur noch, daß hieher auch die sogenannten goldenen Alphabete, und die Gedichte gehören, deren Wörter sämmtlich mit einerlei Buchstaben anfangen, wie der *Christus crucifixus* und die *Paupertas poëtarum* u. a. welche Cardanus im 15ten Buche de subtilitate lieferte, wenn man diese letzte Spielerei nicht lieber zur Alliteration des 54ten Paragraphes zählen will. Ferner gehört hieher das in ein Räthsel eingekleidete Wort Ebrietas.

Si jungatur *Equo Briareus, Rana, Ibis, Echinus, Taurus, Aper, Satyrus*; quid fieri inde putas?
Monstrum, quo toto nihil est deformius orbe,
Deliciae juvenum, deliciaeque senum.

III. Der Wortinhalt kann den Ausdruck des Dichters in zweierlei Hinsicht mahlerisch machen, theils durch die Anschaulichkeit des Wortes, wenn es den bezeichneten Begriff rein und scharf umrissen und lebendig vor die Seele bringt, theils durch den Reichthum desselben, wenn es, neben dem reinumzogenen Hauptbegriffe, noch andere bestimmte Vorstellungen in der Seele des Hörers erweckt. Wir enthalten uns aber einer weitern Ausführung dieses Satzes, welche mehr in eine Poetik und in die Lehre von den Dichterfiguren, als in die Lehre von der Verskunst gehört, so leicht es auch wäre, die Sache durch passende Beyspiele aus Horazens Oden, z. B. Carm. I, 5. zu erläutern. Wir begnügen uns, nur noch einige Verskünsteleien anzuführen, welche die Veränderung des Wortinhaltes der Verse betreffen. Dergleichen sind: 58.

1) das *Anagramma* oder der *Anagrammatismus* (die Buchstabenversetzung), wenn vermittelst einer Versetzung der Buchstaben aus einem Worte oder Verse andere Wörter oder Verse herausgebracht werden.

So ward ein italienischer Gelehrter, welcher im Traume den Vers des Horatius:

Grata superveniet, quae non sperabitur, hora,

sich vorgehalten sah, durch den Anagrammatismus seines Freundes:

Est ventura Rhosina parataque nubere pigro,

bewogen, noch in hohem Alter eine Fremde, mit Namen Rosina, zu heurathen. Die meisten Anagrammen werden aus Namen und

Titeln gebildet, wie wenn man aus dem Namen *Georgius Fridericus Grotefendus* folgenden Hexameter oder Pentameter macht:

Erudii doctos, G. Fr. G. fingere versus;
Doctus res frugi gignere, fidus ero.

2) Das *Palindrŏmon* oder der *Versus cancrīnus* (der Rücklauf oder der Krebsgang), welcher von zweierlei Art ist, indem man entweder die einzelnen Buchstaben eines Verses oder die Wörter eines Distichons rückwärts liest. Im ersten Falle behalten die Verse denselben Sinn bei gleicher Folge der Wörter; im letzten Falle kömmt bei dem Rückwärtslesen meist ein entgegengesetzter Sinn heraus, weil die darin gebrauchte Verneinung bei einem Gegensatze durch das Rückwärtslesen eine umgekehrte Stellung erhält.

a) Von den Palindromen, welche Buchstabe für Buchstabe rückwärts gelesen werden, sind die einfachsten die, worin jedes Wort, rückwärts gelesen, sich gleich bleibt, als:

Otto tenet mappam, madidam mappam tenet Otto.

Künstlicher sind die Verse, die nur, wenn sie im Ganzen rückwärts gelesen werden, dieselben Worte wiedergeben, wie das Gedicht, welches Johannes a Lasco an den Herzog Carl v. Südermannland schrieb, und sich folgenderweise anfing:

Aspice! nam raro mittit timor arma, nec ipsa,
Si se mente reget, non tegeret Nemesis.

b) Ein Palindrom mit ganzen Wörtern wird angeblich von seinem Erfinder das Sotadische genannt. Einzelne Verse, die, rückwärts gelesen, denselben Rhythmus behalten, verdienen selten Beifall, weil sie gewöhnlich gar keine, oder doch keine empfehlenswerthe, Cäsuren haben, wie Virgils Vers zu Anfange der Aeneide:

Musa mihi causas memora, quo numine laeso —

oder: Donet munere mel, non fel, pax candida nobis.

Am beßten eignen sich Disticha zu Palindromen, wie folget:

Conjugium tibi sit blandum, nec gaudia sumas
Irrita, sis felix, nec cito disperas!

Anmerkungen.

59. Palindrome der letzten Art sind sehr gewöhnlich, und eben nicht schwer zu machen, wenn man nur folgende Regeln beobachtet:

1) Bei Vermeidung aller Elisionen ordne man die Wortfüße, wie folget:

Nach Choriamb, Anapäst, Molossus, Dactylus, Sponda, Dactylus und Moloß, Dactylus und Choriamb.

Aber der Anapäst und letzte Dactylus müssen aus zwei Wörtern, aus einem Pyrrhich und einer Einzellänge, zusammengesetzt seyn, z. B.

Praecipiti *modo quod* decurrit tramite flumen,
Tempore consumtum *jam cito* deficiet.

Wenn auch die Choriamben und Molossen in kleinere Theile aufgelöst werden, so müssen jene aus zwei Einzellängen und einem Pyrrhich, diese im Hexameter aus einem zwei- und einsylbigen, im Pentameter aus einem ein- und zweisylbigen Worte bestehen, z. B. im Palindrom auf den Papst Clemens VI.

Laus tua, non tua fraus, *virtus, non* copia rerum
Scandere *te fecit* hoc decus egregium

2) Am leichtesten ist das Palindrom, wenn alle Wörter mit einem Mitlaute beginnen, und alle Wörter, die auf eine Kürze ausgehen, mit einem Selblaute schließen, z. B.

Pauperibus tua das, nunquam stat janua clausa;
Fundere res quaeris, nec tua multiplicas.

Wo ein Dactylus oder Pyrrhich mit einem Mitlaute schließt, muß zugleich das vor- und nachstehende Wort mit einem Selblaute beginnen; und umgekehrt, wo das vor- oder nachstehende Wort mit einem Selblaute anfängt, muß der Dactylus oder Pyrrhich mit einem Mitlaute enden, z. B.

Conditio tua sit stabilis, non tempore parvo
Vivere te faciat *hic Deus omnipotens.*

3) Wenn das erste Wort des Hexameters oder das letzte Wort des Pentameters mit einem Selblaute anfängt und schließt, so ist eine Elision unter der Bedingung möglich, daß ihm zunächst ein einsylbiges Wort mit kurzem Vocale und Consonante, dann ein Trochäus gesetzt werde, dessen erster und letzter Buchstäb ein Mitlaut ist. Ein Schluß-M ist in diesem Falle als nicht bestehend anzusehen, z. B. im Palindrom auf die Concordienformel:

Eximii liber est fructus, nec formula pacis
Publica durabit *tempus in exiguum.*
Unanimi liber hic conjungit dissona sensu
Pectora, nec crescet plus grave dissidium.
Arbitrium ad pacis traxit te gloria Christi
Unica, non turpis *quaestus et ambitio*;
Perpetuo tua laus vivet, nec, Suevice Doctor!
Gloria decrescens te tua destituet.

4) Wenn aber das erste Wort des Pentameters oder das vorletzte Wort des Hexameters mit einem Selblaute beginnt und endet, so muß dagegen im Pentameter das nächstfolgende, im Hexameter das nächstvorhergehende Wort mit einem Mitlaute anfangen und schließen, und der Selblaut in der Mitte von Natur lang seyn, z. B. irrita *sis – sis* irrita; unica *non – non*

unica Christi. Am beßten eignet sich hiezu die Verneinung, weil diese überhaupt am schicklichsten die drittletzte Stelle des Hexameters oder die zweite des Pentameters einnimmt. Präpositionen und Sätze verknüpfende Conjunctionen sind in Palindromen wegen ihrer bestimmten Stellung nicht wohl zu gebrauchen, ausser wenn die Proposition zwischen das Substantiv und Adjectiv oder den dessen Stelle vertretenden Genitiv gesetzt wird, z. B. tempus *in* exiguum, arbitrium *ad* pacis. Kein Palindrom ist also der Virgilische Vers:

Ille rapit calidum frustra de vulnere telum.

60. c) Man hat auch Palindrome, welche, rückwärts gelesen, die Versart ändern.

So führt Quinctilian folgenden Hexameter an, der, rückwärts gelesen, zu einem Sotadischen Verse (von drei sinkenden Jonikern und einem Spondeus oder Trochäus) wird:

Astra tenet coelum, mare classes, area messem;

und wiederum einen Sotadischen Vers, welcher, rückwärts gelesen, zu einem dreitaktigen Jambischen Verse wird:

Caput exseruit mobile pinus repetita.

Anmerk. Zu Jamben wird jeder Pentameter leicht, wenn seine Wortfüße also geordnet sind:

Dactylus und Moloß, Trochäus, Amphibrachys, Jambus, z. B.

Altera regressu metra recursa meant.

Man merke aber, daß in diesem Beispiele alle Wörter ausser dem ersten mit einem Mitlaute beginnen, dagegen alle Wörter ausser dem letzten mit einem Selblaute schließen. Das letzte Wort kann auch mit einem langen Selblaute schließen; soll aber das erste Wort mit einem Mitlaute beginnen, so muß der Moloß mit einem Selblaute anfangen, und dessen erste Sylbe, wenn sie nicht mittelzeitig ist, ein Wort für sich ausmachen, z. B.

Mollior *est culpam* poena secuta meam. Ov. Tr. V. 12.

Statt des Molosses kann übrigens auch ein Choriambus stehen, z. B.

Nominis *ut celebrem* facta stupenda tui. Psalm. IX.

Daß durch mittelzeitige Sylben auch umgekehrte Hexameter zu Pentametern werden können, ist schon §. 21. bemerkt.

3) Die *Antithesis* oder der Gegensatz, wenn durch veränderte Anordnung einzelner Versglieder ein entgegengesetzter Sinn entsteht.

In den Reimgedichten neuerer Sprachen theilt man gewöhnlich die Verse in zwei gleiche Hälften, und richtet diese so ein, daß man sie sowohl gespalten als querdurch lesen kann. Im Lateinischen hat man eine gleiche Spielerei mit mehreren Versgliedern versucht, wie folgt:

Dilige	*justitiam,*	vitium	*fuge,*	turpia	*mitte.*
Stultitiam	*vita,*	cole	*sanctos,*	quaere	*pudicos.*

Lieset man diese Verse Columnenweise, so bilden die Wörter von einerlei Druck besondere Hexameter von entgegengesetztem Sinne.

Mit Uebergehung anderer Künsteleien neuerer 61.
Dichter, welche sich auf ähnliche Gliederungen der Verse gründen, führen wir nur noch eine Art von Versbildungen an, worin selbst ein alter lateinischer Dichter Ausonius mit seinem Beispiele voranging. Dies ist der sogenannte *Cento* oder das Flickgedicht, welches durch willkührliche Verbindung auserwählter Verse eines classischen Dichters, z. B. Virgils, denselben einen ganz veränderten Sinn gibt. So hat eine Dichterin Proba Falconia aus Virgilischen Versen das ganze Leben Christi und einen großen Theil der Mosaischen Geschichte zusammengesetzt, und ihrem Beispiele sind mehrere andere gefolgt. Als Probe eines Cento diene folgende Schilderung desselben aus Horazens Briefen und Sermonen.

Carmine tu gaudes: ego mira poëmata pango. E. II, 2, 59. 3, 416.
Undique collatis membris, mirabile visu! E. II, 3, 3. 2, 91.
Carmina compono: disjecti membra poëtae. E. II, 2, 91. S. I, 4, 62.
Scripta, Palatinus quaecunque recepit Apollo, E. I, 3. 17.
Paullatim vello, et varias inducere plumas E. II, 1, 46. 3, 2.
Institui. Verbum emicuit si forte decorum, et E. II, 3, 22. I, 73.
Si versus paulo concinnior unus et alter, E. II, 1, 74.
Assuitur pannus. — Justum sit necne poëma, E. II, 3, 16. S. I, 4, 63.
Grammatici certant et adhuc sub judice lis est. E. II, 3, 78.
Ipse ego, qui nullos me affirmo scribere versus, E. II, 1, 111.
Ne, si forte suas repetitum venerit olim E. I, 3, 18.
Grex avium plumas, moveat cornicula risum: E. I, 3, 19.
Nunc illud tantum quaeram, meritone tibi sit S. I, 4, 64.
Suspectum genus hoc scribendi, si volet usus, S. I, 4, 65. E. II, 3, 71.
Quem penes arbitrium est, et jus, et norma loquendi. E. II, 3, 72.
At qui legitimum cupiet fecisse poëma, E. II, 2, 109.
Caelatumque novem Musis opus, ut sibi quivis E. II, 2, 92. 3, 240.
Speret idem, sudet multum, frustraque laboret: E. II, 3, 241.
Audebit, quaecunque parum splendoris habebunt, E. II, 2, 111.
Verba movere loco, quamvis invita recedant. E. II, 2, 113.
Singula quaeque locum teneant sortita decenter, E. II, 3, 92.
Primo ne medium, medio ne discrepet imum. E. II, 3, 152.

Dritter Abschnitt.

Grundlehren der lateinischen Metrik.

62. Die lateinische Metrik zerfällt abermahls in zwei Abtheilungen, wovon die eine die Beschaffenheit der lateinischen Verse im Allgemeinen bestimmt, die andere den Gebrauch derselben bei einzelnen Dichtern lehrt.

Erste Abtheilung.

Von den lateinischen Versen überhaupt.

Zufolge des 42. Paragraphes lassen sich alle lateinische Verse unter zwei Klassen bringen, weil sie entweder dem trochäischen oder dem daktylischen Grundrhythmus angehören.

Erstes Kapitel.

Von den Versen des trochäischen Grundrhythmus.

Zum trochäischen Grundrhythmus gehören folgende sechs Versgattungen: 1) die trochäischen, 2) die jambischen, 3) die kretischen, 4) die baccheischen, 5) die antispastischen, und 6) die choriambischen Verse. Um zu begreifen, wie fern alle diese sechs Versgattungen zum trochäischen Grundrhythmus gezogen werden können, müssen wir an die Anmerkung zum 36. Paragraphe erinnern, woraus man sieht, daß sich ein Trochäus (z. B. klinget!) auf der einen Seite als dreizeitige Einzellänge (z. B. klingt! vergl. Anm. zu §. 39.), auf der andern Seite als ein flüchtiger Dactylus mit zweien Kürzen, die nur das Maaß einer einzelnen Kürze haben (z. B. klingelet!), darstellen läßt. So wird aus einer trochäischen Dipodie ein Creticus, wenn man den letzten Trochäus in eine Einzellänge zusammenzieht; aus einer jambischen

Dipodie dagegen ein Bacchéus, wenn ihre mittlere Kürze mit der vorhergehenden Länge zusammenschmilzt. Eben so wird eine trochäische Dipodie zu einem Antibacchéus, wenn man den ersten Trochäus als eine dreizeitige Länge darstellt, und dieser wieder zum Antispastus durch einen kurzsylbigen Vorschlag. Dagegen wird der Creticus durch die Theilung seiner Kürze in der Mitte zum Choriambus, welchen man darum nicht zum dactylischen Grundrhythmus zählen darf, weil seine beiden Kürzen nicht, wie beim Dactylus und Anapäst, in eine Länge zusammengezogen, sondern nur als zwei flüchtige Kürzen betrachtet werden. Diesen Bemerkungen zufolge ist folgendes das Schema eines einzelnen Tactes in allen angeführten sechs Versgattungen:

⏑	´ ⏑ — ⏑	trochäische Dipodie.
	´ ⏑ —	jambische Dipodie.
	´ ⏑ — .	Creticus.
⏑	´ . —	Bacchéus.
⏑	´ . — ⏑	Antispastus.
	´ ⏑ ⏑ — .	Choriambus.

63. I. Die trochäischen Verse werden zufolge der Bemerkung §. 43. nach Dipodien gemessen, in welchen nur der zweite Fuß ein willkührliches Maaß seiner Endsylbe hat. Hieraus erklärt sich die Regel der Grammatiker, daß die trochäischen Verse nur in den graden, die jambischen Verse dagegen nur in den ungraden Stellen einen Spondeus gestatten. Die Auflösung der langen Sylbe in zwei kurze ist nur am Schlusse des Verses verwehrt; darum haben die trochäischen Takte folgendes Maaß:

1) in der Mitte des Verses. 2) am Ende des Verses.

´ ⏑ ⏑ ´ ⏑ ⏑ ⏑ ´ ⏑ ⏑ oder ´ ⏑ — ⏑

In den ungraden Stellen findet dem zufolge ausser dem Trochäus nur der Tribrachys, in den graden aber

auch der Spondeus und Anapästus Statt; doch sind die dreisylbigen Füße bei den lyrischen Dichtern selten, während die ältern dramatischen Dichter der Römer sich überall auch, mit Ausnahme des letzten Taktes, den Spondeus und Dactylus erlaubten.

Von den trochäischen Versen ist der *Tetrameter*, durch einen Einschnitt am Ende der zweiten Dipodie in zwei gleiche Hälften getheilt, der gewöhnlichste. Er ist meist um eine Sylbe abgekürzt, und wird daher von Römischen Schriftstellern eben so wohl septenarius (Cic. T. Q. I, 44.) als quadratus (Gell. II, 29.) genannt, zum Unterschiede von dem vollständigen Verse, welcher octonarius heißt. Beiderlei Verse werden zuweilen untereinander gemischt, und besonders da gebraucht, wo starke und heftige Gemüthsbewegungen ausgedrückt werden sollen; aber ein abgekürzter Pentameter kömmt nur ein- oder zweimahl bei Terenz vor, z. B. Phorm. III, 2, 1.

Ph. Dório, audi, óbsecro. D. Non aúdio. Ph. Parúmper. D. Quin omítte me.
Ph. Aúdi, quod dicam. D. 'At enim taedet jam aúdire eadem míllies.
Ph. 'At nunc dicam, quód lubenter aúdias. D. Loquere, aúdio.

Den Namen Dorio muß man hier nach griechischer Sitte lesen, ohne die Endsylbe zu elidiren, oder zu verkürzen.

Anmerkung. Die beiden letzten Verse sind viertaktig nach dem Rhythmus:

Dítrochaeus, dítrochaeus. | dítrochaeus, créticus;

oder zufolge der Freiheiten römischer Dramatiker:

Díspondeus, díspondeus, | díspondeus, créticus.

Den ersten Vers könnte man aber auch für eine trochäische Clausel mit einem jambischen Trimeter halten. Die römischen Dramatiker mischten nämlich zuweilen unter längere Verse von vier Takten nicht nur jambische Trimeter, wie sogleich in der oben angeführten Stelle:

Ph. Néqueo te exoráre, ut maneas tríduum hoc? quo núnc abis?
D. Mirábar, si tu míhi quicquam afferrés novi.

sondern auch andere kürzere Verse, welche man Clauseln nennt. Solche Clauseln können sowohl zu Anfange und in der Mitte, als am Schlusse der Verse stehen, und sind trochäisch oder jambisch, je nachdem sich ihr Rhythmus am leichtesten an die andern Verse anschließt.

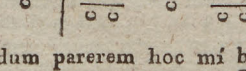
II. Die jambischen Verse werden wie trochäische 64.
Verse mit einem kurz- oder langsylbigen Vorschlage betrachtet, dessen lange Sylbe, um von andern Licenzen für jetzt noch zu schweigen, auch in zwei kurze Sylben aufgelöst seyn kann. Diesen Vorschlag abgerechnet, haben also die jambischen Verse mit den trochäischen gleiche Regel der Messung gemein, z. B.

Audi, óbsecro. Non aúdio. Parúmper. Quin omítte me.

Es sind aber die jambischen Verse weit gebräuchlicher und mannigfaltiger als jene, weshalb wir bei ihnen länger verweilen müssen.

1) In Hinsicht auf die Beschaffenheit der Takte wurden zwar immer die jambischen Verse der Griechen und Römer dipodisch, d. h. mit abwechselnd stärkerer und schwächerer Hebung gemessen, weshalb ein Binarius bei den Griechen *Monometer* hieß, so wie der Quaternarius *Dimeter*, der Senarius *Trimeter*, der Octonarius *Tetrameter*; aber die Füße waren nicht immer von gleicher Beschaffenheit.

a) Die älteste Form jambischer Verse entsprang aus dem Grundrhythmus: Ἰὴ Παιάν, Ἰὴ Παιάν, Ἰὴ Παιάν. Darum erlaubten sich die ältern Dramatiker der Römer, überall, nur mit Ausnahme des letzten Taktes, einen Spondeus oder Dactylus, statt des Trochäus nach dem jambischen Vorschlage, zu setzen, so daß eine jambische Dipodie auf folgende Weise verändert werden konnte:



Ut sólidum parerem hoc mí beneficium, Chaérea.
Ter. Eun. V, 2, 32.

Samiá mihi mater fuit: ea habitabát Rhodi.
Ter. Eun. I, 2, 27.

b) Die einfachste Form führte Catull in seinen Jamben ein, indem er die Verse aus lauter Jamben,

den Vorschlag zu Anfange etwa ausgenommen, zusammensetzte, z. B.

Phaselus ille, quem videtis, hospites,
Ait fuisse navium celerrimus. Carm. IV. of XX, XXV, XXIX.

Von dieser Art ist auch jeder zweite Vers in Horazens sechzehnter Epode. Weil aber solche Verse zu rasch verflogen, so gab man ihnen durch Abwechselung der Jamben mit Spondeen, nach den Regeln trochäischer Verse, mehr Gewicht.

65. c) Die beßte Form der jambischen Verse ist also die, wo die Jamben gehörig mit Spondeen wechseln, oder die Dijamben als Epitrite erscheinen. Daher sagt Horaz in einer nach unserer Meinung meistens mißverstandenen Stelle: Art. p. 251 sqq.

Syllaba longa brevi subjecta vocatur Iambus,
Pes citus: unde etiam Trimetris accrescere jussit
Nomen Iambeis, cum senos redderet ictus
Primus ad extremum similis sibi, non ita pridem,
Tardior ut paulo graviorque veniret ad aures,
Spondeos stabiles in jura paterna recepit
Commodus ac patiens, non ut de sede secunda
Cederet, aut quarta socialiter. Hic et in Acci
Nobilibus Trimetris apparet rarus, et Enni
In scenam missos magno cum pondere versus
Aut operae celeris nimium curaque carentis
Aut ignoratae premit artis crimine turpi.

Anmerk. In allen drei Abtheilungen dieser Verse ist *Iambus* Subject, und *primus* steht für a primo loco, wie *hic* zu Anfange der letzten Abtheilung für his in locis scil. paribus. *Non ita pridem* ist in Bezug auf die Römer gesprochen, weil man erst bei Horazens Zeitgenossen, in den Bruchstücken aus dem Thyestes und der Atalanta des Gracchus, aus dem Thyestes des Varius und der Medea des Ovid, welche Bentley anführt, den schicklichen Wechsel der Spondeen und Jamben nach griechischen Mustern bemerkt, nach welchen der rasche Jambus die Spondeos stabiles in den ungraden Stellen aufnahm, ohne ihn deswegen an den graden Stellen zu gestatten. In den gepriesenen Trimetern des Accius zeigte sich aber der Jambus auch hier, an den graden Stellen, nur selten, und auch des Ennius Centnerschwere Verse zieh seine Seltenheit der Nachlässigkeit oder Unkunde. Zur Erläuterung kann Terentianus Maurus ed. Putsch. p. 2432 sq. dienen, woraus wir nur folgendes ausheben.

Culpatur autem versus in tragoediis,
Et rarus intrat, ex iambis omnibus,

Ut

Ut ille contra, qui secundo et talibus
Spondeon aut quem comparem receperit.
Sed qui pedestres fabulas socco premunt,
Ut, quae loquuntur, sumta de via putes,
Vitiant iambon tractibus spondiacis
Et in secundo et ceteris aeque locis;
Fidemque fictis dum procurant fabulis,
In metra peccant arte, non inscitia,
Ne sint sonora verba consuetudinis,
Paulumque rursus a solutis differant.

2) In Hinsicht auf die Anzahl der Takte sind 66. zwar die Trimeter am gewöhnlichsten, aber auch die Dimeter und Tetrameter nicht selten, wozu noch einige besondere Versarten kommen, die entweder aus einer Veränderung des jambischen Rhythmus hervorgegangen, oder durch Jambisirung eines andern Rhythmus entstanden sind.

a) Dimetri kommen bei Plautus und Horatius nur in ihrer vollständigen Form vor, bei Seneca aber auch um eine Sylbe abgekürzt. Horatius verband die Dimetros in seinen Epoden mit jambischen Senaren oder mit heroischen Hexametern; aber bei Plautus und Seneca findet man sie hinter einander wiederholt. Von dieser Art sind auch folgende Verse Hadrians:

Animula vagula, blándula,
Hospés comesque córporis,
Quae núnc abibis in loca
Pallídula, rigida, núdula,
Nec, út soles, dabís jocos.

Die verkürzten Dimeter des Seneca gleichen den sogenannten Anakreontischen Versen (§. 77.), und lassen nur zu Anfange und zu Ende ein willkührliches Sylbenmaaß zu, z. B.

Quonám cruenta Máenas
Praeceps amore sáevo
Rapitúr? quod impoténti
Facinús parat furóre. Senec. Med. 848 sqq.

b) Trimetri haben, so verschieden sie auch sonst seyn mögen, durchaus einen trochaischen Einschnitt, der Regel nach in der Mitte des dritten, zuweilen aber auch in der Mitte des vierten Fußes. Beispiele von

vollständigen Trimetern jeder Art sind in den vorhergehenden Paragraphen angeführt. Nur selten haben sich die alten Dichter solche Trimeter entschlüpfen lassen, deren Einschnitt sie den neuern, gerade in der Mitte getheilten, Alexandrinern gleich macht, z. B.

Persuásit nox, amór, vinum, adolescéntia. Ter. Ad. III, 4, 24.
Jamjam efficaci dó manus sciéntiae. Hor. Ep. XVII, 1.

Schlecht ist ein Vers, worin jeder Versfuß zugleich ein Wortfuß ist, z. B.

Formám cui suáe parem dederát Venus. Joh. Secund.

c) Tetrametri mit einem Einschnitte in der Mitte sind bei den Komikern sowohl vollständig als abgekürzt sehr häufig; bei den Tragikern kömmt nur der vollständige (Cic. T. Q. II, 16. IV, 23.), bei Catull (Carm. XXV.) nur der abgekürzte Tetrameter vor. Dieser wird von den Römern septenarius, jener octonarius genannt, aber auch Boiscius von seinem Erfinder Boiskus. Dieser hat gewöhnlich einen männlichen, jener aber auch einen weiblichen Einschnitt, z. B. Ter. Andr. I, 3, 2 sq.

Quantum íntellexi módo senis sententiam de núptiis:
Quae sí non astu próvidentur, me aút herum pessúm dabunt.

Vom letztern Einschnitte macht Terenz, vom erstern Plautus mehr Gebrauch.

67. **Anmerkungen.**

1) Der jambische Tetrameter wird durch den männlichen, wie der trochäische Tetrameter durch den weiblichen, Einschnitt in zwei gleiche Hälften getheilt. Daraus entsprangen die meisten Liederweisen unserer Kirchengesänge, indem man jede Hälfte als einen besondern Vers betrachtete, und sie, theils durch abermahlige Theilungen, theils durch mehrfache Wiederholung eines Theiles, mit Hülfe des Reimes mannigfaltig variirte, z. B.

Cónsules fiúnt quotannis
'Et novi procónsules;
Sólus aut rex aút poëta
Nón quotannis náscitur. Troch.

Quoúsque tu me négligis,
Extréma jam timéntem?
Quoúsque tu me déspicis,
Vultús tuos peténtem?
Quoúsque consilí mihi
Ineptus auctor lúctui
Damnóque devovébor? Jamb. Psalm XIII.

2) Schon die ältern Römer behandelten die Tetrameter auf eine ähnliche Weise. Denn sie schlossen die erste Hälfte gewöhnlich mit reinen Jamben, z. B.

Concúrrunt laeti mi óbviam | cupédinarii ómnes,
Cetárii, lanii, coqui, | fartóres, piscatóres,
Quibus, ét re salva et pérdita, | profúeram et prosum saépe:
Salútant, ad coenám vocant, | adventum gratulántur. Ter.
Eun. II, 2, 25 sqq.

Nur bei einem weiblichen Einschnitte durfte eben sowohl, wie am Ende des Verses, ein Spondeus oder Dactylus an des Trochäus Stelle stehen, z. B.

Nunc 'Amphitruonem vólt deludi | méus pater: faxó probe.
Jam hic déludetur, spéctatores, | vóbis inspectántibus.
Plaut. Amphit. III, 4, 14 sq.

Plautus betrachtete die beiden Hälften der jambischen Tetrameter sogar wie zwei in Eins verbundene Verse, welche man asynartetos (unverbunden) nennt, weil sie bei dem Einschnitte in der Mitte, wie am Ende eines Verses, die unbestimmte Sylbe und den Hiatus zulassen, z. B.

Sed sí tibi vigintí minae | argénti proferéntur,
Quo nós vocabis nómine? | Libértos. Non patrónos?
Asin. III, 3, 61 sq.
Is me aútem porro vérberat, | incúrsat pugnis, cálcibus.
Poen. IV, 1, 3.
O Trója, o patria, o Pérgamum, | o Príame, periisti, senex.
Bacch. IV, 9, 9.

d) Bei Plautus findet man auch trimetros hypercatalectos, welche dem Anscheine nach das Maaß der ursprünglich-römischen Saturnischen Verse haben, aber sich von ihnen durch den Einschnitt unterscheiden. Denn ein Saturnischer Vers läßt auf einen Dimeter catalectus drei Trochäen folgen, welche den Namen des ithyphallischen Verses führen, z. B.

Novém Jovis concordes | fíliae sorores. Naev.

Aber der Plautinische Vers hat den Einschnitt gewöhnlich um eine Sylbe später, z. B.

Quia cúltrum habes. Cocúm decet. | Quid cómminatu's.
Aul. III, 2, 3.

Aus einem solchen Plautinischen Verse ging der sogenannte hinkende Jambe (*Choliambus*) hervor, welcher bald denselben Einschnitt, bald den gewöhnlichen Einschnitt jambischer Trimeter hat.

e) Der hinkende Jambe (*Scazon*, claudicans), welcher nach seinem Erfinder Hipponax von Lesbos 68.

auch Hipponacteus heißt, entsteht aus dem Trimetro hypercatalecto durch Weglassung der letzten Kürze vor dem schließenden Trochäus, so daß der fünfsylbige Jambus am Ende zu einem Antispastus wird. Von einem vollständigen Trimeter unterscheidet er sich dadurch, daß er statt des letzten Jambus einen Trochäus oder Spondeus hat, und weniger Freiheit des Maaßes gestattet. Catull hat ihm folgendes Maaß gegeben, welches Martial und andere Dichter durchaus beibehalten haben:

⏑ – ⏑ – ⏑ || – ⏑ – | ⏑ – – ⏑

O quíd solutis ést beatiús curis. Catull. XXXI.

Anmerk. Seneca hat sich nicht so genau an Catulls Beispiel gehalten, und wie es scheint, auch kleinere Choliamben sich erlaubt.

Dagegen waren bei den Griechen auch hinkende trochäische Tetrameter im Gebrauche, z. B.

Cérne, Crasse, póena quanta sít Deum fatíganti.
Mar. Victor. ed. Putsch p. 2530.

f) Der Saturnische Vers, dessen sich die ältesten lateinischen Dichter bedienten, hatte folgendes Maaß:

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Den Einschnitt findet man auch zuweilen eine Sylbe früher oder später, z. B. in der Grabschrift des Nävius bei Gell. I, 24.

Mortáleis immortáleis flére si foret fas,
Flerent divae Caménae Naévium poëtam.
Itáque postquam est Orcino tráditus thesauro,
Obliti sunt Romae linguá latina loquier.

Anmerk. Den Saturnischen Vers findet man schon im Saliarischen Gedichte gebraucht, und in allen heroischen Gedichten vor Ennius. s. Cic. Brut. 18 sq. Orat. 47-51. Livius Andronicus übersetzte die Odyssee in dieser Versart, und Naevius schrieb sein Heldengedicht vom ersten Punischen Kriege darin. Nach Ennius kam sie ausser Gebrauch; aber nur um einen Jambus kürzer, mit dem gewöhnlichen Einschnitte der Trimeter, ist ein eilfsylbiger Vers des Horaz nach folgendem Schema:

⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ – ⏑ – ⏑

Trahúntque siccas | máchinae carinas. C. I, 4.
Meá renidet | in domo lacunar. C. II, 18.

III. Die kretischen Verse bestehen aus abgekürz- 69.
ten trochäischen Dipodien, und gestatten daher nicht nur die Auflösung der Längen in zwei Kürzen, sondern bei den alten römischen Dramatikern auch die Vertauschung mit einem Molossus. Jeder kretische Fuß gilt für eine trochäische Dipodie, deren letzter Trochäus in eine Einzellänge zusammengezogen worden. Darum dürfen die kretischen Füße auch wohl mit trochäischen Dipodien wechseln; und ihre Verse müssen nach den Regeln der trochäischen beurtheilt werden. Die gewöhnlichsten Verse sind daher Tetrameter, deren letzte Sylbe ein unbestimmtes Maaß hat, und auch einen Hiatus gestattet, z. B.

Livius Andronicus im trojanischen Pferde: Dá mihi
Hásce opes, quás peto, quás precor, pórrige,
Opitula.

Anmerkungen.

1) Es braucht nicht jeder kretische Fuß zugleich ein Wortfuß zu seyn, wenn nur der Einschnitt trochäischer Tetrameter in der Mitte beobachtet wird, indem gewöhnlich zwei Füße mit einander verbunden werden, z. B.

Quae ágritudo insolens | méntem attentát tuam? Pacuv.

2) Man findet die Tetrameter auch mit längern und kürzern Versen, und mit allerlei Clauseln untermischt, z. B. Plaut. Capt. II, 1, 17 sqq.

Ph. Unum exoráre vos sínite nos. L. Quídnam id est?
Ph. Ut sine his árbitris átque vobís nobis
Detís locum loquéndi.
L. Fíat! Abscédite hinc: nós concedámus huc.
Séd brevem orátionem incipesse. Ph. Hem istuc mi
Cérium erat: cóncede huc.

Hier können die beiden letzten Verse auch als ein einzelner Hexameter betrachtet werden.

IV. Die baccheischen Verse verhalten sich zu den jambischen, wie die kretischen zu den trochäischen. Auch von ihnen sind die Tetrameter am gewöhnlichsten, unter welche nur zuweilen kürzere Verse oder Clauseln gemischt werden, z. B.

Adhúc, Archylís, quae assolént, quaeque opórtet
Signa ésse ad salútem, omnia huíc esse vídeo.
Nunc primum fac, ísthaec lavet: post deínde,
Quod jússi ei darí bibere et quántum imperávi,
Date; móx ego huc revértor. Ter. Andr. III, 2.

Anmerkungen.

1) Im Auftakte steht zwar gewöhnlich eine kurze Sylbe, aber es darf auch, zumahl im Anfange des Verses, eine lange Sylbe, oder zwei Kürzen, dafür stehen, z. B.

Nam multum loquáces merito ómnes habémur. Plaut. Aul. II, 1, 5.

2) Obgleich nicht jeder Versfuß zugleich ein Wortfuß zu seyn braucht, so werden doch am beßten nur zwei Füße mit einander verbunden, z. B.

Quid hóc hic clamóris? quid hóc hic tumúlti est?
Nomen qui usurpat meum? quid in castris strépiti est?
Enn.

70. V. Die antispastischen Verse kommen überhaupt nur selten, und bei den Römern niemahls, in ihrer reinen Gestalt vor. Was die Grammatiker dafür hielten, sind choriambische Verse. Dagegen sind aus dem Antispastus mehrerlei Verse hervorgegangen, deren wahre Natur man bisher meistens verkannt hat. Dahin gehören z. B. alle §. 68. e) angeführten hinkenden Verse, welche jambisch oder trochäisch beginnen, aber antispastisch schließen.

Der Antispastus entsteht aus einer trochäischen Dipodie durch Zusammenziehung des ersteren Trochäus in eine Einzellänge, und durch Vorsetzung eines jambischen Vorschlages. Weil er folglich das Maaß einer Dipodie um eine Sylbe überschreitet, so wird er fast nie für sich allein gebraucht; aber desto mehr in seiner Verlängerung um eine und mehrere Sylben. Die Griechen verlängerten ihn gewöhnlich um eine Sylbe am Ende oder in der Mitte, und nannten ihn in dieser Form Dochmius, z. B.

⏑ ⏓ — ⏑ ⏓ oder ⏑ ⏓ ⏑ — ⏑

Die Römer haben von den beiden dochmischen Formen nur die letzte gebraucht, welche dem Antispastus seine ursprüngliche Gestalt wiedergibt, nach welcher er einem fünfsylbigen Jambus gleicht. Aber auch diese Form haben die Römer nicht für sich allein gebraucht, sondern nur in Verbindung mit andern mehr oder weniger verwandten Formen. Die nächste Verwandt-

schaft mit dem jambischartigen Dochmius hat der aus drei Trochäen bestehende Ithyphallicus, welcher den eben angeführten Dochmius vorn um eine Sylbe verlängert. Auch dieser Ithyphallikus wurde von den Römern nur in Verbindung mit andern Versformen gebraucht, wovon der Saturnische Vers §. 68. f. schon ein Beispiel geliefert hat. Horaz verlängerte diesen Ithyphallicus nach Pindars Beispiele (Olymp. I.) noch um eine Sylbe am Ende, und ließ darauf den zu Ende des 68ten Paragraphen angeführten Vers folgen, welcher aus einem jambischen Dochmius und Ithyphallicus besteht, z. B.

Non ebur, neque aureum
Mea renidet in domo lacunar. Hor. C. II, 18.

Anmerk. Von den gewöhnlichen trochäischen und jambischen Versen unterscheiden sich die angegebenen ithyphallischen Compositionen dadurch, daß sie keinen Spondeus an der Stelle des zweiten Trochäus gestatten. Jene Verse haben daher durchaus folgendes Maaß:

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
⏓ — ⏑ — ⏓ | — ⏑ — ⏑ — ⏑

VI. Die choriambischen Verse bilden den Ueber- 71.
gang zu den dactylischen Versen, indem sie die Kürze des kretischen Fußes verdoppeln; sie gehören aber selbst zum trochäischen Rhythmus, weil ihre beiden Kürzen nur für eine einzelne gelten, und darum nicht in eine lange Sylbe zusammengezogen werden dürfen. Wenn sich Catull eine solche Zusammenziehung erlaubt, z. B. LX, 25. Nutriunt humore im Gegensatze von Jo Hymen Hymenaee; so hebt dieses eben so wenig die Regel auf, als wenn die ältern Dramatiker der Römer überall einen Spondeus statt des Trochäus setzten. Auf die Freiheiten, welche sich Seneca in den Chören seiner Tragödien nach dem Beispiele griechischer Tragiker mit mehr oder weniger Glücke nahm, dürfen wir hier gar keine Rücksicht nehmen. Wegen ihrer trochäischen Natur verbinden sich die Choriamben leicht mit jambischen und trochäischen Füßen: darum werden sie auch

selten für sich allein gebraucht, sondern meistens zwischen ein besonderes Anfangs- und Schlußglied gesetzt, wovon das erste meist trochäisch schließt, das letzte jambisch anhebt. Hiernach lassen sich die choriambischen Verse, die größtentheils der lyrischen Dichtung angehören, in gewisse Classen theilen.

1. Choriambische Verse ohne ein besonderes Anfangsglied.

Hieher gehören a) der Adonische Vers nebst zwei sogenannten logaödischen Versen, welche mit einem oder zwei Dactylen anzufangen, und mit einem oder zwei Trochäen zu endigen scheinen, als:

– ∪ ∪ – ∪ Pulcher Adonis.

– ∪ ∪ – ∪ – ∪ Sanguine viperino.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ Sanguineis prohibete rixis.

Anmerkungen.

1) Daß diese Verse nicht dactylisch, sondern choriambisch sind, erhellet daraus, weil sie mit andern choriambischen Versen verbunden zu werden pflegen, und keine Zusammenziehung der kurzen Sylben gestatten. Nur ein späterer Dichter Boëthius hat den Adonischen Vers als eine eigene Versart gebraucht.

2) Daß der Adonische Vers nicht aus einem einzelnen Worte, oder aus lauter einsylbigen Wörtern, bestehen dürfe, z. B.

Omnipotentem
Concelebrate,
Qui, quod in orbe est,
Omne creavit!

ist mehr eine Regel der Schönheit, als ein Gesetz der Nothwendigkeit. In den beiden andern Versen ist der choriambische Einschnitt nach der vierten Sylbe andern Abtheilungen vorzuziehen; doch darf der letzte Vers, dessen jambisches Schlußglied mit einer doppelten Kürze anhebt, auch nach der siebenten Sylbe einen Einschnitt haben.

b) Ein Vers mit drei Choriamben und einer trochäischen Dipodie bei Terenz Ad. IV, 4, 5 sq. nach Bentley's Verbesserung:

Mémbra metu débilia sunt: animus práe timore
Obstipuit, péctore consístere nil cónsili quit.

Anmerk. Ob Bentley den ersten Vers richtig verbessert habe, läßt sich bezweifeln, weil die letzte Sylbe von débilia kurz ist. Der Zusammenhang mit dem Uebrigen zeigt übrigens, daß die Choriamben nur als eine Variation kretischer Füße

oder trochäischer Dipodien betrachtet wurden, da jene Verse unter trochäische Tetrameter gemischt sind. Der Zusammenhang der Verse ist folgender:

Discrúcior animi: (jambische Clausel)
Hóccine ex ímprovisó mali mihi óbjici (fr tische Füße)
Tántum; ut, neque quid dé me f ciam, néc quid agam, certúm siet? (trochäischer Tetrameter)
Mémbra meu debília sunt: animús timore obstipuit. (trochäischer Vers mit jambischer Clausel)
Péctore consistere nil cónsili quit. Váh! (choriambischer Vers)
Quómodo me ex hác expediam túrba, nescio: tánta nunc (trochäischer Tetrameter)
Suspício de me incidit; (jambische Clausel)
Néque ea immerito. Sósirata credit, míhi me psaltriam hánc emisse: (trochäischer Tetrameter)
Id anus mi indicium fécit. (jambische Clausel).

2. Choriambische Verse mit einfüßigem Anfangs- und Schlußgliede. 72.

Dahin gehört a) der Pherekratische Vers, welcher sich vom Adonischen Verse nur durch das vorgesetzte Anfangsglied unterscheidet. Dieses Anfangsglied besteht bei Horaz beständig aus einem Spondeus; nur Catull, welcher sich auch die Zusammenziehung der beiden Kürzen erlaubte (Nutriunt humore), hat den Trochäus vorgezogen. Die letzte Sylbe des Verses ist bei Horaz beständig lang, bei Catull aber auch kurz, weil er bei jenem die vorletzte Stelle einer lyrischen Strophe einnimmt, bei diesem aber sie schließt.

b) Der Glykonische Vers mit dem kleinern und größern Asklepiadeus, welche sich durch die Anzahl der Choriamben unterscheiden, wie folget:

Glyc. — — | — ∪ ∪ — | ∪ ⏑ Quis post vina gravem crepat
Ascl. min. — — | — ∪ ∪ — || — ∪ ∪ — | ∪ ⏑
Quis post vina gravem militiam crepat?
Ascl. maj. — — | — ∪ ∪ — || — ∪ ∪ — || — ∪ ∪ — | ∪ ⏑
Quis post vina gravem militiam aut pauperiem crepat?

Anmerkungen.

1) Diesen Versen gibt Horaz bis auf eine einzige Ausnahme (Carm. I, 15, 36.) einen Spondeus zur Basis, und einen Jambus oder Pyrrhichius zur Catalexis; Catull hat aber den Spondeus nicht nur mit einem Trochäus, sondern auch mit

einem Jambus vertauscht, z. B. im Hymnus auf Diana C. XXXIV.

Tu cursu, Dea, menstruo
Metiens iter annuum,
Rustica agricolae bonis
Tecta frugibus exples.

Noch mehr Freiheiten hat sich Seneca erlaubt, der nicht nur die beiden Kürzen des Choriambus in eine Länge zusammenzieht, sondern auch dem kleinern Asklepiadeus einen Dactylus zur Basis gibt.

2) Zwischen zwei Choriamben findet durchaus ein Einschnitt Statt, welchen Horaz, ausser einer verdächtigen Stelle Carm. IV, 8, 17. nur einmahl vernachlässigt, Carm. I, 18, 16. wo jedoch ein leicht trennbares Compositum steht. Catull setzt den Einschnitt oft nach dem Beispiele der Griechen um eine Sylbe später, z. B. Carm. XXX, 4. 7. 8. 11. 12.

3) Wenn der Glykonische Vers mit dem Pherekratischen als versus asynartetus verbunden wird, so bildet er den sogenannten Priapischen Vers des Catullus C. XVII-XIX. nach folgendem Maaße: ⏑ – ⏑ | ⏑ ⏑ – ⏑ | ⏑ ⏑ || – ⏑ | ⏑ ⏑ – ⏑ | –

Hunc lucum tibi dedico consecroque, Priape.

73. 3. Choriambische Verse mit zweifüßigem Anfangs- und Schlußgliede.

Hieher gehören die beiden Sapphischen Verse, wovon der kleinere nur einen, der größere aber zwei Choriamben hat, als:

⏑ – ⏑ | ⏑ ⏑ – | – ⏑ –

Saepe trans finem jaculo expedito.

⏑ – ⏑ | ⏑ ⏑ – || ⏑ – – | – ⏑ –

Saepe trans finem jaculo nobilis expedito.

Der größere Vers kömmt bloß in einer einzigen Ode bei Horaz (Carm. I, 8.) vor, und hat ausser dem Einschnitte zwischen beiden Choriamben noch den männlichen Einschnitt des kleinern Verses nach der fünften Sylbe. Der kleinere Vers darf aber auch einen weiblichen Einschnitt nach der sechsten Sylbe haben; Catull gab ihm nach dem Beispiele der Griechen gar keinen bestimmten Einschnitt. Das Anfangsglied dieser Verse besteht aus einer trochäischen Dipodie, welche bei Horaz beständig mit einem Spondeus schließt. Das Schlußglied ist eine abgekürzte jambische Dipodie, also ein Bacchеus oder Amphibrachys. In den Tragödien des Seneca wird der kleine Sapphische Vers

auch für sich allein gefunden, sonst wird er bloß in Strophen gebraucht, die nach dreimahliger Wiederholung desselben mit einem Adonischen Verse schliessen; dagegen Horaz dem größern Sapphischen Verse dessen letzte Hälfte voraufschickt, wie folget:

a) Eine Strophe von kleineren Sapphischen Versen.

Phóebe, silvarúmque | potens Diána,
Lúcidum coelí | decus, o coléndi
Sémper et cultí, | date, quae precámur
Témpore sacro. Hor. C. saec.

b) Eine Strophe von größern Sapphischen Versen.

Lydia, dic, per ómnes
Té Deos oró, | Sybarin | cúr properes amándo
Pérdere: cur apricum
'Oderit campúm, | patiens | púlveris atque sólis. Hor.
C. I, 8.

Anmerk. Aus dem kleinern Sapphischen Verse hat man durch gegenseitige Verlängerung und Verkürzung des Anfangs- und Schlußgliedes zwei andere eilfsylbige Verse gebildet, wovon der eine den Namen des Alkaischen, der andere den Namen des Phaläkischen Verses führt. Der Alkaische Vers entsteht, wenn man die Endsylbe des Sapphischen Verses zu Anfange setzt; der Phaläkische hingegen, wenn man den ersten Trochäus des Sapphischen Verses ans Ende stellt, wie folgt:

Alcaicus: ⏑ / ⏑ – – ⏑ | / ⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑
Odi profanum vulgus, et arceo.

Phalaeceus: / – ⏑ | / ⏑ ⏑ – | ⏑ / ⏑ – – ⏑
Cui dono lepidum novum libellum.

Dem Alkaischen Verse hat Horaz einen unveränderlichen Einschnitt nach dem fünfsylbigen Jambus gegeben, und diesen Jambus selbst durchaus mit einer langen Sylbe beschlossen. Der Phaläkische Vers kömmt bei Horaz nicht vor, desto häufiger wurde er von andern römischen Dichtern als eine eigene Versart unter dem Namen des Hendekasyllabus gebraucht. Die beiden ersten Sylben dieser Hendekasyllaben haben bei Catull zuweilen, wie bei den Griechen, ein willkührliches Maaß; andere Dichter haben aber nach römischem Gebrauche den Spondeus allen andern Füßen vorgezogen. Einen bestimmten Einschnitt hat man den Hendekasyllaben nicht gegeben; aber Ausonius hat ihn mit Recht nach der sechsten Sylbe gesetzt, z. B. Epist. IV, 85 sqq.

Istos composuit Phalaecus olim,
Qui penthemimerin habent priorem,
Et post semipedem duos iambos.

Zweites Kapitel.

Von den Versen des dactylischen Grundrhythmus.

74. Zum dactylischen Grundrhythmus gehören folgende vier Versgattungen:

1) Die dactylischen: ⏑ ⏑
2) Die anapästischen: ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑
3) Die steigenden Joniker: ⏑ ⏑ ⏑ –
4) Die sinkenden Joniker: – ⏑ ⏑

I. Die dactylischen Verse lassen nicht einmahl den Spondeus an jeder Stelle zu, geschweige den Anapästus oder Proceleusmaticus. Die gebräuchlichsten Arten sind folgende:

1) Der Archilochische Vers von fünf halben Füßen oder das Penthemimeres dactylicum, dessen Dactyle in keinen Spondeus zusammengezogen werden dürfen, z. B.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
Pulvis et umbra sumus.

Anmerkungen.

1) Der Archilochische Vers ist von Horaz nur in epodischen Gedichten gebraucht, und zwar entweder allein, wie Hor. IV, 7. oder mit einem zweitaktigen Jamben zu einem unverbundenen Verse vereinigt, wie Hor. Ep. II u. 13, z. B.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
Fervidiore mero arcana promorat loco.

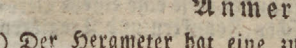
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
Levare diris pectora sollicitudinibus.

2) Durch Verbindung zweier archilochischen Verse entsteht der elegische Pentameter, welcher nur in Verbindung mit einem Hexameter gebraucht wird, aber in seiner ersten Hälfte auch Spondeen zuläßt, ohne eine unbestimmte Endsylbe zu gestatten, z. B.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
Placato possum non miser esse Deo.

Die beiden Hemistichien werden durch einen unveränderlichen Einschnitt getrennt, welcher so streng beobachtet wird, daß die römischen Dichter nach Catull an dieser Stelle sogar die Elision vermeiden.

2) Der heroische Hexameter von fünf vollstän- 75.
digen und einem um eine Sylbe abgekürzten Fuße, welcher überall auch Spondeen zuläßt, wenn man gleich im fünften Fuße den Spondeus nur unter gewissen Einschränkungen gestattet, z. B.



Multi rixantur de lana saepe caprina.

Anmerkungen.

1) Der Hexameter hat eine zu große Länge, als daß er ohne einen Einschnitt überschaulich für das Ohr wäre. Dieser Einschnitt ist gewöhnlich in der Mitte des dritten Fußes (*incisio penthemimeris*), entweder unmittelbar nach der Hebung (männlicher Einschnitt), oder eine Sylbe später (weiblicher Einschnitt). Dieser Einschnitt darf nicht vernachlässiget werden, wenn es gleich dem Dichter frei steht, den Sinn und Zusammenhang der Worte fast an jeder beliebigen Stelle endigen zu lassen. Zuweilen findet jedoch der Einschnitt erst nach der vierten Hebung Statt, da denn auch zugleich nach der zweiten Hebung eingeschnitten zu werden pflegt. Würde der Einschnitt am Ende eines Fußes gemacht, so würde er in kleinere Verse zerfallen, wie folgende Hexameter von Ennius und Lucilius:

Poste recumbite, | vestraque pectora | pellite tonsis Enn.
Disperge hostes, | distrahe, diduc, | divide, differ. Enn.
Has res ad te scriptas, | Luci, misimus, Aeli. Lucil.

Unter gewissen, weiter unten anzuführenden, Einschränkungen darf jedoch zu Ende eines jeden Fußes ein Einschnitt seyn; am gewöhnlichsten ist der Einschnitt am Ende des vierten Fußes, welcher von dem häufigen Gebrauche desselben bei den griechischen Bukolikern der bukolische heißt. Damit kann zugleich der Einschnitt am Ende des ersten Fußes verbunden seyn, z. B.

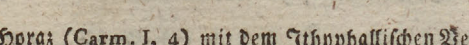
Rustica silvestri resonat bene fistula Musa.

Wenn aber der Hexameter zu Ende des dritten Fußes einen dactylischen Einschnitt hat, so wird er dem §. 72 z. E. angeführten Priapischen Verse ähnlich, z. B.

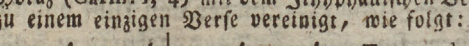
Cui non dictus Hylas puer? et Latonia Delos?
Virg. G. III, 6.
Aut Ararim Parthus bibet, aut Germania Tigrim.
Virg. Ecl. I, 63.
Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.
Hor. Ep. 1, 14, 43.

2) Nimmt man dem Hexameter seine beiden ersten Füße, so entsteht der heroische Tetrameter, welchen Horaz mit einem Hexameter zu Distichen verbindet; nimmt man ihm aber seine beiden letzten Füße, die dem Adonischen Verse (s. §. 71.) gleichen, so bleibt die bukolische Tetrapodie zurück, welche

Horaz (Carm. I, 4) mit dem Ithyphallischen Verse (s. §. 68 f.) zu einem einzigen Verse vereinigt, wie folgt:


Tetram. heroic.

O fortes pejoraque passi. Hor. C. I, 7, 30.


Tetrap. bucol.

Solvitur acris hiems grata vice | veris et Favoni.

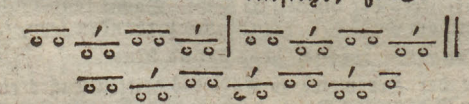
Der heroische Tetrameter erfodert zu seiner Vollkommenheit einen Einschnitt nach der zweiten oder wenigstens nach der dritten Hebung; der bukolischen Tetrapodie hat Horaz einen Einschnitt nach der dritten Hebung gegeben. Unter dem Namen des Alkmanischen Verses bildet diese eine eigene Versart, welche man bei den römischen Komikern und Tragikern findet, z. B.

Hoccine credibile aut memorabile. Ter. Andr. IV, 1, 1.
Anceps, forma, bonum mortalibus. Senec. Hipp. 758.

3) Einzelne Dichter haben auch heroische Hexameter und Tetrameter gemacht, deren letzter Fuß ein Jambus oder Pyrrhichius ist, z. B.

Dírige odórisequós ad cérta cubília cănēs.
S. Teront. Maur. pag. 2425. ed. Putsch.
Quí serere íngenuum volet ăgrūm
Líberat árva priúis fruticĭbus. Boëth. III, 1.

76. II. Die anapästischen Verse verhalten sich zu den dactylischen, wie die jambischen zu den trochäischen; sie werden aber meistens dipodisch gemessen (§. 43.), und lassen überall Auflösungen langer und Zusammenziehungen kurzer Sylben zu. Die gebräuchlichsten Arten sind der vollständige und abgekürzte Dimeter, durch deren Zusammensetzung der Aristophanische Tetrameter acatalectus entsteht, z. B.



Hem, némo habet hórum! occídisti. Dic ígitur, quís habet? Néscis? Plaut. Aul. IV, 9, 9.

Aber auch vollständige Trimeter findet man z. B. Turpilius ap. riscian. ed. Putsch. pag. 1327.

Di advénientem perdant: hic quidem nos pérdidit. Hem! Factum ésse; diem hinc quartum hódie iterant; ita convéntum.

Anmerkungen.

1) Die römischen Tragiker haben nur von den anapästischen Dimetern, mit einzelnen Monometern untermischt, Gebrauch gemacht; dagegen man bei den Komikern nur Trimeter und Tetrameter findet. Terenz hat gar keine Anapästen; Plautus

aber hat Aulul. IV, 9. mehrere vollständige und abgekürzte Tetrameter, mit einzelnen Jamben untermischt, die ein kürzerer Vers beschließt, wie folgt:

Perii! interii! occidi! quó curram? quo nón curram? tenĕ, tenĕ! quem? quis?
Nescio, nil video, caecus eo; atque equidém quŏ eam, aut ubĭ sim, aut qui sim,
Nequeó cum animo certum investigare. Obsecrŏ vos ego, mi auxilio
Oro, óbtestor, sitis, et hominem demónstretis, quĭ eam ábstulerit,
Qui véstitu et creta óccultant sese, átque sedent quasi sint frugi.
Quid ais tu? tibi credére certum est. Nam essé bonum, e vultu cógnosco.
Quid (est)? quíd ridetis? nóvi omnes, scio fúres esse hic cómplures.
Hem, némo habet horum! occidisti. Dic igitur, quis habet? Néscis?
Heu mé miserum, miserúm! perii male pérditu'! pĕssume ornátus eo.
Tantúm gemiti et malaé maestitiae hic dies mihi óbtulit, (Jamb. asynart.)
Famem ét pauperiem; pérditissimús ego sum omnium in terra, (Jambanap.)
Nam quid mihi nunc opus ést vita, qui tántum auri perdíderim,
Quod cústodivi sédulo? egomét me defraudávi, (Jamb. asynart.)
Animúmque meum, geniúmque meum. Nunc (eo) álii laetificantur,
Meo málo ĕt damno. Pati nequeo.

2) Die alten römischen Tragiker haben, nach dem Beispiele der Griechen, anapästische Systeme aus vollständigen Dimetern gedichtet, welche mit einem abgekürzten Dimeter oder sogenannten *Paroemiacus* schließen. Der Rhythmus geht in solchen Systemen ununterbrochen fort, daher kein Vers mitten im Systeme eine unbestimmte Endsylbe hat, z. B. Attius ap. Non. pag. 469.

Ita térrita membra animo aégroto
Cunctánt sufferre labórem.

Bei den Griechen findet sich in solchen Systemen auch der Monometer, seltener im Anfange, häufiger in der Mitte, meist jedoch vor dem Parömiakus, wo er anapästische Basis heißt. Ob dieses auch bei den alten römischen Tragikern der Fall war, ist zweifelhaft; bei Seneca kommen Monometer vor, dagegen keine Paroemiaci, welche Boëthius, nach dem Rhythmus der letzten Hälfte eines heroischen Hexameters, als eine eigene Versart behandelte, wie folget:

Felix nimium prior aetas,
Contenta fidelibus arvis. Cons. II, 5.

77. III. Die steigenden Joniker bestehen aus einem Spondeus mit dem Vorschlage zweier Kürzen, die sich auch in eine Einzellänge zusammenziehen lassen. Im letzten Falle kann die Einzellänge noch eine Kürze zu sich nehmen, wogegen ein vorhergehender Joniker gewöhnlich mit einem Trochäus statt des Spondeus schließt. Die Auflösung der ersten Sylbe dieses Spondeus ist selten, häufiger die Auflösung der letzten Sylbe desselben. Horaz hat Carm. III, 12. nach dem Beispiele des Alcäus Jonische Systeme von zehn Füßen gedichtet, worin zwei Tetrameter mit einem Dimeter schließen, und nur der letzte Takt die unbestimmte Endsylbe gestattet. Jeder Takt ist ein steigender Joniker ohne alle Zusammenziehung der Kürzen oder Auflösung der Längen, aber nicht immer füllt ein besonderer Wortfuß die Takte aus, z. B.

Miserárum est, neque Amóri dare lúdum, neque dúlci
Mala vino lavere, aut exanimári, metuéntis
Patruáe verbera linguae.

Zu den steigenden Jonikern gehören aber noch zwei Verse, deren Grundrhythmus man wegen der großen Freiheit in ihren Veränderungen lange verkannt hat. Diese sind der Anakreontische und Galliambische Vers, welche die Griechen wegen ihrer mannigfaltigen Veränderungen auch ἀνακλωμένους oder die Umbeugenden nannten.

I. Der Anakreontische Vers besteht ursprünglich aus zwei steigenden Jonikern, die aber alle oben angeführten Veränderungen zuließen, und daher unter andern folgende Gestalten annahmen:

$$\overset{\circ\ /}{\circ\circ}\!-\!-\ \overset{\circ\ /\ \circ}{\circ\circ}\!-\!- \text{ oder } \overset{\circ\ /}{\circ\circ}\!-\!\circ\!-\!\circ\!-\overset{/\ \circ}{-}$$

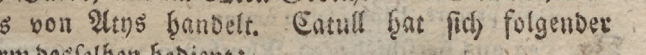
Die letzte Form wurde wegen ihrer Leichtigkeit die gewöhnliche; daher der Glaube, daß der Anakreontische Vers ein Jambicus dimeter catalectus sey, z. B.

Habet ómnis hoc volúptas.

Anmerk.

Anmerk. Bei den Römern war diese Versart, wenn man die ähnlichen Verse bei Seneca (s. §. 66.) ausnimmt, für sich allein nicht gewöhnlich; sie liegt aber bei dem Galliambischen Verse zum Grunde.

2. Der Galliambische Vers ist aus einem vollständigen und abgekürzten Anakreontischen Verse zusammengesetzt, wie der Priapische Vers (§. 72. z. E.) aus einem Glyconeus und Pherecrateus. Wir finden ihn, ausser einigen Bruchstücken aus den Eumeniden des Varro, nur im 62ten Gedichte des Catullus, welches von Atys handelt. Catull hat sich folgender Form desselben bedient:

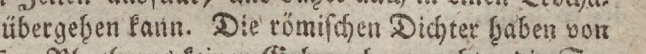


Super álta vectus Atys celeri rate maríá.
Patria ó mea creátrix, patria ó mea genitrix.

Die drittletzte Sylbe ist nur fünfmahl nicht in zwei Kürzen aufgelöst. Dagegen findet man bei Varro den Vers auch mit zwei Längen geschlossen, und einen steigenden Joniker oder Bacchius zu Anfange des zweiten Hemistichiums, z. B.

Tibi typana non ináni sonitú, mater deúm,
Tonimus; modos tibinos tibi nunc: semiviri
Teretém comam volántem jactánt tibi Galli.

IV. Die sinkenden Joniker bestehen aus einem 78.
Dactylus mit einem langsylbigen Vorschlage, welcher drei Zeiten ausfüllt, und daher auch in einen Trochäus übergehen kann. Die römischen Dichter haben von diesem Rhythmus keinen Gebrauch gemacht, die Sotadischen Verse ausgenommen, wovon schon oben (§. 60.) einige Beispiele angeführt worden sind. Der Sotadische Vers ist ein Tetrameter brachycatalectus nach folgendem Maaße:



Wir brauchen uns bei den vielfachen Veränderungen dieses Rhythmus nicht zu verweilen, weil wir, ein zweizeiliges Epigramm des Martialis III, 29. ausgenommen, kein römisches Gedicht mit Sotadischen Versen besitzen, sondern dergleichen Verse meistens nur ange-

führt werden, um ihre Entstehung zu zeigen, oder wo man von versibus reciprocis (Palindromis) spricht. So führt Marius Victorinus ed. Putsch. pag. 2562. ein Distichon an, dessen Hexameter, rückwärts gelesen, zu einem Sotadischen, dessen Pentameter aber zu einem Jambischen Verse wird, als:

Esse bonus si vis, cole Divos, optime Pansa:
Omine felici, Pansa, precare Deos.
Rückwärts:
Pánsa optime, Divos cole, si vis bonus ésse
Deós precare, Pánsa, felici ómine.

Von den aus verschiedenen Rhythmen zusammengesetzten Versen sind die wichtigsten schon gelegentlich angeführt. Dahin gehört

a) der Alkmanische Vers in Verbindung mit dem Ithyphallischen (§. 75. Anm. 2.), auf welchen Horaz Carm. I, 4. einen fünfsylbigen Jambus in Verbindung mit einem Ithyphallischen Verse folgen läßt, von dem sich der, um einen Jambus größere, Saturnische Vers nur durch seine größere Freiheit unterscheidet (§. 68.)

b) der Archilochische Vers in Verbindung mit einem zweitaktigen Jamben (§. 74. Anm. 1.), oder umgekehrt, wovon die erste Art, die mit dem Archilochischen Verse beginnt, auch Elegiambus, die andere, welche mit dem jambischen Dimeter anhebt, Iambelegus heißt.

Zweite Abtheilung.

Von den Versarten einzelner lateinischer Dichter.

79. Das eigenthümliche Versmaaß der Römer, welches seit den ältesten Zeiten bei ihnen eingeführt war, ist der Saturnische Vers (§. 68. f.) Man findet ihn in allen Dichtungsarten vor Ennius, im Liede der Salier

und Arvalischen Brüder, in den Weissagungen des Propheten Marcius, in Inschriften, in der Uebersetzung der Odyssee von Livius Andronicus, und im Heldengedichte des Nävius über den ersten punischen Krieg. Zufolge einer Stelle des Terentianus Maurus ed. Putsch. p. 2425. sq. versuchte sich aber schon Livius Andronicus in heroischen Hexametern, die er mit sogenannten μειούροις wechseln ließ, worin der letzte Fuß ein Pyrrhichius war, als:

Livius ille vetus Grajo cognomine *suas*
Inserit Inoni versus, puto, tale *docimen*.
Praemisso heroo subjungit namque μειοῦρον,
Hymnum quando chorus festo canit ore Triviae:
„Et jam purpureo suras include cothurno,
„Balteus et revocet volucres in pectore *sinus*,
„Pressaque jam gravida crepitent tibi terga pharetra,
„Dirige odorisequos ad certa cubilia *canes*.

Seit dieser Zeit wurden immer mehr Versarten griechischer Dichter in Latium eingeführt, indem man mit ihrer dichterischen Darstellung zugleich auch ihre Rhythmik aufnahm. cf. Hor. Ep. II, 1, 139 sqq. Die ältesten vollständigen Gedichte nach griechischen Mustern, welche wir noch besitzen, sind die Lustspiele des Plautus und Terentius. Da aber der Plautinische Text noch nicht vollkommen berichtigt ist, so mag es genug seyn, hier nur die Versarten des correctern Terentius, nach Bentley's Vorgange, besonders aufzuzählen. Plautus ist zwar, wie schon aus der ersten Abtheilung dieses Abschnittes hervorgehet, viel reicher an allerlei Versarten als Terentius, aber auch, selbst nach dem Urtheile des großen Rhythmikers Horatius Art. p. v. 270 – 274. coll. Ep. II, 1, 57 sqq. minder correct und nachahmenswerth.

Erstes Kapitel.
Von den Versarten des Terentius.

80. Terentius ändert, wie sein Muster Menander, die Versart nach dem verschiedenen Grade des Affectes der redenden Personen ab, ohne jedoch von einem Grundrhythmus plötzlich in einen andern überzuspringen. Darum fängt er seine Schauspiele mit jambischen Trimetern an, und schließt sie mit trochäischen Tetrametern. Einzelne daktylische Verse ausgenommen, dergleichen wir §. 75. angeführt haben, gehören alle seine Versarten zum trochäischen Grundrhythmus, von welchem er auch die Antispasten ausschloß. Selbst die Choriamben sind nur an ein paar Stellen (§ §. 71.) eingestreut, so daß die trochäischen und jambischen Rhythmen nur etliche Mahle mit cretischen und baccheischen Versen unterbrochen werden. Die trochäischen Rhythmen sind, ein paar abgekürzte Pentameter ausgenommen, durchaus viertaktig, wie die daraus hervorgegangenen cretischen, und die jambisch anhebenden baccheischen Verse; und diese sind zum Theil vollständig, meist aber, besonders zu Ende der Schauspiele, um eine Sylbe abgekürzt. Die jambischen Verse sind größtentheils dreitaktig ohne alle Abkürzung, welche bloß bei den viertaktigen Jamben zugelassen wird. Kürzere Verse dienen nur zu Clauseln, wovon zu Ende des 63ten Paragraphes gesprochen worden. Unter vollständige trochäische Tetrameter findet man zuweilen abgekürzte gemischt, z. B. Hec. IV, 1. so wie umgekehrt abgekürzte unter vollständige, z. B. Andr. II, 1. Eun. IV, 1. Heaut. III, 3. Auf weiblich schließende Verse pflegen trochäische, auf männlich schließende jambische Clauseln zu folgen, damit der Rhythmus ununterbrochen fortgehe. Beispiele der ersten Art sind Andr. I, 5. 10. Heaut. I, 2. 4. (in den Jambicis septenariis kommen keine Clauseln vor), der zweiten Art

Eun. II, 1, 2. 6. 8. II, 3, 8. Heaut. V, 3, 16. Hec. V, 1, 4. Nur selten stehen jambische Clauseln nach weiblich schließenden Versen, z. B. Ad. IV, 4, 8. häufiger gehen den trochäischen Versen Clauseln mit männlichem Schlusse voraus, z. B. Ad. IV, 1, 8. Alle Clauseln des Terentius schließen mit einem Creticus, nur eine einzige, Hec. V, 1, 4. Aggrédiar. Bacchis, sálve! endigt, wie die folgenden Tetrameter, mit einem Spondeus. Hinkende Verse sind von den Dramen ausgeschlossen; aber auch die mancherlei unverbundenen Verse, welche man bei Plautus findet, kommen nicht bei Terentius vor, weil dadurch die längern Rhythmen in kleinere Verse zerfallen, die Terentius vermeidet.

Anmerkungen. 81.

1) Terentius erlaubt sich, wie alle ältere Römer, überall, mit Ausnahme der vorletzten Stelle vor einer schließenden Hebung in der Mitte oder am Ende des Verses, den Spondeus, Anapästus und Dactylus an der Stelle eines Trochäus, erhält sich aber rein vom Proceleusmaticus, welchen man noch bei Plautus findet. In jambischen Versen kann freilich der Proceleusmaticus an die Stelle eines Jambus treten; aber jambische Verse müssen eben deswegen wie trochäische Rhythmen mit einem Auftakte gemessen werden, worin allerdings der Tribrachys oder Dactylus vor einem Anapäste stehen kann, z. B. *Samiá mihi mater fúit: ea habitabát* Rhodi. Eun. I, 2, 27. *Ut sólidum parerem hoc mi beneficium*, Chaérea. Eun. V, 2, 32. Auf diese Weise kann sogar der Tetrameter am Ende des ersten Halbverses, wo zwar zuweilen der Anapästus, z. B. Eun. III, 5, 55. aber nie der Spondeus vorkömmt, einen Proceleusmaticus erhalten, z. B. Hec. V, 2, 24. At haec amicae erunt, *ubi, quamobrem* adveneris, resciscent, wenn man nicht etwa vermöge einer Elision quamobrom als einsylbig lesen will. Wo ein Vers oder Halbvers weiblich schließt, erlaubt sich Terentius in der vorletzten Stelle nicht nur den Spondeus, sondern auch den Anapästus und Dactylus an des Trochäus Statt; aber nie vor einem männlichen Schlusse, sey dieser in der Mitte oder am Ende des Verses, z. B. Andr. III, 3, 44 sq.

Ipsús mihi Davos, qui *intumu'st* eorum *consíliis*, dixit:
Et is mihi avadet, *núptias*, quantúm queam, *ut maturem*.

2) Je weniger die Komiker von der Sprache des gemeinen Lebens abweichen durften, desto mehr mußten sie sich bestreben, den rhythmischen Accent mit dem gemeinen Sprachaccent übereinstimmend zu machen. Dieses wurde jedoch vorzüglich nur in der Mitte der Verse oder Halbverse beobachtet, weil zu Anfange derselben der rhythmische Accent dem Sprachaccente, am Ende hingegen der Sprachaccent dem Rhythmus untergeordnet wurde. Beim Scandiren dramatischer Rhythmen muß man daher vorzüglich auf den gemeinen Sprachaccent der Wör-

ter achten, und wenn jambische Verse mit dactylischen Wortfüßen, wie hiccine, hoccine, siccine beginnen, die erste Sylbe vor der zweiten etwas hervorheben, ohne dadurch den übrigen Gang des jambischen Rhythmus zu stören. Ein guter Declamator wird daher auch die oben angeführten Verse:

Sámia mihi máter fuit: ea hábitabát Rhodí.

'Ipsus mihi Dávos, qui intumu'st eórum consiliis dixit.

nach den hier überschriebenen Accenten lesen, so wie ein geschickter Leser in dem epischen Hexameter:

'Arma virúmque cáno, Trójae qui prímus ab óris

die gemeinen Sprachaccente in cano und Trojae nicht vernachlässigt. Nur am Ende der Verse oder Halbverse, welche männlich schließen, kann der Sprachaccent nicht immer beobachtet werden, wie dieses der erste der angeführten Verse bezeugt.

3) Hält man die ebengegebene Regel fest, so wird man das Scandiren dramatischer Rhythmen sehr erleichtert finden, und die Gewohnheit römischer Dichter, fast überall, mit Ausnahme eines männlichen Schlusses, den Spondeus, Anapästus und Dactylus statt des Trochäus zuzulassen, macht keine Schwierigkeit mehr. Auch erklären sich daraus die vielen Elisionen, Collisionen und andere Freiheiten dramatischer Dichter, ohne welche es ihnen nicht möglich gewesen seyn würde, den rhythmischen Accent mit dem gemeinen Sprachaccente in der Mitte der Verse übereinstimmend genug zu machen. Von den besondern Freiheiten dramatischer Dichter sind nun in Bezug auf Terentius folgende zu merken:

82 a) Weil zu Anfange des Verses der Rhythmus dem gemeinen Sprachaccente untergeordnet wurde, so hat sich Terenz, nach dem Beispiele seiner Vorgänger, daselbst erlaubt, über lange Sylben, wie über kurze, hinweg zu eilen, besonders wenn die Wörter selbst durch ihre Bedeutung wenig Gewicht hatten, oder die Sylben nur durch Consonantenhäufung lang waren, oder ein von Natur langer Selblaut das Wort nach einer kurzen Sylbe beschloß. Bentley hat davon folgende Beispiele angeführt:

Sed id grátum fuisse.
Sine invidia laudem.
Sine omni periclo.
Propter hóspitai.
Hic est ille non te.
Studet pár referre.
Ob hanc inimicitias.
Ob decém mnas inquit.
Inde súmam uxori.
Soror dicta est, cupio.
Color vérus, corpus.
Sed hoc mihi molestum est.
Bonum ingénium narras.
Sed hic Pámphilus quid.
Is hinc béllum fugiens.
Nempe Phórmionem.
In hanc nóstram plateam.
Supelléctile opus est.
Sed ecce ipsa egreditur.

Ego exclúdor, ille.
Enimvéro, Dave.
Habent déspicatu.
Dolet dictum imprudent
Adest óptime ipse.
Solent ésse, id non fit.
Quid huic hic negoti 'st.
Student fácere: in apparando.
Quid ignáve peniculo.
Sed estne ille noster.
Tamen vix humane.
Tacet, cúr non ludo.
Jubet fráter? ubi is est.
Omnia ómnes ubi resciscent.
Simul consilium.
Néque Antipho ália.
Négat quis, négo; ait, ájo.
Némini plúra acérba.

b) In der Mitte der Verse hat man sich solche Freiheit nicht leicht erlaubt: hier beschränkt sich die Verkürzung langer Sylben meist nur auf gewisse Wörter. Dergleichen sind zweisylbige Wörter, die auf einen langen Selblaut ausgehen, wie roga, jube, vide, tace, abi, redi, dari, domi. Ein i oder e und u wird mit einem unmittelbar folgenden Selblaute oft in Eine Sylbe verschmolzen, wie diu, deum, eorum, meum, tuum, suum, fuit, fuisse. Auf ähnliche Weise wurden oft zweisylbige Wörter mit einem j oder v als einsylbig betrachtet, wie ejus, hujus, cujus, novo, levi. Dagegen wurde an andern Stellen ein j oder v in einen Selblaut aufgelöst, und demzufolge z. B. jam zweisylbig gelesen. Wiederum wurde ein e vor i, wie bei Lucrez und andern, lang gebraucht, als: ēi, rēi, spēi. Dagegen wurde das e von est mit der letzten Sylbe des vorhergehenden Wortes, wenn es auf einen Selblaut oder ein m ausging, in Eins verschmolzen, als: consimili'st, palam'st, necessum'st. Dasselbe geschah nach einem auf s ausgehenden Worte, wie opu'st, intumu'st, weil das Schluß-s einer kurzen Sylbe, zwar nicht vor einem Selblaute, aber doch vor einem Mitlaute, ausgestoßen zu werden pflegte. Ein Hiatus in der Hebung am Ende griechischer Namen, wie: Dórió, audi, óbsecró, kam durch das Beispiel griechischer Muster in Gebrauch. In lateinischen Wörtern wurde das Gesperr nur unter der Einschränkung gestattet, wenn das nicht elidirte Wort einsylbig war, und auf einen langen Selblaut oder auf um ausging, da es denn wegen des folgenden Selblautes verkürzt ward, und die erste Sylbe eines Anapästes an der Stelle eines daktylischen Spondeus bildete, z. B. Omnes qui amant. Mé et aetate, Né ubi acceperim, Quaé orat mortua, Dúm id efficiat, Una ire cúm amica, Quicum uno rém habebam. Dieses ahmten sogar noch Virgil und Horaz in ihren Hexametern nach, wiewohl so, daß das nicht elidirte Wort, weil es in der Hebung nicht hätte verkürzt werden können, in die Senkung zu stehen kam, z. B.

Crédimus án quĭ amánt. Virg.
Sí mĕ amés, inquit. Hor.
Séd dŭm abést, quod avémus. Hor.
Coctó nŭm adést honor idem. Hor.

Zweites Kapitel.
Von den Versarten des Catullus.

83. Catull's Gedichte sind als die ersten Versuche eines Römers zu betrachten, allerlei griechische Versarten nach griechischer Regel auf italischen Boden zu

verpflanzen. Nur wenige sind indessen darunter, welche nicht von spätern Dichtern zu einer höhern Vollendung gebracht wären, weil sich Catull, bei aller Beschränkung der Willkühr älterer römischer Dichter, doch noch zu viel Freiheiten erlaubte, als daß er als Muster für künftige Dichter hätte gelten können. Wegen der Mannigfaltigkeit seiner Versarten müssen wir von jeder Gattung besonders reden.

I Am vollendetsten von allen Versarten sind die trochäischen Verse in der Nachtfeier der Venus, welche aber schon durch ihre Abweichung von der Regel, welche Catull in den jambischen Gedichten befolgte, ihren nichtcatullischen Ursprung verrathen. Die Nachtfeier der Venus bestehet nach der gewöhnlichen Abtheilung aus trochäischen Dimetern, die abwechselnd vollständig, oder um eine Sylbe verkürzt sind; aber nach den Lesarten in Sanadons Handschrift zu urtheilen, ist das ganze Gedicht ein Monokolon aus abgekürzten Tetrametern mit einem Einschnitte in der Mitte, welcher zwar die unbestimmte Endsylbe einer trochäischen Dipodie, aber keinen Hiatus zuläßt. Meist bestehen die trochäischen Dipodien aus Epitriten der zweiten Art, worin der Trochäus nur selten mit einem Tribrachys, und nur einmahl (v. 76. 94.) mit einem Dactylus oder Anapästus, vertauscht ist. Ein ganz anderes Gesetz hat sich Catull in seinen jambischen Tetrametern Carm. 25. vorgeschrieben, welche nur zu Anfange eines Verses oder Halbverses einen Epitriten, und nirgends eine Auflösung der langen Sylbe gestatten. Die jambischen Trimeter des Catull Carm. 4. 20. 29. bestehen gar, mit Ausnahme des kleinen 52. Gedichtes, aus lauter reinen Jamben, welche nur einmahl einen langsylbigen (Carm. 29, 21.) oder zweisylbigen Vorschlag (Carm. 20, 9.) haben. Auch das 52te Gedicht läßt nur in den beiden ersten Dipodien den Epitritus zu, wie die Choliamben Carm. 8. 22. 31. 37. 39. 44. 59. in

welchen auch nur viermahl eine Auflösung der Länge vorkömmt.

II. Unter den choriambischen Rhythmen stehen 84.
bei Catull die Hendekasyllaben oben an, welche den größten Theil der ersten Hälfte seiner Gedichte, an der Zahl 40, ausmachen. Sie sind gleichwohl nichts weniger als vollendete Verse, die man als Muster aufstellen könnte. Sie haben nicht nur keinen bestimmten Einschnitt, sondern auch die beiden ersten Sylben haben kein bestimmtes Maaß. Nur die Hälfte jener Gedichte hat lauter Spondeen zur Basis, Pyrrhichien jedoch kein einziges. Das 55te Gedicht hat einmahl (v. 10.) einen Tribrachys zur Basis, sonst lauter Spondeen; dagegen sind darin vierzehenmahl die beiden Kürzen des Choriambus in eine Länge zusammengezogen, so daß die Verse mit fünf langen Sylben beginnen, und mit dritthalb Jamben schließen. Ein Versus hypermeter findet sich zu Anfange des 40ten Gedichtes. Von der Willkühr der Einschnitte zeigen folgende beide Verse mit ganz entgegengesetzten Wortfüßen:

Tecum ludere sicut ipsa posset.
Cui dono lepidum novum libellum.

Im Sapphischen Versmaaße, welches drei Sapphische Verse mit einem Adonischen beschließt, hat Catull nur zwei Oden gedichtet (Carm. 11. u. 51.) wovon die letztere Nachahmung eines noch vorhandenen Bruchstückes der Sappho ist. Catull scheint die Sapphische Strophe als ein Ganzes betrachtet zu haben, dessen einzelne Verse, ohne irgend einen bestimmten Einschnitt in der Mitte, am Ende nur, wie bei der vierten Sylbe, ein unbestimmtes Sylbenmaaß, aber keinen Hiatus zuließen. Daher die versus hypermetri bei folgendem Selblaute, und die Verkettung des Adonischen Verses mit dem vorhergehenden durch Wortbrechung.

Ein Hymnus an Diana (Carm. 34.) beschließt drei, ein Hochzeitsgedicht (Carm. 60.) vier Glykonische Verse mit einem Pherekratischen. Auch hier bilden die Strophen ein Ganzes, so daß, wenn ein Vers mit einem H oder Selblaut anfängt, der vorhergehende ein versus hypermeter seyn oder auf einen Mitlaut enden muß, z. B. Carm. 60, 191 sqq.

Jam licet venias, marite.
Uxor in thalamo tibi est
Ore floridulo nitens;
Alba parthenice velut
Luteumve papaver.

In der 18ten Strophe schreibt man daher wohl am beßten:

Flere desine. Non tibi est,
Aurunculeja, periculum,

oder mit einer Versverkettung:

Flere desine. Non tibi Aurunculeja, periculum est,

weil die Basis dieser Verse bei Catull nur selten spondeisch ist. Im 34ten Gedichte ist bald die erste, bald die zweite Sylbe der Basis kurz, im 60ten aber nur die zweite. Die Endsylbe der Verse ist, mit Ausnahme dreier Verse des 60ten Gedichtes (v. 46. 136. 213.), beständig lang, und nur ein einziges Mahl (Carm. 60, 25.) ist im Pherekratischen Verse der Choriambus in einen Molossus zusammengezogen. Dieselben Regeln gelten für die Priapischen Gedichte (Carm. 17–19.), nur daß darin jeder Vers ein Ganzes für sich ausmacht, und die spondeische Basis besonders in der ersten Hälfte, häufiger ist. Die größern Asklepiadeen (Carm. 30.) haben durchaus eine spondeische Basis, aber nicht immer einen Einschnitt zwischen zwei Choriamben.

III. Unter den Gedichten des daktylischen Grundrhythmus enthält nur eins (Carm. 62.) Galliamben nach der §. 77. angegebenen Form; zwei (Carm. 61. 63.) bestehen aus lauter heroischen Hexametern; alle übrigen Gedichte (Carm. 64–114.) aus elegischen Distichen von Hexametern und Pentametern, welche Virgil und Ovid mit ihren Zeitgenossen zuerst zur höchsten Vollendung brachten.

Drittes Kapitel.

Vom Hexameter und Pentameter des Virgilius und Ovidius.

Der heroische Hexameter ist wegen der großen 85.
Mannigfaltigkeit im Ausdrucke, deren sein Rhythmus fähig ist, unstreitig der vollkommenste aller Verse. Seine höchste Vollendung muß man aber bei den Epikern suchen, weil die Alten nicht ohne Grund die Vollkommenheit der epischen Darstellung von der Vollkommenheit des Hexameters unzertrennlich glaubten, und ihn eben deswegen schlechthin den heroischen Vers benannten. Darum muß man den Virgilischen, nicht aber den Horazischen Hexameter als Muster für die lateinische Sprache betrachten, weil dieser nur für die Lyrik, Satire und didaktische Poesie berechnet war, in der Lyrik mithin dem Gesange, in der Satire und didaktischen Poesie hingegen der Sprache des gemeinen Lebens näher gebracht werden mußte. Der Pentameter, welcher im elegischen Versmaaße mit dem Hexameter zu einem Ganzen verbunden wurde, erhielt erst durch Ovid, welchem seiner eigenen Aussage nach das Versemachen gleichsam angeboren war, die höchste Vollendung, da seine Vorgänger sich noch mehr oder weniger Freiheiten erlaubten, die sein richtiges Gefühl nicht verstattete. Fragen wir nun, worin die höchste Vollendung eines Hexameters und Pentameters bestehe, so ist folgendes zu bemerken.

I. Des Hexameters Vorzug vor andern Versen beruht auf der Veränderlichkeit seiner Einschnitte, und auf der Mannigfaltigkeit der in ihm möglichen Wortfüße bei stätiger Gleichheit der Versbewegung, welche nur durch eine kleine Pause am Ende angenehm unterbrochen wird. Die gleichförmige Vers-

bewegung gibt dem Hexameter die zu seiner Vollkommenheit nothwendige Einheit, die Veränderlichkeit der Einschnitte und die Mannigfaltigkeit der Wortfüße dagegen die Abwechselung des Ausdruckes, welche der Zweck des Dichters und der Inhalt des Vorgetragenen fodert. Eben darum aber muß nicht nur jeder einzelne Vers sich in mannigfaltigen Wortfüßen bewegen, sondern auch bei stäter Wiederholung gleicher Verse der Haupteinschnitt derselben durch den Wechsel der Nebeneinschnitte so versteckt werden, daß jeder Vers einen andern Einschnitt zu haben scheint, z. B. Virg. Aeneid. init.

Arma viramque cano, | Trojae qui primus ab oris
Italiam, | fato profugus, | Lavinia venit
Litora; | multum ille et terris jactatus et alto,
Vi Superum, | saevae memorem Junonis ob iram:
Multa quoque et bello passus, | dum conderet urbem,
Inferretque deos Latio: | genus unde Latinum,
Albanique patres, | atque altae moenia Romae.

Anmerkungen.

86. 1) Ein Hexameter, worin jeder Versfuß zugleich Wortfuß ist, wie:

Nuper quidam doctus coepit scribere versus,

klingt widerlich, wenn auch der Inhalt eine so gleichförmige Abtheilung des Verses wünschenswerth zu machen scheint, z. B.

Sparsis hastis longis campus splendet et horret. Enn.

Die Schlechtigkeit solcher Verse beruht nicht auf der Häufung langer Sylben, wie folgender Hexameter mit lauter spondeischen Versfüßen zeigt:

Olli respondet rex Albai Longai. Enn. cf. Lucret. VI, 1135.

sondern vorzüglich darauf, weil so die Verse leicht in gleichartige Glieder zerfallen, z. B.

Doctus nobilis atro | semper rarior ovo.

Dispergehostes, | distrahe, diduc, | divide, differ.

oder als Priapischer Vers.

Dispergehostes, distrahe, | diduc, divide, differ.

Der Vers des Ennius:

Cives Romani tunc facti sunt Campani,

ist ungeachtet seines Reimes schon besser, als dessen Palindromon:

Campani sunt facti tunc Romani cives,

wenn man nicht dessen Glieder durch einen doppelten Einschnitt nach Campani und tunc mannigfaltig zu machen sucht. Daher die Regel, daß ein Hexameter desto vollendeter sey, je mehr die Wörter durch das Metrum zerschnitten werden. Ein Vers mit lauter Cäsuren kann jedoch schlecht seyn, wenn er dabei einerlei Einschnitte und Wortfüße behält. Daher Voß zu Virg.

G. III, 519. richtig bemerkt, daß kein alter Dichter einen Vers gebilligt haben würde, wie man sie bei deutschen Dichtern so häufig findet, mit lauter weiblich endenden Wortfüßen, z. B.

Sole cadente juvencus aratra reliquit in arvo.

Eher würde man Verse mit lauter männlichschließenden Wortfüßen ertragen, als:

Augescunt aliae gentes, aliae minuuntur. Lucret. II, 77.

Aut levia ocreas lento ducunt argento. Virg. A. VII, 634.

Doch die schönsten Verse bleiben immer die, worin männliche und weibliche Wortfüße mit einander wechseln, oder auch durch dactylische Einschnitte unterbrochen werden, z. B. Virg. A. I, 607 sqq.

In freta dum fluvii current, dum montibus umbrae
Lustrabunt convexa, polus dum sidera pascet;
Semper honos, nomenque tuum, laudesque manebunt.

a) Wenn gleich der Hexameter an jeder Stelle des Verses ein Wort zu enden erlaubt, so sind doch alle weibliche Einschnitte und Interpunctionen ausser der Mitte des Verses, um ihrer Schwäche willen, zu vermeiden. Auf einen weiblichen Einschnitt in der Mitte des Verses muß daher immer ein männlicher oder dactylischer Wortfuß folgen, z. B.

Orphei Calliopea, Lino formosus Apollo. Virg. E. IV, 57.

Per connubia nostra, per inceptos hymenaeos. Virg. A. IV, 316.

Cum Patribus populoque, Penatibus et magnis Dis. Virg. A. VIII, 679.

Am schönsten sind die Einschnitte und Interpunctionen nach der Hebung, in den beiden letzten Füßen jedoch unter gewissen Bedingungen, die weiter unten angegeben werden sollen. Nächst ihnen folgen die Einschnitte am Ende eines Versfußes, wenn nur dabei, die sogenannte bukolische Tetrapodie ausgenommen, eine Einzellänge oder ein männlichschließender Wortfuß nachfolgt, damit nicht der Vers in mehrere gleichartige Glieder zerfalle, z. B. Virg. A. I, 113 sqq.

Unam, | quae Lycios | fidumque vehebat Oronten,
Ipsius ante oculos | ingens a vertice pontus
In puppim ferit: | excutitur, | pronusque magister
Volvitur in caput: | ast illam | ter fluctus ibidem
Torquet agens circum, | et rapidus | vorat aequore vortex.
Apparent rari | nantes in gurgite vasto. Virg. A. I, 113 sqq.

Nunc te marmoreum | pro sumtu fecimus: | at cum
Augustus frater | remeaverit, | aureus esto. Auson.

Im ersten und vierten Fuße ist der dactylische Einschnitt so gewöhnlich, daß er auch einen Spondeus statt des Dactylus zuläßt, z. B.

Tollunt: his sese per inania nubila librant. Virg. G. IV, 196.

Illi inter sese *multa vi* brachia tollunt.

In numerum, versantque tenaci forcipe massam. Virg. A. VIII, 452 sqq.

Zu bemerken ist jedoch, daß die lateinischen Dichter den Einschnitt am Ende des vierten Fußes, welcher bei Homer und besonders bei den bukolischen Dichtern der Griechen so häufig ist,

nicht sehr liebten, und Virgil ihm sogar in seinen bukolischen Gedichten keinen Vorzug einräumte. In den Georg. I, 356 sqq. hat Virgil diesen Einschnitt, wie den eines Priapischen Hexameters, durch ein nachfolgendes aut versteckt:

Continuo, ventis *surgentibus*, aut freta ponti
Incipiunt agitata tumescere, et aridus altis
Montibus audiri *fragor*, aut resonantia longe
Litora misceri, et nemorum increbrescere murmur.

Eben so ist der spondeische Einschnitt des Verses Aen. IX, 37. Ferte citi ferrum, date *tela*, scandite muros, an einer andern Stelle Aen. IV, 593 sq. durch eine Elision gehoben:

Deripientque rates alii navalibus? Ite.
Ferte citi flammas, date *vela*, impellite remos.

87. 3) Der Ausgang des Hexameters muß einen daktylischen Grundrhythmus verrathen, und deshalb der fünfte Fuß ein Daktylus seyn. Wenn dieser Fuß ein Spondeus ist, so wird der Vers spondiacus oder spondiazon genannt. Catull hat dergleichen Verse noch häufig, aber Virgil hat ihren Gebrauch sehr beschränkt. In solchen spondeischen Versen pflegt der vierte Fuß ein Daktylus zu seyn, und darauf ein vierstyliges Wort zu folgen, z. B.

Cara Deum suboles, magnum Iovis incrementum.
Virg. Ecl. IV, 49.
Constitit, atque oculis Phrygia agmina circumspexit.
Virg. A. II, 68

Stehet der Daktylus noch weiter zurück, so wird der Vers schwerfällig, z. B.

Nam tum Helenae raptu primores Argivorum.
Catull. 67, 87.
Regia, fulgenti splendent auro atque argento.
Catull. 63, 44.

und schlecht ist er, wenn er aus lauter Spondeen bestehet, z. B.

Queis te lenirem nobis, neu conarere. Catull. 114, 3.
An coelum nobis naturam introcorruptam. Lucr. VI, 1135.

Der erste Fuß hat bei Homer oft ein willkührliches Maaß, welches auch die ältern römischen Dichter nachahmten. So stehet bei Ennius ein Anapäst oder ein Proceleusmaticus:

Melanurum, turdum, merulamque umbramque marinam;
Capitibus nutanteis pinus rectosque cupressos. cf. Iuv. III, 263. und bei Lucil ein Trochäus: *Quod tuas* laudes culpes, non proficis hilum.

Bei Virgil sind dergleichen Verse nur scheinbar, weil er zuweilen ein i oder u wie Mitlaute sprach, z. B.

Arietat in portas et duros objice postes. Virg. A. XI, 890.
Fluviorum rex Eridanus, camposque per omnes.
Virg. G. I, 482.
Genua labant, gelidus concrevit frigore sanguis.
Virg. A. XII, 905.

Von ähnlicher Art ist der Vers des Horaz Epist. II, 2, 120. *Vehemens* et liquidus puroque simillimus amni.

4) In den beiden letzten Füßen müssen der grammatische und rhythmische Accent zusammentreffen, es wäre denn, daß man um einer rhythmischen Mahlerei willen von dieser Regel ab-

wiche. Dieses Zusammentreffen des grammatischen und rhythmischen Accentes ist in der lateinischen Sprache nicht anders möglich, als wenn der Vers mit einem zwei- oder dreisylbigen Worte endigt, und der fünfte Fuß ein Dactylus ist. Diese Wörter können jedoch in einzelne Sylben aufgelöst seyn, von welchen die vorletzte den oratorischen Accent hat, z. B.

Quod caret alterna requie, durabile *non est.* Ovid. Her. IV, 89.

Semiputata tibi frondosa vitis *in ulmo est.* Virg. E. II, 70.

Hat das letzte Wort den Accent, so bleibt der Vers schlecht, wenn gleich zwei einsylbige Wörter bei einander stehen, z. B.

Noscitur ex socio, qui non cognoscitur *ex se.*

Scaevola, tu coenas apud omnes, nullus *apud te.* Martial.

Doch schließt auch Virgil den Hexameter auf ähnliche Weise, und noch öfter mit einem drei- oder viersylbigen Worte von sechs Zeiten z. B.

Et me Phoebus amat: Phoebo sua semper *apud me*
Munera sunt, lauri, et suave rubens *hyacinthus.*
Virg. Ecl. III, 62 sq.

Von beiderlei Fällen muß noch besonders geredet werden: denn mit noch längern Wörtern den Vers zu schließen, ist fehlerhaft, ein fünfsylbiges Wort etwa ausgenommen, wie Deiopeam, Virg. A. I, 72.

a) Wenn der Hexameter mit einem einzelnen einsylbigen Worte schließt, so muß dieses selbst ein gewichtiges Wort seyn, und ein choriambischer Wortfuß vorhergehen, z. B.

Vertitur interea coelum, et ruit *oceano Nox.* Virg. A. II, 250.

Quae vigilanda viris? vel quum ruit *imbriferum ver,*
Virg. G. I, 313.

Zuweilen geht aber dem choriambischen Wortfuße noch eine dazu gehörige Sylbe vorher, wie:

Litoreis ingens inventa *sub ilicibus sus.* Virg. A. III, 390.

Sternitur, exanimisque tremens *procumbit humi bos.*
Virg. A. V, 481. Auch zwei Sylben Virg. G. I, 247.

Illic, ut perhibent, aut *intempesta silet nox.*

Nicht hieher gehören die Fälle, wo das einsylbige Schlußwort kein Ganzes für sich ausmacht, sondern gleich einer Enclitica dem vorhergehenden Worte anhängt, z. B.

Ac, veluti magno in populo quum saepe *coorta est.*
Virg. A. I, 148.

Tum pietate gravem ac meritis si forte *virum quem.*
Virg. A. I, 151.

b) Wenn der Hexameter mit einem drei- oder viersylbigen Worte von sechs Zeiten schließt, so muß wieder ein drei- oder viersylbiges Wort von sechs Zeiten vorhergehen, welches nach griechischer Weise auch einen Hiatus oder eine unbestimmte Endsylbe zuläßt, z. B.

Ardea Crustumerique et *turrigerae Antemnae.* Virg. A. VII, 631.

Lamentis gemituque et *femineo ululatu.* Virg. A. IV, 667.

Saxa per et scopulos et *depressas convalles*. Virg. G. III, 276.

Per connubia nostra, per *inceptos Hymenaeos*. Virg. A. IV, 316.

Das letzte Beispiel zeigt, daß vor dem Molosz auch noch eine dazu gehörige Sylbe vorhergehen dürfe: in diesem Falle pflegt man aber zwei anapästische Spondeen vor das Schlußwort zu setzen, z. B.

Aut levis ocreas lento ducunt argento. Virg. A. VII, 634.

Ille, latus niveum molli fultus hyacintho. Virg. E. VI, 53.

Doch steht auch Virg. A. VI, 895.

Altera candenti perfecta nitens elephanto, u. Virg. A. XII, 419. Ambrosiae succos et odoriferam panaceam.

Nicht hieher gehört der Fall, wo zwei Schlußwörter ein Ganzes bilden, wie bei Lucrez II, 77.

Inque brevi spatio mutantur *saecla animantum*.

88. II. Der Pentameter bestehet aus zwei gleichartigen Halbversen, welche, wie schon oben erinnert worden, durch einen unveränderlichen Einschnitt so scharf geschieden werden, daß die römischen Dichter nach Catull sogar die Elision daselbst vermeiden, ob sie sich gleich keine unbestimmte Endsylbe des ersten Halbverses erlauben. Beide Halbverse schließen zwar auch zuweilen mit einer kurzen Sylbe, welche der rhythmische Accent verlängt; aber eine solche Sylbe darf höchstens nur am Ende des Verses auf einen Selblaut ausgehen, z. B.

Salve, teque bona Juppiter auctet ope. Cat. LXVI, 2.

Et quodcunque sua Juppiter auget ope. Ovid. F. I, 612.

Bei Catull, Tibull und Properz schließen die Pentameter oft mit einem kurzen Selblaute, bei Ovid nur in seltenen Fällen.

Anmerkungen.

1) In der ersten Hälfte hält man den Spondeus nach einem Dactylus für schöner, als den Dactylus nach einem Spondeus. In der letzten Hälfte müssen, mit Ausnahme der Schlußsylbe, der grammatische und rhythmische Accent zusammentreffen. Sollte auch die Schlußsylbe den grammatischen Accent erhalten, so müßte sie ein einsylbiges Wort ausmachen. Dann würde aber der Vers keine Cäsur haben, wie Cat. LXXV, 8.

Nam quaecunque homines bene cuiquam aut dicere possunt,
Aut facere: haec a te dictaque factaque *sunt*.

Darum gebraucht Ovid gewöhnlich nur ein zweisylbiges Schlußwort, mitunter ein viersylbiges, selten ein fünfsylbiges, und am allerwenigsten ein dreisylbiges, z. B.

Ille ego, qui fuerim, tenerorum lusor amorum,
Quem legis, ut noris, accipe, *Posteritas!*

Sul-

Sulmo mihi patria est gelidis uberrimus undis,
Millia qui novies distat ab Urbe *decem*. Ov Tr IV, 10, init.
Indeclinatae munus *amicitiae*. Ov. Tr. IV, 5, 24.
Quolibet ut saltem rure frui *liceat*. Ov. P. I, 9, 40.

Ein einsylbiges Wort setzt man weder zu Ende der ersten, noch zu Ende der zweiten Hälfte gern, ohne ein anderes einsylbiges Wort vorhergehen zu lassen, sollte dieses auch erst durch Elision einsylbig werden, z. B.

Magna tamen *spes est* in bonitate Dei. Ov P. I, 6, 46.
Nomina mutarunt: hic deus, illa *dea est*. Ov. F. VI, 550.

Nur selten steht ein zweisylbiges Wort vor dem einsylbigen Schlußworte, z. B.

Omnis an in magnos culpa deos, scelus est? Ov. P. 1, 6, 26.

2) Der Pentameter wird nur von einigen spätern Dichtern, wie von Ausonius und Martianus Capella, für sich allein gebraucht. Gewöhnlich dient er in elegischen Gedichten dazu, die Spannung des Hexameters aufzulösen. Man betrachtet es als eine Vollkommenheit des elegischen Distichons, wenn es für sich einen vollständigen Sinn enthält, wiewohl man auch mehrere Distichen zu einer Periode verbinden kann. Aber so enge hängen die beiden Verse eines Distichons nicht zusammen, daß man sie durch Trennung eines Wortes verbinden dürfte, wie in der Ueberschrift des neuen Gebäudes der lateinischen Schule zu Copenhagen: Disci —

plina sollerti fingitur ingenium. cf. Ov. P. IV, 12, 7 sq.

Sonst hat der Pentameter mit dem Hexameter das gemein, daß man die beiden Halbverse gern mit zwei zusammengehörenden Wörtern schließt, z. B. Ov Rem. am. 171 sq.

Colla jube *domitos* oneri supponere *tauros*,
Sanciet ut *duram* vomer aduncus *humum*.

Als Spielerei ist es aber zu betrachten, wenn Tibull einerlei Sylben nach einander wiederholt, z. B.

Ipse *seram* teneras maturo tempore vites
Rusticus, et facili grandia po*ma* manu.

Viertes Kapitel.

Von den Versarten des Horatius.

89. Unter allen lateinischen Dichtern ist keiner, welcher von größerer Wichtigkeit für die Metrik wäre, als Horatius; weil er sich als Lyriker in den meisten Gattungen lateinischer Versarten versucht hat, und zwar mit solchem Glücke, daß er bei Ovid Trist. IV, 10, 49. mit Recht numerosus Horatius heißt. Die meisten Versarten, wovon er Gebrauch gemacht hat,

sind choriambisch; ihnen folgen die jambischen und dactylischen; nur zweimahl hat er sich in ithyphallischen Versen, und einmahl in steigenden Jonikern versucht. Doch da sich Horaz erst nach und nach zu dem hohen Grade von Vollkommenheit ausbildete, welche wir in seinen Rhythmen bewundern, so wird es am beßten seyn, ihm, so viel möglich, in seiner allmähligen Ausbildung zu folgen.

I. Als Satiriker schrieb er zuerst in Hexametern, welche sich durch absichtliche Nachläßigkeit im Versbau, von so großer Kunst auch einzelne Verse zeugen, der Prosa nähern; hierauf in Jamben, welche in allen Epoden, mit Ausnahme der zwölften, theils für sich allein, theils mit Hexametern und Archilochischen Versen verbunden, vorkommen. Wir machen daher, da uns der Beweis von Horazens absichtlicher Nachläßigkeit oder Kunst in den satyrischen Hexametern zu weit führen würde, mit der Aufzählung der epodischen Versarten den Anfang. Epodisch heißen diese Versarten darum, weil darin, mit Ausnahme der letzten, in lauter sechsfüßigen Jamben geschriebenen, Epode, immer auf einen längern Vers, er sey nun ein sechsfüßiger Jambe oder ein dactylischer Hexameter, ein oder zwei kleinere unverbundene Verse folgen. Da der Inhalt dieser Gedichte in Horazens ersten Versuchen satyrisch war, so schrieb er sie größtentheils in Jamben, und nannte sie Jamben, Epod. XIV, 7. Epist. I, 19, 23. Carm. I, 16, 24. Die Takte dieser Jamben sind nach griechischer Regel größtentheils epitritisch, und nur selten findet man eine lange Sylbe in zwei kurze aufgelöst, oder einen zweisylbigen Auftakt, wie Epod. II, 35.

Pavidumque leporem et advenam laqueo gruem.

Bloß in der 16ten Epode wechseln regelmäßig kurze und lange Sylben ohne alle Auflösung mit einander ab. Nur selten sind die Jamben in gleiche Takte abgetheilt, sondern der Einschnitt ist bei den sechsfüßigen

Jamben meist in der Mitte des dritten, zuweilen auch des vierten Fußes, z. B.

Roges, tuum labore | quid juvem meo,
Imbellis ac firmus parum.
Comes minore | sum futurus in metu,
Qui major absentes habet:
Ut assidens | implumibus | pullis avis
Serpentium allapsus timet
Magis relictis: | non, ut assit, auxili
Latura plus praesentibus. Epod. I, 15 sqq.

Der Einschnitt in der Mitte des Verses, welcher den sechsfüßigen Jamben zu einem sogenannten Alexandriner machen würde, ist nur scheinbar, z. B.

Comes minore sum | futurus in metu. Epod. I, 17.
Satis superque me | benignitas tua
Ditavit, cet. Epod. I, 31.

Anmerkungen.

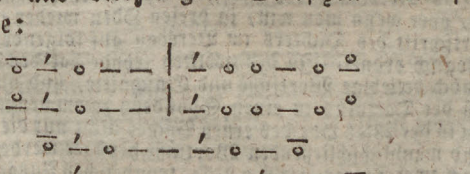
1) In den ersten zehn Epoden wechseln dreitaktige Jamben mit zweitaktigen ab; in der eilften und dreizehnten Epode ist der zweitaktige Jambe mit einem Archilochischen Verse als asynartetus vereinigt. Damit beide Verse des Distichons in gleichem Rhythmus schließen, so ist in der eilften Epode, worin der erste Vers ein sechsfüßiger Jambe ist, der jambische Vers dem Archilochischen nachgesetzt; in der dreizehnten Epode, deren erster Vers ein dactylischer Hexameter ist, geht aber der jambische Vers dem Archilochischen voran. In der vierzehnten und funfzehnten Epode wechselt der Hexameter mit dem zweitaktigen, in der sechzehnten aber mit dem dreitaktigen Jamben ab. Die letzte Epode besteht aus lauter sechsfüßigen Jamben, so wie die zwölfte aus dactylischen Hexametern und Tetrametern. 90.

2) Ausser diesen Epoden findet man dergleichen auch unter den später herausgegebenen lyrischen Gedichten, theils in derselben, theils in etwas veränderter, theils in ganz verschiedener Versart. Das Versmaaß der zwölften Epode kehrt nämlich in zweien, oder wenn man will, in dreien Oden wieder, welche der Fortschritt des Dichters im Versbau auf folgende Weise chronologisch ordnet. In der zwölften Epode hat der Tetrameter noch beliebige Wortfüße und Einschnitte, und nur dreimahl ist der Dactylus in einen Spondeus zusammengezogen; dagegen in der 28ten Ode des ersten Buches nicht nur die Spondeen und männlichschließenden Wortfüße häufiger werden, sondern auch zwei Tetrameter v. 2 u. 24. spondeischen Ausgang haben, wovon der letztere sogar durch eine falsche Position erzwungen worden. Erst in der siebenten Ode des ersten Buches führte der Dichter einen männlichen Einschnitt nach der zweiten Hebung ein, der jedoch nur in der zweiten Hälfte v. 15 sqq. welche durch Inhalt und Form zugleich als eine für sich bestehende Ode ausgeschieden wird, genau beobachtet ist.

3) Das Versmaaß der dreizehnten Epode kehrt noch einmahl Carm. IV, 7. in einer Ode von gleichem Geiste, mit Weglassung des jambischen Dimeters, wieder. Ausserdem kömmt der Hexameter nur noch Carm. I, 4. mit einer Veränderung am Ende vor, indem die beiden Schlußfüße mit einem Ithyphallischen Verse vertauscht werden, welchen ein Einschnitt von dem Uebrigen absondert. Diese Veränderung bewog den Dichter, dem Hexameter noch einen unveränderlichen Einschnitt nach der dritten Hebung, und einen unzusammengezogenen Dactylus im vierten Fuße zu geben, so wie er den darauf folgenden Jambus ebenfalls in einen Ithyphallischen Vers ausgehen ließ. Demselben jambischen Verse geht Carm. II, 18. ein um eine Sylbe verlängerter Ithyphallicus voran: nur ist hier der Auftakt, welcher in der vierten Ode des ersten Buches mit Ausnahme des zweiten Verses langsylbig ist, bis auf den 6ten und 34ten Vers kurzsylbig, so wie dasselbe auch viermahl mit der fünften Sylbe der Fall ist.

91. II. Nehmen wir in der 2ten und 3ten Anmerkung des vorhergehenden Paragraphes angeführten Oden, und das System von zehen steigenden Jonikern Carm. III, 12. aus, wovon schon §. 77. hinreichend gesprochen worden; so gehören alle übrige Oden des Horatius zum choriambischen Rhythmus. Oben an stehet ein mit Jamben verbundener choriambischer Rhythmus, nämlich:

1. Das Alkaische Versmaaß, worin Horaz die ersten und letzten, und eben daher auch die meisten seiner Oden schrieb. Ihre Anzahl beläuft sich auf 37, indem sie im zweiten Buche über die Hälfte, im dritten über ein Drittheil, und im ersten und vierten über ein Viertheil ausmachen. Das Alkaische Versmaaß besteht aus vierzeiligen Strophen von folgendem Maaße:



Die erste und zweite Zeile enthalten einen eilfsylbigen Alkaischen Vers mit einem unveränderlichen Einschnitte in der Mitte, dessen jambische Basis in der dritten, und choriambische Katalexis in der vierten Zeile um

einen Takt verlängert ist. Die beiden letzten Zeilen machen als bloße Verlängerungen eines Halbverses gleichsam ein Ganzes aus, und sind deshalb einmahl Carm. II, 3, extr. zusammengekettet worden. Auch haben sie keinen bestimmten Einschnitt, wiewohl man ihn im dritten Verse meist nach der sechsten oder siebenten, im vierten Verse nach der vierten oder siebenten Sylbe findet. Der Einschnitt der beiden ersten Verse ist nur fünfmahl vernachlässigt, Carm. I, 16, 21. 37, 5 u. 14. II, 17, 21. IV, 14, 17. aber sehr oft hat sich Horaz dabei eine Elision, und einmahl Carm. II, 20, 13. auch einen Hiatus erlaubt. In den ersten drei Versen ist der Auftakt selten, die fünfte Sylbe niemahls kurz: nur zweimahl ist diese Länge durch Zusammenziehung zweier Kürzen gebildet, wie folget:

Vos lene consilium et datis, et dato
Gaudetis almae. Scimus, ut impios
Titanas, immanemque turmam
Fulmine sustulerit caduco. Carm. III, 4, 41 sqq.
Dis te minorem quod geris, imperas:
Hinc omne principium, huc refer exitum.
Di multa neglecti dederunt
Hesperiae mala luctuosae. Carm. III, 6, 5 sqq.

2. Das Sapphische Versmaaß kömmt bei Horaz 92.
nächst der Alkaischen Strophe am häufigsten vor: denn es findet sich ausser dem säkularischen Gesange noch in 25 Oden, worunter die zweite Ode des ersten Buches, als der vermuthlich erste Versuch dieser Art, die meisten Härten hat. Horaz führte in den ersten Versuchen dieser Art einen männlichen Einschnitt der Sapphischen Verse nach der fünften Sylbe ein, erlaubte sich aber im 34ten Verse der zweiten Ode des ersten Buches eine Trennung der Präposition vom Verbum, welche nicht mit dem besondern Gebrauche der Präpositionen inter und praeter in den eben so früh geschriebenen Oden I, 14, 19. III, 27, 31 u. 51. verglichen werden darf. Dazu kommen allerlei kühne Constructionen, Wörterversetzungen, Strophenverschlingungen und

die Verkettung des Adonischen Verses mit dem vorhergehenden Sapphischen v. 19. welche man nur noch in den gleichfrüh geschriebenen Oden I, 25, 11. II, 16, 7. u. vielleicht III, 27, 59. findet. In den später gedichteten Oden kommen dagegen einige versus hypermetri vor, als: II, 2, 18. IV, 2, 22, sq. Carm. saec. 48. unter welchen die erstgenannte Ode nur einen männlichen Einschnitt nach der fünften Sylbe hat, statt daß in andern spätern Oden, besonders im säkularischen Gesange, und in den drei Oden des vierten Buches (Carm. 2. 6. 11.), auch weibliche Einschnitte nach der sechsten Sylbe häufig werden, z. B.

Flebili sponsae juvenemque raptum
Plorat, et vires animumque mores*que*
Aureos educit in astra, nigro*que*
Invidet Orco. Carm. IV, 2, 21 sqq.
Jam mari terraque manus potentes
Medus, Albanasque timet secures:
Jam Scythae responsa petunt, superbi
Nuper et Indi. Carm. saec. 53 sqq.

Anmerk. Aus dem Sapphischen Verse bildete Horaz durch Wiederholung des Choriamben in der Mitte einen neuen Vers, welchem er dessen letzte Hälfte voransetzte. Nur eine Ode (Carm. I, 8.) ist in diesem Versmaaße gedichtet, worin jeder längere Vers einen doppelten Einschnitt nach der fünften und achten Sylbe hat, wie folgt:

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ – – ⏑ | ⏑ ⏑ – || ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

Lydia, dic, per omnes
Te Deos oro, Sybarin cur properes amando
Perdere; cur apricum
Oderit campum, patiens pulveris atque solis.

93. 3. Die choriambischen Verse mit einer spondeischen Basis und jambischen Catalexis bilden eine dritte Gattung von Strophen, unter welchen die älteste bei Horaz aus zwei Asklepiadeen, einem Pherekrateus und Glykoneus besteht, wie folget:

Nuper sollicitum quae mihi taedium,
Nunc desiderium curaque non levis,
Interfusa nitentes
Vites aequora Cycladas. Carm. I, 14. extr.

In andern Oden ist der dritte Vers ebenfalls ein Asklepiadeus, z. B.

Iracunda diem proferet Ilio,
Matronisque Phrygum classis Achillei.
Post certas hiemes uret Achaicus
Ignis Pergameas domos. Carm. I, 15 extr.

Wieder in andern wechselt ein Glykoneus mit dem Asklepiadeus ab, wie in dem schönen Wechselgesange Carm. III, 9.

Donec gratus eram tibi,
Nec quisquam potior brachia candidae
Cervici juvenis dabat;
Persarum vigui rege beatior.

Noch andere Oden bestehen aus lauter Asklepiadeen mit zwei oder drei Choriamben. Von jener Art sind die drei Gelegenheitsgedichte, in welchen der Dichter den hohen Werth der lyrischen Poesie besingt, nämlich die Zueignungsode der drei ersten Bücher an Mäcen Carm. I, 1. Die Schlußode derselben Carm. III, 30. und das Neujahrsgeschenk an C. Marcius Censorius, welcher in Horazens Sterbejahre (9. v. C. G.) die Consulwürde bekleidete, Carm. IV, 8. Von der letzten Art sind Carm. I, 11 u. 18. u. IV, 10. wovon die zweite eine treue Uebersetzung einer Alkaischen Ode von gleichem Rhythmus, und auch die letzte aus griechischer Quelle geflossen zu seyn scheint.

Anmerk. In allen jenen Oden hat Horaz den Einschnitt zwischen zwei Choriamben streng beobachtet, wenn er sich gleich dabei eine Elision erlaubt, wie Carm. III, 30, v. 1. 7. 12. oder eine Präposition vom Hauptworte trennt, wie Carm. II, 12, 25. u. I, 18, 16. Der siebenzehnte Vers in der achten Ode des vierten Buches, wo dieser Einschnitt vernachlässiget ist, zeichnet sich schon durch seinen Inhalt als unächt aus. Zwar hat Hr. Döring, auf Liv. XXXVIII, 53. u. Enn. ap. Varr. L. L. IV. sub fin. gestützt, diesem Verse durch Aenderung des Wortes incendia in stipendia einen passenden Sinn gegeben; allein der Sinn dieses Wortes liegt schon im folgenden Verse, und es läßt sich zweifeln, ob Horaz hier non für aut würde gesetzt haben.

Fünftes Kapitel.

Von den Versarten des Tragikers Seneca.

94. Der Tragiker Seneca hat lange Zeit in dem Rufe gestanden, als habe er sich in der Versmessung allerlei Freiheiten erlaubt, welche mit den Regeln der beßten Rhythmiker nicht vereinbar seyen. Allein die Beispiele, womit man diese Behauptung erwies, waren aus einzelnen Chören genommen, worin der Dichter absichtlich von den Gesetzen abwich, nach welchen man sie beurtheilte. Der eigentliche Dialog ist durchaus in den reinsten jambischen Senaren geschrieben, und auch alle andere Versarten, welche man in den meisten Chören und Gesängen fortlaufend wiederholt findet, entsprechen den Regeln, welche das Beispiel der beßten römischen Dichter festgesetzt hat. Nur in einzelnen Chören, wo die Versart wechselt, kommen Verse von besonderer Messung vor, welche man nicht mit den herrschenden Versarten in eine Klasse werfen darf. Wir wollen daher zuerst die herrschenden Versarten aufzählen, und dann durch eine richtigere Abtheilung jener einzelnen Chöre ein richtigeres Urtheil über deren einzelne Verse zu begründen suchen.

I. Die noch vorhandenen Bruchstücke der Phönissee oder Thebais enthalten lauter Jamben, welche sich in nichts von den Trimetern des Horatius unterscheiden. Nur am Ende des ersten Aktes ist ein unvollendeter Vers: Jubente te vel vivet, dessen Ausgang vielleicht verloren gegangen ist, ob sich gleich auch in andern Tragödien einzelne unvollendete Verse finden, als: Thyest. 100. Sequor, welcher mit dem Folgenden ein Ganzes ausmacht, wenn man die Interjection O! wegwirft; Hippol. 605. Me nolle; Troad. 1106. In media Priami regna. Das Trauerspiel Octavia besteht aus lauter Jamben und Ana-

pästen, welche letztere das Gedicht beginnen und schließen. Die Anapäste sind durch den Einschnitt der Worte in lauter Dipodien geschieden, deren zwei gewöhnlich einen Vers ausmachen, wiewohl auch häufig Monometer unter die Dimeter gemischt sind. Auflösungen und Zusammenziehungen finden darin nach Belieben Statt, obgleich nicht leicht unmittelbar nach einander, wie gleich im Anfange der Octavia, v. 12. Tristes questus natae exaudi. Die letzte Sylbe eines Verses ist an sich unbestimmt, z. B.

Illum populi favor attonitum,
Fluctuque magis mobile vulgus
Aura tumidum tollit inani:
Hic, clamosi rabiosa fori
Jurgia vendens, improbus iras
Et verba locat. Herc. fur. 169 sqq.

Anmerk. Wo sich in der Mitte der Verse ein Hiatus findet, da muß er durch eine andere Abtheilung gehoben werden. Auch kurze Selblaute dürfen den Vers beschließen, welches besonders im Agamemnon und in der Octavia häufig der Fall ist, z. B. am Schlusse der Octavia:
Civis gaudet Roma cruore.

II. Im rasenden Herkules besteht der erste und 95.
letzte Chor aus Anapästen, der zweite aus Asklepiadeen, der dritte aus Sapphischen und Glykonischen Versen, welche nur darin von den Horazischen Versen gleicher Art abweichen, daß die Sapphischen Verse durchaus den männlichen Einschnitt nach der fünften Sylbe haben, und, wie die Asklepiadeen und Glykoneen, ununterbrochen wiederholt werden. Im Herkules auf dem Octa, welcher dieselben Versarten enthält, werden die Glykoneen zweimahl v. 1060 u. 1080 durch einen Pherekrateen unterbrochen, und die Sapphischen Verse des vierten Chores mit einem Adonischen Verse, Hérculis haéres, beschlossen, welchem der letzte Vers der Anapästen am Ende des Stücks, Fulmína mittés, nur im Sylbenmaaße, aber nicht im rhythmischen Accente gleicht. Von gleicher Art sind die Versarten des Thyestes; im Hippolytus aber, welcher sogleich mit Anapästen beginnt,

haben die Sapphischen Verse des dritten Chores einen Adonischen Vers in der Mitte zugleich und am Schlusse. Die darauf folgenden Asklepiadeen sind durch folgende drei Alkmanische Verse unterbrochen:

Anceps forma bonum mortalibus,
Exigui domum brave temporis,
Ut velox celeri pede laberis!

Anmerkungen.

1) Solche Alkmanische Verse, in welchen auch gegen das Ende des Octäischen Herkules Alkmene ihre Verwunderung über die himmlische Erscheinung ihres Sohnes ausspricht, haben den männlichen Einschnitt des heroischen Hexameters, und lassen, mit Ausnahme des Schlußfußes, überall Spondeen statt der Dactylen zu, z. B.

Agnosco, agnosco, victum est Chaos. Herc. Oct. 1946.
Vicisti rursus Noctis loca. Ibid. 1949.
Arsisti certe; verum ultima
Non tenuere tuas umbras loca. Ibid. 1959 sq.

2) Unter den Anapästen des letzten Chores an Hippolytus steht eine Strophe von zwei Asklepiadeen, einem Glykoneus und logaödischen Verse, welche letztere zusammen den Rhythmus eines Priapischen Verses haben, wie folget:

Admota aetheriis culmina sedibus
Euros excipiunt, excipiunt Notos,
Insani Boreae minas,
Imbriferumque Corum. Hipp. 1128 sqq.

Eine ähnliche Strophe findet sich auch v. 781 sqq. aber der 1140te Vers, Circa regna tonat, zwischen zwei anapästischen Dipodien scheint unächt zu seyn, obgleich ein ähnlicher Vers Troad. 404. die Asklepiadeen unterbricht.

3) Unter den Sapphischen Versen des zweiten Chores sind einige, welche man mit Unrecht für abweichend von der Regel hielt, weil darin ein i als j oder ein j als i gebraucht ist, z. B.

Quaeque noscentem videt ora Solem,
Quaeque ad *Hesperjas* jacet ora metas,
Si qua ferventi *subiecta* Cancro est,
Si qua *Parrhasjae* glacialis Ursae
Semper errantes patitur colonos. Hippol. 285 sqq.

4) In den Troerinnen ist unter den Anapästen des ersten Chores v. 167. der Vers:

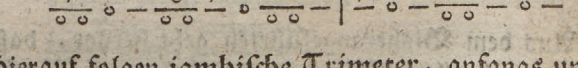
Nunc, nunc vires exprome, dolor, tuas!

worin tuas ein fremder Zusatz zu seyn scheint. Dieses Trauerspiel zeichnet sich übrigens durch keine besondere Versarten vor den ebengenannten aus, da selbst das Orakel v. 364 sqq. in jambischen Trimetern ausgedrückt ist. Nur schließen die Sapphischen Verse des dritten Chores dreimahl einen Adonischen Vers in ihrer Mitte ein.

III. Mannigfaltiger sind die Versarten in den 96.
Chören der Medea. Der erste Chor unterbricht die Asklepiadeen durch eine lange Reihe von Glykoneen, und beschließt sie mit sechs heroischen Hexametern, deren Rhythmus auf mancherlei Weise wechselt. Der zweite Chor besteht aus Anapästen, der dritte aus Sapphischen Strophen, und der letzte aus Anakreontischen Versen mit anapästischem Auftacte. Die Sapphischen Strophen sind von zweierlei Art: in sieben derselben gehen, wie gewöhnlich, drei, in andern sieben acht Sapphische Verse vor dem Adonischen her. Aber in der vorletzten Strophe ist vor dem Adonischen Verse noch einmahl die zweite Hälfte eines Sapphischen Verses wiederholt worden, als:

Patrioque pendet
Crimine poenas. v. 660.

Zwischen dem dritten und vierten Chore ist ein Zaubergesang der Medea eingeschaltet, welcher mit trochäischen Tetrametern nach folgendem Maaße anhebt:



Hierauf folgen jambische Trimeter, anfangs unmittelbar nach einander wiederholt, dann mit jambischen Dimetern wechselnd, welche, wie fast alle Jamben Seneca's und die eben angeführten trochäischen Verse, mit einem dritten Epitritus oder Anapästiambus schliessen, jedoch das Maaß der letzten Sylbe, wie am Ende jedes Verses, unbestimmt lassen. Den Schluß des Zaubergesanges machen Anapästische Dimeter, mit einzelnen Monometern, wie fast immer, untermischt. Aus solchen Anapästen bestehen auch die ersten beiden Chöre des Agamemnon; die beiden letzten Chöre sind aber aus allerlei Versarten gemischt, die wir nun einzeln durchgehen müssen.

Läßt man im 589ten Verse das überflüssige Wort additum weg, so erhält man zuerst einen Alkmanischen Vers mit zwei um eine Sylbe abgekürzten Pentametern:

Heu quam dulce malum mortalibus
Vitae dirus amor! cum pateat malis
Effugium, et miseros libera mors vocet.

Hierauf folgt eine Sapphische Strophe, deren zweiter Vers mit dem dritten zusammengekettet ist, und in der Mitte eine Kürze zu wenig hat:

Portus aeterna placidus quiete:
Nullus hunc terror, neque impotens
Procella Fortunae movet aut iniqui
Flamma Tonantis.

Die folgende Strophe enthält zuerst einen Sapphischen Vers mit Alkaischer Basis, dann zwei Alkaische Verse mit einem Sapphisch-logaödischen Schlusse:

Pax alta: nullos | civium coetus timet aut minaces
Victoris iras; non maria asperis
Insana Coris; non acies feras
Pulvereamque nubem.

Dann folgt wieder eine Sapphische Strophe mit einem Asklepiadischen Anfange und logaödischen Schlusse:

Motam barbaricis equitum catervis,
Hostica aut muros populante flamma;
Urbe cum tota populos cadentes,
Indomitumve bellum.

97. Aus dem Bisherangeführten geht hervor, daß Seneca durch allerlei Abänderungen bekannter Rhythmen neue Versarten schuf. Diese Veränderungen bestehen theils in Abkürzungen oder Verlängerungen der Verse am Ende, wie es bei den Pentametern der ersten, und den Schlußversen der beiden letzten Strophen der Fall ist; theils in willkührlichen Verkettungen einzelner Verse, wovon die zweite Strophe ein Beispiel liefert; theils im beliebigen Gebrauche der Basen und Katalexen, welche, wie man aus dem ersten Verse der beiden zuletzt angeführten Strophen ersieht, nach Willkühr eingeschaltet oder aus verschiedenen Versarten mit einander verbunden werden. So sind auch die beiden folgenden Verse als Abkürzungen eines Alkaischen und Phaläkischen Verses um zwei Sylben zu betrachten,

welchen vier Pherekrateen mit einem Alkaischen und Anapästischen Verse folgen:

Perrumpet omne servitium
Contemtor levium Deorum.
Qui vultus Acherontis
Atri, qui Styga tristem
Non tristis videt, audet
Vitae ponere finem.
Par ille regi, par Superis erit.
O quam miserum est nescire mori!

Noch freiere Veränderungen bekannter Rhythmen sind die folgenden Verse, die wir, der Kürze wegen, nur nach ihrer berichtigten Abtheilung herſetzen wollen, ohne uns weitläuftig über deren Entſtehung zu verbreiten.

Vidimus patriam ruentem
Nocte funesta, cum Dardana tecta,
Dorici, raperetis, ignes.
Non illa bello victa, nec armis,
Ut quondam Herculea cecidit pharetra:
Quam non Pelei Thetidisque natus,
Carusque Pelidae nimium feroci
Vicit, acceptis cum fulsit armis,
Fuditque Troas falsus Achilles:
Aut cum ipse Pelides animos feroces
Sustulit luctu, celeremque saltu
Troades summis timuere muris.
Perdidit in malis extremum decus,
Fortiter vinci: restitit annis
Troja bis quinis,
Unius noctis peritura furto.
Vidimus simulata dona
Molis immensae, Danaumque
Fatale munus duximus nostra
Creduli dextra; tremuitque saepe
Limine in primo sonipes, cavernis
Conditos reges bellumque gestans;
Et licuit versare dolos, ut ipsi
Fraude sua capti caderent Pelasgi.
Saepe commotae sonuere parmae,
Tacitumque murmur
Percussit aures, et fremuit male
Subdolo parens Pyrrhus Ulyssi.

Hierauf folgen anapästische Dimeter, durch fünf jambische Senare unterbrochen; und den letzten sieben Jamben des dritten Aufzuges gehen noch sechzehen jambische Dimeter voran. Die Verse des vierten Chores können wir nach diesen Erinnerungen eigener Beurtheilung überlaſſen. Es bleiben uns also noch die Versarten in den Chören des Oedipus zu bestimmen übrig.

98. IV. Im Oedipus beginnt der erste Chor mit reinen Sapphischen Versen, mit Adonischen untermischt; und schließt mit Anapästen, denen ähnliche Monometer beigemischt sind. Im zweiten Akte ist v. 233–238 ein Orakel in Hexametern eingeschaltet; aber den Schluß macht ein Dithyrambus, welcher das Lob des Bakchus in allerlei Rhythmen ohne alle Strophenabtheilung besingt, wie folgt:

Effusam redimite comam nutante corymbo, (Hex.)
Mollia Nysaeis armatae brachia thyrsis! (Hex.)
Lucidum coeli decus, huc ades (Sapph. catal.)
Votis, quae tibi nobiles (Glycon.)
Thebae, Bacche, tuae (Pherecr. catal)
Palmis supplicibus ferunt! (Glycon.)
Huc adverte favens virgineum caput! (Asclep.)
Vultu sidereo discute nubila, (Asclep.)
Et tristes Erebi minas, (Glycon.)
Avidumque fatum! (Sapphica catalexis)
Te decet vernis comam (Iamb. dim.)
Floribus cingi: (Sapphica basis)
Te caput Tyria cohibere mitra, (Sapphicoides)
Ederave mollem (Sapphica catalexis)
Baccifera religare frontem; (Alcaic logaoed.)
Spargere effusos sine lege crines; (Sapph.)
Rursus adducto revocare nodo. (Sapph.)
Qualis, iratam metuens novercam, (Sapph.)
Creveras, falsos imitatus artus, (Sapph.)
Crine flaventi simulata virgo, (Sapph.)
Luteam vestem retinente zona: (Sapph.)
Unde tam molles placuere cultus, (Sapph.)
Et sinus laxi, fluidumque syrma. (Sapph.)
Vidit aurato residere curru, (Sapph.)
Veste cum longa tegeres leones, (Sapph.)
Omnis Eoae plaga vasta terrae, (Sapph.)
Qui bibit Gangem, niveumque quisquis (Sapph.)
Frangit Araxen. (Adon.)
Te senior turpi sequitur Silenus asello, (Hex.)
Turgida pampineis redimitus tempora sertis; (Hex.)
Condita lascivi deducunt orgia mystae. (Hex.)

Nun folgen die Thaten des Bakchus in zwölf anapästischen Dimetern, welche mit einem Monometer schließen; in vier heroischen Hexametern, welchen siebenzehen Alkmanische Verse und wieder sechs Hexameter folgen; und in allerlei Versen mit Sapphischer, Asklepiadischer oder Alkaischer Basis, welchen ein Jambe mit ithyphallischer Catalexis und ein Alkmanischer Vers vorangehen, und noch einige andere Verse beigemischt sind, wie folget:

Sensere terrae te Dacum feroces,
Et quos vicinus Boreas ferit

Arva mutantes, quasque Maeotis
Alluit gentes frigida fluctu,
Quasque despectat vertice summo
Sidus Arcadjum geminumque plaustrum.
Ille dispersos domuit Gelonos;
Arma detraxit trucibus puellis;
Ore dejecto petiere terram
Thermodontiacae graves catervae,
Positisque tandem
Levibus sagittis
Maenades factae. Sacer et Cithaeron
Sanguine inundavit Ophioniaque caede.
Proetides silvas petiere, et Argos
Praesente Bacchum coluit noverca.
Naxos Aegeo redimita ponto
Tradidit thalamis virginem relictam,
Meliore pensans damna marito.
Pumice sicco
Fluxit Nyctelius latex.
Garruli gramen secuere rivi,
Combibit dulces humus alta succos,
Niveique lactis candida fontes
Et mixta odoro Lesbia cum thymo.
Ducitur magno nova nupta coelo.
Sollenne Phoebus carmen edit
Infusis humero capillis
Concutit taedas geminus Cupido,
Telum deposuit Juppiter igneum,
Oditque Baccho veniente fulmen.

Den Beschluß machen sechs Hexameter.

Der letzte Chor des Oedipus besteht aus lauter anapästischen Dimetern, mit einem Monometer zum Schlusse; der vorletzte hingegen aus abgekürzten trochäischen Dimetern; welche wegen der öftern Auflösung der vierten Sylbe das Ansehen Glykonischer Verse haben. Von diesen unterscheiden sie sich jedoch durch den trochäischen Anfang: man darf sie daher nicht damit verwechseln, obgleich im dritten Chore, der mit einem anapästischen Dimeter anhebt, auf den Glykoneus im zweiten Verse unmittelbar ein trochäischer Dimeter mit aufgelöster Mittelsylbe folgt, als: 99.

Non tu tantis causa periclis, (Anapaest.)
Non haec Labdacidas premunt (Glycon.)
Fata; sed veteres deum (Troch.)
Irae sequuntur. Castalium nemus (Alcaic.)
Umbram Sidonio praebuit hospiti, (Asclep.)
Lavitque Dirce Tyrios colonos: (Alcaico-Sapph.)

Ut primum magni natus Agenoris, (Pentam. catal.)
Fessus per orbem furta sequi Iovis, (Alcaic.)
Sub nostra pavidus constitit arbore, (Asclep.)
Praedonem venerans suum; (Glycon.)
Monituque Phoebi, (Sapphica catalex)
Jussus erranti comes ire vaccae, (Sapph.)
Quam non flexerat (Spondeo-creticus)
Vomer, aut tardi juga curva plaustri (Sapph.)
Deseruit fugas, nomenque genti (Alc. cat. et bas.)
Inauspicata de bove tradidit (Alcaic.)
Tempore ex illo nova monstra semper (Sapph.)
Protulit tellus. (Sapphica catat.)
Aut anguis, imis vallibus editus, (Alcaic.)
Annosa supra robora sibilat, (Alcaic.)
Supraque pinus, (Alcaic. basis)
Supra Chaonias celsior arbores, (Asclep.)
Caerulum erexit caput, (Troch.)
Cum majore sui parte recumberet; (Asclep.)
Aut feta tellus impio partu
Effudit arma.

Anmerk. Der vorletzte Vers scheint aus den Anfangsgliedern eines Alkaischen und Sapphischen Verses zusammengesetzt zu seyn; allein schon die kurze Endsylbe des letzten Verses läßt vermuthen, daß die erste Hälfte jenes Verses ein jambisches Anfangsglied mit anapästischem Auftakte sey. Noch mehr scheint dieses aus den folgenden fünf Versen hervorzugehen, worauf bis an den Schluß des Chores lauter Anapäste folgen. Denn das Maaß dieser Verse ist:

⏑⏑ — ⏑ — ⏑ || — ⏑ — — —

Sonuit reflexo classicum cornu,
Lituusque aduncó stridalos cantus
Elisit aere. Ante non linguas.
Agiles et ora vocis ignotae
Clamore primum hostico experti
Agmina campos cognáta tenent.

Man hat sie deshalb für eine Art von hinkenden Jamben erklärt, dergleichen man auch im Agamemnon gefunden zu haben glaubt, z. B.

Cui lege mundi Juppiter rupta v. 814.
Agitare carrus, et tuas lente v. 817.
Tibi concitatus substitit mundus. v. 827.
Tria monstra natos, stipite incusso. v. 837.
Latravit ore; lucis ignotae. v. 861.

Allein mit dieser Erklärung stehen nicht nur mehrere Verse des Agamemnon, z. B. v. 816. Jussitque Phoebum tardius celeres im Widerspruch, sondern auch das unbestimmte Sylbenmaaß obiger Verse in der Mitte, wozu im dritten und fünften Verse noch ein Periodenschluß und Hiatus kömmt. Es sind daher jene fünf Verse, den Anfangs- und Schlußvers ausgenommen, als Sapphische Verse zu betrachten, welche

welche auch eine Zusammenziehung der beiden Kürzen zulassen, als:

Sonuit reflexo
Classicum cornu, lituusque adunco
Stridulos cantus elisit aere.
Ante non linguas agiles et ora
Vocis ignotae clamore primum
Hostico experti,
Agmina campos cognata tenent.

Sechstes Kapitel.

Von den Versarten des Martialis und Ausonius.

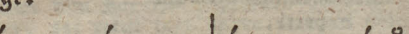
100. Bei den Epigrammendichtern Martialis und Ausonius kommen alle Versarten vor, welche man in Virgils Catalecten findet, als Hexameter und Pentameter, reine und hinkende Jamben, und jambische Trimeter mit Dimetern wechselnd: ausserdem aber auch Hendekasyllaben, und einmahl bei Martialis Sotadische Verse mit trochäischem Ausgange, nach folgendem Maaße:

⏑ – ⏑⏑ ⏑ – ⏑⏑ | ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Has cum gemina compede dedicat catenas;
Saturne, tibi Zoilus, annulos priores.

Noch mannigfaltigere Rhythmen hat Ausonius versucht, worunter wir zuerst die siebenfachen siebenzeiligen Monokolen bemerken, worin er die Aussprüche der sieben Weisen zusammengefaßt hat. Bias von Priene tritt zuerst in Hexametern auf, dann Pittakus von Mitylene in sechsfüßigen Jamben, hierauf Kleobulus von Lindus in Asklepiadeen, hernach Periander von Korinthus in Hendekasyllaben, ferner Solon von Athen in abgekürzten trochäischen Tetrametern, nachher Chilon von Lakedämon in abgekürzten choriambischen Tetrametern, endlich Thales von Milet in elegischen Pentametern. In den trochäischen Tetrametern hat sich Ausonius eine

Verlängung der sechsten Sylbe erlaubt: die choriambischen Tetrameter bestehen, wie diese, aus zwei Halbversen, wovon der erste aus zwei Choriamben, der zweite aus einem Choriambus und Baccheus besteht, wie folgt:



Nolo minor me timeat, despiciatque major.
Vive memor mortis, uti sis memor et salutis.

Wieder andere Versarten enthält die Schilderung der Professoren von Burdigala, worunter mehrere in elegischen und jambischen Distichen, andere in beständig wiederholten oder wechselnden Hexametern und Senaren, noch andere in Sapphischen Strophen besungen werden. Dem sechsten sind anapästische Dipodien, dem einundzwanzigsten anapästische Systeme von fünf Takten geweiht; dem zehnten pentametrische Halbverse, und dem eilften abgekürzte trochäische Tetrameter. Zu diesen Versarten kommen in den Parentalien noch abgekürzte anapästische Dimeter (XVII.), und Hexameter oder Alkmanische Verse mit Archilochischen wechselnd (XXVI. XXV.), ein vierzeiliges Gedicht aus lauter kurzen Sylben in abgekürzten dipyrrhichischen Tetrametern (XXVII.), und ein siebenzeiliges Gedicht in abgekürzten dactylischen Tetrametern, die mit der vierten Hebung schließen und lauter reine Dactyle enthalten (XXVIII.). In einem Epigramme (LI.) wechseln trochäische Tetrameter mit jambischen Trimetern ab, in andern werden jambische Dimeter beständig wiederholt. In einer poetischen Epistel (X.) alterniren Hexameter mit jambischen Dimetern, in andern (IV. u. VII.) wechseln die Versarten erst nach mehrfacher Wiederholung derselben, in einer endlich (VI.) sind zwei elegische Disticha mit einem hexametrischen Gruße überschrieben, und zwei Senare machen den Schluß des Ganzen.

Siebentes Kapitel.

Von den Versarten des Boethius.

Unter den spätern christlichen Dichtern verdient 101.
noch Boethius von Seiten der Rhythmik berücksichtigt zu werden, da er seinen Büchern vom Troste der Philosophie eine Sammlung von allerlei Versarten einverleibt hat, welche größtentheils zu den gelungensten gehören. Sogleich das erste Metrum des ersten Buches ist in elegischen Distichen geschrieben, welche den Ovidischen den Vorzug streitig machen. Das zweite Metrum ist eine Art von Hendekasyllaben, die Ausonius mit den Phaläkischen und Sapphischen Versen in eine Klasse stellt, wenn er in der vierten Epistel sagt:

Notos fingo tibi poëta versus,
Quos scis Hendecasyllabos vocari;
Sed nescis modulis tribus moveri.

I. Istos composuit *Phalaecus* olim,
Qui Penthemimerin habent priorem,
Et post semipedem duos iambos.

II. Sunt quos Hexametri creant revulsi,
Ut Penthemimeris prior locetur,
Tum quod bucolice tome relinquit.

III. Sunt et quos generat puella *Sappho*,
Quos primus regit Hippius secundus,
Ut claudat Choriambon Antibacchus.

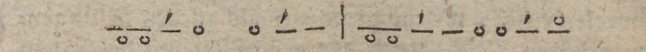
Anmerk. Man würde die Verse des Boethius:

Heu quam praecipiti mersa profundo
Mens hebet, et propria luce relicta,
Tendit in externas ire tenebras,

wenn man sie nach dem gemeinen Sprachaccente lieset, für überzählige anapästische Dimeter halten, wenn nicht der beständige Schluß mit einem Adonischen Verse und der Einschnitt unmittelbar vor demselben zeigte, daß sie, wie Ausonius sagt, aus der ersten Hälfte eines Pentameters und einem Adonischen Verse zusammengesetzt seyen. Sonst könnte man sie auch in drei steigende Joniker abtheilen.

Das dritte Metrum verbindet Hexameter mit Alkmanischen Versen, das vierte besteht aus Phaläkischen Hendekasyllaben, das fünfte aus Anapästen,

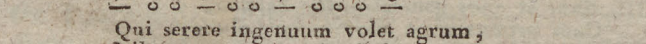
das sechste aus Glykoneen, das siebente endlich aus Adonischen Versen. Im zweiten Buche stellt das erste Metrum hinkende Jamben dar, das zweite Asklepiadeen mit Pherekrateen verbunden, das dritte Sapphische Verse mit Glykoneen vereinigt, das vierte Anakreontische Verse mit wechselndem jambischen und molossisch-ionischem Rhythmus, wie folget:



Quisquis volet perennem
Cautus ponere sedem cet.

Anmerk. Jeder zweite Vers hat einen Einschnitt nach der zweiten Sylbe, so daß sein Ausgang einem Adonischen Verse gleicht.

102. Das fünfte Metrum des zweiten Buches besteht aus abgekürzten anapästischen Dimetern, welche der zweiten Hälfte eines Hexameters gleichen, das sechste aus lauter Sapphischen Hendekasyllaben, das siebente aus jambischen Trimetern und Dimetern, das achte aus lauter Glykoneen. Im dritten Buche enthält das erste Metrum heroische Tetrameter, deren letzter Fuß den Spondeus oder Trochäus mit einem Jambus oder Pyrrhichius vertauscht, wie folget:

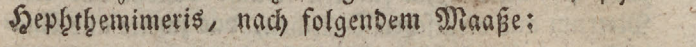


Qui serere ingenuum volet agrum,
Liberat arva prius fruticibus,
Falce rubos silicemque resecat,
Ut nova fruge gravis Ceres eat.

Anmerk. Wenn man den ersten Vers nach dem gemeinen Sprachaccente lieset, so sollte man glauben, er sey anapästischer Art; allein der Einschnitt der Worte stellt sie als Archilochische Verse mit einem vierten Päon zum Schlusse dar.

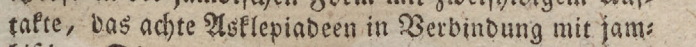
Das zweite und fünfte Metrum des dritten Buches ist wieder anapästisch, jenes vollständig, dieses abgekürzt: das dritte verbindet jambische Senare mit Pentametern, das vierte Phaläkische Hendekasyllaben mit den logaädischen Versen der Alkaischen Strophe. Das sechste Metrum verknüpft einen Anakreontischen Vers

von der Art, wie er im vorhergehenden Paragraphe angegeben worden, mit dem Anfange eines Hexameters bis zur vierten Hebung oder einer daktylischen Hephthemimeris, nach folgendem Maaße:



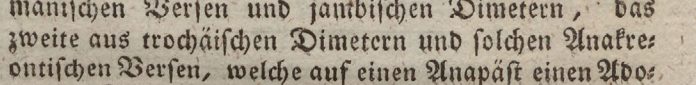
Omne hominum genus in terris
Simili surgit ab ortu.

Das siebente Metrum enthält lauter Anakreontische 103.
Verse in der jambischen Form mit zweisylbigem Auftakte, das achte Asklepiadeen in Verbindung mit jambischen Dimetern, das neunte lauter Hexameter. Das zehnte Metrum wechselt mit Phaläkischen und Sapphischen Hendekasyllaben beliebig ab, das eilfte sind hinkende Jamben, und das zwölfte Glykoneen. Im vierten Buche besteht das erste Metrum aus Alkmanischen Versen und jambischen Dimetern, das zweite aus trochäischen Dimetern und solchen Anakreontischen Versen, welche auf einen Anapäst einen Adonischen Vers folgen lassen, z. B.



Quos vides sedere celsos
Solii in culmine reges cet.

Das dritte Metrum enthält Glykoneen mit trochäischer Basis, das vierte Phaläkische Hendekasyllaben und Pentameter; das fünfte läßt aber zwei Verse mit einander wechseln, wovon der erste eine Sapphische, der zweite eine Alkaische Basis mit einem Adonischen Verse beschließt, wie folget:



Si quis Arcturi sidera nescit
Propinqua summo cardine labi cet.

Anmerk. Das Abweichende obiger Sapphischen und Alkaischen Basis besteht in der zugelassenen Auflösung der vierten Sylbe

Das sechste Metrum ist wieder anapästisch, das siebente Sapphisch mit einem einzigen Adonischen Verse zum Schlusse. Im fünften Buche besteht das erste Metrum aus elegischen Distichen, das zweite aus Anapästen mit Adonischem Schlusse, das dritte wieder aus Anapästen mit einem Adonischen Monometer am Ende, das vierte aus Glykoneen, das letzte aus Alkmanischen und Ithyphallischen Versen.

Vierter Theil.

Die lateinische Orthographie oder Rechtschreibung.

Vorerinnerungen.

104. Die Orthographie oder Rechtschreibung enthält die Regeln für den richtigen Ausdruck einer Sprache in der Schrift, nach den Gesetzen des Schreibegebrauches, welcher zwar den möglichst deutlichen und allgemein verständlichen Ausdruck der Gedanken in der Schrift zum Zweck hat, aber doch nicht frei von mancher Willkühr ist, die nach einer bloß hergebrachten Uebereinkunft über die Regeln der Vernunft gebietet. Dürfte man in der Lehre von der schriftlichen Mittheilung der Gedanken bloß den Vorschriften der reinen Vernunft folgen, so wäre das Grundgesetz der Rechtschreibung, damit das Zeichen dem Bezeichneten entspräche: **Man schreibe, wie man spricht.** Allein da die Rechtschreibung einer Sprache, so wie die Sprache selbst, durch die herkömmliche Uebereinkunft bedingt wird; so ist ihr höchstes Gesetz, wenn sie allgemein verständlich seyn soll, der **allgemeine Schreibegebrauch**, und selbst da, wo der Schreibegebrauch getheilt ist, muß man ihn vielmehr nach dem Gebrauche in ähnlichen Fällen oder durch **Analogie**, als nach der üblichen Aussprache oder **Pronunciation** zu berichtigen suchen. Denn da die Aussprache der Wörter, besonders in einer ausgestorbenen Sprache, bei verschiedenen Menschen verschieden, und bei keinem ganz fehlerfrei zu seyn pflegt; so kann sie für die Rechtschreibung in zweifelhaften Fällen selten entscheiden, und muß selbst erst durch die Analogie des Sprachgebrauches, oder auch durch eine richtige Ableitung der Wörter berichtiget werden, wobei man wieder die Veränderungen beachten muß,

welche durch die Regeln des Wohlklanges oder der Euphonie veranlaßt werden. Diejenigen, welche die Abstammung der Wörter oder Etymologie, ohne die nothwendige Beachtung des Wohlklanges und des Sprachgebrauches, zur Richtschnur der Rechtschreibung machen, werden dadurch meist zu groben Fehlern und Widersprüchen verleitet, welche selbst die reine Vernunft nicht billigen kann. Höchstes Gesetz der Rechtschreibung bleibt also der Schreibegebrauch, berichtigt durch Analogie; ihm zunächst untergeordnet ist die Aussprache, berichtigt durch eine die Veränderung von Seiten des Wohlklanges und Sprachgebrauches gehörig beachtende Etymologie. Nach diesen Gesichtspunkten betrachten wir daher auch alles, was wir über die lateinische Rechtschreibung zu sagen haben. Diese zerfällt aber zufolge ihres Zweckes, nicht bloß die einzelnen Wörter, sondern überhaupt die Gedanken, allgemein verständlich und möglichst deutlich durch die Schrift auszudrücken, in zwei Hauptabschnitte, wovon der erste die einzelnen Wörter richtig schreiben, der zweite das Geschriebene durch Zeichen gehörig unterscheiden lehrt. Jener umfaßt die Orthographie im engern Sinne des Wortes, dieser die sogenannte Interpunctionslehre.

Erster Abschnitt.
Die Orthographie im engern Sinne.

Da nach §. 5. des ersten Bandes die Sprachen 105.
aus Wörtern bestehen, die Wörter aus Sylben, und diese aus Grundlauten, zu deren Bezeichnung in der Schrift die Buchstaben dienen; so müssen wir, um vom Kleineren zum Größern aufzusteigen, zuerst vom Gebrauche der Buchstaben, dann von der Trennung der Sylben reden, ehe wir zur Rechtschreibung ganzer Wörter übergehen. Im Gebrauche der Buchstaben entscheidet vorzüglich der allgemeine Schreibegebrauch, in der Sylbentrennung aber die Aussprache; beides vereinigt, und durch Etymologie mit gehöriger Beachtung der Analogie und Euphonie berichtigt, in der Rechtschreibung ganzer Wörter.

Erste Abtheilung.
Vom Gebrauche der Buchstaben.

1. Die Römer gebrauchten bei Münzen, Inschriften, und andern öffentlichen Anlässen die §. 5. des ersten Bandes angeführte größere Schrift, oder, wie sie die Buchdrucker nennen, die Versal- Capital- oder Uncialschrift. Man hatte aber auch im gemeinen Leben, und zum Bücherabschreiben, eine kleinere Schrift, zwar von der nämlichen Form, bei der man aber doch weniger auf die Gleichheit der Buchstaben sah. Aus dieser letztern bildete sich in den spätern Zeiten, zum Vortheile des Geschwindschreibens, unsere sogenannte Current- oder Cursivschrift, die schon im vierten Jahrhunderte nicht unbekannt war, aber erst vom achten und neunten Jahrhunderte an gangbarer wurde. In unserer heutigen lateinischen Druckschrift haben beiderlei Schriftarten, die Capital- und Cursivschrift, wieder verschiedene Formen zur Auszeichnung gewisser Wörter oder Sätze, deren verschie-

dener Gebrauch von der Willkühr des Schriftstellers oder des Schriftsetzers abhängt. Nicht so willkührlich ist der Gebrauch **größerer Anfangsbuchstaben**, am allerwenigsten in der Cursivschrift, zu deren größern Anfangsbuchstaben man die Capitalschrift gebraucht. Es sind aber im Lateinischen bei weitem nicht so viele große Anfangsbuchstaben im Gebrauche, als im Deutschen, weil man im Lateinischen nicht, wie im Deutschen, die Substantive durch größere Anfangsbuchstaben auszeichnet, sondern nur in folgenden Fällen dergleichen größere Anfangsbuchstaben zu setzen pflegt:

a) im Anfange jeder Schrift und angeführten Rede, bei Dichtern auch wohl zu Anfange jeder Zeile, oder wenigstens zu Anfange jeder Strophe;

b) im Anfange jeder Periode und neuen Gedankenreihe, sie stehe nach einem Punkte oder Doppelpunkte, nach einem Frage- oder Ausrufzeichen;

c) bei allen Eigennamen und Ehrentiteln, bei dem Worte Deus und den Pronominibus der Anreden, bei Namen von Festen, Monaten und andern Dingen, die man auszeichnen will, als:

Nos Franciscus Primus, Dei gratia, Austriae Imperator Semper-Augustus. Viennae, sacris Paschalibus, Nonis Aprilibus. Gratias Tibi agimus, Summe Deus! cet.

106. 2. So wie unser Alphabet dem lateinischen nachgebildet worden, so haben auch die Lateiner ihr Alphabet nicht nach dem eigenthümlichen Geiste ihrer Sprache erfunden, sondern dasselbe von ihrem Mutterstamme, den Aeoliern Griechenlands, erhalten, deren Alphabet selbst erst aus dem **phönikischen Uralphabete**, welchem fast alle Alphabete Europa's ihren Ursprung verdanken, durch mancherlei Veränderungen gebildet war. Bei diesen Veränderungen sah man jedoch zuerst mehr auf Bequemlichkeit im Schreiben, indem man nach den verschiedenen Schreibmaterialien die Ecken der Buchstaben abrundete, und sie von der Linken zur Rechten

schrieb, während es die Morgenländer nach ihrer Sitte zu schreiben bequemer fanden, von der Rechten zur Linken die Hand zu führen, als daß man auf die Verschiedenheit des Geistes abendländischer und morgenländischer Sprachen Rücksicht nahm. Der einzige Schritt, welchen die Griechen in dieser Hinsicht thaten, war der, daß sie in dem phönikischen Uralphabete, welches einer Sylbenschrift glich, worin die Selblaute nur unvollkommen angedeutet wurden, einige Buchstaben zu Vocalzeichen umbildeten, und so die Selblaute mit den Mitlauten in einer Reihe schrieben. Von den übrigen Mitlauten des Uralphabetes ließen die Griechen aber nur diejenigen weg, deren Grundlaute ihre Sprache gar nicht kannte, ohne gleich anfangs sie mit neuen Buchstaben zur Bezeichnung ihrer eigenthümlichen Grundlaute zu vermehren. Daher war ihr Alphabet nur unvollkommen, worin nicht jeder Grundlaut sein besonderes Zeichen, dagegen mancher Grundlaut mehrerlei Bezeichnungen hatte. Dadurch entstanden mehrere Willkührlichkeiten der Schreibart, welche durch allmählig veränderte Aussprache mancher Wörter eher vermehrt als vermindert wurden. Zwar führte nach und nach ein jedes Volk zu besserer Bezeichnung der Grundlaute seiner Sprache mehrere neue Buchstaben ein; aber dadurch gelangte so wenig das griechische und lateinische, als unser Alphabet, zu der erwünschten Vollkommenheit. Darum muß man, auch abgesehen davon, daß nicht zu jeder Zeit gleichviel Buchstaben zur Bezeichnung der lateinischen Grundlaute im Gebrauche waren, viele lateinische Grundlaute also auch nicht immer mit einerlei Buchstaben bezeichnet wurden, einigermaßen wenigstens mit der Geschichte des lateinischen Alphabetes bekannt seyn, und wissen, was für verschiedene Grundlaute jeder einzelne Buchstab zu verschiedenen Zeiten bezeichnet hat, um ein richtiges Urtheil über die Rechtschreibung lateinischer Wörter fällen zu können.

107. 3. Das älteste lateinische Alphabet bestand nach Marius Victorinus ed. Putsch. p. 2458. u. 2468. aus folgenden 16 Buchstaben, welche sich auch, den obigen Bemerkungen zufolge, im äolischen Alphabete in derselben Ordnung und Bedeutung, und mit ähnlicher Zeichnung, fanden: A. B. C. D. E. I. K. L. M. N. O. P. Q. R.*) S. T. Dazu kamen zwischen E. und I. noch F. und H. welche man nicht zu den eigentlichen Buchstaben zählte, sondern nur als Spiritus oder Hauchzeichen betrachtete. Alle übrige Buchstaben, welche die spätern lateinischen und griechischen Alphabete enthalten, sind für beide Sprachen besonders nach und nach hinzugefügt. Wir haben es hier nur mit dem lateinischen Alphabete zu thun, dessen erste Vermehrung durch eine Veränderung der lateinischen Aussprache veranlaßt wurde, welche in sehr vielen Wörtern das äolische Vau (F) zu einem deutschen F, und das äolische Gamma (Γ oder C) zu einem deutschen K verhärtete. Um diese verhärtete Aussprache von der ursprünglich gelinden zu unterscheiden, wurde der weiche Grundlaut des F durch ein etruskisches V, die weiche Aussprache des C hingegen durch einen beigefügten Strich bezeichnet, woraus das heutige G entstand. Das V wurde nebst einem andern etruskischen Doppelstuchstaben X an das Ende des Alphabetes gesetzt, das G erhielt aber seine Stelle nach der Analogie eines in neuern Zeiten aufgefundenen etruskischen Alphabetes zwischen den beiden Selblauten E und I, oder vielmehr zwischen den beiden Hauchzeichen F und H.

*) Wenn es in den Pandecten I, 2, 2. post med. heißt, daß der Censor Appius, welcher im J. R. 441. die Appische Straße anlegte, den Buchstaben R erfunden habe; so ist dieses nicht von einer neuen Einführung überhaupt, sondern nur von der Einführung desselben in gewissen Namen und Wörtern zu verstehen, die sonst mit einem S geschrieben wurden: denn ohne das R hätten die Römer ihren eigenen Namen nicht einmahl schreiben können, und im J. R. 415. hörte L. Papirius Crassus schon auf, sich Papisius zu nennen.

4. Marius Victorinus ed. Putsch. p. 2452. 108. glaubt, daß das V der Römer dem griechischen Υ nachgebildet sey, so wie man das lateinische X aus dem griechischen Ξ hat ableiten wollen; allein es ist wahrscheinlicher, daß die Römer die Zeichen V und X, wenn gleich ihre heutigen Benennungen einen griechischen Ursprung verrathen, aus dem Bezifferungssysteme entlehnten, welches sie mit dem Kalender aus Etrurien erhalten zu haben scheinen. Denn dieses Bezifferungssystem, welches man schon in den ältesten, noch vorhandenen Inschriften findet, obgleich die Oberpriester nach der Versicherung des Marius Victorinus p. 2459. in ihren Büchern die Zahlzeichen des griechischen Alphabetes gebrauchten, ist uralt, und nicht, wie man glaubt, aus den Anfangsbuchstaben gewisser Zahlwörter, sondern aus geometrischen Zusammensetzungen einfacher Linien gebildet. Ein einzelnes Stück wurde durch eine senkrechte Linie (I) bezeichnet, fünf Stück nach dem alten pentadischen Zahlsysteme durch einen spitzen Winkel (V), so wie funfzig Stück durch einen rechten Winkel (L). Aus der Verbindung zweier V entstand das Kreuz X, wie aus der Verbindung zweier über einander gesetzter L die Klammer [, wodurch im etruskischen Alphabete das weiche B oder das deutsche W bezeichnet wurde. Jene Klammer wurde späterhin um des Wortes centum willen in C abgerundet, so wie man das 500 Stück bezeichnende Quadrat □ zu einem D abrundete. Aus der Verbindung zweier D entsprang das Zeichen C|Ↄ, woraus zuerst das Zeichen Φ, dann ⅭⅠ, zuletzt das eckige M hervorging, weil dieser Buchstab der erste des Wortes mile war.

5. Die Aufnahme des V und X in das lateinische Alphabet geschah viel früher, als die Einführung des G, welche von den alten Schriftstellern einem Sp. Carvilius zugeschrieben wird. Denn man findet das V und X schon in der ältesten Inschrift der Römer, welche wir noch besitzen, auf der zu Ehren des Duellius

errichteten columna rostrata vom J. R. 494. worin das durch Verhärtung des C überflüssig gewordene K zwar schon abgeschafft, aber das G noch nicht eingeführt ist, das Zeichen C mithin zugleich für K und G gilt. Das G erscheint jedoch bald darauf in den Inschriften im Grabmahle der Scipionen, demzufolge dessen Einführung in den Anfang des sechsten Jahrhunderts nach Roms Erbauung gesetzt werden muß. Das Y und Z wurden erst zu der Zeit aufgenommen, als man griechische Muster zu studiren, und neue griechische Wörter in die römische Sprache aufzunehmen anfing. Ihr Gebrauch wurde nur für Wörter aus der griechischen Sprache festgesetzt: in den lateinischen Wörtern hatte man den Grundlaut Y oder das deutsche ü durch ein V oder U bezeichnet, bis Julius Caesar das J dafür einführte, z. B. in dem Worte *satura*; den Grundlaut Z oder das deutsche ß pflegte man in lateinischen Wörtern durch ein doppeltes S zu bezeichnen, wie in *patrisso*. Für den Selblaut V hatten die ältern Römer ein O gebraucht, wofür man späterhin nach dem Beispiele der Griechen OV zu schreiben anfing, dagegen VO die Zusammenkunft des Mit- und Selblautes vu bezeichnen mußte.

109. 6. Daß die spätern Römer für U und V, so wie für I und J, nur einerlei Schriftzeichen hatten, ist schon im ersten Bande dieser Sprachlehre §. 7. erinnert. Deswegen aber noch i für j, oder v für u, zu schreiben, wäre eben so thöricht, als wenn man mit den ältern Römern ein verlängertes I für ii, oder VO für uu, schreiben wollte. Wer nichts in die lateinische Schrift aufnehmen wollte, als was schon bei den Römern üblich war, müßte auch unsere Interpunction und unser Zahlensystem daraus verbannen, und manche andere Verbesserungen verwerfen, welche der Römer gern aufgenommen hätte, wenn sie ihm schon bekannt gewesen wären. Daß indessen die Römer nicht jede Veränderung der Schreibart unbedingt aufnahmen,

zeigt das Beispiel vom Kaiser *Claudius*, welcher noch drei Zeichen einführen wollte, nämlich ein umgekehrtes Digamma (Ⅎ) für das Vau als Mitlaut, das alte Hauchzeichen der Griechen ɾ (nebst dem Spiritus lenis ɬ aus einem zertheilten H gebildet) für das i, wenn es wie y gesprochen wurde, und das Antisigma ↃC für das griechische ψ, wofür die Römer PS, so wie anfangs CS (später XS) für ξ, schrieben. Denn des Claudius kaiserlicher Befehl wurde nach seinem Tode nicht mehr geachtet, und die drei aufgedrungenen Zeichen geriethen in Vergessenheit. Die Deutschen haben in ihrem Alphabete das lateinische V wieder zu einem F verhärtet, und daher das weichere V durch Verdoppelung desselben (W) bezeichnet. Seitdem man aber angefangen hat, den Selblaut U vom Mitlaute V zu unterscheiden, ist es ganz unnöthig, das W auch in der lateinischen Schrift einzuführen, oder dafür nach dem Beispiel älterer Philologen Gu zu schreiben (wie *Guilielmus* für *Vilielmus* nach der Analogie des französischen *guerre* für das deutsche **Wehr**), weil der lateinische Mitlaut V nach der richtigen Aussprache immer nur ein W bezeichnet.

7. Ob nun gleich die Römer ihr Alphabet von den Griechen empfingen, so verließen sie doch die griechischgeformten phönikischen **Benennungen der Buchstaben**, und nahmen diejenige Art sie zu benennen an, welche, wie es scheint, auch bei den Etruskern üblich war. Die Selblaute wurden nämlich ganz einfach nach ihrer Geltung benannt, die Mitlaute aber in zwei Klassen, die stummen und forttönenden, getheilt. Vor die letzten setzte man noch den Selblaut E, welcher bei der ersten Klasse von Mitlauten, weil sonst ihr plötzliches Verstummen keinen Unterschied zwischen harten und weichen Buchstaben bemerken ließ, hinter den Grundlaut gesetzt werden mußte. Der Blaselaut F und der Sauselaut S wurden demzufolge zu den forttönenden Buchstaben gezählt, weshalb man

auch den Namen des Doppelconsonanten Xi umkehrte, während man dem V, Y und Z ihre griechische Benennung ließ. Dem Hauchlaute H wurde sein verwandter Selblaut A zugesellt, so wie man die K-Arten C, K, Q durch die Selblaute unterschied, womit man sie in der Schrift zu verbinden pflegte.

110. 8. Nach den obigen Bemerkungen über die Geschichte des lateinischen Alphabetes muß man zum Theile die Abbreviaturen oder Wortabkürzungen beurtheilen, von welchen wir hier nur die gewöhnlichsten anführen, und, so viel möglich, nach dem Zeitalter ihrer Entstehung und dem Inhalte ihrer Bedeutung ordnen wollen; da die alphabetischen Verzeichnisse von Abkürzungen durch Vermischung der verschiedensten Bedeutungen und Zeitalter mehr verwirren als belehren, und für den Nachschlagenden bei aller Aufnahme bloßer Vermuthungen doch nicht vollständig genug zu seyn pflegen.

I. In die Zeiten der Könige setzen wir als die ältesten aller Abkürzungen, worin das G noch unbekannt, und K noch gebräuchlich ist:

a) die Bezeichnungen römischer Vornamen:

A. *Aulus.* Ap. *Appius.* C. *Cajus* für *Gajus.* Cn. *Cnaeus* für *Gnaeus.* D. *Decimus.* K. *Kaeso* für *Caeso.* L. *Lucius.* M. *Marcus.* M' oder M? *Manius.* N. *Numerius.* P. *Publius.* Q. *Quintus.* S. (späterhin auch Sex.) *Sextus.* Ser. *Servius.* Sp. *Spurius.* T. *Titus.* Ti. (auch Tib.) *Tiberius.*

Dahin gehören auch die Bezeichnungen: F. *filius.* N. *nepos.* P. *pronepos*, wenn sie hinter Vornamen stehen, sammt den Bezeichnungen weiblicher Namen durch Umkehrung der Zeichen: Ⅎ. *filia.* Ↄ. *Caja* für *Gaja*, und der Bezeichnung unehelicher Kinder durch S. P. F. *Sine patre filii*, oder SP. F. *Spurii filii.*

b) die meisten Bezeichnungen der Kalendertage:

F. *fastus.* N. *nefastus.* FP. *fastus prior.* NP. *nefastus prior.* EN. *endotercisus* für *intercisus.* MERK. *Merkedonius.* Kal. *Kalendae.* Non. Nonae. Eid. (später Id.) *Idus.* pr. *pridie.* postr. *postridie.* a. d. *ante diem.*

Spätern Ursprungs sind die Bezeichnungen der Nundinae durch die ersten acht Buchstaben A. B. C. D. E. F. G. H. der Comitialtage durch C. und der Königsflucht durch Q. R. C. F. *Quando rex comitiavit fas.*

II.

II. In die Zeiten des Freistaats gehören:

a) Die Bezeichnungen des Senates und Volkes und der meisten Staatswürden:

Resp. *respublica.* C. R. *civis romanus.* P. R. *populus romanus.* S. P. Q. R. *senatus populusque romanus.* P. C. *Patres conscripti.* Quir. *Quirites.* Jud. *judices.* Cos. *cosul* für *consul*, und mit Verdoppelung des letzten Buchstaben im Plural: Coss. *consules.* Cos. d. *consul designatus.* Pr. *praetor.* Aed. cur. *aedilis curulis.* Quaest *quaestor.* Tr. pl. *tribunus plebis.* Tr. mil. cos. p. *tribunus militum consulari potestate.* Dic. *dictator.* Dict. p. *dictator perpetuus.* M. eq. *magister equitum.* Imp. *Imperator.* Cen *censor.* P. M. *pontifex maximus*, aber M. P. *mille passus.* R. Sacr *rex sacrificulus.* Aug. *augur.* Fl. D. *flamen Dialis.* Fl. Q. *Flamen Quirinalis.* Fl. Mart. *Flamen Martialis.* IIvir *duumvir.* IIIviri A. A. A. F. F. *triumviri auro argento aeri flando feriundo.* Xviri leg. sc. *decemviri legibus scribendis.* Xviri sac. fac. *decemviri sacris faciundis.* Xviri stll. judik. *decemviri (st)litibus judicandis*, cet.

Dahin gehören auch die Bezeichnungen der Täfelchen: A. *absolvo* oder *antiquo* C. *condemno.* N. L. *non liquet.* V. R. *uti rogas*, auch *Urbs Roma*; des Geldes: Arg. P. X. *argenti pondo decem.* LLS oder IIS, auch HS, *duae libras et semilibra* i. e. *sestertius.* Aer. gr. *aeris gravis*; und der Beschlüsse: S. C. *senatusconsultum.* P. S. *plebiscitum.* Zweifelhaft ist die Brandmarkung eines Calumniator's durch K. C. *kalumniae causa*, welches man auch als Bezeichnung von *kapite census* oder *Karthago civitas* anführt. Noch in sehr späten Zeiten affectirte man eine antike Schreibart mit K, indem man z. B. *karus, karissimus, Volkanus, evokatus, merkator, arka* schrieb.

b) Die Bezeichnungen der 35 tribus: III.

Aemilia, Aniensis, Arniensis, Claudia, Clustumina oder Crustumina, Collina, Cornelia, Esquilina oder Exquilina, Fabia, Falerina, Galeria, Horatia, Lemonia, Maecia, Mentina oder vielleicht Menenia, Oufentina, Palatina, Papiria, Pollia, Pomptina, Poplilia oder Poblilia, Pupinia, Quirina, Romilia, Sabatina, Scaptia, Sergia, Stellatina, Suburana oder Sucusana, Terentina, Tromentina, Vejentina, Velina, Veturia, Voltinia.

c) Allerlei Formeln:

In Beschlüssen des Senates: Vid. coss. n. q. r. p. d. c. *videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat.* q. v. f. cos. d. e. r. q. f p. d. e. r. (v.) i. c. *quod verba fecit consul de ea re, quid fieri placeret, de ea re (universi) ita censuerunt.* q. r. f. e. v. *quod recte factum esse videbitur.* q. s. s. s *quae supra scripta sunt.* (I. N. *intercessit nemo.*) In Briefen: S. *salutem.* S. D. *salutem dicit.* S. P. D. *salutem plurimam dicit.* S. T. V. B. E. E. Q. V. *si tu vales, bene est; ego quidem valeo.* S. V. V. G. E. Q. V. *si vos valetis, gaudeo; ego quidem valeo.* Val. *vale.* D. Id. Apr. *dabam idibus Aprilibus.* In Inschriften: J. O. M. *Jovi optumo maxumo*; daher D. O. M. *Deo optimo maximo.* D. M.

Diis Manibus. M. S. *Manibus sacrum*, oder am Ende der Inschrift *merito solvit.* L. V. S. *lubens votum solvit.* F. *fecit.* P. *posuit.* FF. *fecerunt*, sonst auch *filii* oder *fratres*; aber F. F. *fieri fecit*, sonst auch *filius familias.* F. C. *faciundum curavit.* C. F. M. *curavit fieri monimentum.* C. R. *curavit reficiendum.* P. Coir *s.* P. Coer *s.* C. P. *ponendum curavit.*

III. Aus den Zeiten der Kaiser sind die Abkürzungen:

Caes. Aug. *Caesar Augustus.* A A. *Augusti duo.* A A A. *Augusti tres.* AA. VV. CC. COSS. *Augustis duobus viris clarissimis consulibus.* Caess. *Caesaribus.* D. *Divus.* P. P *pater patriae*, auch *praefectus praetorio* oder *publice posuit*, dagegen PP. *posuerunt.* P. Mor. *praefectus morum.* P. V. *praefectus Urbi.* JCtus, *jureconsultus.* Lib. *libertus.* Hos. *hospes.* F. C. *fideicommissum.* In Grabschriften: B. M. *beatae memoriae*, auch *bonis Manibus* oder *bene merenti.* H. I. I. T. *hic jacet in tumulo.* H. S. E. *hic situs est.* H. S. S. *hic siti sunt.* H. O. S. *hic ossa sita.* V. A. *vixit annos.* S. V. F. *sibi vivus fecit.* S. P. Q. S. *sibi posterisque suis.* R. I. P. *requiescat in pace.* S. T. T. L. *sit tibi terra levis.* H. K. N. *have karissime nobis.* O. E. B. Q. C. *ossa ejus bene quiescant condita.* In andern Inschriften: D. D. *dono dedit*, aber DD. *dederunt* oder *dedicavit* (daher bei Zueignungen: D. D. D. *dat, donat, dedicat*). I. H. D. D. *in honorem domus divinae.* H. M. H. N. S. *hoc monimentum heredem non sequitur.* V. R. *votum reddidit.* V. S. L. M. *votum solvit lubens merito.*

112. Andere Abkürzungen auf alten Denkmählern, mit ihren Variationen, die oft nur aus dem Zusammenhange errathen werden, muß man durch die Uebung lernen. Verschieden hievon sind die sogenannten notae Tironianae, welche die Geschwindschreiber (notarii) der Römer zur Bezeichnung sehr bekannter und oft vorkommender Wörter oder Sylben erfanden, zuerst von Cicero's Freigelassenen Tiro, dann von Annaeus Seneca*) gesammelt und vermehrt, und späterhin in den Handschriften von den Abschreibern häufig gebraucht wurden. Da diese Abkürzungen, von welchen noch & für *et*, und q; für *que* übrig sind, in

*) Nach Isidor's Angaben erfand Ennius zuerst 1100 Zeichen, Cicero's Freigelassener Tullius Tiro ersann die Zeichen der Präpositionen. Diesen fügten darauf Persannius, Philargyrus und des Mäcenas Freigelassener Aquila noch andere hinzu, bis endlich Seneca sie sammelte, ordnete und bis zu 5000 vermehrte.

unsern gedruckten Schriften ausser Gebrauch gekommen, und sich größtentheils nur durch Kupfer- oder Steintafeln darstellen lassen; so überlassen wir das Verzeichniß derselben denjenigen, welche Anleitungen zur Lesung alter Drucke oder Handschriften schreiben. Dagegen wollen wir noch einige Abkürzungen aus neuern Zeiten aufführen, welche in unsern gedruckten Schriften häufig vorkommen.

A. *Auditor.* A. C. *Anno Christi*, oder A. D. *Anno Domini.* a. C. n. *ante Christum natum.* a. p. C. n. *anno post Christum natum.* A. O. C. *anno orbis conditi.* a. V. c. *ab Urbe condita.* A. O. R. *anno orbis redemti.* a. c. *anno currente.* a. p. *anno praeterito.* Auct. *auctor.* auct. cl. *auctor classicus* B *beatus.* C. *carmen* oder *caput.* cf. *conferatur.* coll. *collatis* oder *collega.* Com. *Comes.* Cod. *codex.* contr. *contracte* oder *contra.* cet. *cetera.* D. *Dux* oder *Doctor.* Dn. *dominus*, aber D. N. *dominus noster.* DD. NN. *domini nostri.* d. *die* ddt *dedit.* def. *defunctus* den. denatus. del. *deleatur.* ed. *edidit* oder *editio.* El. *elector.* Ex. *exemplum.* e. c(g). *exempli causa* (*gratia*). e. i. g. a. *et id genus alia.* etc. *et cetera.* et s. p. *et sic porro.* extr. *extremo* oder *extra.* fin. *fine.* h. a. *hujus anni.* h. l. *hoc loco.* h. e. *hoc est.* i. e. *id est.* i. q. *idem quod.* i. q. e. d. *id quod erat demonstrandum.* J. C. *Jesus Christus.* I. N. R. I. *Jesus Nazarenus Rex Judaeorum.* J. V. D. *Juris utriusque doctor.* J. V. L. *Juris utriusque licentiatus.* L. B. *Lectori benevolo.* LS. *loco sigilli.* l. l. *loco laudato.* leg. *legatur.* L. *s.* lib. *liber.* lb. *libra.* lin. *linea.* lit. *litera.* M. *Magister.* M. D. *medicinae doctor.* MDS. *misceatur*, *detur*, *signetur.* MS. *manuscriptus codex.* MSS. *manuscripti libri.* N. *numero.* NB. *nota bene.* Not. *nota* oder *notetur.* nat. *natus.* N. N. *nomen nescio.* N. T (F). *novum testamentum* (*fedus*). ob. *obiit.* P. P. *praemissis praemittendis*, auch wohl *praestatis praestandis.* P. P. O. *professor publicus ordinarius.* P. S. *postscriptum.* p. t. *pro tempore.* pag. *pagina.* Q. D. B. V. *quod Deus bene vertat.* Q. F. F. F. S. *quod felix, faustum, fortunatum sit.* R. *recipe* oder *rex.* Rs. *responsum* oder *rescriptum.* S. T. *salvo titulo* s. v. *salva venia* oder s. v. v. *sit venia voci.* s. h. v. *sub hac voce.* s. *sive.* sc. *scilicet.* sect. *sectio.* sq. *sequens.* V. *vidi.* vid. *videatur.* v. *versus.* v. v. *vice versa.* vert. *vertatur.* V. Cel. *vir celeberrimus.* VV. DD. *viri docti.* v. c(g). *verbi causa*(*gratia*). V. T. *vetus testamentum.*

Dritte Abtheilung.

Von der Trennung der Sylben.

113. 1. Weil die Wörter oft am Ende einer Zeile abgebrochen werden müssen, so entsteht die Frage, wie dies am schicklichsten geschehe. In ältern Zeiten verfuhr man darin nach Belieben; in neuern Zeiten hat man es aber für schicklich gehalten, die Wörter nur sylbenweise zu theilen. Ueber die Art der Sylbentheilung jedoch sind die Grammatiker noch im Streite, so leicht auch der Streit zu entscheiden gewesen wäre, wenn man nicht über dem Streben nach einem allgemeinen Grundsatze der Sylbentrennung die Verschiedenheit der Sylben selbst übersehen hätte. Einverstanden war man von Anfange an, daß die Buchstaben, welche zusammen eine Sylbe ausmachen, im Schreiben nie getrennt werden dürften; aber welche Buchstaben bei mehrsylbigen Wörtern zur vorhergehenden oder zur folgenden Sylbe zu zählen wären, darüber stritt man, weil man immer eine allgemeine Regel zur Auflösung der Frage suchte, ohne zu bedenken, daß die Verschiedenheit der Sylbenconstruction auch eine Verschiedenheit der Sylbentrennung zur Folge habe, wobei jede allgemeine Regel ihre Abänderungen erleidet, wenn sie anwendbar seyn soll. Einige schlugen den natürlichsten Weg ein, und theilten überall so, wie man die Sylben der Wörter ausspricht, als: ac-tio, om-nis, tene-brae, ap-tus, cyc-nus, pe-reo, inte-ritus. Andere gingen künstlicher zu Werke, und verlangten, daß, wenn zwei Consonanten in der Mitte eines Wortes vorkämen, diejenigen nicht von einander getrennt würden, welche man bey dem Anfange irgend eines Wortes, es mag ursprünglich lateinisch oder aus der griechischen Sprache hergenommen seyn, zusammen findet. Man sollte also

theilen, wie folgt: *a-ctio*, weil man Ctesiphon spricht, *o-mnis* wegen Mnemon, *tene-brae* wegen brachium, *a-ptus* wegen Ptolemaeus, *cy-cnus* oder *cy-gnus* wegen Cnaeus oder Gnaeus, *pi-scis* wegen scio, *he-bdomas* wegen bdellium u. s. w. Um diesen Streit zu entscheiden, müssen wir die Verschiedenheit der Sylbenconstruction beachten.

2. Bekanntlich hat jedes Wort so viel Sylben, als es Vocale oder Diphthonge enthält; aber diese Sylben können dreierlei Bestandtheile haben: einen Vocal oder Diphthong, welcher den Hauptbestandtheil der Sylbe ausmacht, und die Modification desselben durch einen einfachen oder zusammengesetzten Mitlaut, welcher dem Hauptlaute vorhergeht oder nachfolgt. Eine Sylbe, welche aus einem bloßen Vocale oder Diphthonge besteht, heißt *syllaba pura* (reine Sylbe); welche aber vor oder nach demselben noch einen Mitlaut hat, heißt *syllaba concreta* (zusammengesetzte Sylbe). Reine Sylben zu theilen, macht keine Schwierigkeit, da alle Vocale, welche in keinen Diphthong zusammenschmelzen, von einander getrennt werden dürfen. Allein wenn zwischen zweien Selblauten ein oder mehrere Mitlaute zu stehen kommen, so entstehen allerlei Verschiedenheiten, indem entweder alle Mitlaute zur ersten oder zur zweiten Sylbe gehören, oder die Mitlaute zum Theile der ersten, zum Theile der zweiten Sylbe zukommen, woraus sich von selbst ergibt, daß jede allgemeine Regel der Sylbentrennung irgendwo ihre Anwendung finde, aber keine durchaus in allen Fällen anwendbar sey.

I. Wenn sich zwischen zweien Selblauten nur ein Mitlaut befindet, so wird derselbe gewöhnlich zur folgenden Sylbe gezogen, als: *u-va*, *ma-ter*. Eine Ausnahme machen die zusammengesetzten Wörter, in welchen der erste Theil der Zusammensetzung mit einem Mitlaute schließt, und der zweite mit einem Selblaute beginnt, als: per-eo, inter-itus. Die Aussprache 114.

darf hier in einer ausgestorbenen Sprache, deren wahre Aussprache sich mit der Zeit verlor, um so weniger entscheiden, da sie selbst in unserer lebenden Sprache nicht zur Richtschnur genommen wird, worin man z. B. zwar O-bacht, be-o-bach-tet spricht, aber Ob-acht, be-ob-ach-tet schreibt. Jedoch läßt man im Lateinischen und Griechischen diese Ausnahme nur von Zusammensetzungen mit solchen Präpositionen gelten, deren Endung durch die Zusammensetzung keine Verkürzung erleidet, weil man es eben so natürlich findet, *ca-thedra* für *cath-edra*, und *pa-ral-le-le-pi-pe-dum* für *par-allel-epi-pedum*, als *Cy-clopes* für *Cycl-opes* zu theilen. In fremden Wörtern, wie *pyramides*, befolgt man die allgemeine Regel um so lieber, je weniger man gemeiniglich die Art ihrer Zusammensetzung kennt: so schreibt man *Be-thel*, *Be-thesda*, *Se-rapis* statt *Beth-el*, *Beth-esda*, *Ser-apis*. Möge man also immerhin *me-thodus* für *meth-odus*, *me-lodia* für *mel-odia* theilen: nur lasse man *syn-odus*, *ex-odus*, *pros-odia*, wie *inter-esse*, *in-editus*, *per-altus*, damit man nicht *super-es* mit *supe-res*, *pot-es* mit *po-tes* verwechsele. Auch wird man richtiger *dis-ertus* und *dir-imo* (für dis-imo) theilen, als di-sertus und di-rimo, weil man sonst weder die eigentliche Zusammensetzung der Wörter, noch die Kürze der ersten Sylbe begreift.

Anmerk. Da man in Zusammensetzungen solcher Wörter, deren Endung irgend eine Verkürzung erleidet, den Mitlaut zur folgenden Sylbe zu ziehen pflegt; so hat man dieses im Griechischen auch auf die apostrophirten Wörter angewandt, und daher die Trennung παρ-ʼἀλλήλων für richtiger gehalten als παρʼ-ἀλλήλων. Demgemäß hat man auch schon in den zusammengeketteten Versen Homers, welche mit Ζῆνʼ schließen, das ν' in den Anfang des folgenden Verses übertragen, und eben so bei Virgil scandirt:

Omnia Mercurio similis vocemque colorem-
Qu'et flavos crines.

Deshalb jedoch das que in den Anfang des folgenden Verses zu ziehen, scheint eben so irrig, als wenn man in der Parthenais von Baggesen schreiben wollte:

– – – – – und vom Strome gefüllt wär' untergesunken der Kahn.

II. Wenn zwischen zwei Selblauten zwei gleiche Mitlaute stehen, so werden sie nothwendig getrennt, z. B. *sol-len-nis, sup-pres sus.* Wenn aber die beiden Mitlaute verschiedener Art sind, so entscheidet theils die Art der Zusammensetzung, theils die Beschaffenheit der Buchstaben. Was die zusammengesetzten Wörter betrifft, so begreift man leicht, daß man zwar *dis-cedo,* aber *di-scindo, de-scendo, a-scendo, ex-inde* oder *post-ea* trennen müsse. Wo keine Zusammensetzung entscheidet, gehört immer ein Mitlaut der folgenden Sylbe an, z. B. *om-nis, pis-cis;* beide Mitlaute nur dann, wenn sie keine Positionslänge der vorhergehenden Sylbe bewirken, also muta cum liquida sind, z. B. *pa-tres, So-pho-cles, li-bra, Pro-gne.*

III. Wenn drei oder mehr Mitlaute zwischen zwei Selblaute treten, so kann in Zusammensetzungen die vorhergehende Sylbe nur einen oder zwei Mitlaute zu sich nehmen, z. B. *a-scriptus, ab-scissus, abs-cisus; re-scriptum, sub-scriptum, post-scriptum.* Ausser der Zusammensetzung gehört der vorhergehenden Sylbe immer nur ein einfacher oder doppelter Mitlaut an, z. B. *in-tra, ex-tra, pos-tridie.* So finden wir auch in den Zeiten der ersten Kaiser *magis-tratus* getheilt.

Dritte Abtheilung.

Von der Rechtschreibung ganzer Wörter.

115. 1. Die wahre Rechtschreibung der lateinischen Wörter sollten wir, wie es scheint, aus den alten römischen Münzen, den Inschriften anderer öffentlichen Denkmähler, und den Abschriften classischer Schriftsteller oder den Codicibus manuscriptis, besonders den ältesten dieser Art, die vor dem neunten Jahrhundert geschrieben worden, mit Sicherheit hernehmen können. Dennoch reichen diese Quellen bei weitem nicht hin, alle Streitigkeiten zu heben, so daß eine ziemliche Menge von Wörtern mehr als eine Art der Rechtschreibung zuläßt, oder vielmehr die Rechtschreibung derselben, welche nur eine seyn kann, noch nicht genau bestimmt ist. Denn die Römer waren in ihrer Orthographie selbst nicht alle einstimmig; die Aufschriften der römischen Münzen und Denkmähler rührten auch nicht immer von Sprachkennern her; und da wir von den Büchern der Alten keine Urschriften (Autographa), sondern nur spätere Abschriften haben, deren eine immer aus der andern genommen worden: so sind wir nicht sicher, ob wir nicht, statt der wahren Schreibart, vielmehr nur die Fehler der oft unwissenden oder nachlässigen Abschreiber nachahmen. Wir müssen also noch andere Hülfsmittel aufsuchen, um in streitigen Fällen wenigstens für die wahrscheinlich bessere Schreibart entscheiden zu können. Unter diese Hülfsmittel scheint nun zwar vor allen Dingen die Ableitung der Wörter aus dem Lateinischen oder Griechischen zu gehören; man darf aber dabei die Willkühr des Gebrauchs und die Analogie oder Vergleichung ähnlicher Fälle nicht übersehen.

116. 2. Was nun den lateinischen Schreibgebrauch betrifft, so müssen wir zuerst die ursprünglich lateini-

schen Wörter von den späterhin aus dem Griechischen aufgenommenen unterscheiden. Die ersten römischen Dichter, welche sich nach griechischen Mustern bildeten, suchten die von den Griechen entlehnten Namen und Wörter in der ältern lateinischen Schrift so gut als möglich auszudrücken. Sie machten daher zwischen den kurzen und langen Selblauten ε und η, ο und ω keinen Unterschied, und schrieben u sowohl für υ als ου. Uebrigens schrieben sie die Doppellaute größtentheils wie im Griechischen, nur für αι und οι schrieb man nach altlateinischer Sitte auch ae und oe, für ει auch wohl e oder i allein. Das jetzt gewöhnliche Iota subscriptum wurde zum Theil übersehen, z. B. *prosodia* für προσῳδία, zum Theil wie jedes andere ι behandelt, z. B. *tragoedia* für τραγῳδία. Der spiritus lenis blieb unbezeichnet, der spiritus asper wurde durch ein h ersetzt, z. B. *Hora*, *Apollo*. Auf eine ähnliche Weise sollten die Hauchbuchstaben φ, χ, ϑ durch ph, ch, th, so wie ῥ durch rh umschrieben werden; allein Ennius kannte noch, wie Cicero Orat. 48. zu verstehen gibt, weder ein ph, noch rh, indem er *Purrus* und *Fruges* oder auch *Bruges* für Pyrrhus und Phryges schrieb. Das ξ wurde durch x bezeichnet, so wie das γ durch g, und das κ überall durch c, als: *Alexander*, *Meleager*, *Cassandra*; das ψ wurde aber durch ps oder bs ausgedrückt, als: *Merops*, *Arabs*. Das letztere geschah vorzüglich in solchen Nominibus, deren Grundlaut ein β war, wie in *Arabes*; wurde aber mit der Zeit auch in solchen Wörtern aufgenommen, deren Anfang dadurch den Präpositionen ab und ob ähnlich wurde, z. B. *absinthium*, *obsonium*, und *absides* bei Plin. H. N. II, 13.

3. Das griechische ζ wurde wahrscheinlich, wie in 117.
massa, *patrisso*, *comissari*, durch ein doppeltes ss bezeichnet: denn der Dichter Attius kannte nach Mar. Vict. ed. Putsch. p. 2456 eben so wenig ein z als ein y. Wenn wir die Worte des Velius Long. ed. Putsch.

p. 2216. beachten: *Sciant*, inquit Verrius Flaccus, z *literam sic scribi ab his, qui putant illam ex σ et δ constare, ut sine muta finiatur:* mihi videtur esse aliud z, aliud sigma, aliud σδ, nec eandem potestatem, nec eundem sonum esse; so kam auch das doppelte ss dem griechischen Grundlaute des ζ, welches einem französischen z glich, näher, als sd, obgleich Quintilian XII, 10, wo er das griechische y und z für die angenehmsten Buchstaben erklärt, welche den Römern fehlten, auf die Bezeichnungen derselben durch u und sd Rücksicht genommen zu haben scheint. Ob nun gleich, wie wir weiter unten sehen werden, das römische u auch wie y gesprochen wurde, bis Julius Cäsar das i dafür einführte, und obgleich das doppelte ss sehr gut ein griechisches ζ bezeichnete; so nahm man doch späterhin für griechische Wörter zwei neue Zeichen y und z auf, welche man an das Ende des lateinischen Alphabetes setzte. Petrus Diaconus ed. Putsch. p. 1582. schreibt diese Neuerung dem Kaiser Augustus zu, indem er sagt: A Graecis duas Augustus literas mutuavit Romanis Y et Z, et hae usque ad Augusti tempus non scribebantur, sed pro Z duas SS ponebant, pro Y vero I scribebant. Allein daß schon Cicero wenigstens das y gebrauchte, erhellet aus dem, was er in der obenangeführten Stelle von Ennius sagt.

118. 4. Nach der Schreibart der Griechen schrieb man nun auch fast alle Namen barbarischer Völker, mochte man sie durch die Griechen empfangen haben oder nicht; daher nicht nur die asiatischen und afrikanischen Namen: *Cyaxares*, *Zopyrus*, *Aegyptus*, *Libya*, nicht aber *Aphrica* für Africa von Afer; sondern auch die hispanischen, gallischen und germanischen Benennungen: *Pyrenaeus*, *Rhodanus*, *Rhenus*, *Hercynia*. In ursprünglich lateinischen Wörtern aber, sie mögen aus der griechischen oder einer andern Sprache stammen, dergleichen Schreibart einzuführen, widerstreitet dem classischen Schreibgebrauche der Römer. Nament-

lich darf in solchen lateinischen Wörtern nie ein y oder z stehen, weil diese Buchstaben nur für später aufgenommene griechische oder fremde Wörter bestimmt wurden. Man darf darum nicht *massa* wie *gaza*, oder *patrisso* wie *philippizo*, nicht *stilus* wie *chylus*, oder *inclutus* wie *adytus* schreiben, insofern jene Wörter nicht, wie diese, erst späterhin in die lateinische Sprache aufgenommen wurden. Auch ch, ph, th und rh gehören griechischen Wörtern oder fremden Namen an: nur *inchoo* für incoho, *Bacchus* und *Gracchus* werden immer mit ch geschrieben, wie *concha, cochlea, cochlear;* und auch in *pulcher, triumphus, Cethegus* wagte schon Cicero nicht, das h zu verdrängen. Es findet sich ausser den griechischen Wörtern nur in heus, eheu, heu, ceu, seu, neu, neuter und neutiquam. Doch was für Veränderungen und Verfälschungen der Schreibart auch in altlateinischen Wörtern allmählig vorgenommen wurden, wird die folgende Darstellung lehren.

119. 5. Betrachten wir die ältesten Inschriften der Römer, welche wir noch mit Sicherheit als solche ansehen können, die Duellische Inschrift auf der columna rostrata und die Inschriften im Grabmahle der Scipionen (denn die Bruchstücke altrömischer Sprache aus den Liedern der Salier und Arvalischen Brüder, und aus den Gesetzen der alten Könige oder der zwölf Tafeln waren zu vielerlei Verfälschungen der spätern Berichter ausgesetzt, als daß wir sie unbedingt hier benutzen könnten); so finden wir bei allen Ungleichheiten der Schreibart, wie *navebos* und *navebous, naveis* und *navales*, woraus nur soviel hervorgeht, daß die Römer selbst nicht immer festbestimmten Regeln des Schreibgebrauches folgten, doch folgendes Bemerkenswerthe darin. Man verwechselte nicht sowohl die Mitlaute als die Selblaute, und besonders wurden die Umlaute derselben auf verschiedene Weise geschrieben. So wird das kurze i mit e, und u mit o ver-

wechselt, letzteres aber auch on geschrieben, als: *en* und *in*, *navebos* und *navebous*. Das i hatte aber zwei Afterlaute, welche dem griechischen *ει* und *υ* entsprechen: in jenem Falle schrieb man dafür auch ei oder e, als: *naveis*, *navales*; in diesem u, als: *maximos*, und *paratisumas copias Cartaciniensis*. Für ai und oi, welches man meist im Grabmahle der Scipionen findet, hat die Duellische Inschrift durchaus ae und oe, als: *aes*, *praeda*, *praesented*, *poenicas*; und dieselbe Schreibart trifft man in den ältern Liedern und Gesetzen an.

120. 6. Im Liede der Arvalischen Brüder findet man schon das u für jeden Grundlaut, welchen es jemals bezeichnet hat, als: *juvate*, *fufere* für fuere(i) oder fieri (cf. Gell. XIX, 7.), und *Semunes* für Semones; aber das v wird auch mit b und f vertauscht, wie b und f mit p, als: *berber* für fervere, und *fufere* für fuvere; *advocapit* für advoca(bi)te, und *pleores* für flores. Aus dem letzten Beispiele sieht man, daß p die Stelle für ph vertrat, wie im fünfmahligen triumpe am Schlusse des Liedes. Eben so steht in der Duellischen Inschrift, worin c zugleich für k und g gebraucht wird, *Cartaciniensis* für Carthaginiensis, und in den Grabschriften der Scipionen, worin doch schon das h vor Selblauten häufig ist, *Antioco* für Antiochum. Das m finale, welches in der Duellischen Inschrift niemahls fehlt, ist in den Scipionischen Grabschriften häufig ausgelassen; auch n vor s, z. B. *cosentiont*, *cesor*, *cosol*, obgleich auch censor und consol, wie in der Duellischen Inschrift, vorkömmt. Dagegen ist in der Duellischen Inschrift den Ablativis Sing. ein d angehängt, z. B. *prasented dictatored in altod marid pucnandod*, welches man im Grabmahle der Scipionen nur einmahl in dem Namen *Gnaivod* findet, welches sich aber in den Neutris mancher Pronominum, als: *id*, *quod*, *illud*, *istud*, *aliud*, *quid*, bis auf unsere Zeiten erhalten hat.

7. Im Liede der Arvalischen Brüder findet man noch ein s für r im Worte *Lases* für Lares; in den erwähnten Inschriften trifft man kein solches Beispiel an, das Wort *honos* für honor im Grabmahle der Scipionen ausgenommen. Dagegen ist in einer Scipionischen Grabschrift *saxsum* für saxum geschrieben, obgleich die Duellische Inschrift *maximos* und *exfociunt* für effugiunt schreibt. In der letztgenannten Inschrift steht das s scheinbar überflüssig in dem Worte *triresmos*, welches aber wohl in der Abstammung des Wortes remus von ἐρετμός seinen Grund hat. In derselben Inschrift ist noch kein Mitlaut verdoppelt, z. B. *clases*, *numei*, und *olorum* für illorum. Auch in den Scipionischen Inschriften findet man noch *fuise*, *posidet*, *superases* und *cesistei* für gessisti; aber auch *essent*, *annos* und sogar *nuncquam*. Im Liede der Arvalischen Brüder wird selbst der letzte Buchstab eines Wortes weggelassen, wenn derselbe das folgende Wort beginnt, z. B. *neve luerve Marmar sin* für neve luervem Marmars sin (i. e. neu luem Mars sine,) und *salista* für salis sta; doch lieset man auch *pleores satur*. Die Präposition *cum*, welche die Duellische Inschrift hat, ist im Grabmahle der Scipionen *quom* geschrieben, damit keine zwei vv zusammenkämen, und demgemäß auch *quei*, *quoius*, *quoiei* für qui, cujus, cui. Nach der Aehnlichkeit des Namens *Duellius* für Bellius findet man im Grabmahle der Scipionen *duonoro* für bonorum. Ausserdem ist darin die Abkürzung *Xvir stl. judik.* für Decemvir stlitibus judicandis, so wie *oino ploirume* für unum plurimi, *mieis* für meis, *tibe* und *sibei* für tibi und sibi zu bemerken. 121.

8. So wenig wir uns nach den angeführten Arten des Schreibgebrauches richten können, so wenig dürfen wir die Inschriften späterer Zeiten unbedingt zum Muster nehmen, am allerwenigsten die, worin schon allerlei Spuren von verdorbener Aussprache des classischen Lateines sichtbar sind. Um aber in einzel- 122.

nen Fällen immer beurtheilen zu können, welche von verschiedenen Schreibarten die bessere sey, so müssen wir die allmähligen Veränderungen und Verfälschungen der Schreibart kennen, welche wir, wie eben, in der Ordnung bemerken wollen, daß wir zuerst von den verschiedenen Schreibarten in Ansehung der Selblaute reden, dann von den Veränderungen der Schreibart, welchen die Mitlaute ausgesetzt waren. In Ansehung der Selblaute verdienen besonders die Afterlaute des i und die Diphthonge ae und oe, in Ansehung der Mitlaute die Einführung einer falschen Aspiration und zischenden Aussprache, die Verdoppelung der Buchstaben und die Erleichterung der Aussprache durch Vertauschung, Einschaltung oder Auslassung mancher Mitlaute, eine genauere Betrachtung. Hievon läßt sich dann leicht der Uebergang zu der Analogie abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter machen.

123. 9. Das *i* bezeichnete bei den Römern, was wir schon bei Gelegenheit der ältesten Inschriften bemerkt haben, ausser seinem eigenthümlichen Grundlaute, wie in *opīmus* und *opibus*, noch zwei Afterlaute, welche Ursache einer verschiedenen Schreibart wurden. Der eine entspricht dem griechischen *ει*, z. B. *si* für *sei* von *ει*, der andere dem griechischen *υ*, z. B. *optimus* für optymus (vergl. Quint. I, 4); darum wird für jenen auch e oder ei, für diesen auch u geschrieben, z. B. *here, queis, optumus*. Doch diese Schreibarten sind nicht mehr so willkührlich, wie sie bei den ältesten Römern waren. Der Dichter Lucilius suchte sie auf bestimmte Regeln zu bringen; seine Vorschriften wurden indeß wenig befolgt. Dem Terentius Scaurus (ed. Putsch. p. 2255.) zufolge schrieb er überall ei, wo das i mit dem Afterlaute der ersten Art gesprochen wurde, z. B. *meile* für mile, woher das deutsche Meile stammt; und dem Quintilian I, 13. (7.) zufolge unterschied er auf diese Weise gewisse Casus und Numeros. Statt daß man in den Scipionischen In-

schriften noch *suei* für sui im Genit. Sing. und *virtutei* sowohl für virtute als für virtuti findet, lehrte Lucilius den Nom. Pl. vom Gen. Sing. der zweiten Declination, und den Dat. vom Abl. der dritten Declination durch folgende Verse unterscheiden:

Jam *puerei* venere, *e* postremum facito atque *i*.
Ut *puerei* plures fiant.
*Mendacei furei*que addes *e*, cum dare *furei*
Jusseris.

10. Wir sehen aus diesen Beispielen, daß der römische Grundlaut ei theils aus dem griechischen ει, wie in *furei* für φώρει, theils aus dem griechischen οι, wie in *numei* für νόμοι, und *numeis* für νόμοις, vermöge der häufigen Vertauschung des o und ε, entsprang. Denn so wie *vester* aus voster, u. *vorsus* aus versus ward, so ging auch οι oder oe in ei oder i über, z. B. Οἶνος, *vinum*, Wein; ποινή, *poena*, Pein; daher sowohl *Oenus* und *Moenus* für Jn und Main, als *Rhenus* für Rhein. Ob nun gleich aus *poena* das Verbum *punio*, aus *oenus* ein *unus* ward; so ist doch das i für ei niemahls mit u vertauscht, so daß der Genit. *numi* von νόμου abgeleitet werden könnte; sondern in allen Wörtern, worin sowohl u als i geschrieben wurde, bezeichnete man dadurch den Grundlaut y oder ů, als: *optumus maxumus*. Die ältern Römer schrieben in diesem letzten Falle meist u, Julius Cäsar aber führte dafür i ein, daher man sowohl *clipeus, lacrima, satira*, als clupeus, lacruma, satura findet. Die Schreibart ei fand man unbequem wegen solcher Wörter, die noch ein e unmittelbar davor hatten, wie *aureei, argenteei*; darum wurde es ganz abgeschafft, bis auf die Interjection *hei*, der man, wie den Interjectionen *hoi* und *hui*, die alte Schreibart ließ; weshalb man auch das Adverbium *heic* und *queis* für quibus von den Nominativen hic und quis besser durch ein überschriebenes Dach unterscheidet, als: *hîc, quîs*. Nun aber entstand wieder eine andere Unterscheidung der Schreibart *eis* und *is*, die sich noch bei Sallust, Virgil und andern

124.

Dichtern jener Zeit erhalten hat; indem man in solchen Wörtern, welche im Genitivo Plur. *ium* haben, den Acc. vom Nom. und Voc. durch die Schreibart is unterschied, z. B. *omnis homines* im Acc. aber *omnes homines* im Nom. und Voc. Plur. Wir schreiben jetzt überall *omnes*, obgleich in andern Fällen i geschrieben wird, als: *numis* wie *numi*.

125. II. Die Abschaffung des *u*, wenn es den Grundlaut y bezeichnete, hat mehrere Ungleichheiten der Schreibart veranlaßt, welche noch eine besondere Berücksichtigung verdienen. Man findet nämlich Wörter bald mit u, bald mit i geschrieben, während andere bloß mit u, und wieder andere bloß mit i geschrieben werden: dazu kömmt noch die Grille neuerer Philologen, manche solcher Wörter, um ihrer wirklichen oder vermeintlichen Abstammung aus dem Griechischen willen, mit einem y zu schreiben, wie *clypeus, lacryma, satyra*. Die Schreibart mit y ist nach der oben mitgetheilten Bemerkung durchaus zu verwerfen in solchen Wörtern, welche die Römer nicht erst in spätern Zeiten von den Griechen entlehnten, sondern schon vor dem Studium griechischer Muster in ihrer Sprache hatten: und selbst in griechischen Wörtern müssen wir bei ältern Dichtern, wie Ennius, Attius, Plautus, nach einer andern oben mitgetheilten Bemerkung, ein u für y schreiben, z. B. *Amphitruo*. Ob nun aber in altlateinischen Wörtern ein u oder i zu schreiben sey, darüber sind noch einige Bemerkungen nöthig. Wo die Schreibart zwischen u und i getheilt ist, wie in *clupeus, lacruma, satura*, ist die Schreibart mit i vorzuziehen, sobald man nicht mit Fleiß die antike Schreibart beibehalten will, wie in *Jupiter optumus maxumus*. In andern Fällen schreibt man entweder bloß u oder bloß i, wie es der römische Schreibgebrauch oder die Analogie erfodert. So wird *Sylla* richtiger mit u geschrieben, *sylva* und *Sylvius* dagegen, wie *Sila* und *Silius*, mit i: *inclutus* muß sein u behalten,

weil

weil es auch im Stammworte cluo geblieben ist, *stilus* dagegen sein i.

Anmerk. *Hyems* für hiems zu schreiben, hätte man sich nie erlauben sollen, da das Wort nicht einmahl von ὕω stammt, sondern von χειμών, wie *hic* von χεῖρ und *humi* von χαμαί. Die Schreibart *tyro* für tiro entstand erst in spätern Zeiten, da man das i vor r wie y auszusprechen anfing. Warum man aber sogar *sidus* nebst *considero* und *desidero*, die von εἶδος stammen, mit einem y schreiben wollte, ist nicht abzusehen.

12. Nun sind aber noch einige Ungleichheiten zu merken, wohin besonders die Endung *umus* in den Superlativen, Ordnungszahlen, und den Praesentibus Indic. der dritten Conjugation, so wie die Endung *ubus* in der vierten Declination gehört. Ob hier gleich im Allgemeinen die Schreibart *imus* und *ibus* eingeführt wurde, so ließ man doch das u in *sumus* und *volumus* nebst ihren Compositis, und in einzelnen Wörtern und Formeln, worin man sich scheute, die antike Schreibart abzuschaffen, wie im veralteten *quaesumus* für quaerimus, in der Bezeichnung des höchsten Wesens *Optumus maxumus*, im Namen *Postumus*, im Zahlworte *decumus* und dem davon abgeleiteten *decumanus*. In der vierten Declination, welche der griechischen Endung υς oder υ entspricht, ließ man das u durchaus, mit Ausnahme des Dativi und Ablativi Plur., und doch schreibt man *arcubus, artubus, lacubus, partubus, pecubus, specubus, tribubus*, auch wohl *genubus, portubus, quercubus, questubus, verubus*. *Fuo* und *fio* scheinen beide aus dem griechischen φύω zu stammen, aber man unterschied ihre Schreibart mit desto größerem Rechte, da man das zweite Wort nach der vierten Conjugation flectirte. Wo der Grundlaut y schon in der Aussprache der ältesten Römer zu einem u geworden war, als *duo* von δύω, *cluo* von κλύω u. s. w. muß man nothwendig ein u schreiben, wie man *folium* für φύλλον und *Capitolium* für capitulum von caput schreibt, oder *dicundus* für dicendus u. s. w. 126.

Sogar in griechischen Wörtern wurde oft u für y geschrieben, als: *Astu, Cumae, cuminum, cupressus, cuprum, marsupium* cet. *Brundisium*, nicht Brundusium, schrieben alle Alten für Βρεντέσιον.

Anmerk. Aus den angeführten Beispielen sieht man, daß das kurze u statt i vermöge seiner Verwandtschaft besonders vor Lippenbuchstaben üblich war: daher *documentum, nocumentum, emolumentum* und häufig auch *monumentum*; ferner *manubiae* und *lubet*, wofür man auch manibiae und libet findet; endlich *occupo*, und häufig auch *recupero, nuncupo* und *aucupium*, ob man gleich *mancipo* und *mancipium* schreibt. Viele Wörter mit ul verwandeln bei der Endung auf ius, ia, ium das u in i, z. B. *aemulus, Aemilius; famulus, familia; consulo, consilium; exsulo, exsilium.*

127. 13. Noch müssen wir die Verwechselung des *e* mit *i* und des *o* mit *u* berühren, welche zwar in spätern Inschriften nicht so häufig, als in frühern Zeiten, aber doch in manchen Wörtern noch üblich war, z. B. *protinus, Minerva* für protenus, Menerva. So steht *genetrix* auf allen Münzen und Steinen, ob es gleich eben so unrichtig ist als *meretrix*, da jenes von genitus, dieses von meritus stammt. *Valetudo* dagegen ist eben so richtig, wie *consuetudo*, weil es nicht von valitus, sondern von valere, abgeleitet werden muß. *Ceremonia* und *queremonia* für caerimonia und querimonia fehlen gegen die Analogie von *parsimonia* und *alimonia*, wie *Mauretania* gegen die Analogie von *Lusitania*. *Benivolus, malivolus* und *malificus* wären gegen die Analogie von *beneficus, maledicus* und *beneficium*, ob man gleich *benignus* und *Bonifacius* sagt; aber *vendico* ist wenigstens analog mit *veneo* und *vendo*, ob man schon *vindex* schreibt. *Virgilius* muß mit i, *vergiliae* mit e geschrieben werden, wenn jener Name von virga, virgula, dieser, wie man glaubt, von ver abstammt. Eben so muß man *comissari*, nicht comessari, schreiben, weil das Wort nicht von comesus oder comedo, sondern von comis oder κῶμος gebildet ist. Sehr häufig werden die Adjective auf eus und ius mit einander verwechselt, indem man z. B. *Herculeus* auf Steinen, *Herculius* auf Münzen, *Cae-*

sarius in alten Inschriften, *Caesareus* in den Handschriften findet. Welche Form davon die richtige sey, lehret wiederum die Analogie, nach welcher griechische Wörter die Endung ius, lateinische aber die Endung eus erhalten. So muß man *aërius*, wie *aetherius*, mit i, aber *aereus*, wie *aureus*, mit e schreiben. Der Name der Stadt *Caesarēa* oder *Caesarīa* muß nach *Alexandrēa* u. *Alexandrīa* u. s. w. beurtheilt werden. U mit o findet man meist vor l verwechselt, z. B. *epistula* für epistola, und *adulescens* für adolescens, wie *soboles* für suboles. *Jocundus* für jucundus beruht auf einer falschen Ableitung von jocus. In der Duellischen Inschrift findet man häufig o für u, nicht aber u für o.

14. Die größte Verwirrung in der Schreibart 128.
hat eine verdorbene Aussprache der Doppellaute *ae* und *oe* veranlaßt, welche schon im goldenen Zeitalter der Römer ihren Anfang nahm. Da die Römer, wie die Griechen, die Doppellaute nach ihren einzelnen Bestandtheilen distinkt aussprachen, z. B. *Caesar*, wie Καῖσαρ, Kaiser, und diese nicht, wie die Deutschen, in verwandte Umlaute verschmolzen; so ließe sich eine solche Verwirrung kaum begreifen, wenn man nicht aus einzelnen Beispielen ersähe, daß die Römer auf dem Lande und in den Provinzen manche Selblaute in gewissen Fällen anders aussprachen, als die Römer in der Stadt, wodurch eine Dialektverschiedenheit entstand, welche die reine Aussprache immer mehr verderbte. Die reinste Aussprache des Lateinischen setzt Cicero in Scipio's Zeit bei den gebildetern Städtern, die nicht durch Griechen verderbt waren. So wie man zuerst in einigen Wörtern, als: *Claudius*, *plaustrum* cet. das au in o veränderte, bis man endlich im Französischen jedes au wie o aussprach, und auch *claustrum* nach dem römischen Bauerndialekte (s. Fest. s. v. *orata*) in Kloster u. s. w. abänderte: so verwechselte man zuerst ae und oe theils unter sich selbst, theils ver-

möge der verwandten Aussprache des a und e beide mit e in einzelnen Wörtern, bis solche Verwechselungen immer zahlreicher, und zuletzt ae und oe wie die deutschen Umlaute ä und ö gesprochen wurden. Unter diesen Umständen läßt sich die richtige Schreibart zweifelhafter Wörter weniger aus lateinischen Inschriften der spätern Zeit, als durch eine richtige Ableitung derselben und durch Vergleichung ähnlicher Fälle, oft auch aus der Schreibart der Griechen bestimmen, weil diese die Doppellaute αι und οι nicht so verwechseln konnten, da sie bei ihnen ein wichtiges Unterscheidungszeichen in den Declinationen und Conjugationen waren. Nur muß man wohl beachten, daß die griechische Schreibart nicht nur in den Handschriften leicht verdorben werden, sondern auch von den Schriftstellern selbst schon nach einer verdorbenen Aussprache aufgefaßt seyn konnte, wie wenn man ebensowohl Κεδίκιος als Καιδίκιος; ebensowohl Αἰσκυλῖνος, Ἰσκυλῖνος, Ἐσκυλῖνος als Ἡσκυλῖνος geschrieben findet. Auch wurden manche Namen absichtlich griechisch geformt, als: Λεύκιος, Ῥῶμος, Νομήτωρ, Σκηπίων.

129. 15. Die verdorbene Aussprache der Doppellaute ae und oe fand vorzüglich vor den Zungenbuchstaben l, n, r, s, d, t, Statt; in andern Fällen läßt sich die richtige Schreibart meist aus griechischen Schriftstellern erkennen. So lehrt die griechische Schreibart Αἰγαῖον, Μουσεῖον, Μαικήνας, Καῖκος, Καικιλία, Λαιβῖνος, daß man *Aegaeum, Museum, Maecenas, Caecus, Caecilia, Laevinus* schreiben müsse, wenn es nicht auch aus der einstimmigen Schreibart der Alten erhellte. Die Schreibart Γναῖος, wie Gnaivos im Grabmahle der Scipionen, zeigt, daß man *Cnaeus* oder *Gnaeus* nicht mit Cnejus vertauschen müsse, wie man *Pompejus* für Πομπήϊος schreibt. *Levis* glatt von λεῖος (wie hilaris von ἱλαρός cet.) darf nicht wie *laevus* link, mit ae geschrieben werden, um es von *levis* leicht zu unterscheiden. Die Schreibart *seculum* entsprang bei den

Neuern aus falscher Etymologie: die Schreibart aller Münzen und Steine aus alter Zeit mit ae wird durch das griechische αἰών bestätigt, wovon saeculum eben sowohl wie aevum stammt. Für *ceteri*, wie man auf Steinen und Erztafeln lieset, brachten die Grammatiker caeteri auf, weil sie es von καὶ ἕτεροι ableiteten; allein wenn auch diese Ableitung gegründet wäre, so müßte dennoch die Schreibart ceteri bleiben, weil aus καὶ ἕτεροι per crasin nach richtigen Grundsätzen χἄτεροι oder κἠτεροι ohne iota subscriptum wird.

16. Die Schreibart *taeda* gründet sich bloß auf 130.
die Ableitung vom griechischen δαΐς; *taedium* und *taeter* kommen aber auch in einzelnen Inschriften vor. Auch *saepes* und *saepio* haben alte Inschriften, *faex* und *glaeba* kennt man aber nur aus den Handschriften; *pretium* liest man in Büchern und Inschriften zugleich. *Caepa* bringen die Alten mit caput in Verbindung, welches für die Schreibart mit ae zu sprechen scheint, ob wir gleich daraus Zippolle oder Zwiebel gemacht haben. Auch lehrt Serv. ad Virg. A. 1. ausdrücklich, daß man caepa schreiben müsse. Nimmt man nun noch *coepi* aus, welches als Compositum aus con und apio von *cepi* und dessen Composito *incepi* wohl zu unterscheiden ist; so findet in allen übrigen Wörtern die zwischen ae, oe und e getheilte Schreibart vor l, n, r oder s Statt. Daß schon die einfachen Selblaute a und e vor diesen Zungenlauten häufig verwechselt wurden, zeigen theils die Composita *resello, perennis, inermis, incestus*, theils die Schreibart *Delmatia* für Dalmatia, und umgekehrt *Alces* für Elk, *Albis* für Elbe, Ente von anas. Kerker von carcer, Käse von caseus u. s. w. Eben so zeugen *velim* von volo, *bene* von bonus, *vertex* und vortex, *vester* und voster für die Verwechselung des e und o. Mögen daher manche Schreibarten mit ae, oe oder e gleichgültig seyn, so ist dieses doch nicht überall der Fall, und es scheint nicht undienlich zu seyn,

die Wörter mit getheilter Schreibart einzeln durchzugehen, um für das Bessere nach Möglichkeit zu entscheiden. Wir ordnen diese am beßten nach den folgenden Zungenlauten.

131. 17. Welche Schreibart vor *l* die richtige sey, läßt sich am beßten durch die Ableitung der Wörter entscheiden. So schreibt man *prelum*, weil es nach Isidor XX, 14. von premo stammt; hingegen *proelium*, ungeachtet einige Inschriften praelium haben, weil es ein pro-ilium, einen Vorkampf oder ein Scharmützel bezeichnet, wie bei Homer ὁμιλος ein Handgemenge. *Caelum* der Meissel wird richtig mit ae geschrieben, weil es, wie *caementum*, von caedere stammt; daher caelare zum Unterschiede von *celare*, welches, wie clam, mit clepo verwandt scheint. Wenn aber die Römer auch *coelum* den Himmel mit ae schrieben, weil er ein caelatum opus sey; so möchte wohl Varro den Vorzug verdienen, der das Wort vom griechischen κοῖλον ableitet, woher auch der Name *Coelius* kömmt, wofür man in Inschriften noch Coilius, und nur selten Caelius liest. Man findet daher in einzelnen Inschriften ebensowohl *coelestes* geschrieben, als *coelibes*, welche man für verwandt mit *coelites* hielt. Inschriften können hier wenig entscheiden, da schon die Römer des goldenen Zeitalters in der Schreibart getheilt waren. *Scena* schrieb man schon unter Augustus, ob es gleich im Griechischen σκηνή heißt, mit ae, und darum auch *obscaenus*, indem man es nicht von κοινός, sondern von scena ableitete: und Varro L. L. VI, 5. bemerkt dabei ausdrücklich:

In pluribus verbis A ante E alii ponunt, alii non.

132. 18. Die meiste Ungleichheit herrscht in der Schreibart des ae, oe oder e vor *n*. So wird überall *paene* geschrieben, und dennoch *penitus*; eben so *paenitet*, und dennoch *poena*. *Coena* leiteten schon die Alten von κοινός ab; gleichwohl findet man bei Festus caena, so wie *caenum* für coenum in den Handschriften,

und cena auf mehreren Steinen. *Amoenus* haben die alten Inschriften, aber *Camena*, welches durch das Deminutiv Camilla gerechtfertigt wird, steht, eine einzige Inschrift ausgenommen, überall mit e geschrieben. Man schrieb richtig *fenus*, wie *fecundus*, *felix*, *femen*, *femur*, *femina* und *fetus*, weil diese Wörter von *feo* (θήω) stammen, und dennoch *foenum*, so wie eine Inschrift auch *foenerator*, ein Schriftsteller bei Gellius XVI, 12. dagegen *faenerator* hat, und so wie man zwar *fetialis*, aber *foedus* (foederis), wie *foedus* (a, um) schrieb. Besser lassen sich die Ungleichheiten der Schreibart vor *r* durch die Etymologie erläutern. Im Grabmahle der Scipionen steht zwar *ploirume* für plurimi von πολύς, plus; aber man schrieb richtig *plerique*, wie *plenus*, von πλέος, πλήρης. Wir dürfen daher nicht mit Varro u. a. *pomerium* für pomoerium, wie *pomeridies*, schreiben, weil dieses Wort von murus stammt, wie umgekehrt munio von *moenia*. *Caerulus* und *caerimonia*, wie man auf alten Inschriften liest, ist analog mit caesius und Caere, χαῖρε, wovon man caerimonia ableitet; *heres*, wie die Alten schrieben, mit χήρα. *Maereo*, *maestus* und *caespes* schreibt man am beßten mit ae, weil Varro jene Wörter mit marceo, Festus dieses mit caedo vergleicht.

19. Eine andere verdorbene Aussprache, worin 133.
mehr die Analogie und Etymologie als die Schreibart alter Inschriften entscheiden muß, riß eben so frühzeitig unter den Römern ein, die falsche Aspiration der Selb- und Mitlaute, worüber schon Cicero Or. 48. klagte, und Catull ein eigenes Epigramm C. 83. schrieb. Cicero führt zwar nur *pulcher*, *Cethegus*, *triumphus*, *Carthago* an, worin die Aspiration nicht wieder zu verdrängen sey; allein auch *Gracchus*, *Bacchus* und *Bocchus*, welche wir nun, ihrer falschen Schreibart wegen, sogar mit einem einzelnen deutschen, den Römern durchaus unbekannten, ch aussprechen, sind durch

ihr Alterthum geheiligt. Auch *Otho* schreiben wir mit h um der Orthographie des Kaisers willen, der diesen Namen führte, obgleich Cicero Otho sowohl als *Matho* verwirft. So sehr sich auch die Deutschen, welche *Catti* eben sowohl in Chatti, Hassi, Hessen, als in Katten oder Katzen (z. B. Katzen-Elnbogen) umschufen, zur Aspiration des C hinneigten; so waren sie doch weniger der falschen Aspiration desselben ausgesetzt, als die Römer, weil sie wenigstens das wie Z gesprochene C nicht aspiriren konnten. Darum gehören die Schreibarten *Chaepio*, *Orchivius*, welche schon Cicero tadelt, oder *chenturio*, *tuburchinabundus*, welche Quintilian I, 11. (6.) dem Cato vorwirft, nur ältern Römern an. Dagegen sind *bosphorus* und *trophaeum* für bosporus und tropaeum wohl erst in neuern Zeiten durch eine falsche Vergleichung mit *phosphorus* und *orphanotropheum* aufgekommen. Wir wollen zuerst von der falschen Aspiration der Selblaute dann der Mitlaute c und t reden, da die angeführten bosphorus und trophaeum die einzigen Beispiele von einer falschen Aspiration des p zu seyn scheinen, fremde Namen, wie *Riphaeus* für Rhipaeus und *Rhaetia* für Raetia, etwa ausgenommen.

134. 20. Mag gleich der häufige Gebrauch der griechischen Sprache, womit die Römer des goldenen Zeitalters fast eben so großen Mißbrauch trieben, wie wir mit der französischen, den größten Antheil an der falschen Aspiration lateinischer Wörter haben; so hat diese doch auch in der Vergleichung der sabinischen Mundart ihren Grund, welche viele Wörter mit f oder v aussprach, worin der Römer ein h schrieb. So sagt Varro L. L. IV, 19. *Hircus*, quod Sabini *Fircus*; et quod illic *Fedus*, in latino rure *Hedus*, quod in Urbe, ut in multis, A addito *Haedus*. Darum zog Charisius *harena* der eben so gewöhnlichen Schreibart arena vor, weil die Sabiner Fasena sprachen. Wenn man aber auf der einen Seite die Aspiration übertrieb,

und z. B. *have* für ave, *Hadrianus* für Adrianus, ja sogar *Hiberus* für Iberus, wie *Hibernia* für Juverna, und *holus, honera, honustus, hancora* für olus, onera, onustus, ancora sprach und schrieb; so ging man auf der andern Seite auch im Eifer dagegen zu weit, und ließ den Hauchlaut weg, wo er hingehörte, z. B. *ordeum* nach der Aussprache der Landleute bei Varro und Columella für hordeum oder fordeum im Sabinischen. Gleich fehlerhaft ist es, wenn wir die italische Landschaft an der illyrischen Grenze *Histria* mit dem Ister der Griechen vergleichen, womit sie so wenig gemein hat, als der tuskische *histrio*, oder wenn wir die karthagischen Namen *Hanno, Hamilcar, Hasdrubal, Hannibal*, welchen ein hebräisches Chet zum Grunde liegt, ohne H schreiben. Selbst der mit Hannibal sinnverwandte Name *Johannes* braucht um des Griechischen willen nicht sein H zu verlieren, da wir nicht nur *Polyhymnia* billigen, sondern die Alten sogar auch *synhodus* schrieben.

21. Die Römer schrieben den Hauchlaut sowohl 135.
in der Mitte als im Anfange der Wörter, und vermehrten dadurch die Sylbenzahl mancher Wörter, z. B. *prehendo* für prendo, *vehemens* für vemens, *aheneus* für aeneus, daher Münzen und Steine immer *Ahenobarbus* für Aenobarbus schreiben. In andern Wörtern wurde umgekehrt die Sylbenzahl vermindert, z. B. *Polymnia* für Polyhymnia, *mi* für mihi, *nil* für nihil. Sogar am Ende mancher Interjectionen führte man das H ein, z. B. *proh*, obgleich Festus dafür noch pro schreibt. Mag nun in manchen Wörtern der Hauchlaut gleichgültig seyn, so wie Horaz vemens, aber *aheneus* sprach, oder nach des Gellius II, 3. Behauptung in Virgils eigener Handschrift *aënus* und *aënum* in ahenus und ahenum corrigirt war; so ist dieses doch nicht überall der Fall, am wenigsten zu Anfange der Wörter, die man bald mit, bald ohne h zu schreiben pflegt. *Alucinari* schrieb Festus mit

den kundigern Römern (vergl. Gell. II, 3. mit XVI, 12.) ohne h; in *hariolus* und *haruspex* aber zieht Donatus mit den Steinschriften den Hauchlaut vor, indem er jenes von fari, dieses von hara, haruga ableitet. Auch *heluari* führt Gellius II, 3. mit dem Hauchlaute an: *hirundo* und *hirudo* werden mit, *arundo* aber ohne h geschrieben. *Hetruscus* für Etruscus ist wohl eben so falsch, wie *Thuscus* für Tuscus, wenn anders jene Form durch eine punische Verlängerung, wie dieses durch eine römische Verkürzung des tyrrhenischen Namens entstand.*) Doch heißt Spanien bei den Alten *Hispania*, und Sevilla *Hispalis*.

136. 22. Bei der Aspiration der Mitlaute ist zuerst die Vertauschung derselben in verschiedenen Sylben eines Wortes zu merken. So wie die Handschriften *Mitylene*, die Münzen hingegen *Mytilene* schreiben, so findet man *Chalcedon* in den Büchern, aber *Calchedon* oder Καλχηδών auf Münzen geschrieben: und so wie die Griechen in verschiedenen Mundarten κιθών oder χιτών sprachen, so muß man entweder *Rhipaeus* oder *Riphaeus*, niemahls aber *Rhiphaeus* oder *Ripaeus* schreiben. Eben so entstand *inchoo* aus incoho, wie umgekehrt *cohors* aus chors; *anchora* ist aber so unrichtig, wie hancora, da es vom griechischen ἄγκυρα stammt: eben so *chorona* vom griechischen κορώνη, und *lachrima* vom griechischen δάκρυ. *Pulcher* mag sich durch seine Abstammung von πολύχρος für πολύχρους (wie *Pollux* von Πολυδεύκης stammt) entschuldigen lassen, obgleich die ältern Römer sogar *Poenus*

*) Wir wissen aus Dionys von Halikarnaß, daß sich die mit den Rätiern (Liv. V, 33.) verwandten Etrusker selbst *Rasĕnae* nannten, woraus durch Vorsetzung der Sylbe Po der Name *Porsĕna* ward, so wie durch Vorsetzung der Sylbe Tu das griechische Τυρρηνοί. Durch eine sehr gewöhnliche Versetzung des R. entstand aus dem Stammlaute Turs das Adjectiv Truscus, woraus durch punische Vorsetzung eines Aleph oder Elif zur Erleichterung des Doppelconsonanten *Etruscus* wurde, so wie dagegen der Römer aus Turscus die Form *Tuscus* bildete.

und *puniceus* für φοινίκιος schrieben; allein *sepulcrum* muß, wie fulcrum, ohne h geschrieben werden. *Charus* und *charitas* für carus und caritas, wie man auf Münzen und Steinen liest, kann nicht durch das griechische χάρις gerechtfertigt werden, weil diese Wörter vermöge ihrer Grundbedeutung eher von careo stammen: allein *bracae*, *braccae* oder *bracchae* (engl. breeches) scheint mehr gallischen, als griechischen Ursprungs vom äolischen βράκος zu seyn. Die Aspiration des t wurde meist durch falsche Etymologie veranlaßt: für *postumus* sprechen die Namen Postumus, Postumius, so wie für *Tiberis* die Namen Tiberius und Tiberinus; und *auctor*, *letum*, *tensa*, *torus*, *tus*, *Tusculum* schrieben alle Alten ohne h.

23. Zu den bisher angeführten falschen Aussprachen lateinischer Wörter kam späterhin noch die zischende Aussprache des c vor e, i, y, ae und oe, und der Sylbe *ti* vor einem Selblaute, welche eine häufige Verwechselung der Sylben ci und ti vor einem Selblaute zur Folge hatte. Daß die ältern Römer durchaus keinen Zischlaut, weder den des deutschen Z, noch den des deutschen Sch in ihrer Sprache hatten, gehet nicht nur aus dem Mangel derselben bei den Griechen, und dem gänzlichen Stillschweigen der Römer über eine solche Verschiedenheit ihrer Sprache hervor, da überall c und t dem griechischen κ und τ entsprechen*); sondern erhellet noch mehr aus dem ausdrücklichen Zeugnisse des Kirchenvaters Hieronymus, wo er bemerkt, daß die Hebräer drei S gehabt haben, eines genannt *Samech*, welches dem S der Lateiner entspreche; ein Zweites genannt *Sin* **), in qua (dies sind 137.

*) Wenn c nicht durchaus wie k gesprochen wäre, so hätte man das k nicht abschaffen dürfen; und Quintilian 1, 13 (7) sagt ausdrücklich, daß das k nicht nöthig sey, cum sit Clitora, quae ad omnes vocales vim suam perferat.

**) *Schin* konnte der Kirchenvater nicht schreiben, weil dieses nach ächtrömischer Aussprache wie skhin gelautet haben würde, da das ch der Lateiner weder einem hebräischen Chet, noch einem

seine Worte) stridor quidam non nostri sermonis interstrepit; ein drittes *Sade*, quam nostrae aures penitus reformidant: denn das Z, welches Quintilian XII, 10,27. unter die lieblichsten Grundlaute der Griechen rechnet, hatte bei den Griechen und Römern die Aussprache unsers ß wie im Französischen. Selbst in sehr späten Zeiten muß man das c auch vor e, i, ae und oe wie k gesprochen haben; sonst hätte man nicht aus cellarium **Keller**, aus vini cella **Winkel** am Rhein, aus cithara **Gitarre** gemacht. *Justitia* dagegen sprach schon Isidor mit dem Zischlaute aus.

138. 24. Da nun der ebengemachten Bemerkung zufolge die ältern Römer eben so wenig, als die Griechen, die Sylben ci und ti in ihrer Aussprache verwechseln konnten; so entscheidet in solchen Fällen, wo die Schreibart zwischen ci und ti getheilt ist oder schwankt, vorzüglich die Schreibart alter Inschriften oder auch der griechischen Schriftsteller, welche dergleichen Wörter in griechischer Schrift darstellten. Doch mehr als lateinische Inschriften entscheiden die griechischen Schriftsteller, falls man versichert ist, daß die Schreibart derselben nicht in neuern Abschriften verändert wurde: denn man findet die Verwechselung der Sylben ci und ti schon in den Steinschriften der spätern Zeit, und schon der Grammatiker Eutyches soll mit andern über die Schreibart *otium* oder *ocium* gestritten, und jener den Vorzug gegeben haben. So steht wirklich in einigen Inschriften schon *negocium*, wie *nuncius*, obgleich die bessern negotium und nuntius haben. *Ocius* wird dagegen richtig mit einem c geschrieben, weil es vom griechischen ὠκύς stammt; ein y darf aber dieses Wort nicht haben, weil es altlateinisch ist, und auch, wenn es in spätern Zeiten aus dem

deutschen ch glich, sondern einem persischen kh; daher aus Christus **Christ**, aus chorus **Chor**, aus charta **Karte**, und aus schola das französische *école* wurde.

Griechischen aufgenommen wäre, als Comparativ mit einem i geschrieben werden müßte, wie *ociter* und *ocissime*. Gleich entscheidend sind lateinische Inschriften und griechische Schreibarten in den römischen Familiennamen, wo mehr der Gebrauch als die Ableitung gilt. So unterscheidet Manutius zwei Familiennamen *Attius* und *Accius*, wie die Patricier *Sestii* von den Plebejern *Sextii*. Der bekannte Dichter heißt Attius, ob er gleich auch Accius oder Actius geschrieben wird, wie man für *Natta* auch Nacca oder Nacta schreibt. *Martius* ist der Name des dritten Monats, aber *Marcius* der römische Familiennamen; obgleich *Martialis* ein t hat, behält doch *Marcianus* sein c. Man schreibt *Maecius* und *Sulpicius* mit c, aber *Metius Suffetius* mit t; *Mucius*, *Minucius* und *Mauricius* nach dem griechischen Μούκιος, Μαυρίκιος mit c, aber *Munatius* mit t; *Caedicius* endlich und *Porcius* mit c, aber *Domitius* und *Domitianus*, so wie *Hirtius* nach dem griechischen Ἵρτιος, mit t.

25. *Fetialis* müßte man mit t schreiben, wenn er 139.
auch nicht, wie Festus behauptet, a feriendo foedere seinen Namen hätte (vergl. §. 123. 18.), weil Plutarch und Dionys von Halikarnaß dergleichen Beamte φητιαλεῖς nennen. Aber nicht alle streitige Wörter kommen in griechischen Schriften vor; daher müssen nicht selten ältere Römer, oder Etymologie und Analogie entscheiden. Ueber *socius* und *sentio* z. B. kann kein Zweifel seyn, da jenes schon in der Duellischen Inschrift, dieses im Grabmahle der Scipionen vorkömmt. *Secius* ist mit c zu schreiben, weil man auch sequior sprach; *indutiae* dagegen mit t, weil Varro das Wort von indutus ableitet (vergl. Gell. I, 25.). *Deliciae* erfodert ein c, weil es mit delicatus zu einem Stamme delicio gehört; *infitias* dagegen ein t, weil es von fateor gebildet ist. *Concio* muß mit c geschrieben werden, weil es von concire kömmt; *conditio* aber mit t, weil es von conditus stammt, obgleich auf

alten Denkmählern contio und condicio steht. Wenn man Ulpians Worte: Quum in unum plures voces conferuntur, *convicium* appellatur, quasi convocium, mit Festus s. h. v. vergleicht; so sieht man, daß man *convicium* nicht mit t schreiben, und von vitium ableiten darf, wogegen schon die Länge der drittletzten Sylbe streitet. *Aedilicius*, *tribunicius*, *novicius*, *caementicius*, latericius und andere denen ähnliche Denominativa sind mit c zu schreiben, wegen der Analogie mit *patricius*, wie man auf allen Steinen findet; allein *conductitius*, *insititius* und andere solche Verbalia schreibt man besser mit t; eben so *pueritia*, *stultitia* u. a. wegen der Analogie mit *sententia*, *sapientia*, die schon in den ältesten Inschriften vorkommen.

140. 26. Was nun die Verdoppelung der Buchstaben betrifft, so haben wir die Gewohnheit, bei gedehnten Sylben den Selblaut, bei geschärften den folgenden Mitlaut zu verdoppeln, als: Heer, Herr. Die ältesten Römer verdoppelten aber weder Selblaut noch Mitlaut, und schrieben herus wie heros mit einfachen Buchstaben. Zwar sagt Quintilian I, 13 (7), daß man bis auf Attius und weiter hinab die gedehnten Sylben durch Verdoppelung des Selblautes bezeichnet habe, z. B. *poono*. Allein von einer solchen Schreibart finden sich gar keine Spuren mehr, und die Römer vermieden von uralten Zeiten her alle Verdoppelung der Selblaute so sehr, daß sie sogar VO für vu. und ein verlängertes I für ii schrieben, als: *DIVOM*, *DIs*, *deIcito*. Cicero wollte den Mitlaut j durch ein verdoppeltes i bezeichnen, so wie späterhin der Mitlaut w durch ein verdoppeltes v bezeichnet wurde; allein die römischen Grammatiker haben dieses nie gebilliget, obgleich das heutige y, was oft die Stelle eines j vertritt, z. B. in *Mayor* für Major, in vielen Wörtern aus einem verdoppelten i entsprungen zu seyn scheint, z. B. *May*, *Juny*, *July* für Maji, Junii, Julii. Ennius führte zuerst eine Verdoppelung

der Mitlaute ein, da man vorher, wie Festus sagt, *polet, paret, porigam, soli taurilia* schrieb. Aber zu Cicero's Zeiten fing man an, alles nach langen Selblauten zu verdoppeln, so daß Cicero und Virgil, wie Quintilian bemerkt, nicht nur *jussi* und *caussa*, sondern auch *cassus* und *divissiones* für casus und divisiones schrieben. Eben dieses war die Ursache, daß sich in neuern Zeiten die wahre Aussprache der Selblaute nach der römischen Prosodie verloren hat, und mancher Mitlaut verdoppelt wird, welchen wir unsern Regeln gemäß einfach schreiben sollten.

27. Einen zwiefachen Mitlaut sollten wir nach 141.
unsern Regeln von der Buchstabenverdoppelung nur dann zulassen, wenn der vorhergehende Selblaut bei den Alten geschärft, und gleichwohl die Sylbe in Versen lang gebraucht wurde, als: *sollus, sollers, sollennis, sollicitus, solliferreus, sollistimus, sollitaurilia* und *sollisternium*, aber *solidus, solifer, soligena, soliloquium, solivagus*. Wo ein Selblaut wirklich kurz gebraucht wird, versteht es sich von selbst, daß man den folgenden Mitlaut nicht verdoppeln darf, als: *numerus, legitimus*, nicht nummeros, legittimus. Nach gedehnten Selblauten und Diphthongen ist die Verdoppelung des Mitlautes in unsern Zeiten unstatthaft, als: *causa, accuso*, nicht caussa, accusso; wofern nicht ein Mitlaut des Wohllauts wegen mit dem andern vertauscht worden, als: *Mallius* für Manlius, *Messalla* von Messana, *malluviae* für manuluviae, und *pelluviae* für pediluviae. So hält Terentius Scaurus ed. Putsch. p. 2256. *paulum* und *paululum* von paucus für fehlerhaft, und auch in den Inschriften findet man die Namen *Paullus, Paullinus* meist mit doppeltem l geschrieben. In manchen Wörtern hat jedoch der Schreibegebrauch so sehr für die Verdoppelung des Mitlautes entschieden, daß sich dieselbe nicht wohl wieder verdrängen läßt, als: *classis* vom griechischen κλῆσις, wofür die Duellische Inschrift noch

clasis hat. So schreibt man *misi* und *divisi*, aber *missum* und *jussi*. Daß man auch manche Wörter nach einem kurzen Selblaute mit verdoppeltem Mitlaute schrieb, während andere davon abgeleitete nur einen einfachen Mitlaut hatten, bezeugen *mamilla* von *mamma*, *ofella* von *offa* u. a. Man braucht daher auch nicht *nummus* von *νόμος* mit einem einfachen m zu schreiben, weil dieses in *numisma* der Fall ist. Vor einem andern Mitlaute darf nie ein Mitlaut verdoppelt werden; daher *ascendo* für *asscendo* u. s. w.

142. 28. Manche wollen in Versen, wo ein geschärfter Selblaut aus Versnoth lang gebraucht wird, den folgenden Mitlaut nicht verdoppeln, und lieber *belua*, *religio*, *reliquiae*, *reperit*, *repulit*, *retulit*, *Jupiter*, *quatuor*, als bellua, relligio, relliquiae, repperit, reppulit, rettulit, Juppiter, quattuor schreiben; allein dann müßte man auch *Apulus* für Appulus, wie *Apulia*, schreiben, und doch findet man häufiger *Appulejus* als Apulejus geschrieben, und *Juppiter* trifft man selbst auf Steinen und Münzen an, wie *quattuor* auf einem Steine aus der Zeit Domitians, ob man gleich *quater* schrieb. Auf gleiche Weise liest man *Porsenna* bei Griechen und Römern, wo nicht die mittelste Sylbe, wie bei Horaz, kurz gebraucht war; allein *Caecinna* haben selbst die Inschriften nicht, weil in Caecina die mittelste Sylbe schon an und für sich lang war. *Luccejus* haben die Handschriften und Inschriften, wenn gleich der Name von *Luca* oder *Lucius* zu stammen scheint. *Balista* muß man mit den Alten, wie *Baleares*, mit einem einfachen l schreiben, wenn man gleich das Wort von *βάλλω* ableiten möchte; hingegen *parricida* mit doppeltem r, wenn gleich das Wort eher von par als von pater zu stammen scheint. *Baca*, nicht bacca, haben die ältesten Handschriften des Cicero, aber *bucca* hat, wie *buccina*, bei Festus zwei c: *braccae* scheint schon wegen der Schreibart bracchae dem bracae vorgezogen werden zu müssen. Die Römer ver-

verdoppelten gern die fließenden Buchstaben ohne Noth; darum scheint die Schreibart *alucinari, heluari* vor der Verdoppelung des l den Vorzug zu verdienen, wie *squalor* durch eine alte Inschrift, *mile* durch *miles*, *querela, candela* ungeachtet des doppelten l im Französischen durch *suadela*, *tutela* ihre Rechtfertigung erhalten. *Consummare* schreibt man richtiger wegen *summus*, hingegen *imo* wegen *imus*. *Annulus* schrieb Varro wohl richtig, indem er es mit *annus* verglich; für *sollennis*, *sollennia* statt sollemnis, sollemnia spricht Festus, wenn er es quod in omnibus annis praestari debet oder quae certis temporibus annisque fieri solent erklärt. Die Composita *opperior* und *opportunus* haben in alten Handschriften richtig ein doppeltes p, und *oppidum* steht in Inschriften, bei Varro und Festus, ob diese es gleich von opes ableiten wollen. *Litus* schreiben Handschriften und Steine mit einzelnem t, *litera* und *obliterare* dagegen mit doppeltem t, wiewohl die Ableitung von lino und oblino, und die Vergleichung mit linea und litura für ein einfaches t sprechen. *Cerritus* hat in alten Handschriften richtig ein doppeltes r, weil es dem attischen Δημητριακὸς analog aus cereritus entstanden zu seyn scheint.

29. Nun haben wir noch von den **Vertauschungen, Einschaltungen und Auslassungen einiger Mitlaute** zu reden, welche theils der Schreibgebrauch, theils die Erleichterung der Aussprache fodert. So sehr man zwischen altlateinischen und neuaufgenommenen Wörtern unterscheiden muß, so sind doch gesuchte Archaismen und unnöthige Neuerungen gleich sehr zu vermeiden. Da schon die ältern Römer das griechische K durch ein C auszudrücken pflegten, so ist es eben so fehlerhaft, nach dem Beispiele der uralten Römer noch ein K zu gebrauchen, als das W der neuern Zeit einzuführen; und mit einigen spätern Römern *karus* für carus zu schreiben, ist eben so tadelnswerth, als die 143.

Schreibart charus. Noch fehlerhafter ist *karissimus*, weil auf der einen Seite das k einen Archaismus affectirt, auf der andern Seite aber die Endung issimus für issumus in eine spätere Zeit gehört. Nur in den uralten Abkürzungen der Vornamen und der Kalendertage mag man das k noch beibehalten, aber *Carthago* braucht nicht mehr mit k geschrieben zu werden. Für ks oder cs und gs ist das x eingeführt: so unschicklich es nun von Seiten der ältern Römer war, *maxsumus, proxsumus, defixsus, uxsor, vixsit, dixserunt* zu schreiben; so fehlerhaft ist es doch, das s auch in *exsul, exsulto, exsequor, exsisto, exspiro, exstruo* u. d. gl. wegzulassen. Denn so wenig man *ex pectaculo* für ex spectaculo oder *lax uillum* für lac suillum oder im Griechischen ἐξώζω für ἐκσώζω schreiben darf, so wenig kann *excreo, expecto*, oder *exceco* richtig seyn, gesetzt auch, daß exscreo, exspecto, exseco nur wie ecscreo, ecspecto, ecseco gesprochen würde. Ein feinhörendes Ohr wird alle jene Schreibarten auch in der Aussprache verschieden finden, und *exsurges* wie *exurges* zu schreiben, während man auf die minder nothwendige Unterscheidung des s und ſ in *discendo* und *diſcindo*, *discessus* und *diſcissus*, *distractus* und *diſtrictus*, *abscisus* und *abſcissus* dringt, ist offenbarer Widerspruch mit sich selbst.

144. 30. Die Aussprache des C wie G in den ältesten Zeiten hatte späterhin, da man G von C zu unterscheiden, und C wie K zu sprechen anfing, die Folge, daß man einzelne Wörter mit c schrieb, aber mit g sprach, z. B. *Cajus, Cnaeus, amurca*, oder mit k sprach, wo man mit g hätte sprechen sollen, z. B. *Ceres* für Geres. Daraus entstanden mancherlei Ungleichheiten, indem man z. B. *gummi* für κόμμι, dagegen *corytus* für γωρυτός schrieb. In manchen Wörtern kamen beiderlei Schreibarten in Gebrauch, als: *curculio* und *gurgulio*, *mastruca* und *mastruga*. Die Schreibart g für c wurde besonders vor oder nach n üblich;

daher bei Horaz *cygnus* für cycnus, *Gnidus* für Cnidus, *Gnossius* für Cnossius. Hieraus erklärt sich die Gewohnheit der Römer, die Zahlwörter *vigesimus* und *trigesimus* von viginti und triginta auch mit c zu schreiben, während man centum nach einem n in genti verwandelte, als: *quadringenti, septingenti, octingenti, nongenti* Man schrieb daher zwar *vigesies, trigesies,* aber auch *vicies, tricies,* wie *viceni, triceni.* Zwischen einem fließenden Buchstaben und t ließ man das c zur Erleichterung der Aussprache oft ganz weg, als: *Quintus, Quintius, Quintilis, Quintilius, Quintilianus,* daher die Griechen Κυΐντος, Κυϊντίλιος für Quinctus, Quinctilius schrieben. Darum möchte man ebensowohl *contari* und *percontari* schreiben, als *cunctari* und *percunctari,* wenn gleich diese Wörter nicht, wie Verrius glaubte, von contus, sondern, nach des Festus Erklärung per cuncta visere, von cuncta stammen, wie perscrutari von scruta; wenn nicht Fabricius immer cunctator genannt würde. So wird *artus* allgemein dem arctus vorgezogen, ob es gleich von arceo kömmt, und *multare* haben fast alle Handschriften und Steine; auch schreibt jedermann *refertus* von refercio, und *indultum* von indulgeo, wie *sartus* von sarcio, und *fultus* von fulcio, oder *tortus* von torqueo, und *ultus* von ulciscor. *Lutatius* aber wird mit Unrecht von einigen Luctatius geschrieben, da schon die Kürze der ersten Sylbe bei Sil. It. XIII, 731. das c ausschließt; dagegen werden *auctor, auctoritas, auctumnus* von augere besser mit c geschrieben, weil man auch bei griechischen Schriftstellern αὔκτωρ findet.

31. Das c kann mit Ausnahme von nego, negligo, negotium, niemahls mit g vertauscht werden, wo es die Stelle des qu vertritt; daß man aber *locutus* für loquutus schreiben müsse, zeigt das Wort *allocutio* in vielen Inschriften, deren größere Zahl auch *secutus* für sequutus hat. C für qu kam 145.

zwar vorzüglich vor u in Gebrauch; daher *cum* für quum als Conjunction (denn die Präposition cum stammt vom griechischen κοινός oder ξύν), obgleich das verlängerte quoniam, quod, quia und andere Conjunctionen, die vom Pronomine qui gebildet wurden, ihr qu behalten. Allein auch vor andern Selblauten und vor Mitlauten wurden c und qu mit einander vertauscht, als: *arcus* aus arquus, *hircus* aus hirquus, *esquilinus* von esculus, *Quirinus* und *Quirites* von Cures, *cur* von quare, *cura* vielleicht von quaero, die Composita auf *cutio* von quatio, *cujus* und *cui* von qui, daher *alicubi* für aliqubi. *Quotidie* zog aber Quintilian I, 7. dem cotidie vor, ob man gleich, wie Papirian ed. Putsch. p. 2290. sagt, cotidie sprach. Besonders wurde qu zu c, wo das griechische Stammwort ein π enthielt, wie ἕπομαι, *sequor*; daher *secutus*, und nach *sequior* zu urtheilen, auch *secus*, *secius*, *secundus*. So ward aus πέπω *coquo*, *coquus* oder *cocus*, wie quinque (französisch cinq) und *quinctus* oder *quintus* aus πέμπε, πεμπτός.

146. 32. Daß qu zu c wird, wo es ein Wort schließt, wie *nec* aus neque, bedarf keiner besondern Erinnerung; eher verdient bemerkt zu werden, daß alsdann das m vor q zu n, das t aber ganz weggelassen wurde, als: *tunc* für tumque, *nunc* für numque, wie *cunctus* von der Enclitica cumque; *ac* für atque, wofür man unter August auch adque schrieb, weil man es von addeque (cf. Hor. S. I, 1, 74 cet.) ableitete. Auch wo noch ein Selblaut zwischen m und c oder que trat, wurde m zu n, als: *donec* für dumque, *denique* von demum oder dem, welches sich noch in tandem erhalten hat. Gleichwohl blieb gerade vor que das m unverändert, da es sonst vor qu, wie vor d und t, in ein n überging, als: *namque*, *quemque*, *utrumque*, *utrinque*, *plerumque*, aber *nunquam*, *unquam*, *tanquam*, *quanquam*; ferner *tandem*, *tantundem*, *eundem*, *quendam*, *quondam*, *identidem*, *inde* wie *hinc*,

contra wie *princeps* u. a. Eben so wird d vor c und qu mit c vertauscht, nur nicht vor que, als: *iccirco, quicquam, quicquid*, obgleich die Osker dafür pitpit sprachen; aber *idque, quidque, quodque*. Diese Regel gilt jedoch nicht für solche Zusammensetzungen, die man auch getrennt sich dachte, als: *numquid, unumquemque, quamdiu*; weshalb man *duntaxat* in einem Worte schreiben muß, *dum taxat* aber in zweien, wie umgekehrt *imprimis* in einem Worte, aber *in primis* in zweien. So schreibt man auch richtig *septentrio*, aber *septem triones*.

33. In den abgeleiteten Verbalformen wurden 147.
alle weichen Buchstaben vor s und t verhärtet, b zu p, g und h und v zu c, welches mit s verbunden zu einem x ward, als: nubo, *nupsi, nuptum*; rego, *rexi, rectum*; traho, *traxi, tractum*; vivo, *vixi, victum*. Das d müßte demzufolge in ein t übergehen; weil aber ts ein unerträglicher Laut für römische Ohren war, so wurde tt sowohl wie ts zu einem bloßen s oder ss, als; trudo, *trusi, trusum*; cedo, *cessi, cessum*; quatio, *quassi, quassum*; mitto, *misi, missum*. Fließende Buchstaben blieben größtentheils unverändert, nur wurde oft vor s und t ein folgender Mitlaut weggeworfen, m nahm dagegen noch ein p zu seiner Verhärtung an, als: vello, *vulsi, vulsum*; contemno, *contempsi, contemptum*; como, *compsi, comptum*; mulceo oder mulgeo, *mulsi, mulsum*; fulgeo, *fulsi* und fulcio, *fulsi, fultum*; tergo oder tergeo, *tersi, tersum*; torqueo, *torsi, tortum*. Von einzelnen Abweichungen führen wir nur an, daß in premo, *pressi, pressum* das m ganz verloren ging, wie in jubeo, *jussi, jussum* das b, und daß in gero, *gessi, gestum* das r zu s wurde, wie in uro, *ussi, ustum*, und in haereo, *haesi, haesum*. Auch verdient bemerkt zu werden, daß das n eben so häufig weggeworfen, als eingeschaltet wurde, als: findo, *fidi, fissum*; fundo, *fudi, fusum*; fingo, *finxi, fictum*; frango, *fregi, fractum*;

pando, *pandi, pansum* oder *passum; desino,* desii, desitum. Das n wurde besonders vor s sehr häufig weggeworfen, und dafür der vorhergehende Selblaut verlängert; daher Dio Cassius Ὁρτήσιος für Hortensius schreibt, und eben so die Römer *quoties, quadragies* cet. für quotiens, quadragiens schrieben.

148. 34. Die Griechen schrieben auch Φιβρίας für Fimbria, Σαννῖτες für Samnites, dagegen Θύμβρις für Tiberis; allein bei Römern findet man dergleichen Schreibart nicht. Wohl aber ging Sabinium in *Samnium* über, wie umgekehrt *scabellum* aus scamnum wurde. Aus duellum wurde *bellum*, wie *bis* aus duis, und *bonus* aus duonus. Aus Palilia wurde *Parilia*, wie *singularis* aus singulalis cet. und *meridies* aus medidies, um nicht zwei Sylben nach einander mit l oder d anzufangen. Vor Cicero sprachen viele das s am Ende des Wortes nicht aus, sobald ein Mitlaut folgte; hingegen ließ man das m vor einem Selblaute weg. Jedoch hatte dieses mehr Einfluß auf die Verskunst, als auf die Orthographie der Römer. Wir übergehen daher alle dergleichen Bemerkungen, und erinnern dafür, daß man die obengegebenen Regeln von den abgeleiteten Verbalformen nicht auf andere Redetheile übertragen darf; daher *hiemps* eben so falsch ist, als *labsus* für lapsus oder *temptare* für tentare, da dieses Wort von tendo, nicht von temno stammt. Präpositionen ließ man, *post* wegen des vorhergehenden s ausgenommen, auf keinen harten Mitlaut ausgehen, als: *ab* von ἀπό, *sub* von ὑπό; darum ist die Schreibart *aput* für apud eben so verwerflich, als *haut* für haud, welches Beda ed. Putsch. p. 2336. von *aut* nicht nur durch den Hauchlaut zu Anfange, sondern auch durch den weichen Mitlaut am Ende des Wortes unterscheidet. In abgeleiteten Wörtern muß man vorzüglich auf die Analogie achten, und darum *seorsum* wie retrorsum, *saltim* wie furtim, nicht seorsim oder saltem, schreiben; ferner *increbes-*

co für increbresco von creber, wie *rubesco* von ruber, und *lapicidina* für lapidicina wie *lapicida*.

35. In zusammengesetzten Wörtern muß eben 149.
so sehr, wie in den abgeleiteten, die Abstammung dem Sprachgebrauche und Wohlklange untergeordnet werden: denn die Römer sprachen und schrieben nicht immer, wie man es der Etymologie nach erwarten sollte. Besonders litten die kleinen Vorsetzwörter nach der Beschaffenheit des folgenden Buchstaben mancherlei Veränderungen, wie *suffugit, summutavit* bei Cicero Or. 47. vergl. Quinct. XII, 10, 34. und andere Wörter, welche wir hier der Reihe nach anführen wollen.

Ab wird ein langes *a* vor m und v, *au* vor f, und *abs* vor allen harten Mitlauten, als: *aufero, abstuli, ablatum, amovere* oder *avertere*. Ausnahmen sind *āperio, abfui* oder *āfui, abfore* oder *āfore*, und Nomina composita, wie *abpatruus*. Vor p hat man auch wohl das b aus abs herausgeworfen, und z. B. *asporto, aspello* statt absporto, abspello geschrieben.

Ad verdoppelt statt des d gewöhnlich den folgenden Mitlaut, wie *agger* und *asser* von aggero und assero beweisen; es sey denn, daß auf s noch ein anderer Mitlaut folgt, als: *ascendo, aspicio, asto*; oder auf g noch ein n, als: *agnosco*. So schreibt man *affero, attuli, allatum, apportare*; doch bleibt vor m das *ad* meist unverändert, als: *admoveo*, und vor qu wird ad zu *ac*, als: *acquiro*. Einige Grammatiker wollten *ad* vor jedem forttönenden Mitlaut unverändert lassen, als: *adnuo, adrogavi, adlatum, adferre*; und in den lateinischen Inschriften findet man ad fast vor allen Consonanten. Allein dieses war schwerlich eine Folge der Aussprache, die hier zur Richtschnur dienen muß; sondern bloße Sucht, die Wörter ihrer Abstammung gemäß zu schreiben, welche die Italiener in ihrer Sprache mit Recht verworfen haben. Denn ad vor s war für das römische Ohr ein unerträglicher Laut; daher Plautus Poenul. I, 2. 67. *assum* für adsum sprach, wie andere Römer *assiduus*, indem sie zweifelten, ob dieses Wort von asses dare oder von assidere stamme. Cic. Top. 11. Gell. XVI, 10. Dagegen ging ad in manchen Wörtern in *ar* über, als: *arveho* für advehо. Cat. R. R. 135. extr. 138. welche Form sich noch in *arbiter* von adbitere, und in *arcesso* von adcio, wie facesso von facio, erhalten hat. Falsch wird von einigen das letzte Wort *accerso* geschrieben.

Amb wird *ambi* vor weichen Mitlauten, als: *ambidens, ambigenus, ambivium*, und auch vor f in *ambifariam*. In *anfractus* geht es in *an* über, wie vor c und qu, als: *anceps, anquiro*. Vor p wird es zu *am*, als: *amputo*, und auch vor s und t in *amsegetes, amtermini*; doch schreibt man vor s und t lieber amp, als: *ampsanctus, amptruo*.

Circum verlor in der Aussprache vor Selblauten sein m, Quinct. IX, 4. p. 183. ed. Bip. und wurde daher zuweilen ohne m

geschrieben, als: *circuitus*. Sonst bleibt circum überall unverändert, wenn es gleich vor Zungen- und Gaumlauten, und vor f, s und v, wie circum gesprochen seyn mag.

150. *Con* bleibt nur vor Zungen- und Gaumlauten, und vor f, s und v unverändert, und vor Nominibus compositis, wie *conrector*, wogegen *corrector* als Derivatum vom Verbo composito *corrigo* sein n in r verwandelt. Doch wurde der Selblaut vor f und s gedehnt, Cic. Or. 48. und oft auch das n nicht ausgesprochen, zumahl wenn auf das f oder s noch ein anderer Mitlaut folgte; daher man *consul* im Griechischen mit einem ω, und in alten Inschriften cosul geschrieben findet, wie Κωσταντῖνος für Constantinus. So entstand Coblenz aus Confluentia, und Costanz aus constantia. Vor b und p ging das n in m über, als: *combibo*, *computo*; vor fließenden Buchstaben in den folgenden Mitlaut, als: *collega*, *communis*, *correctus*. Wenn man in diesen Fällen con schrieb, so folgte man nicht, wie man sollte, der Aussprache, sondern der Abstammung, welche darum nicht zur Richtschnur genommen werden darf, weil man sonst auch *congnosco* für cognosco, *conire* für coire u. s. w. schreiben müßte. Vor gn, h und Selblauten verliert aber con das n, als: *cognatus*, *cohibeo*; *coitus*, daher *coetus*; *coigo*, daher *cogo*; *coipio*, daher *coepio*; und in den wenigen Fällen, wo das n bleibt, wird es zu m, als: *comedo*, *comes*, *comitium*.

Dis wird zu *dif* vor f, und zu *dī* vor allen fließenden und weichen Mitlauten, auch vor v und zuweilen vor j, als: *differo*, *distuli*, *dilatum*, *digerere*; *divido*, *dijudico* und *disjungo*. Auch vor s mit einem andern Mitlaute muß dis sein s verlieren, doch bleibt alsdann das i geschärft, als: *diseindo*, *dispicio*, *disto*. Darum werden di und de oft fälschlich verwechselt, als: *diversorium* für deversorium, und *delectus* (subst.) für dilectus, wie alte Handschriften mit Festus richtig schreiben. Falsch gebildet sind Wörter, wie *dilocare* für distribuere in locos. *Dir* statt dis findet man in *dirimo*, und ein geschärftes dĭ für dis in *disertus*, wofern nicht das Wort vielmehr als Gegensatz von ineptus aus dem veralteten aro fugen, woher noch artus, arma cet. als aus sero gebildet worden ist.

Ex hat mit dis gleiche Regel, als: *effero*, *extuli*, *elatum*, *egerere*; *everto*, *ejicio*. Eine Ausnahme machen *exuo* statt exduo oder eduo, und die Nomina composita *exlex*, *exlegatus* cet. Vor j wird man ex nicht leicht unverändert finden, dagegen bleibt es auch vor s mit folgendem Mitlaute, als: *exstruo*. *Exfocionț* in der Duillischen Inschrift ist ein Archaismus für das spätere effugiunt.

In hat gleiche Regel mit con, es sey nun Präposition oder privative Partikel, als: *infero*, *intuli*, *illatum*, *importare*; *illex* von illicio und lex, *immunis* und *irreligiosus*; also auch *illustris* u. *illustro*, wenn gleich die Inschriften gewöhnlich inlustris und inlustro haben. Nur vor Selblauten und vor h kann in nicht so, wie con, sein n verlieren, als: *inire*, *inhibere*, obgleich *ignoscere*. Wer der Etymologie wegen *inmunis*, *inperium* u. s. w. vorzieht, darf auch *imperator* nicht beibehalten, welches doch auf allen Münzen und Steinen steht. *Induperator* oder *endoperator* sind Archaismen, wie *endoitium* für initium bei Festus; doch hat sich die

alte Form indu noch in *industria* für industaria von instare, in *indigena* von geno, *indiges* von egeo und ago, *indipiscor* von apiscor, *indoles* von oleo erhalten.

Inter bleibt überall unverändert, *intelligo* ausgenommen. 151.
Archaismen sind *endotercisus* oder *entercisus* für intercisus. Auch *intro* bleibt überall, selbst vor den Selblauten, unverändert, als: *introëo*, *introitus*.

Ob bleibt meistens unverändert, selbst vor s und t, obes hier gleich wie p gesprochen wurde; nur vor c, f, p geht das b in den folgenden Mitlaut über, als: *offero*, *occubui*, *oppositum*, *obtrudere*. Doch schrieben die Alten auch *obfirmo*, *obfusco*, und auf der andern Seite *oggero*, *oggannio*, *ommutui*; daher vielleicht ömitto für obmitto, wie öperio für opperio. Auch findet man *obs* in *obsolesco* und *obstrusus*; daher *ostendo* für obstendo, wie *asporto* für absporto. *Oscen* leiten alle Alten von ore canere, nicht von occinere, ab, vermuthlich weil man das Wort mit gedehntem o sprach: woher *obscurus* und *obscoenus* stammen, ist noch streitig.

Per wird zuweilen *pel* vor l, als: *pellicio*, *pelluceo* und *pellego* nach alter Schreibart; *pe* steht in dem einzigen *pejero* statt pejjero von perjurus.

Post wurde zu *po* in *pomoerium* und *pomeridies*. Cic. Or. 47. Man darf aber mit dieser Präposition nicht zwei andere verwechseln, wie *porro* für pro in *porricere* und *porrigere*, und *pote* in *possum*, *potui*, *potens*; *possideo*, *polliceor*, *polleo*, *polluo*, *polluceo*; *pono* für posino, *posui*, *positum* u. a. m.

Pro und *re* nehmen vor Selblauten meist ein d an, als: *prodire*, *redire*, und haben vor Mitlauten bald gedehnte, bald geschärfte Vocale: und wenn re lang gebraucht wird, wo es sonst kurz zu seyn pflegt, so verdoppelt man gewöhnlich den folgenden Mitlaut, als: *relligio*. Auch findet man redi in *redivivus*, und pro mit vi in eine Sylbe zusammengezogen in *prudens*, wie *promo* statt proimo und *praebeo* statt praehibeo, ähnlich mit *demo* für deïmo und *debeo* für dehibeo cet. In Nominibus compositis bleiben pro und re unverändert, wie *proavus*, und *reagens*, *reactio*, verschieden von redigens, redactio, wofür jedoch retroagens, retroactio richtiger wäre, ob man gleich auch *reaedifico*, und *reice* für rejice findet.

Sub wird vor c, f, g, p, auch oft vor m und r nach dem folgenden Mitlaute verändert, als: *suffugit*, *summovit*, *successit*, *suggessit*, *suppressit*, *surrogavit*; aber *submersit*, *subrepsit*. Verschieden davon ist *sus* von susum vor harten Mitlauten, als: *suscepit*, *suspendit*, *sustulit*, welches vor r zu *sur*, vor einem s mit folgendem Mitlaute aber bloß zu *su* wird, als: *surrexit*, *suspiravit*; *substruxit* aber ist eben so richtig als *subtraxit* u. a. In nominibus compositis bleibt sub unverändert, als: *subrector*, *subconrector*, *subgularis*.

Trans wird zuweilen *tra* mit gedehntem Selblaute vor d, j, m, und n, und *tran* vor qu, als: *trado*, *trajicio*, *tramitto*, *trano*, *tranquillus*. Ja auch *traposuit*, *tralatum* schrieben einige, wogegen Cäsar meistens trans unverändert ließ, als: *transdo*, *transjicio*, *transmitto*, *transnato*. Vor s mit folgendem Mitlaute verliert natürlich trans sein s, als: *transcendo*, *transpiro*, *transtituo*.

Zweiter Abschnitt.

Die Interpunctionslehre.

152. Die Interpunctionslehre umfaßt zweierlei Unterscheidungszeichen, wovon man die einen logische, die andern grammatische nennen mag, weil jene ihren Grund in der Auffassung der Gedanken selbst haben, diese aber nur grammatische Nebenumstände in der Schrift bezeichnen.

Erste Abtheilung.

Von den logischen Unterscheidungszeichen.

Durch die logischen Unterscheidungszeichen wird eines Theils die Ausdrucksweise der Gedanken, andern Theils die Gliederung derselben in ihre größern und kleinern Theile bezeichnet. Von jener Art sind das **Frage-** und **Ausrufzeichen**, von dieser der **Punkt**, das **Kolon**, **Semikolon** und **Komma**. Die letztern verrathen schon durch ihre halb lateinischen, halb griechischen Namen die ersten Erfinder derselben; die erstern aber sind in weit spätern Zeiten aufgekommen, und scheinen, wiewohl dies, wie wir weiter unten sehen werden, ein bloßer Zufall ist, aus einer Ueberschreibung des Punktes mit den Ziffern 1 und 2 entstanden zu seyn. Jedoch würde die Bestimmtheit des Ausrufs sehr treffend durch eine 1 (!), das Ungewisse und Zweifelhafte dagegen, welches in einer jeden Frage verborgen liegt, eben so treffend durch eine 2 (?) bezeichnet. Weniger lobenswerth ist die Gewohnheit, diese beiden Zeichen, wie den Schlußpunkt einer Gedankenreihe, erst an das Ende einer Ausrufung oder Frage zu setzen, da sie zu gleicher Zeit den Ton bestimmen, mit welchem die vorhergehenden Worte

ausgesprochen werden sollen, mithin eine rückwirkende Kraft besitzen. Weit richtiger findet man sie bei einzelnen Schriftstellern neuerer Völker als eine Art declamatorischer Schlüssel, wonach man den Ton der Stimme modelt, vor jede Ausrufung oder Frage gesetzt. Dadurch erhält man zugleich den Vortheil, neben der Bezeichnung des Ausrufs oder der Frage auch die Gliederungszeichen der Gedankenreihen am Ende derselben stehen zu lassen, statt daß bei unserer Bezeichnungsart der Ausrufungen und Fragen jedes Komma, Kolon, Semikolon oder Punctum bei jedem Ausruf- oder Fragezeichen wegfällt, und die ersten drei Bezeichnungen von dem Ausruf- oder Fragezeichen, welches als Punkt gilt, nur dadurch unterschieden werden können, daß man im letzten Falle das folgende Wort mit einem großen, sonst aber mit einem kleinen Anfangsbuchstaben schreibt.

153. Den Ausdruck der **Verwunderung** und des Schmerzes, welcher oft Ausruf und Frage zugleich in sich enthält, hat man in ältern Ausgaben lateinischer Schriftsteller durch ein Fragezeichen angedeutet, oder auch, mit Ausnahme der nothwendigen Gliederungszeichen der Gedanken, völlig unbezeichnet gelassen. Am beßten erfüllt jedoch diesen Zweck, wo die Verwunderung nicht ausdrücklich in eine Frage eingekleidet ist, das Ausrufzeichen, da der Ausdruck der Verwunderung und des Schmerzes gleich bestimmt wie der bloße Ausruf ist, als:

O tempora! o mores! Heu me miserum! quantam calamitatem accepi! Quantas utilitates humano generi sapientiae studium peperit!

In neuern Zeiten hat man auch angefangen, bei manchen Aeusserungen ein doppeltes, ja drei- oder mehrfaches Ausruf- oder Fragezeichen zu setzen, um den Grad der Verwunderung oder des Zweifels dadurch anzuzeigen; dagegen pflegt man in langen Gedankenreihen, welche mit einem Ausrufe oder einer in-

directen Frage beginnen, aber durch die Anreihung mehrerer untrennbaren Sätze, welche den Ausdruck der ersten Ausrufung oder Frage schwächen, und zuletzt ganz aufheben, gar kein Ausruf- oder Fragezeichen zu setzen, sondern dafür die Gliederungszeichen der Gedankenreihen, wovon wir nunmehr zu reden haben, hinzuschreiben.

154. Das erste Gliederungszeichen der Gedankenreihen bei den Griechen und Römern war der Punkt oder ein bloßer Stich des spitzen Griffels, womit man in die Baumrinden, Papyrusblätter, oder Erz- und Wachstafeln die Schrift eingrub. Diesem Punkte, wovon die ganze Lehre von den Unterscheidungszeichen in der Schrift den Namen Interpunction erhielt, gab man nach der verschiedenen Beschaffenheit der Gedankenreihen eine dreifache Stellung (*positura*, θέσις) am obern, mittlern oder untern Ende der Buchstaben, und gab ihnen daher die Namen *summa*, *media*, *ima* distinctio. Die erste Art diente dazu, um gleich unserem Schlußpunkte ganze Gedankenreihen von einander zu unterscheiden; daher sie auch *plena* oder *finalis* (τελεία) distinctio oder schlechthin *distinctio* hieß. Die zweite Art (μέση), vorzugsweise auch *mora* genannt, schied die Hauptglieder einer einzelnen Gedankenreihe; daher sie späterhin den Namen Kolon bekam, wovon man nachher noch im Lateinischen das Semikolon oder die *submedia* distinctio als Bezeichnung größerer Unterglieder unterschied. Die dritte Art, *subdistinctio* (ὑποστιγμὴ oder ὑποδιαστολή) genannt, vertrat die Stelle unsers Komma's, um die kleinsten Glieder einer Gedankenreihe dadurch von einander zu distinguiren. Zwar stimmt der Gebrauch dieser Distinctionen nicht durchaus mit unserer Interpunctionslehre zusammen; statt uns jedoch mit der eben so nutzlosen als schwierigen Untersuchung einer bei den Alten selbst veränderten und streitigen Interpunctionslehre zu beschäftigen, wollen wir nur die einzige

Bemerkung hinzufügen, daß die alten Grammatiker die Interpunctionen mehr als **Rastzeichen** oder **Moren** für den declamatorischen Vortrag des Geschriebenen betrachteten, wir dagegen sie mehr als **Gliederungszeichen** oder **Distinctionen** der Gedankenreihen nach logischen Grundsätzen behandeln, obgleich in unsern Elementarbüchern noch die Regel gegeben zu werden pflegt, daß man bei jedem Unterscheidungszeichen im Sprechen etwas einhalten, und bei einem Komma in Gedanken eins, bei einem Semikolon zwei, bei einem Kolon drei, bei einem Punkte aber vier zählen müsse. Die oben angeführten Interpunctionen waren schon dem Cicero bekannt, und wurden nicht, wie Putean glaubte, erst lange nach Hadrians Zeiten erfunden, wo man vielmehr schon bei den Griechen allerlei Abänderungen darin traf. Mit mehr Wahrscheinlichkeit schreiben andere die Erfindung der Unterscheidungszeichen dem griechischen Sprachlehrer Aristophanes von Byzant aus dem zweiten Jahrhunderte vor Christo zu; wenigstens rühren von ihm die griechischen Accentzeichen her.

155. Die erste Veranlassung zur Aenderung der Interpunctionszeichen gab die Gewohnheit, statt des Stiches einen **Schnitt** oder **Strich** (*Comma, incisum* genannt) in das Blatt oder die Tafel zu machen, welcher, durch allerlei Schnirkelungen verändert, zuletzt zu einem Viertelkreise (,) oder sichelförmigen Zeichen wurde, *Sicilicus* (ἁπλῆ, aversa) genannt. Man unterschied nun, mit Abschaffung des Mittelpunktes, zwischen einem **Ober-** und **Unterpunkte**, und zwischen einem **Ober-** und **Unter-** *Sicilicus*, ungefähr wie wir zwischen Punkt, Kolon, Semikolon und Komma unterscheiden. In der griechischen Schrift hat sich diese Interpunctionsart noch ziemlich erhalten, mit dem Unterschiede, daß der Ober- und Unterpunkt gegen einander vertauscht, der Ober- und Unter- Sicilicus aber in einen Apostroph und eine Diastole verwandelt

worden, von welcher letztern sich das Komma durch einen geradern Strich unterscheiden soll: Oberpunkt und Unterschel vereinigt (;) bildeten alsdann das Fragezeichen, welches die Lateiner umgekehrt geordnet, und wir, wie bei der Bezeichnung des Namens Manius (M'. oder M?), in unser Fragezeichen (?) verwandelt haben. In der lateinischen Schrift hat sich die Interpunctionsart bis auf das Komma oder die Unterschel fast ganz verändert, da nicht nur der Oberpunkt mit dem Unterpunkte vertauscht, sondern auch der Mittelpunkt ganz abgeschafft, und dafür der Oberpunkt mit dem Unterpunkte vereinigt zu einem sogenannten Doppelpunkte oder Kolon (:), und mit der Unterschel verbunden zu einem sogenannten Strichpunkte (;) oder Semikolon geworden ist. In ältern Ausgaben lateinischer Werke findet man den Unterpunkt wieder in ein *punctum majus* und *minus* geschieden. Auf jenes ließ man, wie auf einen Schlußpunkt, einen großen, auf dieses aber, welches oft nur die Stelle eines Kolons vertrat, einen kleinen Anfangsbuchstaben folgen. Wir haben nur den größern Schlußpunkt beibehalten, und für den Gebrauch desselben, so wie der übrigen Unterscheidungszeichen, folgende Regeln festgesetzt.

156. 1. Der Punkt beschließt jede Gedankenreihe, welche als ein Ganzes für sich betrachtet werden kann, und stehet mithin da, wo man im redenden Vortrage frischen Athem schöpfet oder wenigstens eine Zeitlang einhält. Ausser dieser logischen Bestimmung hat er aber auch den grammatischen Gebrauch aus dem Alterthume beibehalten, die Abkürzung eines Wortes anzuzeigen. Eine abgekürzte Gedankenreihe oder eine Lücke in der Wörterfolge deutet man durch mehrere beliebige Punkte an. Wenn jedoch in Verzeichnissen die zu ergänzenden Worte in einer obern Zeile stehen, so pflegt man unter denselben statt der Punkte, die alsdann nur zur Ausfüllung eines leeren Raumes dienen, zwei schräge Strichelchen zu setzen, so wie statt jener Raum-

ausfüllenden Punkte auch Querstriche gebraucht werden. Die Querstriche werden besonders gebraucht, um etwas Ausgelassenes oder Verschwiegenes zu bezeichnen, wovon sie den Namen der Gedankenstriche erhalten haben.

2. Der Doppelpunkt (*colon majus* oder *colon* schlechthin) trennt die Hauptglieder einer Gedankenreihe, wenn sie entweder für sich einen vollständigen Sinn ausmachen, als: *Hic Rhodus: hic salta*; oder wenn diese Hauptglieder als Vordersatz und Nachsatz wieder mehrere Unterglieder enthalten. Aber auch als Anführungs- und Erläuterungszeichen dienet der Doppelpunkt, wenn jemand redend eingeführt, oder das Gesagte durch Beispiele oder durch eine kurze Angabe des Grundes erläutert wird. Im ersten Falle folgt ein großer, im zweiten aber, wie auf alle Interpunctionszeichen ausser dem Punkte, ein kleiner Anfangsbuchstab, als: *Bene praecepit Seneca:* Haec beneficii inter duos lex est: alter statim oblivisci debet dati, alter accepti nunquam.

Hospitium mihi para: cras enim adero.

3. Der Strichpunkt (*colon minus* oder *semicolon*) unterscheidet die vorzüglichsten Unterglieder einer großen Gedankenreihe, oder auch die Hauptglieder einer kürzern Gedankenreihe, wenn sie keinen vollständigen Sinn für sich enthalten, und steht überall, wo man die Unterscheidung durch ein Kolon zu groß, und durch ein Komma zu gering glaubt, besonders bei Gegensätzen, oder bei Anreihungen mehrerer Gegensätze, als: *Publica, privata; sacra, profana; sua, aliena inter se miscent.* In neuern Drucken pflegt man auch durch ein Semikolon hinter q (q;) die Abkürzung der Enklitika que anzudeuten, wo ein bloßer Punkt hinreichend wäre. 157.

4. Der Strich (*Comma* oder *incisum*) sondert die kleinsten Glieder einer Gedankenreihe von einander, steht daher vor und nach jedem eingeschalteten oder kurz

hinzugefügten Worte oder Satze; überhaupt da, wo es zwar die Deutlichkeit erfodert, ein Unterscheidungszeichen zu setzen, aber ein bloßer Strich schon Unterschied genug macht, ohne der Verständlichkeit zu schaden, als: *Veni, vidi, vici. Senatus hoc intelligit, consul videt, hic tamen vivit.*

Diese Bestimmungen vom rechten Gebrauche der logischen Unterscheidungszeichen reichen für die meisten Fälle hin; alle einzelnen Fälle, worin ihr Gebrauch schwankend und streitig wird, hier durchzugehen, würde uns zu weit führen. Wir können die Entscheidung in solchen Fällen, um so mehr, weil der Gebrauch bei verschiedenen Schriftstellern verschieden ist, eines jeden eigenen Urtheile überlassen, und begnügen uns daher, mehrere Stellen lateinischer Klassiker herzusetzen, damit ein jeder sein eigenes Urtheil wegen der gewählten Interpunction befragen könne.

158. O! quid clamas? Hui! tam graves, quaeso, dolores?
Quem fugis, ah! demens? Habitarunt Di quoque silvas.
Heu! ubi pacta fides? ubi connubialia jura,
Faxque sub arsuros dignior ire rogos?
Hui! Toties me literas dedisse Romam, cum ad te nullas darem?
Mantua, vae! miserae nimium vicina Cremonae!
O portentum in ultimas terras asportandum!
Hominem te patientem, vel potius durum ac paene crudelem! qui tam insignes libros tam diu teneas.
O, Dii immortales! incredibilem avaritiam, singularemque audaciam!
Vae misero mihi! quanta de spe decidi!
Quae, malum! haec impudentia est?
Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames!
Tantaene animis coelestibus irae?
Tantae molis erat, romanam condere gentem.
Mi frater! mi frater! mi frater! tune id veritus es, ne ego, iracundia aliqua adductus, pueros ad te sine literis miserim?
O conditiones miseras administrandarum provinciarum, in quibus diligentia plena simultatum est, negligentia vituperationum; ubi severitas periculosa est, liberalitas ingrata, sermo insidiosus est.
Quis hoc non perspicit, praeclare nobiscum actum iri, si populus romanus istius unius supplicio contentus erit, ac non sic statuerit, non istum majus in sese scelus concepisse, cum fana spoliarit; cum tot homines innocentes necarit; cum cives romanos morte, cruciatu, cruce affecerit; cum

cum praedonum duces, accepta pecunia, dimiserit; quam eos, si quĭ istum, tot, tantis, tam nefariis sceleribus coopertum, jurati sententia sua liberarint.
Sed quid plura de lege disputo? quasi vero id agatur, ut quisquam provocet.
Sit autem imprimis poëtarum lectio virilis, et cum suavitate quadam gravis, et non quidem prosae similis, quia carmen est, et se poëtae canere testantur; non tamen in canticum dissoluta, nec plasmate, ut nunc a plerisque fit, effeminata: de quo genere optime C. Caesarem, praetextatum adhuc, accepimus dixisse: *Si cantas, male cantas; si legis, cantas.*

Hier haben wir mehrere Einschaltungen bloß durch ein vor- und nachgesetztes Komma unterschieden; um aber eine Einschaltung als fremdartig mit ihren Umgebungen zu bezeichnen, hat man noch ein eigenes Zeichen eingeführt, das *signum parentheseos*, der Einschluß oder die Klammer, welche aus zwei gegen einander gekehrten Halbkreisen ( ) besteht, deren einer vor, der andere hinter die Einschaltung gesetzt wird. Dieses Zeichen darf aber nur da gebraucht werden, wo die Einschaltung eine solche Auszeichnung nöthig macht, und wo das Eingeschaltete mit dem Uebrigen nicht durch grammatische Construction zusammenhängt. Man hat dafür auch noch andere Bezeichnungsarten, worunter wir besonders die Querstriche bemerken, welche man bei Dichtern zu gebrauchen pflegt, wenn sie die Gedankenreihe durch einen langen Zwischensatz, der wieder mehrere Gedankenreihen umfassen kann, eine Zeitlang unterbrechen, zuletzt jedoch zum Vorhergehenden wieder zurückkehren. Von diesen Einschließungszeichen muß man wieder die Einschaltungszeichen (*signa interpolationis*) oder die Häkchen (*uncini*) unterscheiden, eine Art eckiger Klammern [], wodurch man fremde Einschiebsel oder für untergeschoben gehaltene Stellen, oder auch seine eigenen in einen fremden Text eingeschalteten Bemerkungen, Citationen aus andern Schriften, und absichtlich beigebrachte Ergänzungen u. d. gl. von dem Uebrigen auszeichnet, um eine Verderbniß des Textes zu verhüten.

Zweite Abtheilung.

Von den grammatischen Unterscheidungszeichen.

159. Die Römer schrieben gewöhnlich alle Wörter mit Capitalschrift, ohne sie durch Zwischenräume von einander zu sondern. Wir finden jedoch auf den meisten Inschriften die einzelnen Worte durch Punkte oder andere Zeichen unterschieden, welche zum Theil aus sichelförmigen Strichen entstanden, zum Theil aber auch aus willkührlichen Schnirkeleien der Steinhauer herzurühren scheinen. Weil diese Zeichen keinen andern Zweck hatten, als Wörter von Wörtern zu scheiden, so ließ man sie am Ende der Zeilen gewöhnlich weg, wenn man nicht etwa die Abkürzung eines Wortes durch einen Punkt andeutete. Seitdem wir angefangen haben, die einzelnen Wörter durch einen kleinen Zwischenraum von einander zu trennen, sind alle diese Zeichen überflüssig geworden, ohne deren Abschaffung nicht nur die obenangeführte logische Interpunction der Gedanken, sondern auch die nun zu erläuternden grammatischen Bezeichnungen mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden geblieben seyn würden.

Die grammatischen Unterscheidungszeichen sind entweder bloße Trennungs- und Vereinigungszeichen, oder Andeutungen von allerlei Art, wodurch man den Leser zurechtweiset. Jene trennen und vereinen entweder einzelne Buchstaben oder ganze Sylben und Wörter, und sind daher vierfach.

1. Das Trennungszeichen einzelner Selblaute, von seiner Bezeichnung (¨) *puncta diaereseos* genannt, deutet an, daß zwei Selblaute, welche sonst eine Sylbe ausmachen, in zwei Sylben vereinzelt ausgesprochen werden sollen. Diese Vereinzelung bezeichnete man anfangs sehr treffend dadurch, daß man über jeden der Selblaute ein punctum diacriticum schrieb,

um sie dadurch als für sich allein bestehend darzustellen. Späterhin schrieb man beide Punkte als einzelnes Zeichen über den ersten oder letzten der beiden Selblaute allein, und nannte dasselbe *signum diaereseos* (französisch *tréma*). Ueber den ersten Selblaut setzt man die Punkte alsdann, wenn die Mitlaute j und v wie Selblaute gesprochen werden sollen, als: *Caïus* ecce jacet – nunc mare, nunc *siliiae*. Fehlerhaft ist die Bezeichnung *Iülus* oder *Suëvi*, weil man über den zweiten Selblaut die Punkte nur dann setzt, wenn sie verhüten sollen, daß man die beiden Selblaute nicht wie einen Diphthong lese, als: *Aëreae* volucres – *cacoëthes* iste *poëta*. So lange man noch die Diphthonge *ae* und *oe* wie einen einzelnen Buchstaben schrieb, war dieses letztere Trennungszeichen gar nicht nöthig. Denn bei anderen Diphthongenähnlichen Verbindungen zweier Selblaute ist diese Bezeichnung fast gar nicht im Gebrauche, weil in ächtlateinischen Wörtern *au* fast immer, *eu* fast niemahls Diphthong ist, *ei*, wie *ai* und *oi*, als Diphthong nicht mehr geschrieben wird, *ui* nur selten, und *yi* nur in griechischen Wörtern vorkömmt.

2. Das Zusammenziehungszeichen (*signum* 166.
synaereseos) drückt die Vereinigung zweier Selblaute in einen aus, und gleicht daher einem Dache (^), *apex* genannt, welches man oft einerseits mit dem Circumflex (~) als Zeichen der Dehnung des zusammengezogenen Selblautes, andererseits mit dem Querstrich (-) zur Bezeichnung der Sylbenlänge fälschlich verwechselt hat. Hier kümmern uns weder die Tonzeichen, der acutus (´), gravis (`) und circumflexus (~), noch die prosodischen Zeichen der Länge (–), Kürze (⏑) oder Gleichgültigkeit (⏓), als nicht zur Orthographie gehörig; sondern wir beschäftigen uns bloß mit denjenigen Zeichen, welche zur Deutlichkeit im Schreiben erfunden, aber nicht zum Behuf eines besondern Unterrichtsfaches aufgebracht sind. Jenes Contractionszei-

chen, welches weder Dehnung, noch Länge, sondern nur die Zusammenziehung zweier Selblaute bezeichnet, setzten die Alten über alle Vocale und Diphthonge, die aus der Zusammenziehung zweier Sylben erwuchsen, als: *primâs* für primatis, *audît* für audivit oder audiit, *admôrunt* für admoverunt, *amâris* für amaveris, *dêrat* für deerat, *rêice* für rejice oder reïce, *Phaêthon* für Phaëthon, *currûm* für curruum, *gratîs* für gratiis, *ingenî* für ingenii. Bei uns ist dieses Zeichen nicht sehr üblich, ausser gerade da, wo dessen Richtigkeit noch sehr in Zweifel gezogen wird, nämlich in den Genitivis pluralis auf um statt arum oder orum, als: *Coelicolûm Divûm*, weil man diese Heterokliſis für eine Zusammenziehung hält, ohne jedoch die entgegengesetzte Heterokliſis *Saturnaliorum* für Saturnalium als eine Verlängerung zu erklären. Fälschlich hat Priscian auch die Apocope *produc* für produce zur Synaeresis gezogen und mit einem apex bezeichnet: eine solche Apocope bleibt ebensowohl, als die Syncope *vincla* für vincula, und die Aphaeresis *sum* für esum, unbezeichnet, ausser bei ungewöhnlichen Elisionen, und wo man das Lesen der Dichter durch einen Apostroph oder ein Wegwerfungszeichen (') zu erleichtern sucht, als: *tanton'*, *nostin'*, *multi'modis*, *temerarium'st*. Die Alten pflegten durch einen solchen Apostroph auch die Verdoppelung eines Mitlauts zu bezeichnen, als: *An'ius* für Annius. In Verbindung mit einem o (9) bezeichnete man damit die Endsylbe us, welche man noch in alten Drucken findet, als: *ei9* für ejus. Doch mußte sowohl das letzte Zeichen, als der einfache Apostroph, bei den Alten fast jede Art von ausgelassenen Buchstaben oder Sylben bezeichnen, welche wir als gegenwärtig ungebräuchlich übergehen.

161. 3. Das Absetzungszeichen für Sylben, wenn ein Wort am Ende der Zeilen nicht ganz ausgeschrieben werden kann, und in einzelne Sylben abgetheilt wer-

den muß, *signum divisionis* genannt, soll den Leser erinnern, daß das Wort aus Mangel an Raum nicht ganz vollendet, und der fehlende Theil auf der folgenden Zeile zu suchen sey. Dieses Zeichen besteht in der lateinischen Druckschrift gewöhnlich in einem kleinen Querstriche (-), selten in zweien etwas schräglliegenden Verbindungsstrichelchen ( ), welche man besonders für die deutsche Druckschrift bestimmt hat. Dieselben Zeichen werden überall gebraucht, wo man Sylben von Sylben trennt, oder in einem ungewöhnlich zusammengesetzten Worte die einzelnen Bestandtheile durch Scheidung angedeutet werden sollen, als *Pseudo-Perseus*. Wenn diese Zeichen am Ende einer Verszeile stehen, so schreibt man zur Ersparung des Raumes das Fehlende zuweilen unmittelbar darunter oder auch darüber in den daselbst sich gerade befindenden leeren Raum, und sondert es durch eine vorgesetzte Klammer von dem Uebrigen, was auf derselben Zeile stehet, ab, wie folgt:

Solvitur acris hiems grata vice veris et *Favo-*
Trahuntque siccas machinae carinas. (*ni*;

4. Das Verbindungszeichen oder *Hyphen* diente bei den Alten dazu, zwei oder mehrere Wörter, die einen einzelnen Begriff ausdrückten, wie die *obviam-itio* bei Cicero, und die *heri-semper-lenitas* bei Terenz, als mit einander enge verbunden darzustellen. Man brachte deshalb zwischen den beiden zu verbindenden Wörtern unterhalb der Linie einen Halbkreis (virgula) an, und fügte auch wohl an dessen beiden Enden noch einen kleinen Querstrich hinzu, wie folgt: *Ante malorum* (Virg. A. I, 198.) *ὄφελ* est, ut alibi (Lucret. I, 2.): Coeli *subter labentia* signa. In unsern Zeiten ist diese Bezeichnung ganz ausser Gebrauch gekommen, und wird meist durch das eben angeführte Absetzungszeichen ersetzt, da es dann *signum* 162.

cohaerentiae heißt, z. B. *tanquam-hiatus, quasi-corpus, non-vox, semper-florens.*

Unter den übrigen Andeutungszeichen bemerken wir:

5. Das Anführungszeichen (signum *citandi* s. *allegandi*) zur Auszeichnung solcher Worte, welche man nicht für seine eigenen ausgeben will, sondern als Ausspruch eines andern anführt. Man setzt es sowohl bei dem Anfange und Beschlusse, als zu Anfange jeder Zeile der eingeschalteten Worte, mit dem Unterschiede, daß man zu Anfange der Citation, und so auch, wenn dieselbe mehrere Zeilen einnimmt, zu Anfange jeder Zeile, zwei kleine Strichelchen in Gestalt eines Komma's („) unten auf die Linie setzt, am Ende der angeführten Worte aber dieselben umgekehrt an das obere Ende des letzten Buchstaben fügt, wie folget:

Ausonius de dodra potione, quae sit de novem rebus, ita canit:
„ *Dodra ex dodrante est; sic collige: jus, aqua, vinum,*
„ *Sal, oleum, panis, mel, piper, herba, novem.*“
Idem de eadem:
„ *Dodra vocor. Quae causa? Novem species gero. Quae sunt?*
„ *Jus, aqua, mel, vinum, panis, piper, herba, oleum, sal.*“

163. 6. Die Rückweisungszeichen (*signa notandi*), wodurch man den Leser auf eine Anmerkung am Rande oder auf eine Note unter dem Texte verweiset, sind von mancherlei Art, und stehen in der Willkühr des Schriftstellers. Die einzige Vorschrift, welche man dabei zu beobachten hat, ist die, daß man vor die Randglosse oder vor die Anmerkung unter dem Texte dasselbe Zeichen setze, welches man an derjenigen Stelle des Textes gemacht hat, worauf sich die Bemerkung beziehet, und daß man, um aller Verwirrung vorzubeugen, nicht auf einerlei Seite, oder wenigstens nicht vor dem Niederschreiben der Anmerkung selbst, dasselbe Zeichen wiederhole. Man sondert gewöhnlich diese Zeichen durch eine hintergesetzte Klammer von dem Uebrigen), und wählt dazu entweder das kleine lateinische Alphabet, oder die sogenannten arabischen Ziffern, oder

die kritischen Zeichen, womit die Grammatiker der Griechen und Römer, bei welchen sonst die Anmerkungen unter dem Texte nicht üblich waren, indem man sie lieber in Parenthesen einkleidete, die Verdorbenheit oder Unverdorbenheit eines fremden Textes andeuteten, welche man dann bei mehrfacher Wiederkehr der Anmerkungen verdoppelt und weiter vervielfacht. Diese kritischen Zeichen sind vorzüglich von zweierlei Art: das Sternchen (*) und das Kreuz (†), welches letztere man entweder wirklich wiederholt, als: ††, oder nur mit vervielfachtem Haupt- oder Querbalken schreibt, als: ‡ u. s. weiter. Das Sternchen, *asteriscus* genannt und gewöhnlich in rother Farbe gezeichnet, war bei den alten Kritikern eigentlich ein Zeichen der Billigung; das Kreuz aber, *obelus* oder *obeliscus* (Spieß) genannt, war ein Zeichen der Rüge. Denn mit dem Kreuze bezeichnete man verdächtige Stellen, die entweder am unrechten Orte zu stehen, oder von fremder Hand untergeschoben, oder sonst eine Rüge zu verdienen schienen; mit dem Sternchen dagegen diejenigen Stellen, welche man für ächt und mit Unrecht getadelt erklärte, oder sonst als billigenswerth und bemerkenswerth auszeichnen wollte. Doch fingen schon die Kirchenväter an, diese Zeichen zu willkührlichen Andeutungen zu benutzen, und als gleichgültig zu behandeln. In neuern Abdrücken älterer Schriften gebraucht man die Sternchen, seltener die Kreuze, auch zur Andeutung einzelner Lücken im Texte, und setzt zuweilen so viele Sternchen, als Buchstaben oder Wörter fehlen. In ältern Drucken wird auch oft durch eine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger (☞) am Rande die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine beachtenswerthe Stelle geheftet; wofür man in neuern Zeiten meist ein *NB* mit Hinzufügung eines oder mehrerer Worte gebraucht. Das Abschnittszeichen oder der Paragraph (§) scheint eine Abkürzung des Wortes sectio mit doppelt gezeichnetem SS zu seyn.

7. Zuletzt haben wir noch von den Accenten (') und (^) als bloß orthographischen Zeichen zu reden, welche man besonders in ältern Drucken über den Selblauten vieler Wörter findet. Durch das letztere Zeichen oder den Apex, welchen die Alten schon zu Quintilians Zeiten über die langen Selblaute solcher Wörter setzten, welche sich durch ihre Dehnung von andern mit kurzen Selblauten unterschieden, als: *mâlus, pâlus*, pflegte man den Ablativ der ersten Declination vom Nominativ u. d. gl. m. zu unterscheiden; durch den überschriebenen *gravis* hingegen unterschied man den adverbialischen Gebrauch vieler Wörter von andern ähnlichen Wortformen, als: *modò, ferè, solùm, penè, circùm, cùm, quàm*, oder auch die relativen Pronomina *quantùm, qualè, quòd* von den ähnlichen Fragewörtern. Beides, wogegen schon Quintilian eifert, ist aber in neuern Zeiten ziemlich ausser Gebrauch gekommen, und bedarf daher keiner weitern Ausführung.

Anhang.

I. Ueber die Construction und Inversion.

164. Um etwas Lateinischgeschriebenes gründlich zu verstehen, oder etwas Deutschgedachtes in lateinischer Sprache richtig darzustellen, ist es nicht genug, daß man die lateinische Formenlehre und Syntaxe kenne; sondern man muß auch in zweierlei Wortfolgen völlig geübt seyn, wovon die eine, Construction genannt, die Wörter nach einer vernunftgemäßen Vorstellung ordnet, die andere, welche man Inversion nennt, die natürliche Constructionsordnung nach dem Zwecke der Darstellung des Gedachten verschiedentlich abändert, ohne dabei gegen den herkömmlichen Sprachgebrauch

zu fehlen. Die Constructionsordnung ist, weil die Vernunft überall ihre Vorstellungen nach einerlei Regeln ordnet, in allen Sprachen dieselbe; über die Inversion aber gebietet mehr oder weniger der Sprachgebrauch, und kann daher nicht in allen Sprachen gleich frei und unbeschränkt seyn. Am beschränktesten ist die Inversion in Sprachen, welche, wie die französische, die Constructionsordnung zum höchsten Gesetze der Wortfolge machen; am freiesten ist sie in der griechischen und lateinischen Sprache, welche die Vollkommenheit der Darstellung der natürlichen Wortfolge vorziehen, und eine fast unbeschränkte Abänderung der vernunftgemäßen Construction gestatten. In der Mitte zwischen beiden liegt unsere deutsche Sprache, deren Inversion nur in gewissen Fällen durch einen festbestimmten und unabänderlichen Sprachgebrauch beschränkt wird. Da man durch die Construction zuerst den Sinn einer Stelle richtig auffassen lernt, die Inversion aber die gegebenen Vorstellungen zweckmäßig darstellen lehrt; so darf man im Unterrichte der lateinischen Sprache eines so wenig vernachlässigen als das andere, wenn man gleich die Anfänger in den untern Schulklassen vorzüglich in der Construction, die Geübtern der obern Klassen hingegen, bei welchen man schon eine hinreichende Kenntniß der Construction voraussetzen darf, vorzüglich in einer richtigen Inversion der Gedanken üben mag, indem man hier nur bei schweren Stellen, deren Sinn man nicht sogleich beim Lesen faßt, zuvor auf eine richtige Construction dringt, ehe man zur Inversion übergeht. Wir wollen hier von beiderlei Anordnungen der Wörter noch das Nöthige bemerken, und machen mit den Regeln der Construction als der natürlichen Wörterordnung, welche die Inversion nur nach dem verschiedenen Zwecke der Darstellung abändert, den Anfang.

1. Von der Construction.

165. Da die Constructionslehre dazu dienet, den Sinn einer Stelle richtig aufzufassen, so ist deren Kenntniß vorzüglich beim Erklären lateinischer Schriftsteller nöthig. Man muß zu diesem Ende zuvor das Zuerklärende bis zu einem Schlußpunkte überlesen, um den Zusammenhang der Sätze im Allgemeinen aufzufassen, und zu sehen, ob das, was der Punkt beschließt, nur aus einem Hauptsatze mit seinen Nebenbestimmungen, oder aus einem Vorder- und Nachsatze bestehe, in welcher Hinsicht schon eine sorgfältige Beachtung der Interpunction nach der oben gelehrten Bestimmung der logischen Unterscheidungszeichen nützliche Dienste leistet. Hat man sich durch ein aufmerksames Ueberlesen, wobei man alle Gedankenlosigkeit sorgfältig zu verhüten hat, eine allgemeine Uebersicht der Haupt- und Nebensätze verschafft; so löset man jeden Satz in seine Hauptbestandtheile, Subject, Prädicat und Copula, sammt deren Nebenbestimmungen nach den Regeln der Grammatik auf, und construirt diese nach ihrer vernunftgemäßen Folge also:

1. Wenn eine Gedankenreihe nur aus einem Hauptsatze mit seinen Nebenbestimmungen besteht, so ist dessen Subject das erste, was man zu suchen hat, es sey nun dieses ein wirkliches Substantiv oder ein Pronomen, oder ein Infinitiv, oder irgend ein anderer Redetheil oder auch ein ganzer Satz, welcher die Stelle eines einzelnen Substantivs mit seinen Nebenbestimmungen vertritt: denn mit dem Subjectssubstantive, stehe es im Casu recto oder, wie es in der oratione obliqua der Fall ist, im Accusativo, muß zugleich, wenn man es nicht rathsam findet, zuvor die Hauptbestandtheile eines Satzes ohne seine Nebenbestimmungen aufzufassen, alles das verbunden werden, was ihm als Nebenbestimmung beigefügt ist.

2. Fehlt das Subject, so geht man sogleich zu der 166.
Copula und dem Prädicate über, mögen diese besonders ausgedrückt oder in einem Verbo vereinigt seyn. Auch zu der Copula und dem Prädicate werden sogleich alle nothwendigen Nebenbestimmungen hinzugefügt, wenn sie nicht so weitläuftig ausgedrückt sind, daß man es rathsamer findet, die weitläuftigern Zusätze vorerst davon abzusondern. Geht aber vor dem Subjecte noch eine Conjunction oder sonst etwas, z. B. ein Pronomen relativum, vorher, welches die Gedankenreihe mit dem Vorhergehenden verbindet, so wird dieses zu allererst genommen.

3. Wenn die Gedankenreihe aus einem Vorder- und Nachsatze besteht, so wird der Vordersatz, der mit einer Conjunction beginnt, am beßten zuerst vorgenommen, obgleich der Nachsatz den Hauptsatz enthält. Selbst wenn der Vordersatz, zufolge der Vorliebe der Lateiner für periodische Schreibart, als Zwischensatz in den Hauptsatz eingeschaltet ist, läßt sich oft, weil der Deutsche die Vordersätze liebt, der Zwischensatz zuerst ausheben, wenn er nicht durch Verwandlung in einen Vordersatz eine allzugroße Veränderung des Textes nach sich zieht.

4. Jeder einzelne Satz, er sey Haupt- oder Nebensatz, muß, so oft an ihn die Reihe kömmt, nach gleichen Regeln behandelt werden, so daß nach dem Worte, welches den Satz mit dem Uebrigen verbindet, immer erst das Subject mit seinem Zubehör, dann die Copula mit dem Prädicate herausgesucht werden. Eine Interjection und ein Vocativ werden am beßten, als bloße Einschaltungen, gleich nach demjenigen Worte vorgenommen, dem sie zunächst beigefugt sind. Stehen sie ganz voran, so werden sie auch vor allem Uebrigen ausgehoben.

5. Jede nähere Bestimmung eines Substantives durch ein Adjectiv ordnet man gewöhnlich, zumahl bei Dichtern, die dergleichen Adjective meist wie ein

Particip behandeln, hinter dem Substantive her; die Modification des Adjectivs dagegen oder eines Verbums durch ein Adverbium fügt man unmittelbar vor das Adjectiv oder Verbum, wozu es gehört. Wird jedoch das Adverbium durch einen Ablativ ausgedrückt, oder durch eine Präposition mit ihrem *Casu* umschrieben; so müssen diese eben sowohl dem Worte nachfolgen, welches sie näher bestimmen, als die Conjunction oder das relative Pronomen, welche an deren Statt mit ihrem zugehörigen Verbo einen besondern Satz bilden, der sich auch durch eine Participialconstruction ausdrücken läßt.

167. 6. Ein *Ablativus absolutus* ist, wie jede Participialconstruction, als ein in einen besondern Satz eingekleidetes Adverbium anzusehen. Weil nun im Deutschen die Participialconstruction weniger üblich ist, und sich selten unverändert ausdrücken läßt; so muß man sie gewöhnlich in einen förmlichen Satz auflösen, und aus dem Zusammenhange diejenige Conjunction herausuchen, welche die Verbindung fodert. Dasselbe ist der Fall bei Sätzen, die mit einem relativen *Pronomine* neben einer Conjunction beginnen, weil der Deutsche kein Relativum mit einer Conjunction verbinden kann. Auch der relative *Ablativus* bei einem *Comparativo*, oder der relative *Accusativus cum infinitivo* macht oft eine Auflösung nöthig, wenn jene Construction im Deutschen die Partikel als, diese die Partikel daß erfodert. *)

*) Hieher gehöret eine Menge von Regeln und Beispielen, die Hr. Bröder in die Grammatik selbst gezogen hat. Ich übergehe sie, weil es mir mehr darum zu thun ist, alle Regeln der Grammatik in gleichem Maaße zu behandeln, als bloß einzelne Theile derselben mit Vernachlässigung manches Gleichnothwendigen so herauszuheben, wie wenn auf ihnen allein alles Heil beruhte. Auch soll diese Grammatik nicht dem verderblichen Zeitgeiste fröhnen, welcher Lehrern und Schülern alle Mühe des Selbstdenkens zu ersparen sucht, und sich, wie Kästner sagt, zu den Kindern hinabkauert, statt ihnen nur so die Hand zu bieten, daß der Knabe zum Manne hinan sich strecke.

7. Jedes regirende Wort geht dem regirten vor, mithin die Präposition ihrem Casus, das Substantiv dem *Genitivo*, das Verbum dem *Dativo* oder *Accusativo*, oder auch dem *Infinitivo*, *Gerundio* und *Supino*. Wenn nun diese regirten Wörter wieder ihre Nebenbestimmungen haben, so werden sie sogleich mit ihnen nach den obengegebenen Regeln hinter das regirende Wort geordnet, so daß der Regel nach das in einen Ablativ oder in eine Präposition mit ihrem Casu verwandelte Adverbium, oder der dessen Stelle vertretende Satz, wenn er nicht als Vordersatz behandelt werden kann, die ganze Construction beschließt.

2. Von der Inversion.

Die Inversion oder Abweichung von der gewöhnlichen Construction zu einer richtigen Darstellung des Gedachten steht nicht ganz in der Willkühr des Schreibenden, sondern wird theils durch die natürliche Gedankenordnung, theils durch den Zweck des Redenden bestimmt. Was sich eher denken läßt, setzt der Lateiner allem Uebrigen voran, und worauf der Redende die Aufmerksamkeit des Hörers vorzüglich lenken will, das setzt er, so viel möglich, an die Spitze. Dazu kömmt aber noch der Sprachgebrauch, welcher im Lateinischen das regirte Wort dem regirenden voranzusetzen gebietet, und alle Nebenbestimmungen und Modificationen eines Hauptbegriffes oder eines Hauptsatzes gern in dessen Mitte stellt. Hieraus fließen die meisten Regeln von der Rangordnung der Wörter und Sätze, wovon der erste Abschnitt der Syntaxis ornata handelt. Darauf verweisend, können wir hier der Mühe überhoben seyn, die lateinischen Regeln der Inversion weitläuftig durchzugehen. Dafür wollen wir lieber, um die Schüler oberer Klassen von dem bloß constructionsmäßigen Uebersetzen lateinischer Geistesproducte, was ihnen nicht nur alle Kraft und Schönheit der Darstellung raubt, sondern sehr oft auch durch falsches Her- 168.

vorheben dessen, was bloß Nebensache seyn soll, der Verständlichkeit schadet, zu entwöhnen, zu zeigen suchen, in wie fern die deutsche Sprache die lateinische Inversion zu erreichen vermag, oder vielmehr in welcher Hinsicht sie nicht invertiren kann, ohne wider andere unabänderliche Sprachgesetze zu verstoßen.

1. Das *Verbum*, welches der Lateiner in allen Sätzen, um die Aufmerksamkeit des Zuhörers bis zum Schlusse derselben zu spannen, so gern ans Ende setzt, weil, wenn Subject und Verbum eines Satzes bekannt sind, alles Uebrige meist nur als eine überflüssige Zugabe erscheint; dieses Verbum hat in der deutschen Sprache seine festbestimmte Stelle, aus welcher es ohne Verletzung des deutschen Sprachgeistes nicht wohl weichen kann, auf eine dreifach verschiedene Weise. Die Stellung des deutschen Verbums ist nämlich verschieden nach einer dreifachen Art sich auszudrücken; doch ist dabei zu bemerken, daß, wenn das Verbum durch irgend ein Hülfswort umschrieben wird, wie seyn, haben, werden, können, mögen, wollen, dürfen, müssen, sollen, das Hülfswort allein die Stelle des Verbums vertritt, und der übrige Theil der Umschreibung, wie im Lateinischen, an das Ende des Satzes rückt.

169. 2. Wenn man befehlend redet oder in modo *postulatorio*, stehet das Verbum ganz voran, als: Merket alle auf mein Wort! Doch kann vor dem Imperativo noch ein Adverbium oder eine Interjection stehen, als: Jetzt merket alle auf! Ei! so merkt doch auf! Wenn man behauptend redet oder in modo *assertorio*, nimmt das Verbum die zweite Stelle ein, als: Ihr merket ja nicht auf. Doch können in der ersten Stelle auch zwei oder mehrere Wörter stehen, wenn sie zusammen nur Ein Ganzes ausmachen; auch eine demonstrative Conjunction wird nicht mitgezählt, als: Alle meine Worte sind vergebens: denn ihr merkt nicht auf. In allen abhängigen Sätzen, welche durch

die Partikel daß oder eine andere relative Conjunction mit einem Hauptsatze in Verbindung stehen, oder in modo *subjunctivo*, rückt das Verbum an das Ende des Satzes, als: Ich sage euch, daß alle meine Worte vergebens sind, weil ihr gar nicht aufmerkt. Wo die verbindende Partikel fehlt, bleibt das Verbum an der zweiten Stelle, als: Ich sage, meine Worte sind vergebens: ihr merket ja nicht auf.

3. In Fragen kann das Verbum jede der benannten Stellen erhalten: denn in einer directen Frage stehet das Verbum, wie im Imperativo, voran, als: Merkt ihr denn nicht auf? Ist jedoch ein besonderes Fragewort vorhanden, so gehet dieses noch vor dem Verbo her, als: Wann merkt ihr einmahl auf? Eine mit Verwunderung ausgedrückte Frage hat gleiche Wortstellung mit dem behauptenden Modus, als: Ihr merkt noch jetzt nicht auf? Eine indirecte Frage hingegen gehört, wie jeder abhängige Satz, zum modo subjunctivo, als: Ich frage euch, ob ihr noch nicht aufmerkt? und wann ihr endlich aufmerken wollt? Um dieser bestimmten Stellung des Verbums willen muß man, auch wenn man nicht mehr ängstlich zu construiren braucht, vorher jede lateinische Periode überlesen, ehe man zum Uebersetzen schreitet, damit man jedem Verbo seine bestimmte Stelle anweise.

4. So sehr jedoch dieser Zwang uns zu hindern 170.
scheint, das Lateinische in gleicher Wortfolge zu übersetzen, wie es der Zweck der Darstellung fodert; so gibt es dennoch, wo es Noth thut, allerlei Mittel, eine veränderte Wortfolge zu verhüten. Eines Theils läßt sich oft eine Ausdrucksweise mit der andern vertauschen, um das Verbum im Deutschen an dieselbe Stelle zu bringen, welche es im Lateinischen einnimmt; andern Theils macht eben dieses die Umschreibung eines Verbums durch Hülfswörter möglich, weil man,

wenn nur das Hülfswort an der bestimmten Stelle stehet, dem Hauptverbum jede beliebige Stelle geben kann, als: Aufmerken wollt ihr nicht? Nicht aufmerken wollet ihr? Ihr wollt nicht aufmerken? Dazu kömmt noch die Vertauschung der Redetheile oder Verwandlung eines ganzen Satzes in einen bloßen Begriff, als: Ich verlange, daß ihr aufmerksam seyd; Aufmerksamkeit verlange ich von euch u. s. w.

5. Doch ausser den Verben haben auch noch andere Wörter, besonders das Adjectiv und der Genitiv als Beisatz eines Substantivs, im Deutschen einen bestimmten Platz, weil das Adjectiv immer zwischen dem Artikel und dem Substantive, der Genitiv hingegen hinter dem Substantive stehen muß, wenn man jenes nicht wie ein Participium behandeln, und bei diesem nicht den Artikel des regirenden Substantives weglassen kann, als: Bringt mir des Bacchus Gabe, die köstliche, statt: Bringt mir die köstliche Gabe des Bacchus. Schwer wird es uns daher, den Genitiv, wie im Lateinischen meist geschieht, zwischen Adjectiv und Substantiv zu setzen, als: Bringt mir die Gabe des Bacchus, die köstliche, oder: Bringt mir die köstliche, des Bacchus Gabe; wenn man nicht etwa den Genitiv mit dem Substantive zu einem Worte zusammensetzen kann, als: Bringt mir die köstliche Bacchusgabe.

171. 6. In der Stellung der Präpositionen und Conjunctionen vor dem Begriffe oder Satze, dessen Verhältniß sie bestimmen, sind die Lateiner und Deutschen fast auf gleiche Weise gebunden; allein der Deutsche vermag weder eine Präposition allein, noch eine Präposition mit ihrem Casu zwischen ein Adjectiv und Substantiv zu setzen, wie im Lateinischen das Erste oft geschieht, als: certis *de* causis, quam*ob*rem, quem*ad*modum, und das Letzte zur Deutlichkeit sogar nothwendig ist, als: hoc pro *studio in te meo* animad-

animadverto: denn die Stellung nach deutscher Art hoc pro *meo studio in te* animadverto gibt einen ganz andern Sinn. Ganz unmöglich ist es daher dem Deutschen, die lateinische Wortfolge beizubehalten in Sätzen, wie folget: Meam tuorum erga me meritorum memoriam nulla unquam delebit oblivio. Doch darf uns dieses nicht sehr kümmern, weil dergleichen Wortstellungen im Lateinischen selten zur Inversion gehören, wie sie der Zweck der Darstellung fodert, sondern meist nur Zwang des lateinischen Sprachgebrauches ist, welchen wir nicht auf gleiche Weise in unsere Sprache zu übertragen brauchen.

7. Schlimmer sind wir daran bei relativen Sätzen, wie sie der erste Band dieser Grammatik §. 145. 6. angibt. Doch ist es nicht immer nothwendig, dabei zu Auflösungen seine Zuflucht zu nehmen, welche die Inversion bedeutend stören. Einer Conjunction kann man oft durch Verwandlung des Satzes in einen Begriff ausweichen, und die Partikel als beim Comparativo läßt sich im Nothfalle mit der Präposition vor – voraus, oder in Vergleichung mit vertauschen, als: qua nihil habemus jucundius, vor welcher voraus oder in Vergleichung mit welcher wir nichts haben, was erfreulicher wäre. Ein besseres Deutsch ist es freilich, wenn man den Comparativ in solchen Fällen in einen Superlativ verwandeln kann, als: welche das Erfreulichste ist, was wir haben. —

Anmerk. Eine weitere Ausführung der Regeln über die Inversion gehört für ein Buch, welches bloß dazu bestimmt ist, eine Anleitung zum richtigen Erklären und Uebersetzen lateinischer Schriftsteller, so wie zum richtigen Schreiben in lateinischer Sprache, zu geben.

II. Ueber die lateinische Bezeichnung gebrochener Zahlen.

Die Hälfte des Ganzen nannten die Römer 172.
dimidium (Scheidung in der Mitte), die übrigen

Theile eines Ganzen wurden aber durch die Ordnungszahlen ausgedrückt. So hieß dimidia pars ½, tertia ⅓, quarta ¼ u. s. f. Bei Reductionen eines Ganzen setzte man auch den Plural, als: decoquere aliquid ad dimidias partes, tertias, quartas u. s. f. etwas bis auf die Hälfte, ein Drittel oder Viertel einkochen. Wenn man Brüche von Brüchen bezeichnet, so kann dimidia mit dem beigefügten Bruche in gleichem Casu stehen, sonst muß aber der Beisatz durch den Genitiv oder durch die Präposition ex mit dem Ablative ausgedrückt werden, als: dimidia quarta $\frac{1}{2}$ = ⅛, aber tertiae septimae oder tertia ex septima $\frac{1}{7}$ = $\frac{1}{21}$. Tres septimae würden ⅜ seyn; wenn aber nur ein Theil von mehreren ausgesondert wurde, so bestimmte man zuweilen bloß den Zähler mit Weglassung des Nenners, als: duae partes für duae tertiae partes ⅔, tres partes für tres quartae ¾. In ihren Berechnungen lösten jedoch die Römer, wie die Griechen, großzahlige Brüche meist in mehrere auf, deren Zähler die Einheit war, wobei sie sich denn oft mit ungefähren Angaben begnügten, als: dimidia et sexta ½ + ⅙ statt ⅔, dimidia et quarta ½ + ¼ statt ¾. Daher schrieben die Griechen $\bar{\alpha}$ für 1, $\bar{\beta}$ für 2, $\bar{\gamma}$ für 3; aber γ' für ⅓, δ' für ¼, ε' für ⅕, und $\delta' \kappa\alpha\iota\ \varepsilon'$ ¼ + ⅕ für $\frac{9}{20}$. Ein Halbes bezeichneten die Römer durch S (*semis* oder *semissis*), daher HS = 2½ oder sestertius; ⅔ aber durch B (*bes* oder *bessis*) aus folgendem Grunde.

Ein Ganzes nannten die Römer *as*, welches man nach dem Duodecimalsysteme in zwölf *uncias* (Einheiten) theilte, um darnach den Antheil an Erbschaften, die Zinsen, die Münzen, Maaße u. Gewichte zu bestimmen. Für jede Zahl von Zwölftheilen eines As hatte man besondere Namen, welche man zur Bezeichnung der Brüche gebrauchte. Diese Namen sind folgende:

uncia = 1/12 s. duodecima.
sextans = 2/12 = 1/6 = s. sexta.
quadrans = 3/12 = 1/4 s. quarta, auch *triuncis*.
triens = 4/12 = 1/3 s. tertia.
quincunx = 5/12 s. sextans cum quadrante.
semis s. *semissis* = 6/12 = 1/2 s. dimidia pars assis.
septunx = 7/12 s. quadrans cum triente.
bes s. *bessis* = 8/12 = 2/3 s. *bini* trientes *assis*.
dodrans = 9/12 = 3/4 s. terni quadrantes, quibus *deest quadrans*.
dextans = 10/12 = 5/6 s. quini sextantes, quibus *deest sextans*.
deunx = 11/12 s. undecim unciae, quibus *deest uncia*.

Anmerkungen.

1) Man darf mit *deunx* nicht *decunx* oder *decuncis* verwechseln, welches 10 Unzen oder so viel als dextans bedeutet. Man bezeichnete einen solchen decunx wohl mit X, wie den quincunx mit V; daher die Redensart: in quincuncem ponere arbores, die Bäume in schräger Linie pflanzen (⁘). Man hatte auch noch kleinere Theile, z. B. *semuncia* = 1/2 Unze = 1/24, verschieden von *sescuncia*, *sescunx* oder *sesquunx* = 1 1/2 Unzen = 1/8. Das Wort *sesqui* anderthalb ist als ein Numerale cardinale anzusehen, wovon man auch ein Multiplicativum *sesquiplex* oder *sescuplex*, und ein Proportionale *sesquiplus* oder *sescuplus* hat, und scheint von sequi abgeleitet zu seyn, wie das griechische ἐπί von ἕπομαι, ἕσπομαι. Denn Cicero bezeichnet damit in seinem Timaeus eben die Zahlenverhältnisse, welche Plato mit der Präposition ἐπί bezeichnet. 173.

Sesquialtera ratio	ist λόγος ἡμιόλιος (ἐπιδεύτερος),	das Verhältniß von 2 zu 3.
Sesquitertia - - -	ἐπίτριτος,	das Verhältniß von 3 zu 4.
Sesquioctava - - -	ἐπόγδοος,	das Verhältniß von 8 zu 9.

Sesquitertius ist demnach ganz verschieden von *sestertius* (statt semistertius) dritthalb, wovon wir bald mehr anführen werden.

2) Als Beispiele von der Bezeichnung gebrochener Zahlen setzen wir folgende Stellen her:

Plin. H. N. VI, extr. Apparet, Europam *paullo minus dimidia* Asiae *parte* majorem esse quam Asiam; eandem *altero tanto et sexta parte* Africae ampliorem quam Africam. Quodsi misceantur omnes summae, liquido patebit, Europam totius terrae *tertiam* esse *partem* et *octavam paullo amplius*; Asiam vero *quartam et quartam decimam*, Africam autem *quintam et insuper sexagesimam*.

$+\frac{1}{2}$ ist so viel als $\frac{3+8}{3 \times 8} = \frac{11}{24}$

$\frac{1}{4}+\frac{1}{14}$ . . . $\frac{4+14}{4 \times 14} = \frac{18}{56} = \frac{9}{28}$

$\frac{1}{5}+\frac{1}{60}$ . . . $\frac{5+60}{5 \times 60} = \frac{65}{300} = \frac{13}{60}$

Theilt man also den bewohnten Erdkreis in $24 \cdot 28 \cdot 60 = 40320$ gleiche Theile, so nimmt nach obigen Angaben des Plinius Europa etwas über $11 \cdot 28 \cdot 60 = 18480$ derselben ein;
Asien hingegen $9 \cdot 60 \cdot 24 = 12960$
Africa endlich $13 \cdot 24 \cdot 28 = 8736$
Summa 40176

Plinius ließ demnach bei Europa $\frac{144}{40320} = \frac{1}{280}$ unbestimmt, mit dessen Berücksichtigung Europa $\frac{18624}{40320} = \frac{97}{210}$ des ganzen Erdkreises ausmachte. Vergrößert man nun Asien ($= 12960$ Theile) um die Hälfte ($= 6480$), so übersteigt die Zahl 19440 die Größe Europa's (18624 um $\frac{816}{40320} = \frac{17}{840}$ oder fast $\frac{1}{50}$. Nimmt man aber das Doppelte von Africa ($= 8736$ Theile) nebst dessen sechstem Theile ($= 1456$), so übersteigt die Summe von $8736+8736+1456 = 18928$ die Größe Europas ($= 18624$) nur um $\frac{304}{40320} = \frac{19}{2520}$ oder fast $\frac{1}{132}$ welchen Bruch Plinius gänzlich unbeachtet ließ.

Ibid. Plura sunt segmenta mundi, quae nostri circulos appellavere, Graeci parallelos. In primo coeli circumflexu noctis dieique longissima spatia horas XIV aequinoctiales habent, brevissima e contrario X. In sequente circulo dies noxque maxima *quatuordecim* horarum aequinoctialium est, *accedente iis quinta parte unius horae* $= 14\frac{1}{5}$. In tertio circulo longissimus dies est aequinoctialium horarum *quatuordecim atque dimidiae, cum trigesima parte unius horae* $= 14\frac{1}{2}+\frac{1}{30} = 14\frac{2+30}{2 \times 30} = 14\frac{32}{60} = 14\frac{8}{15}$. In quarto circulo longissimus dies habet aequinoctiales horas *quatuordecim et duas tertias unius horae* $= 14\frac{2}{3}$. In quinto segmento magnitudo diei summa horarum aequinoctialium *quindecim*. In sexta comprehensione, qua continetur urbs Roma, longissima diei spatia horarum aequinoctialium *quindecim, addita nona parte unius horae* $= 15\frac{1}{9}$, aut, ut Nigidio placuit, *quinta* $= 15\frac{1}{5}$. In septima divisione amplissima dies horarum aequinoctialium *quindecim, et quintarum partium horae trium* $= 15\frac{3}{4}$.

Suet. Aug. 101. Augustus heredes instituit primos, Tiberium *ex parte dimidia et sextante* $= 1/2 + 1/6 = \frac{2+6}{2\times 6} = 8/12 = 2/3$, Liviam *ex parte tertia* $= 2/3$; secundos Drusum Tiberii filium *ex triente* $= 1/3$, et *ex partibus reliquis* $= 2/3$ Germanicum liberosque ejus tres sexus virilis: tertio gradu propinquos amicosque complures.

III. Ueber die römische Bezeichnung der Geldsummen.

Große Geldsummen berechneten die Römer theils nach griechischen Talenten in Golde, theils nach Sestertien in Silber, theils nach Assen in Kupfer. Unter dem Könige Servius Tullius wurde zuerst Kupfer geprägt, Silber im J. R. 485, und Gold 547. Ein As Kupfer wog anfangs ein Pfund, wurde aber periodenweise immer leichter ausgeprägt; daher man zwischen *aes grave* oder *libralis*, und *sextantarius*, und *uncialis*, und *semuncialis* unterscheidet. Die Berechnung seines Werthes nach unserem Gelde liegt ausser unserm Zwecke *); wir haben hier nur zu zeigen, mit was für Benennungen man die Geldsorten zu bezeichnen pflegte. Die Theile eines As sind weiter oben angegeben; seine Vervielfachung bezeichnete man also: *Dupondius* = 2 As, *Tripondius* oder *Tressis* = 3 As, *Quatrussis* = 4 As, *Quinquessis* = 5 As, *Sexessis* = 6 As, *Septussis* = 7 As, *Octussis* = 8 As, *Nonussis* = 9 As, *Decussis* = 10 As, *Vicessis* oder *Vigessis* = 20 As, *Tricessis* = 30 As, u. s. f. bis *Centussis* = 100 As. 174.

Bei der Bestimmung der Silbermünze liegt der *Denarius* (griechisch Drachma) zum Grunde, welcher ungefähr 1 Qt. oder $\frac{1}{8}$ Unze wog, und anfangs 10, späterhin 16 As galt. Sein Zeichen ist X, so wie seine

*) Ich verweise hier auf die kurze Uebersicht des römischen und griechischen Maaß-, Gewicht- und Münzwesens in der Einladungsschrift zu den Prüfungen und Feierlichkeiten im Gymnasium zu Frankfurt a. M. im Herbste des J. 1809. von Hrn. Prof. Dr. Matthiä.

Hälfte, der *Quinarius*, durch V, und sein Viertel, der *Sestertius*, durch IIS oder HS bezeichnet wurde. Der Sesterz hieß auch schlechthin *nummus*, weil man nach dieser Münze, seitdem man Silbergeld prägte, die größern Geldsummen zu bezeichnen pflegte. Unter den Kaisern wurden jedoch keine Sesterzen und Quinare mehr geschlagen, sondern *libellae*, welche den Werth eines Kupferasses hatten. Die Hälfte einer Libelle hieß *Semibella*, ihr Viertel *teruncius*.

Die einzige Goldmünze der Römer zur Zeit der freien Republik war der *aureus* (nummus) oder Golddenar, welcher bis zum J. 560 so viel als ein Silberdenar, nachher aber doppelt so viel oder auch etwas darüber wog, aber so viel als 25 Silberdenare oder 100 Sesterzen galt. Unter dem Kaiser Constantin dem Großen, welcher ein römisches Pfund Gold zu 72 Golddenaren ausprägte, erhielt der Golddenar den Namen *Solidus*, welcher nun auch vervielfacht und in kleinern Theilen ausgeprägt wurde. Die Theile eines Solidus waren dessen Hälfte, *semissis* oder *quinarius*, und dessen Drittel, *tremissis*. Die Rechnung nach Talenten gehört den Griechen, welche, so verschieden auch die Talente waren, sie doch immer zu 60 Minen, so wie die Mine zu 100 Drachmen, die Drachme aber zu 6 Obolen, berechneten.

175. Was nun den römischen Ausdruck bei Angaben von größern Geldsummen betrifft, so ist folgendes zu bemerken:

1) Weil das Kupfer immer nach Assen berechnet wurde, so ließen die Römer bei dem Genitiv aeris oft das Wort asses aus; und weil man, wie im ersten Bande bei den Zahlwörtern bemerkt worden, nicht höher als bis 100,000 zu zählen pflegte, und bei Summen über 100,000 mit Hülfe der Zahladverbien wieder von vorn zu zählen anfing, so ließ man bei solchen Zahladverbien auch die Zahl 100 000 weg, und sprach z. B. *decies aeris* für decies centena milia aeris (assium).

2) Auf eine ähnliche Weise verfuhren die Römer bei der in spätern Zeiten gewöhnlichen Rechnung nach Sesterzen, mit dem Unterschiede, daß man dabei das Wort argenti ausließ, u. dagegen das Neutrum *sestertium* (pondo) in dem Casu setzte, welchen die

Construction erfoderte, z. B. *sestertium decies* für decies centena milia nummum, *sestertii decies* für decies centenum milium, *sestertio decies* für decies centenis milibus u. s. w.

3) Nun aber unterschieden die Römer auch zwischen dem Masculino *sestertius* (nummus) Sesterzmünze oder der Sesterz (Pl. die Sesterzen), und dem Neutro *sestertium* (pondus) Sesterzgewicht oder das Sesterz (Pl. die Sesterze). Ein Sesterzgewicht galt für 1000 Sesterzmünzen, um den weitläuftigern Ausdruck mile sestertii dadurch abzukürzen. Man pflegt in deutschen Uebersetzungen die sestertios Kleine Sesterzen, die sestertia dagegen große Sesterzen zu nennen; allein da sestertium nach Obigem auch 100,000 Sesterzen bezeichnet, so wäre es besser, den und das sestertium bloß durch ihr grammatisches Geschlecht zu unterscheiden, und dagegen das sestertium im Werthe von 1000 Sesterzen das Kleine, im Werthe von 100,000 Sesterzen aber das große Sesterz zu nennen.

4) Man kann nun die Uebung der römischen Zählweise zugleich mit der Uebung in der römischen Sesterzbenennung verbinden, und um nicht zu weitläuftig zu werden, alle Bezeichnungen der Geldsummen von einem Sesterz bis in mehrere Millionen so durchgehen, daß man sich erst die Einheiten, dann die Zehner, Hunderte, Tausende u. s. w. angeben läßt, oder wenn man auch die Zusammensetzungen der Zahlen üben will, bei den Hunderten die Einheiten, bei den Tausenden die Zehner u. s. w. übergeht. Dann wird man finden, daß ungeachtet des doppelten Gebrauches des Wortes sestertium dabei doch weniger eine Verwechselung möglich ist, als bei der Unterscheidung zwischen sestertius und sestertium in solchen Casibus, welche im Masculino und Neutro einander gleichlauten. cf. Cic. Verr. II, 3, 58–61.

5) Die Verwirrung der Zahlen wird nämlich bei dem Worte sestertium dadurch vermieden, daß man mit dem Worte sestertium im Werthe von 1000 Sesterzen immer eine Cardinal- oder Distributivzahl verbindet, mit dem Worte sestertium im Werthe von 100,000 Sesterzen dagegen ein Zahladverbium. Im ersten Falle pflegt daher immer der Plural sestertia zu stehen, im letzten Falle aber nur der Singular. Umgekehrt muß man bei dem Singular von sestertium die Zahlzeichen als Zahladverbien lesen, bei dem Plural hingegen als Cardinal- oder Distributivzahlen. So heißt *sestertium X.* im Sing so viel als sestertium decies oder decies centena millia sestertium, ein großes Sesterz zehenmal genommen oder eine Million, cf. Suet. Vesp. 19. Im Plur. aber heißt *sestertia X.* soviel als sestertia decem oder decem milia sestertium, zehentausend Sesterzen. Für *sestertium decies* sagte man auch bloß decies oder auch wohl decies centena scil. sestertia; dagegen dena milia od. auch wohl dena milia sestertia, wie wenn sestertia das Adjectiv zu milia wäre, für dena milia sestertium od. *decem sestertia.*

6) Eine größere Zahlenverwirrung entstand dadurch, weil die Römer sowohl das Sesterzgewicht als die Sesterzmünze durch HS bezeichneten, so daß HS. X. ebensowohl sestertii decem als sestertia decem oder sestertium decies gelesen werden konnte. Hier diente es zur Unterscheidung, daß man im ersten Falle HS. X. im zweiten HS. $\overline{X}$. im dritten $\overline{\text{HS. X.}}$ schrieb. Doch 176.

wurde dieses nicht immer beobachtet, und man schrieb z. B. Plin. H. N. XXXIII, 47. *C. Caecilius Claudius Isidorus reliquit in numerato* (baar) HS. $\overline{DC}$. für sestertium sexcenties centena milia. Funerari sejussit HS. $\overline{XI}$. für undecies cent. mil. So las Ascon. Pedian. Cic. Verr. I. extr. *quadringenties sestertium*, wo neuere Handschriften CCCC. sestertia schreiben. Zu was für Betrügereien dieses Anlaß gab, davon liefert Tiberius Suet. Galb. 5. ein Beispiel.

7) In Hinsicht der Zahlenbezeichnung bei römischen Schriftstellern ist noch zu bemerken, daß, wo die Zahlzeichen durch Punkte in Klassen abgetheilt sind, die erste Klasse rechts Einer, die zweite Tausende, die dritte Hunderttausende andeutet, z. B. Plin. H. N. XXXIII, 17. Auri in aerario populi romani fuere, Sex. Julio, L. Aurelio coss septem annis ante bellum punicum tertium pondo XVI. DCCCX. argenti XXII. LXX. et in numerato LXII. LXXXV. CCCC (d. h. 16,810 Pf. Gold, 22,070 Pf. Silber, und 6,285,400 Sesterzen baar). Item Sex. Julio, L. Marcio coss. hoc est, belli socialis initio, auri sedecies centiginti milia et DCCCXXIX. C. Caesar primo introitu Urbis in civili bello suo ex aerario protulit laterum aureorum XXV. M. argenteorum XXXV. et in numerato quadringenties cent. mil. sestertium: nec fuit aliis temporibus respublica locupletior. Intulit Aemilius Paullus, Perseo victo, e Macedonia praeda HS. bis milies et trecenties cent. mil. a quo tempore populus romanus tributum pendere desiit.

8) Von der Bezeichnungsart in ältern Zeiten, wo man nur gemünztes Kupfer in geringen Summen hatte, und das Metall noch meist bloß abwog, liefert die Duilliſche Inschrift folgendes Beispiel: Aurom captom numei ΦΦΦDCC.. arcentom captom praeda numei ccclɔɔɔc.. crave captom aes ccclɔɔɔ (h. e. grave captum aes vicies et semel centena milia) pondod....

9) Bei runden Summen, wo ungefähre Bestimmungen hinreichen, kann man den römischen Denar, wie die griechische Drachme, mit einem Kopfstück vergleichen, und also zehen Sesterzen einem rheinischen Gulden gleich schätzen, wiewohl sie eigentlich etwas weniger Werth hatten. Die kleine attische Drachme war noch etwas geringer als ein römischer Denar des goldenen Zeitalters, wodurch sie die Römer zu übersetzen pflegen, nur ungefähr 20 Kreuzer leichten Geldes; daher man das kleine attische Talent von 6000 Drachmen, welches in der Regel zu verstehen ist, wenn vom Talente schlechtweg geredet wird, zu etwas mehr als 2000 fl. berechnen kann. Ein As wog bis zum J. R. 479. ein römisches Pfund, welches fast den Werth eines halben Thalers im Conventionsfuß hatte. Dann wurde er auf die Hälfte heruntergesetzt, so daß er nicht viel mehr als ein Denar des goldenen Zeitalters werth war; allein schon 6 Jahre nach dieser Reduction wurde Silbergeld geprägt, so daß die kleinen Asse, welche zuletzt bis auf den Werth von ein paar Kreuzern heruntersanken, bei größern Geldsummen gar nicht in Betrachtung kommen.

Als Beispiele von Bezeichnung kleinerer und größerer Geldsummen in römischen und griechischen Münzsorten fügen wir noch folgende Stellen zur Uebung bei. 177.

Vell. Pat. II, 10. Lepidum Aemilium augurem, quod *sex milibus* aedes conduxisset, adesse jusserunt censores.

Plin. H. N. X, 51. Clodii Aesopi tragici histrionis patina, in qua posuit aves cantu aliquo aut humano sermone vocales, *sestertiis sex* singulas coëmtas, *sestertiis centum* est taxata.

Ibid. Cleopatra, Aegypti reginarum novissima, una coena *centies sestertium* absumtura, margaritam aceto liquefactam absorbuit.

Senec. cons. ad Helv. 9. C. Caesar, ut ostenderet, quid summa vitia in summa fortuna possent, *centies sestertio* coenavit uno die.

Ibid. 10. Apicius, cum *sestertium milies* in culinam congessisset, aere alieno oppressus, superfuturum sibi *sestertium centies* computavit: et velut in ultima fame victurus, si *in sestertio centies* vixisset, veneno vitam finivit. Quanta luxuria erat, cui *sestertium centies* egestas fuit?

Nep. Att. XIV, 2. Atticus tanta usus est moderatione, ut neque *in sestertio vicies*, quod a patre acceperat, parum se splendide gesserit, neque *in sestertio centies* affluentius vixerit, quam instituerat.

Suet. Aug. 101. Augustus legavit populo romano *quadringenties*, tribubus *tricies quinquies* HS. Praetorianis militibus *singula milia nummorum* (s. *singula nummum milia*. Tac. A. I, 8.): cohortibus urbanis *quingenos*: legionariis *trecenos nummos*. Reliqua legata varie dedit, produxitque quaedam ad *vicena sestertia*, quibus solvendis annuum diem finiit, excusatus rei familiaris mediocritate; nec plus perventurum ad heredes suos, quam *milies et quingenties*, professus, quamvis viginti proximis annis *quaterdecies milies* ex testamentis amicorum procepisset.

Plin. H. N. XXXV, 4. Tabulis externis auctoritatem Romae publice fecit primus omnium L. Mummius, cui cognomen Achaici victoria dedit. Namque cum in praeda vendenda rex Attalus VI. HS. (h. e. *sexies centum sestertium milibus*) emisset tabulam Aristidae, Liberum patrem, pretium miratus, auspicatusque aliquid in ea virtutis, quod ipse nesciret, revocavit tabulam.

Ibid. 11. Cydiae pictoris tabulam Argonautas *sestertium centum quadraginta quatuor milibus* Hortensius orator mercatus est.

Ibid. Nicias Atheniensis Necromantiam Homeri, quam pinxerat, vendere noluit Attalo regi *talentis sexaginta*, potiusque patriae suae donavit. Talentum autem Atticum *denariorum sex milibus* taxat M. Varro.

Gell. III, 17. Aristoteles traditur libros pauculos Speusippi philosophi post mortem ejus emisse *talentis Atticis tribus*. Ea summa fuit nostri nummi HS. LXXII.

Plin. H. N. IX, 39. Violaceae purpurae libra Romae *denariis centum* venibat. Dibapha Tyria in libras *denariis mille* non poterat emi.

Anmerk. Die Namen für römische Maaße und Gewichte behält man am besten in der Uebersetzung bei, weil sie zu mannigfaltig sind, und immer besonders berechnet werden müssen, wenn man sich einen richtigen Begriff von ihrer Größe machen will. Nur bemerken wir, daß 32 römische Pfunde am Gewichte 21 pariser Pfunden gleich waren, mithin ein einzelnes Pfund oder *As* 22 kölnische Loth enthielt, ein Zwölftheil desselben aber oder eine *uncia* beinahe 2 Lt. betrug. Nur etwas mehr als ein römisches Pfund wog die kleine attische Mine zu 100 Drachmen, so daß ein gewöhnliches attisches Talent zu 60 Minen beinahe 43 Pfund enthielt. Bei Längenmaaßen übersetzt man je tausend römische Schritte (*mile passus*) am besten durch eine römische Meile, deren 5 mit einer nur geringen Differenz eine geographische oder deutsche Meile ausmachen. Auf eine solche geographische Meile gehen 40 griechische Stadien, mithin 8 auf eine römische Meile: ein einzelnes Stadium enthielt 125 römische Schritte oder 625 römische Fuß, aber nur 600 griechische, so daß sich der grechische Fuß zum römischen wie 24 zu 25 verhielt. Die Annahme von mehrerlei Stadien beruhte, wie neuere Forschungen gezeigt haben, auf einem Irrthume.

IV. Vom römischen Kalender.

178. Romulus, der Stifter Roms, führte zuerst ein Jahr von 10 Monaten ein, wovon die 4 ersten Martius, Aprilis, Majus, Junius hießen, die übrigen nach ihrer Zahl Quintilis, Sextilis, September, October, November, December genannt wurden. Dem März, Mai, Quintilis und October gab er 31, den übrigen 30 Tage: jene hießen nach griechischer Weise pleni (πλήρεις, volle), diese cavi (κοῖλοι, hohle) Monate. Die Unrichtigkeit seiner Zeitrechnung bemerkend, soll er noch 2 Schaltmonate ohne Namen hinzugefügt haben, welche sein Nachfolger Numa Januarius und Februarius nannte. Der dem Gotte des Beginnes geweihte Januar wurde zum Anfange, der Februar als Reinigungsmonat anfangs zum Schlusse des Jahres bestimmt. Der glücklichen Vorbedeutung wegen erhielten alle Monate eine untheilbare Anzahl von Tagen: die Anzahl der vollen Monate blieb unverändert 31, aber die hohlen Monate erhielten nur 29 Tage, eben so viel der Januar; nur der Februar erhielt als der Unglücksmonat 28 Tage. Für ein Mondenjahr enthielt dieses Jahr nahe an $15\frac{1}{7}$ Stunde zu viel, für

ein Sonnenjahr nahe an $10\frac{1}{4}$ Tage zu wenig: man setzte daher fest, daß alle zwei Jahre nach dem Fest der Terminalien am 23. Februar ein Schaltmonat, Mercedonius genannt, abwechselnd von 22 u. 23 Tagen eingerückt, aber, weil so in Zeit von 4 Jahren 4 Tage zu viel eingeschaltet wurden, alle 22 oder 24 Jahre ausgelassen werden sollte. Diese Einrichtung blieb, ausser daß man unter den Decemvirn den Februar zum zweiten Monate machte, bis zum Jahre Roms 708 oder 46 J. v. C. G. Durch allerlei Verwirrungen der Oberpriester, welche das Kalenderwesen zu besorgen hatten, war aber die Zeitrechnung nach und nach in solche Unordnung gerathen, daß in der genannten Zeit das römische Jahr um 67 Tage zurück war, welche der damahlige Oberpriester Julius Cäsar, um dem Uebel abzuhelfen, nebst den 23 Tagen des gerade einfallenden Schaltmonates, zu den von Numa verordneten 355 Tagen hinzufügte. Die Einschaltung geschah zwischen dem November und December vermittelst zweier Monate ohne Namen, wovon der eine 34, der andere 33 Tage bekam. Dadurch erhielt jenes Jahr eine Länge von 445 Tagen in funfzehn Monaten, und wurde deshalb annus confusionis (das Verwirrungsjahr) genannt. Dann führte Julius Cäsar ein Sonnenjahr von 365 Tagen ein, und verordnete, daß die noch übrigen 6 Stunden durch einen Schalttag ersetzt werden sollten, welcher alle 4 Jahre nach dem 23. Februar einträte. Cäsar erlebte einen solchen Schalttag nicht mehr: die Worte seiner Vorschrift, quovis quarto anno, wurden nun nach römischer Sitte ausgelegt, nach welcher z. B. *nudius tertius* (i. e. nunc est dies tertius) vorgestern, *nudius quartus* vor drei Tagen bedeutet u. s. w. Darum schalteten die Römer noch 36 Jahre lang nach Cäsar in jedem dritten Jahre einen Tag ein, bis der Kaiser Augustus im J. 10 oder 9 v. C. G. eine Verordnung über die richtige Einschaltungsart auf eine eherne Tafel ein-

graben ließ, und befahl, daß in den nächsten 12 Jahren kein Schaltjahr seyn sollte, um die drei Tage, welche durch 12 Schaltjahre während der 36 Jahre, worin nur 9 Schaltjahre hätten seyn sollen, zu viel waren, wieder zu gewinnen.

179. Die Anzahl der Monatstage war durch Cäsar so bestimmt, wie sie noch heut zu Tage üblich ist; aber die Tage wurden rückwärts gezählt, und zwar nicht in einer Folge vom letzten bis zum ersten, sondern drei Tage eines jeden Monates erhielten besondere Namen, nach welchen man die vorhergehenden Tage bestimmte. Diese drei Tage hießen *Calendae*, *Nonae* und Idus: jeder zunächst vorhergehende Tag hieß *pridie*, so wie jeder nächstfolgende zuweilen *postridie* (Calendarum, Nonarum, Iduum) genannt wurde. Calendae hieß jeder erste Tag des Monates; die Nonae fielen immer auf den neunten Tag vor den Iden, diese selbst mitgerechnet; die Idus aber (oder das Monatsmittel) in den obenangegebenen vollen Monaten März, Mai, Quintilis und October auf den 15ten, sonst auf den 13ten Tag des Monates. Weil nun die Römer alle Tage mit dem Ausdrucke *ante diem*, welcher wie ein Substantivum indeclinabile betrachtet wurde, rückwärts zählten, so wurde die größere Hälfte eines jeden Monates nach den Calenden des nächstfolgenden benannt. Dabei herrschte die schon berührte besondere Gewohnheit, den zweitvorhergehenden Tag sogleich den dritten zu nennen, und also immer einen Tag zu viel zu zählen. Wenn man daher ein Datum des römischen Kalenders auf ein Datum des unserigen, oder umgekehrt, zurückführen will, so muß man die gegebene Zahl weniger 1 von der Zahl des Tages, worauf die Calenden, Nonen und Iden fallen, abziehen. Der 24. Februar unsers Calenders hieß also im römischen Calender ante diem sextum (ante) Calendas Martias, weil der Februar 28 Tage hat, die Calenden des März mithin auf den 29ten fallen, und 24 ÷ 1 von 29 abgezogen 6 geben. Eben daher wurde der vor dem

24. Februar eingeschaltete Tag *bissextus*, und ein Schaltjahr *annus bissextus* oder *bissextilis* genannt. Der Monat Quintilis erhielt nachher zu Ehren des Julius Cäsar den Namen *Julius*, der Monat Sextilis aber zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen *Augustus*.

Nach dieser Anweisung wird man folgenden Typus 180.
des römischen Kalenders verstehn, wo man mit einem Blicke übersieht, wie viel Nonen, Iden und Kalenden jeder Monat hatte.

Der Tag unsers Monats.	März, May, Julius u. October haben 31 Tage.	Januar, August und December haben 31 Tage.	April, Junius, September u. November haben 30 Tage.	Februar hat 28, und alle 4 Jahre 29 Tage.
1	*Calendis*	*Calendis*	*Calendis*	*Calendis*
2	VI	IV ante	IV ante	IV ante
3	V ante	III Nonas	III Nonas	III Nonas
4	IV Nonas	Pridie Nonas	Pridie Nonas	Prid. Non.
5	III	*Nonis*	*Nonis*	*Nonis*
6	Pridie Nonas	VIII	VIII	VIII
7	*Nonis*	VII	VII	VII
8	VIII	VI ante	VI ante	VI ante
9	VII	V Idus	V Idus	V Idus
10	VI ante	IV	IV	IV
11	V Idus	III	III	III
12	IV	Pridie Idus	Pridie Idus	Prid. Idus
13	III	*Idibus*	*Idibus*	*Idibus*
14	Pridie Idus	XIX	XVIII	XVI
15	*Idibus*	XVIII	XVII	XV
16	XVII	XVII	XVI	XIV
17	XVI	XVI	XV	XIII
18	XV	XV	XIV	XII
19	XIV	XIV	XIII	XI ante
20	XIII	XIII	XII	X Calen-
21	XII	XII ante	XI ante	IX das
22	XI ante	XI Calen-	X Calen-	VIII Mar-
23	X Calendas	X das	IX das	VII tias.
24	IX	IX	VIII	VI
25	VIII	VIII	VII	V
26	VII	VII	VI	IV
27	VI	VI	V	III
28	V	V	IV	Prid. Cal.
29	IV	IV	III	Martias
30	III	III	Pridie Calendas	
31	Pridie Calendas (des folgenden Monats)	Pridie Calendas (des folgenden Monats)	(des folgenden Monats)	

181. Zur Uebung des römischen Kalenders können folgende Sätze aus Suetons Leben der ersten römischen Kaiser dienen:

Natus est *Augustus*, M. Tullio Cicerone et Antonio Coss. IX Cal. Octobris paullo ante Solis exortum: obiit XIV Calend. Septembris, hora diei nona, septuagesimo et sexto aetatis anno, diebus quinque et triginta minus. — *Tiberius* natus est Romae in Palatio XVI Cal. Decembr. post bellum Philippense: obiit in villa Luculliana, octavo et septuagesimo aetatis anno, tertio et vigesimo imperii, decimoseptimo Calend. Aprilis. — *C. Caesar* natus est pridie Cal. Septembris: periit nono Calendas Februarias: vixit annis XXIX, imperavit triennio et X mensibus, diebusque VIII. — *Claudius* natus est Calendis Augustis: excessit III Idus Octobris, LXIV aetatis, imperii XIV anno. — Nero natus est Antii post IX menses quam Tiberius excessit, XVIII Cal. Januarias: obiit secundo et trigesimo aetatis anno, die quo quondam Octaviam interemerat. — *Ser. Galba* Imperator natus est IX Cal. Januarii: periit tertio et septuagesimo aetatis anno, imperii mense septimo. — *Otho* Imperator IV Calend. Maji natus est; exanimatus est XXXVIII aetatis anno, et XCV imperii die. — *Aulus Vitellius* L. filius Imp. natus est VIII Calend. Octobris, vel, ut quidam, VII Idus Septembris: periit cum fratre et filio, anno vitae VII et quinquagesimo. — *Vespasianus* natus est in Sabinis XV Cal. Decemb. vesperi, quinquennio ante quam Augustus excederet: exstinctus est IX Calend. Julii, annum agens aetatis sexagesimum ac nonum, superque mensem ac diem septimum. — *Titus* cognomine paterno natus est III Calend. Jan. insigni anno Cajana nece: excessit Idibus Septembris, post biennium ac menses duos diesque XX, quam successerat patri, altero et quadragesimo aetatis anno. — *Domitianus* natus est IX Cal. Novembris: occisus est XIV Calend. Octobris, anno aetatis XLV, imperii XV.

Anmerkungen.

1) Was hier über den römischen Kalender erinnert worden, soll mehr zeigen, wie ein Römisches Datum nach unserm Kalender zu übersetzen sey, als ein Datum unsers Kalenders in die römische Sprechweise übertragen lehren. Sobald wir ein Datum aus der neuern Zeit anzugeben haben, bleiben wir am vernünftigsten bei unserer Bezeichnungsweise stehen, und schreiben z. B. die nono Junii (den 9. Junius): denn ein solches Datum auf den römischen Kalender reduciren ist eben so sonderbar, als wenn man unsere Geldsummen nach römischen Sesterzen oder Assen berechnen wollte.

2) Eben so sehr gefehlt ist es, wenn man ein Datum aus der Zeit vor dem angegebenen Verwirrungsjahre schon nach dem Julianischen Kalender reducirt, und z. B. die Data von Cicero's Briefen darnach berechnet, aus einer Zeit, wo noch der Kalender des Numa galt. Die Berechnung der Nonen und Iden ist in beiden Kalendern gleich, aber die Berechnung der Kalenden ist verschieden; zwar nicht in den vollen Monaten März, Mai, Julius und October, auch nicht im Februar, doch in allen übri-

gen Monaten, welche nur 29 Tage hatten. Wollte man freilich astronomisch genau verfahren, so müßte man auch noch auf die Schaltjahre Rücksicht nehmen, die, weil man im Verwirrungsjahre gerade 708 nach Roms Erbauung zählte, nach dem Numaischen Kalender auf alle durch 2, nach dem Julianischen Kalender auf alle durch 4 theilbare Jahre fielen.

3) Hierauf müssen wir aber verzichten, weil das höchste Priester-Collegium, welchem die jährliche Anordnung des Kalenders anvertraut war, sich allerlei Willkührlichkeiten erlaubte, und die Einschaltung zuweilen unterließen, weshalb der römische Kalender im Verwirrungsjahre schon um 3 Schaltmonate zurück war, und um das Kalenderwesen wieder in Ordnung zu bringen, in einem Jahre so viel Tage eingeschaltet werden mußten, als sonst in 8 Jahren geschah. So bittet Cicero seinen Freund Attikus (Att. V, 9.) im J. R. 702. sich auf alle Weise der Einschaltung zu widersetzen, damit seine Statthalterschaft in Cilicien nicht verlängert werde. Ein Brief des Cicero an Attikus (X, 17) v. J. R. 704. ist daher XVII Kal. Jun. datirt, obgleich das Frühlingsäquinoctium noch nicht eingetroffen war.

V. Von der römischen Zeitrechnung überhaupt.

182. Obgleich schon Romulus, der Stifter Roms, seinem Volke einen Kalender gab, so verstrichen doch viele Jahrhunderte, ehe man auf Mittel sann, die Zeit auf eine bestimmte Weise einzutheilen. Der natürliche Wechsel der Jahreszeiten lehrte Jahr von Jahr unterscheiden, und der Mondwechsel führte auf die Eintheilung des Jahres in Monate, so wie der tägliche Sonnenlauf auch den rohesten Menschen den Tag von der Nacht unterscheiden lehrte. Aber die Bestimmung der Monate war eben so willkührlich, wie die Bestimmung eines Jahres, und Tag und Nacht wußte man lange in keine andere Theile zu theilen, als welche der Auf- und Untergang der Sonne nebst ihrem höchsten Stande im Mittage, so wie der Auf- und Untergang der Sterne, und der Wechsel des Lichts und der Dunkelheit an die Hand gab. In den Gesetzen der zwölf Tafeln findet man noch keine Stundenbezeichnung: nur nach dem Auf- und Untergange der Sonne wurde, wie selbst Plinius VII, 60. bemerkt, die Zeit bestimmt. Dazu fügte man zuerst eine genauere Bestimmung des Mittags, indem ein dazu bestellter Diener der Consuln die Zeit ausrufen mußte, wann er vom Rathhause die

Sonne zwischen der Rednerbühne und sogenannten Graecostasis sah. Nach und nach kamen immer mehr Ausdrücke auf zur genauern Bestimmung der Tages- und Nachtzeit, aber immer unterschied man, selbst noch im gebildetern Zeitalter, da man schon längst bessere Eintheilungen kannte, die Theile des natürlichen Tages und der natürlichen Nacht nach den Erscheinungen in der Natur und dem bürgerlichen Leben. Man hat an sechzehen Ausdrücke bei den römischen Schriftstellern gefunden, womit diese verschiedenen Theile bezeichnet wurden: sie sind:

1. *Solis ortus* der Sonnenaufgang. 2. *Mane*, späterhin *matutinum tempus* (woher das französische matin) die Frühe oder der Vormittag. 3. *Meridies* der Mittag. 4. *Meridiei s. solis inclinatio* oder auch *postmeridiarum tempus* die Neige des Mittags oder der Nachmittag. 5. *Solis occasus* der Sonnenuntergang; in den decemviralischen Gesetzen heißt es: *sol occasus* suprema tempestas (rerum agendarum in judiciis) esto. 6 *Crepusculum* die Abenddämmerung. 7. *Prima fax s. lucernae* die Lichtanzündung. 8. *Vesper s. vespera*, späterhin *serum diei* (woher das französische soir) der Abend = prima vigilia erste Nachtwache. 9. *Concubium* die Schlafzeit. 10. *Nox intempesta* die späte Nacht. 11. *Media nox* die Mitternacht = secunda vigilia zweite Nachtwache. 12. *Mediae noctis inclinatio* die Neige der Mitternacht. 13. *Gallicinium* das Hahnengeschrei = tertia vigilia dritte Nachtwache. 14. *Conticinium* die Stille des Morgens = quarta vigilia vierte Nachtwache 15 *Diluculum* die Morgendämmerung oder das Grauen des Tages. 16. *Prima lux* die erste Helle des Tages.

183. Ueber fünfthalbhundert Jahre behalfen sich die Römer mit dieser natürlichen Eintheilung: denn erst im J. R. 461. brachte L. Papirius Cursor aus Unteritalien die erste, und im J. R. 490. M. Valerius Messalla aus Katana in Sicilien die zweite Sonnenuhr (solarium) nach Rom. Jene wurde von Papirius an den von ihm erbauten Tempel des Quirinus befestigt, diese bei der Rednerbühne auf dem Markte aufgestellt. Man fing nun an, den natürlichen Tag vom Sonnenaufgange bis zum Untergange gleich den Griechen, welche dergleichen Uhren schon seit Anaximens oder Anaximander aus den Zeiten des Cyrus hatten, in zwölf gleiche Theile, *horas* oder Stunden, zu

thei-

theilen, welche vermittelst eines Sonnenzeigers (*gnomon*) in der Mitte einer flachen Scheibe oder eines hohlen Beckens durch einzelne Linien bestimmt wurden. Weil indeß jene Sonnenuhren nicht nach der Polhöhe von Rom verfertigt waren, so ließ im J. R. 590. der Censor L. Marcius Philippus eine richtigere neben der des Valerius aufstellen. Aber immer blieb man bei der sonderbaren Gewohnheit, die längern Sommertage sowohl in den sogenannten mensibus tardis, als die kürzern Wintertage in eine gleiche Stundenzahl abzutheilen, derzufolge die Stunden zu verschiedenen Zeiten von verschiedener Dauer waren. Indem man immer mit Sonnenaufgange zu zählen anfing, so stimmte nur das Ende jeder sechsten Stunde des Tages mit unserer zwölften Stunde im Mittage genau zusammen; die übrigen Stunden muß man nach der jedesmahligen Länge des Tages schätzen. Nur an zweien Tagen des Jahres, nämlich an den beiden Tag- und Nachtgleichen (*aequinoctiis*) des Frühjahres und Herbstes, stimmte die römische Stundendauer mit der unserigen völlig überein: am längsten waren die römischen Stunden zur Zeit der Sonnenwende (*solstitium*) im Sommer; am kürzesten dagegen zur Zeit der Wintersonnenwende, *bruma* genannt. Eine gleiche Eintheilung der Nacht wurde erst dann möglich, als der Censor Scipio Nasica im J. R. 595. die erste Wasseruhr (*clepsydra*) nach der Erfindung des Alexandriners Ktesibius unter einem Dache auf dem Markte aufstellte. Auch bei dieser Uhr, welche gleichsam die allgemeine Stadtuhr in Rom wurde, behielt man die Einrichtung der Sonnenuhren bei, jede Nacht, wie jeden Tag, in zwölf gleiche Theile zu theilen, wovon je drei zu einer Nachtwache (*vigilia*) gezählt wurden, indem man die Oeffnung der Wasseruhr, woraus das Wasser in ein anderes Gefäß tröpfelte, durch Beschmieren mit Wachs verengte oder erweiterte. So wie man daher späterhin auch die Sanduhren clepsydras nannte, so begriff

man alle Uhren (*horologia* oder *horaria*) unter der allgemeinen Benennung *solaria*, indem man die Sonnenuhren höchstens durch den Beisatz *linearia*, die Wasseruhren durch den Beisatz *aquaria* unterschied. Seit dem dritten Consulate des Pompejus im J. R. 701. wurde die Zeit, wie lange man vor Gericht reden durfte, nach clepsydras bestimmt, wovon jede nur etwa eine Viertelstunde begriff; aber ehe des Augustus Oberbaumeister Vitruvius eine Menge Sonnen- und Wasseruhren zum Privatgebrauche verfertigte, hatte selten jemand eine Uhr in seinem eigenen Hause. Vornehme Römer, selbst Kaiser, wie Domitian, hielten eigene Stundenknechte (*horarii pueri*), die nach dem Markte gehen mußten, um nach der Stadtwasseruhr zu sehen, und ihrem Herrn die Stunden anzuzeigen. Daneben ließ Augustus prächtige Sonnenweiser, und weil von diesen die längern und kürzern Stunden nicht genau bezeichnet wurden, auf dem Marsfelde noch einen großen Obelisk errichten, dessen Schatten die Stunden genau angab. Dem gemeinen Volke wurde nichts besonders bekannt gemacht, als der Anfang eines neuen Monates, wovon die Calendae ihren Namen erhielten, weil diese in einem von Romulus auf dem capitolinischen Berge erbauten Hause (*Curia kalabra*) von einigen dazu bestimmten Leuten, späterhin aber von dem Pontifex Maximus, ausgerufen wurden.

184. Wenn man versichert, daß die Römer den bürgerlichen Tag mit der Mitternacht anfingen, statt daß die Umbrier den Mittag zum Tagesanfange wählten; so ist dieses nur von den Astronomen zu verstehen, welche, wie wir, 24 Stunden des bürgerlichen Tages zählten, und danach die verschiedene Tages- und Nachtlänge in jedem Klima bestimmten. Kleinere Abtheilungen der Stunden kannten auch diese nicht, weil man sich, wie man aus den bei der Bezeichnung gebrochener Zahlen angeführten Stellen des Plinius sieht, bei genauern Bestimmungen der Stundenzeit mit der Bezeich-

nung des Bruches begnügte. Wochen kannten die Römer eben so wenig, da diese erst von christlichen Mönchen des Mittelalters um der Feier des Sonntags willen in unsern Kalender aufgenommen wurden. Die Römer hatten andere Feste, welche ihnen seit dem J. R. 450. in den Fastis öffentlich bekannt gemacht wurden, und welche den Julius Cäsar bestimmten, bei der Einführung eines bessern Kalenders, auch gegen seine bessern astronomischen Einsichten, aus Achtung gegen die an gewisse Monatstage gebundenen Festlichkeiten den Monaten eine ungleiche Anzahl von Tagen nach der alten Einrichtung zu geben, und anstatt mit dem kürzesten Wintertage das neue Jahr mit dem ersten Januar zu beginnen, welches letztere auch wir beibehalten haben, obgleich im Mittelalter das Jahr mit Weihnachten anfing. Statt der Wochen hatten die Römer *Nundinas*, weil das Volk alle neun Tage, d. h. nach unserer genauern Art zu reden, alle acht Tage, vom Lande in die Stadt kam, um daselbst zu kaufen oder zu verkaufen. Diese Markttage wurden als Feiertage (feriae) betrachtet, nachdem das Volk sieben Tage lang auf dem Lande beschäftigt gewesen war. Um jedoch das Landvolk nicht von seinen Kaufgeschäften abzuhalten, durften an diesen Markttagen keine öffentlichen Verhandlungen mit dem Volke vorgenommen werden. Nur mußten die Comitien, ehe sie gehalten werden konnten, an dreien solcher Markttage angesagt worden seyn, damit das Volk Zeit hätte, zu überlegen, was es in der Versammlung beschließen sollte; daher der Ausdruck *per trinundinum*, welches wenigstens eine Zeit von siebenzehn Tagen ausmachte. Nur in astrologischer Hinsicht ist es wahrscheinlich zu verstehen, wenn Dio, der unter dem Kaiser Severus lebte, versichert, daß die Wochen von sieben Tagen kurz vor seiner Zeit auch in Rom von den abergläubischen Aegyptiern angenommen worden seyen. Dio C. XXXVII, 18. Wirklich sind jedoch die Namen unserer Wochentage bloße Ueberse-

hungen der römischen Benennungen *dies Solis, Lunae, Martis, Mercurii, Jovis, Veneris, Saturni.* welche sich auf den ägyptischen Aberglauben vom Einflusse der Planeten gründen, woraus auch der hundertjährige Kalender seinen Ursprung nahm.

185. Die Römer hatten keine besondere Jahrrechnung nach einer bestimmten Aere, ausser daß man zuweilen die Erbauung Roms als diejenige Epoche angegeben findet, wornach man die wichtigsten Epochemachenden Begebenheiten in der römischen Geschichte, wie die Vertreibung der Könige und Einführung der Consuln, die Wahl der gesetzgebenden Decemvirn, die Einäscherung Roms durch die Gallier, die punischen Kriege u. d. gl. mehr unter einander zu ordnen sucht. Erst unter Octavian im J. R. 716, als der Julianische Kalender in Spanien eingeführt wurde, soll man in dieser Provinz eine bestimmte Aere eingeführt haben, indem man die Jahre nach jener Einführung des Julianischen Kalenders zählte, welche Aere noch während des Mittelalters in Spanien üblich war, und erst nach völliger Befreiung des Landes von der Mauriſchen Herrschaft mit der Jahrrechnung nach Christi Geburt vertauscht wurde. Die römischen Annalenschreiber ordneten die Begebenheiten bloß nach den Regirungen der Könige und Consuln, und deren Stellvertreter in verschiedenen Zeiten; und eben so bezeichnete man die Jahre in Gesetzen und Verträgen, und in allen öffentlichen Denkmählern. Selbst noch unter den Kaisern, als von der Consulwürde nichts mehr übrig geblieben war, als der Titel, wurde das Jahr nach den Consuln bestimmt. Man muß daher die Folge der Könige und Consuln wissen, um danach die Zeit jeder römischen Begebenheit bestimmen zu können. Zum Beßten der Jugend liefern wir hier das Verzeichniß derselben, jedoch, um nicht zu weitläuftig zu werden, das Verzeichniß der Consuln (nach den Fastis consularibus von Almeloveen mit einigen nothwendigen Abänderungen) nur bis zum

Tode des Kaisers Augustus (im J. 14. nach Christi Geburt, womit des Tacitus Annalen beginnen); weil es bis dahin für die meisten Schriftsteller, welche auf Schulen gelesen werden, genügt, und späterhin die Folge der Kaiser, wie man sie aus dem Vortrage der Geschichte lernt, zu einer bessern Aushülfe dient, als das oft ungewisse Verzeichniß der meist nur ein halbes Jahr regirenden Schattenconsuln.

I. Die Folge der Könige: 186.

	A. V.
Romulus regirt 37 Jahr bis	37
Interregnum einzelner Senatoren 1 Jahr bis	38
Numa Pompilius regirt 43 Jahr bis	81
Tullus Hostilius regirt 32 Jahr bis	113
Ancus Martius regirt 24 Jahr bis	137
L. Tarquinius Priscus regirt 38 Jahr bis	175
Servius Tullius regirt 44 Jahr bis	219
L. Tarquinius Superbus regirt 25 Jahr bis	244

II. Die Folge der Consuln:

L. Junius Brutus.	
Suff. *Sp. Lucret. Tricipitin.*	
- *M. Horatius Pulvillus.*	
P. Valerius Poplicola II.	
M. Horatius Pulvillus II. (Liv. II, 15. P. Lucret.)	
Sp. Lartius Flavus. (Al. Sp. Largius Rufus.)	
M. Valer. (Poplic frat.)	
P. Valer. Poplicola IV.	
P. Postum. Tubertus II.	
Opiter Virginius Tricostus.	
Postum. Cominius Auruncus *Dictator primus.*	
T. Lartius (al. *Largius*).	
Ser. Sulpicius Camerinus.	
T. Aebutius Elva.	
Q. Cloelius Siculus.	
A. Sempronius Atratinus.	
A. Postum. Alb. Regillensis.	
App. Claud. Sabinus Regill.	
A. Virginius Tricostus Coelimontanus.	
Sp. Cassius Viscellinus II.	
T. Geganius Macerinus.	
M. Minucius Augurinus II.	
Q. Sulpicius Camerinus.	
C. Julius Julus.	
L. Tarquinius Collatinus.	245
Suff. *P. Valerius Poplicola.* (Liv. II. Dion. H. V. init.)	
T. Lucretius Tricipitinus.	246
P. Valerius Poplicola III. (Dion. H. V, 21. inv. ord.)	247
T. Herminius Aquilinus. (Liv. omisit hos consules.)	248
P. Postumius Tubertus.	249
T. Lucretius Tricipitinus II.	250
Agrippa Menenius Lanatus.	251
Sp. Cassius Viscellinus.	252
T. Lartius Flavus. *Magister equitum.* *Sp. Cassius.*	253
M'. Tullus Longus.	254
P. Vetusius Geminus.	255
T. Lartius Flavus II.	256
M. Minucius Augurinus.	257
T. Virginius Tricostus.	258
P. Servilius Priscus.	259
T. Vetusius Geminus Cicurinus.	260
Post. Cominius Auruncus II.	261
P. Minucius Augurinus.	262
A. Sempronius Atratinus II.	263
Sp. Lartius Flavus II.	264
P. Pinar. Ruf. Mamercinus.	265

	A. V.
Sp. Nautius Rutilus.	
T. Sicinius Sabinus.	
Sp. Cassius Viscellinus III. (cf. 252 et 262.)	
Ser. Cornelius Maluginensis (Cossus).	
L. Aemilius Mamercinus.	
M. Fab. Vibulanus (K. frat.)	
Q. Fabius Vibulanus II.	
K. Fabius Vibulanus II.	
M. Fabius Vibulanus II.	
K. Fabius Vibulanus III.	
L. Aemilius Mamercinus II. (Liv. II, 49. Dion. H. IX, 19)	
C. Horatius Pulvillus.	
A. Virgin. Tricost. Rutilus.	
C. Nautius Rutilus.	
L. Furius Medullin. Fusus.	
L. Aemilius Mamercinus III. (Dion. H. IX, 45.)	
L. Pinar. Rufus Mamercinus	
App. Claud. Sab. Regillensis.	
L. Val. Poplicola Potitus II.	
T. Numicius Priscus.	
T. Quinctius Barbatus Capitolinus II.	
Tib. Aemil. Mamercinus II.	
Sp. Post. Albus Regillensis.	
Q. Fabius Vibulanus II.	
A. Post. Albus Regillensis.	
L. Aebutius Elva.	
L. Lucretius Tricipitinus.	
P. Volumn. Amintin. Gallus.	
C. Claud. Sabin. Regillensis.	
Suff. *L. Quinctius Cincinnatus.*	
Q. Fabius Vibulanus. III. (cf. 287 et 289.)	
L. Minucius Augurinus.	
Suff. *Q. Fabius Vibulanus.*	
Q. Minucius Augurinus.	
M. Valerius Maximus.	
T. Romil. Rocus Vaticanus.	
Sp. Tarpej. Montan. Capit.	
P. Horatius Tergeminus. (Al. *P. Curiat. Tergemin.*)	
T. Menenius Lanatus. (L. III, 32. *C. Menenius.*)	
App. Claudius Crassinus.	
Sex. Fur. (Medullin.) Fusus	266
C. Aquilius Tuscus.	267
Proculus Virginius Tricost. Rutilus.	268
Q. Fabius Vibulanus.	269
K. Fabius Vibulanus.	270
L. Valer. Poplicola Potitus.	271
C. Julius Julus.	272
Sp. Fur. (Medullin.) Fusus.	273
Cn. Manl. Vulso Cincinnat.	274
T. Virgin. Tricost. Rutilus.	275
C. Servilius Structus Ahala.	276
Suff. *C. Cornelius Lentulus Esquilinus.*	
T. Menenius Lanatus.	277
Sp. Servilius Structus.	278
P. Valerius Poplicola.	279
A. Manl. Vulso (Cincinnat.)	280
Vopiscus Julius Julus. (Liv. II, 54. Opiter Virg.)	281
P. Furius Fusus.	282
T. Quinct. Barbat. Capitolin.	283
Tib. Aemilius Mamercinus.	284
A. Virginius Tricostus Coelimontanus II.	285
Q. Servil. Priscus (Structus)	286
Q. Fabius Vibulanus.	287
Q. Servilius Priscus II.	288
T. Quinctius Barbatus Capitolinus III.	289
Sp. Fur. Medullinus Fusus.	290
P. Servilius Priscus.	291
T. Vetur. Gemin. Cicurinus.	292
Ser. Sulpicius Camerinus.	293
P. Valerius Poplicola II. (Liv. III, 15. 19. Dion. H. X, 19.)	294
L. Cornelius Maluginensis Cossus.	295
C. Nautius Rutilus II. (Liv. III, 29.)	296
C. Horatius Pulvillus II.	297
Sp. Virgin. Tricost. Coelim.	298
C. Veturius Cicurinus.	299
A. Haterius Fontinalis.	300
Sex. Quintilius Varus.	301
Suff. *Sp. Furius.*	
P. Sestius Capitolinus. (Al. *Vaticanus.*)	302
T. Genucius Augurinus.	303

	A. V.
Decemviri consulari potestate.	(303-305. A. V.)
L. Valerius Poplicola Potitus.	M. Horatius Barbatus. 305
Lar Herminius Aquilinus.	T. Virg. Tric. Coelimontanus. 306
M. Geganius Macerinus.	C. Julius Julus. 307
T. Quinct. Capitol. Barbat. IV.	Agrippa Furius Fusus. 308
M. Genucius Augurinus.	C. Curtius Philo. 309
III. *Tribuni militum* consulari potestate.	(Vitio facti abdicarunt. Liv. IV, 7.) 310
L. Papirius Mugillanus.	L. Sempronius Atratinus.
M. Geganius Macerinus II.	T. Quinct. Capitol. Barbatus V. 311
M. Fabius Vibulanus.	Postumus Aebutius Cornicen. 312
C. Furius Pacilus Fusus.	M. Papirius Crassus. 313
Proculus Geganius Macerinus.	L. Menenius Lanatus. 314
T. Quinctius Capitolinus VI.	Agrippa Menenius Lanatus. 315
III. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 16.) 316
M. Geganius Macerinus III.	L. Sergius Fidenas. 317
M. Cornelius Maluginensis.	L. Papirius Crassus. 318
C. Julius Julus II.	L. Virginius Tricostus. 319
Iidem: sec. alios M. Manlius.	C. Sulpicius, aut *trib. mil.* c.p. 320
III. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 25.) 321
III. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 25.) 322
T. Quinct. Penn. Cincinnatus.	C. Julius Mento.
Dictat: A. Postum. Tubertus.	*Mag. eq. L. Julius Julus.* 323
L. Papirius Crassus.	L. Julius Julus. 324
L. Sergius Fidenas II.	Hostus Lucretius Tricipitinus. 325
A. Cornelius Cossus.	T. Quinct. Penn. Cincinnat. II. 326
C. Servilius Structus Ahala.	L. Papirius Mugillanus. II. 327
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 31.) 328
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 35.) 329
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 35.) 330
C. Sempronius Atratinus.	Q. Fabius Vibulanus. 331
III aut IV. *Trib. milit.* cons. p.	(Liv. IV, 42.) 332
Numerius Fabius Vibulanus.	T. Quinct. Capitolin. Barbatus. 333
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 44.) 334
III aut IV. *Trib. milit.* cons. p.	(Liv. IV, 44.) 335
III. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 45.) 336
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 47.) 337
III aut IV. *Trib milit.* cons. p.	(Liv. IV, 47.) 338
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 49.) 339
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 49.) 340
M. Cornelius Cossus (al. A.)	L. Furius Medullinus. 341
Q. Fabius Ambustus.	C. Furius Pacilus. 342
M. Papirius Mugillanus (al. Atratinus.)	C. Nautius Rutilus. 343
M'. Aemil. Mamercin. (al. M.)	C. Valerius Potitus Volusus. 344
Cn. Cornelius Cossus.	L. Furius Medullinus II. 345
III. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 56.) 346
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 57.) 347
IV. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 58.) 348
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 61.) 349
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. IV, 61.) 350
VIII. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 1.) 351
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Duo abdicarunt. Liv. V, 8.) 352

	A. V.
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 10.) 353
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 12.) 354
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 13.) 355
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 14.) 356
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Vitio facti abdicar. Liv. V. 16.) 357
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 18.) 358
Dictator: M. Fur. Camillus.	*Mag. eq. P. Cornelius Scipio.*
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 24.) 359
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 26.) 360
L. Lucretius Flavus.	Ser. Sulpicius Camerinus. 361
L. Valerius Potitus.	M. Manlius Capitolinus. 362
(Magistratu se abdicarunt.)	(Liv. V, 31.)
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 32.) 363
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. V, 36.) 364
Dictator: M. Fur. Camillus II.	*Mag. eq. L. Valerius Potitus.* 365
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 1.) 366
Dictat: M. Fur. Camillus III.	*Mag. eq. C. Servilius Ahala.*
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 4.) 367
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 5.) 368
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 6.) 369
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 11.) 370
Dictator: A. Corn. Cossus.	*Mag. eq. T. Quinct. Capitol.*
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 18.) 371
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 21.) 372
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 22.) 373
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 22.) 374
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 27.) 375
Dictat: T. Quinct. Cincinnat.	*Mag. eq. A. Sempron. Atratin.*
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI. 30.) 376
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI. 31.) 377
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI. 32.) 378
II. *Tribuni plebis.*	Nullis magistratibus curulibus.
Per quinquennium refecti.	(Liv. VI. 35.) 379 bis 383
L. Sext. Sextin. Lateranus.	*C. Licinius Calvus Stolo.*
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 36.) 384
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 36.) 385
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv. VI, 38.) 386
Dict: M. Fur. Camillus IV.	*Mag. eq. L. Aem. Mamercinus.*
Dict: P. Manl. Capitolinus.	*Mag. eq.* e plebe: *C. Lic. Calv.* 387
VI. *Trib. milit.* cons. potest.	(Liv VI, 42.)
Dictat: M. Fur. Camillus V.	*Mag. eq. T. Quinct. Cincinnat. Capitolinus* (*Pennus.*)
(Primus consul e plebe.)	L. Aemilius Mamercinus. 388
L. Sextus Sextinus Lateranus.	Q. Servilius Ahala. 389
L. Genucius Aventinensis.	C. Licinius Calvus Stolo. 390
C. Sulpicius Peticus.	L. Aemilius Mamercinus II. 391
Cn Genucius Aventinensis.	L. Genucius Aventinensis II. 392
Q. Servilius Ahala II.	C. Licinius Calvus II. 393
C. Sulpicius Peticus II.	M. Fabius Ambustus. 394
C. Poetil. Libo Visolus (Balbus)	Cn. Manl. Capitol. Imperiosus. 395
M. Popillius Laenas.	C. Plautius Proculus. 396
C. Fabius Ambustus.	Cn. Manl. Capit. Imperiosus. II. 397
C. Martius Rutilus.	M. Popillius Laenas II. 398
M. Fabius Ambustus II.	

A. V.

Dictator: C. M. Rutilus e plebe
C. Sulpicius Peticus III.
M. Fabius Ambustus III.
C. Sulpicius Peticus IV.
P. Valerius Poplicola.
C. Sulpicius Peticus V.
(sec. Liv. VII, 22.)
M. Popillius Laenas III.
L. Furius Camillus.

Dictator: L. Fur. Camillus.
M. Valer. Corvus s. Corvinus.
T. Manl. Imperios. Torquatus.
M. Valerius Corvus II.
M. Fabius Dorso.
C. Martius Rutilus III.
M. Valerius Corvus III.
C. Martius Rutilus IV.
C. Plautius Hypsaeus II.
T. Manl. Imper. Torquatus III.

Dictator: L. Papir. Crassus.
Tib. Aemilius Mamercinus.
L. Furius Camillus II.
C. Sulpicius Longus.
L. Papirius Crassus.
M. Valerius Corvus IV.
T. Veturius Calvinus.
L. Papirius Cursor.
A. Corn. Cossus Arvina II.

Dictator: M. Papir. Crassus.
M. Claudius Marcellus.

Dictator: Cn. Quinctilius.
L. Papirius Crassus II.
L. Aem. Mamerc. Privernas II.
C. Plautius Proculus (Venox.)
L. Cornelius Lentulus

Dict: M. Claud. Marcellus.
C. Poetilius Libo Visolus II.
L. Furius Camillus III.

Dictator: L. Papirius Cursor.
(L. VIII, 29. *Alex. M. morit.*)
C. Sulpicius Longus II.
Q. Fab. Maximus Rullianus.

Dictator: A. Cornelius Arvina.
T. Veturius Calvinus II.
Q. Publilius Philo III.
L. Pap. Curs. III. (Mugillanus.)
M. Foslius Flaccinator.
C. Junius Bubulcus Brutus.
Sp. Nautius Rutilus.
Q. Publilius Philo IV.

Dictator: C. Maenius.
M. Poetilius Libo.
L. Papirius Cursor V.

Mag. eq. C. Plautius e plebe.
M. Valerius Poplicola. 399
T. Quinct. Penn. Cap. Crispin. 400
M. Valerius Poplicola II. 401
C. Martius Rutilus II. 402
T. Quinct. Cincinnat. Capitolin. 403
(T. s. C. s. K. Quinct. Pennus.)
L. Cornelius Scipio. 404
App. Claudius Crassus. 405

Mag. eq. P. Cornel. Scipio.
M. Popillius Laenas IV. 406
C. Plautius Hypsaeus. 407
C. Poetilius Libo Visolus II. 408
Ser. Sulpicius Camerinus. 409
T. Manl. Imperios. Torquat. II. 410
A. Cornelius Cossus Arvina. 411
Q. Servilius Ahala III. 412
L. Aemilius Mamercinus. 413
P. Decius Mus. 414

Mag. eq. L. Papirius Cursor.
Q. Publilius Philo. 415
C. Maenius. 416
P. Aelius Paetus. 417
K. Duillius. 418
M. Atilius Regulus. 419
Sp. Posturnius Albinus. 420
C. Poetilius Libo Visolus. 421
Cn. Domitius Calvinus. 422

Mag. eq. P. Valer. Poplicola.
C. Valerius Potitus Flaccus. 423

Mag. eq. L. Valerius.
L. Plautius Venno (al. Venox.) 424
C. Plautius Decianus. 425
P. Cornelius Scapula. 426
Q. Publilius Philo II. 427

Mag. eq. Sp. Postumius.
L. Papirius Mugillanus. 428
D. Junius Brutus Scaeva. 429
Mag. eq. L. Papirius Crassus. 430
sec. al. *Q. Fab. Max. Rullian.*
Q. Aul. Cerretan. (al. Aemilius) 431
L. Fulvius Curvus. 432

Mag. eq. M. Fab. Ambustus.
Sp. Postumius Albinus II. 433
L. Papirius Cursor II. 434
Q. Aulius Cerretanus II. 435
L. Plautius Venno. 436
Q. Aemilius Barbula. 437
M. Popillius Laenas. 438
L. Papirius Cursor IV. 439

M. eq. M. Fosl. Flaccinator.
C. Sulpicius Longus III. 440
C. Junius Bubulcus Brutus II. 441

A. V.

M. Valerius Maximus.
C. Junius Bubulcus Brutus III.
Q. Fabius Rullianus II.
Dictator: L. Papirius Cursor.
Q. Fab. Maximus Rullianus III.
App. Claudius Caecus.
P. Cornelius Arvina.
L. Postumius Megellus.
(Liv. IX, 44.)
P. Sulpicius Saverrio.
L. Genucius Aventinensis.
M. Livius Denter.
Dict: C. Junius Bubulcus.
Dict: M. Val. Max. Corv. II.
Dict: Q. Fab. Max. Rull. II.
M. Valerius Corvus V.
M. Fulvius Paetinus.
(*M'. Curius*, tribunus plebis.)
L. Cornelius Scipio.
Q. Fab. Maxim. Rullianus IV.
L. Volumn. Flamma Violens. II.
Q. Fab. Maxim. Rullianus V.
L. Postumius Megellus II.
L. Papirius Cursor.
Q. Fabius Maximus Gurges.
L. Postumius Megellus III.
P. Cornelius Rufinus.
M. Valerius Corvinus VI.
Q. Martius Tremulus II.
M. Claudius Marcellus.
M. Valerius Potitus.
C. Claudius Canina.
C. Servilius Tucca.
P. Cornelius Dolabella.
C. Fabricius Luscinus.
L. Aemilius Barbula.
P. Valerius Laevinus.
P. Sulpicius Saverrio.
C. Fabricius Luscinus II.
P. Cornelius Rufinus II.
Q. Fabius Maximus Gurges II.
M'. Curius Dentatus II.
M'. Curius Dentatus III.
C. Fabius Dorso Licinus.
L. Papirius Cursor II.
C. Quinctius Claudius.
C. Genucius Clepsina II.
Q. Ogulnius Gallus.
App. Claud. Crassus (Caeci F.)
M. Atilius Regulus.
N. Fabius Pictor.
Q. Fabius Maximus Gurges III.
App. Claud. Caudex (Caeci Fr.)

P. Decius Mus. 442
Q. Aemilius Barbula II. 443
C. Martius Rutilus. 444
M. eq. C. Jun. Bubulc. Brutus. 445
P. Decius Mus II. 446
L. Volumn. Flamma Violensis. 447
Q. Martius Tremulus. 448
Tib. Minucius Augurinus. 449
Suff. M. Fulv. Curv. Paetin.
P. Sempronius Sophus. 450
Ser. Cornelius Lentulus. 451
M. Aemilius Paullus. 452
Mag. eq. M. Titinius.
Mag. eq. M. Aemil. Paullus. 453
Mag. eq. P. Sempr. Sophus.
Q. Appulejus Pansa. 454
T. Manlius Torquatus. 455
Suff. M. Valerius Corvus VI.
Cn. Fulvius Centumalus. 456
P. Decius Mus III. 457
App. Claudius Caecus II. 458
P. Decius Mus IV. 459
M. Atilius Regulus. 460
Sp. Carvilius Maximus. 461
D. Junius Brutus Scaeva. 462
C. Junius Brutus Bubulcus. 463
M'. Curius Dentatus. 464
Q. Caedicius Noctua. 465
P. Cornelius Arvina II. 466
C. Nautius Rutilus. 467
C. Aelius Paetus. 468
M. Aem. Lepidus (al. Barbula). 469
L. Caecilius Metellus. 470
Cn. Domitius Calvinus. 471
Q. Aemilius Papus. 472
Q. Marcius Philippus. 473
Tib. Coruncanius. 474
P. Decius Mus. 475
Q. Aemilius Papus II. 476
C. Junius Brutus Bubulcus II. 477
C. Genucius Clepsina. 478
L. Cornel. Lentulus Caudinus. 479
Ser. Cornelius Merenda. 480
C. Claudius Canina II. 481
Sp. Carvilius Maximus II. 482
L. Genucius Clepsina. 483
Cn. Cornelius Blasio. 484
C. Fabius Pictor. 485
P. Sempronius Sophus. 486
L. Julius Libo. 487
D. Junius Pera. 488
Q Mamilius Vitulus. 489
M. Fulvius Flaccus. 490

	A. V.
Primum bellum punicum.	
M. Valérius Maximus Messalla.	490
L. Postumius Megellus.	491
L. Valerius Flaccus.	492
Cn. Cornelius Scipio Asina.	493
L. Cornelius Scipio.	494
A. Atilius Calatinus.	495
C. Atilius Regulus.	496
L. Manlius Vulso Longus. (Freinsh. Liv. XVIII, 1.)	497
Ser. Fulvius Paetinus Nobilior.	498
Cn. Cornelius Scipio Asina II.	499
Cn. Servilius Caepio.	500
C. (M.) Aurelius Cotta.	501
L. Caecilius Metellus.	502
C. Atilius Regulus II.	503
P. (App.) Claudius Pulcher.	504
C. (M.) Aurelius Cotta II.	505
L. Caecilius Metellus II.	506
M. Otacilius Crassus II.	507
M Fabius Buteo II.	508
A. Manlius Torquatus Atticus.	509
C. Fundanius Fundulus.	510
L. Lutatius Catulus.	511
A. Manl. Torquatus Atticus II.	512
C. Claudius Cento (Caeci F.)	513
C. Mamilius Turrinus.	514
Tib. Sempronius Gracchus.	515
L. Cornel. Lentulus Caudinus.	516
P. Cornel. Lentulus Caudinus.	517
T. Manlius Torquatus.	518
L. Postumius Albinus.	519
Q. Fabius Maximus Verrucosus.	520
A. Aemilius Lepidus.	521
M. Pomponius Matho II.	522
M. Aemilius Barbula.	523
L. Postumius Albinus II.	524
Sp. Carvilius Maximus II.	525
P. Valerius Flaccus.	526
M. Valer. Messalla (al. Laevin.)	527
L. Aemilius Papus.	528
T. Manlius Torquatus II.	529
C. Flaminius Nepos.	530
Cn. Cornelius Scipio Calvus.	531
P. Cornelius Scipio Asina.	532
L. Vetur. Philo (vitio factus.)	533
Suff. M. Aemil. Lepidus II.	534
M. Livius Salinator.	535
P. Cornelius Scipio.	536
Cn. Servilius Geminus. (L. XXI, 57. Polyb. I. p. 355)	537
C. Terentius Varro. (Frontin. Strateg. IV, 1, 4.) (Vell. 1, 12, 6. Gell. XVII, 21	538
M. Otacilius Crassus.	491
Q. Mamilius Vitulus II.	492
T. Otacilius Crassus.	493
C. Duillius.	494
C. Aquilius Florus.	495
Q. Sulpicius Paterculus.	496
Cn. Cornelius Blasio II.	497
Q. Caedicius.	498
Suff. M. Atilius Regulus II.	
M. Aemilius Paullus.	499
A. Atilius Calatinus II.	500
C. Sempronius Blaesus.	501
P. Servilius Geminus.	502
C. Furius Pacilus.	503
L. Manlius Vulso Longus II.	504
L. Junius Pullus.	505
P. Servilius Geminus II.	506
M. Fabius Buteo.	507
M. Fabius Licinus.	508
C. Atilius Bulbus.	509
C. Sempronius Blaesus II.	510
C. Sulpicius Gallus.	511
A. Postumius Albinus.	512
Q. Lutatius Cerco.	513
M. Sempronius Tuditanus.	514
Q. Valerius Falco.	515
P. Valerius Falco.	516
Q. Fulvius Flaccus.	517
C. Licinius Varus.	518
C. Atilius Bulbus II.	519
Sp. Carvilius Maximus.	520
M. Pomponius Matho.	521
M. Publicius Malleolus.	522
C. Papirius Maso.	523
M. Junius Pera.	524
Cn. Fulvius Centumalus.	525
Q. Fab. Maxim. Verrucosus II.	526
M. Atilius Regulus.	527
L. Apustius Fullo.	528
C. Atilius Regulus.	529
Q. Fulvius Flaccus II.	530
P. Furius Philus.	531
M. Claudius Marcellus.	532
M. Minucius Rufus.	533
C. Lutatius Catulus (vit. fact.)	534
Suff. M. Valerius Laevinus.	
L. Aemilius Paullus.	535
T. Sempronius Longus.	536
C. Flaminius Nepos.	537
Suff. M. Atilius Regulus.	
L. Aemilius Paullus II.	538
Suff. L. Flaccus (?)	

	A. V.
L. Postum. Albinus (e plebe.)	
Suff. M. Claud. Marcell. II. (vitio factus.)	
Suff. Q. Fab. Max. Verruc. III.	
Q. Fab. Maxim. Verrucosus IV.	
Q. Fab. Maxim. (Verrucosi F.)	
Q. Fulvius Flaccus III.	
Cn. Fulvius Centumalus II.	
M. Claudius Marcellus IV.	
Dictator: Q. Fulv. Flaccus.	
Q. Fulvius Flaccus IV.	
M. Claudius Marcellus V.	
C. Claudius Nero.	
L. Veturius Philo.	
P. Cornelius Scipio Africanus.	
M. Cornelius Cethegus.	
Cn. Servilius Caepio.	
M. Servilius Pulex Geminus.	
Cn. Cornelius Lentulus.	
P. Sulpicius Galba Maximus II.	
L. Cornelius Lentulus.	
Sex. Aelius Paetus Catus.	
C. Cornelius Cethegus.	
L. Furius Purpureo.	
L. Valerius Flaccus.	
P. Corn. Scipio Africanus II.	
L. Cornelius Merula.	
L. Quinctius Flamininus.	
P. Corn. Scip. Nasica Optimus.	
L. Cornelius Scipio Asiaticus.	
M. Fulvius Servius Nobilior.	
M. Valerius Messalla.	
M. Aemilius Lepidus.	
Sp. Postumius Albinus.	
App. Claudius Pulcher.	
P. Claudius Pulcher.	
M. Claudius Marcellus.	
Cn. Baebius Tamphilus.	
P. Cornelius Cethegus.	
A. Postumius Albinus Luscus. (Liv. XL. 35. 37.)	
L. Manl. Acidinus Fulvianus.	
M. Junius Brutus.	
C. Claudius Pulcher.	
Cn. Cornelius Scipio Hispallus	
Suff. C. Valerius Laevinus.	
P. Mucius Scaevola.	
Sp. Postum. Albin. Paullulus.	
L. Postumius Albinus.	
C. Popillius Laenas.	
P. Licinius Crassus.	
A. Hostilius Mancinus.	
Q. Marcius Philippus II.	
Tib. Sempr. Gracchus (e plebe.) (*Primi duo consules plebeji.*) (Primus consul plebejus fuit A. V. 388.)	539
M. Claudius Marcellus III.	540
Tib. Sempronius Gracchus II.	541
App. Claudius Pulcher.	542
P. Sulpicius Galba Maximus.	543
M. Valerius Laevinus II.	544
Mag. eq. P. Licinius Crassus.	
Q. Fab. Maxim. Verrucosus V.	545
T. Quinctius Crispinus.	546
M. Livius Salinator II.	547
Q. Caecilius Metellus.	548
P. Licinius Crassus Dives.	549
P. Sempronius Tuditanus.	550
C. Servilius Geminus.	551
Tib. Claudius Nero.	552
P. Aelius Paetus Catus.	553
C. Aurelius Cotta.	554
P. Villius Tappulus.	555
T. Quinctius Flamininus.	556
Q. Minucius Rufus.	557
M. Claudius Marcellus.	558
M. Porcius Cato.	559
Tib. Sempronius Longus.	560
Q. Minucius Thermus.	561
Cn. Domitius Ahenobarbus.	562
M'. Acilius Glabrio.	563
C. Laelius (Sapientis pater).	564
Cn. Manlius Vulso.	565
C. Livius Salinator.	566
C. Flaminius.	567
Q. Marcius Philippus.	568
M. Sempronius Tuditanus.	569
L. Porcius Licinus.	570
Q. Fabius Labeo.	571
L. Aemilius Paullus.	572
M. Baebius Tamphilus.	573
C. Calpurnius Piso.	574
Suff. Q. Fulvius Flaccus.	
Q. Fulv. Flaccus, (collegae fr.)	575
A. Manlius Vulso.	576
Tib. Sempronius Gracchus.	577
P. Petillius Spurinus. (Liv. XLI. 14. 17. sq.)	578
M. Aemilius Lepidus II.	579
Q. Mucius Scaevola.	580
M. Popillius Laenas.	581
P. Aelius Ligur.	582
C. Cassius Longinus.	583
A. Atilius Serranus.	584
Cn. Servilius Caepio.	585

	A. V.
L. Aemilius Paullus II.	
Q. Aelius Paetus.	
(*Tan. Faber*: Q. Jun. Paetus.)	
M. Claudius Marcellus.	
T. Manlius Torquatus.	
A. Manlius Torquatus.	
Tib. Sempronius Gracchus II.	
P. Corn. Scip. Nasica Corculum	
Suff. P. Cornelius Lentulus.	
M. Valerius Messalla.	
L. Anicius Gallus.	
Cn. Cornelius Dolabella.	
M. Aemilius Lepidus.	
Sex. Julius Caesar.	
L. Cornelius Lentulus Lupus.	
P. Cor. Scip. Nas. Corculum II.	
Q. Opimius.	
(Freinsh. Liv. XLVII, 29 sq.)	
Q. Fulvius Nobilior.	
M. Claudius Marcellus III.	
L. Licinius Lucullus.	
T. Quinctius Flamininus.	
L. Marcius Censorinus.	
Sp. Postumius Albinus Magnus.	
P. Corn. Scip. Afric. Aemilian.	
Cn. Cornelius Lentulus.	
Q. Fabius Maximus Aemilianus.	
Ser. Sulpicius Galba.	
App. Claudius Pulcher.	
L. Caecilius Metellus Calvus.	
Cn. Servilius Caepio.	
C. Laelius Sapiens.	
Cn. Calpurnius Piso.	
P. Corn. Scipio Nasica Serapio.	
M. Aemilius Lepidus Porcina.	
P. Furius Philus.	
Ser. Fulvius Flaccus.	
P. Cornel. Scipio Africanus II.	
P. Muc. Scaevola (*Pontif. M.*)	
P. Popillius Laenas.	
P. Licinius Crassus Mucianus.	
M. Claudius Pulcher.	
C. Sempronius Tuditanus.	
Cn. Octavius.	
L. Cassius Longinus.	
M. Aemilius Lepidus.	
M. Plautius Hypsaeus.	
C. Cassius Longinus.	
Q. Caecil. Metellus Balearicus.	
Cn. Domitius Ahenobarbus.	
L. Opimius.	
P. Manilius.	
L. Caecil. Metellus Dalmaticus.	
C. Licinius Crassus.	586
M. Junius Pennus.	587
M. Julius Pennus.)	
C. Sulpicius Gallus.	588
Cn. Octavius.	589
Q. Cassius Longinus.	590
M. Juventius Thalna.	591
C. Marcius Figulus.	592
Suff. Cn. Dom. Ahenobarbus.	
C. Fannius Strabo.	593
M. Cornelius Cethegus.	594
M. Fulvius Nobilior.	595
C. Popillius Laenas II.	596
L. Aurelius Orestes.	597
C. Marcius Figulus II.	598
M. Claudius Marcellus II.	599
L. Postumius Albinus.	600
Suff. M'. Acilius Glabrio.	
T. Annius Luscus.	601
L. Valerius Flaccus.	602
A. Postumius Albinus.	603
M' Acilius Balbus.	604
M'. Manilius.	605
L. Calpurnius Piso Caesonius.	606
C. Livius Mamilianus Drusus.	607
L. Mummius Achaicus.	608
L. Hostilius Mancinus.	609
L. Aurelius Cotta.	610
Q. Caecil. Metell. Macedonicus.	611
Q. Fabius Maximus Servilian.	612
Q. Pompejus Rufus.	613
Q. Servilius Caepio.	614
M. Popillius Laenas.	615
D. Junius Brutus Callaicus.	616
C. Hostilius Mancinus.	617
Sex. Atilius Serranus.	618
Q. Calpurnius Piso.	619
C. Fulvius Flaccus.	620
L. Calpurnius Piso Frugi.	621
P. Rupilius Lupus.	622
L. Valerius Flaccus.	623
C. Perperna.	624
M'. Aquilius.	625
T. Annius Luscus Rufus.	626
L. Cornelius Cinna.	627
L. Aurelius Orestes.	628
M. Fulvius Flaccus.	629
C. Sextius Calvinus.	630
T. Quinctius Flamininus.	631
C. Fannius Strabo.	632
Q. Fab. Maximus Allobrogicus.	633
C. Papirius Carbo.	634
L. Aurelius Cotta.	635

	A. V.
M. Porcius Cato (Censorii N.)	
Suff. Q. Aelius Tubero.	
L. Caecil. Metell. Diadematus.	
C. Licinius Geta.	
M. Aemilius Scaurus.	
M'. Acilius Balbus.	
C. Caecil. Metellus Caprarius.	
M. Livius Drusus.	
P. Cornel. Scipio Nasica.	
M. Minucius Rufus.	
Q. Caecil. Metellus Numidicus.	
Ser. Sulpicius Galba.	
(Freinsh. Liv. LXV, 29.)	
L. Cassius Longinus.	
Suff. M. Aemilius Scaurus II.	
C. Atilius Serranus.	
P. Rutilius Rufus.	
C. Marius II.	
C. Marius III.	
C. Marius IV.	
C. Marius V.	
C. Marius VI.	
M. Antonius (*orator.*)	
Q. Caecil. Metellus Nepos.	
Cn. Corn. Lentulus Clodianus.	
Cn. Domitius Ahenobarbus.	
L. Licinius Crassus (*orator.*)	
C. Coelius Caldus.	
C. Valerius Flaccus.	
C. Claudius Pulcher.	
L. Marcius Philippus.	
L. Julius Caesar.	
Cn. Pompej. Strabo (Magni P.)	
L. Cornelius Sulla Felix.	
Cn. Octavius.	
(Eutr. V, 3. Vell. Pat. II, 20.)	
C. Marius VII.	
Suff. L. Valerius Flaccus.	
L. Cornelius Cinna III.	
L. Cornelius Cinna IV.	
L. Cornelius Scipio Asiaticus.	
Cn. Papirius Carbo III.	
Dictator: L. Cornelius Sulla.	
M. Tullius Decula.	
L. Cornelius Sylla Felix II.	
P. Servilius Vatia Isauricus.	
M. Aemilius Lepidus.	
Mamercus Aemilius Lepidus.	
Cn. Octavius (M. F.)	
C. Aurelius Cotta.	
L. Licinius Lucullus.	
C. Cassius Varus.	
L. Gellius Publicola.	
Q. Marcius Rex.	636
(Freinsh. Liv. LXII, 1.)	
Q. Mucius Scaevola (*Augur.*)	637
Q. Fabius Maximus Eburnus.	638
M. Caecilius Metellus.	639
C. Porcius Cato (Censorii N.)	640
Gn. Papirius Carbo.	641
L. Calpurnius Piso Caesoninus.	642
L. Calpurnius Piso Bestia.	643
Sp. Postumius Albinus.	644
M. Junius Silanus.	645
Q. Hortensius.	646
Suff. M. Aurelius Scaurus.	
C. Marius.	647
(Freinsh. Liv. LXV, 53.)	
Q. Servilius Caepio.	648
Cn. Mallius Maximus.	649
C. Flavius Fimbria.	650
L. Aurelius Orestes.	651
Q. Lutatius Catulus.	652
M' Aquilius.	653
L. Valerius Flaccus.	654
A. Postumius Albinus.	655
T. Didius.	656
P. Licinius Crassus.	657
C. Cassius Longus.	658
Q. Mucius Scaevola (*Pont. M.*)	659
L. Domitius Ahenobarbus.	660
M. Herennius.	661
M. Perperna.	662
Sex. Julius Caesar.	663
P. Rutilius Lupus.	664
L. Porcius Cato.	665
Q. Pompejus Rufus.	666
L. Cornelius Cinna.	667
Suff. L. Cornelius Merula.	
L. Cornelius Cinna II.	668
(Idibus Januariis.)	
Cn. Papirius Carbo.	669
Cn. Papirius Carbo II.	670
C. Junius Norbanus (Flaccus.)	671
C. Marius C. F.	672
(per triennium.)	
Cn. Cornelius Dolabella.	673
Q. Caecilius Metellus Pius.	674
App. Claudius Pulcher (C. F.)	675
Q. Lutatius Catulus.	676
D. Junius Brutus Julianus.	677
C. Scribonius Curio.	678
L. Octavius.	679
M. Aurelius Cotta.	680
M. Terentius Varro Lucullus.	681
Cn. Cornel. Lentul. Clodianus.	682

	A. V.
P. Cornelius Lentulus Sura.	
Cn. Pompejus Magnus.	
Q. Hortensius.	
L. Caecilius Metellus.	
C. Calpurnius Piso.	
M'. Aemilius Lepidus.	
L. Aurelius Cotta.	
L. Julius Caesar.	
M. Tullius Cicero.	
D. Junius Silanus.	
M. Papius Piso Calpurnianus.	
L. Afranius.	
C. Julius Caesar.	
L. Calpurn. Piso Caesoninus.	
P. Cornelius Lentulus Spinther	
Cn. Corn. Lentul. Marcellinus.	
Cn. Pompejus Magnus II.	
L. Dom. Ahenobarbus (Cn. F.)	
Cn. Domitius Calvinus (M. F.)	
Cn. Pompejus Magnus III. (per tres menses extremos.)	
Ser. Sulpicius Rufus.	
L. Aemilius Paullus.	
C. Claudius Marcellus.	
Dictator. C. Julius Caesar.	
C. Julius Caesar II.	
Dictator: C. Julius Caesar II.	
Q. Fufius Calenus	
C. Julius Caesar III.	
Dictator: C. Julius Caesar III.	
C. Julius Caesar IV.	
Suff. Q. Fabius Maximus. (prid. Cal. Januar.)	
C. Julius Caesar V.	
Suff. P. Cornel. Dolabella.	
C. Vibius Pansa.	
Suff. C. Jul. Caes. Octavianus.	
Suff. C. Carrinas.	
(*III viri reipublicae constit.*)	
L. Munatius Plancus.	
L. Antonius	
Cn. Domit. Calvinus (M. F.) II.	
Suff. L. Cornelius Balbus.	
L. Marcius Censorinus.	
App. Claudius Pulcher.	
M. Vipsanius Agrippa. (Freinsh. Liv. CXXVIII, 28.)	
L. Gellius Publicola.	
Suff. L. Munatius Plancus II.	
L. Cornificius (L. F.)	
M. Antonius II. (Cal. Jan. abd.)	
Suff. L. Sempron. Atratinus.	
Suff. C. Memmius.	
C. Aufidius Orestes.	683
M. Licinius Crassus.	684
Q. Caecilius Metellus Creticus.	685
Q. Marcius Rex.	686
M'. Acilius Glabrio.	687
L. Volcatius Tullus.	688
L. Manlius Torquatus.	689
C. (Q.) Marcius Figulus.	690
C. Antonius.	691
L. Licinius Murena.	692
M. Valerius Messalla Niger	693
Q. Caecilius Metellus Celer.	694
M. (L.) Calpurnius Bibulus.	695
A. Gabinius.	696
Q. Caecilius Metellus Nepos.	697
L. Marcius Philippus.	698
M. Licinius Crassus II.	699
App. Claud. Pulcher (App. F.)	700
M. Valerius Messalla. (primum sine collega.)	701
Q. Caecil. Metellus Pius Scipio.	702
M. Claudius Marcellus.	703
C. Claudius Marcellus.	704
L. Cornelius Lentulus Crus. (Caes. B. C. II, 21.)	705
P. Servilius Vatia Isauricus.	706
Mag. eq. M. Antonius.	707
P. Vatinius.	
M. Aemilius Lepidus.	708
Mag. eq. M. Aemil. Lepidus. (Sine collega.)	709
Suff. C. Trebonius Asper.	
Suff. Caninius Rebilus. (Occisus Idibus Martiis.)	710
M. Antonius (*Mag. eq.*)	
A. Hirtius.	711
Suff. Q. Pedius.	
Suff. P. Ventidius.	
(*Octavian., Antonius, Lepidus.*)	
M. Aemilius Lepidus II.	712
P. Servilius Vatia Isauricus II.	713
C. Asinius Pollio.	714
Suff. P. Canidius Crassus.	
C. Calvisius Sabinus.	715
C. Norbanus Flaccus.	716
L. Caninius Gallus.	717
Suff. T. Statilius Taurus.	
M. Coccejus Nerva.	718
Suff. Sulpicius Quirinus.	
Sex. Pompejus (Sex. F.)	719
L. Scribonius Libo.	
Suff. Paull. Aemil. Lepidus.	
Suff. M. Herennius.	

A. V.

C. Julius Caesar Octavianus II. (Cal. Januar. abdicavit.)
Suff. P. Antronius Paetus.
- C. Fontejus Capito.
- L. Vinucius.
Cn. Dom. Ahenobarb. (Cn. F.)
Suff. coll. L. Cornelius.
C. Julius Caesar Octavianus III.
Suff. coll. M. Titius.
C. Julius Caesar Octavianus IV.
Suff. coll. C. Antistius Vetus.
- - L. Saenius Balbin.
C. Julius Caesar Octavianus V.
Suff. coll. Pot. Val Messalla.
- C. Cluvius.
C. Julius Caesar Octavianus VI.
C. Jul. Caesar Octavianus VII. (*Augustus* et *Princeps.*)
C. Jul. Caes. Octav. Aug. VIII.
C. Jul. Caes. Octav. Aug. IX.
C. Jul. Caes. Octav. Aug. X.
C. Jul Caes. Octav. Aug. XI.
Suff. L. Sestius.
M. Claud Marcell. Aeserninus.
M. Lollius (Paullinus.)
M. Appulejus (Sex. F.)
C. Sentius Saturninus (C. F.)
Suff. M. Vinucius.
P. Corn. Lent. Marcellinus.
C. Furnius (C. F.)
L. Dom. Ahenobarbus (Cn. F.) (Ex Cal. Juliis.)
M. Livius Drusus Libo (L. F.)
M. Licinius Crassus (M. F.)
Tib. Claud Nero (Tib. F.)
M. Valerius Messalla Barbatus.
Suff. C. Valgius Rufus.
Q. Aelius Tubero (Q. F.)
Julus Antonius.
Nero Claud. Drusus. Caesar
C. Marcius Censorinus (C. F.)
Tib. Claudius Nero II.
D. Laelius Balbus (D. F.)
Suff. L. Manlius.
C. Jul. Caes. Octav. Aug. XII.
C. Calvisius Sabinus.
L. (Cn.) Cornelius Lentulus.
C. Jul. Caes. Octav. Aug. XIII.
Suff. Q. Fabricius.
Coss. Corn. Lentul. Isauricus. (*Al.* Lentulus Gaetulicus.)

L. Volcatius Tullus. 721
(Freinsh. L. CXXXI, 49. 55.)
Coll. suff. L. Flavius.
- - M'. Acilius Aviola.
- - L. Laronius.
C. Sosius (C. F.) 722
Suff. M. Valerius.
M. Valerius Messalla Corvinus. 723
Suff. Cn. Pompejus.
M. Licinius Crassus. 724
Suff. M. Tull. Cicero (M. F.)
(Janitemplum III clusum.)
Sex. Appulejus (Sex. F.) 725
Suff. C. Furnius.
(Octaviani triumphi.)
M. Vipsanius Agrippa II. 726
M. Vipsanius Agrippa III. 727
(Dio C. LIII, 16.)
T. Statilius Taurus II. 728
M. Junius Silanus. 729
C. Norbanus Flaccus (II.) 730
A. Terentius Varro Muraena. 731
Suff. Cn. Calpurnius Piso.
L. Aruntius. 732
Q. Aemilius Lepidus. 733
P. Silius Nerva (P. F.) 734
Q. Lucretius Vespillo. 735
Suff. Vipsanius Agrippa.
Cn. Cornelius Lentulus (L. F.) 736
C. Junius Silanus. 737
P. Cornelius Scipio (P. F.) 738
Suff. L. Tatius Rufus.
L. Calpurnius Piso (L. F.) 739
Cn. Cornel. Lentulus (Cn. F.) 740
P. Quinctilius Varus. 741
P. Sulpicius Quirinus (P. F.) 742
Suff. coll. C. Canin. Rebilus.
Paull. Fabius Maximus (Q. F.) 743
Q. Fabius Maximus Africanus. 744
T. Quinctius Crispinus (T. F.) 745
C. Asinius Gallus (C. F.) 746
Cn. Calpurnius Piso II. 747
C. Antistius Vetus. 748
Suff. Q. Non. Asprenas Torq.
L. Cornelius Sulla. 749
L. Patienus Rufus s. Rufinus. 750
M. Valerius Messalla. 751
M. Plautius Silvanus. 752
Suff. C. (L.) Canin. Gallus.
L. Calpurnius Piso Augur. 753
(A. primus a. C. n.)

Jesus Christus natus esse dicitur. 754

* * *

C. Jul.

	A. V.
C. Julius Caesar Vipsanianus.	L. Aemilius Paullus. 754
P. Vinicius.	P. Alfenus Varus. 755
L. Aelius Lamia.	M. Servilius Geminus. 756
Sex. Aelius Catus s. Catulus.	C. (L.) Sentius Saturninus. 757
Cn. Cornelius Cinna Magnus.	L. Valerius Messalla Volusus. 758
M'. Aemilius Lepidus.	L. Aruntius. 759
Suff. C. Aetius Capito.	*Suff.* C Vibius Postumius.
A. Licinius Nerva Silianus.	Q. Caec. Metell. Cret. Silanus. 760
Suff. P Cornelius Lentulus Scipio.	*Suff.* T. Quinctius Crispinus Valerianus.
M. Furius Camillus.	Sex. Nonius Quinctilianus. 761
Suff. L. Apronius.	*Suff.* A. Vibius Habitus.
C. Poppaeus Sabinus.	Q. Sulpicius Camerinus. 762
Suff. M. Papius Mutilus.	*Suff.* Q. Poppaeus Secundus.
P. Cornelius Dolabella.	C. Junius Silanus. 763
(Ex Cal. Juliis.)	*Suff.* Ser. Cornelius Lentulus Maluginensis.
Suff. L. (M.) Silanus.	*Suff.* C. Vellejus Tutor.
M. Aemilius Lepidus.	T. Statilius Taurus. 764
Suff. L. Cassius Longinus.	(Ex Cal. Jul.)
Germanicus Caesar.	C. Fontejus Capito. 765
(Ex Cal. Jul.)	*Suff.* C. Viscellius Varro.
C. Silius.	L. Munatius Plancus. 766
Sex. Pompejus.	Sex. Appulejus. 767

Anmerkungen.

1) Auf obiges Verzeichniß der Könige und Consuln gründet sich die ganze Jahrrechnung der Römer, wie bei den Griechen auf die Verzeichnisse ihrer Obrigkeiten, nach deren Namen man die Jahre der unter ihrer Regirung vorgefallenen Begebenheiten zu bestimmen pflegte. Wie unsicher dadurch die ganze Jahrrechnung der Griechen und Römer wurde, leuchtet jedem ohne unsere Erinnerung ein, wenn man bedenkt, wie vielerlei Verwirrungen jene Verzeichnisse ausgesetzt waren. Wie man in Griechenland die Olympiadenrechnung vom J. 776. v. C. G. erst seit Alexanders Zeit zur Bezeichnung von Begebenheiten nutzte, so erhielten die Römer erst in Cicero's Zeitalter einigermaßen befriedigende Berechnungen der Dauer ihrer Stadt; aber bei aller angewandten Mühe und Sorgfalt war es doch nicht möglich, die Namen der die Jahre bezeichnenden Obrigkeiten ganz vollständig und genau zu ordnen, und die jedesmahlige Dauer ihrer Regirung mit Bestimmtheit zu erforschen. Daher die Verschiedenheiten in den Angaben des Jahres von Roms Erbauung, und eben so in den Angaben der Regirungszeit einzelner Consuln. Fabius Pictor setzte die Gründung Roms in den Anfang der achten, Frontinus in den Anfang der siebenten Olympiade; der ältere Cato dagegen in den Ausgang der sechsten Olympiade, weil nach einer Sage die Stadt am Feste der Parilien den 21 April gegründet war, das olympische Jahr aber mit dem Vollmonde nach dem längsten Tage anfing. Diese Berechnung ist bei dem Verzeichnisse der Consuln zum Grunde ge- 187.

legt, welches man im J. 1547. beim Nachgraben in Rom auf marmornen Tafeln fand, und sein Herausgeber Onuphrius Panvinius, dem Sueton de ill. gr. c. 17. zufolge, dem M. Verrius Flaccus aus den Zeiten des Augustus beilegte. Man nennt daher die catonische Aere auch die capitolinische: von ihr unterscheidet sich noch um ein Jahr die varronische, von M. Terentius Varro, welcher das dritte Jahr der sechsten Olympiade als Roms Stiftungsjahr bestimmte. Diese Berechnung liegt bei dem obengelieferten Verzeichnisse zum Grunde, weil sie schon als Berichtigung des Cato, welcher die angesehensten Forscher aus älterer und neuerer Zeit, als Attikus, der ältere Plinius, Censorinus, Gellius, Petavius und Gatterer, gefolgt sind, den Vorzug verdient, wenn man gleich nicht die Gründe kennt, welche den Varro bewogen, von Cato abzuweichen.

188. 2) Schon dadurch mußte die römische Jahrrechnung verschieden werden, weil man oft ein paar Consuln oder andere Obrigkeiten Roms übersah, wie z. B. Eutropius und Sextus Rufus, Eusebius, Jornandes und Beda, der königlichen Regirung, gegen Livius, Dionys und Varro, nur 243 Jahre gaben, weil die beiden erstgenannten das Zwischenregirungsjahr zwischen Romulus und Numa mitzuzählen vergaßen, die andern den ältern Tarquin nur so lange wie Romulus regiren ließen. Bei der Consulregirung wird die Verschiedenheit noch größer, weil nicht nur Dionys einige Consuln zählt, welche Livius gar nicht hat, z. B. gleich die beiden Consulate des Sp. Lartius Flavus im J. R. 248. u. 264. und das nächstfolgende im J. 265; sondern oft auch in zwei Jahre vertheilt worden, was nur in ein Jahr gehört, und umgekehrt. Mehrere Consuln und Kriegstribunen regirten nicht ein ganzes Jahr: sie legten ihr Amt freiwillig oder gezwungen nieder oder starben; aber nicht immer wurden die neuen Obrigkeiten, die in ihre Stelle traten, bloß für den noch übrigen Theil des Jahres, sondern wie alle andere auf ein ganzes Jahr gewählt. In solchen Fällen gehörten die noch erwählten Obrigkeiten zum Theile dem vorhergehenden, zum Theile dem nachfolgenden Jahre zugleich an, so daß die Verzeichnisse der Consuln gleich fehlerhaft werden, man mag sie noch zum vorhergehenden oder zum folgenden Jahre zählen. Auch durch mannigerlei innere Streitigkeiten Roms, so wie durch die Einschaltung mehrerer Dictatoren und anderer temporärer Obrigkeiten, wurde die Antrittszeit des Consulates mannigfaltig verrückt, welches die genaue Bestimmung der Regirungsjahre der aufgezeichneten Consuln nicht wenig erschwert. Es kann daher nicht befremden, wenn die Angaben der Schriftsteller bald mit dem obengelieferten Verzeichnisse zusammenstimmen, bald wieder um ein oder etliche Jahre davon abweichen. So nennt Livius III, 33, das Jahr vor Einführung der Decemvirn wirklich das 302te J. n. R. E. und versetzt IV, 7. die ersten Kriegstribunen wirklich in das 310te J. R. allein die Consuln des 399ten J. eignet er VII, 18. schon dem 400ten zu, und die Consuln des 200ten Jahres v. C. G. setzt er XXXI, 5. in das 550te, dagegen die Consuln des 194ten J. v. C. G. XXXIV 54. in das 558te J. n. R. E. So zählt auch Cicero Brut. XVIII, 8. das Jahr, worin Livius Andronicus sein erstes Schauspiel auf die Bühne brachte, unter den Consuln

Claudius und Sempronius richtig als das 514te J. R. aber die Consuln des 311ten Jahres, worin die nacherwählten Consuln des vorhergehenden Jahres die ersten römischen Censoren wurden, versetzt er ad Div. IX, 21. in das 312te, so wie die Consuln des 414ten Jahres in das 415te Jahr der Stadt. Ein Hauptfehler der römischen Geschichtschreiber besteht darin, daß sie keinen Unterschied zwischen den bürgerlichen und consularischen Jahren machten, indem Livius sowohl als Dionysius von Halikarnaß jedes neue Amtsjahr der Consuln wie den Anfang eines neuen Jahres nach Roms Erbauung behandeln, da doch die Antrittszeit der Consuln sich mannigfältig änderte, und erst seit dem Anfange des siebenten Jahrhunderts mit dem Anfange des bürgerlichen Jahres zusammen traf.

3) Es war daher ein verdienstliches Unternehmen des Hrn. Bredow, daß er in seinen Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie (Altona. 1802.) genauer zu bestimmen suchte, zu welcher Zeit des Jahres die römischen Consuln ihr Amt antraten. Er zeigt, daß gleich der Anfang des ersten Consulates keineswegs genau bekannt sey, wenn gleich die Römer den 24. Februar als den Tag der Königsflucht zu feiern pflegten. Man habe hiezu keine gewichtvollere Gründe gehabt, als die Christen zur Feier des Geburtstages Jesu am 25. December. Eben so ungegründet sey die Sage, daß Tarquinius an den Kalenden des Junius geflohen sey, und daher der Monat Junius von Junius Brutus seinen Namen habe. Auch die in den alten Kalendern den 24. Mai beigeschriebenen vier Buchstaben Q. R. C. F. seyen nicht sowohl auf die wirkliche Königsflucht zu deuten, als vielmehr auf den Opfergebrauch, nach welchem der Opferkönig nur an diesem Tage in das Comitium habe gehen dürfen, aber nach dargebrachtem Opfer eiligst die Flucht ergreifen müssen. Nach Anleitung des Dionysius (V, init.) verlegt Hr. Bredow den Anfang des ersten consularischen Jahres in die letzten Tage des Septembers oder auf den ersten October, und bestimmt die Reihe der Veränderungen in Ansehung des Antritts der höchsten Obrigkeit in Rom auf folgende Weise: 189.

Die ersten Consuln traten ihr Amt an zu Ende Septembers oder zu Anfange Octobers . . .	vom J. 244 bis 261.
Nach 17. Jahren den ersten September	vom J. 261 bis 278.
Nach andern 17. Jahren im Sextil	vom J. 278 bis 302.
Die Decemvirn in der Mitte des Mai's	vom J. 302 bis 304.
Die darauffolgenden Consuln vermuthlich zu Anfange des Octobers	vom J. 304 bis 309.
Die mit Kriegstribunen wechselnden Consuln an den Iden des Decembers . . .	vom J. 309 bis 351.
Nach 42 Jahren zu Anfange Octobers .	vom J. 351 bis 362.
Nach andern 11 Jahren zu Anfange Quintils im	J. 362 u. 363.

(Nach der Niederlage der Römer am Allia a. d. XV. Kal. Sext. im J. 363. und nach einer siebenmonatlichen Belagerung des Capitols durch die Gallier bis zu den Iden des Februars blieb Camillus Dictator bis gegen das Ende des Decembers im J. 364.)

Die neuen Kriegstribunen traten ihr Amt an vermuthlich im Januar	vom J. 365 bis 387.

Die ersten plebejischen Consuln traten an, wie es scheint, zu Anfange des Märzes . . . . . vom J. 387 bis 419.
Nach 22 Jahren zu Anfange Quintils vom J. 419 bis 432.
Hierauf fällt der Anfang des Consulates hundert Jahre lang zwischen die Iden des Aprils und die Calenden des Quintils, etwa an den Calenden des Mai's vom J. 432 bis 532.
Dann kam der Anfang des Consulates auf die Iden des Märzes . . . . vom J. 532 bis 601.
Zuletzt aber auf den ersten Januar seit dem J. 601.

Dieser Tag blieb nachher Anfangstag des Consulates, so lange noch Consuln in Rom waren. Daher mußte C. Caninius Rebilus, welchen Julius Cäsar im J. R. 709. nach dem Tode des Q. Maximus am 31. December um die siebente Stunde des Tages zum Consul ernannte, schon nach Ablauf dieses Tages sein Amt wieder niederlegen. Cic. ad Div. VII, 30.

190. 4) In dem obigen Verzeichnisse der Consuln ist angenommen worden, daß Christus im J. R. 754. geboren sey, und daß 753 Jahre seit der Gründung Roms verflossen seyen, ehe unsere christliche Zeitrechnung ihren Anfang nahm. Um daher ein Jahr Roms in ein Jahr vor Christi Geburt, oder umgekehrt, um ein Jahr vor Christo in ein Jahr nach Roms Erbauung zu verwandeln, muß man die gegebene Zahl von 754 abziehen, da denn der Rest das Jahr vor Christi Geburt oder nach Roms Erbauung angibt. Will man aber Jahre nach Christo in Jahre Roms verwandeln, oder umgekehrt, Jahre Roms über 753 hinaus in Jahre nach Christi Geburt; so muß man im ersten Falle die gegebene Zahl zu 753 hinzufügen, im zweiten dagegen 753 von der gegebenen Zahl abziehen, z. B.

Der Janustempel wurde seit Numa zum ersten Mahle geschlossen unter den Consuln Manlius und Atilius 519. a. U. c. 235. a C. n.
Augustus schloß ihn zum ersten Mahle nach der Schlacht bei Actium . . . . . 724. a. U. c. 30. a. C. n.
Zum zweiten Mahle nach seiner Rückkehr aus Spanien 730. a. U. c. 24. a. C. n.
Zum dritten Mahle . . . 744. a. U. c. 10. a. C. n.
Arminius schlug den Varus 762. a. U. c. 9. p. C. n.
Jerusalem wurde zerstört 823. a. U. c. 70. p. C. n.

Diese Art der Berechnung ist jetzt allgemein angenommen, obgleich historisch ungegründet. Denn es ist bekannt, daß die christliche Aere erst durch Karl den Großen, der sich im J. 800. zum römischen Kaiser krönen ließ, allgemein üblich wurde, nachdem sie ungefähr um das J. 530. von einem römischen Mönche Dionysius Exiguus im stillen Klosterleben berechnet, und um das Jahr 720. von dem angelsächsischen Mönche Beda Venerabilis zur christlichen Zeitrechnung empfohlen war. Nun aber machen es mehrere Umstände wahrscheinlich, daß Christus nicht im 754ten, sondern im 750ten Jahre Roms geboren wurde, und also das 1815te Jahr n. C. G. eigentlich das 1819te ist. Denn 1) soll Jesus das Abendmahl an einem Donnerstage im 34ten Jahre seines Lebens eingesetzt haben, nach der Berechnung der Astronomen aber das Passahfest in einer langen Reihe von Jahren vor und nach dem Tode Jesu auf keinen Donnerstag gefallen seyn, als im J. R. 784.

2) wird im Evangelio Johannis (Kap. 2.) erzählt, im 30ten Lebensjahre Jesu hätten die Juden zu ihm gesagt, der Tempel, dessen Bau Herodes I. im 18ten Jahre seiner Regirung befohlen habe, sey seit 46 Jahren erbauet; Herodes aber trat seine Regirung im J. R. 717 an, folglich fiel Christi Geburt in das Jahr 717 + 17 + 46 — 30 = 750.

3) wird im Evangelio Lucä (Kap. 3.) gesagt, das 30te Lebensjahr Jesu, da ihn Johannes taufte, sey das 15te Regirungsjahr Tiber's gewesen; nun aber nahm August 2 Jahre vor seinem Tode, also 765 a. U. c. den Tiberius zum Mitregenten an.

Allein Dionysius der Kleine schrieb in seinem Osterprogramme, worin er Christi Geburt zur Aere für die Christen empfahl 532 p. C. n. statt 1285 a. U. c. Andere rechnen anders, und variiren vom J. R. 748–756. indem der ältere Vaillant aus Münzen zu erweisen suchte, daß Herodes schon im J. R. 713. König von Judäa geworden, und im J. R. 750 zu Ende des Märzes gestorben sey. Man sieht hieraus, wie viel zu einer genauen Chronologie noch fehle; es darf daher nicht befremden, wenn man irgend einen Zeitpunkt bei Verschiedenen um etwas verschieden angegeben findet.

5) Will man die Jahre Roms mit den Olympiaden der griechi- 191.
schen Geschichte vergleichen, so muß man wissen, daß je vier Jahre zu einer Olympiade gezählt werden, und daß Cato die Erbauung Roms in den Ausgang der sechsten Olympiade setzte, Varro aber, welchem wir in dem obigen Verzeichnisse der Consuln gefolgt sind, in das dritte Jahr der sechsten Olympiade. Erst nach Alexander soll Timäus aus Sicilien die Zeit nach Olympiaden bestimmt haben: das Jahr, worin Koröbus den Preis erhielt, wurde dabei als das erste Jahr der ersten Olympiade angenommen. Man setzt daher den Anfang der Olympiadenrechnung in den Julius des 777ten Jahres v. C. G. denn die Olympischen Spiele fingen mit dem ersten Neumonde nach dem Sommersolstize an. Wenn nun Rom im dritten Jahre der sechsten Olympiade erbauet wurde, und zwar im Ausgange des Olympischen Jahres oder im J. 754 v. C. G. so waren damahls 5 Olympiaden oder 4 mahl 5 Jahre + 3 Jahre seit dem Anfange der Olympiadenrechnung verflossen, und das Jahr 1 a. U. c. entspricht dem 776 — 23 = 753 J. v. C. G. Auf diese Art der Berechnung gründen sich folgende Regeln:

Wenn man das Jahr einer Olympiade in das entsprechende Jahr Roms oder in ein Jahr vor Christo verwandeln will, so muß man zuvor die gegebene Olympiadenzahl weniger Eins mit 4 multipliciren, zu dem Producte die gegebene Zahl des Jahres in der Olympiade addiren. Dann muß man, um Jahre Roms zu erhalten, wenn die erste Hälfte des Olympischen Jahres gemeint ist (Julius–December) die Zahl 23; ist aber die letzte Hälfte des Olympischen Jahres gemeint (Januar–Junius), die Zahl 22 davon abziehen: wo dieses nicht möglich ist, fällt die Begebenheit noch vor die Erbauung Roms. Um Jahre vor Christi Geburt zu erhalten, muß man dagegen die nach obiger Weise berechnete Summe der Olympiadenjahre, wenn die erste Hälfte des Olympischen Jahres gemeint ist (Julius–December) von 777; ist hingegen die zweite Hälfte des Olympischen Jahres gemeint (Januar–Junius), von 776 abziehen:

was übrig bleibt, gibt das Jahr vor Christi Geburt, z. B.

Alexander wird geboren Ol. CVI, 1. im Sommer nach den Olympischen Spielen, also 777 — (4. 105 =) 420 + 1 = 356 v. C. G. oder (4. 105.) + 1 — 23 = 398 n. R. E.

Alexander stirbt Ol. CXIV, 1. im Frühlinge, also 776 — (4. 113 =) 452 + 1 = 323 v. C. G. oder (4. 113) + 1 — 22 = 431 nach R. E.

Um Jahre Roms oder Jahre vor Christo in Olympiaden zu verwandeln, addire man, wenn die erste Hälfte des Julianischen Jahres (Januar-Junius) gemeint ist, im ersten Falle zu dem Jahre Roms die Zahl 22, im zweiten Falle ziehe man die gegebene Jahreszahl vor Christo von 776 ab; ist aber die zweite Hälfte (Julius-December) gemeint, so addire man im ersten Falle zu dem gegebenen Jahre Roms die Zahl 23, im zweiten Falle ziehe man die Jahreszahl vor Christo von 777 ab, und dividire den Rest durch 4: so gibt der Quotient + 1 die Zahl der Olympiade, der Rest die Jahreszahl derselben; oder geht die Division mit 4 auf, so ist der Quotient selbst die Zahl der vollendeten Olympiade im vierten Jahre, z. B.

Die Schlacht bei Marathon fällt 490 v. C. G. oder 264 n. R. E. in den Herbst, die Schlacht bei Salamis aber 480 v. C. G. oder 274 n. R. E. in den Herbst; also

der erste persische Krieg

$$\frac{777-490}{4}+1 \text{ oder } \frac{264+23}{4}+1 = \text{Ol. LXXII, 3.}$$

Der zweite persische Krieg

$$\frac{777-480}{4}+1 \text{ oder } \frac{274+23}{4}+1 = \text{Ol. LXXV, 1.}$$

Sokrates stirbt im Frühlinge des Jahres 399 v. C. G. oder 355 n. R. E. Philipp von Makedonien aber 336 v. C. G. oder 418 n. R. E. noch vor der Feier der Olympischen Spiele; also

Sokrates

$$\frac{776-399}{4}+1 \text{ oder } \frac{355+22}{4}+1 = \text{Ol. XCV, 1.}$$

Philipp

$$\frac{776-336}{4} \text{ oder } \frac{418+22}{4} = \text{Ol. CX, 4.}$$

VI. Aelteste Sprachproben der Römer in Versen und Prosa.

1. Lied der Arvalischen Brüder, bei ihrer jährlichen Opferfeier zum Tanze gesungen.

Als man unter Pabst Pius VI. im Jahr 1777. die Fundamente 192.
zu einer Sacristei an der Peterskirche zu Rom legte, entdeckte man zwei marmorne Tafeln vom J. 218. n. C. G. worauf die Verhandlungen eines Priestercollegiums, Fratres Arvales genannt, mit roher und gedrängter, oft kaum leserlicher, Schrift eingegraben waren. Marini gab sie auf einigen Folioblättern unter folgendem Titel heraus: Acta Fratrum Arvalium sub Imp. M. Aurelio Antonio Elagabalo ex marmoribus modo in Urbe repertis descripta. Am Schlusse der ersten Inschrift befindet sich ein uraltes lateinisches Lied, welches die Fratres Arvales nach altem Gebrauche tanzend sangen, und von manchen Auslegern bis in die Zeit des Romulus, der jenes Priestercollegium stiftete, hinaufgesetzt wird. Die erste Abschrift desselben wurde oft, aber untreu wiederholt, selbst von Lanzi in seinem Saggio di lingua Etrusca. T. I. p. 142. Marini hat sie daher nochmahls, aufs genaueste nach dem Original copirt, in folgendem Werke ans Licht gestellt: Gli Atti e Monumenti de' Fratelli Arvali scolpiti gia in tavole di marmo ed ora raccolti diciferati e comentati cet. Roma. 1795. 2 Voll. gr. 4. Die Inschrift hat 38 Zeilen, und enthält die Beschreibung eines Opfers mit den dabei gebräuchlichen Ceremonien. Der Anfang ist verstümmelt; das alte Lied hebt mit der 32ten Zeile an, nach folgender Einleitung:

Aedes clausa est, omnes foras exierunt: ibi sacerdotes clusi, succincti, libellis acceptis, carmen decinentes tripodaverunt in verba haec:

ENOSLASESIVVATE v. 32. ENOSLASESIVVATEENO SIASESIVVATENEVELVAERVEMARMASINSININ. CVR REREINPLEORESNEVELVERVEMARMAR v. 33.... NSIN CURREREINPLEORESNEVELVERVEMARMARSERSINC VRREREINPLEORISSATUR· FVRREREMARSLIMEN v. 34. .... ESTABERBER·SATVR·FVRREREMARSLIMENSALL STABERBER·SATVR·FVRREREMARSLIMENSALLSCAB ERBER v. 35. .... VNISALTEREIADVOCAPITCONCTOS SEMVNISALTERNEIADVOCAPITCONCTOSSIMVNISAL TERNEIPADVOCAPIT v. 36... OSENOSMARMORIVVATO ENOSMARMORIVVATOENOSMAMOR·IVVATOTRIVM PETRIVMPETRIVMPETRIVM v. 37.....MPE.

Post tripodationem deinde, signo dato, publici introierunt et libellos receperunt.

Man sieht, daß jeder Satz des Liedes dreimahl wiederholt ist, und nach dieser dreifachen Wiederholung muß das Lied in seine Verse abgetheilt werden, wiewohl es zweifelhaft bleibt, ob bloß der Sinn und Zusammenhang der Worte oder der Gang des Rhythmus jene Abtheilung des Liedes veranlaßte. Eben die dreifache

Wiederholung jedes Satzes aber lehrt durch ihre einzelnen Verschiedenheiten, daß mancher Buchstab entweder vom Abschreiber falsch gelesen oder vom Steinmetz selbst falsch eingehauen wurde. Nehmen wir eines Theils die mehrfache Uebereinstimmung als die rechte Schreibart an, und erinnern wir uns andern Theils, daß ehemals die Mitlaute im Schreiben nicht verdoppelt wurden, und also jeder Mitlaut nach Umständen doppelt gelesen werden darf; so scheint das Lied auf folgende Weise geschrieben werden zu müssen:

Ennos, Lases, juvate!
Neve luervem, Marmar, sins incurrere in pleoris!
Satur furere, Mars, limen salis sta berber!
Semunis alternei advocapit conctos!
Ennos, Marmor, juvato!
Triumpe! triumpe!

193. Fragen wir nun, was diese Worte bedeuten, so ist *Ennos* entweder für En! nos, wie eccum, ellum für ecce eum, en illum zu erklären, oder ennos ist ein bloßer Archaismus für nos. *Lases* ist eine bekannte alte Form für Lares; weniger bekannt ist *luervem* oder luerem für luem, obgleich analog mit Cererem von Ceres, cinerem von cinis (κόνις), so wie man auch in den ältesten Zeiten nucerem, boverem, suerem für nucem, bovem, suem sagte. *Marmar* ist der Vocativ für *Mars* in seiner verdoppelten Form, die später in Mamers überging, woher auch Mamercus für Marcus und Mamertini für Martini kömmt. Wenn weiter unten dafür *Marmor* steht, so muß man sich der Verwechselung der Selblaute a und o erinnern; daher umgekehrt *salis* für solis zu stehen scheint. Die Verwechselung der Vocale erklärt sich aus der Verwandtschaft ihrer Grundlaute: *a* wurde einerseits mit o verwechselt, andererseits mit e; *e* wurde wieder mit i vertauscht, daher wir in der Inschrift ebensowohl pleores als pleoris finden; *i* wurde wieder mit u vertauscht, daher *limen* für lumen zu stehen scheint; *u* wechselte dagegen wieder mit o, daher *conctos* für cunctos, und, wie es scheint, Mamurius im Liede der Salier für *Mamor*, welches sich für Marmor auch in der obigen Inschrift findet. *Sins* scheint für sinas oder sine zu stehen; *sers* ist nur falsche Lesart für *sens*, wie sallsta oder sallsca für salista, wie schon aus dem verstümmelten esta für salista hervorgeht. *Pleoris* will Marini durch plures erklären, Lanzi aber dem Zusammenhange angemessener durch flores; dagegen möchte Marini's Lesart *satur furere*, welches dem Horazischen Ausdrucke C. I. 2. longo satiate ludo gleicht, vor Lanzi's Schreibart satur fufere und Erklärung ador fieri, ὥστε σῖτον γενέσθαι, den Vorzug verdienen. *Sta* mag immerhin für siste stehen; dann erklärt man aber *limen salis berber* am beßten durch lumen solis fervere. Das e am Ende ist weggelassen, wie bald darauf in *advocapit* für advocabite, welches eine alte aus dem Futuro gebildete Imperativform zu seyn scheint, und sonst auch in volup für volupe, facul für facile u. s. w. in welcher Schreibart noch simul, dic, duc, fac, fer u. a. üblich sind. *Alternei* für alterni, wie *semunis conctos* für semones cunctos, bedürfen keiner Erläuterung. Noch sind aber die Punkte zwischen in und currere, und

zu beiden Seiten des Wortes *satur* zu merken, wovon sich kein anderer Grund auffinden läßt, als daß sie vielleicht eine Störung des Rhythmus andeuten. Demzufolge würde die *ima distinctio* vor *currere* anzeigen, daß der Rhythmus die Abwesenheit der Sylbe *in* verlange; die *mediae distinctiones* bei *satur* hingegen, daß die erste Sylbe des Wortes, wie oft in quatuor, lang gebraucht sey. Doch da die spätern Römer dergleichen alte Lieder selbst so wenig verstanden, als manche von uns das Fastnachtslied verstehen, welches sich anfängt:

Hable, Hable, Lane!
Die Fastenacht geht ane:

so läßt es sich erwarten, daß das Lied mit der Zeit mancherlei Verfälschungen erlitt. Wenn man daher annimmt, daß die Wörter *Marmar* und *Mars* ihre Plätze gegen einander vertauscht haben; so fügt sich das Lied bequem in den alten Saturnischen Rhythmus auf folgende Weise:

Ennós, Lasés, juváte! Néve luérvem, Márs, sins
Incúrrere ín pleóris! Sátur fúrere, Mármar,
Limén salís sta bérber! Sémunís altérnei
'Advocápit cónctos!
Ennós, Marmór, juváto! Triúmpe, triúmpe!

In späterm Latein würde aber das Lied also heißen:

Agite, nos, Lares, juvate!
Neve luem, Mars, sinas incurrere in flores!
Satur furere, Mars, lumen solis siste fervere!
Semones alterni advocatote cunctos!
Age, nos, Mars, juvato!
Triumphe, triumphe!

2) Einige alte Gesetze.

Die Römer haben uns noch viele alte Gesetze aus den Zeiten der Könige und aus den zwölf Tafeln der Decemvirn aufbehalten; aber nur selten in der antiken Sprache und Schreibart, auf welche sie neuere Gelehrte, durch Analogie geleitet, zurückgeführt haben. Auch die wenigen antikgeschriebenen haben so viele Veränderungen erfahren, daß man sie nur mit vieler Vorsicht zur Beurtheilung der alten römischen Schrift und Sprache benutzen kann, und wenige Proben uns hier genügen. 194.

A. Leges regiae.

a) Lex Romuli.

Sei parentem puer verberit, ast ole plorasit, puer Diveis parentom sacer estod: sei nurus, sacra Diveis parentom estod.

In späterm Latein:

Si parentem puer verberarit, at ille ploraverit, puer Divis parentum sacer esto: si nurus, sacra Divis parentum esto.

b) Lex Numae.

Sei quips hemonem loebesom dolo sciens mortei duit, pariceida estod: sei im imprudens se dolo malod oceisit, pro kapited oceisei et nateis eius endo concioned arietem subicitod. Fest.

In späterm Latein: Si quis hominem liberum dolo sciens morti dederit, parricida esto: si eum imprudens sine dolo malo occiderit, pro capite occisi et natis ejus in concione arietem subjicito.

c) Lex Tulli Hostilii.

Nati tricemini, donicum puberes escunt, de publico aluntor.

In späterm Latein: Nati tergemini, donec puberes erunt, de publico aluntor.

B. Lex tribunitia a. U. c. 261.

Fest s. v. *sacer.*

Sei quips aliuta faxsit, cum pequnia familiaque sacer estod: sei quips im ocisit, pariceida nec estod.

In späterm Latein: Si quis aliter fecerit, cum pecunia familiaque sacer esto: si quis eum occiderit, parricida nec esto.

C. Leges XII tabb.

Tab. I.

195. *Rem oubei pacont, orantod: nei ita pacont, endo comitiod aut endo forod anted medidiem causam coniciuntod. Post medidiem praesented ambobos stlitem adeicitod. Sol ocasos soprema tempestas estod.*

In späterm Latein: Rem ubi pangunt, oranto; ni ita pangunt, in comitio aut in foro ante meridiem causam conjiciunto. Post meridiem, praesentibus ambobus (actore atque reo), litem addicito. Sol occasus suprema tempestas esto.

Tab. II.

Sei quips nox fourtom faxsit, sei im aliquips occeisit, joured caesos estod.

In späterm Latein: Si quis nocte furtum fecerit, si eum aliquis occiderit, jure caesus esto.

Tab. III.

Aeris confesi, rebosque

In späterm Latein: Aeris confessi, rebusque

joured joudikateis, XXX dies joustei suntod. Postidea manus endojectio estod: in jous ducitod. Nei joudikatom faxsit, aut quips endo eo im joure vindicit, secom ducitod, vincitod aut nesvod aut compedebos: XV. pondo, nei majosed, at, sei volet, minose vincitod. Sei volet, souo vivitod: neisouo vivit, quei em vinctom habebit, libras faris endo dies datod; sei volet, plous datod.

jure judicatis, triginta dies justi sunto. Postea manus injectio esto: in jus ducito. Ni (reus) judicatum fecerit, aut quis interea eum jure vindicarit, secum ducito, vincito aut nervo aut compedibus: quindecim pondo, ne majore, at, si volet, minore vincito. Si volet (debitor), suo vivito; ni suo vivit, qui eum vinctum habebit, libras farris in dies dato; si volet, plus dato.

Tab. IV.

Sei pater fidiom ter venom duit, fidios a patre leiber estod. Lex Romuli.

In ſpäterm Latein:
Si pater filium ter venum dederit, filius a patre liber esto.

Tab. V.

Sei pater familias intestato moritor, quoi souos heres nec escit, agnatos proxsumos familiam habetod: sei agnatos nec escit, centileis familiam herciscuntod.

In ſpäterm Latein:
Si pater familias intestatus moritur, cui suus heres non erit, agnatus proximus familiam habeto; si agnatus non erit, gentiles familiam herciscunto.

Tab. VI.

Quom nexsom faxsit mancipiomque, utei lincua noncupasit, ita jous estod.

In ſpäterm Latein:
Cum quis nexum fecerit mancipiumve, uti lingua nuncupaverit, ita jus esto.

Tab. VII.

Sei quis ocentasit, casmenve condisit, quod infamiam faxsit flacitiomque alterei, fuste feritor.

In ſpäterm Latein:
Si quis occentaverit, carmenve condiderit, quod infamiam fecerit flagitiumque alteri, fuste feri- 196.

Quei malom casmen incantasit, malomque venenom faxsit duitve, kapital estod.

tor. Qui malum carmen incantaverit, malumque venenum fecerit dederitve, capital esto.

Tab. VIII.

Ambitus parietis sestertios pes estod.

In späterm Latein: Inter vicinorum aedificia spatium duorum cum dimidio pedum relinquitor

Tab. IX.

Preivileciad nei endorocantod. Forctei sanateique siremps jous estod.

In späterm Latein: Privilegia ne irroganto. Bono sanatoque civi idem jus esto.

Tab. X.

Sumtos luctomque af Deorum Maniom joured removetod. Quei coronam parit ipsus pequniave, ejus virtutis ercod arduitor, et ipsei mortuo parentalebos ejus, dum intus positos escit, forisve exfertur, endoposita se frauded estod. Neive ausom arduitod, ast quoi auso denteis vinctei escunt, im comolo sepelire urereve se frauded estod.

In späterm Latein: Sumtus luctumque ab Deorum Manium jure removeto. Qui coronam paraverit ipse pecuniave, ejus virtutis ergo additor, et ipsi mortuo parentalibus ejus, dum intus positus erit, forasve effertur, imposita sine fraude esto. Neve aurum addito, at cui auro dentes vincti erunt, eum cum illo sepelire urereve sine fraude esto.

Tab. XI.

Jousus poplei sofraciaque suntod. Quodcuomque postremom poplos jousit, id jous ratomque estod.

In späterm Latein: Jussus populi suffragiaque sunto. Quodcumque postremum populus jusserit, id jus ratumque esto.

Tab. XII.

Sei servos sciente domino fourtom faxsit, noxsiamve noxsit, noxsae deditod.

In späterm Latein: Si servus sciente domino furtum fecerit, noxamve nocuerit, noxae dedito.

Anmerk. Nach diesen Proben wird es nicht nöthig seyn, noch aus den spätern Zeiten Gesetze anzuführen.

3) Aelteste noch vorhandene Inschriften.

A. Duillische Inschrift auf der Columna rostrata. 197.

Auf der Duillischen Säule, welche zum Andenken des von C. Duillius 261. v. C. G. über die Karthager erfochtenen ersten Sieges zur See errichtet wurde, hat man folgendes, nach den obigen Erläuterungen leicht zu verstehende, Bruchstück einer Inschrift gefunden:

Lecion*eis maxi*mosque macestratos.. castreis exfociunt Macel*am*.. pucnandod cepet enque eodem macestratod *prospere rem* navebos marid consol primos *ceset* clasesque navales primos ornavet cumque eis navebous clases poenicas *omnes paratis*umas copias Cartaciniensis praesented *maxumod* dictatored olorum in altod marid pucn*andod vicet* ....*nav*eis c*epet* cum socieis septemr*esmos* triresmosque naveis XX*depreset aurom captom* numei ΦΦΦ DCC.

*Arcent*om captom praeda numei cccIↃↃↃc..*crave* captom aes cccIↃↃↃ pondod.....

B. Grabschriften der Scipionen.

Die Grabschriften der Scipionen wurden im Jahr 1780. entdeckt, und beschrieben in Monumenti degli Scipioni publicati dal Cav. *Franc. Piranesi.* 1785. Rom. fol. Man findet sie auch in *Lanzi* Saggio T. I. p. 150 sqq. Die älteste ist die des *L. Cornel. Scipio Barbatus.* Sie sind theils älter, theils gleichzeitig, theils jünger als die Duillische Inschrift, und lauten, wie folget:

a) Cornelius Lucius Scipio Barbatus, Gnaivod patre prognatus, fortis vir sapiensque, § quoius forma virtutei parisuma fuit, § consol, censor, aidilis quei fuit apud vos, § Taurasia(m), Cisauna(m), Samnio(m) cepit, § subicit omne(m) Lucania(m), obsidesque abdoucit. (†298. v. C. G.)

198. b) Honc oino(m) ploirume cosentiont R. duonoro(m) optumo(m) fuise viro(m) Luciom Scipione(m) *h. e. Hunc unum plurimi consentiunt Romae bonorum optimum fuisse virum Lucium Scipionem.* Filios Barbati, consol, censor, aidilis hic fuet *apud vos:* hec cepit Corsica(m) Aleria(m)que urbe(m): dedet Tempestatebus aide(m) merito. (Cos. a. U. c. 495.)

c) L. Cornelio(s) L. F. Scipio aidiles, cosol, cesor.

d) L. Corneli(os) L. F. P. N. Scipio quaist. tr. mil. annos gnatus XXIII. mortuus pater, regem Antioco(m) subegit.

e) L. Cornelius Gn. F. Gn. N. Scipio: magna(m) sapientia(m) multasque virtutes aetate quom parva posidet hoc saxsum: quoiei vita defecit, non honor, honore is hic situs: quei nuncquam victus est virtutei, annos gnatus XX. is *te*reis mandatus: ne quairatis honore(m), quei minus sit mandatus.

f) Quei apice(m) insigne(m) Dialis flaminis cesistei, mors perfecit tua, ut essent omnia brevia, honos, fama, virtusque, gloria atque ingenium: quibus sei in longa licuisset tibe utier vita, facile factis superases gloriam majorum: quare lubens te in gremiu(m), Scipio, recipit terra, Publi, prognatum Publio Corneli(o).

g) Gn. Cornelius Gn. F. Scipio Hispanus Pr. Aid. Cur. Q. Tr. mil. II. Xvir sl. judik. Xvir sac. fac. *h. e. Praetor, aedilis curulis, quaestor, tribunus militum iterum, decemvir litibus judicandis, decemvir sacris faciundis.* Virtutes generis mieis moribus accumulavi, progeniem genui, facta patris petiei, majorum obtenui laudem, ut sibei me esse creatum laetentur, stirpem nobilitavit honor, d. h. im elegiſchen Versmaaße, wovon dieſe Grabſchrift als eins der älteſten Beiſpiele zu betrachten iſt:

Virtutes generis meis moribus accumulavi,
Progeniem genui, facta patris petii.
Majorum obtenui laudem, ut sibi me esse creatum.
Laetentur, stirpem nobilitavit honor.

Eine andere Grabschrift in demselben Versmaaße findet man bei Seneca Ep. XIX, 109.

Hic est ille situs, cui nemo civi neque hostis
Quivit pro factis reddere oprae pretium.

h) Cornelius L. F. L. N. Scipio Asiagenus Comatus annorum gnatus XX. *)

*) Diese Proben mögen hinreichen, um sich eine richtige Vorstellung von der Fortbildung der lateinischen Sprache und Orthographie zu machen. Mit Leseübungen für die ersten Anfänger in der Prosa und in Versen mag ich diese Grammatik nicht beschweren: ich empfehle zu diesem Zwecke folgende Bücher:

Jachmann's lateinische Elementarbuch Eine Sammlung zweckmäßiger Stellen aus den Schriften des Cicero. Berlin 1813. 8.

Zimmermann's lateinische Anthologie aus den alten Dichtern für mittlere Klassen. Vierte Aufl. Gießen 1815. 8.

199. VII. Einige Denkverse (versus memoriales).

1) Zur Grammatik überhaupt.

a) Alle einfachen Buchstaben des lateinischen Alphabetes sind in folgendem Verse enthalten:

Gazifrequens Libycos duxit Karthago triumphos.

Frage: Welche Buchstaben bilden eine Position? und was für eine?

b) Alle Redetheile sind in folgendem Verse enthalten:

O si jam post haec sint reddita tempora prisca!

Und zugleich mit allen ächtlateinischen Buchstaben:

Vaeh tibi, Graja canens, quia mox post gaudia flebis.

Frage: Aus wie vielen Sätzen bestehen diese beiden Verse?

2) Zur Formenlehre.

a) Wörter von verschiedener Declination.

Cantat *acanthis* avis, sed crescit *acanthus* in agris.
Haec cassis galea est, *hi casses* retia signant:
Casside conde caput, capiuntur *cassibus* apri.
Clava ferit, *clavus* firmat, *clavis*que recludit.

Frage: Wer heißt claviger? Antwort: Hercules, eques, Janus. Frage: Warum?

Tolle *me*, *mu*, *mi*, *mis*, si declinare *domus* vis.
Haec ficus (*fici* vel *ficus*) fructus et arbor:
Hic ficus fici malus est in corpore morbus.
Frontem dic capitis, *frondem* dic arboris esse.
Merx venit nummis, operantibus est data *merces*.
Prunus habet *prunum*, *prunam* ignis, et arva *pruinam*.

Frage: Wie unterscheidet sich cerasus und cerasum? malus und malum? pirus und pirum?

Os (*oris*) loquitur, sed *os* (*ossis*) roditur ore.
Spondet *vas* (*vadis*), at *vas* (*vasis*) continet escam.

b) Wörter von verschiedener Conjugation.

Cedo facit *cessi*, *cecidi cado*, *caedo cecidi*.
Vin' tibi *dicamus*, cui carmina nostra *dicemus*?
Educat hic catulos, ut eos *educat* in agros.
Robustum *fugio*, fugientem saepe *fugavi*.
Lacteo, lac sugo; *lacto*, lac praebeo nato.
Se *parat*, ut *pariat* mulier, nec *pareat* ulli.

3) Zur Syntaxe.

a) Wörter von verschiedener Rection.

Consulo te doctum, *tibi consulo*, dum tua curo.
Non *licet* asse *mihi*, qui *me* non asse *licetur*.

b) Wörter von verschiedener Bedeutung.

Armus brutorum est, *humerus* ratione fruentum.
Tergum hominis dorsum est, belua *tergus* habet.
Est *cutis* in carne, est detracta e corpore *pellis*.
Ungula de brutis, reliquorum dicitur *unguis*.

Ungula

Ungula conculcat; lacerat, tenet, arripit *unguis*. 200.
Gibbus terga premit, cervicem *struma* molestat.
Consumunt *ventres*, *uterus* parit, egerit *alvus*.
Sanguis inest venis, *cruor* est de corpore fusus.
Torris adhuc ardens, exstinctus, *titio* fiet.
Scintilla est silicis caesi, caret igne *favilla*.
Forfice fila, pilos cape *forpice*, *forcipe* ferrum.
Forfice sartores, tonsores *forpice* gaudent;
At faber ignitum *forcipe* prendit opus.
Pistor habet *furnum*, *fornace* hypocausta calescunt.
Fornix est arcus, sed *fornax* saxa perurit.
Fructus arboribus, *fruges* nascuntur in agris.
Alga venit pelago, sed nascitur *ulva* palude.
Fluminis unda mari pro *ripis litora* pulsat:
Ad flumen *ripas*, ad mare *litus* habes.
Prora prior, *puppis* pars ultima, at ima *carina*.
Vas caput, at nummos tantum *praes* praestat amicus.
Consortes fortuna eadem, *socios* labor idem:
Sed caros faciunt schola, ludus, mensa, *sodales*.
Vir comis multos *comites* sibi jungit eundo:
Unum *collegas* efficit officium.
Sunt aetate *senes*, *veteres* vixere priores.
Hastam dic *teretem*, sphaeram dic esse *rotundam*.
Ne sit *securus*, qui non est *tutus* ab hoste.
Comminus ense ferit; jaculo cadit *eminus* ipse. Ovid.
Deleo, quod scriptum est, sed flammam *exstinguo* lucerna.
Quae non sunt, *simulo*; quae sunt, ea *dissimulantur*.
Vir *generat*, mulierque *parit*; sed *gignit* uterque.
Vallamus proprie castrum, *saepimus* ovile.
Gustat lingua cibum, qui bene cumque *sapit*.

Die Verwandtschaften.

Conjugio *affines*, *consanguinei* genere exstant.
Agnati patris, at *cognati* matris habentur.
Dic *patruos* patris fratres, *amitas*que sorores.
Frater *avunculus* est, soror est *matertera* matris.
Quos natos fratres generant, dices *patrueles*;
Sed *consobrinos* dic, quos peperere sorores:
Quos soror et frater gignunt, dices *amitinos*.
Vir natae *gener* est, *nurus* autem femina nati.
Uxoris genitor *socer* est, *socrus*que genitrix.
Vitricus haud verus pater est, materque *noverca*.
Ipse viri frater *levir*; sed *fratria* fratris.
Uxor: *glos* uxor fratris, soror atque mariti.

Die verschiedenen Benennungen nach den Jahren.

Infantes (1-8) *puer*ique (9-16), *adolescentes* (17-28) *juvenes*que (29-38.)
Deinde (45) *viri* fiunt decrepitique *senes*.

Oder:

Infans, post *puer* ac *adolescens*, tunc *juvenis*, *vir*.
Dicitur inde *senex*, post ea *decrepitus*.

Die Winde.

Flant *subsolanus*, *vulturnus* et *eurus* ab ortu.
Circius occasum, *zephyrus*que, *favonius* afflant.
E solis medio surgunt *notus*, *africus*, *auster*.
Conveniunt *aquilo*, *boreas* et *corus* ab ursa.

201. ## 4) Zur Prosodie.

Est *ăcer* in silvis, equus *ācer* Olympia vicit.
Sternitur arbor *ăcer*, fueris si viribus *ācer*.
-*Anus* pars hominis, sed femina fit *ănus* annis.
Dum sinet hora, *cănes*; effeto corpore, *cānes*;
Grandaevique *cănis* candescunt tergora *cānis*.
Silva vetus *cecĭdit*, ferro quam nemo *cecīdit*.
Fert ancilla *cŏlum*, penetrat res humida *cōlum*.
Si vis esse *cŏmes* mihi, mores indue *cōmes*.
Ne *cupĭdo* noceat tibi prava *cupīdo*, caveto:
Bellandi *cupĭdo* damno est sua saepe *cupīdo*.
Oblitus *decŏris* violat praecepta *decōris*.
Dĕdĕre cor divis par est, qui tanta *dēdēre*.
Qui sua scripta *dĭcant*, patronis optima *dīcant*.
Solvere *diffĭdit*, nodum qui *diffīdit* ense.
Sanus *ĕdit* carnem: carmen doctissimus *ēdit*.
-*Egĕre* cum vomitu, ni vis medicamine *ēgēre*.
Non *ĕs* edax corvus, quia non *ēs* ossa luporum?
Ut caput *excĭdit*, dextra simul *excīdit* ensis.
Nos, precor, *excusă*, mala sit si *excusā* moneta.
Făbula sermonis, *fābula* est faba parvula dicta.
Fidĕ, sed ante *vĭdē*; qui *fīdit*, nec bene *vīdit*.
Fallitur: ergo *vĭdē*, ne capiare *fidē*.
Decepit jam saepe *frĕtum* nimis aequore *frētum*.
Fŭgĕre hi: *fŭgēre* est melius, ne fuste *fŭgēre*.
Per quod quis peccat, per *ĭdem* punitur et *īdem*.
Haud levis ille *lăbor*, cujus sub pondere *labor*.
Laevus erit, cui dextra manus non praebeat usum:
Lĕvis adhuc puer est, *lēvis* autem sermo puellae.
Lĕvĭtas *lēvītas* morum haud decet, ordine dignos.
In silvis *lepŏres*, in verbis quaere *lepōres*.
Deceptura viros, pingit *măla* femina *mālas*:
Mālŏ tamen *mālō* decerpere dulcia *māla*.
Cernis triste *mălum*, fractum jam turbine *mālum*?
Omnis origo *măli mālo* descendit ab uno:

Oder zugleich mit einer Alliteration:

Māla măli mālo meruit *māla* maxima mundo.
Matrŏna augusta est mulier, sed *Matrōna* fluvius.
Judex sperne *mĭnas*, sed et auri respue *mīnas*.
Es praeclarus homo, *mĭseris* si *mīseris* aurum.
Morio *mŏratur*, quocumque sub axe *mōratur*.
Nĭtĕre cum studio, si vis aliquando *nītēre*.
Vir *nŏthus* est spurius, *nōtus* auster, *nōtus* amicus.
Haec *nŏta* grammatici non mihi *nōta* fuit.
Nil ego scribo *nŏvi*, quia *nōvi* nil nisi nota.
Oblĭtus est vino, sed non *oblītus* amoris.
Arcem *obsĭde*, fidem donec grandi *obsīde* firmet.

Occĭdit latro, verum sol *occĭdit* almus.
Devorat *ŏs* (oris), quicquid lucratur *ŏs* (ossis).
Stagnat quaeque *pălŭs*, fixus stat *pālŭs* acutus.
Uxoris *părĕre* et *părēre*, *părāre* mariti est.
Gaudet uterque *părens*, si filius est bene *pārens*.
Pendĕre vult justus, sed non *pendēre* malignus.
Perfĭdus absque fide est; contra est *perfīdus* amicus.
Ludo *pĭla*, *pīlum* contorqueo; *pīla* columna est.
Pro reti et regione *plăga* est, pro verbere *plāga*.
Pŏpulus in silvis, *pŏpulus* reperitur in urbe.
Sunt cives urbis *pŏpulus*, sed *pōpulus* arbor.
Si vitare *pŏtes*, ne plurima pocula *pōtes*.
Praedĭcat ventura mihi, qui *praedīcat* astra.
Haud *prŏfectă* re nunc est ex urbe *prōfectă*.
Dat *prŏpago* merum; surgit de patre *prōpago*.
Pluribus ille *rĕfert*, quae non cognoscere *rēfert*.
Decretum *relĕgat*, qui sontem ex urbe *relēgat*.
Si qua *sĕdĕ sēdes*, atque est tibi commoda *sēdes*;
Illa *sĕdĕ sēdĕ*, nec ab illa *sēdĕ* recede.
Sĕrŏ sērō, *sērŏque* metam frumenta maniplo.
Phlegma *sĕrum*, *sērum* pars est extrema diei.
Brachia juncta *sĭnus*, *sīnus* vas lactis habetur.
Sŏlus habere *sŏlum*, *sōlea* vestitus eburna,
Gestis, qui *sŏlium* condecorare *sōles*.
Filia *sub tĭlĭă* nebat *subtīlĭă* fila.
Tam cito *suffŏcat* laqueus, quam *suffōcat* ignis.
Nosne *tĕgēs* una hic? *tĕgēs* est angusta duobus.
Integer est *tŏtus*: *tōtus* est, quotus ordine, quivis.
Trĭbula grana terit, *trībuli* nascuntur in agris.
Non fit, *ŭti* censes; opus est melioribus *ūti*.
Si transire *vĕlis* maris undas, utere *vēlis*.
Merx nummis *vĕnit*, *vēnit* huc aliunde profectus.
Vĕnĭmus hesterna, ast hodierna luce *vēnīmus*.
Si *vĕnĕris* apros, *Vēnĕris* vitaveris aestus.
Esto tenax ritus *vĕtĕris*, nisi rite *vētēris*.
Nil prosunt *vĭres*, ni probitate *vīres*.
Vĭrosa est vitanda anguis, mulierque *vīrosa*.
Non opus est *vŏmere* his, qui fundunt *vōmere* glebas.

5) Zur Orthographie. 202.

Turbat *asilus* equos; miseros suscepit *asylum*.
Qui sculpit, *caelat*; servans abscondita *celat*.
Comoedi, *scenam*; *comedones*, quaerite *coenam*.
Flat *corus*, saltatque *chorus* vel carmina cantat.
Non is semper *equo* vehitur, qui ducitur *aequo*.
Si tibi non est *aes*, miser *es*; tu pinguia non *es*.
Ales *hirundo* canit, nat *hirudo*, movetur *arundo*.
Tango *lyram* digitis, sed *liram* vomere fundo:
Sulcus agri *lira* est, dat *lyra* tacta sonum.
Mulcet equos famulus, sed vaccas rustica *mulget*.
Opperior tardos, pannis *operitur* egenus.
Penna solet *picae* nigrior esse *pice*.

6) Zum römischen Kalender.

Ver, aestas, auctumnus, hiems sunt quattuor Horae,
Signaque Zodiaci, quae Sol perlustrat in anno,
Sunt *aries, taurus gemini, cancer, leo, virgo,*
*Libra*que, *scorpius, arcitenens, caper, amphora, pisces.*
Aestas a geminis, *auctumnus* virgine surgit:
Bruma sagittifero, *ver* piscibus incipit esse.
Martius, Aprilis, Majus sunt tempora veris;
Junius aestatis, post *Julius Augustus*que (*Quintilis Sextilis*que.)
Auctumno *September* adest, *October* itemque *November*;
Verum hiemem *Decimus, Janus, Februarius* affert.
Junius, Aprilis, September itemque November
Usque *dies ter* habent *denos*, reliqui *insuper unum*:
Sit nisi bissextus, *vicenos* Februus *octo*;
At si bissextus fuerit, *superadditur unus*,
Et tunc *bissexto* Martl conscribe Calendas.
Prima dies mensis cujusque est dicta *Calendae*.
Majus *sex Nonas*, October, Julius et Mars;
At reliqui *quatuor*: dabit *Idus* quilibet *octo*.
Inde dies alios omnes dic esse *Calendas*,
Quas retro numerans dices a mense sequenti.

* * *

Frigora mitescunt *zephyris*: ver proterit *aestas*,
Interitura, simul
Pomifer *auctumnus* fruges effuderit: et mox
Bruma recurrit iners. Hor. C. IV, 7, 9-12.

* * *

Poma dat *auctumnus*; formosa est messibus *aestas*.
Ver praebet flores; igne levatur *hiems*. Ov. R. A. 187 sq.

I. Allgemeines Register.

A. A.

Abbiegung der Wörter in Bezug auf ihre Quantität. § 11. 15 ff. 23.
Abbreviaturen oder Abkürzungen der Wörter. § 110 ff.
Ablativus ist Stamm der Nominum. § 15, 1.
Abgeleitete Wörter behalten die Quantität des Stammwortes. § 10.
Ableitung der Wörter zur Bestimmung d. Quantität. § 12. 17. 26 ff.
Abschnitt des Verses oder Comma. § 44. Abschnitts- oder Sectionszeichen. § 163.
Absetzungszeichen. § 161.
Acatalectus versus. § 43.
Accente als orthographische Zeichen. § 163. als Tonzeichen. § 160.
Accentuation als Hülfsmittel der Prosodik. § 32 f.
Acrostichis oder *Acrostichon*. § 57.
Adonischer Vers. § 71.
Adjectiva auf ax, bus, cus in Hinsicht auf ihre Quantität. § 12. A. 2.
Aelteste Inschrift der Römer. § 108.
Aera Capitolina s. Catoniana. § 187. Christiana. § 190. Hispanica. § 185. Varroniana. § 187.
Alexandriner. § 89. a. E.
Alkaischer Vers. § 73. Anm. Alkaisches Versmaaß. § 91.
Alkmanischer Vers. § 75 a. E.
Allegandi signum. § 162.
Alliteratio. § 54.
Alphabet, dessen Ursprung u. Ausbildung. § 106 ff.
Altersbenennungen. § 200.
Amphibrachys und *Amphimacer*. § 38 f.
Anactomeni versus. § 77.
Anacrusis. § 40.
Anagramma, *Anagrammatismus*. § 58.
Anakreontischer Vers. § 77.
Analogie. § 15. vergl. 104.
Anapaestus. § 39. Anapästische Verse. § 76.
Andeutungszeichen. § 163.
Anfangsbuchstaben. § 105.
Anführungszeichen. § 162.
Antibaccheus. § 38 f.
Antispastus. § 38 f. Antispastische Verse. § 70.
Antithesis. § 60.
Antrittszeit der Consuln. § 149.
Apex. § 163.
Apostroph. § 160.
Archilochischer Vers. § 74.
Aristophanischer Vers. § 76.
Arsis. § 36.
Arvalischer Brüder Lied. § 192 f.
As als Gewicht. § 177 a. E. als Münze. § 174 ff. dessen Theile. § 172 a. E. dessen Vervielfachung. § 174.
Askleptadeus. § 72.
Aspiration falsch gebraucht oder vernachlässigt. § 133.
Assonanz. § 55.
Asteriscus. § 163.
Asynartetus versus. § 67. A. 2.
Auctorität der Dichter. § 9.
Aufschlag. § 43.
Auftakt. § 40.
Ausonius, dessen Versarten. § 100.
Ausrufzeichen. § 152 f.
Aussprache, oft anders auf dem Lande und in den Provinzen, als in der Stadt. § 128. verdorbene Aussprache des ae und oe. § 129. in Rücksicht der Aspiration. § 133. zischende Aussprache des c und ti vor einem Selblaute. § 137.
Ausstoßung eines Selblautes. § 8. 48. eines Schluß-M. § 49. eines N vor S. § 5. Anmerk. 3. eines Schluß-S. § 49.

B. B.

Baccheus oder *Bacchius*. § 38 f. Bacchеische Verse. § 69.
Basis. § 42.
Benennungen der Buchstaben. § 109, 7.
Bezifferungssystem d. Römer § 108.

Boëthius, dessen Versarten. § 101.
Brachycatalectus versus. § 43.
Bruchbezeichnungen der Römer. § 172 f.
Buchstabenklang. § 53.
Buchstabennamen. §. 109, 7.
Buchstabenreim. §. 54.
Buchstabenspiel. § 57.
Buchstabenversetzung. § 58.
Bukolischer Hexameter. § 75. A. 1.
Bukolische Tetrapodie. § 75. Anm. 2.

C. C.

Cäsur. § 37. a. E. 43. Anm. 3.
Cancrinus versus. § 58.
Capitalschrift. § 105. 159.
Capitolinische od. Catonische Aere. § 187.
Casusendungen in Rücksicht auf Prosodie. § 17.
Catalectus versus. § 43.
Catalexis. § 42.
Catonische od. Capitolinische Aere. § 187.
Catullus, dessen Versarten. § 83 ff.
Cento. § 61.
Ch, in welchen lateinischen Wörtern es sich finde. § 118.
Choliambus s. claudicans. § 67. a. E. 68.
Choreus. § 38. *Choriambus*. § 38 f. Choriambische Verse. § 71. Choriambische Strophe. § 93.
Christi Geburt und christliche Zeitrechnung. § 190.
Chronostichon. § 55. a. E.
Citandi signum. § 162.
Claudicans versus. § 67. a. E. 68.
Claudius wollte drei neue Buchstaben einführen. § 109.
Clauseln. § 63. a. E.
Cohaerentiae signum. § 162.
Collisio. § 49.
Colon in der Metrik. § 46. in der Orthographie oder Interpunctionslehre: majus. 156. minus. 157.
Comma in der Metrik. § 44. in der Interpunctionslehre. 155. 157.
Composita, deren Quantitätslehre. §. 13 f.
Concreta syllaba. § 113, 2.
Conjugation in Hinsicht auf Prosodie. §. 8. Anm. 3. § 15 u. 25.
Consonant vor Consonant. § 6.
Consonanz. § 55.
Construction. § 164 ff.
Consulatsanfang. § 189.
Consulnverzeichniß. §. 186.
Contractionszeichen. § 160.
Creticus. § 38 f. Cretische Verse. § 69.
Current- oder Cursivschrift. § 105.

D. D.

Dactylus. § 38. Dactylischer Grundrhythmus. 74 ff. Dactylische Verse. 74 f.
Declination in Hinsicht auf Prosodie. § 8. Anm. 3. § 15. u. 23 f.
Denkverse. § 199 ff.
Derivation in Hinsicht auf Prosodie. § 12. 17. 26 ff.
Diaeresis. § 51. und punctum *diacriticum*. § 159.
Dialektverschiedenheit auf dem Lande und in den Provinzen der Römer. § 128.
Dialysis und *Diastole*. § 51.
Dichoreus. § 38.
Dicolon. § 46 a. E.
Dies in Compositis. § 14. Anm. 1.
Dijambus. § 38.
Dimeter. § 44 a. E. jambicus § 66.
Diphthonge oder Doppellaute. § 5. Anm. 1 f.
Dipyrrhichius und *Dispondeus*. § 38.
Distichon. § 46 a. E.
Distinctiones. § 154.
Ditrochaeus. § 38.
Divisionis signum. § 161.
Dochmius. § 70.
Doppelconsonanten. § 6. Anm. 1.
Doppellaute oder Diphthonge. § 5. Anm. 1 f.
Doppelpunkt. § 155 f.
Dramatische Rhythmen. § 45.
Durillische Inschrift. § 197.

E. E.

Echo. § 54.
Ecthlipsis. § 49.
Einschaltungszeichen oder Einschluß. § 158.
Einschnitt. § 44.
Einsylbige Wörter in Hinsicht auf Quantität. § 18.
Elegiambus. § 78. a. E.
Elegische Rhythmen. § 45. Elegische Pentameter. § 74. A. 2.
Elision. § 8. 48.
Endsylben in Hinsicht auf Quantität. § 18.
Epische Rhythmen. § 45.
Epitritus. § 38 f.
Epodische Verse. § 89. 1.
Eteostichon. § 55. a. E.
Etymologie in Absicht auf Prosodie. § 10 ff. in Absicht auf Orthographie. § 104 f.
Eu, in welchen lateinischen Wörtern es sich finde. § 118 a. E.

F. F.

Facio in Compositis. § 14. A. 1 f.
Fasti consulares. § 186.
Finalis distinctio. § 154.
Fio. § 8. Anm. 3. 16. Anm. 1. u. 5. in Compositis. § 14. A. 1 f.
Flexion in Absicht auf Prosodie. § 11. 15 ff. u. 23.
Flickgedicht. § 61.
Fragezeichen. § 152 f.
Füße im Verse. § 37 ff.

G. G.

Galliambischer Vers. § 77.
Gebrochener Zahlen Bezeichnung. § 172 f.
Gedankenstrich. § 156.
Gegensatz. § 60.
Geldsummenbezeichnung. § 174 ff.
Generalregeln der Prosodie. § 5-8.
Gesetze der Römer. § 194 ff.
Gesperr. § 48. Anm.
Gleichgültige Sylbe. § 3.
Gleichklang. § 54 f.
Gliederung der Verse. § 40. u. 47.
Gliederungszeichen der Gedankenreihen. § 154 ff.
Glyconeus od. Glykonischer Vers. § 72.
Grabschriften der Scipionen. § 197 f.

H. H.

H als Spiritus oder Hauchzeichen. § 6. Anm. 1. § 18. B.
Häkchen. § 158.
Hauchlaut, dessen Gebrauch. § 135. Mißbrauch. § 134. Vertauschung in verschiedenen Sylben. § 136.
Hebung. § 36.
Hendecasyllabus. § 73. Anm. u. 101
Heroische Hexameter. § 44. a. E. 45. 75. 79. 85 ff. Heroische Tetrameter. § 75. Anm. 2.
Hiatus. § 48. Anm.
Hinkende Jamben oder Hipponakteen. § 68.
Homoeoteleuton. § 55.
Horatius, dessen Versarten. § 89 ff.
Hülfsmittel der Prosodie. § 9.
Hyperbaton. § 52.
Hypercatalectus versus. § 43.
Hypermeter versus. § 43. a. E. 48. Anm. 1.
Hyphen. § 162.

I. J.

I wie Mitlaut gebraucht, und *J* wie Selblaut. § 6. Anm. 3.
I vor v lang, und *J* als Doppelconsonant. § 6. Anm. 1. ohne in Zusammensetzungen die vorhergehende Sylbe zu verlängen. § 6. Anm. 2.
Jahrrechnung der Römer. § 187 f. Jahre Roms in Jahre vor oder nach Christi Geb. zu verwandeln, und umgekehrt. § 190. Jahre Roms oder Jahre vor Christi Geb. in Jahre griechischer Olympiaden zu verwandeln, u. umgek. § 191.

Jahrszeiten § 202.
Iambelegus. § 78. a. E.
Iambus. § 38. Jambische Verse § 64.
Ictus. § 36. 50.
Ima distinctio. § 154.
Imperativus, Stamm der Conjugationen. § 15, 1.
Incisio. § 44. *Incisum.* § 155. 157.
Inschriften der Römer. § 197 f. Aelteste derselben. § 108.
Interpolatio § 158.
Interpunctionslehre. § 152 ff.
Inversion. § 164. 168 ff.
Ionicus a minore und a majore. § 38 f. Jonische Verse. § 77 f.
Ithyphallicus. § 70.

K.

Kalender der Römer. § 178 ff. Denkverse dazu. § 202.
Klammer. § 158.
Könige der Römer. § 186.
Kolon u. Komma. § 154.
Krebsgang in Versen. § 58.
Kretische Verse. § 69.
Kreuz als orthographisches und kritisches Zeichen. § 163.
Kunstspiel in Versen. § 57.

L.

Längenmaaße der Römer u. Griechen. § 177. Anm.
Leoninische Verse. § 55. Anm.
Licentia poetica. § 48.
Lied der arvalischen Brüder. § 192 f.
Livius Andronicus. § 79.
Lyrische Rhythmen. § 46.

M.

Martialis, dessen Versarten. § 100.
Media distinctio. § 154.
Meilen der Römer. § 177. Anm.
Memoriales versus. § 199 ff.
Metra. § 40. Metrik. § 2.
Mißbrauch der Aspiration u. Mißbrauch der griechischen Sprache bei den Römern. § 134.
Mittelsylbe, deren Quantität. § 23.
Mitlaut vor Mitlaut. § 6.
Molossus. § 38 f.
Monatsnamen. § 178 f. 202.
Monocolon. § 46. a. E.
Monometer. § 44. a. E.
Mora u. Moren in der Orthographie. § 154. in der Rhythmik. § 36.
Muta cum liquida. § 7.

N.

Nacht, Bezeichnung der einzelnen Theile. § 182.
Natürliches Sylbenmaaß. § 4.
Niederschlag. § 43.
Notae tironianae. § 112.
Notandi signum. § 163.

O.

Obeliscus oder *obelus.* § 163.
Oberpunkt u. Ober-*Sicilicus* § 155.
Olympiadenrechnung. § 191.
Orthographie. § 104 ff. als Hülfsmittel der Prosodie. § 34.
Ovidius, dessen Versarten. § 85 ff.

P.

Paeon u. *Palimbacchius.* § 38 f.
Palindromon. § 58 ff.
Paragraph. § 163.
Parenthesis. § 158.
Paroemiacus. § 76.
Patronymica. § 26.
Pentameter. § 44. a. E. elegische. § 45. a. E. 74. Anm. 2. 88.
Penthemimeres. § 75. Anm. 1.
Perfecta, deren Quantität. § 11. 17.
Periodische Reihen. § 40.
Phaläkischer Vers. § 73. Anm.

Pherekratischer Vers. § 72.
Plautus, dessen Versarten. § 79.
Plena distinctio. § 154.
Poetische Licenz. § 48.
Politische Verse. § 55 Anm.
Position. § 3. Positives Sylbenmaaß. § 4. 6 ff
Präpositionen. § 13 f.
Praeterita, deren Quantität 11. 17.
Priapischer Vers. § 72. a. E. Priapischer Hexameter. § 75. A. 1.
Proceleusmaticus. §. 38.
Prosodie. § 3. Prosodik. § 2.
Punkt. § 154. 156. *Punctum* majus u. minus. § 155. *Puncta* diacritica s. diaereseos. § 159.
Pura syllaba. § 113, 2.
Pyrrhichius. § 38.

Q. Q.

Qu macht keine Position. § 6. A. 2.
Qualität der Füße. §. 38.
Quantität der Füße, § 38.
Querstrich. § 156. 158. 161.

R. R.

Rastezeichen. § 154.
Rechtschreibung § 104 ff. der ältern Römer. § 119 ff. griechischer Wörter. § 116 f.
Reduplication. § 17. A.
Rhythmen, dramatische. § 45. epische. § 45. lyrische. § 46.
Rhythmik. § 2.
Rhythmischer Accent. § 36. 50.
Rhythmische Mahlerei. § 53.
Rhythmische Reihen. § 40.
Rhythmus. § 35 f. Grundarten desselben. § 42.
Roms Erbauung. § 187.
Rücklauf in Versen. § 58 ff.
Rückweisungszeichen. § 163.

S. S.

S mit folgendem Mitlaute. § 6. A. 2. 113, 2. am Ende der Wörter oft ausgestoßen. § 49.
Sanduhren der Römer. § 183.
Sapphische Verse. § 73. Sapphisches Versmaaß. § 92.
Saturnischer Vers. § 68. 79.
Scansion. § 47.
Scazon. § 68.
Schlußpunkt. § 155.
Schreibart älterer Römer. § 119 ff. griechischer Wörter. § 116 f.
Selblaut vor Selblaut. § 8.
Semikolon. § 154. 157.
Seneca, dessen Versarten. § 94 ff.
Senkung. §. 36.
Sesquitertius und *sestertius* verschieden. § 173. Verschiedene Arten von Sesterzen. § 175.
Sicilicus. § 155.
Signum allegandi s. citandi. § 162. cohaerentiae. § 162. divisionis. § 161. notandi. § 163. parentheseos s. interpolationis. § 158. synaereseos. § 160.
Sonnenuhren der Römer. § 183.
Sotadischer Vers. § 78. 100. Sotadisches Palindrom. § 58 ff.
Specialregeln der Prosodie. § 5. 9–34.
Spieß als orthographisches Zeichen. § 163.
Spondeus. § 38.
Sprachproben des Altlateinischen. § 192 ff.
Stadienberechnung. § 177. Anm.
Stellung oder Position. § 3.
Sternchen. § 163.
Strich. § 157. Strichpunkt. § 155. 157.
Strophen und Strophenglieder. § 46.
Stunden der Römer. § 183.
Submedia und *summa* distinctio. § 154.
Supina, deren Quantität. § 11. 17.
Sylbenbewegung der Versfüße. § 56.
Sylbenmaaß. § 3 f.
Sylbenreim. § 55.
Sylbenspiel. § 57.
Sylbentheilung. § 113 f.

Syllaba concreta und syllaba pura. § 113, 2.
Syllabopaegnion. § 57.
Synaeresis. § 51. 160.

T.

Takt. § 42. Takte. § 40. Takttheil. § 43.
Tag und Nacht, verschiedene Benennungen der einzelnen Theile. § 182
Talent als Gewicht. § 177. a. E. als Münze. § 174. 176 a. E. 177.
Technopaegnion. § 57.
Tempo. § 36.
Temporalformen, deren Prosodie. § 17.
Terentius, dessen Versarten. § 80 ff.
Tetracolon. § 46. a. E.
Tetrameter. § 44. a. E. anapaesticus. § 76. heroicus. § 75. Anm. 2. iambicus. § 66 f. ionicus. § 77 f. trochaicus. § 63.
Tetrastichon. § 46. a. E.
Synaloephe. § 48.
Synizesis. § 51.
Systole. § 51.
Syzygie. § 42.

T.

Theile des Tags u. der Nacht. § 182.
Thesis. § 36.
Tironianae notae. § 112.
Tmesis. § 52.
Trema. § 159.
Trennung der Sylben. § 113 f. zusammengesetzter Wörter. § 52.
Trennungszeichen. § 159.
Tribrachys. § 38.
Tribus, deren Namen und Bezeichnungen. § 111 b.
Tricolon. § 46. a. E.
Trimeter. § 44. a. E. iambicus. § 64 ff.
Tristichon. § 46. a. E.
Trochaeus. § 38. Trochäischer Grundrhythmus. § 62 ff. Trochäische Verse. § 63.

U. U.

U wie Mitlaut gebraucht. § 6. A. 3.
Uhren der Römer. § 183.
Umbeugende Verse. § 77.
Unbestimmte Sylben. § 3.
Uncialschrift. § 105.
Uncini. § 158.
Unterpunkt und Unter-Sicilicus (Untersichel). § 155.
Unterscheidungszeichen. § 152.
Unterschied zwischen Dichtkunst und Verskunst. § 1. zwischen gedehnten und langen, geschärften und kurzen Sylben. § 4. zwischen unbestimmten u. willkührlichen Sylben. § 3. zwischen versus hypermeter und hypercatalectus. § 43.
Unverbundene Verse. § 67. A. 2.
Uralphabet. § 106.

V. V.

V als Selblaut gebraucht. § 6. Anm. 3. verlängert ein vorhergehendes i. § 6. Anm 1.
Varronische Aere. § 187.
Verbalia. § 27.
Verbindungsstrichelchen. § 161.
Verbindungszeichen. § 162.
Verdoppelung der Buchstaben. § 140.
Vers überhaupt. § 1. Verse. § 40. 43. lateinischer Vers insbesondere. § 2.
Versalschrift. § 105.
Versfuß. § 37.
Verskunst, was sie sey und was sie nütze. § 1.
Versmessung. § 43.
Versus anaclomeni. § 77. asynarteti. § 67. Anm. 2. cancrini. § 58.
Versus memoriales. § 199 ff.
Verwandtschaftsbenennungen. § 200.
Virgilius, dessen Hexameter. § 85 ff.
Vocal vor Vocale. § 8. vor Doppelconsonanten. § 6. Anm. 2.

W. W.

W ist nicht lateinisch. § 109.
Wasseruhren der Römer. § 183.
Wegwerfungszeichen. § 160.
Wiederhall. § 54.
Willkührliche Sylben. § 3 f. 7.
Windenamen. § 200.
Wortabkürzungen. § 110 ff.
Wortfuß. § 37.
Wortinhalt zur Mahlerei in Versen. § 58.

X. X.

X, ein Doppelconsonant. § 6. Anm. 1.

Z. Z.

Z, ein Doppelconsonant. § 6. Anm. 1. macht zu Anfange der Wörter keine Position. § 6. Anm. 2.
Zahlzeichen. § 108. Gebrochener Zahlen Bezeichnung. § 172 f.
Zeichen für Sylbenkürzen und Sylbenlängen. § 3.
Zeichen des Thierkreises. § 202.
Zeitmaaß der Sylben. § 3.
Zeitrechnung der Christen. § 190. der Griechen. § 191. der Römer. § 182 ff.
Zeittheilchen. § 36.
Ziffern. § 108.
Zischlaute, den Römern unbekannt. § 137.
Zusammengesetzte Verse. § 78.
Zusammengezogene Sylben § 5. 51.
Zusammenkunft zweier Mitlaute. § 6. zweier Selblaute. § 8.
Zusammenschmelzung zweier Sylben. § 48.
Zusammensetzung. § 13 f.
Zusammenziehungszeichen. § 160.

II. Besondere Register.

1) Zur Prosodie.

A.

A, dessen Quantität in den Endsylben. § 18. B. u. 19.
ā oder *ăb*, als einsylbige Wörter. § 18. in Zusammensetzungen. § 13.
ăbĭcĭt für *ābjĭcĭt*. § 13. A. 2. *ăbrūmpĕrĕ*. § 7. A. 1.
Abădĭr. § 24. i.
ăbĭēs. § 22, 2. gen. *ābjĕtĭs* für *ăbĭētĭs*. cf. § 51.
ăc für *ātquĕ*. § 18.
ăcădĕmĭă oder *ăcădēmĭă*. § 5. A. 1. § 8. A. 1.
ăcanthĭs und *ăcanthŭs*. § 199, 2.
accŭbo und *aceŭmbo*. § 12. A. 2.
ăcĕo u. *ăcĕr*, verschieden von *ăcĕr*. § 28. a. 201.
Achaemĕnĭdĕs. § 26. b.
Achājă. § 6. A. 1. Auch *Achāĭă*. cf. A. 3.
Acĭlĭŭs. § 29. e.
ăcĭnăcēs. § 10.
ăcĭnŭs. § 30. h.
ăcŏnĭtum. § 31. k.
Acrĭsĭōnē und *Acrĭsĭōnĭădēs*. § 26. d. e.
ăcŭlĕŭs. § 29. e.
ăd § 13. *ădĭcĭt* für *ādjĭcĭt*. § 13. A. 2
Adam u. *Adāmŭs*. § 21. u. 30. f.
ădămantĭnŭs. § 30. h. aber *ădămantēŭs* cf. § 5. A. 1. u. § 8. A. 1.
ădĕō. § 21. Adverb, und Verb.
admĭnĭcŭlum. § 29. e.
ădŏlēscēns. § 200.
ădŏr, gen. *ădŏris*. § 24. i. aber *ădōrĕă*.
adventĭtĭŭs. § 31. k.
aedĭlĭs. § 29. d.
aegrĭmōnĭă. § 30. h.

Aegyptiăcŭs. § 28 b.
Aenĕădēs und *Aenēĭs*, gen. *Aenēĭdos* v. *Aenēās.* § 26. a. c. 51. a. E.
aequālĭs. § 29. d.
aequĭvŏcŭs. § 12. A. 2.
āĕr. § 5. A. 1. u. § 21.
aerūgo. § 28. c.
Aesquĭlīnŭs. § 34. A. 2.
aestās. § 202, 6. und *aetās* für aevĭtās. § 5.
aethĕr. § 21.
affātim. § 31. k.
affinis. § 200.
Afrĭcus. § 200. a. E.
Agămēmno für *Agămēmnōn.* § 21.
ăgāso. § 31. k.
Agāvē. § 5. A. 2.
ăgĭlĭs. § 27. A. *ăgĭto*, § 27. d.
āgmĕn. § 7. A. 3.
agnĭtus. § 17. a. E. cf. 16. A. 3. aber *agnātus.* § 200.
agrĭcŏlă, aber *agrĭcŭltŭră.* § 14. A. 2.
āh. § 18. u. 48. a. E.
āhēnĕŭs für *aenĕŭs)* § 51. B.
ālă. § 5.
albĕdo. § 28. c.
albĭco. § 28. b.
ălĭbĭlĭs. § 27. A.
alicŭi und *aliquĭbus.* § 33, 3.
ălĭēnŭs § 30. h.
ălĭŏquī. § 14. c.
ălĭŭs, gen. *ălĭŭs.* § 8. A. 3.
altārĕ. § 29. d.
altĕr, gen. *altĕrĭŭs.* § 8. A. 3.
altĭlis. § 27. A.
ămărăcŭs. § 28. b.
Amăthūs. § 6. A. 1. u. § 22, 3.
ămātōrĭŭs. § 27. c.
ambāgēs. § 28. c.
ambĭo; daher *ambītus.* § 10. A.
ambĭtus und *ambītio.* § 10. A.
ămēs. § 30. g.
ămĭcĭo; daher *ămĭcŭlum.* § 29. e.
ămĭcŭs § 28. b. daher *ămĭcŭlŭs.* § 29. e.
ămĭtă § 31. k. 200. daher *ămĭtīnŭs* § 200.
ămo. § 11. A. 1. u. 16. A. 3. *ămārĕ* § 15.
Amphĭărāidēs von *Amphĭărāŭs.* § 26. c.
Amphĭtrўōnĭădēs von *Amphĭtrўon* oder Amphĭtrŭo. § 26. e.
amphŏră. § 202, 6.
Amŭlius. § 29. e.
ăn. § 18. A.
ănălўsĭs. § 31. k.
ănās, gen. *ănătĭs.* § 22, 2. u. 24. l.
ănăthēmă und *ănăthēmă.* § 30. f.
ancŏra § 10. A.
Andrēas. § 32.
Andrŏgĕōs. § 22, 3.
Andronicus. § 28. b.
ănĭmă. § 16. A. 2. *ănĭmăl.* § 29. d. gen. *ănĭmālĭs.* § 24. e.
antĕ; daher *antēpōno*, *antĭcĭpo*, *antistĕs.* § 14. b.
antĕă. § 19. 3. A. *antehac*, zweisylbig. § 8. A. 2. 51. A. vergl. 48. A. 4.
antĭcus u. *antīquus.* § 28. b.
ănus u. *ănus.* § 201.
ăpĕrĭo. § 11. A. 2. 13. A. 1.
ăpĭnae. § 20. h.
ăplustris. § 7. A. 3.
ăpŏdŏsĭs. § 31. k.
apprīmĕ. § 19.
ăprīcŭs. § 28. b.
Aprīlĭs. § 202, 6.
āptus von *ăpĭo.* § 7. A. 3.
Apūlĭă und *Appŭlĭŭs.* § 51. C.
ăquă. § 28. b. gen. *ăquae* u. *ăquāī* dreisylbig bei Lukrez. § 6. A. 3. 16. A. 1.
ăquārĭŭs. § 31. i.
ăquātĭcŭs. § 31. k.
ăquātĭlĭs. § 28.
ăquĭla. § 200. a. E.
ăquōsŭs. § 31. k.
Arăbĭă. § 51. C.
Arātŭs. § 33. 1.
Araxēs. § 6. A. 1.
arbĭtĕr. § 29. e.
arbŏr u. *arbŏs.* § 22, 2. gen. *arbŏrĭs.* § 24. i.
arbūtŭs. § 31. k.
arcĭtĕnens. § 202, 6.
argūmentum. § 30. g.
ărĭēs. § 22, 2. 202, 6. gen. *ărjĕtĭs* für *ărĭĕtĭs.* § 51. cf. 24. i.
Arĭōn. § 8. A. 2. gen. *Arĭŏnĭs.* § 26. d.
artĕ. § 15. A. daher *artĕfactus.* § 14. A. 2.
ărundo. § 202.
ās, gen. *assis.*
as als Endsylbe. § 18. B. u. 22.

ăsīlŭs. § 202.
ăsĭnŭs und *ăsĭnă.* § 30. h. daher *Asĭnĭŭs.* § 34. A. 3.
assuēfăcĭo. § 14. A. 1.
ăsўlum. § 202.
ăt. § 18. A.
Atlantĭădēs. § 26. c.
-Atridă. § 19. mitten.
audĭo. § 16. A. 1. *audīs.* § 16. A. 2 ff. *audĭī* für *audīvī.* § 8. u. 16. A. 1. *audĭtum.* § 16. A. 2 ff. 27. a.
augŭrĭum. § 31. i.
aulă, gen. *aulāi* für aulae. § 8. A. 3.
aurā. § 5. A. 1. daher *aurōră* § 31. i.
Aurēlĭŭs. § 29. e.
aurĭgă. § 5.
auxĭlĭum. § 29. e.
ăvārŭs. § 31. i.
ăvunculus. § 200.
axĭōmă. § 30 f.

B.

Bacchānăl. § 29. d.
băcŭlŭs. § 29. e.
balbūtio. § 31. k.
barbātus. § 31. k.
bĕātĭtās und *bĕātĭtūdo.* § 31. k.
Bēlĭdēs. § 26. c. aber im Plur. *Bēlĭdĕs* cf. 26. a.
bĕnĕ. § 19. a. E. in Compositis. § 14. A. 1.
bestĭŏlă. §. 29. e.
bĭbo, *bĭbī.* § 17.
bĭcŏlŏr, *bĭcŏlōrĭs*, aber *bĭcorpŏr*, *bĭcorpŏrĭs.* § 24. i.
bĭdental. § 29. d. aber *bīduum.* § 14. A. 1.
bĭgae für *bĭjŭgae.* § 5.
bĭmărĭs. § 29. d. aber *bīmŭs.* § 30. f.
bĭpĕs. § 14. c. aber auch *bĭpĕs.* § 22. 2.
bĭs, aber auch *bīs.* § 21. a. E.
bombyx, gen. *bombўcis* § 24. b.
Bŏrĕās. § 200. a. E.
bōs, gen. *bŏvĭs.* § 24. m. dat. pl. *bōbus* und *bŭbus.* § 16. A. 5. daher *bŭbīlĕ*, *bŭbulius*, aber *būbŭlŭs.* Ebendas.
brūmă. § 30. f. 202, 6.
būcĭnă. § 30. h. 34.
būcŭlă. § 29. e.
butyrum. § 10. A. u. 33, 1.

C.

C am Ende des Wortes läßt den vorhergehenden Selblaut gewöhnlich kurz. § 18. B. u. 19.
căcŏēthēs. § 22, 3.
cădāvĕr. § 31. l.
cădo, aber *caedo* u. *cēdo.* § 199, 2.
cădūcŭs. § 28. b.
Caecĭlĭŭs. § 29. e.
caecūtio. § 31. k.
caelum. § 5. A. 1. daher *caelātŏr* und *caelātūră.* § 27. b.
caerŭlĕŭs. § 29. e.
Cājŭs. § 5. A. 2. 8. A. 1. u. *Cāĭŭs.* § 6. A. 3. 51. B. Voc. *Cāi.* § 8. A. 3.
călĕfăcio. § 14. A. 1. u. 33, 3.
călendae. § 202, 6.
călīgo. § 28. c.
călyx, gen. *călўcis.* § 24. b.
cămĕră. § 31. i.
cămūrŭs. § 31. i.
cănēs und *cānēs.* § 201.
cănīcŭlă. § 29. e von *cănĭs.* § 201.
cănōrŭs. § 31. i. aber *cānŭs.* § 201.
căpĕr. § 202, 6.
căpĭtăl. § 29. d.
căpĭtōlĭum. § 29. e.
Cappădox, gen. *Cappădŏcĭs.* § 24.
cărīnă. § 200.
cassĕs, u. *cassĭs*, gen. *cassĭdĭs.* § 199, 2.
cătēnă. § 30. h.
Cătĭnă. § 30. h.
Cătĭŭs. § 31. k.
căve. § 16. A. 2.
cē. § 18. A.
cĕcĭdī u. *cĕcĭdī.* § 17. A. 199, 2. 201.
cēdō, defect. § 21. sonst *cĕdo.* § 199, 2.
cēdrĭnŭs. § 30. h.
cēlĕs, gen. *cēlētĭs.* § 24. l.
cēlo. § 202.
Celtĭbĕr. § 21.
centēsimus. § 31. k.
Cĕrēs. § 22, 2.
cervix, gen. *cervīcis.* § 24. b. daher *cervīcal.* § 29. d.
chalybs, gen. *chălўbĭs.* § 24. a.

chăŏs, gen. *chăŏs*. § 24. n.
chăracter. § 21. gen. *chăractĕris*. § 24. i.
chĕlỹs. § 18. B.
chlămỹs. § 18. B. gen. *chlămỹdis*. § 24. c.
Chlōris. § 29. d.
chŏrea. § 4. u. 5. A. 1. und *chŏrus*. § 202.
Christĭānus, auch dreisylbig. § 30. h.
cĭcōnĭa. § 30. h.
cĭcŭr, gen. *cĭcŭrĭs*. § 24. i.
cĭnis. § 22, 2. gen. *cĭnĕrĭs* § 24. i. daher *cĭnĕfăcĭo*. § 14. A. 1.
Circa für *Circe*, aber *circā*, Praep. § 19.
circúm. § 33, 2. daher *circūmăgo* u. *circūmĕo*. § 20. mitt. *circūmdo*. § 14. b. *circūmdărĕ*. § 15 *circŭĭtus* und *circŭĭtĭo*. § 10. A.
cĭto, Verb. § 27. d. Adverb. *cĭtŏ*. § 21.
cĭtus, aber auch *cītus*. § 16. A. 3. 17. a. E.
clādes. § 28. c.
clāmo. § 32. u. *clāmĭto*. § 27 d.
clārē. § 19.
clāvă, *clāvĭs*, *clāvŭs*. § 199, 2.
clāvĭcŭlă. § 29. e. oder *clāvĭcŭlŭs*.
climă. § 30. f.
clino. § 30. h.
clŏācă. § 28. b.
Cnaeŭs. § 8. A. 1.
coccĭnum. § 30. h.
cŏchlĕă u. *cŏchlĕăr*. § 29. d. e.
coelebs, gen. *coelĭbis*. § 24. a.
coelum. § 5. A. 1.
coenātŭrĭo. § 27. b.
coetus für *cŏĭtus*. § 5. u. 13. A. 1.
cognātus. § 200. aber *cognĭtus*: daher *cognĭtor* u. *cognĭtĭo*. § 10. A. *cognĭtŭră*. § 27. b.
cognŏmĕn. § 10. A.
cōgo für *cŏĭgo*. § 5. u. 13. A. 1.
cŏlŭbĕr. § 28. a
cŏlum u. *cōlum*. § 201.
collēgă. § 200.
collŭvĭēs. § 31. f.
cŏlumbăr. § 29. d.
cŏlŭmĕn. § 30. g.
cŏmă, aber *cōmo*. § 12.
cŏmĕdo. § 28. c. 202.
cŏmĕs. § 30. g. gen. *cŏmĭtis*. § 200. aber *cōmis*. § 201.
commĭnŭs. § 200.
commŏdă, Imperat. § 16. A. 2.
cŏmoedus. § 202.
compāgēs u. *compāgo*. § 12. A. 3.
compŏs. § 22, 2. gen. *compŏtis*. § 24. l.
cŏn. § 13. vor f und s gedehnt. § 4. cf. 5. a. E.
condūcĭbĭlis. § 27. A.
connŭbĭum auch dreisylbig. § 10. A.
cōnops, gen. *cōnŏpis*. § 24. h.
consistōrium. § 27. c.
consōbrīnus. § 200.
consuēfăcĭo. § 14. A. 1. u. *consuētūdo*. § 31. k.
Consŭl. § 29. d. gen. *consŭlis*. § 24. e. daher *consŭlium*. § 29. e. auch dreisylbig. § 51. A. 91. a. E. gen. *consŭlī* für *consŭlĭī*. § 51. A.
consŭlo. § 199, 3.
contāgēs. § 28. c.
contrā, selten *contră*. § 19. cf. 14. b.
contŭmēlĭă. § 29. e.
cŏphĭnŭs. § 30. h.
cōpia. § 5.
cŏquŭs. § 28. b.
cŏr, selten *cōr*. § 18.
Cornēlius. § 29. e.
cornūtus. § 31. k.
corpŭs. § 22, 2. gen. *corpŏris*. § 24. i.
Cōrus. § 200. a. E. 202.
crastĭnus. § 30 h.
crātēr. § 21.
crātĭcŭlă. § 29. e.
crēbĕr. § 28. a.
crīnītus. § 31. k.
crŏcĭnus. § 30. h.
crŭcĭfĭgo. § 14. A. 2.
crūdēlis. § 29. d. aber *crŭŏr*. § 200.
crystallĭnus. § 30. h.
cŭbicŭlum, aber *cŭbīlĕ*. § 29. d. e.
cŭcŭlus. § 29. e.
cŭi. § 20 auch einsylbig. cf. § 5. A. 1. u. 51. A. wie *cūjus*. § 82. b.
cŭique. § 20.
cŭnĭcŭlus. § 29. e.
cŭpĭo. § 11 A. 1. u. *cŭpĭdō*, Dat. aber *cŭpīdo*. § 28. c. 201.
cūr. § 18.
cūrūlis. § 11. A. 3. 29 d.
custōs, gen. *custōdis* § 24. c.
cūtĭcula. § 29. e. u. *cūtis*. § 199, 3.
Cyclops, gen. *Cyclōpis*. § 24 h.

D.

Dā, dās. §. 15. B. *dăbam.* § 16. A. 5. *dărĕ.* §. 15. B. *dărī.* §82. b. *dătum.* § 16. A. 3. u. § 17. daher *dăto.* § 27. d.

daemon, gen. *daemŏnis.* §24. g.

Dănăĭs, pl. *Dănăĭdēs.* § 26. b.

Dănĭēl, gen. *Dănĭēlĭs.* §20. u. 24. e.

dapsĭlis. § 29. d.

Dārēs, gen. *Dārētĭs.* § 24. l.

Dāvĭd, gen. *Dāvĭdĭs.* § 24. c.

dē. §13. daher *dēbĕo* u. *dēgo.* §5. aber *dēhinc.* §. 8. A. 2. u. § 13. A. 1. u. *dein* einſylbig. § 5. A. 1. cf. *dein* u. *deinde.* §33, 2. *dehinc, deinceps* u. *deorsum.* § 51. A.

dĕcĭmŭs. § 202, 6. *dĕcūrĭă.* §31. i.

dĕcŏr, gen. *dĕcōrĭs.*, aber *dĕcŭs*, gen. *dĕcŏrĭs.* § 201.

dĕcrēpĭtŭs. §. 200.

dēdī. Perf. § 7. aber *dēdī.* Infin. composit. cf. § 13. A. 1. *dēdĕrimŭs, dēdĕrĭtĭs.* § 25. b. 51. C. *dēderūnt.* §25. c. 51. a. E. *dēdērĕ* verſchieden von *dēdĕrĕ.* § 201.

dēfrŭtum. § 31. k.

dēī u. *dĕae.* § 16. A. 1.

dējĕro. § 10. A.

dēlĕo. § 11. A. 200. *dēlētum.* § 16. A. 3.

Dēlŏs. § 22, 3.

delphīn, gen. *delphīnis.* § 24. g.

dērīdĕo. § 32.

dētrīmentum. § 30. g.

Deucălīōn u. *Deucălĭdēs.* § 26. d. f.

dĕŭs, gen. pl. *dĕum* einſylbig § 82. b.

dī, Praepos. § 13. für *dīī.* § 16. A. 1. 51. *dīs*, Praepos. § 13.

Diānă. § 8. A. 1.

dīc. § 18. *dīco* u. *dĭco.* § 12. A. 1. f. 199, 2. 201. daher *dīcax.* § 12. A. 2.

dictērium. § 31. i.

dīēs, gen. *dīēī.* § 8. A. 3. 16. A. 1.

diffīdit u. *diffĭdit.* § 201.

dĭlŭvĭum. § 31. l.

Dĭōnē. § 26. a.

dĭrĭmo. § 12. A. 1.

dīrŭs. § 31. i.

discĭpŭlŭs. § 29. e.

discŏlŏr, gen *discŏlōrĭs.* § 24. i.

dĭsertus. § 10. A. u. 13. A. 1.

dĭtĭo. § 28.

dĭŭtĭnŭs u. *dĭūtĭŭs.* § 30 h. u. 31. k. aber *dĭūturnus.* § 31 k. *diu* einſylbig. § 82. b.

dō. § 18. ſ. *da* u. *dedi.*

dŏcĕo. § 8. u. 16. A. 1. f. daher *dŏcĭlĭs.* § 27. A. u. *dŏcŭmentum.* § 30. f.

dŏmo. § 11. A. 2. daher *Dŏmĭtĭŭs.* § 31. k.

dŏmŭs u. *dŏmĭnŭs.* § 16. A. 2. u.

dŏmĭuă. § 30. h.

dōnĕc. § 19.

dōnum. § 30. h.

Dōris. § 26. e.

dormīto. § 27. d.

drămă. § 30. f.

Dryădēs. § 26. a.

dūc. § 18. u. *dūco.* § 12. A. 1. aber *dux*, gen. *dŭcĭs.* § 24. b.

dŭm. § 82. a. E.

duplĕx. § 6. *duplĭcĭtĕr.* §7. A. 3. u. 14. c.

E.

E, am Ende der Wörter. § 18. B. u. 19. in der Mitte verſchlungen. § 51. A. 82.

ē. § 13. daher *eicit* für *ējĭcit.* § 13. A. 2.

ecquando. §33, 2.

ĕdo u. *ēdo.* § 201.

ēdūco u. *ĕdŭco.* § 32. u. 12. A. 1. 199, 2.

ĕdŭlium. § 29. e.

ēgĕrĕ u. *ĕgĕrĕ.* § 201.

ĕgo. § 21.

ĕheu. § 8. A. 3.

ējă. § 19.

ējŭs. § 8. A. 1. *ēī*, aber auch *ēī* und einſylbig. § 82. b.

ēmĭnŭs. § 200.

ēn. § 18.

enclīsĭs. § 31. k.

endŏgrĕdi. § 14. b.

ĕō. Adverb. § 21. *ĕōdem* u. *ĕōrum* zweiſylbig. § 51. A. 82. b.

Eōŭs. § 8. A. 1.

Epăphŭs. § 6. A. 1.

-Epīrŏtă. § 31. k.
ĕquĭrĭă. § 31. i. *ĕquĭso.* § 31. k. u. *ĕquŭlĕŭs.* § 29. e. von *ĕquus.* § 202.
ĕrĕmŭs. § 33, 1.
ergō, Adverb. aber Conjunct. mit gleichgültiger Endsylbe. § 21.
-Erĭdănŭs. § 30. h.
Erĭnnўs Sing. aber Plur. *Erinnўs.* § 18. B. u. 22, 3.
ĕs u. *ēs.* § 18. A. 201.
es als Endsylbe. § 18. B. u. 21 f.
ĕsŭrĭo. § 27. b.
ĕt. § 18. A.
ĕtēsĭaĕ vor einem Selblaute. § 8. A. 2.
ethĭcĭ. § 33, 1.
Euphrātēs. § 10.
Eurīpĭdēs. § 33, 1.
Eurŭs. § 5. A. 1.
Euterpē. § 19.
Evān u. *Evoe* zweisylbig. § 6. A. 1.
Evandĕr. § 5. A. 2.
ēvangĕlĭum. § 8. A. 1.
exămĕn. § 5.
excĭdit u. *excīdit.* § 201.
excūso. § 10. daher *excūsă*, verschieden von *excŭsă.* § 201.
exinde. § 33, 2.
exŏs. § 22, 2.
expergĕfăcĭo u. *expergēfio.* § 14. A. 1.
exsŭl. § 29. d.
extrānĕŭs. § 30. h.

F.

Făbĕr. § 28. a. *făbrē* in Composit. § 14. A. 1.
fabrĭca. § 28. b.
făbŭlă. § 29. e. verschieden von *fabula.* § 201.
fac. § 15. B. 18. A. u. 19. *făcĭo.* § 14. A. 1 f. in Compositis. *făctum.* § 17. B.
făcĕtŭs § 31. k. aber *făcĭlĭs.* § 27. a.
făcĭs, zweite Person von facio, und Genit. von fax. § 24. b.
făcundŭs. § 27. c.
fămă. § 30. f.
fămēs. § 30. g.
fărĭnă. § 11. A. 3. von *farra.* § 34.
fascĭnum. § 30. h.
fătĭcĭnŭs, § 30. h.
făvilla. § 200.
Făvōnĭŭs. § 200. a. E.
febrĭcŭlă. § 29. e.
Febrŭărĭŭs u. *Febrŭŭs.* § 202, 6.
fĕcī von *făcĭo.* § 17. B.
fĕcundus. § 27. c. u. 34.
fĕl. § 18.
fĕlix. § 34. gen. *fēlīcĭs.* § 24. b.
fēlicĭtās. § 22, 2.
fĕmĕn, aber *fēmĭnă.* § 34. u. 30. h.
fēnŭs. § 34.
fĕr. § 18. A.
fĕre u. *fermē.* § 19. *feré.* § 33, 2.
fĕrĕtrum. § 28. a.
fertĭlis. § 27. a.
festĭno. § 30. h.
festūca. § 28. b.
fētĭālĭs. § 34. A. 2.
fētus. § 34.
fi. § 15. B. 16. A. 5. 18.
fibŭlă. § 29.
fictĭlis. § 27. a.
fĭcŭs. § 199, 2.
fidēlĭs. § 16. A.
fidēs. § 28. c. Gen. *fidēi*, aber auch *fĭdĕi.* § 16. A. 1. u. § 8. A. 3. Abl. *fidē*, verschieden von fidĕ, Imperat. § 12. A. 3. 201.
fido. § 12. A. 3. Perf. compositum: *fidī* (vergl. *diffidit*) verschieden von *fīdī.* § 17. 201.
fidus u. *fidūcĭă.* § 16. A. 1.
fĭgūră. § 27. b.
fĭlĭă u. *fĭlă.* § 201.
finītĭmŭs. § 30 f. u. 31. k.
fio. § 8. A. 3. 16. A. 1. in Compositis. § 14. A. 1 f. *fis.* § 18. aber *fit.* cf. § 22. g. E.
fiscĭna. § 30. h.
fissĭlĭs. § 27. a.
flēbĭlĭs. § 27. c. u. *flētŭs.* § 27. a.
flexĭbĭlĭs. § 27. c. u. *floxĭlĭs.* § 27. a.
flōrĭdŭs. § 28. c.
flŭĭdŭs u. *flŭvĭdŭs.* § 31. l.
flŭvĭŭs. § 31. l.
flŭvjōrum für *flŭvĭōrum.* § 6. A. 3. 51. A. 87, 3.
fōmentum u. *fōmĕs.* § 30. g.
fŏrās u. *fŏrīs.* § 22.

forceps

forceps, forfex, forpex, gen. *forcĭpis, forfĭcis, forpĭcis.* § 200.
formīdŏlōsŭs. § 29. e.
fornax, gen. *fornācis*, aber *fornix*, gen. *fornĭcis.* § 200.
fortĭtĕr. § 31. k.
fortŭĭtŭs oder *fortŭĭtŭs*, oder auch dreiſylbig. § 31. k.
frātĕr. § 11. u. 21. u. *frātrĭă.* § 200.
fraxĭnus. § 30. h.
frĕmĕbundus. § 27. a.
frĕtum, aber *frētus.* § 201.
fructus u. *frūgēs.* § 16. A. 2. 24. d. 200.
frūmentum. § 30. g.
fŭgĭo und *fŭgo.* § 199, 2. *fŭgĕrĕ* verſchieden von *fŭgērĕ* u. *fŭgĕrĕ.* § 201.
fŭi für *fŭvi.* § 8. auch einſylbig. § 82. b. Supin. *fŭtum*, daher *fŭtūrŭs.* § 16. A. 3. 17. a. E. *fuisse*, zweiſylbig. § 82. b.
fulcīmentum. § 30. g.
fulgētrum. § 28. a.
fundĭtus. § 31. k.
fūnis. § 24. g.
fūr, gen *fūris.* § 24. i. daher *furtīvus.* § 31. l.
fuscīna. § 30. h.
fūsĭlis. § 27. a.

G.

Gādĭr. § 24. i.
garrŭlus. § 29. e.
gausāpĭnă. § 30. h.
gĕmĭnŭ. § 202, 6.
gĕnĭtŏr u. *gĕnitrix.* § 27. a.
gĕnŭs. § 22, 2. Gen. *gĕnĕrĭs.* § 24 i. daher *gĕnĕro* u. *gĕnĕr.* § 200. *gĕntĭlĭtŭs.* § 7. A. 1.
Germānus. § 34. A. 2. u. 30. h.
Gĕrȳŏn, gen. *Gĕrȳŏnĭs.* § 8. A. 1.
gīgno. § 11. A. 2. 200.
glăbĕr. § 28. a.
glădĭātŏr u. *glădĭātŭră.* § 28.
glīrēs. § 24. i.
glŏmŭs, aber *glŏmĕro.* § 10. A.
glōs. § 200.
glūmă. § 30. f.
grăbātŭs. § 31. k.
grăcĭlentus. § 29. e. u. *grăcĭlĭtās.* § 29. d.
Grănĭcŭs. § 28. b.
grātĭs. § 22.
grātŭĭtŭs. § 31. k.
grātŭlŏr. § 29. e.
grūmă. § 30. f.
grȳ. § 18.
gryphēs. § 24. h.
gummĭ. § 20.

H.

H gilt für nicht geſchrieben. § 18. B. u. § 6. A. 1.
hāc. § 18.
haerēsis. § 33, 1.
hālēc, gen. *hālēcĭs.* § 24. b.
Hămĭlcăr, gen. *Hămĭlcărĭs* bei ältern Römern. § 33, 1.
Hannĭbăl. § 20. gen. *Hannĭbălĭs* bei ältern Römern. § 24. e. 33, 1.
harpăgo. § 28. c.
Hasdrŭbăl, gen. *Hasdrŭbălĭs.* § 24. e.
hĕbĕtūdo. § 31. k.
Hectŏr § 21. gen. *Hectŏrĭs*, bei ältern Römern *Hectŏrĭs.* § 33, 1.
hei u. *heu.* § 48. a. E.
Henrĭcŭs. § 28. b.
Hēraclēĭs u. *Hēraclīdēs.* § 26. b.
hērēs. § 22, 2. gen. *hērēdĭs.* § 24. c.
hērōs. § 22, 2. gen. *hērōĭs.* § 24. n.
hic Adverb. für *heic.* § 18 f.
hĭems § 202, 6. gen. *hĭĕmĭs.* § 24 f.
hĭlărĭs. § 29. d.
hĭlum. § 10. A.
hĭrūdo u. *hĭrundo.* § 202.
hoc. § 19.
hŏdiē für *hoc die.* § 14. A. 1. u. § 19.
hŏmo. § 10. A. u. § 21. gen. *hŏmĭnĭs.* § 24. g.
hŏnōs. § 22, 2.
Hŏrātĭŭs. § 31. k.
hornōtĭnŭs § 30. h.
horrĭbĭlĭs. § 27. c.
hūc. § 18. u. *huic* einſylbig § 5. A. 1. u. 51. A. wie *hūjus.* § 82. b.
hūmānŭs. § 10. A.
hŭmĕrŭs. § 199, 3.

hūmĭdŭs, §28. c. ŭ. *hŭmĭlĭs* §29. d.
hydrŏmĕlī. §20.
hydrops, gen. *hydrōpis*, §24. h.
Hymēn. §20. gen. *Hyměnis*, §24 g.
Hyměnaeus. §20.

I.

I am Ende der Wörter. §18. B. u. 20. in der Mitte auch als Mitlaut betrachtet §6 A. 3. 87. 3. 91. a. E. oder verschlungen. §51. A 82. b.
i als Imperativ §18. *ibam* u. *ībo*. §16. A. 5.
Iāsōn. §6. A. 3. u. *Iēsŭs*. §22, 3.
Ibēr. §21.
ĭbi. §20. u. *ĭbĭdem*. §20. u. 14. A. 3.
iccircō u. *ĭdĕō*. §21.
idem. Masc. *idem*. Neutr. §11. A. 3. 201. Plur. für *ĭdem*. §51. A.
īdōlum. §10. u. *ídola* bei Kirchenvätern §33, 1.
īdŭs. §202, 6.
ignĭs. §7. A. 3.
ignōbilis u. *ignōtus*. §10. A.
ĭĭt. §22. a. E. u. *īīcĕt*. §14. A. 2.
illĭcō. §21.
illĭŭs. §8. A. 3.
ĭmāgo. §28. c.
immĕmŏr, gen *immĕmŏrĭs*. §24. i.
impĕrītŭs u. *impĕrĭtĭă*. §12.
impŏs. gen. *impŏtĭs*. §24. l.
īmŭs. §5. A. 3. u. 30 f. u. *īmŏ*. §21.
ĭn. §13. vor f u. s gedehnt. 4. u. 5. A. 3.
-Inăchŭs. §6. A. 1.
incisōrĭŭs. §27. c.
incrēmentum. §30. g.
indĕcŏr, gen. *indĕcŏrĭs*. §24. i.
indĭco u. *indīco*. §12. A. 2.
indĭgĕnă. §14. b.
indŭ. §32. a. E. daher *indŭgrĕdĭ*. §14. b.
infernĕ, Adverb. §19.
infĭdŭs. §12. A. 3.
infĭmŭs. §30. f.
inhĭbĕo. §13. A. 1.
inĭquŭs. §5. A. 1. u. 28. b.
innŭbŭs. §12. A. 2.
insciŭs, aber *inscītŭs*; daher *inscītĭă*. §12. u. 31. k.
insŭlă. §29. d.
insŭlă, wie isula gesprochen. §5. A. 3. Plur. *insŭlaĕ* vor einem Selblaute §8. A. 2.
intelligĭbĭlĭs. §27. A.
intercŭs. §22, 2. gen. *intercŭtĭs*. §24. l.
întĕrdixīstī. §6.
intĕrĭtŭs u. *intrōĭtŭs*. §14. b.
invincĭbĭlĭe. §27. A.
-Io, gen. *-Iūs*. §24. n.
Iōnĭă. §51. C.
īrācundus. §27. c.
ĭs, Verb. §18. und *ĭs*, Pronom. Neutr. *ĭd*. §18. A.
is als Endung §18. B. 21. a. E. 22.
ĭt für *ĭĭt*. §22. a. E. sonst *ĭt*.
ĭtă. §19.
Itălĭă. §51. C.
ĭtĕr, gen. *ĭtĭnĕrĭs*. §24. i.
ĭtum. §16. A. 3. 17. a. E.

J.

J als Selblaut gebraucht. §6. A. 3. 82. b. als Doppellaut. §6. A. 1.
Jānus. §202, 6.
Jēsus. §22, 3.
Jŭpĭtĕr, gen. *Jŏvĭs*. §24. m.
jŭbăr, gen. *jŭbărĭs*. §24. i.
jūcundus. §27. c.
jūnior. §5.
Jūnius und *Juliūs*. §202, 6.
jūro. §10. A. u. *jūrĕ jūrandō*. §14.
justĭtĭă. §31. k.
jŭvĕnĭs. §200.

L.

L am Ende der Wörter. §20. nach einer Muta. §7.
lăbellum. *lăbĭum* u. *labrum*. §28. a.
lăbŏr u. *lābŏr*. §201.
lăcĕr. §28 a.
Lăcōn, gen. *Lăcōnĭs*. §24. g.
lăcrĭmă. §30. f.
lactūca. §28. b.

Lăcūnă. § 30. h.
Lăcus. § 34. A. 3.
Lăërtĭădēs. § 26. a.
Lăĭs § 26. a.
lămĭnă. § 30. h.
Lānŭvĭum. § 31. l.
lānx. § 6.
lăpĭs, gen. *lăpĭdĭs.* § 24. c.
lăterna. § 10. A.
lăvacrum. § 28. a.
lĕbēs. gen. *lĕbētĭs.* § 24. l.
lectĭto. § 27. d.
lĕgătŭs, aber *lĕgĭo.* § 12. A. 2.
lĕgo. § 10. 16. A. 5. u. § 21. 38. u. *lēgo.* § 12. A. 2.
Lĕmŭrĭă. § 30. i.
lĕo. § 21. 202, 6.
lĕpŏrēs u. *lĕpōrēs.* § 201.
lĕvĭr. § 200.
lēvĭs u. *lĕvĭs.* § 201.
lĕvĭtās, verſchieden von *Lēvĭtās.* § 201. daher *Lĕvĭtĭcus.* § 31. k.
lex, gen. *lēgĭs.* § 24. d. 12. A. 2.
lĭbră. § 202, 6.
lĭcĕt u. *lĭcētŭr.* § 199, 3.
lĭĕn. § 20.
lĭgo § 28. c.
lĭgūrĭo. § 27. b.
Lĭgŭs. § 22, 2.
lĭmă. § 30. f.
lĭmĕu u. *lĭmĕs.* § 30. g.
lĭquo. § 28. b. *lĭquĕfăcĭo* u. *lĭquēfĭo.* § 14. A. 1. aber auch *lĭquĭdŭs.* § 28. b.
lĭră. § 202.
lĭs, gen. *lĭtĭs.* § 24. l.
lĭtum von *lĭno.* § 16. A. 3. 17. a. E. aber *lĭtera.* § 34. u. *lĭtus*, gen. *lĭtŏris.* § 200.
Lĭvĭus. § 31. l.
lŏcuplēs, gen. *lŏcuplētis.* § 24. l.
lōngŭs. § 6. Adverb. *lōngē*, aber auch *longĕ.* § 19.
lŏquēlă. § 15.
lōrĭcă. § 28. b.
lŭcerna. § 10. A.
Lūcĭlĭŭs. § 29. e. u. *Lŭcrētĭŭs.* § 31. k.
lŭcrum. § 28. a.
lūcŭlentus. § 29. e.
lūdĭbrĭum u. *lūdĭcrum.* § 28. a.
lūdibundus. § 27. a. aber *lūdĭmăgister.* § 14. A. 2.
Lŭdŏvīcŭs. § 28. b. u. *Lŭthĕrŭs.* § 10. A.
lumbrĭcus. § 28. b.
lūmĕn. § 30. g. u. *lux*, gen. *lūcĭs.* § 24. b.
lŭo. § 28. a.
lŭpātum. § 31. k.
luxŭrĭă. § 30. i.
lўra. § 202.

M.

M am Ende der Wörter. § 20. 49. nach einer Muta. § 7.
Măcedo. § 28. c.
măcĕr. § 28. a. aber *macrŭm.* § 21. u. *măcĕro.* § 10. A.
măchĭnă. § 30. h.
Maecēnās. § 34.
măgistrātus. § 28.
magnās u. *magnēs.* § 22, 2. gen. *magnātis* u. *magnētis.* § 24. l.
Măjordŏmŭs. § 16. A. 2. *Mājus.* § 202, 6.
mălă für maxilla. § 5. u. 29. e. verſchieden von *mălă.* § 201.
mălĕ. § 19. in Composit. § 14. A. 1. als *mălēdĭcŭs.* § 12. A. 1. *mălĕŏmĭnātŭs.* § 8. A. 2.
mălo u. *mālō.* § 201.
mălum u. *mālum.* § 201.
mamma, aber *mămilla.* § 34. u. 11. A. 3.
măniăcŭs. § 28. b.
Mănĭlĭŭs. § 29. e.
mansuēfăcĭo. § 14. A. 1.
mănŭ. § 15. A. daher *mănūductio* u. *mănūfactus.* § 14. A. 2. aber *mănŭī* u. *mănŭum* § 16. A. 1.
mărĕ, gen. *mărĭs.* § 24. i.
Marsўās. § 33, 1.
martўrĭum. § 31. i.
mastix, gen *mastĭgis.* § 24. d.
mātĕr. § 11. *mātrix.* § 28. u. *mātertĕră.* § 200.
mātrīmŭs. § 30. f.
mātrŏnă u. *Mātrŏnă.* § 30. h. 201.
mātūrŭs. § 28.
Mātŭtă. § 31. k.
Maurĭcĭŭs. § 28. b.

mē. § 18. vor einem Selblaut auch kurz. § 8. A. 2. 82. a. E.
mĕl. § 18.
Mĕlampus. § 22, 3.
mĕlĭŏr, gen. *mĕlĭōrĭs.* § 24. i.
mĕlŏs. § 22, 3.
membrāna. § 30. h.
mendīcus. § 28. b.
mĕrācŭs. § 28. b.
mercēs. § 199, 2.
Mercŭrĭŭs. § 31. i.
mĕrīdĭēs. § 14. A. 1. u. 31 A.
mĕrĭtō. § 21.
mĕŭs, einsylbig. § 82. b.
mĭhi. § 16. A. 5. u. 20. aber *mī.* § 51. A.
mīlĕs. § 22, 2.
Mīltĭădēs. § 26. a.
mĭnae u. *mīnae.* § 201.
mĭnistĕrĭum. § 31. i.
Mīnōs. § 22, 3. gen. *Mīnōĭs.* § 24.
Mīnūtĭŭs. § 31. k.
mīrābundus. § 27. A.
mĭsĕrĭs u. *mīsĕrĭs.* § 201.
missĭlĭs. u. *mōbĭlĭs.* § 27.
mŏdŏ. § 21. u. 33, 2 f.
mōles, aber *mŏlestus.* § 10. A.
mŏlo. § 11. A. 2.
mōly. § 18. B.
mōmentum. § 30. g.
mŏnĕo. § 11. A. 2. daher *mŏnĕtă.* § 31. k. *mŏnĭtŭs.* § 27. a. u. *mŏnŭmentum.* § 30. g.
mōrbŭs. § 7. A. 1.
mŏrĭbundus. § 27. A.
mōrŏr u. *mŏrŏr.* § 201.
mōto. § 27. d.
mū. § 18.
mūgĭl. § 29. d.
mŭlĭebrĭs. § 28. a. aber *mŭlĭĕrĭs.* § 51. C.
mūs, gen. *mūrĭs.* § 24. i.
Mūtĭnă. § 30. h.
Myrīnē. § 26. a.

N.

N am Ende der Wörter. § 20. nach einer Muta. § 7. vor *s* ausgestoßen. § 5. A. 3.
nābilis. § 27. c.
Nāĭădēs. u. *Nāĭdēs.* § 26. a.
Năr, gen. *Nārĭs.* § 24. i.
narrātio, *narrātor* und *narrātrix.* § 27. a.
Năsĭcă. § 28. b. und *Năsīdiēnŭs.* § 51. A.
nātālĭcĭŭs. § 31. k.
nătātĭlĭs. § 27. d.
nătŏ. § 27. d.
nătrix. § 10. A.
năvĭs. § 22, 3.
năvĭtă u. *naută.* § 31. k.
nĕ, enclit. § 18. aber *nē*, negat. daher *nēdum*, *nēquāquam*, *nēquicquam*, *nēvĕ.* § 13. A. 3. auch *nēnŭ.* § 22. a. E. aber *nĕc* u. *nĕquĕ* § 18. A. 19.
nectăr, gen. *nectăris.* § 24. i.
nēglĭgo u. *nēscĭo.* § 13. A. 3. aber *nĕquĕo.*
nēmo. § 13. A. 3. aber *nēmōn'.* § 20.
nĕpōs. § 22, 2.
nēquam, *nēquĭŏr*, *nēquĭtĭă* u. *nēquĭtĭēs.* § 13. A. 3.
Nērēĭs, *Nērēĭdēs.* § 26. b. c. und *Nērīnē.* § 26. d.
Nestŏr. § 21. gen. *Nestŏris*, im ältern Latein auch *Nestōris* § 33, 1.
neutĕr, gen. *neutrĭŭs.* § 8. A. 3.
nex, gen. *nĕcĭs.* § 24. b.
nĭhĭl u. *nīl* u. *nĭhĭlum* § 10. A. 51.
nĭsĭ u. *nī.* § 20.
nītĕrĕ u. *nitĕrĕ.* § 201.
nix, gen. *nĭvĭs.* § 6. A. 1. u. 24. m.
nōbĭlĭs. § 27. c. u. 10. A.
nōbĭs. § 16. A. 5. u. § 22.
noctĕ u. *noctŭ* § 15. A.
nōmĕn. § 10. A. 30. g. gen. *nōmĭnĭs.* § 24. g.
nōn. § 18.
nōnae. § 34. A. 3. 202, 6.
nostĭn'. § 20.
nŏtă. § 10. A. 201. u. *nŏtŏ.* § 27. d. 28.
nōtŭs, *nōtĭo* u. *nōtĭtĭă.* § 10. A. aber *nŏtŭs* (ventus) § 200. a. E. u. *nŏthŭs.* 201.
Nŏvembĕr. § 202. 6.
nŏvercă. § 200.
nŏvālĕ. § 29. d.
nŏvĭtĭŭs. § 31. k.
nŏvī u. *nōvi.* § 201.

nūbēs. § 22, 3. gen. *nūbĭs.* § 24. a.
nūbo. § 12. A. 2 u. *nūbilis.* § 27. a.
nūm. § 82. a. E.
Nŭmă. § 30. f. *Nŭmĭcĭŭs.* § 28. b.
nūmĕn. § 30. g.
nŭmĕrŭs. § 31. i.
nummus, aber *nŭmisma.* § 34.
Nŭmĭtŏr. § 34. A. 3.
nundĭnae. § 30. h.
nŭrŭs. § 200.
nūto, daher *nūtābĭlis* u. *nūtābundus.* § 27. d.
nūtrix, gen. *nūtrīcis.* § 24. b.
nūtrĭtĭŭs. § 31. k.

O.

O am Ende der Wörter. § 19. B. u. 21. als Interjection. § 8. A 3. § 18. u. 48. a. E.
ŏb. § 13. daher *ŏbex* für objex. § 13. A. 2.
ōblīquŭs. § 28. b.
ōblĭtŭs u. *ōblĭtŭs.* § 201.
obsĭdĕ u. *obsīdĕ.* § 201.
occīdĭt u. *occĭdit.* § 201.
octāvŭs. § 31. l.
Octōbĕr. § 202, 6.
ŏdī, aber *ŏdium* von *ŏdĭo.* § 10. A.
Oedĭpŭs. § 22, 3.
offă, aber *ŏfella.* § 11 A. 3.
ohē. § 8. A. 3. u. § 19.
ŏlĭvum. § 31. l.
ōmĕn. § 30. g.
ōmnĭs. § 7. A 3. *omnia* zweisylbig § 51. A.
ōmitto u. *ŏpĕrĭo.* § 13. A. 1.
ŏpĕrĭŏr verschieden von *ŏppĕrĭŏr.* § 202.
ŏpācŭs. § 28. b.
ŏpīmŭs. § 30. f.
ŏpĭnŏr. § 30. h.
opportūnus. § 30. h.
ŏptĭmŭs. § 30. f.
ŏpŭs, ĕris; aber *Opūs*, untis. § 22, 2.
ōrbĭs. § 7. A. 1.
orbĭta. § 31. k.
Orĭōn, gen. *Orĭōnĭs* u. *Orīōnĭs.* § 8. A. 1. 24. g. u. 26. d.
Orpheus, auch dreisylbig. § 51. B. Acc. *Orphĕă*, auch zweisylbig. § 51. A.
ŏs, gen. *ossis.* § 18. u. *ōs*, gen. *ōris.* § 24. i. 199, 2. 201. *os* als Endsylbe. § 18. B. u. 22.
Osīrĭs. § 29. d.

P.

Pābulum. § 29. e.
pāco, aber *păciscor.* § 12. A. 2.
Pācŭvĭŭs. § 31. l.
paeān. § 20.
paedăgōgium. § 8. A. 1.
pāgĭnă. § 30. h.
Pallăs, gen. *Pallădĭs*; aber *Pallās*, gen. *Pallantis.* § 22, 2.
pălūs, einmahl auch *pălŭs.* § 22, 2. gen. *pălūdĭs.* § 24. c. verschieden von *pālŭs.* § 201.
pampĭnus. § 30. h.
Pān, gen. *Pānŏs* u. *pānĭs*, gen *pānĭs.* § 24. g.
Pānthŭs. § 22, 3.
Păpīrĭŭs. § 34. A. 2.
părăclētŭs bei christlichen Dichtern. § 33, 1.
păr, gen. *părĭs.* § 24. i. und *părĭlĭs.* § 29. d.
părĭēs. § 22, 2.
pāreo, aber *părio* u. *păro.* § 199, 2. 201. daher *părens* u. *pārens.* § 201.
parŭlus. § 29. e.
pătĕfăcĭo u. *pătĕfĭo.* § 14. A. 1.
pătĕr, gen. *patrĭs.* § 11 u. 21. daher *pătĕrfămĭlĭās.* § 16. A. 2.
pătĭnă. § 30. h.
patrĭcĭŭs. § 28. b.
patrīmus. § 30. f. aber *patrĭmōnium.* § 31. i.
patrōnus. § 30 h. u. *patrōcĭnĭum.* § 31. i.
patrŭēlis u. *patrŭus.* § 200.
pax, gen. *pācis.* § 12. A. 2. u. 24. b.
pĕcŭlĭum. § 29. e. und *pĕcūnĭă.* § 30. h.
pĕcŭs, gen *pĕcŏrĭs.* § 22, 2. u. *pĕcūs*, gen. *pĕcūdĭs.* § 24. c.
pĕdĭcŭlŭs. § 29. e. u. *pĕdissĕquŭs.* § 28. b.
pējĕro. § 10. A.

Pĕleus, gen. *Pēlĕōs*. §24. n. daher *Pēlīdēs*. §26. b.
pendĕre u. *pendēre*. § 201.
pĕnēs. § 21.
pēnūrĭă. § 31. i.
pĕpōn, gen. *pĕpōnĭs*. § 24. g.
pĕr. §13. daher *percŭli*. § 17.
pĕrendĭnŭs. § 30. h.
perfidus und *perjūrus*, § 12. A. 3. verschieden von *perfidus* § 201.
pĕrĭcŭlum. §29. e. oder *pĕriclum*. §51. A. u. *pĕrītĭă*. §31. k.
pĕrĭŏdŭs. § 10.
perlĕgo. § 11.
perpĕtim. § 31. k.
persōna, aber *persŏno*. § 10. A.
pēs. §22, 2. gen. *pĕdĭs*. § 24. c.
pestĭlis. § 29. d.
pĕtĭtūrĭo. § 27. b.
Phædrōmus bei Plautus. § 33, 1.
Phălărĭs. § 29. d.
Phĭlălēthēs § 22, 3.
Phĭlippŭs. § 33, 1.
Phoenix, gen. *Phoenīcis*: §24. b.
Phorcўn od. *Phorcўs*. §22, 2. gen. *Phorcўnis*. § 24. g.
phrĕnesis. § 33, 1.
pīca. § 202.
pĭlă u. *pīla* u. *pīlum*. § 201.
pinso oder *pīso* u. *pinsĭto*. §27. d.
piscĭcŭlŭs. § 29 e.
pĭtŭĭtă. § 31 k.
pix, gen. *pĭcis*. §. 24. b. 202.
plăgă u. *plāgă*. § 201.
plănētēs, aber *plănētă*. § 31. k.
Plăto. § 21.
plēbs, gen. *plēbĭs*. § 24. a.
Plēĭăs oder *Plējăs*. § 26. e.
plērĭqŭe, *plēraeque*, u. *plĕrăquĕ*. § 14. A. 3.
plōrātŭs. § 27. a.
plūmă. § 30. f.
plŭvĭŭs. § 31. l.
pŏ in *pŏsīvī*, u. *pŏt* in *pŏtŭī*. § 13. A. 1.
pōcŭlum. § 29. e.
pŏēmă. § 8. A. 1.
Pollux, gen. *Pollūcis*. § 24. b.
pōlўpŭs. § 22, 3.
pōmŭs. § 30. f. daher *Pōmētĭŭs*. § 31. k.
Pompēius. §5. A. 2. 8. A. 1. Vocat. *Pompēī*, auch zweisylbig. §8. A 3.
pōne. § 11. A. 2. u. 13. A. 1.
pŏplĕs. § 7. A. 3.
pōpŭlŭs u. *pŏpŭlŭs*. § 201.
porrĭcĭt für *prōjĭcĭt*. § 13. A. 2.
possum. § 11. A. 2.
postĕă, aber *post ĕă*. § 19. u. 51. A.
postĭcus. § 28. b.
pōstquam. § 61.
postrĭdiĕ. § 14. A. 1. u. § 19.
postŭlo. §27. d. u 29. e. daher *postŭlātōrĭŭs*. § 27. d.
pōtissum. § 13. A. 1. daher *pōtĕs*. verschieden von *pōtēs*. § 201.
prae. § 13. vor einem Selblaute kurz. §8. §4. u. 5. A. 1.
praecox, gen *praecŏcis*. §24. b.
praedĭco u. *praedīco*. § 201.
praesēs. §22, 2. u. *praesŭl*. §29. d.
praestātum, aber *praestĭtum*. §16. A. 4.
prĕcĭs u. *prĕcēs*. § 24. b.
Priămĭdēs. § 26. a. 51. C.
prĭdiĕ. § 14. A. 1. u. § 19.
primus. § 30. f.
pristĭnus. § 30. h.
prō. § 18 aber in Compositis auch kurz. § 13. A. 2. z. B. *prōfectus* von proficio, aber *prŏfectus* von proficiscor, u. auch Adverb. *prŏfecto*. §21. 201. Es ist immer kurz vor einem Selblaute, als: *prŏinde*. § 13. A. 1. obgleich mit dem Accente auf der antepenultima gesprochen. §33, 2. und deshalb auch in zwei Sylben verschmolzen. § 51. A. 48. A. 4. Ferner in griechischen Wörtern, mit Ausnahme von *prolŏgus*, *propīno* u. *prŏpōlă*. §13. A. 2. cf. 31. i. Die Interjection *pro* oder *proh* ist immer lang. § 18. u. 48. a. E.
prōcērŭs. § 31. i.
Prŏcnē oder *Prŏgnē*. §7. A. 3.
prōnŭbă. § 12. A. 2.
propāgo. § 201.
prōră. § 200.
Proserpīna. § 30. h.
prŏsĭlĭs. § 31. k.
prūna, *prūnus*, *prūnum*, aber *prŭīna*. §199, 2.
pūblĭcŭs. § 28. b.
pŭdĭcŭs. § 28. b.
pŭēllŭs oder *pūllŭs*, *pŭĕrŭllŭs* od. *pŭercŭlŭs*. §29. e. *pŭĕrī*. §200. u. *pŭĕrĭtĭă*, auch mit Zusammen-

ziehung der ersten Sylben. § 51. A. oder auch *pŭertĭa*.
pŭgĭl. § 29. d.
pulvĭnar. § 29. d.
pūnio. § 10.
purpūra. § 31. i.
pŭrā, Adverb. § 16. A. 2.
Pygmălĭōn. § 26. o.

Q.

Qu einfacher Mitlaut. § 6. A. 2.
quă für aliqua § 18. A. aber Adverb. *quā.* § 18.
quadrāgēnă u. *quadrāginta.* § 19.
quadrīmus. § 30 f.
quadrŭpes. § 14. c. u. 22, 2.
quālē. § 33, 2. daher *quālĕcumque* u. *quālĭcumque* (Abl.) § 14. A. 3.
quălus für *quăsillus.* § 5. u. 29. e.
quamvīs u. *quantumvīs.* § 21.
quandŏquĭdem. § 14. A 1.
quantŭm. § 33, 2. daher *quantăcumque* u. *quantĭcumque* (Gen.) § 14. A. 3. Abl. *quantō* adverbialisch. § 21.
quārē. § 14. c. u. 19.
quăsi. § 14. A. 1. u. 20.
quatŭŏr. § 13. A. 2.
quĕ. § 18. aber auch lang. § 7. A. 2.
quĕrēlă. § 15.
quī. § 18. vor einem Selblaut auch kurz. § 8. A. 2. 82. a. E. *quae*, *quĭd* u. *quŏd*, vor einem Mitlaut lang, wie *quem* u. *quam.* § 18. A.
quĭă bei Ausonius auch *quīă.* § 19.
quībam u. *quībo.* § 16. A. 5. aber *quĭtum.* § 16. A. 3. u. 17. a. E.
quīēs, gen. *quĭētis.* § 24. l.
quīlĭbĕt. § 14. A. 3.
quĭn. § 18.
quinquāgēnă u. *quinquāginta.* § 19.
quinquĭēs. § 21.
Quintĭlis. § 202, 6.
quĭs, Pronom. § 18. A. aber *quīs* Verb. § 18. auch *quīs* für *queis* oder *quĭbŭs.* § 5. § 16. A. 5. und § 22.
quīvīs. § 14. A. 3. u. § 21.
quŏ. § 18. u. 21. daher *quōmŏdŏ.* § 21.
quŏquĕ. § 14. A. 1.
quŏtŭs. § 31. k. daher *quŏtĭēs* od. *quŏtĭens.* § 5. A. 3. u. § 21. aber *quŏtĭdĭē.* § 14. A. 1.

R.

Am Ende der Wörter. § 21. u. 50. A. bei einer Muta. § 7.
rādix, gen. *rādīcis.* § 24. b.
rāmentum. § 30. g.
rătum von *rĕor.* § 16. A. 3. 17. a. E.
rē. § 13. A. 2. u. § 18. aber *rĕ* als Ablat. von *rēs*, gen. *rēi*, aber auch *rēi.* § 8. A. 3. 82. b. daher der Unterschied zwischen *rĕfert* von *rĕfĕro*, u. *rēfert*, Impers. § 13. A. 2. 201.
recensĭtum. § 16. A. 3.
recĭdo, aber *rĕcīdo.* § 13. A. 2.
rĕcĭdīvŭs. § 13. A. 2. u. *rĕdĭvīvŭs.* § 6. A. 2. 13. A. 2. 14. b.
rĕclāmo. § 32. aber *recrĕo.* § 7. A. 3.
rectĕ. § 33, 2.
rĕdămo. § 32.
rĕddo, aber *rĕdūco* § 13. A. 2. daher *rĕductus* u. *rĕdux*, gen. *rĕdŭcis.* Ebendas.
rĕflecto, aber auch *refŭgio.* § 13. A. 2.
rĕgĭmĕn. § 30. g. u. *rĕgĭo.* § 28. von *rĕgo.* § 12. A. 2. aber *rēgīnă.* § 30. b. u. *rēgŭlă.* § 12. A. 2. von *rex*, gen. *rēgis.* § 24. d.
Rēgŭlŭs, und *Rēmŭs.* § 34. A. 3.
reicĕ. § 5 u. 51. A. für *rĕjĭcĕ.* § 13. A. 2. von *rĕjĭcĭo.* § 6. A. 2.
rĕlĕgo u. *rēlēgo.* § 201.
reliqĭo u. *reliquĭae.* § 13. A. 2. aber *rĕlĭquŭs.* § 28. b.
rēn. § 20. gen. *rēnis.* § 24. g.
rĕplĕo. § 7. A. 3. u. *rēprĕhendo.* § 6. A. 2. aber *rēprendo.* § 7. A. 2.
repperit, *reppulit* u. *rettulit.* § 13. A 2.
requīro u. *resolvo.* § 13. A. 2.
rĕsex, gen. *rĕsĕcis.* § 24. b. aber *rĕspexi.* § 13. A. 2.
rēsponde. § 16. A. 2. von *rēspondeo.* § 6. A. 2
rēstĭtŭo. § 13. A. 2. aber *rĕträho.* § 7. A. 2.
retro. § 14. b.

rēpērā. § 19. u. 33, 3.
rhēdă. § 34. A. 3.
rhētŏr, gen. rhētŏrĭs. § 24. i.
Rhŏdănŭs. § 30. h.
Rhŏdŏpēĭăĕ arces. § 5. A. 1.
rĭcĭnŭs. § 30. h.
rĭdĭcŭlŭs. § 29. e.
rīmă, § 30. f.
rīpă. § 200.
rōbŭr, gen. rŏbŏrĭs. § 24. i.
Rōmŭlŭs. § 34. A. 3. daher Rōmŭlĕŭs § 29 e. Rōmŭlĭdēs und Rōmŭlĭdēs § 26. a.
rŏsăcĕŭs § 28. b. u rŏsētum. § 31 k.
rŏtundus. § 200.
rŭbĕr § 28. a u. rŭbĭcundus. § 27 c.
rūmă. § 30 f.
rŭo, rŭī, rŭtum, rŭĕrĕ. § 16. A. 3. 17. a. E. daher rŭtrum. § 28. a.
rŭtĭlŭs, aber Rūtĭlĭŭs. § 29. e.

S.

S am Ende der Wörter. § 19. B. 21. 22 u 50. A. ausgestoßen. § 82. b.
sabbătum. § 31. k.
săbŭlum. § 29. e.
săcĕr und sacrum. § 28. a. cf. § 21. sacrĭficābo.
săgĭo, aber săgax. § 12. A. 2.
săgīno. § 30. h.
săl, gen. sălĭs. § 24. e. daher sălīnum § 30. h. u. sălīvă. § 31 l.
Sălămīn oder Sălămĭs. § 22, 2.
sălŭbĕr. § 28. a.
Samnīs. § 22, 2.
sanguĭs, gen. sanguĭnĭs. § 24. g.
săpĭo, aber saepĭo. § 200.
sarcīna u. Sarsīna. § 30. h.
Sardēs u. Sardīs. § 22, 3.
sătăgo u. sătisdo. § 14. c.
sătum. § 16. A. 3. 17. a. E. u. sătĭo. § 27. a.
sătŭr. § 193.
Sătyrŭs. § 31. i.
scăbĕr. § 28. a.
scălă § 5.
scătūrĭo. § 27. b.
scēnă. § 202.
schēmă. § 30. f.
scĭdi von scindo. § 17.
scĭēbam u. scĭbo. § 16. A. 5. scīs. § 18. u. scīlĭcĕt. § 14. A 2. v scĭo.
Scīpĭo. § 34. A. 2. u. Scīpĭădēs. § 26. a. e.
scrobs, gen. scrŏbĭs. § 24. a.
sē, Praepos. § 13 vor einem Selbstlaute kurz, und in sēorsum auch mit ihm in eine Sylbe verschmolzen. § 51. A.
sēcŭs, aber sēcĭŭs. § 10. A. daher sēcundus § 27. c.
sēcūrĭs. § 29. d. aber sēcūrŭs. § 31. i. [illegible]

sĕd. § 18. A.
sĕdĕo. § 12. A. 3. aber sēdēs. § 28. c. 201.
sĕgĕs. § 22, 2. 28. c. aber sēmĕn und sēmentĭs. § 30. g.
sēmĭjhŏmĭnĭs. § 51. A. u. sēmĭsŏpītŭs § 10. A.
sēmĭtă. § 31. k.
sĕnātŭs. § 28.
sĕnĕcĭo. § 34. A. 2.
sĕnex, gen. sĕnĭs. § 24. g. 200.
sĕorsum. § 13. A. 1. cf. 51. A.
sēpēs, gen. sēpĭs. § 24. h.
Septembĕr. § 202, 6. u. septĭmŭs. § 30. f.
Septŭmŭlējŭs. § 34. A. 3.
Sēquănă. § 30. h.
sermo, gen. sermōnis. § 24. g.
sĕro, Verb. aber sēro, Adverb. § 21. u. sērōtĭnŭs. § 30. h. 201.
sĕrum u. sērum. § 201.
Servīlĭŭs. § 29. e.
servĭtĭum. § 31. k. und servĭtŭs. § 10. A.
sĕvērŭs § 31. i.
Sextīlis. § 202, 6.
sī u. sĭn. § 18.
sĭbi. § 16. A. 5. u. § 20.
sĭbĭna. § 30. h.
sīc, bei Lucil auch kurz. § 18. u. 19.
sĭcŭbi u. sīcŭbi. § 20.
sĭdo § 12. A. 3.
sĭlĭquă. § 28. b.
sĭlŭae. § 6. A. 3. 51. B.
sĭmĭlĭs § 29. d.
Sĭmŏīs. § 22, 2.
sĭmŭlācrum § 7. A. 1. von sĭmŭlo. § 200.
sĭnăpĭ. § 20.
sincērus. § 31. i.
sĭnŭs u. sīnŭs. § 201.

sĭquă u. *siquando.* § 14. A. 2. 33, 2. aber *sĭquĭdem.* § 14. A. 3.
sĭs von sum. § 18. u. 21.
sĭtĭcŭlă. § 29. e.
sĭtum von *sĭno.* § 16. A. 3. 17. a. E.
sĭvĕ. § 14. A. 3.
smăragdus. § 7. A. 3.
sŏcĕr, sŏcrŭs u. *sŏcĭus.* § 200.
Sŏcrătēs. § 22, 3.
sŏdālĭs. § 200.
sōl, gen. *sōlis.* § 24. e. daher *sōlārĭs.* § 29. d.
sōlĕă u. *sōlĕo.* § 201.
sōlĭdus. § 33, 2 f. u. *sōlŭs,* gen. *sōlīŭs.* § 8. A. 3 aber *sōlĭum.* § 201. u. *sōlum,* Subst.
somnĭcŭlus. § 28. c.
sŏnĭtŭs. § 27. a.
sōpĭo u. *sōpĭtŭs,* aber *sŏpŏr.* § 10. Anmerk.
sōrītēs. § 31. k.
spādix, gen. *spādĭcis.* § 24. b.
spādo, gen. *spadōnis.* § 28. c.
Spartĭātă, Spartĭātēs u. *Spartĭātĭs.* § 31. k.
spĕcĭēs, gen. *spĕcĭēī.* § 8. A. 3.
spĕcĭmĕn. § 30. g.
spĕcŭlă u. *spĕcŭlum.* § 29. e.
spēs, gen. *spēī,* aber auch *spēi.* § 82.
spĭcă u. *spĭcŭlum.* § 29. e.
splēn. § 20.
spūmă. § 30. f.
stăbĭlĭs. § 16. A. 4. 27. c. u. *stăbŭlum.* § 29. e.
stāmĕn. § 30. g. *stătim.* § 31. k. u. *statim* § 16. A. 4.
stătĭnă. § 30. h.
stătĭo u. *stătĭus.* § 16. A. 4 aber *Stătĭus.* § 31. k.
stātŏr, stātūrŭs u. *stātūră.* § 16. A. 4. u. 27. b.
stătŭă u. *stătŭo.* § 16. A. 4.
stĕrĭlĭs. § 29. d.
stĕtī, stātum von *sto.* § 18. hingegen *stĭtī, stătum* von *sisto.* § 16. A. 3 f. u. § 17. *stĕterunt.* § 51. C.
stīpendium. § 10. A.
stips, gen. *stĭpis.* § 10. A. u. *stirps.* § 6.
strāmen u. *strāmentum.* § 30. g.
strĭgĭlĭs. § 29. d.
strūmă. § 30. f. 200.
stultĭtia. § 12.
suādēlă. § 15.
suāsōrius. § 27. c. *sŭāsĭt* dreisylbig. § 51. B.
suāvĕŏlens. § 8. A. 2.
sŭb. § 13. daher *sŭbĭtō.* § 21. aber *sŭbsōlānŭs.* § 200. a. E.
subtēmen. § 5.
subtĭlis. § 201.
succĭnum. § 30. h.
sŭdēs. § 28. c.
suffŏco. § 10. verschieden von *suffōco.* § 201.
sŭperne. § 19.
sŭperstēs. § 14. b.
suprēmŭs. § 30. f.
sūs, gen. *sŭis.* § 24. n.
suspĭcio. § 10. A. 51. A. 1.
Sybărītă. § 31. k.
syllăba. § 6.
synthēsĭs. § 31. k.
Syrācōsĭŭs. § 5. A. 1.

T.

T am Ende der Wörter. § 22. u. 50.
tăberna u. *tăbula.* § 29. e.
tantĭdem. § 14. A. 3.
tăpēs, gen. *tăpētis.* § 24. l.
tē, enclit. aber accusat. *tē.* § 18.
Tĕcmessa. § 7. A. 3.
tĕgo. § 12. A. 2. *tĕgēs.* § 28. c. verschieden von *tĕgēs.* § 201.
tĕgĕtĭcŭlă. § 29. e. aber *tĕgŭlă.* § 12. A. 2.
tēlă. § 5. u. 29. e.
tellūs. § 22, 2.
Tempē. § 19.
tĕnebrae. § 3.
tentōrĭum. § 31. i.
tĕnŭĭs, daher *tĕnŭĭă.* § 6. A. 3. u. § 51. A.
tĕpefăcĭo. § 14. A. 1.
tĕr. § 18. A.
tĕrĕs, gen. *tĕrĕtĭs.* § 200.
tergŭm u. *tergŭs.* § 199, 3.
terră, gen. *terrāī.* § 8. A. 3. u. 16. A. 1. Abl. *terrā.* § 15. A.
terrĭbĭlĭs. § 27. c.
terrŭerunt. § 51. a. E.
testūdo. § 28. c.
Tēthys. § 22, 3. Gen. *Tēthўŏs.* § 24. n. Dat. *Tēthў,* § 18. B.

tetrăgŏnŭs. § 33, 1.
textilis. § 27. a.
Thēbaïdes. § 26. c.
thĕmă. § 30. f.
Thrăsўbūlŭs. § 5. A. 2.
tĭbi. § 16. A. 5. u. § 20.
tĭbĭcĕn. § 5.
tĭbĭcĭnă. § 30. h.
tĭgrĭs. § 22, 2.
tĭllă. § 201.
tōmentum. § 30. g.
tōtŭs u. *tŏtŭs.* § 31. k. 201.
trā für *trans*; daher *trādo* § 13. A. 1
trabs. § 6. gen. *trăbis.* § 24. a.
trămĕs, § 30. g.
Trăpēzŭs. § 6. A. 1.
trĕcenti u. *trĕdĕcim.* § 14. A. 1.
trĕmĕfăcĭo. § 14. A. 1.
trĭbŭlum, aber *tribŭlis.* § 29. e. u. § 201.
trĭbūnăl. § 29. d.
trĭcēnă, aber *trīginta.* § 19. u. *trĭdŭum.* § 14. A. 1.
trĭērĭs. § 29. d.
trĭgōnŭs. § 33, 1.
trĭmŭs. § 30. f.
trĭpes, und *trĭpūs.* § 22, 2 f.
trĭplex. § 7. A. 2.
Trĭptŏlĕmŭs. § 14. c.
trĭtĭcum. § 28. b.
trĭvĭum. § 6. A. 2.
Trōs, gen. *Trōĭs.* § 24. n. daher *Trōĭŭs.* § 6. A. 3.
Trōjă. § 5. A. 2. gen. *Trōĭae.* § 6. A. 3.
trŭtĭnă. § 30. h.
tŭlī. § 17. *tŭlerunt.* § 51. a. E.
tŭm § 6.
tūn'. § 20.
tūsŭs. § 5. A. 3.
tūtēlă. § 15. u. *tūtŭs.* § 200.
tŭŭs, einsylbig. § 82. b.

U.

U am Ende der Wörter. § 19. B. u. 22. a. E. als Mitlaut gebraucht. § 6. A. 3. 87, 3. oder verschlungen. § 51. A. und verschmolzen. § 82 b.
ŭbi. § 20. *ŭbicumquĕ.* § 14. A. 3. u. *ŭbĭvīs.* § 21. aber *ŭbīquĕ.* § 14. A. 3. u. § 20.
ultrō. § 21. u. *ultrōnĕŭs.* § 30. h.
umbĭlĭcŭs. § 28. b.
undeundĕ, dreisylbig. § 8. A. 2.
ūnĕdo. § 28. c.
unguĭs u. *ungŭlă.* § 199. a. E. 200.
ūnŭs, gen. *ūnĭŭs.* § 8. A. 3.
-ŭrănĭŏnĕs. § 26. d.
urtĭca. § 28. b.
ūsŭcăpĭo. § 14. A. 2.
ŭt. § 18. A. u. *ŭti.* § 20. verschieden von *ūtī.* § 201. daher *ŭtĭquĕ.* § 14.
ūtĭlĭs. § 27. a.
ŭtĕr, gen. *utrĭŭs.* § 8. A. 3.
ŭtĕrŭs. § 200.
utrŏbĭquĕ. § 14. A. 3.

V.

V als Selblaut. § 6. A. 3. 51. B. 82. b. als Doppellauter. § 6. A. 1.
vae u. *vāh.* § 48. a. E.
văle. § 8. A. 2. § 15. B. 16. A. 2. 48. A. 2.
vălētūdo. § 31. k.
vānĭlŏquŭs. § 28. b.
văs, gen. *vădis.* § 18. 24. c. aber *vās.,* gen. *vāsis.* § 18. 24. k. 199, 2.
vātĭcĭnŭs. § 30. h.
vĕ, enclit. § 18. aber praeposit. *vē.* § 13. A. 3.
vectīgal. § 29. d.
Vĕgētĭŭs. § 31. k.
vĕhĕmens, auch zweisylbig. § 13. A. 7, 3.
vĕhĭcŭlum. § 29. e.
vĕl. § 18. A. daher *vĕlŭtī.* § 20.
vēlum für *vexillum.* § 5. u. 29. e.
vēlis verschieden von *vĕlis.* § 201.
vēnĕrĭs u. *vēnērĭs, vēnĭt* u. *vēnīt, vēnĭmŭs* u. *vēnīmŭs.* § 201.
vĕnĕfĭcŭs. § 14. A. 2.
ventilo. § 29. e.
vĕnŭs, gen. *vĕnĕrĭs.* § 24. i.
vĕr. § 202, 6. gen. *vēris.* § 24. i.
vĕrĕeundus u. *vĕrĭtŭs.* § 27. c.
vērĭsĭmĭlis u. *vērōsĭmĭlis.* § 14. A. 2. aber *vēro.* § 21.
vernāculus. § 29. e.
versātilis § 27. a.
Vērŭcossus. § 34. A. 3.

vĕrūtum. § 31. k.
vēsĭca. § 28. b.
vestĭbŭlum. § 29. e.
vĕtŭs, gen. *vĕtĕrĭs.* § 24. i. 200. verſchieden von *vĕtĕrĭs.* § 201.
vĭātĭcum. § 31. k.
vĭbex, gen. *vĭbĭcĭs.* § 24. b.
vĭcīnŭs. § 30. h.
victĭmă. § 30. f.
vĭdĕo. § 12. A. 3. Imper. *vĭde.* § 13. A. 3. 16. A. 2. 82. b. 201. *vĭdĕn'.* § 20. *vĭdēlĭcĕt.* § 14. c.
vĭētŭs. § 31. k. auch zweiſylbig. § 51. A.
vĭgēsĭmŭs. § 30. f.
vĭgĭl. § 29. d. gen. *vĭgĭlĭs.* § 24. e.
vĭmĕn. § 30 g.
vindĕmĭātŏr. auch vierſylbig. § 51. A.
vĭnŏlentus. § 29. e.
vĭr. § 18. Plur. *vĭri* § 200 aber *vĭrēs.* § 24. i. verſchieden von *vĭrēs.* § 201.
Virgĭlĭŭs. § 29. e.
vĭrōsă u. *vĭrōsa.* § 201.
virtūs. § 22, 2.
vĭs. § 18. u. 21.
vĭsŭs. § 27. a. daher *vĭsĭbĭlĭs.* § 27. c. u. *vĭsĭto.* § 27. d.
vĭtĭcŭlă. § 29. e.
vĭtrĭcŭs. § 200.
vīvĕ. § 15. B.
vŏbīs. § 16. A. 5. u. § 22.
vŏlĭto. § 27. d. aber *vŏlucrĭs.* § 7.
vŏlūto. § 27. d. u. *vŏlūbĭlĭs.* § 27. c.
vŏmĕr, aber *vŏmo.* § 12. 201.
vox, gen. *vŏcĭs*, aber *vŏco.* § 12. A. 2, 24. b.
vulpēcula. § 29. e. und *vulpīnor.* § 30. h.

X. Z.

X u. Z. Doppellauter. § 6. A. 1.

Zĕphўrŭs. § 200. a. E. 202. a. E.

2) Zur Orthographie.

A.

A. bedeutet Aulus. § 110. I. Auditor. § 112. Anno. § 112. absolvo u antiquo. § 110. II. *a. d.* ante diem. § 110. I.
AA. bedeutet Augusti duo. *AAA.* Augusti tres. § 111. III.
Ab in Zuſammenſetzungen. § 149.
Absides u. *Absinthium* für *ἀψίδες* u. *ἀψίνθιον.* § 116. a. E.
Accius u. Attius verſchieden. § 138. wie *Acilius* u. Atilius. cf. § 29. e.
Ad in Zuſammenſetzungen. § 149.
Adolescens, nicht adulescens. § 127.
Aed. cur. bedeutet aedilis curilis. § 110. II.
Aedilicius, nicht aedilitius. § 139.
Aegaeum mare, nicht Aegeum. § 129.
Aemilius, nicht Aemylius. § 126. Anm.
Aequus verſchieden von equus § 202.
Aer. gr. bedeutet aeris gravis. § 110. II.
Aereus wie *aenus* und aureus, aber *aërius* wie *aetherius.* § 127.
Aes verſchieden von es. § 202. aber dennoch *aesculus* u. *aesquilinus* für esculus u. esquilinus. § 128. a. E.
Africa, nicht Aphrica. § 118.
Ahenus für aenus, *ahenum* für aenum, *aheneus* für aeneus, und *Ahenobarbus* für Aenobarbus. § 135.
Alucinari, nicht hallucinari. § 135. 142.
Amb in Zuſammenſetzungen. § 149.
Amoenus, nicht amenus. § 132.
Ancora, nicht anchora od. hancora. § 136. vergl. 134.
Annulus, nicht anulus. § 142.
Ap. bedeutet Appius. § [illegible] I.

Appulus u. *Appulejus* für Apulus u. Apulejus. § 142.
Apud, nicht aput. § 148.
Arcesso, nicht accerso. § 149.
Arg. P. X. bedeutet argenti pondo decem. § 110. II.
Artus für arctus. § 149.
Arundo, aber hirundo u. hirudo. § 135. 202.
Asilus, aber *asylum*. § 202.
Atque für adque. πρὸς δέ. § 146.
Attius, verschieden von Accius. § 138. wie *Atilius* von Acilius.
Auctor, *auctoritas* u. *auctumnus*, nicht autor oder author, autoritas oder autumnus. § 136. a. E. 144. a. E.
Aucupium, wie augurium. § 126. Anm.
Aug. bedeutet Augur oder Augustus. § 110. II.
Ave, nicht have. § 134.

B.

B. bedeutet beatus. § 112. *B. M.* beatae memoriae, bonis Manibus oder bene merenti. § 111. c. *L. B.* Lector benevolus. § 112.
Baca, nicht bacca. § 142.
Bacchus, nicht Bachus. § 133. 117.
Balista, nicht ballista. § 142.
Belua, bei Dichtern bellua. § 142.
Benevolus, nicht benivolus. § 127.
Bosporus, nicht bosphorus. § 133.
Braccae oder bracchae. § 136. nicht bracae. 142.
Brundisium, nicht Brundusium. § 126.
Bucca und *buccina*, nicht buca und bucina. § 142.

C.

C, Zahlzeichen. § 108. bedeutet Cajus, wie umgekehrt Ↄ, Caja. § 110. I. comitialis dies. 110. I. condemno. § 110. II. carmen und caput. § 112.
C. F. bedeutet curavit fieri. § 111. c. aber cf. conferatur. § 112. *C. P.* curavit ponendum. *C. R.* curavit reficiendum. § 111. c. oder civis romanus. § 110. II.
Caecus u. *Caecilia*, nicht coecus u. Coecilia. § 129.
Caecina, nicht Caecinna. § 142.
Caedicius, nicht Ceditius. § 138. vergl. 128. a. E.
Caelo und celo verschieden. § 202. 131.
Caelum und coelum verschieden. § 131.
Caementicius, nicht caementitius. § 139.
Capa, nicht cepa. § 130. wie Caepio, Καπίων, cf. § 133.
Caerimonia, nicht ceremonia. § § 127. 132.
Caerulus, nicht coerulus. § 132. a. E.
Caesarĕus, nicht Caesarius; aber Caesarēa oder Caesarīa. § 127. u. *Caesarianus*, nicht Caesareanus. Caes. B. C.
Caespes, nicht cespes. § 132. a. E.
Calchedon für Chalcedon. § 136.
Camena, nicht Camoena. § 132.
Candela, nicht candella. § 142.
Carus u. *caritas*, nicht charus u. charitas oder karus u. karitas. § 136. 143.
Causa, nicht caussa. § 141.
Celo und caelo verschieden. § 131. 202.
Cen. bedeutet censor. § 110. II.
Cepi u. *coepi* verschieden. § 130.
Ceritus, nicht ceritus. § 142.
Ceteri, nicht caeteri. § 129.
Chorus u *corus* verschieden. § 202.
Circum in Zusammensetzungen. § 149.
Classis für clasis. § 141.
Clipeus, nicht clupeus oder clypeus. § 125.
Cn. bedeutet Cnaeus. § 110. I.
Cnaeus, nicht Cnejus. § 129.
Cnidus oder Gnidus, *Cnossius* oder Gnossius. § 144.
Cocus oder coquus. § 145.

Coelius, nicht Caelius. § 131. Eben so *coelestes*, *coelibes* u. *coelites*.
Coelum und caelum verschieden. § 131.
Coena u. *coenum*, nicht caena u. caenum. § 132. vergl. 202.
Coepi u. cepi verschieden. § 130.
Cohors für chors. § 136.
Comedo, aber *comoedus*. § 202.
Comissari, nicht comessari. § 127. 118.
Compsi, *comptum* für comsi, comtum. § 147.
Con in Zusammensetzungen. § 150.
Concio, aber *conditio*. § 139.
Conductitius, nicht conducticius. § 139.
Considero, nicht consydero. § 125.
Consummare, nicht consumare. § 142.
Contempsi, *contemptum* für contemsi, contemtum. § 147.
Convicium, nicht convitium. § 139.
Coquus oder cocus. § 145.
Corona, nicht chorona. § 136.
Corus u. chorus verschieden. § 202.
Corytus, nicht coritus. § 144.
Cos. bedeutet consul. *Coss.* consules. § 110 II.
Cum oder quum als Conjunction, aber *cum* als Präposition. § 145.
Cunctari, nicht contari. § 144.
Curculio oder gurgulio. § 144.
Cycnus oder *cygnus*. § 144.

D.

D, Zahlzeichen. § 108. bedeutet Decimus. § 110. I. Deus. § 111. c. Divus. § 111. III. Dux, Doctor, Dominus § 112. Datum § 111 c. *d.* die. *ddt.* dedit. § 112. *DD.* dedicavit oder dederunt oder Domini; aber *D. D.* dono dedit, *D. D. D.* dat, donat, dedicat. § 111. III. *D. M.* Diis Manibus. § 111. c. *Dn.* Dominus; aber *D. N.* Dominus noster. *DD. NN.* Domini nostri. § 112.
Deliciae, nicht delitiae. § 139.
Desidero, nicht desydero. § 125. Anm.
Deversorium, nicht diversorium. § 150.
Dic. bedeutet dictator. *Dict. p.* dictator perpetuus.
Dilectus, nicht delectus. § 150.
Dis in Zusammensetzungen. § 150.
Domitius u. *Domitianus*, nicht Domicius, Domicianus. § 138. a. E.
Duntaxat oder *dum taxat*. § 146.

E.

EN. bedeutet entercisus oder intercisus. § 110. I.
Epistola, nicht epistula. § 127.
Equus verschieden von aequus § 202.
Es verschieden von aes. § 202.
Esquilinus von esculus. § 145.
Etruscus, nicht Hetruscus. § 135.
Eundem, nicht eumdem. § 146.
Ex bei Zusammensetzungen. § 105.
Exsereo, *exseco*, *exsequor*, *exsisto*, *exspecto*, *exspiro*, *exstruo*, *exsul*, *exsultò*, *exsurgo*, nicht excreo, execo, exequor, existo, expecto cet. § 143.

F.

F als Spiritus betrachtet. § 107. bedeutet filius, fastus, wie umgekehrt ⅎ filia. § 110. I. auch fecit; aber *FF.* fecerunt, filii, fratres, u. *F. F.* fieri fecit. § 111. c. *F. C.* faciundum curavit. § 111. c. ob. fidei commissum. § 111. III. *FP.* fastus prior. § 110. I. *Fl.* flamen. § 110. II.
Faex gewöhnlicher als fex. § 130.
Fecundus, *felix*, *femina*, *fenus*, *fetus*, nicht foecundus cet. § 132.
Fetialis, nicht faetialis. § 132. ob. fecialis. § 139.
Foedus, nicht fedus. § 132.
Foenum gewöhnlicher als faenum oder fenum. § 132. aber *frenum* besser als fraenum.

G.

G, später eingeführt. § 107 f.
Genitrix, nicht genetrix. § 127.
Glaeba, wahrscheinlich richtiger als gleba. § 130.
Gnidus oder Cnidus, *Gnosius* oder Cnosius. § 144.
Gracchus, nicht Grachus. 133. 118.
Gummi, aber cuminum. § 144. 126.

H.

H als Spiritus betrachtet. § 107. dessen Mißbrauch. § 133.
Hadrianus für Adrianus. § 134.
Hamilcar, *Hannibal*, *Hanno*, *Hasdrubal*, aber Adherbal. § 134.
Hariolus u. *haruspex*, nicht ariolus u. aruspex. § 135.
Haud, nicht haut. § 148.
Have für ave. § 134.
Heluari, nicht elluari. § 135. 142.
Herculeus, nicht Herculius. § 127.
So *Herculaneum*, nicht Herculanium.
Heres, nicht haeres. § 132.
Hibernia für Juverna. § 134.
Hiems, nicht hyems oder hiemps. § 125. Anm. 148.
Hirtius, nicht Hircius. § 138.
Hirudo u. *hirundo*, aber arundo. § 135. 202.
Histria, nicht Istria. § 134.
HS. bedeutet sestertius. § 111. II.

I.

I, Zahlzeichen. § 108. bei den Römern nicht unterschieden von J. § 109. für Y gebraucht. § 108. a. E. dessen Afterlaute. § 123 f.
Iberus, nicht Hiberus. § 134.
Iccirco, nicht idcirco. § 146.
Id. oder Eid. bedeutet idus. § 110. I.
Identidem, nicht idemtidem. § 146.
Imo, nicht immo. § 142.
Imprimis, verschieden von *in primis* § 146.
In bei Zusammensetzungen. § 150.
Inchoo für incoho. § 136.
Inclutus, nicht inclitus oder inclytus. § 118. 125.
Increbesco, nicht increbresco, weil schon ein r vorhergeht. § 148.
Indutiae, nicht induciae. § 139.
Infitiae, nicht inficiae. § 139.
Insititius, nicht insiticius. § 139.
Inter u. *intro* bei Zusammensetzungen. § 151.

J.

J den Römern ungebräuchlich. § 109.
Johannes, nicht Joannes. § 134.
Jucundus, nicht jocundus. § 127. a. E.

K.

K. bedeutet Kaeso. 110. I. *K. C.* kalumniae causa, kapite census, Karthago civitas. 110. II.
Kal. bedeutet Kalendae. § 110. I.

L.

L, Zahlzeichen. § 108. bedeutet Lucius. § 110. I. Lector, liber. cet. § 112. *LLS.* sestertius. § 110. II.
Lacrima, nicht lacruma oder lachrima. § 125. 136.
Laevinus, nicht Levinus. § 129.
Lapicidina, nicht lapidicina. § 148. a. E.
Lapsus, nicht labsus. § 148.
Latericius, nicht lateritius. § 139.
Legitimus, nicht legittimus. § 141.
Letum, nicht lethum. § 136. a. E.
Lēvis, nicht laevis. § 129 201.
Lira u. lyra verschieden. § 202.
Litera u. *litus*, nicht littera u. littus. § 142.

Locutus, nicht loquutus. § 145.
Luccejus, nicht Lucejus. § 142.
Lutatius, nicht Luctatius. § 144.
Lyra u. lira verschieden. § 202.

M.

M, Zahlzeichen. § 108. bedeutet Marcus. § 110. I. Magister. § 112. M' oder M? Manius. § 110. I. *M. eq.* Magister equitum. § 110. II. *M. P.* mile passus. § 110. II. *M. S.* Manibus sacrum oder merito solvit. § 111. c. aber *MS.* manuscriptus. § 112.
Maecenas, nicht Mecoenas. § 129.
Maecius und Metius verschieden. § 138.
Maereo u. *maestus*, nicht moereo u. moestus. § 132.
Mallius für Manlius. § 141.
Malluviae für manuluviae. § 141.
Maleficus u. *malevolus*, nicht malificus u. malivolus. § 127.
Mamilla, aber *mamma*. § 141.
Marcius und *Martius* verschieden. § 138.
Marcianus, aber *Martialis*. § 138.
Massa, nicht maza. § 118.
Mastruca oder *mastruga*. § 144.
Mauricius, nicht Mauritius § 138.
Mauritania, nicht Mauretania. § 127.
Merk. bedeutet Merkedonius. § 110. I.
Meritrix, nicht meretrix. § 127.
Messalla, nicht Messala. § 141.
Metius und Maecius verschieden. § 138.
Mile, nicht mille. § 142,
Minerva für Menerva. § 127.
Minutius, nicht Minutius. § 138.
Mucius, nicht Mutius. § 138.
Mulceo und *mulgeo* verschieden. § 202.
Multare für mulctare. § 144.
Munatius, nicht Munacius. § 138.
Museum, nicht Musaeum. § 129.
Mytilene für Mitylene. § 136.

N.

N. bedeutet Numerius. § 110. I. Nepos, nefastus. § 110. I. numero. § 112. *N. N.* nomen nescio. § 112. *NL.* non liquet. § 110. II. *NP.* nefastus prior. § 110. I.
Natta oder *Nacca*, richtiger als Nacta. § 138.
Negotium, nicht negocium. § 138.
Novicius, nicht novitius. § 139.
Numerus, nicht nummerus § 141.
Nummus, aber numisma. § 141.
Nunquam, nicht numquam oder nuncquam. § 146. 121.
Nuntius, nicht nuncius. § 138.
Nupsi, *nuptum*, nicht nubsi, nubtum. § 147.

O

Ob in Zusammensetzungen. § 151.
Obliterare, nicht oblitterare. § 142.
Obscenus oder vielleicht richtiger *obscoenus*, nicht obscaenus. § 131. a. E.
Obsonium für ὀψώνιον. § 116. a. E.
Ocius, nicht ocyus od. otius. § 138.
Ofella, aber *offa*. § 141.
Operior verschieden von *opperior*. § 202. 142.
Oppidum, nicht opidum. § 142.
Opportunus, nicht oportunus § 142.
Otium, nicht ocium. § 138.
Otho, nicht Otto. § 118.

P.

P. bedeutet Publius u. pronepos. § 110. I. posuit. § 111. c. *P. P.* pater patriae, praefectus praetorio, publice posuit. § 111. III. und praemissis praemittendis. § 112.
PP. bed. posuerunt. § 111. III.
P. C. ponendum curavit. § 111. c. oder Patres conscripti. § 110. II.
P. M. Pontifex maxim. § 110. II.
P. R. populus romanus. § 110. II.

P. S. bedeutet plebiscitum. § 110. oder postscriptum. § 112.
P. X. pondo decem. § 110. II.
Paene, aber penitus. § 132.
Paenitet für poenitet § 132.
Papirius. § 34. Anm. 2. aber *papyrus*.
Parilia für Palilia. § 148.
Parricida, nicht paricida. § 142.
Patrisso, nicht patrizo. § 118.
Paullum u. *paullulum*, nicht paulum u. paululum. § 141.
Paullus u. *Paullinus*, nicht Paulus u. Paulinus. § 141.
Pelluviae für pediluviae. § 141.
Penitus, aber paene. § 132.
Per in Zusammensetzungen. § 151.
Percunctari, nicht percontari § 144.
Picae u. *pice* verschieden. § 202.
Poena, aber paenitet. § 124. 132.
Polymnia u. *Polyhymnia*, wie polyhistor. § 135. cf. 134. a. E.
Pomoerium, nicht pomerium § 132.
Porcius, nicht Portius. § 138.
Porro, post u. *pote* in Zusammensetzungen. § 151.
Porsenna für Porsena. § 142.
Postr. bedeutet postridie. § 110. I.
Postumus, nicht Posthumus. § 136. vergl 126.
Pr. bedeut. praetor od. pridie § 110.
Prehendo für prendo § 135.
Prelum, nicht praelum. § 131.
Pretium, nicht precium. § 130.
Pro in Zusammensetzungen. § 151.
Proh für pro. § 135.
Proelium, nicht praelium. § 131.
Protinus für *protenus*. § 127.
Pulcher, nicht pulcer. § 136. vergl. 133.

Q.

Q. bedeutet Quintus. § 110. I. aber *Q. R. C. F.* Quando rex comitiavit fas. § 110. I.
Quadragies für quadragiens. § 147.
Quatuor, nicht quattuor. § 142.
Quemque, aber *quanquam* u. *quendam* § 146.
Querela, nicht querella. § 142.
Querimonia, nicht queremonia. § 127.
Quicquam u. *quicquid*, nicht quidquam u. quidquid. § 146.
Quintus, *Quintius*, *Quintilis*, *Quintilianus* für quinctus, Quinctius, Quinctilis, Quinctilianus. § 144. cf. 145. a. E.
Quondam wie *quoniam* für quumjam. § 146.
Quotidie, nicht cotidie. § 145.
Quoties für quotiens. § 147.

R.

R durch den Censor Appius genauer bestimmt. § 107.
Raetia, nicht Rhaetia. § 133. a. E.
Re in Zusammensetzungen. § 151.
Refertus, nicht referctus. § 144.
Relligio, *relliquiae*, *repperit*, *reppulit*, *rettulit* für religio, reliquiae, reperit, retulit. § 142.
Rhipaeus, nicht Riphaeus. § 133. a. E. vergl. 136.

S.

S. oder *Sex.* bedeutet Sextus, *Ser.* Servius, *Sp.* Spurius. *SP. F.* spurii filii. *S. P. F.* sine patre filii. § 110. I. *SC.* senatus consultum. *S. P. Q. R.* senatus populusque romanus. § 110. II. *S. P. D.* salutem plurimam dicit. § 111. c.
Saeculum, nicht seculum. § 129.
Saepes u. *saepio* wahrscheinlich richtiger als sepes u. sepio. § 130.
Saltim, nicht saltem. § 148.
Satira, nicht satyra. § 125.
Scena, nicht scaena. § 131. cf. 202.
Secius, aber sequior. § 139.
Secutus, nicht sequutus. § 145.
Seorsum, nicht seorsim. § 148.
Septentrio, aber septem triones. § 146.
Sepulcrum nicht sepulchr. § 136.
Sestius u. *Sextius* verschieden § 138.
Sidus, nicht sydus. § 125. Anm.
Silva, *Silvius*, nicht Sylva, Sylvius § 125.

Sollennis

Sollennis, sollennia, nicht solemnis, solemnia. § 141 f.
Sollers, sollicitus, sollistimus, nicht solers, cet. § 141.
Squalor, nicht squallor. § 142.
Stilus, nicht stylus. § 118. 125.
Sub in Zusammensetzungen, § 151. verschieden von *sus*. Ebendas. vergl. § 149.
Suboles, nicht soboles. § 127.
Sulla, nicht Sylla § 125.
Sulpicius, nicht Sulpitius. § 138.

T.

T. bedeutet Titus, *Ti.* od. *Tib.* Tiberius. § 110. I. *Tr.* tribunus. § 110 II.
Taeda, taedium und *taeter* wahrscheinlich richtiger als teda, tedium u. teter. § 130.
Tanquam u. *tantundem*, nicht tamquam u. tantumdem. § 146.
Tensa, nicht thensa. § 136. a. E.
Tentare, nicht temptare. § 148.
Tiberis, nicht Thyberis. § 136.
Tiro, nicht tyro. § 125. Anm.
Torus, nicht thorus. § 136. a. E.
Trans bei Zusammensetzungen. § 151.
Tribunicius, nicht tribunitius. § 139.
Tricesimus u. *tricies* oder *trigesimus* u. *trigesies*. § 144.
Tropaeum, nicht trophaeum. § 133.
Tus, Tuscus, Tusculum, nicht thus, Thuscus, Thusculum. § 135 f.

U.

U bei den ältern Römern durch o, ov oder v bezeichnet. § 108 f dessen Afterlaut § 125. für i oder y gebräuchlich. § 126.
U. R. oder V. R. bedeutet uti rogas oder urbs romana. § 110. II.
Unquam, nicht umquam aber *utrimque*, nicht utrinque. § 146.

V.

V, Zahlzeichen. § 108. später eingeführt § 107 f. für U gebräuchlich § 109. VO für VU oder UU. § 108. a. E. 109. 3. A.
V. R. bedeutet votum reddidit. § 111. III. urbs Roma, uti rogas. § 110. II.
Valetudo, nicht valitudo § 127.
Vehemens für vemens. § 135.
Vergiliae, aber Virgilius. § 127.
Vicesimus u. *vicies* oder *vigesimus* u. *vigesies*. § 144.
Vindico für vendico. § 127.
Virgilius, aber vergiliae. § 127.

W.

W, dessen Bezeichnung im Lateinischen. § 109, 6.

X.

X, Zahlzeichen. § 108. später eingeführt. § 107 f.

Y und Z.

Y u. *Z*, ihre Einführung. § 108, 5. u. § 117.

3) Zum Consulnverzeichniß.

A.

Achaicus s. Mummius.
Acidinus s. Manlius.
M' *Acilius* Aviola, Suff. 721. a. U. c.
M' - - Balbus. 604. u. 640. a. V.
M' - - Glabrio. 563. 600. Suff. u. 687. a. U. c.
Postumus *Aebutius* Cornicen. 312. a. U. c.
L. *Aebutius* Elva. 291. a. U. c.
T. *Aebutius* Elva. 255. a. U. c.
L. *Aelius* Lamia. 756. a. U. c.
P. *Aelius* Ligur. 582. a. U. c.
C. (Q.) *Aelius* Paetus. 468. a. U. c.
P. *Aelius* Paetus. 417. a. U. c.
P. *Aelius* Paetus Catus. 553. a. U. c.
Q. *Aelius* Paetus. 587. a. U. c.
Sex. *Aelius* Paetus Cat. 556. a. U. c.
Q. *Aelius* Tubero, Suff. 636. Q. F. 743. a. U. c.
Sex. *Aelius* Tubero Catus s. Catulus. 757. a. U. c.
Aemilianus s. Cornelius u. Fabius.
Aemilius Cerretanus s. Aulius.
L. *Aemilius* (Q. F. Q. N.) Barbula. 473. a. U. c.
Q. *Aemilius* (Q. F. L. N.) Barbula 437. 443. a. U. c.
M. *Aemilius* (L. F. Q. N.) Barbula. 524. a. U. c. Lepidus. 534. Suff.
M. *Aemilius* Lepidus (Q. F. Q. N. Barbula). 469. a. U. c.
A. (M.) *Aemilius* Lepidus. 522. a. U. c
M. *Aemilius* Lepidus. 567 u. 579. 596. 628. 676. 708 u. 712. (*Mag. eq.* 709.) 764. Mamercus. 677. Porcina. 617. a. U. c.
M' (M.) *Aemilius* Lepidus. 688. 759. a. U. c.
Q. *Aemilius* Lepidus. 733. a. U. c. Q. Lepidus. Suff. 711. Paullus. 720. Suff.
L. *Aemilius* Mamercus s. Mamercinus. 270. 276. u. 281. a. U. c. 388. 391. u. Mag. eq. 386. u. 402. Privernas. 413. u. 425. a. U. c.
M' (M.) *Aemilius* Mamercinus. 344. a. U. c.
Tib. *Aemilius* Mamercinus. 284 u. 287. 415. a. U. c.
L. *Aemilius* Papus. 529. a. U. c.
Q. *Aemilius* Papus. 472. u. 476. a. U. c.
L. *Aemilius* Paullus. 535. u. 538. 572 u. 586 704. 754. a. U. c.
M. *Aemilius* Paullus 452. (Mag. eq. 453.) 499. a. U. c.
Paullus *Aemilius* Lepidus. Suff. 720 a. U. c.
M. *Aemilius* Scaurus. 639. 647. a. U. c. Suff. al. Hortensius.
Aenobarbus s. Domitius.
Aeserninus s. Claudius Marcellus.
Aesquilinus s. Cornelius Lentulus.
C. *Aetius* (Atejus) Capito. 759. a. U. c. Suff.
Aeternius s. Haterius.
L. *Afranius*. 694. a. U. c.
Africanus s. Cornelius u. Fabius.
Agrippa s. Vipsanius.
Ahala s. Servilius.
Ahenobarbus s. Domitius.
Albus s. *Albinus* s. Postumius.
C. *Albius* Carrinas, Suff. 711. a. U. c.
P. *Alfinius* (s. *Alfenus*) Varus. 755. a. U. c.
Allobrogicus s. Fabius Maximus.
Amarinus s. Fulvius Flaccus.
Ambustus s. Fabius.
Amintinus s. Volumnius.
L. *Anicius* Gallus. 594. a. U. c.
T. *Annius* Luscus. 601. Rufus 626. a. U. c.
C. *Antistius* Vetus. 624. Suff. 748.
C. *Antonius*. 691. a. U. c.
Julus *Antonius*. 744. a. U. c.
L. *Antonius*. 713. a. U. c.
M. *Antonius*. 655. Mag. eq. 710. 720. a. U. c.
P. *Antronius* Paetus, Suff. 721.
M. *Appulejus*. 734. a. U. c.
Q. *Appulejus* Pansa. 454. a. U. c.
Sex. *Appulejus*. 725. 767. a. U. c.
L. *Apronius*, Suff. 761. a. U. c.
L. *Apustius* Fullo. 528. a. U. c.

Aquilinus s. Herminius.
C. *Aquilius* Florus. 495. a. U. c.
M'. (M.) *Aquilius* Gallus. 625. 653 a. U. c.
C. *Aquilius* Tuscus. 267. a. U. c.
L. *Arúntius* s. *Arruntius*. 732. 759. a. U. c.
Arvina s. Cornelius Cossus.
Asiaticus s. Cornelius Scipio.
Asina s. Cornelius Scipio.
C. *Asinius* Gallus C. F. 746. a. U. c.
C. *Asinius* Pollio. 714. a. U. c.
Asper s. Trebonius.
Asprenas s. Nonius.
Atejus s. Aetius.
C. Atilius Bulbus 509 u. 519 a. U. c.
A. *Atilius* Calatinus. 496 u. 500. a. U. c.
M. *Atilius* Regulus. 419. 460. 487 u. 498. Suff. 527 u. 537. a. U. c. Suff.
C. *Atilius* Regulus. 529. Serranus Regulus. 497 u. 504. a. U. c.
A. (Q.) *Atilius* Serranus. 584. a. U. c.
C. *Atilius* Serranus. 648. a. U. c.
Sex. *Atilius* Serranus. 618. a. U. c.
Atratinus s. Papirius u. Sempronius.
Atticus s. Manlius Torquatus.
C. (Cn.) *Aufidius* Orestes. 683. a. U. c.
Augur s. Calpurnius Piso.
Augurinus s. Genucius und Minucius.
Augustus s. Julius Caesar.
Q. *Aulius* (al. Aemilius) Cerretanus 431. u. 435. a. U. c.
C. s. M. *Aurelius* Cotta. 502 u. 506. 554. 679. a. U. c.
L. *Aurelius* Cotta. 610. 635. 689. a. U. c.
M. *Aurelius* Cotta. 680. a. U. c.
L. *Aurelius* Orestes. 597. 628. 651. a. U. c.
M. *Aurelius* Scaurus, Suff. 646. a. U. c.
Auruncus s. Cominius.
Aventinensis s. Genucius.
Aviola s. Acilius.

B.

Cn. *Baebius* Tamphilus. 572.
M. *Baebius* Tamphilus. 573. a. U. c.
Baibinus s. Saenius.
Balbus s. Acilius, Cornelius, Junius, Laelius u. Poetilius.
Balearicus s. Caecilius.
Barbatus s. Horatius, Quinctius u. Valerius.
Barbula s. Aemilius.
Bassus s. Ventidius.
Bestia s. Calpurnius Piso.
Bibulus s. Calpurnius.
Blaesus s. Sempronius.
Blasio s. Cornelius.
Brutus s. Junius.
Bubulcus s. Junius Brutus.
Bulbus s. Atilius.
Buteo s. Fabius.

C.

C. *Caecilius* Metellus Caprarius. 641. a. U. c.
L. *Caecilius* Metellus. 470. 503 u. 507. Calvus. 612. Dalmaticus. 635. 686. Diadematus. 637. a. U. c.
M. *Caecilius* Metellus. 639. a. U. c.
Q. *Caecilius* Metellus. 548. Balearicus. 631. Celer. 694. Creticus. 685. Creticus Silanus. 760. Macedonicus. 611. Nepos. 656. 697. Numidicus. 645. Pius. 674. Pius Scipio. 702. a. U. c.
Caecus s. Claudius.
Q. *Caedicius*. 498. a. U. c. Noctua. 465. a. U. c.
Caelius u. *Caelimontanus* s. Coelius u. Coelimontanus.
Caepio s. Servilius.
Caesar s. Julius u. Claudius.
Caesonius s. *Caesoninus* s. Calpurnius Piso.
Calatinus s. Atilius.
Caldus s. Coelius.
Calenus s. Fufius.
Callaicus s. Junius Brutus.

Calpurnianus s. Pupius.
M. (L.) *Calpurnius* Bibulus. 695. a. U. c.
C. *Calpurnius* Piso. 574. Frugi. 687. a. U. c.
Cn. *Calpurnius* Piso. 615. Augur. 731. Suff. u. 747. a. U. c.
L. *Calpurnius* Piso Augur. 753. Bestia. 643 Caesonius s. Caesoninus 606. 642. Caesonius Frugi. 696. 739. Frugi. 621. a. U. c.
Q. (C.) *Calpurnius* Piso. 619. a. U. c.
Calvinus s. Domitius, Sextius u. Veturius.
C. *Calvisius* Sabinus. 715. 750. a. U. c.
Calvus s. Caecilius, Cornelius u. Licinius.
Camerinus s. Sulpicius.
Camillus s. Furius.
P. *Canidius* Crassus, Suff. 714. a. U. c.
Canina s. Claudius.
C. (L.) *Caninius* Gallus, Suff. 752. a. U. c.
L. *Caninius* Gallus. 717. a. U. c.
C. *Caninius* Rebilus, Suff. 709. 742. a. U. c.
Capito s. Aetius (Atejus) u. Fontejus.
Capitolinus s. Manlius, Quinctius, Sestius u. Tarpejus.
Caprarius s. Caecilius.
Carbo s. Papirius.
Carrinas s. Albius.
Sp. *Carvilius* Maximus. 461 u. 482. 520 u. 526. a. U. c.
C. *Cassius* Longinus. 583. 630. 658. Varus. 681. a. U. c.
L. *Cassius* Longinus. 647. 764. Suff. Ravilla. 627. a. U. c.
Q. *Cassius* Longinus. 590. a. U. c.
Sp. *Cassius* Viscellinus. 252. 261. u. 268. Mag. eq. primus. 253. a. U. c.
Cato s. Porcius.
Catulus s. Lutatius.
Catus s. Catulus s. Aelius.
Caudex s. Claudius.
Caudinus s. Cornelius Lentulus.
Celer s. Caecilius.
Censorinus s. Marcius.
Censorius s. Porcius.
Cento s. Claudius.
Centumalus s. Fulvius.
Cerco s. Lutatius.
Cerretanus s. Aulius s. Aemilius.
Cethegus s. Cornelius.
Cicero s. Tullius.
Cicurinus s. Veturius s. Vetusius.
Cincinnatus s. Manlius u. Quinctius.
Cinna s. Cornelius.
App. *Claudius* Caecus s. Crassus. 447. 458. Cens. 442. Dictat. 466. a. U. c.
C. *Claudius* Canina. 469 u. 481. a. U. c.
C. *Claudius* (Clodius) Cento, Caeci F. 514. a. U. c.
App. *Claudius* Caudex. 490. a. U. c.
App. *Claudius* Crassus. 405. Rufus 486. Regillensis Crassinus s. Crassus. 303 a. U. c. Decemvir.
C. *Claudius* Marcellus s. Marcellinus. 704. 705. a. U. c.
M. *Claudius* Marcellus. 423. 467. 532. u. 539. Suff. u. 540 u. 544 u. 546. 558. 571. 588 u. 599 u. 602. 703. Aesernianus. 732. a. U. c.
C. *Claudius* Nero. 547. a. U. c.
Tib. *Claudius* Nero. 552. 741. u. 747. a. U. c.
Nero *Claudius* Drusus Germanicus. 745. Germanicus Caesar. 765. a. U. c.
App. *Claudius* Pulcher. 505. al. P. 542. 569. 611. 675. 700. 716. a. U. c.
C. *Claudius* Pulcher. 577. 624. 662. a. U. c.
P. *Claudius* Pulcher. 505. al. App. 570. a. U. c.
App. *Claudius* Sabinus Regillensis 259. 283. a. U. c.
C. *Claudius* Sabinus Regillensis. 294. a. U. c.
Claudus s. Quinctius.
Clepsina s. Genucius.
Clodianus s. Cornelius Lentulus.
Clodius s. Claudius.
Q. *Cloelius* Siculus. 256. a. U. c.
C. *Cluvius*, Suff. 725. a. U. c.
M. *Coccejus* Nerva. 718. a. U. c.
Coecus s. Claudius.
Coelimontanus s. Virginius.
C. *Coelius* Caldus, 660. a. U. c.

Collatinus s. Tarquinius.
Postumus *Cominius* Auruncus. 253 u. 261. a. U. c.
Coruculum s. Cornelius Scipio.
L. *Cornelius*, Suff. 722. a. U. c.
L. *Cornelius* Balbus, Suff. 714. a. U. c.
Cn. *Cornelius Blasio*. 484. u. 497. a. U. c.
C. *Cornelius* Cethegus. 557. a. U. c.
M. *Cornelius* Cethegus. 550. 594. a. U. c.
P. *Cornelius* Cethegus. 573. a. U. c.
L. *Cornelius* Cinna. 627. 667 - 670. a. U. c.
A. *Cornelius* Cossus. 341. Arvina. 411 u. 422. a. U. c. s. Cornelius Maluginensis.
P. *Cornelius* Cossus Arvina. 448. u. 466. a. U. c.
Cn. *Cornelius* Dolabella. 595. 673.
P. *Cornelius* Dolabella. 471. 710. Suff. 763. a. U. c.
C. *Cornelius* Lentulus Esquilinus, Suff. 276. a. U. c.
(Cossus) *Cornelius* Lentulus Isauricus s. Gaetulicus. 753. a. U. c.
Cn. *Cornelius* Lentulus. 553. 608. 657. 736. 740. Clodianus. 682. Marcellinus. 698. a. U. c.
Cn. s. L. *Cornelius* Lentulus. 751.
L. *Cornelius* Lentulus. 427. 555. Caudinus 479. 517. Crus s. Cruscellus. 705. Lupus 598. a. U. c.
P. *Cornelius* Lentulus, Suff. 592. Caudinus. 518. Marcellinus 736. Scipio, Suff. 760. Spinther. 697. Sura. 683. a. U. c.
Ser. *Cornelius* Lentulus. 451. Merenda. 480. Maluginensis, Suff. 763. a. U. c.
A. *Cornelius* Maluginensis Cossus. 326. a. U. c.
Cn. *Cornelius* Maluginensis Cossus. 345. a. U. c.
L. *Cornelius* Maluginensis Cossus 295. a. U. c.
M. *Cornelius* Maluginensis. 318. Cossus. 341. a. U. c.
Ser. *Cornelius* Maluginensis Cossus. 269.
L. *Cornelius* Merula. 561. 667. a. U. c. Suff.
P. *Cornelius* Rufinus. 464 u. 477. a. U. c.
P. *Cornelius* Scapula. 426. a. U. c.
Cn. *Cornelius* Scipio Asina. 494 u. 500. Calvus. 532. Hispallus 578. a. U. c.
L. *Cornelius* Scipio. 404. 456. 495. Asiaticus. 564. 671. a. U. c.
P. *Cornelius* Scipio Africanus. 549 u. 560. Aemilianus. 607. u. 620.
P. *Cornelius* Scipio. 536. 738. Asina. 533. Nasica. 563. Corculum. 592 u. 599. Serapio. 616. 643. a. U. c.
L. *Cornelius* Sulla. 749. Felix. 666. u. 674. Dict. perp. ab a. U. c. 672. per triennium.
Cornicen s. Aebutius.
L. *Cornificius*. 719. a. U. c.
Cornutus s. Sulpicius.
Tib. *Coruncanius*. 474. a. U. c.
Corvus s. *Corvinus* s. Valerius.
Cossus s. Cornelius.
Cotta, s. Aurelius.
Crassus s. *Crassinus* s. Canidius, Claudius, Licinius, Otacilius u. Papirius.
Creticus s. Caecilius.
Crispinus s. Quinctius.
Crus s. *Cruscellus* s. Cornelius Lentulus.
Cunctator s. Fabius Maximus Verrucosus Ovicula.
P. *Curiaticus* (Horatius) Tergeminus. 301. a. U. c.
Curio s. Scribonius.
M' *Curius* Dentatus. 464. 479 u. 480. a. U. c.
Cursor s. Papirius.
C. *Curtius* Philo. 309. a. U. c.
Curvus s. Fulvius.

D.

Dalmaticus s. Caecilius.
Decianus s. Plautius.
P. *Decius* Mus. 414. 442 u. 446 u. 457 u. 459. 475. a. U. c.
Decula s. Tullius.
Dentatus s. Curius.
Denter s. Livius.
Diadematus s. Caecilius.

Tullius *Didius* s. T. *Didius* Vivius. 656. a. U. c.
Dives s. Licinius.
Dolabella s. Cornelius.
Cn. *Domitius* Ahenobarbus. 562. 592 Suff. 632. 658. 722. Calvinus 422. 471. 701 u. 714. a. U. c.
L. *Domitius* Ahenobarbus. 660. 700. 738. a. U. c.
Dorso s. Fabius
Drusus s. Claudius Nero oder Nero Claudius u. Livius.
C. *Duillius*. 494. a. U. c.
K. *Duillius*. 418. a. U. c.

E.

Eburnus s. Fabius Maximus,
Ebutius s. Aebutius.
Elva s. Aebutius.
Esquilinus s. Cornelius Lentulus.

F.

C. *Fabius* Ambustus. 396. a. U. c.
M. *Fabius* Ambustus. 394. 398 u. 400. Dict. 403. a. U. c.
Q. *Fabius* Ambustus. 342. a. U. c.
M. *Fabius* Buteo. 507 u. 509. Dict. 538. a. U. c.
C. *Fabius* Dorso Licinus. 481. a. U. c.
M. *Fabius* Dorso. 409. Licinus. 508.
Paullus *Fabius* Maximus. 743. a. U. c.
Q. *Fabius* Maximus. 541. 709 Suff. Aemilianus. 609. Africanus 744. Allobrogicus. 633. Eburnus. 638. Gurges. 462. 478. u. 489. Labeo. 571. Rullianus. 432. 444. 446. 457 u. 459. Dict. 453. Servilianus. 612. Verrucosus Ovicula Cunctator. 521. 526. 539. Suff. 540 u. 545. Dict. 533 u. 537. a. U. c.
C. *Fabius* Pictor. 485. a. U. c.
N. *Fabius* Pictor. 488. a. U. c.
K. *Fabius* Vibulanus. 270. 273 u. 275. a. U. c.
M. *Fabius* Vibulanus. 271 u. 274. 312. a. U. c.
N. (Cn.) *Fabius* Vibulanus. 333. a. U. c.
Q. *Fabius* Vibulanus. 269 u. 272. 287. u. 289. u. 295. 296. Suff. 331. a. U. c.
C. *Fabricius* Luscinus. 472 u. 476. a. U. c.
Q. *Fabricius*, Suff. 752. a. U. c.
Falto s. Valerius.
C. *Fannius* Strabo. 593. 632. a. U. c.
Felix s. Cornelius Sulla.
Fidenas s. Sergius.
Figulus s. Marcius.
Fimbria s. Flavius.
Flaccinator s. Foslius.
Flaccus s. Fulvius, Junius Norbanus u. Valerius. (L. *Flaccum* Varronis collegam facit Frontinus Strateg. IV, 1, 4 a. U. c. 538.)
Flamininus s. *Flaminius* s. Quinctius.
C. *Flaminius* Nepos. 531 u. 537. 567. a. U. c.
Flamma s. Volumnius.
C. *Flavius* Fimbria. 650. a. U. c.
L. *Flavius* Saevinus, Suff. 721. a. U. c.
Flavus s. Lartius u. Lucretius.
Florus s. Aquilius.
C. *Fontejus* Capito, Suff. 721. a. U. c.
Fontinalis s. Haterius.
M. *Foslius* Flaccinator. 436. Mag. eq. 439. a. U. c.
Frugi s. Calpurnius Piso.
Q. *Fufius* Calenus (in nummis: Fusius Kalenas) Suff. 707.
Fullo s. Apustius.
Fulvianus s. Manlius.
L. *Fulvius* Curvus. 432. a. U. c.
M. *Fulvius* Curvus Paetinus, Suff. 449. a. U. c.
M. *Fulvius* Paetinus. 455. a. U. c.
Ser. *Fulvius* Paetinus Nobilior. 499. a. U. c.
M. *Fulvius* Nobilior. 565. 595.
Q. *Fulvius* Nobilior. 601. a. U. c.
C. *Fulvius* Flaccus. 620. a. U. c.
M. *Fulvius* Flaccus. 490. 629. a. U. c.

Q. *Fulvius* Flaccus. Suff. 574. 575. Amarinus. 517 u. 530 u. 542 u. 545. a. U. c.
Ser. *Fulvius* Flaccus. 619. a. U. c.
Cn. *Fulvius* Maximus Centumalus. 456. 525. 543. a. U. c.
C. *Fundanius Fundulus*. 511. a. U. c.
L. *Furius* Camillus. 405. 416 u. 429. a. U. c.
M. *Furius* Camillus, Dict. 358. 365. 366. 386. 387. Consul. 761. a. U. c.
Agrippa *Furius Fusus*. 308. a. U. c.
L. *Furius* Medullinus. 341 u. 345
Fusus. 280. a. U. c.
P. *Furius Fusus*. 282. a. U. c.
Sex. *Furius Fusus* (Medullinus). 266. a. U. c.
Sp. *Furius*, Suff. 301. *Fusus*. 273. Medullinus *Fusus*. 290. a. U. c.
C. *Furius* Pacilus. 342. 503. *Fusus*. 313. a. U. c.
L. (P.) *Furius* Philus. 618. a. U. c.
P. *Furius* Philus. 531. a. U. c.
L. *Furius* Purpureo. 558. a. U. c.
C. *Furnius*, Suff. 725. 737. a. U. c.
Q. *Fusius* Kalenas s. Fufius.

G.

A. *Gabinius*. 696. a. U. c.
Gaetulicus s. Cornelius Lentulus.
Galba s. Sulpicius.
Gallaicus s. Junius Brutus.
Gallus s. Anicius, Asinius, Caninius, Ogulnius, Sulpicius und Volumnius.
M. *Geganius* Macerinus. 307. 311. u. 317. a. U. c.
Proculus *Geganius* Macerinus. 314. a. U. c.
T. *Geganius* Macerinus. 262. a. V.
L. *Gellius* Poplicola. 682. 718. a. U. c.
Geminus s. Servilius u. Veturius s. Vetusius.
Cn. *Genucius* Aventinensis. 391. a. U. c.
L. *Genucius* Aventinensis. 389 u. 392. 451. a. U. c.
M. *Genucius* Augurinus. 309. a. U. c.
T. *Genucius* Augurinus. 303. a. U. c.
C. *Genucius* Clepsina. 478 u. 484. a. U. c.
L. *Genucius* Clepsina. 483. a. U. c.
Germanicus s. Claudius.
Geta s. Licinius.
Glabrio s. Acilius.
Gracchus s. Sempronius.
Gurges s. Fabius Maximus.

H.

Habitus s. Vibius.
A. *Haterius* (al. Aeternius) Fontinalis. 300. a. U. c.
Helva s. Aebutius.
C. s. M. *Herennius*, Suff. 720. a. U. c.
M. *Herennius*. 661.
Lars *Herminius* Aquilinus. 306. a. U. c.
T. *Herminius* Aquilinus. 248. a. V.
A. *Hirtius*. 711. a. U. c.
Hispallus s. Cornelius Scipio.
M. *Horatius* Barbatus. 305. a. U. c.
C. *Horatius* Pulvillus. 277 u. 297. a. U. c.
M. *Horatius* Pulvillus. 245. Suff. u. 247. a. U. c.
P. *Horatius* (al. Curiatius) Tergeminus. 301. a. U. c.
Q. *Hortensius*. 646. 685. a. U. c.
A. *Hostilius* Mancinus. 584. a. U. c.
C. *Hostilius* Mancinus. 617. a. U. c.
L. *Hostilius* Mancinus. 609. a. U. c.
Hypsaeus s. Plautius.

I.

Imperiosus s. Manlius Capitolin.
Isauricus s. Cornelius und Servilius.
Julianus s. Junius.
C. *Julius* Caesar. 695. 706. 708-710. Octavianus 711. Suff. 721. 723-731. 749. u. 752. Augustus seit 727. a. U. c.

C. *Julius* Caesar Vipsanianus. 755.
L. *Julius* Caesar. 664. 690. a. U. c.
Sex. *Julius* Caesar. 597. 663. a. U. c.
C. *Julius Julus*. 265. 272. 307 u. 319 u. 320. a. U. c.
L. *Julius Julus*. 324. a. U. c.
Vopiscus *Julius Julus*. 281. a. U. c.
L. (C.) *Julius* Libo. 487. a. U. c.
C. *Julius* Mento. 323. a. U. c.
C. *Junius* Brutus Bubulcus. 437. 441. 443. Mag. eq 445. Dict. 452. Consul. 463 u. 477. a. U. c.
D. *Junius* Brutus Callaicus s. Pennus. 616. *Julianus*. 677. Scaeva. 429. 462. a. U. c.
L. *Junius* Brutus. 245. a. U. c.
M. *Junius* Brutus. 576. Scaeva 429.
C. *Junius* Norbanus Balbus. 671. Flaccus. 716 u. 730. a. U. c.
D. (S.) *Junius* Pennus s. Brutus Gallaicus. 616. a. U. c.
M. *Junius* Pennus. 587. a. U. c.
D. *Junius* Pera. 488. a. U. c.
M. *Junius* Pera. 524. a. U. c.
L. (C.) *Junius* Pullus. 505. a. U. c.
C. *Junius* Silanus. 737. 763. a. U. c. Suffectus est L. s. M. Silanus.
D. *Junius* Silanus. 692. a. U. c.
M. *Junius* Silanus. 645. 729. a. U. c.
M. *Juventius* Thalna. 591. a. U. c.

L.

Labeo s. Fabius.
D. *Laelius* Balbus. 748. a. U. c.
C. *Laelius* Nepos. 564. a. U. c.
C. *Laelius* Sapiens. 614. a. U. c.
Laenas s. Popillius.
Laevinus s. Valerius.
Lamia s. Aelius.
Lanatus s. Menenius.
L. *Laronius*, Suff. 721. a. U. c.
Sp. *Lartius* Flavus s. Sp. *Largius* Rufus. 248 u. 264. a. U. c.
T. *Lartius* (*Largius*) Flavus, primus dictator. 253 u. 256. a. U. c.
Lateranus s. Sextius.
Lentulus s. Cornelius.
Lepidus s. Aemilius.
Libo s. Julius, Livius, Poetilius u. Scribonius.
C. *Licinius* Calvus Stolo, trib. pl. 379 - 383. consul. 390 u. 393. a. U. c.
C. *Licinius* Crassus. 586. a. U. c.
L. *Licinius* Crassus. 659. a. U. c.
M. *Licinius* Crassus. 684 u. 699. 724. 740. a. U. c.
P. *Licinius* Crassus. 583. Dives. 549. 657. Mucianus. 623. a. U. c.
C. *Licinius* Geta. 638. a. U. c.
L. *Licinius* Lucullus. 603. 680. a. U. c.
M. *Licinius* Lucullus s. M. Terentius Varro Lucullus. 681. a. U. c.
L. *Licinius* Murena. 692. a. U. c.
A. *Licinius* Nerva Silianus. 760. a. U. c.
C. *Licinius* Varus. 518.
Licinus s. Fabius u. Porcius.
Ligur s. Aelius.
M. *Livius* Denter. 452. a. U. c.
M. *Livius* Drusus. 642. Libo. 739. a. U. c.
C. (M.) *Livius* Mamilianus Drusus. 607. a. U. c.
C. *Livius* Salinator. 566. a. U. c.
M. (C.) *Livius* Salinator. 535. u. 547. Dict. 548. a. U. c.
M. *Lollius* Paullinus. 733. a. U. c.
Longinus s. Cassius.
Longus s. Cassius, Manlius, Sempronius, Sulpicius u. Tullius.
P. *Lucretius*. 247. a. U. c. sec. Liv. II, 15.
L. *Lucretius* Flavus. 361. a. U. c.
Hostus *Lucretius* Tricipitinus 325. a. U. c.
L. *Lucretius* Tricipitinus. 292. a. U. c.
Sp. *Lucretius* Tricipitinus, Suff 245. a. U. c.
T. *Lucretius* Tricipitinus. 246. u 250. a. U. c.
Q. *Lucretius* Vespillo (Cinna). 735. a. U. c.
Lucullus s. Licinius u. Terentius.
Lupus s. Cornelius, Rupilius u. Rutilius.
Luscinus s. Fabricius.
Luscus s. Annius u. Postumius.
C. *Lutatius* Catulus. 534. a. U. c.
L. (C.) *Lutatius* Catul. 512. a. U. c.
Q. *Lutatius* Catulus. 652. 676. Cerco. 513. a. U. c.

M.

Macedonicus s. Caecilius.
Macerinus s. Geganius.
C. *Maenius*. 416. Dict. 439. a. U. c.
Magnus s. Cornelius, Pompejus u. Postumius.
Malleolus s. Publicius.
Cn. (C. s. M.) *Mallius* Maximus. 649. a. U. c.
Maluginensis s. Cornelius.
Mamercus u. *Mamercinus* s. Aemilius u. Pinarius.
Mamilianus s. Livius.
C. *Mamilius* Turinus. 515. a. U. c.
Q. *Mamilius* Vitulus. 489 u. 492. a. U. c.
Mancinus s. Hostilius.
M'. *Manilius*. 605 a. U. c.
P. *Manilius*. 634. a. U. c.
L. *Manlius*. 748. Suff. Acidinus Fulvianus. 575. a. U. c.
Cn. *Manlius* Capitolinus Imperiosus. 395 u. 397. Interrex. 398. a. U. c.
M. *Manlius*. 320. Capitolinus 362. a. U. c.
T. *Manlius* Capitolinus Imperiosus Torquatus. 407. 410. 414. Dict. 401 u. 405. a. U. c.
T. *Manlius* Capitolinus Torquatus. 455. a. U. c.
A. *Manlius* Torquatus. 590. Atticus. 510 u. 513. a. U. c.
L. *Manlius* Torquatus. 689. a. U. c.
T. *Manlius* Torquatus. 519 u. 530. Dict. 546. a. U. c. 589. a. U. c.
A. *Manlius* Vulso. 576. Cincinnatus. 280. a. U. c.
Cn. *Manlius* Vulso Cincinnatus. 274. a. U. c.
L. *Manlius* Vulso Longus. 498 u. 504. a. U. c.
Marcellinus s. Cornel. Lentulus.
Marcellus s. Claudius.
C. *Marcius* Censorin. 746. a. U. c.
L. *Marcius* Censorinus. 605. 705. a. U. c.
C. *Marcius* Figulus. 592 u. 598. a. U. c.
C. (Q.) *Marcius* Figulus. 690. a. U. c.
L. *Marcius* Philippus. 663 u. 698. a. U. c.
Q. *Marcius* Philippus. 473. 568 u. 585. a. U. c.
Q. *Marcius* Rex. 636. 686. a. U. c.
C. *Marcius* Rutilus. 397. 402. 410. u. 412. Censorinus. 444. a. U. c.
Q. *Marcius* Tremulus. 448. u. 466. a. U. c.
C. *Marius*. 647. 650 - 654 u. 668. 672. a. U. c.
Maso s. *Masso* s. Papirius.
Matho s. Pomponius.
Maximus s. Carvilius, Fabius, Mallius, Sulpicius u. Valerius.
Medullinus s. Furius.
Megellus s. Postumius.
C. *Memmius*, Suff. 720. a. U. c.
Agrippa *Menenius* Lanatus. 251. 315. a. U. c.
C. (T.) *Menenius* Lanatus. 302.
L. *Menenius* Lanatus. 314. a. U. c.
T. *Menenius* Lanatus. 277. a. U. c.
Mento s. Julius.
Merenda u. *Merula* s. Cornelius.
Messalla u. *Messallinus* s. Valerius.
Metellus s. Caecilius.
L. *Minucius* Augurinus. 296 a. U.
M. *Minucius* Augurinus. 257 u. 263. a. U. c.
P. *Minucius* Augurinus. 262. a. U. c.
Q. *Minucius* Augurinus. 297. a. U. c.
Tib *Minucius* Augurinus. 449. a. U. c.
M. *Minucius* Rufus. 533. a. U. c.
Q. *Minucius* Rufus. 557. 644. a. U. c.
Q. *Minucius* Thermus. 561. a. U. c.
Montanus s. Tarpejus.
Mucianus s. Licinius.
P. *Mucius* Scaevola. 579. 621. a. U. c.
Q. *Mucius* Scaevola. 580. 637. 659. a. U. c.
Mugillanus s. Papirius.
L. *Mummius* Achaicus. 608. a. U. c.
L. *Munatius* Plancus. 712. u. 718. a. U. c. Suff.
Murena s. Licinius u. Terentius.
Mus s. Decius.
Mutilus s. Papius.

N.

Nasica s. Cornelius Scipio.
C. *Nautius* Rutilus. 279. u. 296. 343. 467. a. U. c.
Sp. *Nautius* Rutilus. 266. 438. a. U. c.
Nepos s. Caecilius, Flaminius, Octavius, Opimius u. Silius.
Nero s. Claudius.
Nerva s. Coccejus, Licinius u. Silius.
Niger s. Valerius Messalla.
Nobilior s. Fulvius.
Noctua s. Caedicius.
Q. *Nonius* Asprenas Torquatus, Suff. 748. a. U. c.
Sex. *Nonius* Quintilianus. 761. a. U. c.
Norbanus s. Junius.
T. *Numicius* Priscus. 285. a. U. c.
Numidicus s. Caecilius.

O.

Octavianus s. Julius Caesar.
Cn. *Octavius*. 626. 667. 678. Nepos 589. a. U. c.
L. (C.) *Octavius*. 679. a. U. c.
Q. *Ogulnius* Gallus. 485. a. U. c.
L. *Opimius* Nepos. 633. a. U. c.
Q. *Opimius*. 600. a. U. c.
Optimus s. Cornel. Scipio Nasica
Orestes s. Aufidius u. Aurelius.
M. *Otacilius* Crassus. 491 u. 508. a. U. c.
T. *Otacilius* Crassus. 493. a. U. c.
Ovicula s. Fabius Maximus Verrucosus.

P.

Pacilus s. Furius.
Paetinus s. Fulvius.
Paetus s. Aelius (al. Aemilius u. Junius) u. Antronius.
Pansa s. Appulejus u. Vibius.
M. *Papirius* Atratinus. 343. a. U. c.
C. *Papirius* Carbo. 634. a. U. c.
Cn. *Papirius* Carbo. 641. 669 u. 670 u. 672 a. U. c.
L. *Papirius* Crassus. 318. 324. 418 u. 424. Dict. 414. Mag. eq. 430. a. U. c.
M. *Papirius* s. *Papisius* Crassus. 313. Dict. 422. a. U. c.
L. *Papirius* Cursor. 421. 434. 435. 439. 441. Mag. eq. 414. Dict. 430. a. U. c.
L. *Papirius* Cursor, L. F. 461 u. 482. Mag. eq. 434. Dict. 445. a. U. c.
C. *Papirius* Maso s. Masso. 523. a. U. c.
L. *Papirius* s. *Papisius* Mugillanus. 310 u. 327. 428. a. U. c.
M. *Papius* Mutilus. Suff. 762. a. U. c.
Papus s. Aemilius.
L. *Passienus* s. *Patienus* Rufus (Rufinus). 750. a. U. c.
Paterculus s. Sulpicius.
Paullinus s. Lollius.
Paullulus s. Postumius.
Paullus s. Aemilius u. Postumius.
Q. *Pedius*, Suff. 711. a. U. c.
Pennus s. Junius (Julius) u. Quinctius.
Pera s. Junius.
M. *Perpenna* s. *Perperna*. 624. 662. a. U. c.
Peticus s. Sulpicius.
P. *Petillius* Spurinus. 578. a. U. c.
Philippus s. Marcius.
Philo s. Curtius, Publilius u. Veturius.
Philus s. Furius.
Pictor s. Fabius.
L. *Pinarius* Rufus (Mamercinus). 282. a. U. c.
P. *Pinarius* Rufus (Mamercinus). 265. a. U. c.
Piso s. Calpurnius u. Pupius.
Pius s. Caecilius Metellus.
Plancus s. Munatius.
C. *Plautius* Decianus. 425. a. U. c.
C. *Plautius* Hypsaeus s. Proculus. 407 u. 413. a. U. c.
M. *Plautius* Hypsaeus. 629. a. U. c.
Silvanus. 752. a. U. c.
C. *Plautius* Proculus. 396. Venno s. Venox. 426. a. U. c.

L. *Plautius* Venno s. Venox. 424. 436. a. V. c.
C. *Poetilius* Libo Visolus. 394 u. 408. 421 u. 428.
M. *Poetilius* Libo. 440. a. V. c.
Pollio s. Asinius.
C. *Pompejus*, Suff. 723. a. V. c.
Cn. *Pompejus* Magnus. 684. 699 u. 702. a. V. c.
Q. *Pompejus* Nepos s. Rufus. 613.
Sex. *Pompejus* Nepos s. Rufus 767.
Q. *Pompejus* Q. F. Rufus. 666.
Sex. *Pompejus* S. F. Rufus. 719.
Cn. *Pompejus* Strabo. 665. a. V. c.
M. *Pomponius* Matho. 521 u. 523. a. V. c.
C. (M. s. P.) *Popillius* Laenas. 582 u. 596. a. V. c.
M. *Popillius* Laenas. 395. 398. 404. u. 406. 438. 581. 615. a. V. c.
P. *Popillius* Laenas. 622. a. V. c.
Poplicius s. Publicius.
Poplilius s. Publilius.
Poplicola s. Gellius u. Valerius.
C. *Poppaeus* Sabinus. 762. a. V. c.
Q. *Poppaeus* Secundus s. Secundinus, Suff. 762. a. V. c.
Porcina s. Aemilius Lepidus.
C. *Porcius* Cato. 640. a. V. c.
L. *Porcius* Cato. 665. a. V. c.
M. *Porcius* Cato. 636. a. V. c.
M. *Porcius* Cato (Censorius) 559.
L. *Porcius* Licinus. 570. a. V. c.
A. *Postumius* Albinus. 512. 603. 655. Luscus. 574. a. V. c.
L. *Postumius* Albinus. 520 u. 525. u. 539. 581. 600. a. V. c.
Sp. *Postumius* Albinus. 420 u. 433. 568. 644. Magnus. 606. Paullus s. Paullulus. 580 a. V. c.
A. *Postumius* Albus (Albinus) Regillensis. 258. 290. a. V. c.
Sp. *Postumius* Albus (Albinus) Regillensis. 288. a. V. c.
L. *Postumius* Megellus. 449 u. 460 u. 463. 492. a. V. c.
P. *Postumius* Tubertus. 249 u. 251. a. V. c.
Postumus s. Vibius u. Cominius.
Potitus s. Valerius.
Priscus s. Numicius u. Servilius.
Privernas s. Aemilius Mamercinus.
Proculus s. Plautius.
M. *Publicius* Malleolus 522. a. V. c.
Publicola s. Gellius u. Valerius.
Q. *Publilius* Philo. 415. 427. 434 u. 439. a. V. c.
Pulcher s. Claudius.
Pulex s. Servilius.
Pullus s. Junius.
Pulvillus s. Horatius.
M. *Pupius* Piso Calpurnianus. 693. a. V. c.
Purpureo s. Furius.

Q.

P. *Quinctilius* Varus. 741. a. V. c.
Sex. *Quinctilius* Varus. 301 a. V. c.
T. *Quinctius* Capitolinus Barbatus 283. 286. 289. 308. 311. 315. 333. a. V. c.
L. *Quinctius* Cincinnatus, Suff. 294. Dict. 296 u. 315. a. V. c.
T. *Quinctius* Pennus (al. Cincinnatus Capitolinus). 403. Capitolinus Crispinus. 400. a. V. c.
T. *Quinctius* Pennus Cincinnatus 322 u. 326. a. V. c.
T. *Quinctius* Crispinus. 546. 745. Valerianus, Suff. 760. a. V. c.
C. *Quinctius* Claudus. 483. a. V. c.
L. *Quinctius* Flamininus. 562.
T. *Quinctius* Flamininus. 556. 604. 631. a. V. c.
Quintilianus s. Nonius.
Quirinus s. Sulpicius.

R.

Ravilla s. Cassius.
Rebilus s. Caninius.
Regillensis s. Claudius u. Postumius.
Regulus s. Atilius.
Rex s. Marcius.
T. *Romilius Rocus* Vaticanus. 299. a. V. c.
Rufinus s. Cornelius u. Passienus s. Patienus.

Rufus s. Annius, Largius, Minucius, Passienus, Pinarius, Pompejus, Rutilius, Sulpicius, Tarius u. Valgius.
Rullianus s. Fabius Maximus.
P. *Rupilius* s. *Rutilius* Rufus. 622.
P. *Rutilius* Lupus. 664. a. V. c.
P. *Rutilius* Rufus. 649. a. V. c.
Rutilus s. Martius, Nautius und Virginius.

S.

Sabinus s. Calvisius, Claudius, Poppaeus u. Sicinius.
L. *Saenius* Balbinus, Suff. 724. a. V. c.
Salinator s. Livius.
Sapiens s. Laelius.
Saturninus s. Sentius.
Saverrio s. Sulpicius.
Scaeva s. Junius.
Scaevola s. Mucius.
Scapula s. Cornelius.
Scaurus s. Aemilius u. Aurelius.
Scipio s. Caecilius u. Cornelius.
C. *Scribonius* Curio. 678. a. V. c.
L. *Scribonius* Libo. 720. a. V. c.
Secundus s. *Secundinus* s. Poppaeus.
A. *Sempronius* Atratinus. 257 u. 263. a. V. c.
C. *Sempronius* Atratinus, 331. a. V. c.
L. *Sempronius* Atratinus, Suff. 310. 720. a. V. c.
C. *Sempronius* Blaesus. 501 u. 510. a. V. c.
Tib. *Sempronius* Gracchus. 516. 539 u. 541. 577 u. 591. a. V. c.
Tib. *Sempronius* Longus. 536. 560. a. V. c.
P. *Sempronius* Sophus. 450. 486. a. V. c.
C. *Sempronius* Tuditanus. 625. a. V. c.
M. *Sempronius* Tuditanus. 514. a. V. c.
P. *Sempronius* Tuditanus. 550. a. V. c.
C. (L.) *Sentius* Saturninus. 757. a. V. c.
Cn. *Sentius* (al. Plautius) Saturninus. 735. a. V. c.
Serapio s. Cornelius.
L. *Sergius* Fidenas. 317 u. 325. a. V. c.
Serranus s. Atilius.
Servilianus s. Fabius.
Q. *Servilius* Ahala. 389 u. 392. 412. a. V. c.
Cn. *Servilius* Caepio. 501. 551. 585. 613. a. V. c.
Q. *Servilius* Caepio. 614. 648. a. V.
C. *Servilius* Geminus. 551. Mag. eq. 546. Dict. 552. a. V. c.
Cn. *Servilius* Geminus. 537. a. V. c.
M. *Servilius* Geminus. 756. Pulex Geminus. 552. Mag. eq. 551. a. V. c.
P. *Servilius* Geminus. 502 u. 506. a. V. c.
P. *Servilius* Priscus. 259. 291. a. V. c.
Q. *Servilius* Priscus (Structus). 286 u. 288. a. V. c.
Sp. *Servilius* Priscus (Structus). 278. a. V. c.
C. *Servilius* Priscus (al. M. s. Q. Structus) Ahala. 327. Mag. eq. 315. a. V. c.
C. *Servilius* Structus Ahala. 276. a. V. c.
C. *Servilius* Tucca. 470. a. V. c.
P. *Servilius* Vatia Isauricus. 675. 706 u. 713. a. V. c.
L. *Sestius*, Suff. 731. a. V. c.
P. *Sestius* Capitolinus (al. Vaticanus). 302. a. V. c.
C. *Sextius* s. *Sextilius* Calvinus. 630. a. V. c.
L. *Sextius Sextinus* Lateranus. 388. Trib. pl. 379-383. a. V. c.
T. *Sicinius* Sabinus. 267. a. V. c.
Siculus s. Cloelius.
Silanus s. Caecilius u. Junius.
L. *Silanus* u. M. *Silanus*, Suff. 763. a. V. c.
Silianus s. Licinius.
C. *Silius* Nepos. 766. a. V. c.
P. *Silius* Nepos s. Nerva. 734. a. V. c.
Silvanus s. Plautius.

Sophus s. Sempronius.
C. *Sosius* 722. a. V. c.
Spinther s. Cornelius Lentulus.
Spurinus s. Petillius.
T. *Statilius* Taurus. 717. Suff. u. 728. 764. a. V. c.
Stolo s. Licinius.
Strabo s. Fannius u. Pompejus.
Structus s. Servilius.
Sulla s. Cornelius.
C. *Sulpicius*. 320. a. V. c.
Q. *Sulpicius* Camerinus. 762. Cornutus. 264. a. V. c.
Ser. *Sulpicius* Camerinus. 254. 361. 409. Cornutus. 293.
P. *Sulpicius* Galba Maximus. 543 u. 554. Dict. 551. a. V. c.
Ser. *Sulpicius* Galba. 610. 646. a. V. c.
C. *Sulpicius Gallus*. 511. a. V. c.
C. (Cn. s. P.) *Sulpicius* Gallus 588. a. V. c.
C. *Sulpicius* Longus. 417. 431 u. 440. a. V. c.
Q. *Sulpicius* Paterculus. 496. a. V. c.
C. *Sulpicius* Peticus. 390. 393. 399. 401 u. 403. a. V. c.
P. *Sulpicius Quirinus*, Suff. 718. 743. a. V. c.
Ser. *Sulpicius* Rufus. 703. a. V. c.
P. *Sulpicius* Saverrio 450 475. a. V.
Sura u. *Sylla* s. Cornelius.
Sylvanus s. Plautius.

T.

Tamphilus s. Baebius.
Tappulus s. Villius.
L. *Tarius* Rufus, Suff. 738. a. V. c.
Sp. *Tarpejus* Montanus Capitolinus. 300. a. V. c.
L. *Tarquinius* Collatinus. 245. a. V. c.
Taurus s. Statilius.
A. *Terentius* Varro Murena. 731. a. V. c.
C. *Terentius* Varro. 538. a. V. c.
M. *Terentius* Varro Lucullus 681. a. V. c.
Tergeminus s. Curiatius s. Horatius.
Thalna s. Juventius.
Thermus s. Minucius.
M. *Titius* Rufus, Suff. 723. a. V. c.
Torquatus s. Manlius.
C. *Trebonius* Asper, Suff. 709.
Tremulus s. Marcius.
Tricipitinus s. Lucretius.
Tricostus s. Virginius.
Trigeminus s. Curiatius. s. Horatius.
Tubero s. Aelius.
Tubertus s. Postumius.
Tucca s. Servilius.
Tuditanus s. Sempronius.
Tullius Didius. 656. a. V. c.
M. *Tullius* Cicero. 691. 724. a. V. c. Suff.
M. *Tullius* Decula. 673. a. V. c.
M'. *Tullius* Longus. 254. a. V. c.
Tullus s. Volcatius.
Turcinus s. Mamilius.
Tuscus s. Aquilius.
Tutor s. Vellejus.

V.

Valerianus s. Quinctius.
P. *Valerius* Falto. 516. a. V. c.
Q. *Valerius* Falto. 515. a. V. c.
C. *Valerius* Flaccus. 661. a. V. c.
L. *Valerius* Flaccus. 493. 559. 602. 623. 654 u. 668. Suff.
P. *Valerius* Flaccus. 527. a. V. c.
C. *Valerius* Laevinus, Suff. 578. a. V. c.
M. (P.) *Valerius* Laevinus. 534. Suff. u. 544. a. V. c.
P. *Valerius* Laevinus. 474. a. V. c.
M. *Valerius* Maximus. 298. Corvus s. Corvinus. 406. 408. 411. 419. 454. 455. Suff. Dict. 413 u. 453. Corvus. 442. Corvinus. 465 u. 468. (al. Potitus). Messalla. 491. a. V. c.
L. *Valerius* Messalla Volesus s. Volusus. 758. a. V. c.
M. *Valerius* Messalla. 528. (al. Laevinus). 566. 593. 701. Barbatus Aemilianus. 742. Corvinus. 723. Niger. 693. a. V. c.

M. *Valerius* Messallinus s. Corvinus Messalla. 751. a. V. c.
N. (M.) *Valerius* Messalla, Suff. 722. a. V. c.
Valerius Potitus Messalla, Suff. 725. a. V. c.
C. *Valerius* Potitus Flaccus. 423. Volusus. 344. a. V. c.
L. *Valerius* Poplicola Potitus 271. u. 284. (al. Potitus Volusus). 305. a. V. c.
L. *Valerius* Potitus. 362.
M. *Valerius* Poplicola s. Publicola. 399 u. 401. a. V. c.
P. *Valerius* Poplicola s. Publicola. 279. 294. Potitus Publicola. 402. Dict. 410. a. V. c.
M. *Valerius* Volusus. 249. Poplicola s. Publicola. 245. Suff. 246. 247, 250. a. V. c.
C. *Valgius* Rufus, Suff. 742. a. V. c.
Varro s. Terentius u. Viscellius s. Visellius.
Varus s. Alfenus, Cassius, Licinius u. Quinctilius.
Vatia s. Servilius.
Vaticanus s. Romilius.
P. *Vatinius*, Suff. 707. a. V. c.
C. *Vellejus* Tutor, Suff. 763. a. V. c.
Venno s. *Venox* s. Plautius.
P. *Ventidius* Bassus, Suff. 711. a. V. c.
Verrucosus s. Fabius Maximus.
Vespillo s. Lucretius.
T. *Veturius* Calvinus. 420 u. 433. a. V. c.
C. *Veturius* Geminus Cicurinus. 299. a. V. c.
T. *Veturius* Geminus Cicurinus. 292. a. V. c.
C. (P.) *Vetusius* Geminus Cicurinus. 255. a. V. c.
T. *Vetusius* Geminus Cicurinus. 260. a. V. c.
L. *Veturius* Philo 534. 548. a. V. c.
Vetus s. Antistius.
A. *Vibius* Habitus, Suff. 761. a. V. c.
C. *Vibius* Pansa. 711. a. V. c.
Vibulanus s. Fabius.
P. *Villius* Tappulus. 555. a. V. c.
L. *Vinicius* s. *Vinucius*, Suff. 721 a. V. c.
M. *Vinucius*, Suff. 735. a. V. c.
P. *Vinicius* s. *Vinucius* 755. a. V. c.
Violensis s. Volumnius Flamma.
Vipsanianus s. Julius Caesar.
M. *Vipsanius* Agrippa. 717. 726. 727. Suff. 735. a. V. c.
A. *Virginius* Tricostus Coelimontanus. 260. 285. Rutilus. 278.
L. *Virginius* Tricostus Rutilus. 319 u. 320. a. V. c.
Opiter *Virginius*. 281. Tricostus. 252. a. V. c.
Proculus *Virginius* Tricostus Rutilus. 268. a. V. c.
Sp. *Virginius* Tricostus Coelimontanus. 298. a. V. c.
T. *Virginius* Tricostus. 258. Coelimontanus. 306. Rutilus. 375. a. V. c.
Viscellinus s. Cassius.
C. *Viscellius* s. *Visellius* Varro, Suff. 765. a. V. c.
Visolus s. Poetilius Libo.
Vitulus s. Mamilius.
Vivius s. Didius.
L. *Volcatius* Tullus. 688. 721. a. V. c.
P. *Volumnius* Amintinus Gallus. 293. a. V. c.
L. *Volumnius* Flamma Violensis. 447 u. 458. a. V. c.
Volusus s. Valerius.
Vulso Manlius.

Druckfehler.

S. 7. Z. 24. von unten lese man seinen statt seiner.
— 16. — 1. — — streiche man *Juppiter* und, so wie S. 176. Z. 14. u. 16. *Jupiter* u. *Juppiter*, und Z. 19 f. und *Juppiter* trifft man selbst auf Steinen und Münzen an, weil Jupiter als zusammengezogen aus Jovis pater, wie Juno für Jovino in der ersten Sylbe nur lang seyn kann.
— 24. Z. 1 u. 2. von unten lese man *Tethyn* für *Thetyn*.
— 29. — 18. von oben lese man *discŏlŏris* für *discōlōris*.
— 32. — 8. — — — — *rubĭcundus* für *rubīcundus*.
— 36. — 3. von unten — — fünften für dritten.
— 38. — 3. — — — — *palēm* für *palúm*.
— 40. — 7. von oben — — auch für nicht.
— 40. — 9. — — — — *Verrūcōsus* für *Verūcossus*, und eben so im prosodischen Register. S. 182. z. E.
— 61. — 2. von unten streiche man *gaudet* dreisylbig bei Catull.
— 142. — 16. von oben lese man I für J.
— 148. — 1. — — — — Zweite für Dritte.
— 229. ad annum 254. — — *Tullius* für *Tullus*.
— 232. — — 388. — — *Sextius* für *Sextus*.
— 234. — — 465. streiche man die Ziffer VI.
— 235. — — 515. u. 516. lese man *Falto* für *Falco*.
— 236. — — 565. lese man *Servii N.* für *Servius*.
— 239. Z. 4. von unten — — 719 für 720, und setze die Zahl 720 in die nächstfolgende Zeile.
— 240. ad annum 738. lese man *Tarius* für Tatius.
— 269 z. A. lese man *ăsĭlŭs* für *ăsĭlūs*.

53612

Einige Verlagsbücher.

NB. Um hiervon die Anschaffung für Lehranstalten und Schulbibliotheken zu erleichtern, werden für den portofrey eingesandten Betrag von 5 Exemplaren jedesmal 10 geliefert, oder auch bey übermachten fl. 35. für fl. 42, bey fl. 48, für fl. 60., bey fl. 60 für fl. 80. nach freyer Wahl des Käufers gesandt. Frankfurt am Main.

Franz Varrentrapp.

Anthologie, epigrammatische, aus griechischen und römischen Dichtern. 18 Bändchen. Auch unter dem Titel: Epigrammenlese aus der griechischen Anthologie für die obern Klassen gelehrter Schulen. 8. 808. 54 kr.

— — Derselben 28 Bändchen. Auch unter dem Titel: Epigrammenlese aus Martial für die oberen Klassen gelehrter Schulen. 8. 808. 36 kr.

Böhm (A.) Anleitung zur Rechenkunst. gr. 8. 799. fl. 1. 30 kr.

Brand (J.) Handbuch der römischen Alterthümer, für Schulen. 8. 804. fl. 1.

Eccard (Joh. Georg) de origine germanorum eorumque vetustissimis coloniis ac rebus gestis, libri II. cum 21 tab. aen. 4. maj. Götting. 750. fl. 4. 48 kr.

Euripidis dramata et fragmenta fabularum deperditarum, edidit, scholiis, versione latina observationibus et lexico graecitatis Euripideae illustravit Ern. Zimmermann. 8 maj. Vol. 1. 2. 3. 1808. Schrpp. fl. 12.; Postpp. fl. 16. 12 kr.; Velinpp. fl. 27.

Golii (T.) grammatica graeca. 8. Hafniae 766. 45 kr.

Klitscher (M.) Liedersammlung für Schulen. 8. 811. fl. 1. 12 kr.

Martials Sinngedichte, metrisch übersetzt. 8. 783. 36 kr.

Ovidii Nasonis Metamorphoseon Chrestomathia, in usum juventutis conscripta ab A. W. Brorson. 8. 807. 40 kr.

Phraseologie, deutsch-lateinische, aus den besten classischen Schriftstellern, in alphabetischer Ordnung. Neue sehr verm. Auflage. 4. 766. fl. 4. 30 kr.

Plinii (C. Caecilii), Panegyricum, in usum Scholarum edidit A. W. Brorson. 8. 807. 24 kr.

Sallustii, (C. C.) Bellum Catilinarium et Jugurthinum, illustravit A. W. Brorson. 8. 807. fl. 2. 24 kr.

Sammlung lat. Wörter u. Redensarten zur leichten Erlernung einiger. mit Hinsicht auf Bröders lat. Lectionen. gr. 8. 806. 8 kr.

Schmidt (G. G.) Anfangsgründe der Mathematik. 1r Thl. 2n Thls. 1te und 2te Abthlng. u. 3n Thls. 1te und 2te Abthlng. gr. 8. fl. 11. 48 kr.

Testamentum novum graecum, cum variantibus lectionibus. Accedit index et Lexidion graeco-latinum, cura P. Goldhagen. 8 maj. 753. Ch. scr. fl. 2. 30 kr. Ch. maj. scr. fl. 3.

— — latine redidit (duce Castillione) et varior. notis illustravit L. Sahl. 2 Vol. 8 maj. 780. fl. 4. Ch. scr. fl. 5. 15 kr.

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

ROTANOX
oczyszczanie
IX 2008

KD.2085.2
nr inw. 2806